



AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845



vom 07. März 2024

**Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V.
Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)**

Auflage: Verteiler von über 2.400 Konten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin

Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage

Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen



Danzig, Westpreußen (Gdańsk): Sankt Katharinen-Kirche, gegenüber der Großen Ordensmühle (re). - Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 15.09.2023, IMG 8350.

Seiten A a bis A e: Übersicht in Karten
Seite A f: Impressum

Seite A a zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024



P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmitteleuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa>

s.a. Carl-von-Ossietsky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im



Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbige: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

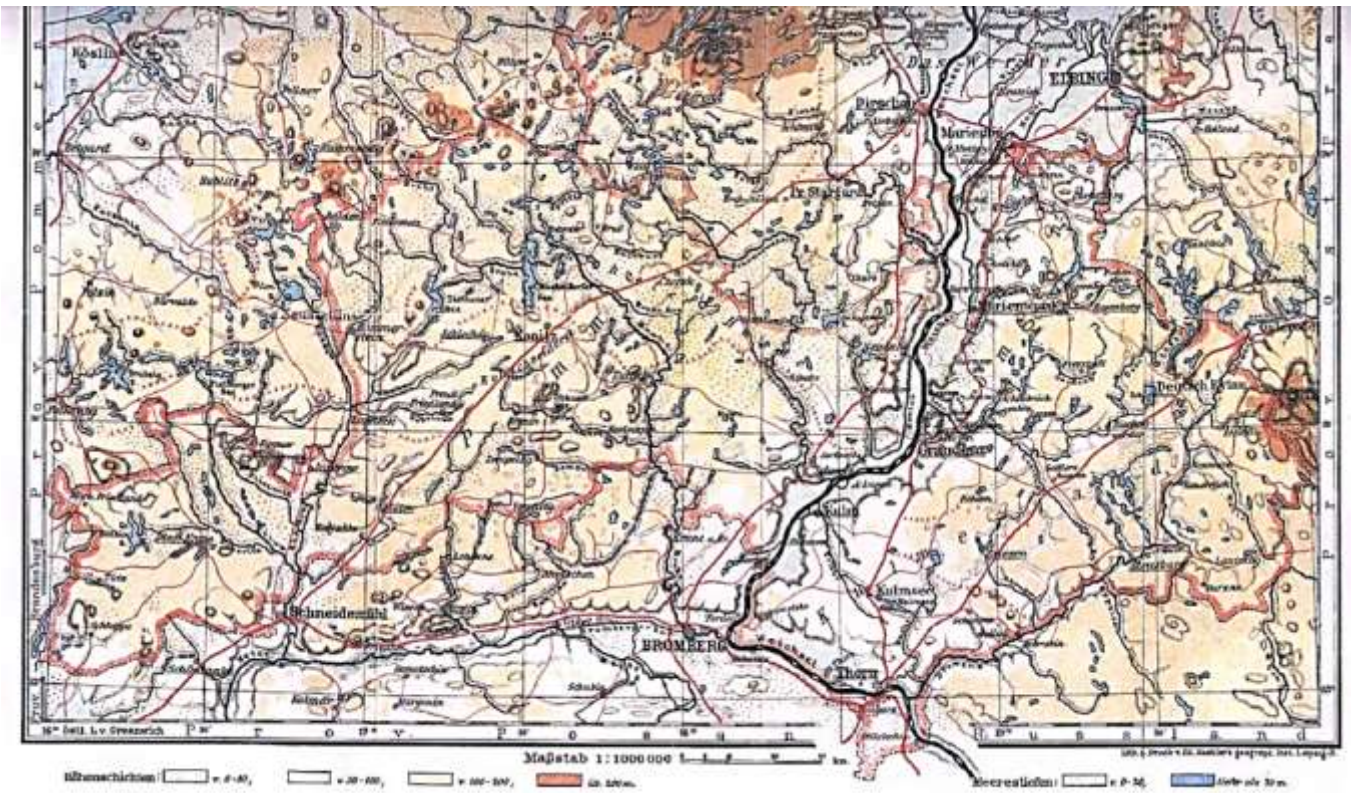
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: <https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png>



Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

Seite A c zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

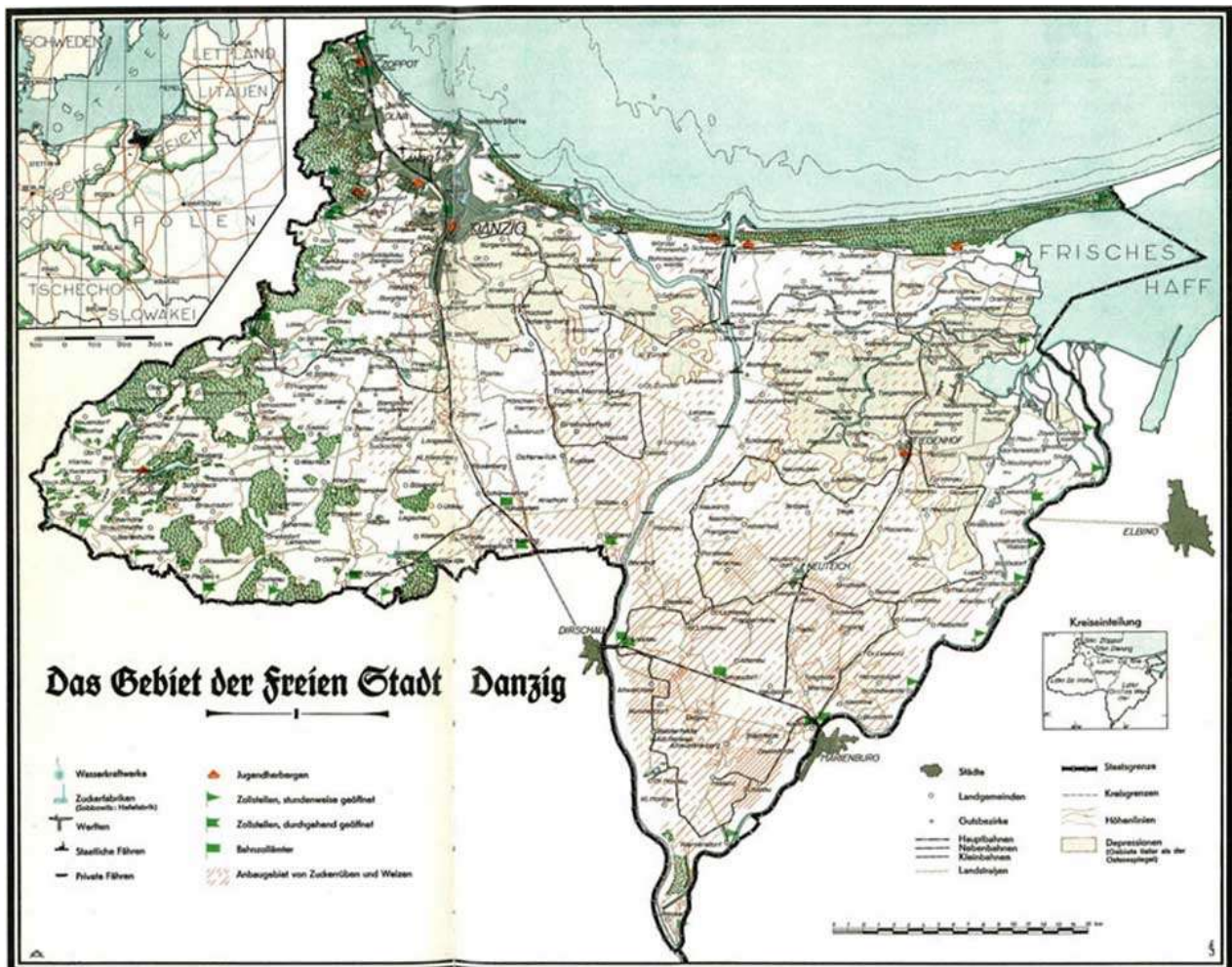
PROVINZ WESTPREUSSEN

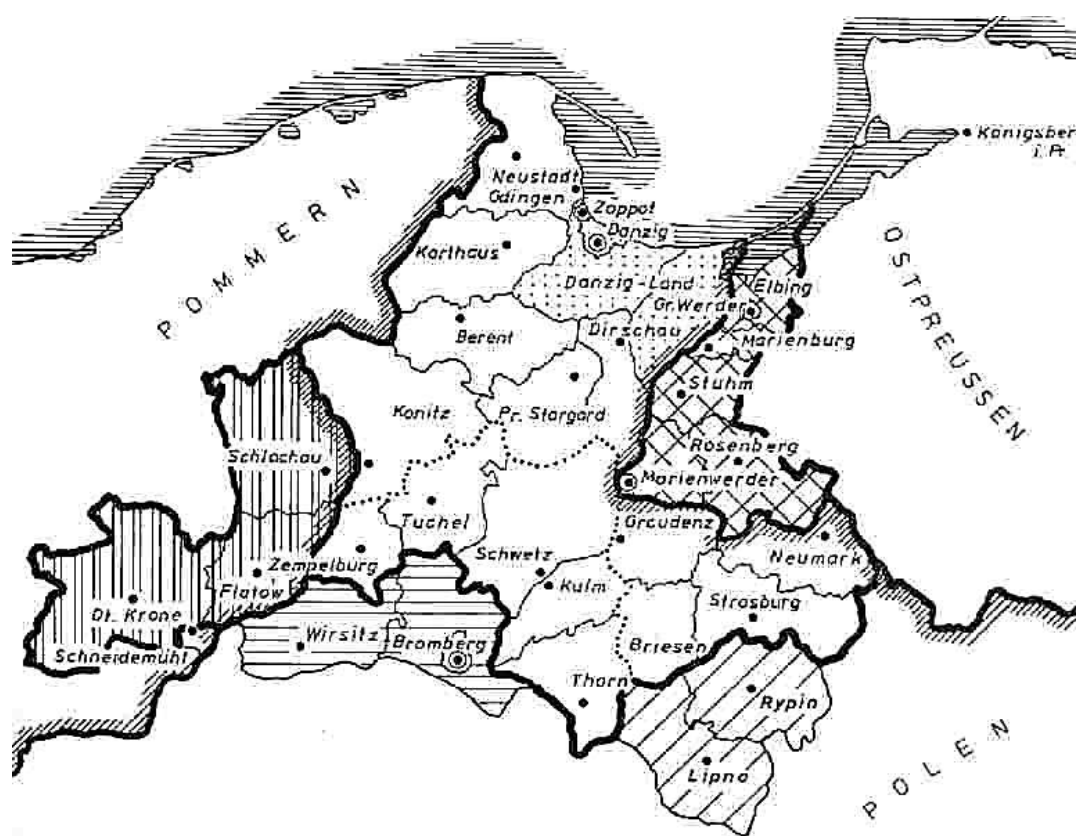
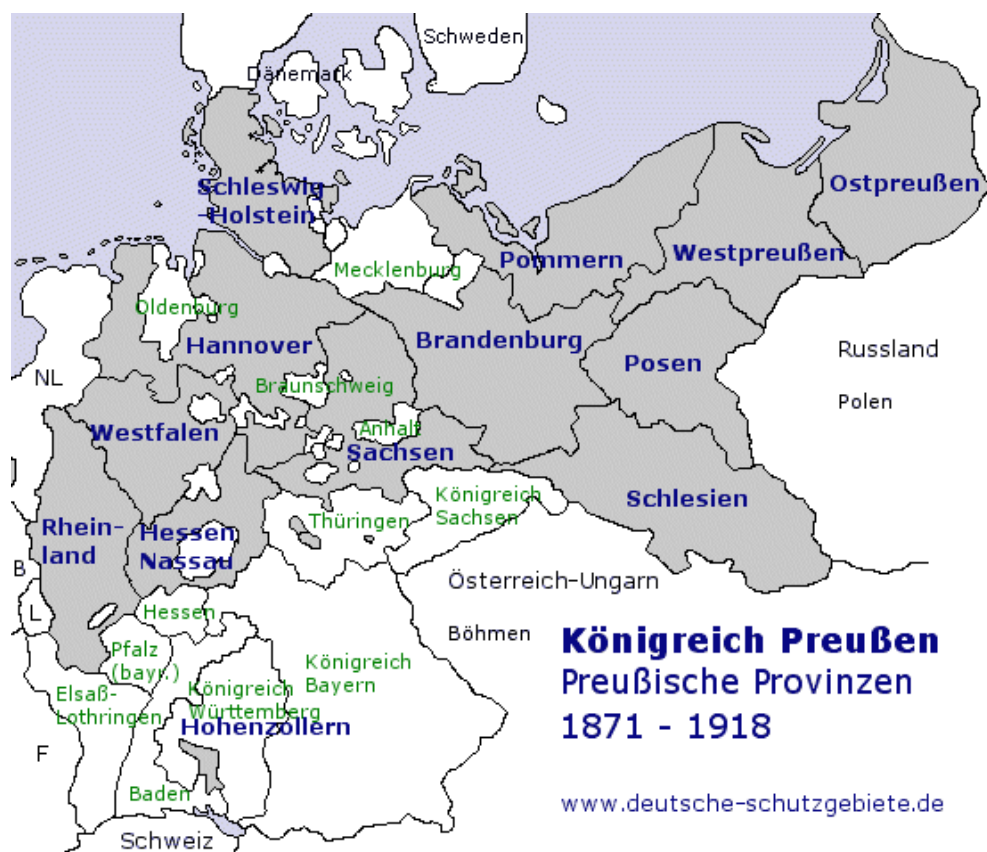




Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt [Danzig](#) -





Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeiten: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>



Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglitz.
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!



Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 844 vom 08.02.2024:

Montag, 05.02.2024, 12:00 Uhr (vereinzelt auch früher)

Der nächste Rundbrief Nr. 845 erscheint) voraussichtlich, am
Donnerstag, dem 07.03.2024.

Redaktionsschluss für AWR-844: Montag, 04.03.2024, 12:00 Uhr

Achtung! Ab Januar 2023 erscheint der AGOMWBW-Rundbrief (AWR) monatlich!

Wir bitten die Veranstalter, bei der Meldung ihrer Termine, das zu berücksichtigen!

Wir sind keine Tageszeitung!

Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen:

Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit:

Tanzgruppe „Beschwingter Kreis“ – Leitung Horst Teschendorf
Chinesische Tanzgruppe Berlin – Leitung QunZu
Montagsgruppe Selerweg-Griechischer Tanz – Leitung Thomas Bakalios
Folklore Tanzkreis – Leitung Marlies Hartung



REISEN UND WANDERN

Reise und Wandergruppe „Post-Senioren“ – Leitung Hans-Eckhard Bethge
Erlebnisreisen – Leitung Detlef Lohmann



REPAIR CAFÉ

Repair-Café – Leitung Rüdiger K. Büttner



UND WAS GIBT ES AUCH NOCH?

Selbsthilfegruppe für pflegende Angehörige – Leitung Marina Dillmann
Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin – Leitung Reinhard M.W. Hanke
Briefmarken – Leitung Wolfgang Hartmann
Seniorengruppe Feierabend – Leitung Friedrich Limbach
Auszeit für die Seele – Leitung Ivette Nitsche
FAL-Freude am Leben e.V. – Leitung Rosita Schiffler
Hausfrauen-Trödel – Leitung Eveline Zitzlaff

Die Gruppen haben alle eine Gruppenleitung, die ehrenamtlich tätig ist und Interessenten und Neueinsteiger gerne berät.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann rufen Sie uns bitte an.
Wir beraten und vermitteln Sie an eine unserer Gruppen.
Wir stehen Ihnen ebenfalls zur Verfügung, wenn Sie eine Gruppe gründen möchten.



KONTAKT

Michael Mielke, 0176 – 34 66 58 27
michaelmielke1000@t-online.de
Zusätzliche Informationen finden Sie unter
www.seniorenmitpower.com



Aktiv im Alter – Gemeinsam statt einsam



50 Jahre Dachverband – Ein Rückblick, aber auch ein Ausblick

Anfang der 70er Jahre kamen in Steglitz die ersten Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit zu gestalten. Unter dem Motto: „Miteinander – Füreinander“ gründeten sie am 5. September 1973 den Dachverband Steglitzer Seniorenvereinigungen unter der Leitung von H.J. Behrendt. Bis 1991 war der Dachverband auch gleichzeitig Seniorenbeirat im Bezirk und nahm Aufgaben wahr, die heute von der Seniorenvertretung übernommen worden sind. Mit der Verschmelzung der Bezirke Steglitz und Zehlendorf fand die Anpassung des Dachverbandes statt, so dass es heute den Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen gibt. Das Interesse der älteren Bevölkerung an aktiver Freizeitgestaltung hat im Laufe der Jahre stetig zugenommen. Heute sind 55 Mitgliedsgruppen in 8 Sparten organisiert. Der Dachverband ist überparteilich, unabhängig, gemeinnützig und wird vom Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf und vielen Spendern unterstützt und gefördert. Was ist Aufgabe des Dachverbandes in der Zukunft? Nicht nur gestern, sondern auch heute und morgen gilt es, Menschen eine Plattform zur Verfügung zu stellen, die ihrem Leben einen schöneren Sinn geben kann, die fördert und zusammenführt. Es steht für unsere Zielsetzung, Abwechslung und motivierende Grunderlebnisse zu organisieren und wegzukommen von Langerweile. Der Dachverband wird auch in Zukunft als Sprachrohr für und Bindeglied zwischen Senioren und Bezirk auf ehrenamtlicher Basis zu verstehen sein und daher ein nicht weg zu denkender Faktor bleiben.



UNSERE ANGEBOTE IM ÜBERBLICK

FOTO UND VIDEO

Fotoclub Steglitz-Zehlendorf – Leitung Reinhard Krause
Berliner Tonfilm Amateure e.V. BTA – Leitung Inga Winterfeldt



GYMNASTIK UND YOGA

Cantienica-Beckenboden- und Rückentraining
– Leitung Corinna Buchholz
Yoga 50+ – Leitung Sabine Goldbach
Gymmis – Leitung Heidrun Kistler
Trampolinfitness – Leitung Tania Lipowski
Chi Gong Gruppe – Leitung Dr. Ortwin Lüers
Sportgruppe – Leitung Martina Lutter-Walther
Old Gymnastics Boys – Leitung Michael Mielke
Gymnastikgruppe Trimmis – Leitung Ilona Nixdorf

Yogagruppe – Leitung Hildegard Pätzold
Taiji Gruppe – Leitung Wolfgang Wagner



KARTENSPIELE UND SCHACH

Doppelkopf für Nichtraucher – Leitung Conny Amor
Bridge Sport Club Nr. 6 – Leitung Claus-Dieter Barnowski
Canasta – Leitung Eva-Maria Fornarelli
60 + Doppelkopf ohne 9! – Leitung Hans-Jürgen Rook
Bund Schachgruppe – Leitung Abdollah Safai-Nia
Skatfreunde ,09 – Leitung Thomas Scherzer
Skatfreunde Kute 85 – Leitung Wolfgang Schuttsch
Skatgruppe – Leitung Jürgen Seidel
Doppelkopf für Nichtraucher „Moonlight Gamblers“
– Leitung Kurt Thiede
Bridge – Leitung Wolfgang Walter
Skatgruppe – Leitung Sylvia Weihe



KREATIVES GESTALTEN

Malen – Leitung Monika Fischer
Malen „Berliner Palette“ – Leitung Renate Heckert
Porzellanmalen – Leitung Gabriele Tschampel
Acrylmalgruppe – Leitung Antonia Vogt



MUSIK UND TANZ

Nefatari – Orientalischer Tanz – Leitung Gisela Altintas
Seniorenorchester Berlin-Zehlendorf – Leitung Renate Blauert-Catudal
Alphorn – Leitung Horst Jaitner
Shanty-Chor Berlin e.V. – Leitung Peter Keller
Kapelle B/The Dixies/September – Leitung Karl-Josef Lenz
Square Up's SDC – Leitung Günter Löscher
Ess Choreal – Leitung Gisela Manz
Frauenchor – Leitung Heidrun Nicking
Dynamite Devils Berlin SDC – Leitung Rainer Peter
Honey Bears SDC – Leitung Carsten Rauter
Rubber Dollies SDC – Leitung Erika Schütten
Naturton-Salon – Leitung Gesa Schumann
Orientalischer Tanz – Leitung Alexandra Staats

Teil A

Inhaltsverzeichnis (Seiten A I – A V)

Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“	Seite A a
2 Karten zur Geschichte Westpreußens	Seite A b
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten	Seite A c
„Freie Stadt Danzig“, Wappen und Karte	Seite A d
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920	Seite A e
Impressum / Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz	Seite A f
Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen: Hier arbeiten wir – AG Ostmitteleuropa e. V. (AGOM) Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin - erfolgs- weil ergebnisreich mit	Seite A g

Rechtsradikal?

Seite A 0

A. a) Editorial

Seiten A 1 - A 3

Verbleib des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes im Lübecker St. Annen-Museum. Von Reinhard M. W. Hanke, Hans-Jürgen Kämpfert, Dr. Jürgen Martens

A. b) Stellungnahmen, Briefe und Leserbriefe

Seite A 4 – A 22

- 01) Offener Brief von Frau Baronin von Sass an Bundeskanzler Olaf Scholz
- 02) Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der AfD-Fraktion im Bundestag vom 03.01.2024 zur „Haltung der Bundesregierung zur Verschenkung des Danziger Paramentenschatzes an die Danziger Marienkirche in Polen“
- 03) Petition „Danziger Paramentenschatz“ bis 31. März 2024
- 04) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. **Laufzeit der Petition verlängert bis 31.03.2024**
- 05) Globalismus: Indoktrination durch die EKD. Von Jürgen Martens

A. c) Aufruf zur Unterstützung

Seiten A 23 – A 27

- 1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
- 2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
- 3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes...“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56
Du musst denken

Seite A 26

Seite A 27

A. d) Forderungen und Grundsätze

Seite A 28

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsätze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!
 - 01) Deutschsprachig oder deutsch?
 - 02) Die Reparationsforderungen aus Warschau sind juristisch nicht haltbar. Jaroslaw Kaczyński ignoriert das Völkerrecht. Von Stephan Klenner

A. e) Fördermöglichkeiten

Seite A 29

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

Seite A III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- 02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa)

Seiten A 30 – A 53

- 01) „Deutsche Ostdienst“ (DOD), 67. Jahrgang, Nr. 1/2024, erschienen
- 02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.
Einladung zur internationalen Begegnungstagung „Frauen Leben in der DDR“, vom 05.04. -07.04.2024, Bildungsstätte Heiligenhof, Bad Kissingen
- 03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin, 28.03.2024
- 04) 15.06.2023, Westpreußischer Gesprächskreis
- 05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket) Juni 2024

- 06) Westpreußen-Kalender 2024
- 07) Heimatkreis Flatow
- 08) Heimatkreis Schlochau
- 09) Heimatkreis Wirsitz: Weißenhöher Himmelfahrt
- 10) 34. Weißenhöher Himmelfahrt 2024: 13. bis 18. Mai 2024, Stettin
- 11) 09.03.2024, Heimatkreis Grenzmark-Treffen in Berlin
- 12) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.
- 13) 14.03.2024, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Llc. Dirk Carolus Metzigt: Landeshut im stillen Osten des Riesengebirges
- 14) AGOM-Wanderung in Potsdam

A. h) Vortragsveranstaltungen

Seiten A 54 – A 99

- 01) 22.04.2024, 18.30 Uhr, WBW: Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).
Vortrag von Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 02) 15.03.2024, 19 Uhr, AGOM: Hellmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).
Vortrag von Dr. Hans W e i n e r t, Berlin
und Programm-Übersicht für 1. Hj. 2024
- 03) 08. März 2024, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: STARK UND VERLETZLICH - FRAUEN AUF DER FLUCHT. ÖFFENTLICHE SONDERFÜHRUNG ANLÄSSLICH DES INTERNATIONALEN FRAUENTAGES
- 04) 14. März 2024, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: RUSHNYK – DIE SCHRECKEN DES KRIEGES. VERNISSAGE
- 05) 20.03.2024, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: BRIEFE AUS OKSBØL – REFLEXIONEN ZUR FAMILIENGESCHICHTE DEUTSCHER FLÜCHTLINGE IN DÄNEMARK 1945 BIS 1949. LESUNG UND PODIUMSGESPRÄCH
- 06) 02.04.-05.04.2024, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung: RAP CONNECTS – WAS UNS VERBINDET FERIENWORKSHOP (12 BIS 18 JAHRE)
- 07) 09.04.2024, Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung SIMONE KUCHER: DIE LICHTEN SOMMER. BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH
- 08) 21.03.2024, 19 Uhr, Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner: Alfred Henschke genannt Klabund. Ick baumle mit de Beene KLABUND – KLABautermann und VagaBUND
Ein Abend mit **Gabriele Streichhahn**, **Carl Martin Spengler** und **Ute Falkenau** am Klavier. Szenische Lesung

- 07)** 15.03.2024, 18:00 Uhr, UTB: Interessendivergenzen der Mitgliedstaaten als Weg zur Marginalisierung der Visegrád-Gruppe?
Vortrag von Prof. Artur Gruszczak, Krakau
Moderation: Dr. Piotr Olszówka
- 08)** 09.03.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Buchstäblich Berlin. Ein Besuch im Buchstabenmuseum. Führung: N.N.
- 09)** 14.03.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Berlin-Brandenburgische Schönheiten. Das Wachsen und Zerstören von Heimatgefühlen. Vortrag: Dr. Iris Berndt (Potsdam).
- 10)** 23.03.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Vom S-Bhf. Bellevue zum U-Bhf. Museumsinsel (Spreeweg V).
Eine Wanderung, ca. 6 km. Leitung: Gerhard Weiduschat (Berlin).
- 11)** 07.03.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Rund um die „Mierendorff- Insel“. Eine Wanderung, Wegstrecke ca. 7 km.
Leitung: Bernd Kopplin (Berlin).
- 12)** 11.04.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Das alte Rathaus von Berlin. Zur Architektur- und Funktionsgeschichte des einstigen administrativen und wirtschaftlichen Zentrums der Stadt
Vortrag: Dr. Bertram Faensen und Dirk Schumann M.A. (beide Berlin).
- 13)** 02.04.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Kirchen wie im Mittelalter? Vortrag: Andreas Kitschke (Potsdam).
- 14)** 04.05.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Spaziergang in Berlins alter Mitte zu neuen Quartieren
Führung: Mathias Schebera (Berlin).
- 15)** 25.05.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Von der Museumsinsel zum S-Bhf. Treptower Park (Spreeweg VI).
Eine Stadtwanderung, ca. 6,5 km. Leitung: Gerhard Weiduschat (Berlin).
- 16)** 08.06.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Drei Berliner Friedhöfe in Brandenburg. Besuch in Güterfelde und Stahnsdorf mit dem größten Friedhofsareal in Brandenburg, insgesamt ca. 6,0 km, geplante Dauer ca. 2,5 Stunden.
- 17)** 22.06.2024, Landesgeschichtliche Vereinigung für die Mark Brandenburg: Glückliche Zufälle beim Kirchenbau in Hohen Neuendorf. Besichtigung der Kirche sowie weiterer baulicher Zeugnisse der Ortsgeschichte im unmittelbaren Umfeld von Bahnhof und Kirche.
Führung: Ingrid Zache (Hohen Neuendorf).
- 18)** 16.03.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: „Petroleumlampen, die Firma Wild & Wessel“.
Beata Hundertmark M.A. und Marko Ludwig
- 19)** 20.03.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: Der Kaiserdamm
Stadtrundgang mit unserem Mitglied Oliver Ohmann
- 20)** 27.03.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: Der Berliner Statistiker Richard Böckh. Vortrag und PowerPoint-Präsentation von und mit Professor Dr. Torsten Leuschner, Universität Gent

Seite A V zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- 21)** 17.04.2024, Verein für die Geschichte Berlins e.V.: Geschichte Berlins in 60 Objekten. Die Journalistin Maritta Tkalec stellt ihr Buch gleichen Titels vor
- 22)** 13.03.2024, Literaturhaus Berlin: Dénes Krusovszky »Das Land der Jungen«. Buchpremiere
- 23)** 14.03.2024, Literaturhaus Berlin: Weibliche Stimmen aus Ungarn »Wie Frauen klingen«
- 24)** 19.03.2024, Literaturhaus Berlin: Ulrike Draesner & Michael Eskin »Gespräch über Deutschland«. Brown Bag Lunch
- 25)** 04.04.2024, Literaturhaus Berlin: Literarisches Terzett »Was ist denn hier passiert?«. Reihe Literarisches Terzett
- 26)** 01.03.2024, Literarisches Colloquium Berlin: Wannsee, Weichsel, Widersprüche. 10 Jahre Albrecht-Lempp-Stipendium. Ein deutsch-polnischer Abend mit Anna Cieplak, Susanne Fritz, Dariusz Sośnicki und Julia Wolf. Moderation: Joanna Czudec und Jürgen Jakob Becker
Übersetzungen: Karolina Golimowska und Agnieszka Grzybkowska
- 27)** 04.03.2024 (- 26.06.2024), Literarisches Colloquium Berlin:
Eröffnung: Zur Sprache bringen. Ulrike Draesner, Heide Glaesmer
Ausstellungseröffnung und Gespräch
- 28)** 07.03.2024, Literarisches Colloquium Berlin: Russlands unbequemes Gewissen: Irina Scherbakowa. ARTE-Filmpremiere Deutschland | ARTE/NDR 2023 | Dokumentarfilm | 52 min
20 h Gespräch: Irina Scherbakowa und Regisseurin Eva Gerberding
Moderation: Shila Behjat
- 29)** 12.03.2024, Topographie des Terrors: Besatzung und Holocaust. Sicherheitspolizei und SD im Reichskommissariat Ukraine.
Buchpräsentation von Dr. Christian Schmittwilken, Berlin
Moderation Dr. Andrej Angrick, Berlin
- 30)** 10.03.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Führung über den Dorotheenstädtischen Friedhof mit Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker
- 31)** 14.04.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: In 60 Minuten von Frankfurt a. M. nach Berlin. Die Inbetriebnahme der ersten elektromagnetischen Ferntelegrafienlinie in Preußen vor 175 Jahren.
Vortrag von Dr. Reinhard Witzlau
- 32)** 26.05.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Gesunder Boden, gesundes Klima, gesunde Kartoffeln. Vortrag von Rudi Mixdorf, Schönberg (Mark)
- 33)** 23.04.2024, Evangelische Brüdergemeine, Kulturforum östliches Europa:
»Am Tanze fehlte es nicht ...« – Der junge Smetana in Tagebuch und Musik. Konzert und Gespräch zum 200. Geburtstag von Bedřich Smetana (1824–1884)

- 34)** 29.04.2024, Kulturforum östliches Europa, Bundesplatz Kino:
Auf Brukenthals Spuren. Vortrag, Filmvorführung, und Gespräch mit
Florin Besoiu und Thomas Şindilariu
- 35)** Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und seine Partnerinstitutionen
auf der Leipziger Buchmesse 2024. Termine 23. und am 24.03.2024
- 36)** 14.03.2024, Gesellschaft für Erdkunde: Geodiversity in Colombian Cities
and Territories: A Focused Learning Pathway for Sustainable Territorial
Management and Environmental Zoning Collaboration.
Vortrag von Prof. Dr. Maria Isabel Marin-Ceron
- 37)** 21.03.2024, Gesellschaft für Erdkunde: Steinerkenntnisse rund um das
Humboldt-Forum im Spiegel der wechselvollen Geschichte Berlin.
Führung: Dr. Gerda Schirrmeister
- 38)** Termine von Frau Dr. Gerda Schirrmeister ab 23. März 2024

A. i) Weitere Führungen in Berlin und Umland	Seiten A 100 – A 102
---	-----------------------------

- 01)** JENNY SCHON: VerWandlungen – Kafka zum 100. Todestag
- 02)** 09.03.2024, Literaturhaus Berlin: Rosa Luxemburg zum Gedenken.
Literarische Führung

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland	Seiten A 103 – A 121
--	-----------------------------

- 01)** Stillgeschwiegen! Die Vertriebenen in der SBZ und DDR.
Ausstellung im DDR-Museum Berlin, 06.03.-20.04.2024
- 02)** Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés
in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024
- 03)** 06.03.2024 – 02.06.2024, Kommunale Galerie: Ukrainian Dreamers.
Charkiwer Schule der Fotografie
- 04)** 21.02.2024 – 21.04.2024, Kommunale Galerie: Die gemalte Stadt.
Fassadenbilder von Gert Neuhaus
- 05)** 17.02.2024 – 01.05.2024, Kommunale Galerie: ÄTZEN - KRATZEN –
STECHEN. Druckkunst im Dialog 2024.
- 06)** Museen Berlin Tempelhof-Schöneberg:
u.a. Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“
- 07)** 15.09.2023 – 12.05.2024, Tempelhof Museum: Überlebenskunst. Alltag
während der Luftbrücke. Sonderausstellung
- 08)** Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin.
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum
- 09)** Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung
- 10)** Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg
- 11)** Brandenburg-Preußen Museum: Einblicke in die Brandenburg-
Preußische Geschichte. Die Hauptausstellung
- 12)** 21.04.2024, Brandenburg-Preußen-Museum: Menschen, Heimat,
Geschichten. Auftaktveranstaltung am 21. April 2024

- 13)** Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung.
Hinweis auf Startseite

A. k) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 122 – A 166

- 01)** Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf / Außenstelle in Krockow (Westpreußen) – Die Lage ist ernst, meint nicht nur Dr. Jürgen Martens aus Königswinter (NRW)
- 02) Dokumentation zum Problem Westpreußisches Landesmuseum**
- 03)** 06.03.2024, Westpreußisches Landesmuseum: Vor 83 Jahren – Die Deportationen der münsterländischen Juden nach Riga.
Vortrag von Angelika Sturm
- 04)** 02.03.2024, Westpreußisches Landesmuseum: Ein Rückblick auf die Ausstellungseröffnung „Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen“ im Westpreußischen Landesmuseum
- 05)** 02.03.2024-02.06.2024, Westpreußisches Landesmuseum: Sonderausstellung „Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen“
- 06)** 02.03.2024-02.06.2024, Westpreußisches Landesmuseum: Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen
- 07)** 2024/2025, Ostpreußisches Landesmuseum in Lüneburg: Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025
- 08)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024
- 06)** Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen: Einladung zur Eröffnung der Ausstellung "Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen" am 16. Februar 2023 um 18 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen. Fotografien einer geteilten Landschaft – Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen
- 09)** 16.02.2024-31.03.2024, Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen: Fotografien einer geteilten Landschaft – Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen
- 10)** 12.03.2024, Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen: Prof. Dr. Manfred Kittel (Berlin/Regensburg): Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen. Einladung zur Buchvorstellung von Manfred Kittel, Filmvorführung und Gespräch am 12. März jeweils 18 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen
- 11)** 12.03.2024, Kulturzentrum Ostpreußen in Ellingen: "Die Stadtschreiberin – Spurensuche im Memelland". Filmvorführung und Gespräch im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen
- 12)** Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz
- 13)** 12.11.2023-30.06.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz: Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

- 14) Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"
- 15) 16.09.2023 bis 14.04.2024, Schlesisches Museum zu Görlitz:
Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der
Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung
- 16) Zentrum gegen Vertreibungen: Angebot von Ausstellungen

Den einzelnen weiteren Abschnitten B, C, D und E sind jeweils Inhaltsverzeichnisse vorgeschaltet!



Teil A

A. a) Editorial

Seiten A 1 – A 3

Verbleib des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes im Lübecker St. Annen-Museum

Unter diesem Titel wurde im März 2023 eine Petition gestartet. Der Anlaß für die Petition sei nachfolgend knapp dargestellt: Sie ist gegen die Evangelische Kirche in Deutschland gerichtet. Es soll verhindert werden, daß der wertvolle Schatz an geistlichen Textilien aus der Danziger Marienkirche, Ende 1944 vom letzten evangelischen Pastor Dr. Gerhard Gülzow an dieser Kirche zunächst nach Thüringen vor der Zerstörung durch die Rote Armee gerettet, an das heute katholische Erzbistum Danzig und an die dortige katholische Marienkirche verschenkt wird.

Zur Erinnerung: Die Marienkirche wurde zwischen 1343 bis 1502 von den deutschen Bürgern (Kaufleute und Handwerker) der deutschen Rechtsstadt Danzig erbaut. Um 1500 wirkten an der damals katholischen Kirche 123 Pfarrer und Kapläne am Hochaltar und an 46 Altären der deutschen Patrizierfamilien. Ab 1525 wurde St. Marien evangelisch, und die Verwendung der Paramente (Kappen, Stolen, Gewänder, Altardecken, Sargtücher und Klingelbeutel) in liturgischen Handlungen ging zurück, jedoch wurden die Textilien von der evangelischen Gemeinde bis Ende 1944 bewahrt.

Von dem in Thüringen zusammengetragenen Paramenten überstellte 1961 die DDR-Regierung 186 Teile nach Polen, sie befinden sich seither im Danziger Nationalmuseum. Die restlichen 103 Teile kamen bis 1964 nach Lübeck in die Lutherkirche, dem Pfarrhaus von Pastor Gülzow. Ab 1964 wurden diese geistlichen Textilien bis 1990 in Teilen in der Lübecker Marienkirche ausgestellt. Konservatorisch war diese Ausstellungsmethode nicht durchhaltbar. Die EKD schloß mit der Stadt Lübeck daher einen Vertrag, mit dem die mittelalterlichen Textilien – Paramente – in die Obhut des St. Annen-Museums gelangten, restauratorische Betreuung erfuhren und mit wechselnden Teilen ab 1990 im Museum den Besuchern zugänglich gemacht wurden. Die EKD sieht sich als Eigentümerin aller aus dem historischen deutschen Osten geretteten dinglichen geretteten Kulturgüter. Sie übersieht dabei geflissentlich, daß sie nur treuhänderisch das Eigentum der nicht mehr existenten evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße bewahrt. Bevor sie das Eigentum dieser Gemeinden verschenkt, hätten die noch existenten Gemeindeglieder bzw. deren Nachkommen um Zustimmung ersucht werden müssen. Dies hat die EKD in jedem Fall versäumt! Der Leser mag selbst dieses juristische Dilemma beurteilen.

Auf dem im Oktober 2018 vom Kulturwerk Danzig und der Danziger Naturforschende Gesellschaft veranstalteten XXXIX. Forum Gedanum in Lübeck wurden die Paramente thematisiert. Die Frage nach dem Verbleib der Paramente, die inzwischen nicht mehr im St. Annen-Museum gezeigt wurden, blieb unbeantwortet.

Eine schriftliche Nachfrage bei dem damaligen Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Professor Dr. Heinrich Bedford-Strom, ob beabsichtigt sei, die Paramente nach Danzig zu überstellen, wurde unter dem Datum 6. November 2018 dahingehend beantwortet, eine Rückführung des Lübecker Teils der Paramente nach Polen sei nicht vorgesehen. Allerdings schloß die Antwort eine spätere Übergabe an Polen nicht ausdrücklich aus.

Seite A 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

In einer sehenswerten Exposition zeigte das St. Annen-Museum dann ab 19. Januar 2019 seine einmaligen Paramentenschätze, darunter jene, die Pastor Gülzow aus Danzig gerettet hatte. Die Exposition begleitete ein beeindruckender Katalog *Der Schatz der Marienkirche zu Danzig* der Berner Kunsthistorikerin Birgitt Borkopp-Restle mit Farbfotos jedes einzelnen Paramententeils sowie Gewebeanalysen und Schnittzeichnungen.

Verstörend wirkten im Dezember 2022 dann Presseinformationen, daß die Danziger Paramente plötzlich nach Polen überstellt werden sollten. Konkret wurde dann die Pressemitteilung der EKD vom 9. Dezember 2022. Dort hieß es: Im Rahmen der deutsch-polnischen Freundschaft sollen die spätmittelalterlichen Textilien von Lübeck zurück zur Marienkirche Gdańsk (Danzig) gebracht werden.

Ob die Lübecker Paramente tatsächlich in die Danziger Marienkirche zurückkehren werden - wie die Pressemitteilung betont - oder ob nicht das Danziger Nationalmuseum als Bewahrungsort dienen wird, wo sich – wie erwähnt - bereits seit 1961 die von der DDR übergebenen Teile befinden, war zu diesem Zeitpunkt noch ungeklärt. Seit Ende 2023 ist jedoch zwischen EKD und Erzbistum Danzig abgesprochen, daß an der Marienkirche Danzig ein Museum für die (Lübecker) Paramente errichtet wird und zugleich die konservatorische sowie restauratorische Betreuung der geistlichen Textilien sicherstellt. Wann diese für die Geschenkaktion der EKD erforderlichen Prämissen erfüllt sein werden, darüber schweigen sich die getroffenen Vereinbarungen aus.

Bei dieser Ausgangslage beschlossen Freunde der Danziger Paramente und zugleich an der Bewahrung deutschen Kulturgutes Interessierte, die zuvor genannte Petition zu starten. Die Zeichnungsfrist endet am 31. März 2024. Bisher haben 1.098 Unterzeichner aus dem In- und Ausland die Petition unterstützt. Wer noch mit seiner Unterschrift die Petition befürworten will, sei auf die Websites www.openpetition.de oder auch www.ostdeutsche-museen.de aufmerksam gemacht.

An der Petition haben sich außer Privatpersonen u. a. auch die Gemeinschaft evangelischer Ostpreußen und das CHRISTLICHE FORUM beteiligt. Ihnen allen sei ganz besonders für ihr gezeigtes Engagement zur Bewahrung deutschen Kulturgutes gedankt. Von den politischen Parteien wie auch Vertriebenenverbänden (Ausnahmen bilden die Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Pommern und Brandenburger – Kreisgruppe Ansbach, Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, AG Ostmitteleuropa e. V. Berlin) kam keine Unterstützung. Allerdings richtete die Bundestagsfraktion der AfD am 03.01.2024 mit der Drucksache 20/9972 eine Kleine Anfrage an die Bundesregierung mit der Fragestellung *Haltung der Bundesregierung zur Verschenkung des Danziger Paramentenschatzes an die Danziger Marienkirche in Polen*. Eine mehr als nichtssagende Antwort erteilte die Bundesregierung am 18.01.2024 mit der Drucksache 20/10126. Am 12. Juli 2023 wurde eine Petition an den Petitionsausschuß des Deutschen Bundestages mit dem Ziel eingereicht, eine Änderung von § 9 (1) und (3) des Gesetzes zum Schutz von Kulturgut (KGSG) in der Fassung vom 31. Juli 2016 vorzunehmen. Mit der Gesetzesänderung läßt sich verhindern, daß die Kirchen als öffentlich-rechtliche Körperschaften mit in ihrem treuhänderischen Eigentum befindlichen wertvollen Kulturgütern aus den historischen Reichs- und Siedlungsgebieten frei verfügen und sie beispielsweise als Geschenke ins Ausland transferieren. Das Verfahren ist noch nicht abgeschlossen; man kann nur hoffen, daß diese Petition erfolgreich sein wird. Insgesamt ist das Echo auf die Petition bei **Openpetition** beschämend, es zeigt aber

Seite A 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

insbesondere auch, daß die deutsche Öffentlichkeit an ihrer Geschichte, insbesondere an die der historischen deutschen Ostgebiete (Ost- und Westpreußen, Hinterpommern, Ostbrandenburg, Schlesien) und der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Mitteleuropa nur rudimentär interessiert ist.

Die Petition zu den Danziger Paramenten kann noch bis 31. März 2024 unterzeichnet werden (siehe Seiten A 13-A 15).

Reinhard M. W. Hanke – Hans-Jürgen Kämpfert – Dr. Jürgen Martens



Danzig, Blick von Westen in der Brotbänkengasse auf die Marienkirche.-
Aufnahme: Reinhard M. W. Hanke, 08.10.2022

01) Offener Brief von Frau Baronin von Sass an Bundeskanzler Olaf Scholz

Babette Baronin v. Sass

12169 Berlin, Oehlertplatz 6
Tel.: 030-7978 8686

Berlin d. 22.02.2024

Sehr geehrter Herr Bundeskanzler Scholz,

es ist nicht länger zu ertragen, was Sie den vielen, leidenden Menschen in der Ukraine zumuten und geschehen lassen!

Ich bin eine Deutschbalten, deren Familie aus Estland und Lettland stammt.

Nicht nur aus eigener Erfahrung kennen wir die kommunistischen Russen und wissen wie sie mit Menschen umgehen, um die eigenen Ziele zu erreichen.

Der Mensch zählt nicht für sie.

Wären die Deutschbalten 1939, in letzter Minute vor Kriegsbeginn, nicht in den Warthegau umgesiedelt worden, wären sie, besonders der Adel, umgebracht oder nach Sibirien verschleppt worden. 1945 gelang meiner Familie eine abenteuerliche Flucht, mit dem letzten Lazarettzug von Posen gen Westen (Großmutter, Mutter, 4 Kinder).

Die Intelligenz der Balten wurde nach der Okkupation des Baltikums durch die Russen erschossen. Unzählige Familien und Einzelpersonen wurden in Viehwagen nach Sibirien gebracht, wo sie viele Jahre lang schwer arbeiten mussten und furchtbar misshandelt wurden. Einzelnen gelang die Flucht, andere verstarben.

Das Baltikum - Estland, Lettland Litauen, Polen, Georgien, Moldawien – befinden sich in höchster Gefahr ebenfalls überfallen zu werden.

Es ist nicht zu verstehen, dass Sie mit all Ihren Entscheidungen, den tapferen Menschen in der Ukraine, die zugesagte Hilfe zur Selbstverteidigung ihrer Heimat immer wieder herauszögern und zu spät liefern.

Während der Zeit sind viele Familien, Frauen, Kinder und Soldaten umgekommen!

Ihre Wohnungen und Häuser wurden zerstört. Dennoch kämpfen sie weiter für ihre Heimat, ihr Zuhause.

Sie werden, verantwortlich für tausende von Toten, in die Geschichte eingehen.

Dafür gilt weder eine Erklärung noch eine Entschuldigung. Ich glaube, dass Sie dieses unvorstellbare Leid einfach nicht erfassen können.

Sicher haben Sie eine wunderschöne Wohnung mit allem Komfort, können sich viel leisten und reisen ständig, auf Kosten der Steuerzahler, in der ganzen Welt herum.

Sie haben sicher Berater, die Ihnen helfen Entscheidungen zu treffen?

Bitte treten Sie von Ihrem Amt zurück ! Sie sind den momentan schwierigen Situationen, auch in Deutschland, nicht gewachsen.

Können Sie eigentlich mit dieser furchtbaren Schuld geruhsam weiterleben?

Mit freundlichen Grüßen

Babette Baronin v. Sass

02) Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der AfD-Fraktion im Bundestag vom 03.01.2024 zur „Haltung der Bundesregierung zur Verschenkung des Danziger Paramentenschatzes an die Danziger Marienkirche in Polen“

Deutscher Bundestag
20. Wahlperiode

Drucksache 20/10126

18.01.2024

Antwort
der Bundesregierung

auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Marc Jongen, Martin Erwin Renner, Dr. Götz Frömming, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
– Drucksache 20/9972 –

Haltung der Bundesregierung zur Verschenkung des Danziger Paramentenschatzes an die Danziger Marienkirche in Polen

Vorbemerkung der Fragesteller

Am 8. Dezember 2022 hat sich die Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) mit dem römisch-katholischen Bistum Danzig-Oliva und der ihr zugehörigen Gemeinde der Marienkirche in einer Absichtserklärung darauf geeinigt, in den kommenden Jahren den sich in Deutschland befindlichen Teil des „Danziger Paramentenschatzes“ an seinen Herkunftsort im heutigen Polen „zurückzuführen“ (www.ekd.de/rueckkehr-danziger-paramentenschatz-76569.htm; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Der kunsthistorisch und kulturgeschichtlich einzigartige Schatz wird damit in polnisches Eigentum übergehen. Geplant ist, dass ein Museum bei der Marienkirche errichtet wird, das „für die Erhaltung, weitere Erforschung und Präsentation der Paramente optimale Bedingungen bietet“ (www.uek-online.de/3-5-artikel-content-1054-erklarung-danziger-paramentenschaftz-1054.php; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023).

Zur Bewahrung „der Erinnerung an die Rettung der Paramente und als dauerhafte kulturelle Brücke zwischen Polen und Deutschland“, so teilte die UEK weiter mit, sollen im St. Annen-Museum in Lübeck und im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg weiterhin einzelne Danziger Paramente, dann allerdings als „Leihgaben“ der Marienkirche Danzig, ausgestellt werden. „Die exemplarische Präsentation Danziger Paramente in Deutschland“ bleibe also „gewahrt“ (www.ekd.de/rueckkehr-danziger-paramentenschatz-76569.htm; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Diese Auskunft muss vor dem Hintergrund, dass künftig nur mehr wenige „Leihgaben“ dieses einzigartigen Schatzes zu sehen sein werden, aus Sicht der Fragesteller als irritierend eingestuft werden.

Der „Paramentenschatz“ soll offenbar dem Beispiel des Dreifaltigkeitsaltars der Danziger St.-Georgs-Bruderschaft folgen, der den Zweiten Weltkrieg in Berlin unversehrt überstanden hatte. Dieser Altar (Altartafel [Retabel] und der Altarsockel [Predella] aus dem 15. Jahrhundert) (www.ekd.de/dreifaltigkeitsaltar-von-berlin-nach-danzig-zurueckgekehrt-73724.htm; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023) wurde im März 2020, wiederum auf Initiative der UEK, an die Marienkirche Danzig verschenkt. Die Verschenkung dieser beiden Danziger Kunstwerke war die bis dahin „bedeutendste von insgesamt vier Schen-

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

kungen, die die UEK in den letzten 13 Jahren tätigte“. Vorher waren bereits, so Henning Pahl, Leiter des Evangelischen Zentralarchivs in Berlin, zwei Abendmahlskelche, ein silbernes Kreuz, eine Oblatendose und ein Oblatenteller als „Geschenk an die Friedenskirche in Jauer/Niederschlesien überbracht“ worden (Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße zwischen Eigentumsfragen und Versöhnungshoffnung. Aus evangelischen Archiven. Neue Folge der „Allgemeinen Mitteilungen“, Nummer 61/2021, S. 9–26, hier: S. 11 f.).

Vor der Versenkung des Dreifaltigkeitsaltars in die Marienkirche Danzig wurde seitens der UEK „die Zustimmung zuständiger Stellen der deutschen Bundesregierung eingeholt“ (Erklärung der UEK zur beabsichtigten Rückkehr des Danziger Paramentenschatzes zur Marienkirche Danzig, www.uek-online.de/3-5-artikel-content-1054-erklaerung-danziger-paramentenschatz-1054.php; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Es muss nach Auffassung der Fragesteller deshalb davon ausgegangen werden, dass die Bundesregierung die Versenkung wertvollen deutschen Kulturgutes gutheißt und unterstützt. Das wird durch eine Äußerung der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Cornelia Pieper, unterstrichen, die in der Versenkung des „Paramentenschatzes“ „ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen“ sieht, „die diese Freundschaft (gemeint ist deutsch-polnische) voranbringen und vertiefen“ (www.hl-live.de/text.php?id=155618; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023).

Der „Paramentenschatz“ konnte Ende des Zweiten Weltkrieges von Mitgliedern der evangelischen Danziger Marienkirchengemeinde gerettet werden; maßgeblichen Anteil daran hatte der letzte evangelische Pastor an St. Marien, Dr. Gerhard Gülzow, der die unersetzlichen liturgischen Gewänder vor der anrückenden Roten Armee in den Westen retten konnte. Ein Teil gelangte nach Thüringen. Die dort verbliebenen knapp 200 Teile des „Paramentenschatzes“ wurden 1961 von der DDR-Regierung beschlagnahmt und dem polnischen Staat übergeben; sie befinden sich heute im Danziger Nationalmuseum (www.openpetition.de/petition/online/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annen-museum; www.ln-online.de/kultur/region/danziger-paramente-in-luebeck-streit-um-rueckgabe-kostbarer-kirchengewänder-geht-weiter-DXGDDPOOFVAQHNaNQW6BJMNJIU.html; letzter Zugriff: 6. Dezember 2023).

Über hundert Paramententeile gelangten nach Lübeck. Hier wurden sie zunächst in der Marienkirche Lübeck zusammengeführt und von der Evangelischen Kirche der Union (EKU; heute: UEK) als Rechtsnachfolgerin der untergegangenen Evangelischen Marienkirchengemeinde Danzig dauerhaft an das St. Annen-Museum Lübeck ausgeliehen (vgl. st-annen-museum.de/das-grosse-fest--danziger-textilschatze-ii; letzter Zugriff: 6. Dezember 2023). Ein kleiner Bestand kam in das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg (www.gnm.de/sammlungen/sammlungen-a-z/textilien-kleidung-und-schmuck; letzter Zugriff: 6. Dezember 2023).

Der „Danziger Paramentenschatz“ gehört nach Umfang und Qualität zu den bedeutendsten textilen Beständen, die sich aus dem Mittelalter erhalten haben. Die ältesten überlieferten Objekte – es handelt sich um „Gewänder aus zentralasiatischen Seiden mit reichem Golddekor“ – stammen aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts (vgl. z. B. www.didymos-verlag.de/produkt/der-schatz-der-marienkirche-zu-danzig/; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023). Ein Großteil der für die Ausstattung der Altäre verwendeten Stoffe wurde in den Seidenzentren Italiens gewebt.

Anfang der 1990er-Jahre kam schon einmal die Diskussion auf, die Paramente wieder nach Danzig zu geben, weil sie in der Lübecker Marienkirche keinen Raum mehr fanden. Diesen Überlegungen wurde damals nach Ansicht der Fragesteller mit guten Gründen entschieden widersprochen. So schrieb Dr. Pieper, ein Freund des verstorbenen Pastors Gülzow, unter anderem an den Vorstand der Lübecker St. Marien-Gemeinde: „Wenn man die Paramente heute von polnischer Seite reklamiert, dann bedeutet diese Forderung, daß die Flüchtlinge nicht nur ihre Heimat und ihren Besitz aufgeben mußten, sondern

nun auch noch das mühsam bewahrte Fluchtgepäck abgeben sollen. Dafür kann man keine Zustimmung erwarten“ (www.der-westpreusse.de/de/02-2018-3.html; letzter Zugriff: 4. Dezember 2023).

Die Abgabe des „mühsam bewahrten Fluchtgepäcks“ (s. o.) und damit wertvollsten nationalen Kulturgutes droht nun nach Auffassung der Fragesteller Realität zu werden. Aufgrund des hohen nationalen Wertes, den die Paramente kultur- und kunsthistorisch darstellen, darf aus Sicht der Fragesteller nicht das letzte Wort in dieser Angelegenheit sein. Ziel muss es nach Auffassung der Fragesteller sein, diese unersetzlichen nationalen Kulturgüter im Land zu behalten.

1. Teilt die Bundesregierung die Auffassung der Generalkonsulin der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Cornelia Pieper, nach der die Versenkung des deutschen „Paramentenschatzes“ „ein großartiges Beispiel für zivilgesellschaftliche Initiativen“ sei, „die diese Freundschaft (gemeint ist deutsch-polnische) voranbringe und vertiefe (siehe Vorbemerkung der Fragesteller)?
 - a) Wenn ja, kann hieraus abgeleitet werden, dass die Bundesregierung der Versenkung des „Paramentenschatzes“ ohne Gegenleistung zustimmt (bitte ggf. die Gründe für diese Zustimmung aufzuführen)?
 - b) Wenn nein, warum teilt die Bundesregierung die Auffassung der Generalkonsulin nicht?
8. Kann die Bundesregierung die Gründe dafür angeben, warum sie auf Anfrage der UEK der Versenkung des Dreifaltigkeitsaltars an die Marienkirche Danzig zugestimmt hat (siehe Vorbemerkung der Fragesteller)?

Die Fragen 1 bis 1b und 8 werden gemeinsam beantwortet.

Der Paramentenschatz steht im Eigentum der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK). Verfügungen der UEK über eigenes Eigentum bedürfen nicht der Zustimmung der Bundesregierung.

2. Hat die Bundesregierung Kenntnis darüber, wann genau die sich in Lübeck bzw. Nürnberg befindlichen Teile des „Danziger Paramentenschatzes“ nach Danzig an die dortige Marienkirche zurückkehren sollen (wenn ja, bitte die Rahmenbedingungen der Rückkehr näher ausführen)?

Die Bundesregierung hat keine Kenntnisse im Sinne der Fragestellung.

3. Hat sich die Bundesregierung vor dem Hintergrund der Versenkung des „Danziger Paramentenschatzes“ ohne Gegenleistung an die Danziger Marienkirche eine Auffassung zum nationalen kunst- und kulturhistorischen Rang des „Danziger Paramentenschatzes“ gebildet?
 - a) Wenn ja, zu welchem Ergebnis ist die Bundesregierung hierbei gekommen (bitte auch darlegen, ob die Bundesregierung die Versenkung dieses Schatzes von nationaler kulturgeschichtlicher Bedeutung zur Förderung der deutsch-polnischen Freundschaft für opportun hält)?
 - b) Wenn nein, kann die Bundesregierung darlegen, warum sie sich zu dem kunst- und kulturhistorischen Rang des „Danziger Paramentenschatzes“ vor dem Hintergrund der beabsichtigten Versenkung dieses Schatzes bisher keine Auffassung gebildet hat?

4. Kann die Bundesregierung Argumente dafür angeben, warum der „Danziger Paramentenschatz“ nach Recherche der Fragesteller nicht als „national wertvolles Kulturgut“ gelistet ist, obwohl hier nach Einschätzung der Fragesteller der § 7 Absatz 1 des Kulturgutschutzgesetzes (KGSG) Anwendung finden müsste, gemäß dem es sich hier um Kulturgut handelt, das „besonders bedeutsam für das kulturelle Erbe Deutschlands“ „und damit identitätsstiftend für die Kultur Deutschlands ist, und seine Abwanderung einen wesentlichen Verlust für den deutschen Kulturbesitz bedeuten würde und deshalb sein Verbleib im Bundesgebiet im herausragenden kulturellen öffentlichen Interesse liegt“ (www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/AllesZumKulturgutschutz/Kulturgutschutzgesetz/Kernpunkte/NationalwertvollesKulturgut/nationalwertvollesKulturgut_node.html)?
- a) Wenn ja, welche Schlussfolgerungen hat die Bundesregierung hieraus gezogen, und welche Maßnahmen hat sie ggf. bisher ergriffen, um diese „Abwanderung“ (s. o.) national bedeutsamen Kulturgutes abzuwenden?
- b) Wenn ja, wie ist vor diesem Hintergrund der Beschluss, die Paramente über einen „Schenkungsvertrag“ zwischen der UEK und der Danziger Marienkirche „zurückzugeben“, von der Bundesregierung einzuordnen (www.ln-online.de/kultur/regional/danziger-paramente-in-luebeck-streit-um-rueckgabe-kostbarer-kirchengewaender-geht-weiter-DXGDDPOOFVAQHMANQW6BJMNJIU.html, bitte erläutern, ob die UEK vor dem Hintergrund, dass es sich hier um national bedeutsames Kulturgut handelt, legitimiert ist, einen „Schenkungsvertrag“ einzugehen)?
- c) Wenn nein, kann die Bundesregierung darlegen, warum es sich beim „Danziger Paramentenschatz“ aus ihrer Sicht nicht um Kulturgut handelt, das „besonders bedeutsam für das kulturelle Erbe Deutschlands“ ist (bitte ggf. ausführen)?

Die Fragen 3 bis 4c werden gemeinsam beantwortet.

Der Paramentenschatz steht im Eigentum der UEK als Rechtsnachfolgerin untergegangener evangelischer Kirchengemeinden jenseits der Oder-Neiße-Linie. Die Stellung von Kirchen und Religionsgemeinschaften ist verfassungsrechtlich besonders geschützt. Der Schutz umfasst sowohl den Schutz vor staatlicher Einflussnahme, als auch die selbständige Ordnung und Verwaltung von Kirchen-Angelegenheiten, insbesondere ihrer Vermögensverwaltung.

Der Gesetzgeber räumt Kirchen und Religionsgemeinschaften in § 9 Absatz 1 des Kulturgutschutzgesetzes (KGSG) ein ausschließliches Antragsrecht ein, in ihrem Eigentum befindliches Kulturgut in ein Verzeichnis national wertvollen Kulturgutes einzutragen. Eine Eintragung von Amts wegen ist aufgrund der verfassungsrechtlich geschützten Autonomie der Kirchen und Religionsgemeinschaften ebenso wenig vorgesehen wie eine Antragspflicht („Mussvorschrift“).

In § 9 Absatz 3 KGSG räumt der Gesetzgeber den Kirchen und Religionsgemeinschaften zudem die Möglichkeit ein, neben einer Einzeleintragung eines Kulturgutes auch eine generelle Unterschutzstellung von Sachgesamtheiten zu beantragen, die dem Schutz von Kulturgut der öffentlichen Hand nach § 6 Absatz 1 Nummer 3 KGSG gleichkommt. Während dort ein Schutz kraft Gesetzes vorgesehen ist, kann der Schutz von Kulturgut im Eigentum der Kirchen oder Religionsgemeinschaften nicht von Gesetzes wegen angeordnet werden, sondern kann ebenfalls aus Rücksichtnahme auf die Freiheit der Kirchen und Religionsgemeinschaften wie in § 9 Absatz 1 KGSG nur auf Antrag erfolgen.

Vor diesem Hintergrund ist die Bundesregierung nicht veranlasst, den nationalen kunst- und kulturhistorischen Rang des sogenannten Danziger Paramentenschatzes zu beurteilen oder gutachterlich beurteilen zu lassen.

5. Hat sich die Bundesregierung zu der polnischen Rechtsauffassung eine eigene Positionierung erarbeitet, dass mit der Verschiebung der Staatsgrenzen „nicht nur die ehemals deutschen Gebiete mit den darauf vorgefundenen Kulturgütern, Denkmälern und Bauwerken unter die Souveränität Polens gekommen sind, sondern auch die auf diesen vormals deutschen, nun polnischen Gebieten hergestellten Kulturgüter („Territorialprinzip“)" (vgl. Henning Puhl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden, S. 17 f.), und wenn ja, wie lautet diese Positionierung?

Deutschland und Polen haben sich im deutsch-polnischen Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991 dazu verpflichtet, sich der auf ihrem Gebiet befindlichen Orte und Kulturgüter, die von geschichtlichen Ereignissen sowie kulturellen und wissenschaftlichen Leistungen und Traditionen der anderen Seite zeugen, besonders anzunehmen und zu diesen freien und ungehinderten Zugang zu gewährleisten beziehungsweise sich für einen solchen Zugang einzusetzen, soweit dieser nicht in staatlicher Zuständigkeit geregelt werden kann. Fragen im Zusammenhang mit dem Verbleib von Kulturgütern und Archivalien sollen im Geiste der Verständigung und Versöhnung, beginnend mit Einzelfällen, gelöst werden (Artikel 28 Absatz 2 und 3 des Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/vertrag-zwischen-der-bundesrepublik-deutschland-und-der-republik-polen-ueber-gute-nachbarschaft-und-freundschaftliche-zusammenarbeit-786742>).

6. Ist vor dem Hintergrund dieses von Polen vertretenen „Territorialprinzips“ nach Kenntnis der Bundesregierung auch der Anspruch zu sehen, den Polen laut Auskunft der Bundesregierung auf den „Danziger Paramentenschatz“ in der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre erhoben hat, der sich im St. Annen-Museum in Lübeck befindet (vgl. Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage auf Bundestagsdrucksache 13/8111, S. 8)?

Vor welchem Hintergrund die polnische Regierung in den 1990er Jahren einen Anspruch auf Teile des „Danziger Paramentenschatzes“ erhoben hat, ist der Bundesregierung nicht bekannt.

7. Hat die polnische Seite diesen Anspruch auf Übergabe bis heute nach Kenntnis der Bundesregierung aufrechterhalten, und wenn ja, welche Haltung hat die Bundesregierung dazu eingenommen, und wenn nein, kann die Bundesregierung angeben, aufgrund welcher Argumente die polnische Seite von ihrem „Anspruch“ auf „Übergabe“ des „Danziger Paramentenschatzes“ abgerückt ist (bitte ausführen)?

Seit dem Jahr 1992 werden auf Grundlage des Vertrags zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit auf Regierungsebene Gespräche über die Rückführung von Kulturgütern geführt.

9. Ist der Bundesregierung bekannt, ob die Formel der Union Evangelischer Kirchen in der Evangelischen Kirche in Deutschland (UEK) von der „Rückkehr des Danziger Paramentenschatzes zur Marienkirche Danzig“ (www.uek-online.de/3-5-artikel-content-1054-erklaerung-danziger-paramentenschaftz-1054.php) als Anerkennung der polnischen Rechtsauffassung zu deuten ist, nach der die „Verlagerung“ des Dreifaltigkeitsaltars aus der Danziger Marienkirche und nun auch des „Danziger Paramentenschatzes“ als „Kulturgutraub anzusehen“ ist (vgl. Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden, S. 18), weil beides als Inventar der Marienkirche zu Polen gehöre?
- Wenn ja, gab es in dieser Frage Kontakte mit Vertretern der UEK, und wenn ja, mit welchem Ergebnis?
 - Wenn ja, kann die Bundesregierung bestätigen, dass das polnische Ministerium für Kultur und nationales Erbe unter der Überschrift „Kriegsverlustkatalog“ ein Onlineregister aller Kulturgüter führt, die während des Zweiten Weltkriegs aus dem Hoheitsgebiet Polens in den Grenzen „nach 1945“ „gestohlen oder illegal ins Ausland ausgeführt wurden“ (vgl. Henning Pahl: Das Kulturgut aus ehemaligen deutschen evangelischen Gemeinden, S. 18, Fußnote 16), und wenn ja, hat sich die Bundesregierung hierzu mit Blick auf deutsche Kulturgüter, die in dieser Zeit vor der heranrückenden Roten Armee nach Westdeutschland gerettet werden konnten und von der polnischen Seite als „gestohlen oder illegal ins Ausland ausgeführt“ klassifiziert werden, eine eigene Auffassung gebildet (bitte ggf. ausführen)?
 - Wenn nein, warum gab es in dieser Frage keine Kontakte mit Vertretern der UEK?

Die Fragen 9 bis 9c werden gemeinsam beantwortet.

Die Bundesregierung hat keine Kenntnisse im Sinne der Fragestellung. Ergänzend wird auf die Antwort zu Frage 1 verwiesen.

10. Gab es im Fall der Versenkung des „Danziger Paramentenschatzes“ wie im Fall des Dreifaltigkeitsaltars eine Anfrage der UEK an die Bundesregierung, ob sie einer derartigen Versenkung zustimmt?
- Wenn ja, kann die Bundesregierung darlegen, ob sie auch in diesem Fall zugestimmt hat (bitte die Gründe für diese Zustimmung darlegen und auch darauf eingehen, ob die Bestimmungen des Kulturgutschutzgesetzes einer derartigen Rückgabe nicht entgegenstehen, und wenn nein, warum nicht)?
 - Wenn nein, warum gab es im Fall des „Danziger Paramentenschatzes“ keine Anfrage der UEK an die Bundesregierung?

Die Fragen 10 bis 10b werden gemeinsam beantwortet.

Es wurde keine Anfrage seitens der UEK an die Bundesregierung gestellt. Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 1 verwiesen.

11. Plant die Bundesregierung, sich am Bau eines Museums bei der Marienkirche zu beteiligen, das „für die Erhaltung, weitere Erforschung und Präsentation der Paramente optimale Bedingungen“ bieten soll (siehe Vorbemerkung der Fragesteller)?
 - a) Wenn ja, mit welcher Summe wird sich die Bundesregierung am Bau dieses Museums beteiligen (bitte auch die Gründe dafür darlegen, warum sich die Bundesregierung am Bau dieses Museums mit Bundesmitteln beteiligen wird)?
 - b) Wenn nein, kann die Bundesregierung die Gründe dafür darlegen, warum sich die Bundesregierung am Bau dieses Museums nicht mit Bundesmitteln beteiligen wird (bitte ausführen)?

Die Fragen 11 bis 11b werden gemeinsam beantwortet.

Eine Beteiligung am Bau des geplanten Museums ist derzeit nicht geplant; eine solche Beteiligung wurde bislang nicht erbeten.

Vorabfassung - wird durch die lektorierte Version ersetzt.

03) Petition „Danziger Paramentenschatz“ bis 31. März 2024

Liebe Empfänger unserer Mitteilung, unterschreiben Sie. Zeigen Sie den unverantwortlich beiseitestehenden Verantwortlichen in Politik, Institutionen und Verbänden – und nicht zuletzt in ihrem persönlichen Umfeld - die rote Laterne:

<https://www.openpetition.de/petition/unterzeichner/verbleib-des-1944-geretteten-danziger-paramentenschatzes-im-luebecker-st-annem-museum/unterschreiben>

Eine Dokumentation unserer bisherigen Bemühungen (Pressemitteilungen, Korrespondenz usw.) finden Sie gesammelt unter:

<https://www.ostdeutsche-museen.de>

Unsere Petition ist auch an den Petitionsausschuss im Deutschen Bundestag gegangen.

Die Petition ist einzusehen unter epetitionen.bundestag.de. Dort auf „Zum Petitions-Forum“ gehen und dann unter **Petitionssuche** die ID-Nr. **153618** eingeben. Dann haben Sie den Text der Petition mit Begründung.


Unsere Petition läuft noch bis zum 31. März 2024. Wir hoffen auf weitere Unterschriften. Es sind wenig genug!

Siehe folgende Seiten 7 bis 8: Unterschriften-Liste für Petition „Danziger Paramentenschatz“:


openPetition

Verbleib des 1944 geretteten Danziger Paramentenschatzes im Lübecker St. Annen-Museum

Von: Dr. Jürgen Mariens
aus: 53639 Königswinter
An: Evangelische Kirche in Deutschland In: Deutschland
Zeichnungsfrist bis: 16.06.23



SAMMELSPACH FÜR DIE PETITION



Ich fordere, auch namens betroffener Danziger und Westpreußen, daß die EKD den 1944 geretteten Paramentenschatz aus der Danziger Marienkirche nicht nach Danzig verschenkt. Die Kirchenleitung möge nach anderen Wegen eines vertraglichen ökumenischen Ausgleichs suchen. Das könnte geschehen, wenn die Marienkirche Danzig bzw. das Nationalmuseum Danzig in regelmäßigen Austausch mit dem Lübecker St. Annen-Museum ihre jeweiligen Paramentenschatze der interessierten Öffentlichkeit präsentieren.

<https://www.stiftungsstelle-mariens.de>, bei der Navigationsleiste "Paramente Marienkirche" ist als Quelle meiner Petition mein gesamter Schriftwechsel mit der EKD und der von dritten Personen aufgelistet.


Mit der Reformation 1525 wurde die Marienkirche zur evangelischen Hauptkirche in Danzig und verblieb evangelisch bis zum Kriegsende 1945. Der letzte evangelische Pastor an St. Marien, Dr. Gerhard Gülzow, rettete im Herbst 1944 die unermittlich wertvollen liturgischen Gewänder der Kirche (der Danziger Paramentenschatz) als deutsches Kulturgut vor der anrückenden Roten Armee in den Westen. Zwischenstation war Thüringen. Dort verblieben 183 Teile des Paramentenschatzes und wurden 1961 von der DDR-Regierung nach Polen übergeben. Diese liturgischen Teile befinden sich bis heute im Danziger Nationalmuseum. 103 Paramenteile gelangten unter schwierigsten Umständen nach Lübeck. Zunächst im Pastorat an der Lutherkirche von dem hier nunmehr tätigen Pastor Gülzow bewahrt, wurden sie später im Westwerk der Lübecker Marienkirche öffentlich präsentiert. Museologisch war dies auf Dauer ein unhaltbarer Zustand. Daher schloß die EKD – sie war die Rechtsnachfolgerin der 1945 untergegangenen evangelischen Gemeinden östlich von Oder und Neiße - mit der Stadt Lübeck einen Vertrag, mit dem die Paramente in das St. Annen-Museum überführt wurden. Über viele Jahre waren Teilparamente in einer eigens für sie gefertigten Paramentenkammer der Öffentlichkeit zugänglich. Aus konservatorischen Gründen wurde die Paramentenkammer jedoch geschlossen. Erst ab 19. Januar 2019 wurden im Museum wieder Teile präsentiert. Unmittelbar vor Beginn der Ausstellung teilte der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof Bedford-Strohm auf Nachfrage schriftlich mit, die Kirche beabsichtige nicht, den Danziger Paramentenschatz nach Polen zu übergeben. Um so unverständlicher las sich die Presseerklärung der EKD vom 9. Januar 2023, wonach in einem sog. Letter of Intent vom 8. Januar 2023 festgehalten wurde, die Paramente an die Danziger Marienkirche ohne Gegenleistung zu verschenken. Erschwerend kommt hinzu, daß es in der Danziger Marienkirche keinen Präsenzialort gibt, er muß noch geschaffen werde. Als „Zwischenlösung“ kam demnach nur das Danziger Nationalmuseum in Frage. In einer Reihe von Eingaben an die Leitung der EKD wurde gegen diese Absicht protestiert, u. a. mit einer Presseerklärung vom 27. Februar 2023. Diese Aktionen ließ die Kirchenleitung unbeachtet, sie waren bisher erfolglos.

Die Petition läuft bis 31. März 2024. Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:


Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz; Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannahmer, Fernabfrage); danzig.westpreussen.berlin@gmail.com

Seite 8 zu AGOMWBW-Rundschreiben Nr. 02 v. 13.02.2024 „Danziger Paramente

04) Liste für handschriftliche Unterstützung der Petition „Ostdeutsches Kulturgut“. Laufzeit der Petition verlängert bis 31.03.2024



Verbleib des 1944 geretteten Danziger Parlamentsschatzes im Lübecker St. Annen-Museum




1	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
2	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
3	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
4	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
5	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
6	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
7	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
8	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
9	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift
10	Vorname, Familienname PLZ, Wohnort E-Mail-Adresse	Straße, Hausnummer Datum, Unterschrift

Datenschutzklärung

Dieser Unterschriftenbogen wird auf www.openpetition.de als Bild hochgeladen. Von Ihrem Datum werden Postzeitpunkt und Ort gespeichert. Damit Ihre Unterschrift gezählt werden kann, wenn Sie per E-Mail informiert bleiben möchten, willigen Sie in die Speicherung Ihrer E-Mail-Adresse ein. Dieser Einwilligung können Sie jederzeit widerrufen.

Hinweis

Erwägung, nur persönlich und handschriftlich. Nur online (entweder online oder handschriftlich) unterschreiben. Diese Liste läuft bis zum **16.06.23** zusätzlich an Dr. Jürgen Mariens, Am Hohenberg 14, 53639 Königswinter oder ergebnis@openpetition.de per Email an dr.jurgenmariens@openpetition.de



Bitte, schicken Sie die ausgefüllte oder teil-ausgefüllte Unterschriftenliste an:
 Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz.
danzig.westpreussen.berlin@gmail.com Ruf-Nummer: 030-257 97 533 (Anrufannahmer, Fernabfrage)

05) Globalismus: Indoktrination durch die EKD

Von Jürgen Martens So., 11. Feb., 12:30

Lieber Herr Hanke,

soeben komme ich aus dem ev. Gottesdienst. Wir feierten dort Karneval. Es war sehr hübsch gestaltet.

Doch die Wände des Kirchenraums waren beklebt mit Plakaten – sehr verstörend. Sie Plakate hatte unsere Pastorin mit ihren Konfirmanden gestaltet. So indoktriniert man junge, letztlich ahnungslose Menschen. Schauen Sie auf das Foto in der Anlage. Einen völlig anderen Ton schlägt Kardinal Gerhard Müller in einem Interview an, das ich in Auszügen nachstehend wiedergebe:

Kardinal Gerhard Müller hat erklärt, dass „selbsternannte“ Globalisten die Massenmigration nutzen, um die nationale Identität der Völker zu vernichten. Kritiker an diesem Konzept würden häufig als „Nazis“ beschimpft, um sie mundtot zu machen.

In einem Exklusivinterview mit LifeSiteNews sprach der bekannte Kirchenmann über die Ideologien, die hinter dem Globalismus stehen, und deren fatale Folgen.

„Bei der Masseneinwanderung geht es nicht darum, Menschen zu helfen, sondern darum, die nationale Identität zu zerstören“, erläutert Müller.

Entwurzelt und isoliert

„Sie wollen, dass jeder völlig isoliert ist und nicht durch Sprache, Kultur, Familienbande oder ein Heimatland, in dem man sich zu Hause fühlt, verbunden ist“, sagt der Kardinal weiter: „Sie wollen, dass alle atomisiert werden, ohne kulturelle und religiöse Wurzeln und Identität.“

Der deutsche Kardinal sagte, dass viele Globalisten glauben, dass es „zu viele“ Menschen auf der Erde gibt, was „Klimaschäden“ verursache. Um diese angebliche „Überbevölkerung“ zu bekämpfen, setzen diese Machteliten Abtreibung und Euthanasie als Teil eines „Ausrottungsprogramms“ ein, kritisierte der Kurienkardinal gegenüber LifeSiteNews und fügte hinzu: „Und gleichzeitig wird jeder, der dies kritisiert, von denjenigen als Nazi bezeichnet, die selbst die mörderische Nazi-Ideologie von ‚Macht schafft Recht‘ vertreten.“

„Nazi“-Vorwurf gegen Andersdenkende

Müller erklärte, dass der „Nazi“-Vorwurf häufig als „Machtinstrument“ zur Unterdrückung abweichender Meinungen eingesetzt werde.

Die geringe Wertschätzung des menschlichen Lebens entspringt der philosophischen Position des Materialismus, die die Globalisten vertreten, so Müller weiter:

*„Man muss sich den französisch-rumänischen Philosophen Emil Cioran ansehen, der in seinem Buch *Le Mauvais démiurge* (1969) die den rücksichtslosesten Hass auf die*

Seite A 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Schöpfung und die Güte Gottes propagiert und das Schlangengift des Nihilismus aller jakobinischen, kommunistischen, faschistischen und woken ‚Eliten‘ der letzten zwei Jahrhunderte ausspuckt.“

Der Ex-Präfekt der Glaubenskongregation sagte, das globalistische System sei eine Mischung aus Kapitalismus und Kommunismus. Die westlichen Globalisten seien Kapitalisten mit einer „sozialistischen Denkweise“. – „In diesem System ist der Totalitarismus mit dem Materialismus verschmolzen“, erklärte er.

„Klimawandel“ als Ersatzreligion

Müller sagte gegenüber LifeSiteNews auch, dass der Klimawandel und die „grüne“ Bewegung als „Ersatzreligion“ benutzt werden, der viele anhängen, „anstatt das ursprüngliche Christentum zu verbreiten“.

Der Würdenträger fügte hinzu: „Der Respekt vor der Kreatur leitet sich aus dem Glauben an den guten Schöpfer ab und braucht keine katastrophale Weltsicht.“

„Aber die Kirche Christi ist das Sakrament des Heils für die Welt und die Vorhut gegen die Selbstzerstörung der Menschheit durch Negativisten und Nihilisten“, schloss er das Interview.

Der Artikel erschien zuerst bei CHRISTLICHES FORUM.

Herzlichen Gruß zum Sonntag
ihr J . Martens

Dr. Jürgen Martens

www.ostdeutsche-museen.de



Bei einem evangelischen Gottesdienst las man auf an einer Wand befestigten Postern: *NA, Zieht's im Hirn?* oder *AfD ist Geschichte* oder auch *Unser Kreuz hat keine Haken*.

Auf die Frage nach der Sinnhaftigkeit folgte die Erklärung, dies seien die Ergebnisse aus der Arbeit des evangelischen Geistlichen mit den Konfirmanden im Unterricht.

Sind die jungen Menschen bereits durch Schule und Elternhaus vorbereitet, um die Bedeutung der zitierten Aussagen zu verinnerlichen, oder indoktriniert die Kirche nur?

Mancher Kirchenbesucher – wie ich – ist verstört beim Lesen dieser Textpassagen.

In diesen – möglichen - Indoktrinationsprozeß durch die Kirche, dem sich die Gläubigen ausgesetzt sehen, paßt ein Interview, das Kurienkardinal Gerhard Müller dem ultrakonservativen kanadischen Organ *Lifesite-News* am 4. Dezember 2023 gegeben hat.

Dieses Interview veröffentlichte am 10. Februar 2014 das Web-Magazin *CHRISTLICHES FORUM*, das vom *CHRISTOFERUSWERK* e. V. in Münster herausgegeben und gestaltet wird, unter dem Titel ***Der Globalismus vereint Kommunismus und Kapitalismus***. Das *Christoferuswerk* in Münster ist eine Aktionsgemeinschaft katholischer und evangelischer Christen.

Seite A 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Das Christliche Forum hat sich sich – daran sei erinnert - mit dem Beitrag *Danziger Paramentenschatz – umsonst gerettet* am 20. Januar 2024 für den Erhalt des Danziger Paramentenschatzes in Deutschland – ganz im Gegensatz zur UEK/EKD – eingesetzt. Kardinal Müller sprach in dem Interview über Globalismus und seine Folgen und führte u. a. aus: *Bei der Masseneinwanderung geht es nicht darum, den Menschen zu helfen, sondern darum, die nationale Identität zu zerstören. Sie [die Globalisten] wollen, dass jeder völlig isoliert ist und nicht durch Sprache, Kultur, Familienbande oder ein Heimatland, in dem man sich zu Hause fühlt, verbunden ist. Sie wollen, dass alle atomisiert werden, ohne kulturelle und religiöse Wurzeln und Identität.*

Für Müller werde der „Nazi-Vorwurf“ an die Andersdenkenden häufig als *"Machtinstrument" zur Unterdrückung abweichender Meinungen eingesetzt.*

Zur Rolle der Kirche sagte der Kardinal: *Für die globalistische Agenda stellt die katholische Kirche [Gleiches gilt auch für die evangelische Kirche] ein Hindernis dar, weshalb sie mit dem Globalismus in Einklang gebracht werden muß. Damit die Globalisten erfolgreich sein können, muß die Kirche in die gleiche Richtung [wie der Globalismus] laufen.*

Nimmt man die Gefahren, die vom Globalismus ausgehen ernst, stellt sich auch die Frage, ob der Eid, den Berufssoldaten der Bundeswehr leisten (*Ich schwöre, der Bundesrepublik Deutschland treu zu dienen und das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen, so wahr mir Gott helfe.*), noch zeitgemäß ist und nicht vielmehr abgeschafft werden muß. Denn der Eid ist ein Plädoyer für die nationale Identität. Und wer sich dazu bekennt, setzt sich nach der Auffassung der Globalisten dem „Nazi-Vorwurf“ aus.

Es empfiehlt sich sehr, das vollständige Interview, das Kurienkardinal Gerhard Müller Lifesite-News gegeben hat, in Gänze zu lesen.

Quelle und vollständiger Beitrag unter: https://www.lifesitenews.com/de/news/exklusiv-cdl-muller-massenmigration-wird-zur-zerstörung-nationaler-identitäten-genutzt/?utm_source=editions_menu&utm_campaign=usa

EXKLUSIV: Kardinal Müller sagt, dass die Massenmigration dazu benutzt wird, nationale Identitäten zu zerstören

Kardinal Müller glaubt auch, dass die Eliten einen "Genozid" begehen, indem sie Abtreibung und Euthanasie fördern. Der deutsche Kardinal sagte, dass viele Globalisten glauben, dass es "zu viele" Menschen auf der Erde gibt, die "Klimaschäden" verursachen.



Kardinal Gerhard Müller.- *LifeSiteNews*

04.12.2023

Bitte beachten Sie: Dieser Artikel wurde maschinell ins Deutsche übersetzt.

Anmerkung der Redaktion: Die LifeSiteNews-Journalisten Maike Hickson und Andreas Wailzer haben das Interview mit Kardinal Gerhard Müller auf Deutsch geführt und seine Worte ins Englische übersetzt.

([LifeSiteNews](#)) - Kardinal Gerhard Müller hat gesagt, dass "selbsternannte" Globalisten die Massenmigration nutzen, um die nationale Identität von Ländern zu zerstören.

In einem Exklusivinterview mit LifeSiteNews sprach Müller über die Ideologien, die hinter dem Globalismus stehen, und deren fatale Folgen.

"Bei der Masseneinwanderung geht es nicht darum, Menschen zu helfen, sondern darum, die nationale Identität zu zerstören", sagte Müller. "Sie sagen, dass nationale Identität Nationalismus ist, der alle Kriege verursacht hat, also sagen sie, dass sie gegen Nationalismus sind, aber sie sind wirklich gegen die Nation."

"Wenn Nationalismus der Grund für Kriege ist, müssen wir uns fragen, wer die Kriege finanziert und welche Interessen dahinter stehen."

Seite A 21 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

"Sie wollen, dass jeder völlig isoliert ist und nicht durch Sprache, Kultur, Familienbande oder ein Heimatland, in dem man sich zu Hause fühlt, verbunden ist", so Müller weiter.

"Sie wollen das alles zerstören. Sie wollen, dass alle atomisiert werden, ohne kulturelle und religiöse Wurzeln und Identität", schloss er.

Müller glaubt auch, dass die Eliten einen "Genozid" begehen, indem sie Abtreibung und Euthanasie fördern.

Der deutsche Kardinal sagte, dass viele Globalisten glauben, dass es "zu viele" Menschen auf der Erde gibt, die "Klimaschäden" verursachen.

Um diese angebliche "Überbevölkerung" zu bekämpfen, setzen diese Machteliten Abtreibung und Euthanasie als Teil eines "Ausrottungsprogramms" ein, so Müller gegenüber LifeSiteNews.

[READ: Ein Freimaurerführer war auf der Umweltkonferenz im Vatikan, um die Entvölkerung und die Weltregierung zu fördern](#)

"Und gleichzeitig wird jeder, der dies kritisiert, von denjenigen als Nazi bezeichnet, die selbst die mörderische Nazi-Ideologie von 'Macht schafft Recht' vertreten... Der Völkermord, der jetzt stattfindet, wird durch Propaganda geschützt, indem seine Kritiker mit den Menschen gleichgesetzt werden, die den Völkermord in der Vergangenheit begangen haben", fügte der Kardinal hinzu.

"Die Perversion ihrer Logik besteht darin, die Opfer als Täter darzustellen. Was ist das Entvölkerungsprogramm anderes als ein Plan zur Reduzierung von Menschen durch Gewalt?"

Müller erklärte, dass der "Nazi"-Vorwurf häufig als "Machtinstrument" zur Unterdrückung abweichender Meinungen eingesetzt werde.

"Es ist ihnen [den Globalisten] egal, dass die Selbstmordrate unter jungen Menschen weltweit steigt. Das ist genau das Richtige für sie."

Diese geringe Wertschätzung des menschlichen Lebens entspringt der philosophischen Position des Materialismus, die die Globalisten vertreten, so Müller gegenüber LifeSiteNews. Nach Ansicht der Materialisten "ist der Mensch nur Materie, nur eine Masse von Menschen, die manipuliert werden kann", erklärte er.

"Man muss sich den französisch-rumänischen Philosophen Emil Cioran ansehen, der in seinem Buch *Le Mauvais demiurgedie* den rücksichtslosesten Hass auf die Schöpfung und die Güte Gottes propagiert und das Schlangengift des Nihilismus aller jakobinischen, kommunistischen, faschistischen und wachen 'Eliten' der letzten zwei Jahrhunderte ausspuckt", so Müller.

"Sie [die Globalisten] empfinden auch nichts dabei. Für sie sind die Menschen nur eine Zahl... 10.000 weniger sind gut für die Statistik!"

Der ehemalige Präfekt der Glaubenskongregation (CDF) sagte, das globalistische System sei eine Mischung aus Kapitalismus und Kommunismus. Die westlichen Globalisten seien Kapitalisten mit einer "sozialistischen Denkweise", so Müller.

Seite A 22 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

"In diesem System ist der Totalitarismus mit dem Materialismus verschmolzen", erklärte er.

"Und derjenige, der das meiste Geld hat, ist an der Macht und kontrolliert und bezahlt die Medien."

Müller sagte, dass es aus zuverlässigen Quellen gut dokumentiert sei, dass eine der großen deutschen Zeitungen, *Der Spiegel*, ist teilweise [finanziert](#) von der Bill & Melinda Gates Foundation.

Müller sagte gegenüber LifeSiteNews auch, dass der Klimawandel und die "grüne" Bewegung als "Ersatzreligion" benutzt werden, der viele anhängen, "anstatt das ursprüngliche [Christentum] zu verbreiten".

"Der Respekt vor der Kreatur leitet sich aus dem Glauben an den guten Schöpfer ab und braucht keine katastrophale Weltsicht."

Anstatt sich wirklich um die Umwelt zu kümmern, nutzen die Globalisten, die tausende Male mit ihren Privatjets fliegen, die Klima-Agenda, um "eine Menge Geld zu machen", so der ehemalige Leiter des CDF.

Darüber hinaus wies er darauf hin, dass Kinder bereits in jungen Jahren sexualisiert werden, um sie abhängig und gefügig zu machen.

"Die Sexualisierung im Allgemeinen und die frühkindliche Sexualisierung im Besonderen wird benutzt, um die Menschen ruhig zu halten", sagte Müller. "Sie benutzen Sexualität wie eine Droge."

[READ: Die Weltgesundheitsorganisation rät seit 2010 zu Sexualkunde ab der Geburt und frühkindlicher Masturbation](#)

Müller nannte mehrere Attribute als Hauptmerkmale des heutigen Globalismus: "Materialismus, Totalitarismus, Menschenverachtung, Entwurzelung und Zerstörung der Identität der Menschen".

Für die globalistische Agenda stellt die katholische Kirche ein Hindernis dar, weshalb sie mit dem Globalismus in Einklang gebracht werden muss, so Müller.

Die Kirche "wird nicht nur überrollt, sie wird auf den Kopf gestellt", sagte er. Damit die Globalisten erfolgreich sein können, muss die Kirche "in die gleiche Richtung [wie der Globalismus] laufen", so Müller.

"Aber die Kirche Christi ist das Sakrament des Heils für die Welt und die Vorhut gegen die Selbstzerstörung der Menschheit durch Negativisten und Nihilisten", schloss er.

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

Unsere Einnahmen und Ausgaben

Die Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin ist vom Finanzamt für Körperschaften als „gemeinnützig“ anerkannt. Das heißt auch: wir dürfen keine finanziellen Rücklagen bilden. Die Mitgliedsbeiträge reichen zur Finanzierung unserer anerkannt guten Arbeit nicht aus, Einnahmen durch Veranstaltungen konnten wir während der Corona-Pandemie nicht erzielen. Die Kosten laufen aber weiter. Daher sind uns Spenden hochwillkommen.

Mitgliedsbeitrag Person / Jahr:

Einzelmitglied € 60,00 (bisher: € 52,00);

Ehepaare je Person € 50,00 (bisher: € 45,00)

Sonderbeitrag für AGOM-Mitglieder

(abgeschlossener Kreis)

€ 25,00 (wie bisher),

2) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung



„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss entzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEK380



3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.

Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen

H. P. Brogiato

**Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten**

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (<http://ifl.wissensbank.com>). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen. Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers



Amtseid: Olaf Scholz am 08.12.2021 im Bundestag mit Parlamentspräsidentin Frau Bärbel Bas bei der Vereidigung zum neunten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland. Bei der Vereidigung verzichtete er als zweiter Bundeskanzler nach Gerhard Schröder (SPD) auf den Gottesbezug in der Eidesformel. Der Zusatz "So wahr mir Gott helfe" ist freiwillig. Der 63-Jährige ist der vierte SPD-Kanzler in der Geschichte der Bundesrepublik - nach Willy Brandt (1969-1974), Helmut Schmidt (1974-1982) und Gerhard Schröder (1998-2005). Die CDU stellte bislang die vier Kanzler Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl sowie zuletzt Kanzlerin Merkel. *Bild: ZDF*

<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/olaf-scholz-bundeskanzler-ampel-100.html>

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

*Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein.*

Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaeetze.pdf

- 1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)
- 2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

- 01)** Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen
- 02)** Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.
- 03)** Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf

A. f/g) Bund der Vertriebenen mit den Ostdeutschen Landsmannschaften Landesgruppen und Heimatkreise; Blick auf/in Zeitschriften (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten A 33 – A 86

01) „Deutsche Ostdienst“ (DOD), 67. Jahrgang, Nr. 1/2024, erschienen*



*) Beiträge daraus siehe Teil C in diesem AWR-845



Impressum

Herausgeber und Verlag:

BdV – Bund der Vertriebenen – Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände e.V.
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

Telefon: (0228) 810 07 26/28
Telefax: (0228) 810 07 52
E-Mail: markus.patzke@bdv-bund.de
Internet: www.Bund-der-Vertriebenen.de

Bankverbindung:

Commerzbank
BIC: COBAD333XXX
IBAN: DE50 3804 0007 0111 7043 00

Chefredaktion:

Markus Patzke

Layout:

TopTeam Werbeagentur
Sandra Rogelin
Niemöhlstraße 45
59555 Lippstadt
Telefon: (02941) 742 623 4

Druck:

DCM Druck Center
Meckenheim GmbH
Werner-von-Siemens-Str. 13
53340 Meckenheim
Telefon: (02225) 88 93 550

Erscheinungsweise:

zweimonatlich

Bezugspreis im

Jahresabonnement: 48,- Euro
für BdV-Mitglieder: 36,- Euro

Abdruck nach Vereinbarung

Die mit Namen oder Chiffre gekennzeichneten Artikel geben
nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Gefördert durch



Bundestag
des Deutschen
Volkes und der Länder

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

JETZT BESTELLEN



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

Kataloge zu den Ausstellungen der Stiftung

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN



EINZELKATALOG | 5 € Stück

- Die Gerufenen Expl.
- Erzwungene Wege Expl.
- Angekommen Expl.
- In Lagern Expl.
- Verschwundene Orte Expl.

KATALOGSAMMLUNG | 25 € Stück Expl.



FRANZ-WERFEL-MENSCHENRECHTSPREIS | 14,95 € Stück

Dokumentationsband der Preisträger 2003–2023 Expl.

zzgl. Versandkosten

Rechnungsadresse

Lieferadresse (nur bei Abweichung ausfüllen)

Rechnungs- und Lieferadresse sind identisch

.....
Name, Vorname
.....
Straße, Hausnummer
.....
PLZ, Ort

.....
Name, Vorname
.....
Straße, Hausnummer
.....
PLZ, Ort

ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Organisationsbüro | Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Tel.: 0228/81 007 30 | Fax: 0228/81 007 52
Konto: Deutsche Bank | IBAN: DE76 380 700 240 3171717 00 | BIC: DEUT DE 3303 0330 0000 0000 0000 0000

www.z-g-v.de | info@z-g-v.de

DOD DEUTSCHER OSTDIENST

Nachrichtenmagazin des Bundes der Vertriebenen

Immer auf dem Laufenden bleiben!



Mein Abonnement

Ich bestelle ein Abonnement der Zeitschrift des Bundes der Vertriebenen „DOD – Deutscher Ostdienst“. Der DOD erscheint zweimonatlich. Der reguläre Bezugspreis im Jahresabonnement beträgt 48,- Euro, für BdV-Mitglieder 36,- Euro. Sie können auch ein Schnupper-Abo zum Vorzugspreis von 10,- Euro für drei Ausgaben bestellen. Das Angebot endet automatisch. Bitte füllen Sie auch die nebenstehende Einzugsermächtigung aus.

- Ich bestelle ein Jahresabo.
- Ich bestelle ein Schnupperabo.
- Ich bestelle ein kostenloses Probeheft.

Name, Vorname:

Straße, Haus-Nr.:

PLZ & Ort:

E-Mail:

Telefon:

Ort, Datum und Unterschrift

SEPA-Lastschriftmandat

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE 73 ZZZ 00000318658

Ich ermächtige den Bund der Vertriebenen, Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Bund der Vertriebenen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Kreditinstitut (Name und Sitz der Bank)

.....

Bic (Swift-Code):

IBAN:

halbjährlich

- 18,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 24,00 € Nichtmitglieder

jährlich

- 36,00 € Mitglieder (Nachweis bitte beifügen)
- 48,00 € Nichtmitglieder
- 10,00 € Schnupperabo; 3 Ausgaben (einmalig)

Ort, Datum und Unterschrift

Wir versichern, dass wir Ihre hiermit übermittelten Daten ausschließlich für die hier benannten Zwecke nutzen werden. Unsere ausführliche Datenschutzerklärung finden Sie unter: bund-der-vertriebenen.de/datenschutz



LIEBE
LESERINNEN
UND LESER,



Das diesjährige Leitwort ist der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet und zeigt deutlich, dass eine Brücke der Verständigung immer zwei Ufer miteinander verbindet und dass man sie von beiden Seiten aus beschreiten muss.

Liebe Leserinnen und Leser,

für den Bund der Vertriebenen wird 2024 erneut im Zeichen der grenzüberschreitenden Arbeit stehen. „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene: Gemeinsam für ein friedliches Europa“ hat das Präsidium zum Leitwort bestimmt. Dieses ist einerseits der Charta der deutschen Heimatvertriebenen und ihrer Idee „eines geeinten Europa“ verpflichtet, „in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können“. Andererseits zeigt es deutlich, dass eine Brücke der Verständigung immer zwei Ufer miteinander verbindet und dass man sie von beiden Seiten aus beschreiten muss. Wir sind also gespannt auf die Impulse, die uns der Jahreskreis bringen wird.

Zu den wichtigsten politischen Entwicklungen des noch jungen Jahres zählen das Wirksamwerden der Änderungen des Bundesvertriebenengesetzes, für die wir uns als Verband sehr engagiert haben, sowie das Ende der Antragstellung auf Auszahlungen aus dem Härtefallfonds u. a. für Spätaussiedler. Außerdem hat die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien eine Neuausrichtung der Erinnerungskultur angekündigt. Schon jetzt zeigt sich bei diesen Themen, dass unser Einsatz auch zukünftig gefordert bleiben wird.

Eine sehr schöne Nachricht ist, dass unsere Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN ab Anfang März ihre sechste Ausstellung in Berlin präsentieren und danach „auf Wanderschaft“ schicken wird. Mit den „Vertriebenen in der SBZ und DDR“ steht erneut ein Thema im Fokus, das bisher nicht ausreichend historisch aufgearbeitet wurde.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius

Inhaltsverzeichnis

Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpeiler der Arbeit.....	5	„Pflaumenregen“ in Taiwan.....	23
„STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“.....	7	Verbindungsstudenten: Köseener Corps in Königsberg.....	25
Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis.....	8	Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft.....	28
Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung.....	9	Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter.....	29
Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel.....	10	Zu Besuch bei den letzten Schwäbinnen Georgiens.....	31
Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen.....	11	Mit Schwung und Glanz ins neue Jahr.....	35
Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg.....	12	Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?.....	37
Versöhnung als Lebensaufgabe.....	13	Museumsrundschau: Neue Programme, neue Kulturerlebnisse.....	39
„Dem Drama der Vertreibung verpflichtet“.....	15	Donauschwaben im Fokus.....	42
Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus.....	18	Jahresauftakt in Anklam.....	43
Ein schlesischer Vorkämpfer für die Moderne.....	20	Kulturelle Veranstaltung beim BdV in Wetzlar.....	44
Bildarchiv gegen das Vergessen.....	22	Personalien.....	45
		Impressum.....	46

Leitwort zum Tag der Heimat 2024
„Heimatvertriebene und Heimatverbliebene:
Gemeinsam für ein friedliches Europa“

02) Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich beantrage die Aufnahme als außerordentliches Mitglied gemäß § 3, Absatz 2 der Satzung vom 2. März 2016 in den Frauenverband im BdV e.V.

Ich möchte Mitglied werden und bitte um Zusendung der Satzung des Frauenverbandes.

Name, Vorname: _____

Anschrift: _____

Geburtsdag: _____

Als Beitrag für den Frauenverband entrichte ich jährlich 50,- Euro.

Mein Herkunftsgebiet bzw. das meiner Familie ist/
Ich engagiere mich in der Landsmannschaft oder
Gliederung: _____

Ort, Datum, Unterschrift: _____

Bitte senden Sie den ausgefüllten Antrag an die
Adresse der Vorsitzenden: _____

Aufnahme im Vorstand
beschlossen am: _____

Der MV mitgeteilt am: _____

FRAUENVERBAND
im Bund der Vertriebenen e.V.

HOMEPAGE
www.frauenverband-bdv.de

PRÄSIDENTIN
Dr. Maria Werthan
Pochmühlenweg 85
52379 Langerwehe

KONTAKT
+ 49 (0) 2423/4070756
[maria.werthan@](mailto:maria.werthan@frauenverband-bdv.de)
frauenverband-bdv.de

SPENDEN

Unser Verein ist gemeinnützig.
Spenden sind absetzbar.

IBAN:
DE63 3806 0186 4961 3860 18
Volksbank Köln-Bonn



Frauenverband
im Bund der Vertriebenen e.V.

WWW.FRAUENVERBAND-BDV.DE

ÜBER UNS

14 Millionen Deutsche wurden in den Kriegs- und Nachkriegsjahren aus den jeweiligen Siedlungsgebieten im Osten, Südosten und Ostdeutschland deportiert oder vertrieben. Sie durften nicht zurückkehren. Unterstützung und Hilfestellung in diesen Ausnahmesituationen war lebenswichtig.

Daher gründeten 1959 engagierte Frauen den Frauenverband im Bund der Vertriebenen e.V., um einander zu helfen und Orientierung zu geben.

Der Frauenverband ist ein eigenständiger Verein, Mitglied im Bund der Vertriebenen, im Deutschen Frauenrat und im Deutschen Frauenring. Gemeinsam mit diesen Verbänden engagieren wir uns für die gleichberechtigte Stellung der Frauen in unserem Land.



UNSERE GRUNDSÄTZE

Der Frauenverband ist dem Grundgesetz, der UN-Charta der Menschenrechte und der Charta der deutschen Heimatvertriebenen verpflichtet.

Im Sinne eines friedlichen Miteinanders in einem geeinten Europa pflegen wir regelmäßigen Gedankenaustausch bei unseren Reisen und Tagungen.

Wir treffen uns mit den Heimatvertriebenen sowohl in den Herkunftsländern als auch bei unseren Seminaren in Deutschland.

Als Frauenverband sind wir stets auf der Suche nach neuen Ideen und Konzepten, insbesondere zu der jungen Generation.

UNSERE ARBEIT

Wir setzen uns für die Menschenrechte und das Selbstbestimmungsrecht eines Jeden und für die Erleichterung des Schicksals von Geflüchteten und Vertriebenen ein.

Wir schätzen und pflegen unser kulturelles Erbe und vermitteln es an die nächsten Generationen.

Unsere Erinnerungskultur ist Teil der deutschen und europäischen Geschichte.

Wir setzen uns für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft ein.

Wir fordern ein weltweites Verbot von Vertreibungen.

UNSERE ANGEBOTE

Begegnungs- und Verständigungsarbeit
Grenzüberschreitende Projekte
Bildungs- und Besuchsreisen
Projekte mit Jugendlichen
Internationale Tagungen
Publikationen

FRAUENVERBAND IM BDV
e.V.



Einladung zur internationalen Begegnungstagung

Frauen Leben in der DDR

Vom **5.04. -07.04.2024**, Bildungsstätte Heiligenhof, 97688 Bad Kissingen, Alte Euerdorfer
Str. 1

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Die Deutsche Demokratische Republik / DDR bestand vom 7. Oktober 1949 bis zum 3. Oktober 1990 in der damaligen Sowjetischen Besatzungszone im östlichen Teil des geteilten Deutschlands (Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen sowie Ostberlin). CDU, DBD, LDPD und NDPD waren als Blockparteien Teil der SED. Dem Politbüro des Zentralkomitees der SED an der Spitze mit Walter Ulbricht waren als Machtzentrum, alle staatlichen Gewalten, die Armee, die Lenkung der Wirtschaft, die Medien und der Sicherheitsapparat untergeordnet. Verstaatlichung von Betrieben und Kollektivierung der Landwirtschaft bildeten die Grundpfeiler des sozialistischen Gesellschaftsmodells nach sowjetischem Vorbild mit ideologischer Indoktrination sowie Repressionen für Systemkritiker und Kirche. Nach der Repression der Erhebungen von 1953 und des ungarischen Volksaufstandes leitete die Regierung die schrittweise Entstalinisierung ein. Um die steigende Abwanderung von Fachkräften in den Westen zu unterbinden, wurde im August 1961 der Ostteil Berlins durch eine Mauer vom Westen getrennt. Danach setzte die Politik auf ideologische Überzeugungsarbeit und die Hebung des materiellen Lebensstandards, die Bevölkerung „fügte“ sich diesem Angebot und nahm mit Resignation die Unterdrückung des Prager Frühlings wahr. Erich Honecker forcierte die Wirtschafts- und Sozialpolitik, förderte den Wohnungsbau, die Anhebung der Löhne und Renten, die Eingliederung von Frauen in den Arbeitsprozess, begleitet durch flankierende soziale Maßnahmen (Arbeitszeitverkürzung, verlängerter Mutterschaftsurlaub und Kinderbetreuung). Die Maßnahmen erhöhten die Schulden der DDR im westlichen Ausland. Eine kurze Liberalisierungsphase verlief zeitgleich mit der Neuen Ostpolitik Willy Brandts

zur Annäherung beider deutschen Staaten (Transitabkommen, Grundlagen-Vertrag 1972 und ihre Aufnahme in die UNO). Die Unterzeichnung der KSZE-Schlussakte brachte der DDR außenpolitische Anerkennung und innere Konflikte, weil die Bürger die Anerkennung der Menschenrechte einforderten. Die Ölkrise von 1979/80 beschleunigte die Zahlungsunfähigkeit der DDR, die durch einen Milliardenkredit aus Westdeutschland gebannt wurde. Die deutsch-deutsche Annäherung nährte das Misstrauen der Sowjetunion. Das SED-Regime lehnte Michail Gorbatschows Liberalisierungspolitik mit Glasnost und Perestroika ab. Der Alleingang isolierte die DDR im Ostblock und heizte den Widerstand der DDR-Bürger an. Die Öffnung der Grenzen in den Ostblockstaaten nutzten Viele zur Ausreise in den Westen. Der Sieg der Allianz für Deutschland bei den Volkskammerwahlen 1990 ebnete den Weg für die Wiedervereinigung mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik nach Art. 23 GG und dem Abschluss des Zwei-plus-Vier-Vertrages - 3. Okt. 1990.

Dieser Schnelldurchlauf zur DDR-Geschichte sagt nichts über das Alltagsleben der Menschen / Frauen in diesem System sowie der Zeit der politischen und wirtschaftlichen Transformationen nach der Wiedervereinigung. Nach Jahrzehnten standen sich Deutsche von Hüben und Drüben ohne Zäune und Stacheldraht gegenüber. Doch welche Konsequenzen hatte die SED-Politik für das Leben von Frauen während der Diktatur und danach? Wie gingen und gehen Ost-/Westfrauen mit den Mauern und Vorurteilen in ihren Köpfen um? Diese Fragen begleiten uns während der Tagung. Ich lade Sie ein, sich mit diesen Fragen auseinanderzusetzen.

Tagungsleiterin: Dr. Maria Werthan, Präsidentin Frauenverband i. BdV

Tagungsprogramm (Änderungen vorbehalten)

Freitag, 5. April 2024

ab 14.30 Uhr Kaffeetrinken

15.30 Uhr Einführung Tagungsleiterin Dr. Maria Werthan

16.00-16.30 Uhr Fragen zu Frauen Leben in Diktaturen

Referentin: Dr. Maria Werthan, Sozialwissenschaftlerin

16.30-17.15 Uhr Unser Blick auf die Frauen im Westen

Referentin: Barbara Hackenschmidt MdL, Vizevorsitzende Frauenbrücke Ost-West

17.15-18.00 Uhr Unser Blick auf die Frauen im Osten

Referentin: N.N.

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr Mein Leben im Umbruch und nach der Wende

Referentin: N.N.

Samstag, 6. April 2024

7.30-9.00 Uhr Frühstück

9.00-9.45 Uhr Grenzerfahrungen im Frauengefängnis Hoheneck

Seite A 40 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Referentin: Birgit Schlicke, Zeitzeugin, Politikwissenschaftlerin,

10.00-10.45 Uhr Leben und arbeiten in einem totalitären Staat

Referentin: Dr. Dorette Poland, Psychiaterin, Psycho- und Sexualtherapeutin, München

11.00-11.45 Uhr Das Arbeitsleben von Frauen und die Vernetzung mit dem sozialen und gesellschaftlichen Leben

Referentin: Barbara Hackenschmidt, Diplompädagogin Polytechnik, MdL, Vizevorsitzende Frauenbrücke Ost-West

12.00 Uhr Mittagessen

14.30 Uhr Kaffeetrinken

15.00 Uhr Beginn der Arbeit in den Workshops

Malen mit Frau Helga Klempt, Malerin und Graphikerin, Lübeck

Bewegungstanz mit N.N.

Kochen mit N.N.

18.00 Uhr Abendessen

19.00 Uhr Vorstellen der Ergebnisse der Workshops

Sonntag, den 7. April

7.30-9.00 Uhr Frühstück

Gebet zum Sonntag mit der Landespfarrerin Hanna Manser

9.15-10.00 Uhr Frauen Leben in der DDR aus kirchlicher Perspektive

Referentin: Hanna Manser, Landespfarrerin LKA Erfurt, Mitglied Ökumenisches Forum Christlicher Frauen Europas

10.00-11.00 Uhr Kleingruppen reflektieren: Was haben wir von und miteinander gelernt?

11.00 Uhr Rückblick und Ausblick

12.00 Uhr Mittagessen und Heimfahrt

Teilnahmebedingungen

Der Beitrag für die Teilnahme deutscher Gäste beträgt 85,00 €, plus Kurtaxe 1,95 € pro Tag, Einzelzimmerzuschlag 10 € pro Tag. Gäste aus dem Ausland zahlen 20,- €. Die Fahrtkostenerstattung gilt **nur für die 2. Klasse** Bundesbahn, mit dem PKW - Höchstsatz: 150 €.

Anmeldung: Bildungsstätte Heiligenhof, Alte Euerdorfer Str. 1, 97688 Bad Kissingen, Telefon: 0971-714 70, Fax.: +49 971 / 7147-47, E-Mail: info@heiligenhof.de, Internet: www.heiligenhof.de.

Bitte teilen Sie den Wunsch nach Einzel- oder Doppelzimmer mit. Die Teilnahmegebühr bezahlen Sie bar bei Frau Pohle im Heiligenhof.

Anmeldung ab sofort bitte bis zum 1. April 2024. **Erfolgt eine Abmeldung später als vier Tage vor Beginn der Tagung oder erscheint der Teilnehmer nicht, berechnen wir den vollen Beitrag.**

Im Preis enthalten sind Kosten für Unterkunft, Verpflegung und das gesamte Programm. Der Einzelzimmerzuschlag: 10 € pro Nacht, ohne Übernachtung: 55,- € (Programm und Verpflegung), Einzelvortrag: 7 €.

Anreise Bahn: Von Nürnberg, Bamberg oder Würzburg über Schweinfurt im Stundentakt nach Bad Kissingen, ab Frankfurt a.M. über Gemünden. Der Heiligenhof besitzt keine direkte Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr. Ein Taxi vom Bahnhof kostet ca. 7 €. Bitte Gruppentaxi nehmen. Zu Fuß ca. 30 Min. (Über Saalebrücke und beim Parkplatz Heiligenfeld links). **Auto:** A 7 von Norden: Ausfahrt Bad Kissingen/ Oberthulba. Nach Ortsschild auf dem Westring bleiben, nach der Ampel, nächste Straße rechts abbiegen, („Heiligenhof“ ausgeschildert). A 7 von Süden: Ausfahrt Bad Kissingen / Hammelburg, B 287 Rtg. Bad Kissingen, nach dem Ortsschild der Straße sfolgen (180 Drehung), bei der Ampel rechts (Westring) und gleich wieder links Rtg. Heiligenhof. Von Osten über die A 70 Bamberg-Schweinfurt, dann auf die A 71 Richtung Erfurt. Ausfahrt: Bad Kissingen. Ca. 1 km nach dem Ortsschild an der Ampel links (Westring) über die Saalebrücke und gleich wieder links Richtung Heiligenhof. Von Nordosten (Thüringen) über die neue A 71. Ausfahrt: Bad Kissingen. Weiter siehe oben „Vom Osten“.

Haftung: Der Veranstalter übernimmt keinerlei Haftung bei Gesundheits-**(Corona eingeschlossen)**, Personen- und Sachschäden bei der An- und Rückreise und am Tagungsort.

Zwecks Unterstützung unserer Öffentlichkeitsarbeit verzichten die Teilnehmer bitte auf ihr **Recht am Bild** während der Dauer der Veranstaltung.

03) Frauenkreis im Bund der Vertriebenen e.V. in Berlin

Die vertriebenen Frauen des Frauenverbandes im BdV e.V. treffen sich einmal monatlich (immer am 4. Donnerstag im Monat), also das nächste Mal am 28. März 2024 von 14:00 – 16:30 Uhr. Wir setzen uns selbst die Themen und diskutieren rege darüber. Interessierte Frauen können gerne dazu kommen (Anm. der Redaktion: Männer doch auch!?)

Kontakt: Ruf 030-324 48 38 Frau Wallbaum.

Ort: Begegnungsstätte „Jahresringe e. V“, Stralsunder Str. 6, in 13355 Berlin-Mitte, Tram 10, U8 Bernauer Str.



Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 – Steglitz 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
<westpreussen-berlin.de>
Postbank Berlin, IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF

Westpreußischer Gesprächskreis,

Ort: jeweils sonnabends im Restaurant „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10719 Berlin, S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

04) Sonnabend, 15.06.2024, 15:00 Uhr: Landeskundlich-geschichtliche Aktivitäten in Westpreußen. Mit Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke und Ute Breitsprecher und weiteren Teilnehmern.

Weitere Termine:

24.08.2024, 12.10.2024 und 07.12.2024.

05) Tagesfahrten: Bahnfahrt nach Wismar (Deutschlandticket)

Termin und Wochentag im Juni 2024, ganztägig

Interessenten melden sich bitte telefonisch in der

Geschäftsstelle: 030-257 97 533 (Anrufannahmer mit Fernabfrage)

06) Westpreußen-Kalender 2024

MIT ZWÖLF WESTPREUSSEN-MOTIVEN DURCH DAS JAHR 2024



Der neue WESTPREUSSEN-KALENDER 2024 präsentiert die Vielfalt des unteren Weichsellandes :

- ☞ 13 zweiseitig bedruckte Blätter mit Spiralbindung und Aufhänger, davon
- ☞ 12 Kalenderblätter mit großformatigen Ansichten von Baudenkmälern und Naturschönheiten, die den Betrachter stimmungsvoll durch das Jahr begleiten,
- ☞ zu jedem Foto auf der Rückseite eine Erläuterung.

Der Kalender ist vorzüglich als Geschenk für Freunde und Partner auch in Polen geeignet: Die Monatsnamen und Kommentare erscheinen zweisprachig.



WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

12 Motive • 12 Monate • 12 Blätter

Im **Format DIN A4** kostet der Westpreußen-Kalender **€ 11,80** (inkl. MwSt., Porto und Verpackung)

im **Format DIN A3** kostet er weiterhin **€ 19,80**,

- bei Einzelbestellungen eines Kalenders kommt eine Versandkosten-Pauschale von **€ 3,-** hinzu,
- bei der Lieferung mehrerer Exemplare berechnen wir zusätzlich zum ausgewiesenen Bestellwert die effektiv entstehenden Portokosten sowie eine Verpackungspauschale von **€ 1,50**.

Bestellungen erbitten wir

per **Telefon:** 02506/3057-50

per **E-Mail:** info@westpreussische-gesellschaft.de

per **Post:** Westpreußische Gesellschaft

Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck

oder über das **Internet-Formular:** der-westpreusse.de/kalender2024



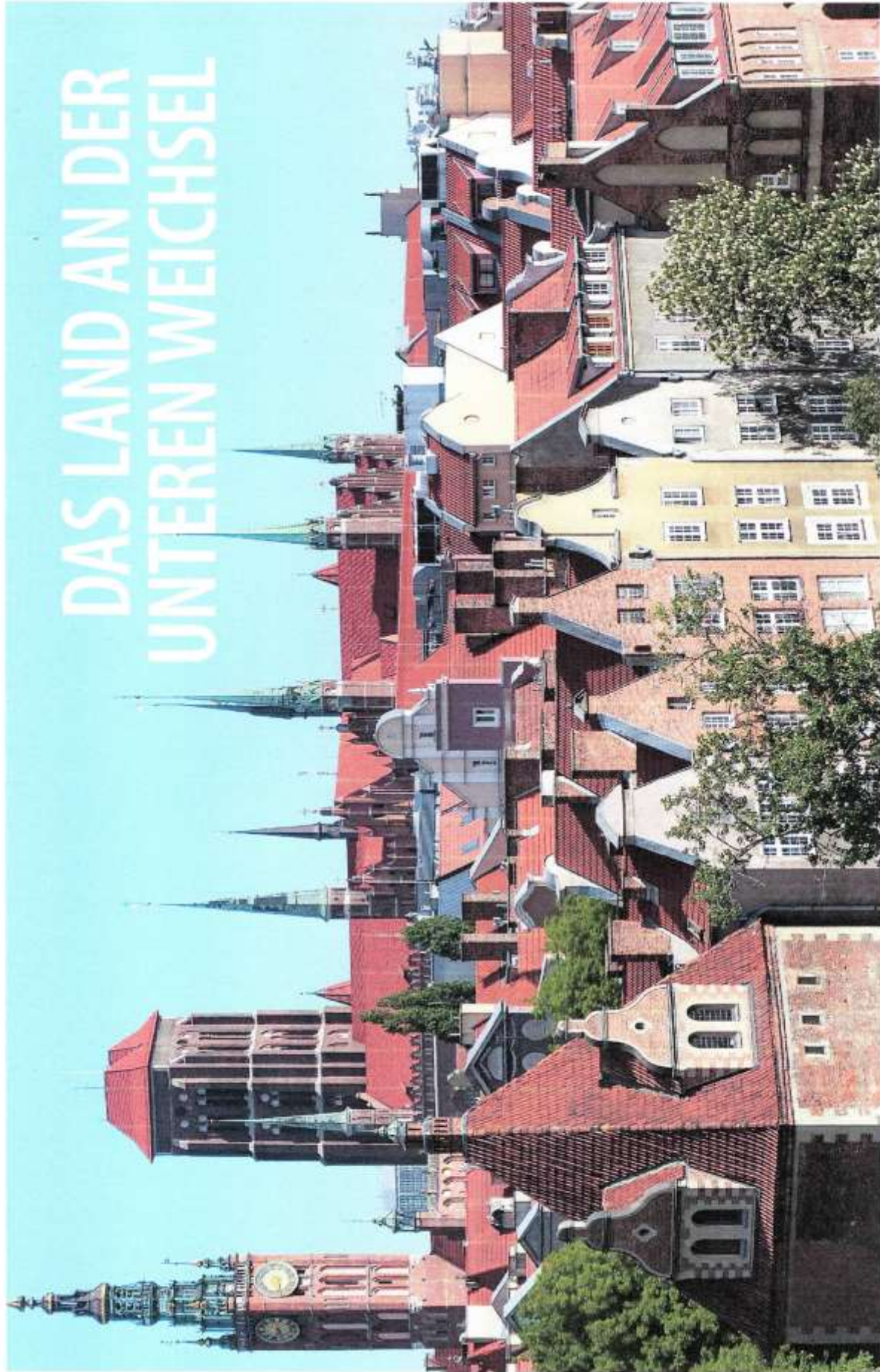
Auslieferung
ab dem
23. November

Diejenigen, die den Westpreußen-Kalender 2024 als Leser des Westpreußen erhalten und bezahlt haben, brauchen **nicht zu bestellen**, weil wir ihnen wieder ein Exemplar im DIN A4-Format **automatisch zusenden**. – Wenn Sie diesmal allerdings **keine Lieferung** wünschen oder **statt des DIN A4- lieber einen DIN A3-Kalender** erhalten wollen, bitten wir Sie, uns von Ihrer **Um- oder Abbestellung** umgehend, **spätestens bis zum 17. November**, in Kenntnis zu setzen.



Bei Bestellung einer größeren Anzahl von Exemplaren gewähren wir auf beide Formate **Preisnachlässe von 10 % (ab 5 Stück)** bzw. bei größeren Mengen nach Absprache.





DAS LAND AN DER
UNTEREN WEICHSEL

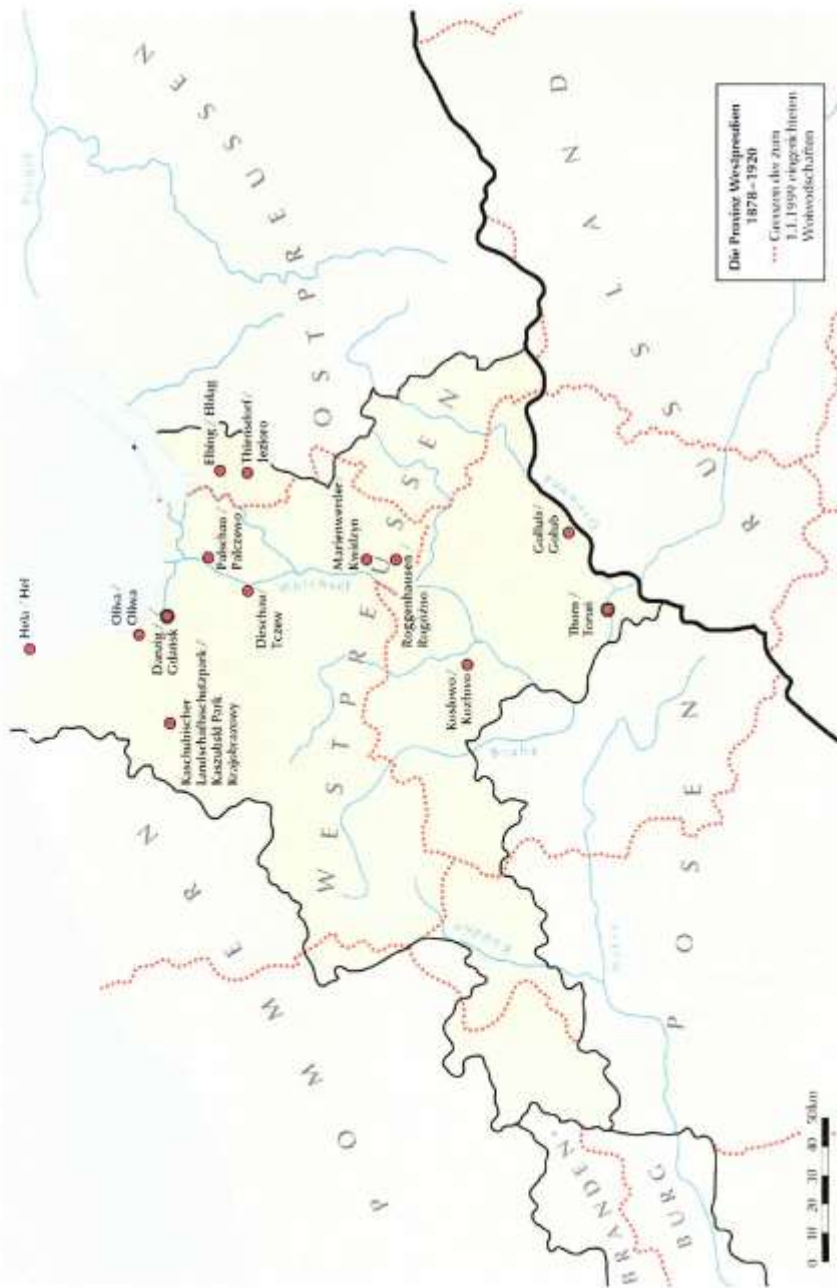
WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

Dolina Dobryj Wisły

DER WESTPREUSSEN-KALENDER 2024

macht auf seinem Weg durch das Jahr in folgenden Orten Station:

W svojej podróży przez rok 2024 nasz **ZACHODNIOPRUSKI KALENDARZ** zatrzymuje się na następujących stacjach:



Gdańsk i Dolina Dolnej Wisły z Malborkiem i Toruniem – miastami figurującymi na liście dziedzictwa światowego UNESCO stanowią wciąż dla wielu turystów ulubiony cel podróży. Podróżny przybywający na te tereny na ogół szybko zdaje sobie sprawę, iż ziemie te były niegdyś częścią państwa niemieckiego, do 1920 r. znaną jako «Prusy Zachodnie» oraz że

są do dziś ważnym miejscem pamięci zarówno dla Niemców, jak i Polaków; to tu znajdowały się w średniowieczu tereny będące centrum państwa zakonu krzyżackiego, tutaj wreszcie umiesceniom była większość ubytków terytorialnych Niemiec na rzecz Polski po I wojnie światowej. Współcześnie «Prusy Zachodnie» to z jednej strony zróżnicowany europejski region kulturowy,

a z drugiej obszar, z którym wiąże się mnogość wspomnianych ludzi, którzy się z niego wywodzą. Równocześnie jest to pojęcie historyczne, które dla obecnych mieszkańców zainteresowanych swoim dziedzictwem kulturalnym i polsko-niemiecką historią tych terenów, stanowi istotny punkt odniesienia.

Danzig und das Land an der unteren Weichsel – mit den UNESCO-Welterbestätten Marienburg und Thorn – bilden höchst beliebte Reiseziele. Besucher stoßen dann rasch darauf, dass dieses Land auch mit der deutschen Geschichte verbunden ist, bis 1920 »Westpreußen« hieß und für Deutsche wie Polen wichtige Erinnerungsorte umfasst: Hier befand sich beispielsweise im Mittelalter das Kerngebiet des vom Deutschen Orden beherrschten Territoriums, und gerade hier musste das Deutsche Reich nach dem Ersten Weltkrieg einschneidende Gebietsverluste hinnehmen.

In der Gegenwart kennzeichnet »Westpreußen« eine vielfältige europäische Kulturregion, die zu individuellen Entdeckungen einlädt, bildet zudem eine Erinnerungslandschaft für Menschen, die aus dieser Region stammen, und ist inzwischen auch zu einer historischen Kategorie geworden, die den heutigen Bewohnern bei ihrer Beschäftigung mit dem kulturellen Erbe und der gemeinsamen deutsch-polnischen Geschichte einen wichtigen Orientierungsraum eröffnet.

TITELBLATT: Panorama der südlichen Reichstadt von Danzig. Im Hintergrund die mächtige Pfarrkirche St. Marien mit ihrem hohen Westturm sowie den acht schlanke Ecktürmen. Am linken Bildrand der Turm des Reichstädtischen Rathauses. Der Blick geht vom Schnittpunkt des Vorstädtischen Grabens (Bobowale Przedmiejskiej) mit der Alten Mordbau aus in nordwestliche Richtung. Foto: Ursula Enke

STRONA TYTUŁOWA: Panorama południowej części gdańskiego Głównego Miasta. W tle potężna sylwetka Bazyliki Mariackiej z wysoką wieżą zachodnią i smukłymi wieżami bocznyimi. Przy lewym krańcu zdjęcia widoczna wieża ratusza Głównego Miasta. Perspektywę wyznacza potężna biegnąca od Straka Podwóla Przedmiejskiego ze Strag Motłewą w kierunku północno-zachodnim. Foto: Ursula Enke

Bildauswahl / Wybor zdjęć Ursula Enke
 Texte / Teksty Erik Fischer / Ursula Enke
 Übersetzung ins Polnische / Tłumaczenie na język polski Joanna Szkolnicka
 Grafik / Graficzne opracowanie Mediengestaltung Karlhub
 Herausgeber, Westpreussische Gesellschaft / Wydawca / Wypreuski Towarzystwo
 Bibliendamm 1 • 48167 Münster-Walbeck
 www.dnr-westpreussen.de/kalender.2024

07) Heimatkreis Flatow



Heimatkreis Flatow

Vorstand:

1. Vorsitzender:

Rolf-Peter Wachholz

Gänseweg 20. 39167 Niederndodeleben

Tel.: 039204-62655

Stellvertreter:

Frank-Rainer Seelert

Lange Str. 6, 27211 Bassum

Tel.: 04241-970350

<https://www.heimatkreis-flatow.de/index.html>

Buchempfehlung



Übergabe des Bandes von Heimatkreisvorsitzenden Rolf-Peter Wachholz (links) an den Landrat des Patenkreises Gifhorn, Tobias Heilmann (rechts). Deutschsprachige Ausgabe "650 Jahre Zlotow - Flatow".

Seite A 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Der reich illustrierte Jubiläumsband wurde 2020 von der polnischen Stadtverwaltung herausgegeben. Dank der Zustimmung konnte der Heimatkreis Flatow jetzt das Werk mit vom Autor Prof. Dr. Joachim Zdrenka aktualisiertem Teil und einem gemeinsamen Vorwort von Heimatkreis Flatow und Patenkreis Gifhorn einem breiteren Leserkreis zugänglich machen. Das Werk mit über 600 Seiten enthält zudem einen Anhang mit Darstellung der Zeit nach 1945 einschließlich Paten- und Partnerschaft und anschließender Chronologie.

Das Werk kann bezogen werden über
Frank-Rainer Seelert, Lange Str. 6, 27211 Bassum,
Tel. 04241/970359 oder e-mail: frank.seelert@t-online.de
zum Preis von 35,00 Euro zuzüglich Porto und Verpackung.

Auch vorrätig: Reprint "Heimatbuch für den Kreis Flatow" für 13,00 Euro

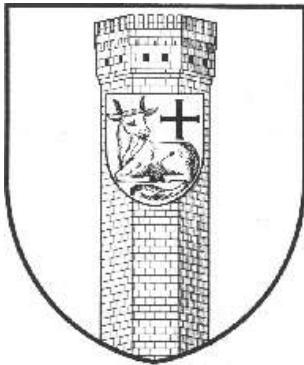
Die Aktivitäten der "Flatower" sind sehr vielfältig, u. a.:

- 2jährige Heimat- und Patenschaftstreffen in Gifhorn
- Fahrten in die alte Heimat
- Herausgabe des "Flatower-Briefes"
- Unterstützung der Jugendarbeit
- Austausch mit heutiger Verwaltung und Bevölkerung in Flatow/Złotów
- Unterstützung der Deutsch Sozialkulturellen Gesellschaft (Dt. Minderheit) in Flatow/Złotów
- Enge Zusammenarbeit mit Institutionen von Landkreis und Stadt Gifhorn
- Unterhalt der "Flatower Heimatstube" im Museum Schloß Gifhorn
- Unterstützung bei Auskunftsersuchen, Ahnenforschung
- Herstellen von Kontakten nach Flatow
- Kontaktpflege mit 6. Zug des Bürgerschützenkorps Gifhorn
- Buchversand mit Heimatliteratur
- Unterstützung von Forschungsvorhaben mit Heimatbezug

Seit dem 26. 4. 2003 besteht eine offizielle Partnerschaft zwischen dem Landkreis Gifhorn und dem Powiat Złotów (Flatow).

Seit dem 8. 3. 2006 besteht ein "Deutsch-polnischer Freundeskreis Gifhorn-Złotów" in Gifhorn.

08) Heimatkreis Schlochau



Heimatkreis Schlochau

<https://sites.rootsweb.com/~mnprgm/Schlochau/Deutsch.html>

Paul Sternberg

paulsternberg@msn.com

- Keine aktuellen Ankündigungen -

09) Heimatkreis Wirsitz, Weißenhöher Himmelfahrt



Heimatkreis Wirsitz

Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert

Lange Straße 6 27211 Bassum

Tel: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de



Seniorenhaus Anna-Charlotte

ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

Bild-Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. – 31. Juli 2021

- In Arbeit –

Bild-Bericht zur „31. Weißenhöher Himmelfahrt, 21. – 28. Mai 2022

- in Arbeit –

10) „34. Weißenhöher Himmelfahrt 2024“

Die „34. Weißenhöher Himmelfahrt“ geht vom 14. – 18.05.2024 nach Stettin.

Wir arbeiten daran!



Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

<http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html>

- 11) Treffen des Heimatkreises Grenzmark**
im „Ännchen von Tharau“, Rolandufer 6, 10179 Berlin,
am S-/U-Bahnhof Jannowitzbrücke

Sonnabend, 08. Juni 2024, 14:00 Uhr

Weitere Termine:

07.09.2024 und 14.12.2024.

Liebe Heimatfreunde und Landsleute,

im Restaurant & Café „**Ännchen von Tharau**“,
Rolandufer 6 in 10179 Berlin, Tel.: 030 726202070, am U- und S-Bahnhof
Jannowitzbrücke, treffen sich Landsleute zum Gespräch, jeweils sonnabends,
ab 14:00 Uhr.

Wer möchte, kann sich auch gerne vorher schon zum Mittagessen hier
einfinden.

Manfred Dosedall, Münchehofer Str. 1A, 15374 Müncheberg, Tel: 033432-71505
mdosedall@freenet.de

12) Landsmannschaft Schlesien – Berlin und Brandenburg e. V.

Die Planungen des am 31.10.2023 neugewählten Vorstandes unter Wolfgang Liebehenschel, Silke Taube und Nadine Haberlandt laufen. Es besteht die Absicht, im Jahre 2024 monatlich Vorträge zu schlesischen Themen anzubieten, zwei Stadtrundfahrten im Mai und August „Auf schlesischen Spuren in Berlin“ zu organisieren, ein „Sommer-singen“ zu veranstalten, die Feier des Erntedankfestes wieder aufzunehmen.

Die Mitglieder werden zu mindestens zwei Mitgliederversammlungen aufgerufen. Wegen der Änderung des Vereinskontos sollen die Mitgliedsbeiträge entsprechend später eingezahlt werden.

Wir bekennen uns zu Schlesien

Die Landsmannschaft Schlesien ist eine demokratische, überparteiliche und überkonfessionelle Organisation, in der sich Schlesier, deren Nachkommen und Freunde Schlesiens zusammenschließen haben. Sie vertritt politisch, rechtlich und kulturell die Interessen Schlesier und der Schlesier und ist Ansprechpartner für die schlesischen Landsleute und Freunde in Deutschland und der Welt. Die Landsmannschaft fordert das Recht auf Selbstbestimmung und das Recht auf Heimat. Durch grenzüberschreitende Projekte arbeitet die Landsmannschaft verstärkt mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen, denn Schlesien und die Anliegen der Heimatvertriebenen sind gemeinsame Aufgaben aller Generationen.

Die Landsmannschaft

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. – wurde am 26. März 1950 im Bonner Vertriebenenministerium gegründet. Am 3. Oktober 1950 übernahm das Land Niedersachsen, in dem sich nach der Verreibung besonders viele Schlesier niedergelassen hatten, die Patenschaft für die Landsmannschaft.

Die Landsmannschaft Schlesien ist Mitglied im Bund der Vertriebenen (BdV) und arbeitet eng mit den Organisationen der deutschen Volksgruppe in Schlesien zusammen. Der Hauptsitz der Landsmannschaft befindet sich im „Haus Schlesien“ in Königswinter bei Bonn, ein Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft besteht im Patenland Niedersachsen in Hannover. Das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft sind die Schlesienschen Nachrichten, die monatlich erscheinen.

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Hier finden Sie uns online:

www.landsmannschaft-schlesien.de
www.facebook.com/LandsmannschaftSchlesien
www.twitter.com/lmschlesien
www.instagram.com/landsmannschaftschlesien

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Verbindungsbüro der Bundeslandsmannschaft Schlesien im Patenland Niedersachsen
Königswinterer Straße 2
30167 Harnsrover

Tel.: 0511 9573 3576
Mail: hannover@schlesien-lm.de

Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. –
Dollendorfer Straße 412
53639 Königswinter

Tel.: 02244 92 59-0
Fax: 02244 92 59-290
Mail: info@schlesien-lm.de
info@landsmannschaft-schlesien.de

LANDSMANNSCHAFT SCHLESSEN
Nieder- und Oberschlesien e. V.

Unser schlägt für
SCHLESSEN

Schlesien – Das Land im Herzen Europas

Auf einer Länge von etwa 500 Kilometern erstreckt sich Schlesien entlang des Ober- und Mittellaufs der Oder und gehört mit seinen Kulturschätzen und Naturschönheiten zu den interessantesten und schönsten Regionen im Herzen Europas. Im Verlauf seiner wechselhaften Geschichte hat Schlesien viele territoriale und politische Veränderungen erfahren. Im Mittelalter slawisch und deutsch besiedelt, unterstand das Land lange der polnischen, dann der böhmischen Krone und war über 200 Jahre im Besitz der Habsburger. Nach den „Schlesischen Kriegen“ im 18. Jahrhundert fiel der größte Teil Schlesiens an Preußen und wurde nach der Reichsgründung von 1871 als preußische Provinz Schlesien Teil des Deutschen Reiches.



Die Gebiete um Troppau, Jägerndorf, Teschen und Bielitz sowie Teile des Fürstentums Neisse blieben als Österreichisch-Schlesien bis 1918 Bestandteil der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Politisch gehört Schlesien heute überwiegend zu Polen und gliedert sich in die Woiwodschaft Niederschlesien mit der Hauptstadt Breslau, die Woiwodschaft Oppeln mit der Hauptstadt Oppeln und die Woiwodschaft Schlesien mit der Hauptstadt Kattowitz. Randbereiche Schlesiens gehören zu kleinen Teilen auch zur Woiwodschaft Lebus im Nordwesten.

Das frühere Österreichisch-Schlesien gehört heute zur Tschechischen Republik. Der nach 1945 bei Deutschland verbliebene Teil der ehemaligen preußischen Provinz Schlesien liegt heute im Freistaat Sachsen. Dieses Gebiet gehörte historisch weitestgehend zu der erst 1815 schlesisch gewordenen Oberlausitz.

FLUCHT UND VERTREIBUNG

Anfang 1945 floh ein Teil der damals rund 4,6 Millionen Schlesier vor der anrückenden Roten Armee. Obwohl bis zum Beginn der Potsdamer Konferenz (17. Juli – 2. August 1945) eine Regelung über den Verbleib der deutschen Bevölkerung in Schlesien noch ausstand, begannen bereits im Frühjahr 1945 die sogenannten „wilden Vertreibungen“, die von polnischen Stellen organisiert wurden. Die hierzu erlassenen Bierut-Dekrete ermöglichten die Einziehung des gesamten Eigentums von Personen deutscher Nationalität oder Staatsbürgerschaft zugunsten des polnischen Staates. Im Juni 1945 wurden alle Deutschen aus einem Gebietsstreifen von etwa 30 Kilometer Breite unmittelbar östlich der Lausitzer Neiße vertrieben.



Aufgrund der von den Alliierten in Potsdam getroffenen Beschlüsse begann ab 1946 eine systematische Vertreibung der verbliebenen deutschen Bevölkerung, die bis 1947/48 andauerte. Das Eigentum der geflüchteten und vertriebenen Deutschen wurde im Jahre 1946 durch zwei polnische Dekrete als „verlassenes bzw. herrenloses Gut“ entschädigungslos konfisziert.

Die Gebiete Schlesiens, die bis zum Münchner Abkommen von 1938 Bestandteil der Tschechoslowakei gewesen waren, also Gebiete des früheren Österreichisch-Schlesien, fielen 1945 an die wiedererstehende Tschechoslowakei. Die deutsche Bevölkerung wurde auch hier mehrheitlich vertrieben.

Von den 15 Millionen Deutschen, die aus den ehemaligen Ostgebieten und deutschen Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa vertrieben wurden, waren über 3 Millionen Schlesier, die ihre Heimat verlassen mussten.

AUF DEM LAUFENDEN BLEIBEN

Als Zeitschrift für Schlesien sind die Schlesischen Nachrichten seit 1986 das offizielle Verbandsorgan der Landsmannschaft Schlesien.

Die monatlich erscheinende Zeitschrift berichtet über bundesweite landsmannschaftliche Aktivitäten, über die schlesischen Landsleute in der Heimat, das deutsch-polnische Verhältnis sowie über Geschichte und Kultur Schlesiens. Auch die Tagespolitik ist Gegenstand der Berichterstattung. Die Schlesischen Nachrichten berichten über ganz Schlesien von Görlitz bis Kattowitz, informieren über Schlesien gestern und heute und diskutieren über die Zukunft Schlesiens.



Bezugspreis:
Einzelexemplar 4,50 Euro
Jahresabonnemement 49,00 Euro

Erscheinungsweise:
monatlich, 12 Ausgaben im Jahr

Weitere Informationen unter:
Mail: info@schlesische-nachrichten.de

Anzeigen:
Tel.: 02244 9259-0
Fax: 02244 9259-290
Mail: anzeigen@schlesien-lm.de

Jedes Abonnement der Schlesischen Nachrichten unterstützt die Arbeit der Landsmannschaft für Schlesien. Auch Patenschaftsabonnements sind möglich.

- 13) 14.03.2024**, Lesungen in der AGOM-Schlesien-Bibliothek:
Llc. Dirk Carolus Metzsig:
Landeshut im stillen Osten des Riesengebirges

jeweils am 2. Donnerstag im Monat, 16 Uhr,
Brandenburgische Straße 24 Steglitz, 12187 Berlin

Weiterer Termin:

11.04.2024 Dr. Hans Weinert: Aula Leopoldina in der Breslauer Universität

- 14) AGOM-Wanderung in Potsdam**

Diese Veranstaltung ist auf das Frühjahr 2024 verlegt worden. Interessenten melden sich bitte umgehend bei Frau Hanske (030-772 13 93).

- 01) 22.04.2024, 18.30 Uhr: Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).
Referent Dipl.-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-
Brandenburg**
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Dipl.-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

- | | | | |
|------------|------------------------|---|------------------|
| 344 | <u>Montag</u> | 22. April 2024, | 18.30 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919.</u> (Mit Medien). | |
| | <u>Referent</u> | Dipl.-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

Am 28. Juni 1919 unterzeichneten im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles die Bevollmächtigten aus 33 Delegationen den Versailler Vertrag. Der Vertrag, so die gute Absicht, sollte eine neue Weltordnung auf der Grundlage von Gleichberechtigung und Selbstbestimmung der Völker schaffen. Die beiden hauptbetroffenen Staaten Deutsches Reich und das näherstehende Polen waren an der Abfassung dieses Versailler Vertrages nicht beteiligt. Das Deutsche Reich wurde als Hauptschuldiger des Weltkrieges hingestellt, hohe Reparationsforderungen und weitere Bestimmungen sollten dieses demütigen und schwächen. So wird auch von einem „Diktatfrieden“ gesprochen.

Die „heeren Ziele“ der Sieger wurden nicht erreicht. Die Folgen des Versailler Vertrages bestimmten die Geschehnisse im 20. Jahrhundert und sind bis heute Teil von nicht überwundenen Problemen.

Reinhard M.W. H a n k e, Dipl.-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr. 1828 und von 1972 bis 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulen und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 bis 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. 2023 Wahl zu einem der stellvertretenden Vorsitzenden im Kulturwerk Danzig e. V. Von 1982 bis 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter von Berlin-Tempelhof bzw. (seit 2001) von Berlin Tempelhof-Schöneberg.

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

Westpreußisches Bildungswerk Berlin- Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin

Ostdeutscher Hochschulbund Danzig-Westpreußen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreußen-berlin.de

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Fon: 030-257 97 533, Fax: auf Anfrage
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

**1. Vors.: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke; stv. Vors.: Hanno Schacht;
Schatzmeisterin: Ute Breitsprecher**

im Dezember 2023 Hk/Br

Einladung Nr. 73

(Vortragsveranstaltungen Februar bis März 2024)

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindung:** U-Bahn Fehrbelliner Platz, Buslinien.

- | | | | |
|-----|--|---|------------------|
| 342 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 05. Februar 2024,
<u>Stettin. Metropole an der Grenze. (Mit Medien).</u>
Uwe R a d a, Berlin | 18.30 Uhr |
| 343 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 04. März 2024,
<u>Warum war Copernicus kein Astrologe? – Die Kometenwahrnehmung in Preußen und dem südlichen Ostseeraum im 16. und 17. Jahrhundert. (Mit Medien).</u>
Frau Prof. Dr. Marie-Luise H e c k m a n n, Werder / Havelland | 18.30 Uhr |
| 344 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 22. April 2024,
<u>Das Ende der kaiserlich-deutschen Provinz Westpreußen im „Friedensvertrag“ von Versailles 1919. (Mit Medien).</u>
Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | 18.30 Uhr |
| 345 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 13. Mai 2024,
<u>Warum es keine "Weimarer Verhältnisse" in der Freien Stadt Danzig (1920-1939) gab - eine verfassungsrechtliche Betrachtung. (Mit Medien).</u>
Dr. Bennet B r ä m e r, Velten | 18.30 Uhr |
| 346 | Montag
<u>Thema</u>
<u>Referent</u> | 24. Juni 2024,
<u>Der Architekt Friedrich Heitmann (1853-1921) - ein deutscher Baumeister. (Mit Medien).</u>
Jörn P e k r u l, Berlin | 18.30 Uhr |

Eintritt frei

Mitgliedsbeitrag: 60,00 €, Ehepaare € 50,00 / Person / Jahr; AGOM-Mitglieder: 30,00 € / Person / Jahr

- 02)** 15.03.2024, 19 Uhr, AGOM: Hellmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).
Referent Dr. Hans Weinert, Berlin

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin Ruf: 030/257 97 533 Büro
Konto Nr. IBAN DE 39 100100100065004109 www.ostmitteleuropa.de
Postbank Berlin post@ostmitteleuropa.de
Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;
stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

482 Freitag 15. März, 2024, 19:00 Uhr
Thema Hellmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen
 Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).
Referent Dr. Hans Weinert, Berlin

Ort: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
 Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Vor 30 Jahren, 1993, starb der wohl größte deutsche Historiker der Gegenwart, der wegen seines überragenden Fachwissens – verpackt in ehrliche Bescheidenheit – besonders von ausländischen Historikern geschätzt und geachtet wurde.

„Alle Geschichte ist Revisionismus. Alle Geschichte muß immer wieder neu geschrieben werden, sogar die deutsche“ - Wegen dieser Überzeugung wurde er von vielen deutschen Kollegen bekämpft, deren einziges Fundament aus „Nachbeten“ von Siegerpropaganda besteht.

Diwald, 1924 im südmährischen Schattau geboren, war von 1965 bis 1985 als Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Erlangen tätig. Mit seinen immer wieder über den fachwissenschaftlichen Rahmen hinausgreifenden Werken machte Diwald bei Zeiten als freimütiger, engagierter Praeceptor Germaniae (Lehrer Deutschlands) von sich reden, der sich ohne Wenn und Aber zur deutschen Einheit und zur deutschen Geschichte bekannte.

Sein Tod wurde von der „Zunft“ ebenso betrauert wie von einem breiten Leserpublikum in aller Welt.

Dr. Hans Weinert, wurde 1938 in Langenbielau im Eulengebirge (Schlesien) geboren. Er entstammt einer alten schlesischen Bürgerfamilie. Zwei Vorfahren waren Ratsherren in Breslau, eine Großmutter war in jungen Jahren Kammerzofe auf Schloß Fürstenstein. Krieg und Vertreibung habe den Referenten bis heute stark geprägt.

Hans-Joachim Weinert studierte in Berlin das Ingenieurwesen, ging dann an die Universität in Berkeley (USA), um Organisation, Organisationspsychologie und Geschichte der Neuzeit zu studieren.

Nach Berlin zurückgekehrt, beteiligte er sich als Mitinitiator mit Welker beim Berliner Bürgerverein, um den Namen „Kaiserdamm“ zu erhalten. Hans-Joachim Weinert setzte sich auch für die „Weißen Kreuze“ am Reichstag und in der Bernauer Straße ein, die an die der „Mauer“ ermordeten Landsleute erinnern und weltweiten Widerhall fanden.

Seit über 20 Jahren nimmt er das Amt des Kulturreferenten der Landsmannschaft Schlesien e. V. in Berlin wahr. Er gründete und betreut seither die „Schlesien-Bibliothek“ in der Brandenburgischen Straße 24 in Berlin-Steglitz. Die AG Ostmitteleuropa unterstützt, wie auch die Landsmannschaft Westpreußen e.V. als Hausherr, diese Einrichtung.

Wer mehr wissen will, besuche die Schlesien-Bibliothek, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz. Anmeldung unter Ruf: 030-391 73 70 (Dr. Weinert)

Eintritt frei!

Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen

Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Brandenburgische Straße 24 Steglitz, D – 12167 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39

100100100065004109

Postbank Berlin

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke, Ruf: 030-257 97 533;

stv. Vors.: Joachim Moeller; Schatzmeisterin: Angelika Hanske, Ruf: 030-772 13 93

Tel.: 030/257 97 533 Büro

www.ostmitteleuropa.de

post@ostmitteleuropa.de

Einladung Nr. 92

(Vortragsveranstaltungen Januar bis Juni 2024)

Ort:

Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,

Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin

Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

- | | | | |
|------------|-------------------|---|------------------|
| 480 | Freitag | 19. Januar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brennpunkte am Rande Europas. Ukraine, Armenien, Aserbaidschan, Israel, Palästina (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Gerd K l ö w e r, Berlin | |
| 481 | Freitag | 16. Februar 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Wie der schlesische Schriftsteller und Journalist Gustav Freytag (1816-1895) seine preußische Staatsbürgerschaft verlor. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Jürgen W. S c h m i d t, Berlin | |
| 482 | Freitag | 15. März, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Hellmut Diwald: Erinnerung an einen großen ostdeutschen Geschichtswissenschaftler. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Dr. Hans W e i n e r t, Berlin | |
| 483 | Freitag | 19. April, 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Als die Comics laufen lernten“. Das Werk von Wolfgang Kaskeline. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referentin</u> | Frau Herma K ö p e r n i k - K e n n e l, Berlin | |
| 484 | Freitag | 24. Mai 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Das Prinzip der Selbstbestimmung auf der Krim während der Besatzung durch die Mittelmächte 1918. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Diplom-Geograph Reinhard M. W. H a n k e, Berlin | |
| 485 | Freitag | 21. Juni 2024, | 19:00 Uhr |
| | <u>Thema</u> | <u>Brandenburg. Strukturwandel in der Lausitz. (Mit Medien).</u> | |
| | <u>Referent</u> | Uwe R a d a, Berlin | |

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 40,00 €/Jahr, mögliche Ermäßigungen auf Nachfrage

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

03) STARK UND VERLETZLICH - FRAUEN AUF DER FLUCHT.

**ÖFFENTLICHE SONDERFÜHRUNG ANLÄSSLICH DES
INTERNATIONALEN FRAUENTAGES**

Freitag, 08. März 2024, 16 – 17 Uhr



Die Hälfte aller Menschen, die fliehen mussten oder vertrieben werden, sind Frauen und Mädchen. Sie sind auf der Flucht häufig geschlechtsspezifischer Gewalt und Gefahren ausgesetzt: strukturelle Diskriminierung sowie sexueller Missbrauch sind nicht nur Fluchtgrund, sondern auch Realität auf dem Fluchtweg und nach der Ankunft oder im Lager. Gleichzeitig sind es diese Personen, die sich unter schwierigsten Bedingungen um die Kinder und die Familie kümmern. In einer Ausnahmesituation tragen besonders Frauen große Verantwortung und brauchen Widerstandskraft und Mut. In der Führung thematisieren wir die spezifischen Herausforderungen für Frauen und Mädchen auf der Flucht und betrachten Zeugnisse, die von ihren Erfahrungen damals und heute erzählen.

**GESCHICHTSMESSE SUHL, INTERNATIONALE TOURISMUS BÖRSE
BERLIN (ITB) UND EFM ARCHIVE MARKET**

Unser Team ist im Februar und März auf den folgenden Messen vertreten: vom 29. Februar bis zum 2. März auf der Geschichtsmesse in Suhl, vom 5. bis 7. März auf der Internationalen Tourismus Börse (ITB) in Berlin und am 20. Februar auf dem Archive Market des EFM bei uns im Dokumentationszentrum. Wir freuen uns auf interessante Gespräche an unseren Ständen!



04) RUSHNYK – DIE SCHRECKEN DES KRIEGES VERNISSAGE

Donnerstag, 14. März 2024, 19 Uhr

In unserer Galerie im ersten Obergeschoss erwartet Sie eine neue Ausstellung: Eine Serie rot-weißer Textilarbeiten verwandelt Radierungen des spanischen Malers Francisco de Goya aus der Zeit der Napoleonischen Kriege in traditionelle ukrainische Stickmuster, in sogenannte Rushnyks. Durch den Kreuzstich wirken die Motive Goyas einerseits verfremdet und scheinen gleichzeitig die gleichmäßige Struktur der Muster aufzulösen. Was ist Hintergrund und was steht im Vordergrund? Was ist Geschichte und was Gegenwart – so könnte man fragen.

Wir sehen bewegende und tragische Sinnbilder für die Wiederkehr von Krieg und Flucht. An der Realisierung haben aus der Ukraine nach Deutschland geflüchtete Frauen mitgewirkt.

Programm

Begrüßung

Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Gespräch

Caro Baumann, Künstlerin

Olena Shutovska, Projektbeteiligte

Ksenia Sobotovych, Projektbeteiligte

Musik

Berthold Pesch, Akkordeon

Im Anschluss laden wir Sie zu einem kleinen Empfang ein.

LAUFZEIT DER GALERIE-AUSSTELLUNG

15. MÄRZ BIS 12. MAI 2024

Eine Ausstellung in Kooperation mit morePlatz, Caro Baumann & Johannes Schele, Anna Babenko, Elena Dyhalo, Katja Hass, Kathi Maurer, Anja Rabes, Olena Cherevchuk und Ksenia Sobotovych.



**05) BRIEFE AUS OKSBØL – REFLEXIONEN ZUR FAMILIENGESCHICHTE
DEUTSCHER FLÜCHTLINGE IN DÄNEMARK 1945 BIS 1949**

LESUNG UND PODIUMSGESPRÄCH

Mittwoch, 20. März 2024, 19 Uhr

Charlotte Neubacher muss im März 1945 mit ihren beiden Kindern Marianne (14) und Jürgen (4) das umkämpfte Danzig verlassen und flieht über die Ostsee nach Dänemark.

Erst nach einem Jahr Postsperre kann die 44jährige Mutter den Kontakt zu ihrem Ehemann herstellen. Über 200 ihrer Briefe aus dem Lager Oksbøl haben sich erhalten. In diesen persönlichen Zeugnissen – gelesen von der Enkelin – kommt eine Generation zu Wort, die es nicht mehr gibt.

Im Frühjahr 1949 verließen die letzten deutschen Flüchtlinge das dänische Lager Oksbøl. 75 Jahre danach würdigen wir das Schicksal dieser Menschen.

Programm

Begrüßung

Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin, Dokumentationszentrum FVV, Berlin
Claus Kjeld Jensen, Direktor, FLUGT, Oksbøl

Seite A 62 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Grußwort

Susanne Hyldelund, Botschafterin, Königlich Dänische Botschaft, Berlin

Historische Einführung

John V. Jensen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, FLUGT, Oksbøl

Lesung

Christina Neubacher liest aus den Oksbøler Briefen ihrer Großmutter Charlotte Neubacher

Podiumsgespräch

Christina Neubacher, Leipzig

John V. Jensen, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, FLUGT, Oksbøl

Dr. Andreas Kossert, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Moderation: *Dr. Nils Köhler*, Bereichsleiter Dokumentation und Forschung,
Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Im Anschluss laden wir Sie zu einem kleinen Empfang ein.

EINTRITT FREI

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem FLUGT – Refugee Museum of Denmark und der Königlich Dänischen Botschaft, Berlin.

Livestream der Veranstaltung über unseren YouTube-Kanal [Flucht, Vertreibung, Versöhnung](#)

<https://www.youtube.com/@fluchtvertreibungversoehnung>



**06) RAP CONNECTS – WAS UNS VERBINDET
FERIENWORKSHOP (12 BIS 18 JAHRE)**

2. April bis 5. April 2024,
jeweils von 13-17 Uhr

Noch keine Pläne für die Osterferien? Hast du Lust, deine Geschichte auf einem Hip-Hop Beat aufzunehmen? Egal, ob du neu im Rap-Game bist oder schon Erfahrung im Songschreiben hast – hier findest du Raum, um dich auszuprobieren und weiterzuentwickeln. Lerne, wie man Rap-Texte schreibt, Reime findet und auf Beats rappt!

Aus euren Geschichten entsteht im Laufe der Woche ein gemeinsamer Song, den wir professionell aufnehmen und produzieren. Alle sind willkommen, gemeinsam kreativ zu werden. Jeder hat eine Geschichte zu erzählen. Komm vorbei und erzähle deine!

EINTRITT FREI

Ein Ferienworkshop in Kooperation mit Kanzi GmbH. Er findet im Rahmen des Verbundprojekts "Was uns verbindet. Erfahrungen von Zwangsmigration gestern und heute" statt und wird von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien gefördert.



07) SIMONE KUCHER: DIE LICHTEN SOMMER

BUCHVORSTELLUNG UND GESPRÄCH

09. April 2024, 19 Uhr

Liz wächst in einem Dorf in Süddeutschland auf. Wie niemand sonst ist sie das Kind von Vertriebenen, die 1945 ihre Heimat in der Tschechoslowakei verlassen mussten. Während ihre Mutter Nevenka sich immer mehr in ihre Erinnerungen zurückzieht, richtet Liz ihren Blick nach vorn. Doch wie schafft eine junge Frau den Aufstieg mit einer Last aus der Vergangenheit im Gepäck? Simone Kucher erzählt in ihrem Debütroman eine bewegende Geschichte über Entwurzelung, Identität und die Weitergabe von Traumata.

Programm

Begrüßung

Dr. Gundula Bavendamm, Direktorin, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Buchvorstellung und Gespräch

Simone Kucher, Autorin

Dr. Andreas Kossert, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

Moderation: *Barbara Kurowska*,

wissenschaftliche Mitarbeiterin, Dokumentationszentrum FVV, Berlin

EINTRITT FREI

Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Kjona Verlag.



Gerhart-Hauptmann-Museum Erkner

Gerhart-Hauptmann-Straße 1–2

15537 Erkner

Fon +49 (0)3362 3663

Fax +49 (0)3362 70 00 141

info@hauptmannmuseum.de

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 11.00 – 17.00 Uhr

Eintritt

Erwachsene: 2 € pro Person

Schüler, Studenten: 1,50 Euro

Führungen: 10 €

Adresse

Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2

D-15537 Erkner

Das Museum wird in den nächsten drei Jahren umgestaltet.

Auch wenn wir uns in dieser Zeit mit keiner Ausstellung zu Gerhart Hauptmann präsentieren können, wollen wir trotzdem für Sie da sein, und **ab April eine Auswahl von Veranstaltungen** anbieten, die entweder im Bürgersaal des Rathauses oder in der Genezarethkirche stattfinden. Die Tickets dafür können Sie, wie gewohnt, bei uns kaufen.

Wir arbeiten im Hintergrund an der Konzeption der neuen Museumsausstellung und setzen unsere Publikationsreihe fort. Schauen Sie in nächster Zeit einfach öfter auf diese Internetseite, um über unsere Angebote informiert zu sein.

<https://www.hauptmannmuseum.de/veranstaltungen>

Seite A 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Vorerst finden unsere Veranstaltungen weiterhin statt.

Die Museumsverwaltung befindet sich zur Zeit in der **Friedrichstraße 67 (gegenüber dem Rathaus)**. Hier können Sie zu den **Geschäftszeiten Mo – Fr von 10 – 15 Uhr sowie mittwochs bis 17 Uhr die Eintrittskarten für unsere Veranstaltungen in Erkner** (Bürgersaal, Heimatmuseum, Genezarethkirche) erwerben.

Wir sind weiterhin unter der Telefonnummer +49 3362 3663 zu erreichen.

08) Alfred Henschke genannt Klabund. Ick baumle mit de Beene

KLABUND – KLABautermann und VagaBUND

Ein Abend mit **Gabriele Streichhahn, Carl Martin Spengler** und **Ute Falkenau** am Klavier.

Szenische Lesung

Donnerstag, 21.03.2024, 19:00 Uhr

Im Bürgersaal / Rathaus

Eintritt: 7 €



Ich bin, da ich dies schreibe, siebenundzwanzig Jahre alt. Ich könnte aber auch schreiben: drei Jahre alt, oder: fünfzigtausend. Ich stamme irgendwo aus der Mark. Ich bin ein Preuße. Und meine Farben, die ihr kennt, sind Schwarz und Weiß. Schwarz, das ist die Nacht, und Weiß, das ist der Tag. Ich bin Tag und Nacht.

Wer mich eine Stunde begleiten will, soll mir willkommen sein.

Geboren 1890 in Crossen an der Oder, gestorben 1928 schrieb sich Alfred Henschke – genannt KLABUND – in seiner Zeit in die erste Reihe deutscher Literaten. Freunde waren Frank Wedekind und Gottfried Benn, Brecht nahm Klabunds „Kreidekreis“ zur Vorlage seiner Interpretation, mit Bloch und Hesse war er bekannt. Das Kabarett „Schall und Rauch“ wurde eine künstlerische Heimat.



utp@utp.berlin

fleck.boguslaw@

utp.berlin | mobil: +49 176 83 17 16 09

hanna.jakob@utp.berlin

barbara.czechmeszynska-skowron@utp.berlin

www.UTP.berlin

HU, Unter der Linden 6, freitags um 18:00 Uhr

Leitthema: Die Länder Mittel- und Osteuropas in Angesicht vor neuen Herausforderungen

07) Interessendivergenzen der Mitgliedstaaten als Weg zur Marginalisierung der Visegrád-Gruppe?

Prof. Artur Gruszczak, Krakau

Moderation: Dr. Piotr Olszowka

Freitag, 15. März 2024, 18:00 Uhr

HU, Unter der Linden 6, Raum 2094

Meine Damen und Herren, liebe Freunde,

wir laden Sie zu einem weiteren Vortrag in den Hörsaal der Humboldt-Universität, Unter der Linden 6 ein. **Am 15. 03. 2024 um 18.00 Uhr** in Raum 2094

Mit Simultanübersetzung ins Deutsche. Im Anschluss an den Vortrag findet traditionell ein informelles Gespräch mit dem Publikum statt.

Unsere Gastredner wird **Prof. Artur Gruszczak** sein.



Artur Gruszczak – Professor für Sozialwissenschaften, Lehrstuhlinhaber an der Jagiellonen-Universität Krakau (Lehrstuhl für Nationale Sicherheit), Hochschullehrer am Centre International de Formation Européenne in Nizza. Forschungsschwerpunkte: Sicherheitsproblematik, europäische Integration und Migration in den Visegrád-Staaten. Verfasser von über 200 wissenschaftlichen Publikationen.

Zuletzt erschienen: *The Routledge Handbook of the Future of Warfare*, Mitherausgeber: Sebastian Kaempf (Routledge 2024); *The War Must Go On: Dynamika wojny w Ukrainie i jej reperkusje dla bezpieczeństwa Polski* [The War Must Go On. Der Ukraine-Krieg: Dynamik und Widerhall in Polens Sicherheitsbereich] (Verlag Księgarnia Akademicka 2023); „One Threat – Multiple Responses.

Countering Hybrid Threats in V4 Countries”, Mitverfasser: Josef Procházka, Pavel Vinkler, Krisztián Jójárt, Zoltán Szenes, Matej Kandrik, *Obrona a Strategie* 2023, Nr. 1; “Refugees” as a Misnomer: The Parochial Politics and Official Discourse of the Visegrad Four, *Politics and Governance*, 2021, Bd. 9, Nr. 4.

Thema des Vortrags: ***Interessendivergenzen der Mitgliedstaaten als Weg zur Marginalisierung der Visegrád-Gruppe?***

Die Visegrád-Gruppe (V4) ist ein Beispiel für ein nicht verwirklichtes Projekt, Mitteleuropa zu vereinen und seine Besonderheit in Europa zu manifestieren, in dem Integrations- und Desintegrationstendenzen aufeinanderprallen. Binnen drei Jahrzehnten der Zusammenarbeit von vier mitteleuropäischen Staaten konnte nicht viel erreicht werden. Die Idee ist in ihrer ursprünglichen Form in Erfüllung gegangen als Solidarität der Nationalstaaten beim Prozess der Befreiung von Abhängigkeiten gegenüber dem sowjetischen Imperium. Die nächste Etappe – die Integration mit der Welt des demokratischen, wohlhabenden und sicheren Westens – offenbarte unterschiedliche Stand- und die daraus resultierenden Streitpunkte. Die russische Militärintervention auf die Ukraine im Jahr 2022 vertiefte noch die Diskrepanzen in der Politik der jeweiligen Staaten der Visegrád-Gruppe und schmälerte ihre Bedeutung innerhalb der internationalen Beziehungen in Europa.

Angesichts der gegenwärtigen internationalen Situation in Europa und der internen Situation innerhalb der Visegrád-Gruppe stehen die Chancen, sie als einflussreichen Akteur für die Zusammenarbeit in der Region und die Sicherheit in Mitteleuropa zu „retten“, schlecht. Im Zeitalter des Ringens globaler Mächte sind kleine und mittlere Staaten auf die Strategie angewiesen, sich den führenden globalen Akteuren anzuschließen. Die regionale Zusammenarbeit brauchen sie zu dem Zweck nicht.

Moderation: Dr. Piotr Olszowka

Mit herzlichen Grüßen,
Der Programmbeirat der UDG

Gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.
(gegr. 1884)

Dr. Peter Bahl

Landesgeschichtliche Vereinigung
für die Mark Brandenburg e.V.

- Vorsitzender -

Gurlittstraße. 5

12169 Berlin

Tel. (030) 753 99 98

bahl_peter@yahoo.de

www.geschichte-brandenburg.de

Bibliothekskatalog: <https://lqv.vufind.net/lqv/>

Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit erbitten wir auf unser Konto

bei der Postbank Berlin (IBAN = DE24 1001 0010 0045 7101 09, BIC = PBNKDEFF).

08) Buchstäblich Berlin

Ein Besuch im Buchstabenmuseum. Führung: N.N.

Sonnabend, 09. März 2024

Treffen: 14.15 Uhr an der Museumskasse, Stadtbahnbogen 424, 10557 Berlin. ÖPNV: S3, S5, S7, S9 Bhf. Bellevue, mit kurzem Fußweg.

Verbindliche Anmeldung bis 02. März 2024 erforderlich: Gerhard Weiduschat, E-Mail: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82 19 (Anrufbeantworter).

Mindestens 10, maximal 20 Personen. Kosten: Eintritt € 6,50 p. P., die Führungsgebühr in Höhe von € 65,- wird unter den Anwesenden aufgeteilt. Dauer ca. 45 Minuten. Anschließende Einkehr möglich.

Im Jahre 2005 gründeten Barbara Dechant und Anja Schulze das Buchstabenmuseum in dem Bestreben, Buchstaben aus Berlin und der Welt zu bewahren, restaurieren und auszustellen. Zu jedem Ausstellungsstück präsentiert das Museum umfangreiche Informationen zur Geschichte, Besonderheiten, Herstellung, Typografie und Relevanz im Berliner Stadtbild. Buchstaben vermitteln Informationen, können aber ebenfalls als reine Kunst agieren und decken alle Bereiche dazwischen ab. Diese Funktion als Schnittstelle ist für das Buchstabenmuseum von besonderer Bedeutung. – Die für Januar 2024 angekündigte Führung musste abgesagt werden. Nun soll ein zweiter Versuch den gemeinsamen Besuch des Buchstabenmuseum doch noch möglich machen. Bei Interesse kann für die zweite Jahreshälfte eine Tagesexkursion nach Leipzig zum Deutschen Buch- und Schriftmuseum geplant werden.

09) Berlin-Brandenburgische Schönheiten. Das Wachsen und Zerstören von Heimatgefühlen

Vortrag: Dr. Iris Berndt (Potsdam).

Donnerstag, 14. März 2024

19.00 Uhr im Kleinen Säulensaal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte.

Heimat und Identität sind in einer sich rasch wandelnden Gegenwart vieldiskutierte Begriffe. Ein Blick in die Geschichte zeigt, wie um Heimat und Identität seit den Befreiungskriegen in besonders intensiver Weise gerungen wurde. Immer wieder hängt eine herausragende Leistung am Engagement einzelner: Ein Erbe, für das Kunst und Schönheit tragende Elemente sind. Die Kunsthistorikerin Dr. Iris Berndt streift durch die Berlin-Brandenburgischen Dörfer, Gärten, Städte und Museen und stellt das Engagement von Pächtern, Gärtnern, Sammlern, Architekten und Malern vor. Sie kann nicht umhin, die ästhetische Qualität in früheren Zeiten mit der Gegenwart und auch den zerstörerischen Wirkungen von Nicht-Schönheit zu kontrastieren.

10) Vom S-Bhf Bellevue zum U-Bhf Museumsinsel (Spreeweg V)

Eine Wanderung, ca. 6 km

Leitung: Gerhard Weiduschat (Berlin).

Sonnabend, 23. März 2024

Treffen 11.00 Uhr, S-Bhf Bellevue, auf dem Bahnsteig. ÖPNV: S3, S5, S7, S9. Ende gegen 13.30 Uhr.

Kosten: keine. Einkehr unterwegs oder am Ende der Wanderung möglich.

Anmeldung: Gerhard Weiduschat, E-Mail: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82 19 (Anrufbeantworter).

Am 30.09.23 wurde die 4. Etappe des Spreewegs an der Bartningallee abgebrochen. Nun führt der Weg von der Moabiter Brücke aus zunächst entlang des linken Flussufers. Passiert werden Schloss Bellevue, Haus der Kulturen der Welt, Hauptbahnhof und Reichstagsgebäude, hinter der Weidendammer Brücke dann am anderen Ufer Monbijou- und James-Simon-Park. Nach dem Erreichen der Rathausbrücke ist das Ziel schon nahe.

Seite A 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

11) Rund um die „Mierendorff- Insel“

Eine Wanderung, Wegstrecke ca. 7 km.

Leitung: Bernd Kopplin (Berlin).

Sonntag, 07. April 2024

Treffen: 11.00 Uhr, U-Bhf. Richard-Wagner-Platz (U 7, Nördlicher Ausgang, Rathaus Charlottenburg).

In Ergänzung zu Herrn Weiduschats Berlin-Querung soll nun die „Mierendorff-Insel“ besucht werden. Diese „Insel“ ist nach dem zentral gelegenen Mierendorff-Platz (ehem. Gustav-Adolf-Platz) benannt, der 1950 den Namen des Reichstagsabgeordneten und Widerstandskämpfers Carlo Mierendorff erhielt. Wir umrunden die „Insel“, die erst im Jahre 1956 durch die Vollendung des Westhafenkanals entstand, auf den Uferwegen von Spree, Charlottenburger Verbindungskanal und Westhafenkanal. Es wird ein innerstädtisches Gebiet aus Wasserflächen, Wohnbauten und Uferpromenaden sowie Industriebauten auf den Uferwegen erkundet. Abschließend werden wir an der Spree durch den Schlosspark Charlottenburg gehen, bevor wir die Tour am Mierendorff-Platz (U 7) beenden.

12) Das alte Rathaus von Berlin. Zur Architektur- und Funktionsgeschichte des einstigen administrativen und wirtschaftlichen Zentrums der Stadt

Vortrag: Dr. Bertram Faensen und Dirk Schumann M.A. (beide Berlin).

Donnerstag, 11. April 2024

19.00 Uhr im Berlin-Saal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

Das alte Rathaus ist ein hervorragendes Denkmal der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen kommunalen Geschichte Berlins und seiner Bürgerschaft. Der Abbruch des Rathauses bis 1865 und der Gerichtslaube 1871 waren die ersten Höhepunkte in einem Transformationsprozess, bei dem die Stadt schließlich das gesamte mittelalterliche Zentrum verlor. Die archäologischen Grabungen zur U5 brachten die dazugehörigen Reste wieder ans Licht und ermöglichten die Rekonstruktion einer bisher größtenteils unbekanntenen Architekturgeschichte und eines wichtigen Kapitels der Wirtschaftsgeschichte des alten Berlins.

13) Kirchen wie im Mittelalter?

Vortrag: Andreas Kitschke (Potsdam).

Donnerstag, 02. Mai 2024

19.00 Uhr im Kleinen Säulensaal der Berliner Stadtbibliothek, Breite Straße 36, Berlin-Mitte

In der sogenannten Gründerzeit und bis zum Ende des deutschen Kaiserreichs kam es zu einem regelrechten Bauboom. Dazu gehörten auch zahlreiche große Kirchenneubauten.

Seite A 72 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Wer denkt nicht sofort an die Gedächtniskirche, den „Evangelisch-Kirchlichen Hilfsverein“ und den Beinamen „Kirchgen-Juste“, den die Berliner der Kaiserin Auguste Victoria verpassten? Anhand von Beispielen aus Berlin und Potsdam wird der Vortragende auf die Architektursprache jener Zeit eingehen und erläutern, dass es sich eben nicht um Nachbauten mittelalterlicher Gotteshäuser handelte. Zwar war der Formenkanon oft eng an solche historischen Bauwerke angelehnt, doch bautechnisch beschritt man durchaus neue Wege. Und es gab immer auch einen sozialen Aspekt: Die ersten Gebäudegruppen mit Kindergärten, Pflegeeinrichtungen und kirchlichen Vereinshäusern entstanden, die man heute als „Gemeindezentren“ bezeichnet. Die vor allem von den Sozialdemokraten eingeforderten sozialen Reformen fanden hier Widerhall. War die um sich greifende „Entkirchlichung“ dadurch aufzuhalten?

14) Spaziergang in Berlins alter Mitte zu neuen Quartieren

Führung: Mathias Schebera (Berlin).

Sonnabend 04. Mai 2024

Treffen: 10.30 vor dem Friedrichstadtpalast in der Friedrichstrasse. Fußweg ca. 3 km.

Anmeldung bitte bis 30.04.24 an Mathias Schebera E-Mail: dmj.schebera@t-online.de (bevorzugt) oder Telefon: (030) 208 17 61.

Das neue Tacheles, das ehemalige Postfuhramt, das Haupttelegrafenamnt – vollständig verändert.

15) Von der Museumsinsel zum S-Bhf. Treptower Park (Spreeweg VI)

Eine Stadtwanderung, ca. 6,5 km

Leitung: Gerhard Weiduschat (Berlin).

Sonnabend, 25. Mai 2024

Treffen: 11.00 Uhr, U-Bhf. Museumsinsel, auf dem Bahnsteig. ÖPNV: U5, Bus 100, 300.

Kosten: keine. Ende gegen 13.30 Uhr. Einkehr unterwegs oder am Ende der Wanderung möglich.

Anmeldung: Gerhard Weiduschat, E-Mail: g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Tel. (030) 413 82 19 (Anrufbeantworter).

Bis zur Jannowitzbrücke führt der Weg am rechten Spreeufer entlang. In der Brücken- und Köpenicker Straße verlieren wir den Fluss aus den Augen. Erst nach dem Überqueren der

Seite A 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Schillingbrücke können wir dann die East Side Gallery und die Oberbaumbrücke passierend wieder dicht an der Spree bleiben. Zum vierten Mal wird der Fluss gequert, diesmal über die Eisenbrücke, und der S-Bhf. Treptower Park erreicht.

16) Drei Berliner Friedhöfe in Brandenburg

Besuch in Güterfelde und Stahnsdorf mit dem größten Friedhofsareal in Brandenburg, insgesamt ca. 6,0 km, geplante Dauer ca. 2,5 Stunden.

Sonnabend 08. Juni 2024

Programm: 1. Wilmersdorfer Waldfriedhof Güterfelde

2. Spaziergang über den Südwestfriedhof Stahnsdorf, beginnend an den italienischen und englischen Soldatenfriedhöfen – nur wenige Einzelgräber werden besucht, sonst benötigen wir zwei Tage.

3. Wilmersdorfer Waldfriedhof Stahnsdorf

4. Auf Wunsch Einkehr Café und Restaurant Tick-Tack am Eingang Südwestkirchhof.

Führung: Dietrich König und Mathias Schebera (beide Berlin).

Treffen: 10.40 Uhr, Potsdam Hbf. (u.a. S1, S7, RE1), Busbahnhof, Bussteig Nr. 5, Abfahrt Expressbus X1 Richtung Teltow 10.56 Uhr, 3 Stationen bis Kienwerder. Rückfahrt: Vom Waldfriedhof Stahnsdorf 15 Minuten Fußweg zur Bushaltestelle Bahnhofstraße von dort mit Bus X1 oder Bus 601 nach Potsdam Hbf. Für An- und Abreise bitte aktuelle Fahrpläne beachten!

Anmeldung bis 01.06.2024 per E-Mail: dmj.schebera@t-online.de (bevorzugt) oder Tel. (030) 208 17 61.

Die Gelände der Friedhöfe wurden zwischen 1902 und 1912 durch die Berliner Stadtsynode und die Gemeinden Friedenau und Wilmersdorf erworben. Mit der 1913 eröffneten „Friedhofsbahn“ wurde eine direkte Verbindung von Wannsee aus ermöglicht. Allein auf dem Südwestfriedhof wurden ca. 110.000 Personen bestattet. Seit 1961 wurden die Friedhöfe von ihrem ursprünglichen Einzugsgebiet abgeschnitten. Vieles verwilderte, Bauten stürzten zusammen, Teile der Friedhöfe erinnern heute mehr an Wald oder Park, nach 1990 begann der Denkmalschutz zu wirken und Sanierungen begannen.

17) Glückliche Zufälle beim Kirchenbau in Hohen Neuendorf

Besichtigung der Kirche sowie weiterer baulicher Zeugnisse der Ortsgeschichte im unmittelbaren Umfeld von Bahnhof und Kirche.

Führung: Ingrid Zache (Hohen Neuendorf).

Sonnabend, 22. Juni 2024

Treffen: 10.30 Uhr, S-Bhf. Hohen Neuendorf. Anreise mit ÖPNV empfohlen: S 1 oder S 8, 20-Min.-Takt, bitte aktuelle Fahrplanänderungen beachten.

Beschränkte Teilnehmerzahl: 25. Anmeldungen erbeten: Ingrid Zache, Tel. (03303) 40 86 96 oder E-Mail: ingrid-zache@web.de.

Das ungewöhnlich kleine Bauerndorf Hohen Neuendorf, gelegen abseits der Chaussee Oranienburg–Berlin, hatte zu Beginn des 20. Jahrhunderts durch Villenkolonien und Landhäuser auf seiner Feldmark schon mehr als 1 000 Einwohner, jedoch noch keine eigene Kirche. Wie auch andere Orte im Berliner Umland hatte Hohen Neuendorf im Zuge der Expansion der Reichshauptstadt seinen dörflichen Charakter verloren und sich zu einer vorstädtischen Gemeinde entwickelt. Es entstanden im Berliner Umland Kirchenneubauten, die im eigentlichen Sinne keine Dorfkirchen waren, sondern sowohl bezüglich des Bauvolumens als auch der Architektursprache und Ausstattung eher städtische Vorortkirchen. Zu diesen Neubauten zählt die Kirche in Hohen Neuendorf, 1909 geweiht, deren ursprüngliche Ausstattung vollständig erhalten ist, ein Frühwerk im sogenannten „Heimatstil des preußischen Kirchenbaus“ des Baumeisters Georg Büttner. Er gehörte zu den einflussreichsten Architekten am Beginn des 20. Jahrhunderts in Berlin und Brandenburg. Die Kirche wurde im Januar 1999 in das Verzeichnis der Denkmale des Landes Brandenburg eingetragen. Siehe hierzu auch das Themenheft Dorfkirchen, Mitteilungsblatt der Landesgeschichtlichen Vereinigung 2013, Heft 3, S. 173 ff.

Bitte vormerken:

Sonnabend, 10. oder 17. August 2024

Fürstenberg an der Havel, Mirow, Neustrelitz und Hohenzieritz – Auf den Spuren einer Residenzlandschaft.

Eine Busexkursion.

Leitung: Dirk Schumann M.A. (Berlin).

Detaillierte Auskünfte ab 1. Mai 2024 bei Gerhard Weiduschat, E-Mail g.weiduschat@gmail.com (bevorzugt) oder Briefpost Engelmanweg 71, 13403 Berlin (bitte einen adressierten Freiumschlag beilegen)



Verein für die Geschichte Berlins e.V., gegr. 1865

c/o Zentral- und Landesbibliothek Berlin

Vertreten durch den Vorsitzenden: Dr. Manfred Uhlitz

Neuer Marstall

Schloßplatz 7, 1.Hof, 10178 Berlin

Telefon: 030-90226449

E-Mail: info@diegeschichteberlins.de

www.diegeschichteberlins.de

Berliner Sparkasse IBAN DE06 1005 0000 0190 4487 76

18) „Petroleumlampen, die Firma Wild & Wessel“.

Beata Hundertmark M.A. und Marko Ludwig

Sonnabend, 16. März 2024, 12 Uhr

Sonnabend 16. März 2024, 12 Uhr: „**Petroleumlampen, die Firma Wild & Wessel**“. In der ehemaligen Villa von Emil Wild gegenüber des S-Bahnhofs Wannsee haben die jetzigen Bewohner **Beata Hundertmark M.A.** und **Marko Ludwig** eine beeindruckende Sammlung von Petroleumlampen aus der damaligen Zeit zusammengetragen. Emil Wild war gemeinsam mit Wilhelm Wessel seinerzeit führender Hersteller solcher Lampen in Europa. Dazu haben beide Referenten die Entwicklungsgeschichte betreffend der Villenbewohner zusammengetragen und auf Schautafeln dokumentiert. Ein Besuch ist echte Berliner Zeitgeschichte! Nur mit Anmeldung bei: Dr. Manfred Uhlitz,

Uhlitz@DieGeschichteBerlins.de. Ort: Am Sandwerder 1, 14109 Berlin-Wannsee. S-Bhf. Wannsee.

19) Der Kaiserdamm

Stadtrundgang mit unserem Mitglied Oliver Ohmann.

Mittwoch, 20. März 2024, 15 Uhr

Mittwoch, 20. März 2024, 15 Uhr: „**Der Kaiserdamm**“, Stadtrundgang mit unserem Mitglied **Oliver Ohmann**. Der Kaiserdamm ist laut, breit und viel befahren, dabei eine vergleichsweise junge Magistrale, von 1906 an als Prachtstraße angelegt und mit prächtigen „Villen auf einer Etage“ bebaut. Auf dem Weg vom Sophie-Charlotte-Platz hoch zum Theodor-Heuss-Platz werden Menschen, Bauwerke und Geschichten vom Kaiserdamm vorgestellt. Treff: Vor dem ehemaligen Charlottenburger Polizeipräsidium, Kaiserdamm 1, 14057 Berlin-Charlottenburg. U-Bahnhof Sophie-Charlotte-Platz (U2). Dauer: ca. zwei Stunden. Anmeldung nicht erforderlich. Vgl. auch die Rezension zur thematisch passenden Publikation von Oliver Ohman in diesem Heft!

20) Der Berliner Statistiker Richard Böckh

Vortrag und PowerPoint-Präsentation von und mit Professor Dr. Torsten Leuschner, Universität Gent

Mittwoch, 27. März 2024, 19 Uhr

6. Mittwoch, 27. März 2024, 19 Uhr: „**Der Berliner Statistiker Richard Böckh**“, Vortrag und PowerPoint-Präsentation von und mit Professor Dr. Torsten Leuschner, Universität Gent am Vorabend der 200. Wiederkehr seines Geburtstags. Nach dem Studium der Staatswissenschaften und einer Beamtenkarriere begleitete Böckh von 1875 bis 1903 als Direktor des Statistischen Bureaus der Stadt Berlin die intensivste Phase des Wachstum Berlins. Daneben war er Stadtverordneter in Charlottenburg und Honorarprofessor an der Berliner Universität, wo Ferdinand Tönnies und Robert Kuczynski seine prominentesten Schüler waren. Um 1900 galt er als der wichtigste deutsche Statistiker. Sein Nachlass in der Staatsbibliothek Berlin enthält zahlreiche Ehrungen, aber auch manche bemerkenswerten persönlichen und beruflichen Zeugnisse. Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Gäste willkommen, Eintritt frei!

21) Geschichte Berlins in 60 Objekten.

Die Journalistin Maritta Tkalec stellt ihr Buch gleichen Titels vor

Mittwoch, 17. April 2024, 19 Uhr

Mittwoch, 17. April 2024, 19 Uhr: „**Geschichte Berlins in 60 Objekten**“. Die Journalistin **Maritta Tkalec** stellt ihr Buch gleichen Titels vor. Spannend erzählt sie darin aus der Berliner Vergangenheit, angereichert mit interessanten Fotos. Die engagierte Redakteurin betreut seit 2017 allwöchentlich die von positiver Leserresonanz begleitete Seite *Stadtgeschichte* der Berliner Zeitung. Ort: Berlin-Saal der Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Breite Straße 36, 10178 Berlin-Mitte, Gäste willkommen, Eintritt frei!





Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

22) Dénes Krusovszky »Das Land der Jungen«

Buchpremiere

Mittwoch, 13. März 2024, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Der Autor im Gespräch mit Terezia Mora und Julia Franck. Aus dem Ungarischen simultan gedolmetscht von Julia Máté

»Die Kurzgeschichte ist ein geheimnisvolles Genre«

Dénes Krusovszky

Alle Protagonisten in diesem Erzählungsband des ungarischen Lyrikers und Schriftstellers **Dénes Krusovszky** sind männlich: So zum Beispiel zwei Brüder, die ihren volltrunkenen Vater bei einem Zirkusbesuch in die Manege stolpern sehen, wo er sich als Freiwilliger vor dem johlenden Publikum zersägen lassen will. Oder der Mann, der sich beim Aussortieren alter Klamotten in seinem ehemaligen Kinderzimmer an den Tag erinnert, an dem er als Siebzehnjähriger seine schwangere Freundin zu einer Abtreibung begleitete. Immer wieder handelt es sich um Kippmomente, die der 1982 in Debrecen in Ungarn geborene Autor als Krise par excellence verstanden wissen will, »weil die männliche Rolle heute ein Synonym für Unsicherheit und die verzweifelte Suche nach einem Halt ist. So bietet diese Krise auch die Gelegenheit, grundlegende menschliche Fragen zu stellen.«

Diese Fragen stellt sich der Autor heute in Begleitung seiner Übersetzerin **Terezia Mora**, und der Autorin und Herausgeberin der Anderen Bibliothek, **Julia Franck**. Es dolmetscht simultan **Julia Máté**.

Dénes Krusovszky »Das Land der Jungen«. Aus dem Ungarischen übersetzt von Terézia Mora, Die Andere Bibliothek 2024

23) Weibliche Stimmen aus Ungarn »Wie Frauen klingen«

Donnerstag, 14. März 2024, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Mit Kinga Tóth, Judit Hidas, Zsófia Bán und Fotografien von Évi Fábíán. Es moderiert Miriam Bruns. In deutscher und ungarischer Sprache.

»Wenn sich die Tür schließt, bleibt das Fenster. Irgendwie ist dieses ganze literarische Engagement für Frauen so, als würde man durch ein Fenster klettern«, sagte die Dichterin Kinga Tóth im Jahr 2020, eine der Gründerinnen der Frauengruppe SZÍN innerhalb der größten Schriftstellerorganisation Ungarns. SZÍN hat in seinen Untersuchungen gezeigt, dass Schriftstellerinnen zu Beginn ihrer Karriere in vielerlei Hinsicht benachteiligt sind und dass in Ungarn auch der literarische Geschmack und die literarischen Traditionen von einem auf männliche Schriftsteller ausgerichteten Ansatz geprägt sind.

Die Sichtbarkeit von Frauen zu erhöhen und das Bewusstsein für die Situation von Schriftstellerinnen zu schärfen, war das Ziel des gemeinsamen Projekts »Wie Frauen klingen« des Goethe-Instituts und SZÍN. Am heutigen Abend treten mit **Zsófia Bán, Judit Hidas** und **Kinga Tóth** drei Schriftstellerinnen bei uns auf, die nicht nur gefeierte Autorinnen sind, sondern sich in ihrer Karriere auch stark für die Perspektive von Frauen eingesetzt haben. Und wir laden Sie ein, die Arbeit der von ELLE ausgezeichneten Fotografin **Évi Fábíán** kennenzulernen, die seit fast 20 Jahren prominente ungarische Frauen porträtiert. Eine Zusammenstellung ihrer Fotografien wird am Abend gezeigt und bietet eine gute Gelegenheit, sich ein umfassenderes Bild von der Situation der ungarischen Frauen und den Möglichkeiten für einen Durchbruch zu machen. Durch den Abend führt die Leiterin des Goethe-Instituts Ungarn **Miriam Bruns**.

Eine Veranstaltung in ungarischer und deutscher Sprache

In Kooperation mit dem Goethe-Institut Ungarn

24) Ulrike Draesner & Michael Eskin »Gespräch über Deutschland«

Brown Bag Lunch

Dienstag, 19. März 2024, 12:30 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Mit Ulrike Draesner und Michael Eskin

In »Gespräch über Deutschland« denken die Vielfalt-Deutschen Ulrike Draesner und Michael Eskin gemeinsam darüber nach, was es heute heißt, Deutscher zu sein – oder in Deutschland zu leben. Sie eröffnen einen persönlichen Denkraum, regen dazu an, unsere Bilder von uns und »den anderen« zu befragen, und verschieben unsere Wahrnehmung. Analytisch und poetisch, traurig und humorvoll zugleich erzählt dieses Gespräch von Identität und Wandel, von Migration und Sprachvielfalt, von Biodeutschen und Deutschen

Seite A 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

mit Nazihintergrund. Auf dem Spiel stehen: Achtsamkeit, Verantwortung, Verletzlichkeit und Mitmenschlichkeit. Darüber sprechen die Schriftstellerin und Lyrikerin **Ulrike Draesner** und der Autor und Verleger **Michael Eskin**.

Ulrike Draesner und Michael Eskin »Gespräch über Deutschland. Mit zwei Essays«, Upper West Side Philosophers Inc 2024

25) Literarisches Terzett »Was ist denn hier passiert?«

Reihe Literarisches Terzett

Donnerstag, 04. April 2024, 19:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3 €

Mit Elke Schmitter, Jens Bisky und Jörg Baberowski

Gewohnt versiert und kritisch nehmen sich die Schriftstellerin Elke Schmitter, der Journalist Jens Bisky und der Historiker Jörg Baberowski die neuesten Sachbücher zur Brust und führen humorvoll durch einen Abend voller Neuerscheinungen – und auch etwas Wiederentdecktes ist mit dabei.

Folgende Bücher werden besprochen:

Peter Sloterdijk »Zeilen und Tage III«, Suhrkamp 2023

Nicole Henneberg »Gabriele Tergit: Zur Freundschaft begabt«, Schöffling & Co 2024

Philipp Felsch »Der Philosoph. Habermas und wir«, Ullstein 2024

Philipp Oswald »Bauen am nationalen Haus«, Berenberg 2023

Leanne Shapton »Bedeutende Objekte und persönliche Besitzstücke aus der Sammlung von Lenore Doolan und Harold Morris, darunter Bücher, Mode und Schmuck«, Aufbau 2010



Literarisches Colloquium Berlin

Am Sandwerder 5
D-14109 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 - 816 996-0
Fax: +49 (0) 30 - 816 996-19
mail@lcb.de

NACHTRÄGE:

26) Wannsee, Weichsel, Widersprüche. 10 Jahre Albrecht-Lempp-Stipendium
Ein deutsch-polnischer Abend mit Anna Cieplak, Susanne Fritz, Dariusz Sośnicki und Julia Wolf

Moderation: Joanna Czudec und Jürgen Jakob Becker
Übersetzungen: Karolina Golimowska und Agnieszka Grzybkowska

Freitag, 01. März 2024, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin
Eintritt frei

In Erinnerung an den bedeutenden Übersetzer und Vermittler polnischer Literatur, Albrecht Lempp (1953–2012), riefen die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, das Polnische Buchinstitut und das LCB 2013 das Albrecht-Lempp-Stipendium ins Leben, das Autoren und Übersetzer aus Polen und Deutschland einen längeren Aufenthalt im jeweils anderen Land ermöglicht. Auf die Arbeiten der Alumni der letzten 10 Jahre zurückblickend, sticht auf deutscher Seite das Motiv der familiären Spurensuche ins Auge, wie bei Susanne Fritz (»Heinrich«, Wallstein, 2023) und Julia Wolf (»Alte Mädchen«, FVA, 2022), die für ihre Romane in Krakau recherchierten. Produktive Wochen im LCB verbrachten zuletzt Anna Cieplak, die am Wannsee an ihrem Roman »Ciało huty« (2023) arbeitete, und der in Poznań lebende Lyriker und Essayist Dariusz Sośnicki. Zum 10-jährigen Jubiläum der Initiative stellen wir diese vier Albrecht-Lempp-Stipendiaten und ihre Texte vor.

Bewerbungen um ein [Albrecht-Lempp-Stipendium](https://lcb.de/foerderung/albrecht-lempp-stipendium/) 2024 nehmen wir bis zum 29. Februar 2024 entgegen:

<https://lcb.de/foerderung/albrecht-lempp-stipendium/>

27) Eröffnung: Zur Sprache bringen

Ulrike Draesner, Heide Glaesmer
Ausstellungseröffnung und Gespräch

Montag, 04. März 2024, 19:30 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Seite A 81 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

»Zur Sprache bringen« – unter diesem Titel wird die von der Schriftstellerin Ulrike Draesner kuratierte [Ausstellung](#) bis zum 26. Juni 2024 im LCB zu sehen sein. Zur Eröffnung führt Heide Glaesmer, Professorin für Medizinische Psychologie an der Universität Leipzig, ein Gespräch mit Ulrike Draesner, die ebenfalls an der Universität Leipzig als Professorin (Deutsches Literaturinstitut) tätig ist. Ausgangspunkt für die vom Literaturhaus Stuttgart erstellte Ausstellung ist Recherchematerial zu Ulrike Draesners neuestem Roman »Die Verwandelten« (Penguin, 2023), in dem die unterschiedlichsten Frauenschicksale im Laufe des 20. Jahrhunderts in Polen und Deutschland erzählt werden. Verbunden sind diese über familiäre Verflechtungen und Gewalterfahrungen während des Zweiten Weltkrieges und der Nachkriegszeit bis heute. Die Ausstellung offenbart Verletzlichkeit und Resilienz, Strukturen der Macht und des Widerstandes gegen sie, Verwurzelung und Migration.

<https://lcb.de/ausstellung/zur-sprache-bringen/>

»Zur Sprache bringen«

Ulrike Draesner

04.03.24 – 26.06.24

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Besichtigung

Vor und nach den Abendveranstaltungen bzw. mit Voranmeldung (unter 030-8169960) ist die Ausstellung im LCB zu besichtigen.

Die von der Schriftstellerin Ulrike Draesner kuratierte Ausstellung basiert auf dem 2023 erschienenen Roman »Die Verwandelten« (Penguin). Über einen Zeitraum von hundert Jahren, also drei Generationen, beschreibt Draesner zwei Formen von Gewalt, denen Frauen während des Zweiten Weltkriegs ausgesetzt waren: die systematische Schändung des Körpers durch Vergewaltigungen einerseits, die Reduzierung durch den eigenen Staat auf die Funktion einer Gebärmaschine andererseits, von den Nationalsozialisten perfide organisiert in der Idee des Lebensborns. Sie erzählt darüber hinaus vom Danach: Wie kann ich weiterleben? Mit welchem Körperbild? Was gebe ich davon unwillentlich an nachfolgende Generationen weiter – und wie kann ich das Verhindern? Die Ausstellung wird am 4. März 2024 um 19.30 Uhr eröffnet. Erstellt wurde sie – in erweiterter Form – vom [Literaturhaus Stuttgart](#), in Zusammenarbeit mit der [Agentur terz](#).

Die [Eröffnung](#) findet am 4. März 2024 um 19.30 h statt.

Vor und nach den Abendveranstaltungen bzw. mit Voranmeldung (unter 030-8169960) ist die Ausstellung im LCB zu besichtigen.

28) Russlands unbequemes Gewissen: Irina Scherbakowa

ARTE-Filmpremiere

Deutschland | ARTE/NDR 2023 | Dokumentarfilm | 52 min

20 h Gespräch: Irina Scherbakowa und Regisseurin Eva Gerberding

Moderation: Shila Behjat

Donnerstag, 07. März 2024, 19:00 Uhr

Literarisches Colloquium Berlin · Am Sandwerder 5 · 14109 Berlin

Irina Scherbakowa ist Germanistin, Publizistin und Mitbegründerin der russischen Menschenrechtsorganisation Memorial. Sie leitete jahrzehntelang den größten Nachwuchs-Geschichtswettbewerb in Russland und verarbeitet auch ihre eigene Geschichte in Büchern. 2017 erschien ihr Roman »Die Hände meines Vaters« (Ü: Susanne Scholl, Droemer Knaur), in dem sie ihre eigene jüdisch-russische Familiengeschichte aufarbeitet. Kurz vor dem russischen Angriffskrieg auf die Ukraine sagte die gebürtige Moskauerin noch: „Ich gehe nie weg.“ Doch dann wurde Memorial im Februar 2022 verboten und Irina Scherbakowa verließ Hals über Kopf ihr Heimatland. In Abwesenheit wurde sie zur „Volksverräterin“ erklärt; im gleichen Jahr erhielt Memorial den Friedensnobelpreis. Heute lebt Irina Scherbakowa in Berlin und Tel Aviv und versucht, Memorial im Exil wieder aufzubauen.

Der Film von Eva Gerberding wird am 13. März 2024 um 22.55 Uhr auf ARTE ausgestrahlt, im Vorfeld zur russischen Präsidentschaftswahl am 17. März in diesem Jahr. Die Hamburger Regisseurin kennt Irina Scherbakowa schon mehr als 30 Jahre und porträtiert in ihrem neuesten Film eine der mutigsten Frauen Russlands.

Der Film wird bis zum 10. Juni 2024 in der [ARTE Mediathek](https://www.arte.tv/de/) verfügbar sein:

<https://www.arte.tv/de/>

Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg

Info@topographie.de

www.topographie.de

Ruf: 030-254 509-0, Fax: 030-254-09-99

29) Besatzung und Holocaust. Sicherheitspolizei und SD im Reichskommissariat Ukraine

Buchpräsentation von Dr. Christian Schmittwilken, Berlin

Moderation Dr. Andrej Angrick, Berlin

Dienstag, 12. März 2024, 19:00 Uhr

Das Gebiet der heutigen Ukraine gehörte während des Zweiten Weltkriegs zu den zentralen Tatorten der deutschen Besatzungsverbrechen und des Holocaust. Im September 1941 richteten die Deutschen das Reichskommissariat Ukraine ein. Zur Jahreswende 1941/42 ließ das Reichssicherheitshauptamt dort auch stationäre Dienststellen der Kommandeure der Sicherheitspolizei und des SD aufbauen.

In seiner gerade publizierten Studie *Zentralen des Terrors* (2024) zeigt Christian Schmittwilken, dass die Dienststellen der Kommandeure der Sicherheitspolizei und des SD eingerichtet wurden, um das Vorhaben eines dauerhaft deutsch-dominierten Osteuropas in die Praxis umzusetzen. In der Folge erschossen die Angehörigen dieser Dienststellen unzählige als Juden und Roma verfolgte Menschen und Kriegsgefangene, errichteten ein eigenes Lagersystem, verfolgten den Widerstand, richteten eine einheimische Kriminalpolizei ein und nahmen aktiv Einfluss auf die Kirchenpolitik.

Christian Schmittwilken ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Stiftung Topographie des Terrors. Nach einem Studium der Geschichtswissenschaften war er Volontär der Stiftung und Kurator im Team der erstmals 2016 präsentierten Wanderausstellung „Massenerschießungen. Der Holocaust zwischen Ostsee und Schwarzem Meer 1941–1944“. Von 2017 bis 2021 war er am Zentrum für Holocaust-Studien des Instituts für Zeitgeschichte tätig. Mit der vorliegenden Studie wurde er an der Ludwig-Maximilians-Universität München promoviert.

Andrej Angrick, Historiker, ist wissenschaftlicher Angestellter bei der Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur. Zu seinen Veröffentlichungen gehört das zweibändige Werk „Aktion 1005“. *Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942–1945* (2018).

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798, Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

30) Brandenburg-Preußen-Museum

Veranstaltungen

Auf dieser Seite erhalten Sie eine Übersicht über das aktuelle Veranstaltungsprogramm des Brandenburg-Preußen Museums. Unser Veranstaltungskalender für das Jahr 2024 ist in Arbeit, mehr Informationen erhalten Sie in Kürze.

Diese Termine können Sie bereits vormerken:

MÄRZ



30) Führung über den Dorotheenstädtischen Friedhof

mit Stiftungsvorstand Dr. Andreas Bödecker

Sonntag, 10. März 2024, 14.00 Uhr

Ein Spaziergang durch die Geschichte: Wie nur wenige Friedhöfe erzählt der 1762 angelegte Dorotheenstädtische Friedhof an der Berliner Chausseestraße deutsche Geschichte – bis heute. Die Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Johann Gottlieb Fichte liegen hier begraben und der Architekt Karl Friedrich Schinkel. Der Wegbereiter der deutschen Farbenindustrie August Wilhelm von Hofmann, Bertolt Brecht und dessen Frau Helene Weigel liegen in unmittelbarer Nachbarschaft. Auf dem Friedhof findet sich ebenfalls das Grab von Ernst Theodor Litfaß, dem Pionier der nach ihm

Seite A 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

benannten Anschlagsäulen. Auf dem Weg vom Grab von Johannes R. Becher, dem Verfasser der DDR-Hymne *Auferstanden aus Ruinen* zum Grabmal des berühmten Lokomotivfabrikanten August Borsig trifft man auf das Urnengrab von Fritz Teufel, den Mitbegründer der „Kommune I“ und eine der führenden Personen der Studentenrevolte von 1966/68. Der Erfinder der politischen Fotomontage John Heartfield und Heiner Müller liegen hier begraben, die Schriftstellerin Anna Seghers ebenso wie Alt-Bundespräsident Johannes Rau.

Anmeldung

Um sich für die Führung anzumelden, schreiben Sie uns bitte eine Mail an: museum@bpm-wustrau.de. Aufgrund der Enge mancher Friedhofswege ist die Platzzahl auf 16 Personen begrenzt. Wenn der Termin am 10. März ausgebucht ist, bieten wir am 17. März eine zweite Führung an.

APRIL



31) In 60 Minuten von Frankfurt a. M. nach Berlin. Die Inbetriebnahme der ersten elektromagnetischen Ferntelegrafienlinie in Preußen vor 175 Jahren.

Vortrag von Dr. Reinhard Witzlau

Sonntag, 14. April 2024, 15.00 Uhr

Am 28. März 1849 wählte die deutsche Nationalversammlung in der Paulskirche in Frankfurt a. M. den Preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zum „Kaiser der Deutschen“. Dieser Beschluss konnte innerhalb einer Stunde von Frankfurt a. M. nach Berlin über 653 km telegrafisch mithilfe von Zeigertelegrafen übermittelt werden – eine für die damalige Zeit technische Meisterleistung. Nach der Kabinettsorder des Preußischen Königs vom 24. Juli 1848 zum Bau elektromagnetischer Telegrafienlinien von Berlin nach Frankfurt a. M. und von Berlin über Köln zur belgischen Grenze, baute die noch junge Firma Siemens & Halske in einer Rekordzeit von nur acht Monaten die erste und längste, elektromagnetische Ferntelegrafienlinie Europas. Der Probetrieb begann bereits im Februar 1849.

Im Vortrag werden der Weg zum Bau und zur Nutzung dieser Telegrafienlinie sowie technische Details aufgezeigt. Erstmals konnten dafür Baustellenberichte der Firma Siemens & Halske sowie bisher nicht ausgewertete Dokumente aus dem Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin – Dahlem und aus dem Hessischen Staatsarchiv Darmstadt miteinbezogen werden.

Seite A 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Dr. Reinhard Witzlau ist Diplomlehrer für Physik und Mathematik und war bis 2023 als Lehrer und Schulleiter an der Werner-von-Siemens-Schule in Gransee tätig. Er promovierte im Bereich der Geschichte der Naturwissenschaften zu Peter Apian und dem wissenschaftlichen Instrumentenbau in der Renaissance. Seit fast 20 Jahren beschäftigt er sich auch mit dem Leben und Werk von Werner von Siemens und Johann Georg Halske. Zu seinen Veröffentlichungen gehören „Der Zeigertelegraf von Werner Siemens und Johann

Georg Halske aus den Jahren 1846/ 1847“, „Der praktische Mechanikus Johann Georg Halske“ und „Werner von Siemens. Ideen und Ansichten“.

MAI



32) Gesunder Boden, gesundes Klima, gesunde Kartoffeln.

Vortrag von Rudi Mixdorf, Schönberg (Mark)

Sonntag, 26. Mai 2024, 15.00 Uhr

Friedrich der Große hatte die ursprünglich aus den Anden stammende Kartoffel in Brandenburg heimisch gemacht. Doch „was der Bauer nicht kennt“... selbst mit dem *Kartoffelbefehl* vom 24. März 1756, einer „Circular-Ordre“ Friedrichs II. an seine Beamten, wuchs die Akzeptanz der braunen Knollen nur langsam. Doch als man erkannte, dass der Nährwert von 1 Hektar geernteten Kartoffeln fast viermal so hoch ist wie der von Brotgetreide, wurde die Kartoffel angesichts der rasant wachsenden Bevölkerung im 19. Jahrhundert zum Grundnahrungsmittel der armen Leute. Die Anbaufläche wuchs von 300.000 Hektar im Jahr 1800 auf 1,4 Mio. Hektar zur Jahrhundertmitte und auf 3 Mio. Hektar zur Jahrhundertwende.

Seite A 87 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Rudi Mixdorf berichtet über den Kartoffelanbau heute, er stellt den industriellen Anbau modernen nachhaltigen Anbaumethoden gegenüber, erläutert eigene Entwicklungen und erklärt, welche Auswirkungen beide Ansätze auf die Böden, den Wasserhaushalt und schließlich das Klima haben. Aus seiner praktischen Erfahrung gibt er auch Hinweise, wie man die wohlschmeckenden Feldfrüchte mit wenig Aufwand im eigenen Garten ziehen kann.

Rudi Mixdorf (30 Jahre alt) ist Jungbauer und Tierarzt in Schönberg (Mark) in der Nähe von Neuruppin. Hier ist er auch aufgewachsen. Schon als Schüler am Evangelischen Gymnasium in Neuruppin hat er sich für Tiere und Landwirtschaft interessiert und immer wieder Ferienjobs, Praktika und Urlaube auf Bauernhöfen verbracht. Nach seinem Abitur 2012 hat er zunächst eine Ausbildung zum Landmaschinentechniker begonnen. Doch wurde er ein Jahr später zum Studium der Veterinärmedizin zugelassen und ist dieser Leidenschaft gefolgt. 2017 hat er auf dem elterlichen Hof in Schönberg einen landwirtschaftlichen Nebenerwerbsbetrieb mit Ackerbau, Grünland, Gemüse, Hühnern, Bienen, Pferden und Ziegen gegründet, der heute 80 Hektar umfasst. Seit 2019 ist er approbierter Tierarzt, 2023 hat er nach dreieinhalb Jahren als angestellter Tierarzt seine eigene Praxis gegründet. Rudi Mixdorf ist verheiratet und hat mit seiner Frau Katrina einen kleinen Sohn.

Öffnungszeiten

April-Oktober

Di–So 10.00–18.00 Uhr

November-März

Di–So 10.00–16.00 Uhr

Winterschließzeit

4. Dezember 2023 bis 29. Februar 2024

Gesonderte Öffnungszeiten
für Schulklassen möglich.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 033925 707 98

Telefax 033925 707 99

museum@bpm-wustrau.de

Spenden

Unterstützen Sie unsere Museumsarbeit mit Kindern und Jugendlichen durch eine zweckgebundene Spende.

Empfänger:

Ehrhardt-Bödecker-Stiftung

IBAN: DE12160502021001022099

BIC: WELADED1OPR

Verwendungszweck:

Museumsarbeit für Kinder



33) »Am Tanze fehlte es nicht ...« – Der junge Smetana in Tagebuch und Musik. Konzert und Gespräch zum 200. Geburtstag von Bedřich Smetana (1824–1884)

Dienstag, 23.04.2024, 19:30 Uhr

Eintritt

Kostenfrei

Barrierefrei

Nein

Evangelische Brüdergemeine Berlin-Neukölln

Kirchgasse 14, 12043 Berlin, Deutschland



Der Gymnasiast Bedřich Smetana und seine künftige Frau Katharina Kolář
Collage von Herbert Woyke unter Verwendung zweier Abbildungen aus dem Archiv des Nationalmuseums Prag

»Eine Gesellschaft, wo getanzt, oder musicirt wird, und der Smetana fehlt, heißt nichts«,

schreibt der 17-Jährige in sein Tagebuch. Und wirklich, das Leben des Pilsener Gymnasiasten ist geprägt von Tanzveranstaltungen und anderen gesellschaftlichen Ereignissen, bei denen er als Pianist und Tänzer reüssiert. Konflikte mit Vermietern und vor allem die Ablehnung durch die heftig angeschwärmten Mädchen der Gesellschaft trüben die Stimmung des Teenagers kaum. Es entstehen deutschsprachige Lieder wie Liebesfrühling oder Schmerz der Trennung sowie Klavierstücke wie die Luisen-Polka.

Seite A 89 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024







Das 2022 vom Tschechischen Nationalmuseum als wissenschaftliche Ausgabe vorgelegte deutschsprachige Tagebuch von Bedřich Smetana (1824–1884) ermöglicht spannende Einblicke in die künstlerische Sozialisation des jungen Komponisten, insbesondere für seine Pilsener Schuljahre 1840–1843. Die Lesung daraus wird verbunden mit zeitgleich entstandenen Klavierliedern und -stücken und in den historischen Kontext gestellt.

Einführung

- Dr. Olga Mojžíšová, Herausgeberin der Smetana-Tagebücher
- Dr. Václav Petrbok, Germanist und Kulturhistoriker

Ausführende

- Thoma Jaron-Wutz, Tenor
- Marek Kozák, Klavier
- Claas Würfel, Sprecher

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem  Adalbert Stifter Verein München, dem  Nationalmuseum der Tschechischen Republik – Tschechisches Museum für Musik, dem  Institut für tschechische Literatur der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, dem  Sudetendeutschen Musikinstitut und der  Philharmonie Pilsen

Der Termin in Berlin wird in Zusammenarbeit mit der  Evangelischen Brüdergemeine Berlin veranstaltet.

Das Kulturforum wird gefördert von der  Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.

34) Auf Brukenthals Spuren. Vortrag, Filmvorführung, und Gespräch mit Florin Besoiu und Thomas Şindilariu

Montag, 29.04.2024, 18:00 Uhr

Bundesplatz Kino Berlin

Bundesplatz 14, 10715 Berlin

**Bundesplatz
Kino Berlin**



Die Statue Samuel von Brukenthals vor dem Brukenthal-Museum auf dem Großen Ring/Piața Mare in Hermannstadt/Sibiu
Filmstill | © Florin Besoiu

In seinem neuen Dokumentarfilm begibt sich der rumänische Filmemacher Florin Besoiu auf eine Reise in die Vergangenheit: Im Fokus steht das Leben und Wirken des berühmten Gouverneurs Siebenbürgens Samuel von Brukenthal, eines Zeitgenossen Maria Theresias, der Erzherzogin von Österreich. In Begleitung des Historikers Thomas Șindilariu geht es auf eine filmische Spurensuche – nach Leschkirch, Hermannstadt, Halle, Wien, Freck und Untermühlendorf, um die wichtigsten Lebensstationen dieser illustren Persönlichkeit Siebenbürgens zu rekonstruieren.

Brukenthals Name ist durch das Brukenthalmuseum, die Brukenthalschule, die Brukenthalstiftung sowie durch zahlreiche Veröffentlichungen und Ausstellung bis heute präsent und wird mit Kunst, Kultur, Bildung und Wissenschaft in Verbindung gebracht. Doch war Brukenthal in erster Linie ein hervorragender Administrator, ein exzellenter Kenner der komplizierten juristischen Grundlagen Siebenbürgens, einer Provinz des Hauses Österreich, für das er als einziger Gouverneur siebenbürgisch-sächsischer Herkunft, protestantischer Konfession und bürgerlichen Hintergrunds wirkte und dadurch in vielfältiger Weise europäischen Standards den Weg bereitete.

Programm

Kurzer einführender Vortrag

- Thomas Șindilariu

Filmvorführung

Auf Brukenthals Spuren

RO 2022, ca. 59 Min. Regie: Florin Besoiu

anschließend



Gespräch

- Thomas Şindilariu und Florin Besoiu beantworten Publikumsfragen
Moderation: Dr. Ingeborg Szöllösi, Südosteuropa-Referentin des Deutschen Kulturforums östliches Europa

Der Dokumentarfilm *Auf Brukenthals Spuren* wurde durch das Demokratische Forum der Deutschen in Hermannstadt mit Mitteln des Departements für Interethnische Beziehungen der Regierung Rumäniens gefördert.

Florin Besoiu, geb. 1984 in Mühlbach/Sebeş in Siebenbürgen (Rumänien), Studium an der Theaterhochschule in Hermannstadt/Sibiu, seit 2006 Schauspieler, Theaterregisseur, Theaterpädagoge, Journalist, Filmregisseur. Autor von zahlreichen Kurz- und Dokumentarfilmen (Auswahl): Die Alptraumreis (2010), Die Überlebenden im Winter. Erinnerungen aus der Deportation (2017), Zuwanderung nach Siebenbürgen. Erfolgsgeschichten (2018), Neues Leben in alten Mauern (2020), Auf Brukenthals Spuren (2022).

Thomas Şindilariu, geb. 1974 in Kronstadt/Braşov, Historiker, Leiter des Archivs der Honterusgemeinde in Kronstadt und Vorsitzender des Ortsforums Kronstadt. Seit Februar 2021 ist er Unterstaatssekretär im Departement für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens.

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Zusammenarbeit mit dem  [Bundesplatz-Kino Berlin](#)

Das Kulturforum wird gefördert von der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.](#)

35) Das Deutsche Kulturforum östliches Europa und seine Partnerinstitutionen auf der Leipziger Buchmesse 2024

Präsentation des aktuellen Publikationsprogramms | Mit Veranstaltungen zur Neuerscheinung »Dorpat/Tartu. Geschichte der Europäischen Kulturhauptstadt«, zum Kafka-Jahr mit Reiner Stach und mit einer Folge des »Steppenkinder«-Podcasts mit Inna Hartwich



Junge Besucher an unserem Stand auf der Leipziger Buchmesse im vergangenen Jahr. Großer Beliebtheit erfreut sich stets unser Glücksrad mit Städtemotiven aus dem östlichen Europa. Foto: © Stefan Trajkovic Filipovic, Copernico

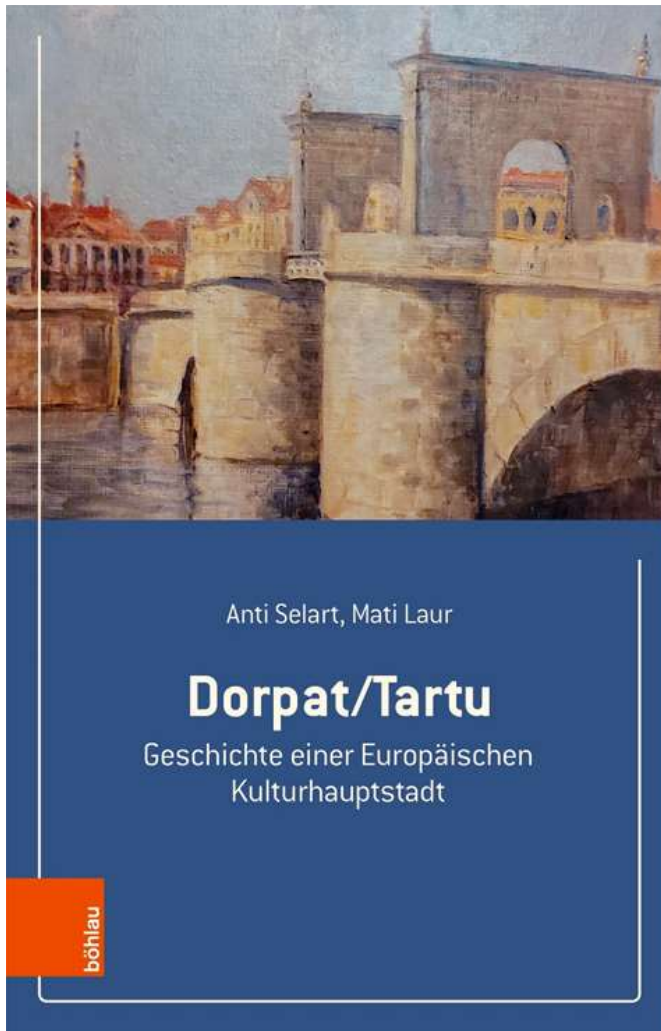
Die Leipziger Buchmesse verbindet Lesende mit Schreibern, Verlagen und Medien – nicht nur aus Deutschland, sondern aus der ganzen Welt. Zum bereits 18. Mal präsentieren wir Neuerscheinungen zu Mittel- und Osteuropa von uns und unseren Partnerorganisationen wie dem Pommerschen und dem Oberschlesischen Landesmuseum, dem Adalbert Stifter Verein und anderen auf dem Messegelände in Leipzig.

Auch bei »**Leipzig liest**« ist das Kulturforum wieder mit Veranstaltungen dabei: Zur in Estland gelegenen Europäischen Kulturhauptstadt 2024 **Dorpat/Tartu** präsentiert Martin Pabst eine vom Kulturforum mit dem Böhlau Verlag Wien herausgegebene Stadtgeschichte von Anti Selart und Mati Laur. Anlässlich des **Kafka-Gedenkjahrs** wird Vera Schneider mit dem weltbekannten Kafka-Spezialisten Reiner Stach über die Liebesgeschichte zwischen dem Prager Jahrhundertautor und Dora Diamant sprechen sowie aus deren Aufzeichnungen lesen. Als Kooperation mit dem Kulturreferat für Russlanddeutsche werden Edwin Warkentin und Ira Peter mit der Publizistin Inna Hartwich zu deren Buch *Friedas Enkel. Meine Familie und das Erbe der Gewalt in Russland* auf einer der Lesebühnen auf der Messe eine Folge ihres Podcasts »**Steppenkinder**« aufnehmen.

Sie finden uns und unsere Partnerinstitutionen in **Halle 4** am **Stand E 408**.

Unsere Veranstaltungen finden ebenfalls in Halle 4 statt – im **Café Europa** am Stand E401/E403.

Die Veranstaltungen des Kulturforums auf der Leipziger Buchmesse 2024



Sonnabend, 23. März 2024

14:00 Uhr bis 14:30 Uhr | Buchpräsentation

Dorpat/Tartu. Geschichte einer Europäischen Kulturhauptstadt

Buchpräsentation mit Anti Selart und Mati Laur

Café Europa, Halle 4, Stand E401/E403

Weit im Nordosten, nahe der russischen Grenze scheint Dorpat/Tartu ein abgeschiedener Provinzort am Rande Europas zu sein. Dabei ist die Stadt am Embach/Emajõgi seit ihrer Gründung auf viele Weisen europäisch vernetzt: Zunächst als Bischofssitz im mittelalterlichen Livland in die Strukturen der römischen Kirche. Als Hansestadt kontrollierte Dorpat mit Riga und Reval/Tallinn den Handel zwischen Russland und dem übrigen Europa. Und seit der Neugründung der Universität 1802 waren deren Absolventen weit über die Grenzen des Russländischen Kaiserreichs hinaus gefragte Experten. Später wurde die Stadt wurde zu einem Kristallisationspunkt der estnischen Nationalbewegung.

In diesem Jahr ist Dorpat Europäische Kulturhauptstadt. Die wechselhafte Geschichte des ihrer Meinung nach »wohl besten Wohnorts in der Welt« schildern die Autoren **Anti Selart** und **Mati Laur** mit wissenschaftlicher Expertise und estnischem Humor.



Sonnabend, 23. März 2024

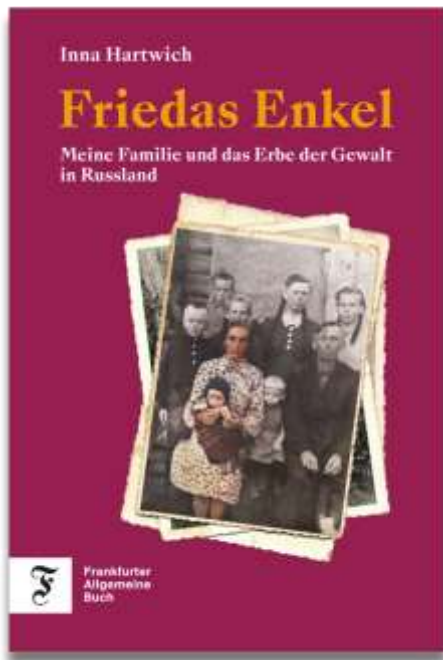
17:00 bis 18:00 Uhr | Lesung und Gespräch

Die Schwelle des Glücks. Kafkas Sommer mit Dora Diamant

Lesung und Gespräch mit Reiner Stach, Moderation: Vera Schneider
im Rahmen des Kafka-Veranstaltungsforums in Kooperation mit CzechLit und dem
Adalbert Stifter Verein
Café Europa, Halle 4, Stand E401/E403

Der an Tuberkulose erkrankte Franz Kafka reist im Sommer 1923 zur Erholung in das Ostseebad Müritz. In der benachbarten Ferienkolonie des Berliner Jüdischen Volksheims arbeitet Dora Diamant. Kafka ist von ihr fasziniert – auch von ihrer Suche nach einer jüdischen Identität jenseits des ultraorthodoxen Chassidismus, der ihre Jugend geprägt hat und Frauen so viele Verbote auferlegt. Bald sind die beiden unzertrennlich und diese Sommerliebe soll sein Leben verändern: Er kann sich endlich von Prag losreißen und folgt Dora nach Berlin.

Hundert Jahre nach dem Beginn dieser berührenden Liebesgeschichte wird der renommierte Kafka-Biograf **Reiner Stach** aus *Kafka. Die Jahre der Erkenntnis* lesen, dem dritten Band seiner [monumentalen Kafka-Biografie](#). Im Gespräch mit **Vera Schneider** vom Deutschen Kulturforum östliches Europa soll es auch darum gehen, warum Dora Diamant weit mehr war als »Kafkas letzte Liebe«.



Sonntag, 24. März 2024

11:00 Uhr bis 12:00 Uhr | Podcast

Steppen kinder

Podcast-Podium mit Inna Hartwich

Café Europa, E401/E403

Edwin Warkentin und **Ira Peter** sprechen mit der Publizistin **Inna Hartwich** über deren Buch [Friedas Enkel. Meine Familie und das Erbe der Gewalt in Russland](#). Ausgehend von ihrer Familiengeschichte entwirft das Buch ein gesellschaftspolitisches Panoptikum des heutigen Russland. Im Zuge der Veranstaltung wird eine Folge des [Podcasts »Steppen kinder«](#) aufgenommen.

In Kooperation mit dem  [Kulturreferenten für Russlanddeutsche](#) am  [Museum für Kulturgeschichte](#).

Weitere Informationen folgen.

Weitere Informationen auf den Internetseiten der [Leipziger Buchmesse](#)



[Gesamtverzeichnis der Publikationen des Deutschen Kulturforums](#)

Im Gesamtverzeichnis finden Sie einen Überblick über alle lieferbaren Bücher 2024

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa

< <https://www.kulturforum.info/de/termine/veranstaltungen/1024366-das-deutsche-kulturforum-oestliches-europa-und-seine-partnerinstitutionen-auf-der-leipziger-buchmesse-2024> >

Veranstaltungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, gegründet 1828, damit die zweitälteste geographische Gesellschaft in der Welt.

Sie ist die „Mutter“ unserer Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa, denn diese wurde 1982 in der Gesellschaft für Erdkunde von Diplom-Geograph Reinhard M. W. Hanke unter dem Vorsitz Professor Dr. Burkhard Hofmeister gegründet

36) Geodiversity in Colombian Cities and Territories: A Focused Learning Pathway for Sustainable Territorial Management and Environmental Zoning Collaboration. Vortrag von Prof. Dr. Maria Isabel Marin-Ceron

Donnerstag, den 14. März 2024, 18:00 Uhr

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Hörsaal 2'097



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007608
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Donnerstag, den 14. März 2024, 18:00 Uhr – Eintritt frei

Humboldt-Universität zu Berlin, Unter den Linden 6, 10099 Berlin, Hörsaal 2'097

Prof. Dr. Maria Isabel Marin-Ceron

EAFIT University, Colombia, Science Diplomacy Fellow in Germany

Geodiversity in Colombian Cities and Territories: A Focused Learning Pathway for Sustainable Territorial Management and Environmental Zoning Collaboration

Vortrag in Kooperation mit dem Geographischen Kolloquium des Geographischen Instituts der Humboldt-Universität zu Berlin



© Prof. Dr. Maria Isabel Marin-Ceron

The comprehensive Colombian initiative *Geodiversity in Territories and Cities' Learning Pathway* is stressing the pivotal role of geodiversity in territorial management. Focusing on a conceptual framework, social outreach, and educational modules, the talk assesses geodiversity's impact on goods, services, and environmental zoning for informed community decision-making. Drawing from practical examples in Colombian regions like Sierra Nevada de Santa Marta and Choco Biogeographic, the initiative showcases successful applications. The initiative co-designed, in collaboration with academia, government, ethnic groups, NGOs, and the private sector, effective geological-environmental zoning, identifying geodiversity hotspots and ideal locations for Living Labs and geo-routes. The Learning Pathway addresses Geoheritage, peacebuilding, and geo-services, with a concluding exploration of potential applications in Berlin.

Maria Isabel Marin-Ceron is an Engineering Geologist from the Colombian National University, holding a Master's and Doctorate in Earth and Environmental Science from Shimane and Okayama University in Japan. She currently serves as a full-time professor at EAFIT University in Medellín, Colombia. Presently, she is on her sabbatical year as a Science Diplomat under the Ministry of Science in Colombia, stationed in Germany. Her focus is on engaging non-traditional actors and implementing pragmatic projects in Colombian cities and territories. Her work centers on utilizing geodiversity as a tool for peacebuilding, risk management, and climate action.

Der Vortrag wird in englischer Sprache stattfinden.

Anmeldung erwünscht unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Vorsitz: Prof. Dr. Dr. Peter Hagström-Simon | Ehrenvorsitz: Dr. Dieter Bierswald | | Prof. Dr. Karl Lenné | |

Geschäftsführer: Jemima Hoppert

veranstaltungen@gfe-berlin.de | <https://www.gfe-berlin.de>

37) Steinerkenntnisse rund um das Humboldt-Forum im Spiegel der wechselvollen Geschichte Berlin. Führung: Dr. Gerda Schirrmeister

Donnerstag, 21. März 2024, 17:00 Uhr



Gesellschaft
für Erdkunde zu Berlin

Geo-Campus Lankwitz
Malteserstr. 74-100
12249 Berlin
Fon +49 30 77007638
veranstaltungen@gfe-berlin.de

Donnerstag, den 21. März 2024, 17:00 Uhr – Eintritt frei

Treffpunkt: Schleusenbrücke, 10117 Berlin, Am Schloßplatz, Dauer: ca. 2 Stunden

Dr. Gerda Schirrmeister

Diplom-Geologin und Mitbegründerin des Netzwerkes Steine in der Stadt,
Büro für Beratung, Gutachten und Stadtführungen zu Naturwerksteinen, Berlin

Steinerkenntnisse rund um das Humboldt Forum im Spiegel der wechselvollen Geschichte Berlins

Stadtekursion



Blick auf den Nordeingang des Humboldt Forums und die Replik des berühmten altindischen Sanchi-Tores, Foto: Dr. Gerda Schirrmeister

Das Humboldt Forum in Berlin Mitte befindet sich in dem großen Bau, der nach dem Vorbild des an dieser Stelle bis zu seiner Sprengung 1950/51 stehenden Stadtschlusses neu aufgebaut und 2021 eröffnet wurde. Unter der fachkundigen Leitung von Frau Dr. Schirrmeister schauen wir uns an, welche Steine für dieses Gebäude und für seine unmittelbare Umgebung verwendet worden sind, welche architektonischen Elemente des einstigen Stadtschlusses wohin an andere Standorte verlagert wurden und auf welche Weise dies alles mit der wechselvollen Geschichte seit der Grundsteinlegung für das Schloss im Jahr 1443 zusammenhängt.

Auf unserer Fußekursion wird Frau Dr. Schirrmeister wissenswerte, bekannte und neue Erkenntnisse über die stadtprägenden steinernen Objekte und Bauten mit uns teilen und sie erläutern.

Aus organisatorischen Gründen bitten wir um vorherige Anmeldung unter veranstaltungen@gfe-berlin.de.

Vorsitzer: Prof. Dr. Dr. Peter Ilagoly-Sunó | Ehrenvorsitzer: Dr. Dieter Bierwald (H), Prof. Dr. Karl Genz (H)
Geschäftsstelle: Lenore Hippel
veranstaltungen@gfe-berlin.de | <http://www.gfe-berlin.de>

Weitere Termine der Gesellschaft für Erdkunde:

Um Anmeldung wird gebeten unter veranstaltungen@gfe-berlin.de

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme!

Wir geben Ihnen überdies mit dieser Email eine Vorschau auf die Veranstaltung der kommenden Monate. Weitere Informationen werden wir Ihnen rechtzeitig zusenden.

18. April 2024, 18:Uhr

Dr. Beate Witzel, Stadtmuseum Berlin – Landesmuseum für Kultur und Geschichte, Fachteam Stadtbild

Stadtökologie und Klimawandel – Eine stadtökologische Führung zu Artenvielfalt und Klima in Berlin

24. April 2024, 17:00 Uhr

Prof. Dr. Antje Boetius, Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung

Bericht über die zweimonatige Expedition ArcWatch-1 in die polare Tiefsee (04.08.2-08.10.2023)

29. Mai 2024, 18:00 Uhr

Prof. Dr. Friedhelm von Blanckenburg, Freie Universität Berlin, Abteilung Erdwissenschaften, Gruppe Geochemie

Der Thermostat der Erde: Wie funktioniert die Erde?

3. Juni 2024, 18:00 Uhr

Prof. Dr. Matthias Gather, Fachhochschule Erfurt, Professur für Verkehrspolitik und Raumplanung

Auf dem Weg zur Verkehrswende?

Auf all unseren Veranstaltungen können gegebenenfalls Fotos sowie Film- oder Tonaufnahmen gemacht werden, mit deren auch späterer Verwendung Sie sich durch den Besuch der Veranstaltung einverstanden erklären.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr Vorstand

Ihre Geschäftsstelle

38) Termine von Frau Dr. Gerda Schirrmeister ab 23. März 2024

Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung
zu Naturwerksteinen
Tel. 030 - 21 00 54 28

Liebe Steinfreundinnen und Steinfreunde,
wettermäßig hat sich das Frühjahr schon immer wieder angekündigt und nun startet das neue Führungsprogramm am **23. März** mit der versprochenen Wiederholung:

Naturwerksteine rund um das Humboldt-Forum

Das Humboldt Forum befindet sich in dem großen Bau in der Mitte von Berlin, der nach dem Vorbild des an dieser Stelle bis zur Sprengung 1950/51 stehenden Stadtschlusses neu aufgebaut und 2021 eröffnet wurde. Wir schauen uns an, welche Steine für dieses Gebäude und seine unmittelbare Umgebung verwendet worden sind und wie das alles mit der wechselvollen Geschichte seit der Grundsteinlegung zum Schloss 1443 zusammenhängt.

Treffpunkt: Sonnabend, den **23. März, 14 Uhr** Schleusenbrücke (zwischen Werderschem Markt und Schlossplatz) in 10117 Berlin

Die **Aprilführungen** möchte ich schon mal vorankündigen. Auf zwei Führungen gibt es die Gelegenheit das diesjährige Gestein des Jahres kennenzulernen. Es ist ganz besonders weil außerirdisch bedingt. Also kommen Sie auch dafür mit in die Spandauer Vorstadt und zur Premiere in die südliche Friedrichstadt.

Die Apriltermine sind:

6.4.: Spandauer Vorstadt, Treffpunkt 14 Uhr Monbijoubücke

13.4.: Scheunenviertel, Treffpunkt 14 Uhr vor der Volksbühne am Rosa-Luxenburg-Platz

27.4.: **45. Premiere** - Mehringplatz und Umgebung, Treffpunkt 14 Uhr an der Friedenssäule (U6 Hallesches Tor)

Zu allen Führungen können Sie sich ab jetzt anmelden. Die Teilnahmegebühr beträgt 15 Euro.

Nun wünsche ich allen einen guten Start in den Frühling, freue mich auf Ihre Anmeldungen und grüße mit Glück auf!

Gerda Schirrmeister

PS. angehängt die wieder über W. Grahl zuverlässig angekommenen aktuellen Fachgruppeninformationen

Dr. Gerda Schirrmeister
Diplom-Geologin
Beratung, Gutachten und Stadtführung zu Naturwerksteinen

Tel. 030 - 21 00 54 28

01) JENNY SCHON: VerWandlungen – Kafka zum 100. Todestag

„Unsere“ in **Trautenau** / Trutnov geborene **Jenny Schon** veranstaltet in Berlin Führungen zum Thema „KAFKAS letzte Liebe - Spaziergang mit Franz Kafka und Dora Diamant und einer kleinen Lesung am Fichtenberg“, die erste ist am **11.2. um 14 Uhr**.

Außerdem gibt es in der Gedok-Galerie eine von ihr und **Silke Konschak** kuratierte Ausstellung zu obigem Thema, die Vernissage ist am **23.2. um 19 Uhr**, [hier geht es zu allen Terminen bzgl. Kafka](#).

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 12, 2024

Wien, am 08. Februar 2024

VerWandlungen - Kafka zum 100. Todestag.

Ausstellung von Künstlerinnen der GEDOK
Kuratiert von Silke Konschak und Jenny Schon

Vernissage: Freitag, 23.2.2024, 19 Uhr
Finissage: Sonntag, 24.3.2024, 18 Uhr

Lesung zur Ausstellung:
Jenny Schon liest
Kafkas letzte Liebe – Eine kleine Frau
Sonntag, 24.3.2024, 16 Uhr

GEDOK-Galerie
Berlin-Charlottenburg
Suarezstraße 57



Führungen von Jenny Schon

KAFKAS letzte Liebe - Spaziergang mit Franz Kafka und Dora Diamant.und einer kleinen Lesung am Fichtenberg.

11.2., 20.4., 9.5., 2.6., 6.7., 3.8., 7.9. 2024, 14 Uhr

Treff: Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße/Lepsiusstraße
Vor dem Cafe Aux Delices Normands



Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 13, eine der letzten Wohnungen von Kafka

**VerWandlungen - Kafka zum 100. Todestag.
Ausstellung von Künstlerinnen der GEDOK
Kuratiert von Silke Konschak und Jenny Schon
Vernissage: Freitag, 23.2.2024, 19 Uhr
Finissage: Sonntag, 24.3.2024, 18 Uhr**

Lesung zur Ausstellung:

Jenny Schon liest

Kafkas letzte Liebe – Eine kleine Frau

Sonntag, 24.3.2024, 16 Uhr

GEDOK-Galerie

Berlin-Charlottenburg

Suarezstraße 57

100 Jahre Verwandlung - Verblichene Gedenktafel

Führungen von Jenny Schon

KAFKAS letzte Liebe - Spaziergang mit Franz Kafka und Dora Diamant.und einer kleinen Lesung am Fichtenberg.

11.2., 20.4., 9.5., 2.6., 6.7., 3.8., 7.9. 2024, 14 Uhr

Treff: Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße/Lepsiusstraße
Vor dem Cafe Aux Delices Normands



Literaturhaus Berlin

Fasanenstraße 23

10719 Berlin

+49 (0)30 887 286 0

info@literaturhaus-berlin.de

02) Rosa Luxemburg zum Gedenken

Literarische Führung

Sonnabend, 09.März 2024, 11:00 Uhr

8 € / erm. 5 €

Berlin-Ticket S: 3€

Mit Sebastian Januszewski

Treffpunkt: Gerhart Hauptmann-Anlage, Bundesallee / Ecke Meierottostraße

Rosa Luxemburg bezeichnete in einem Brief den Schriftsteller Gerhart Hauptmann als »einen vollendeten Fatzke«. Von einem Roman des Nobelpreisträgers war sie jedoch so begeistert und tief ergriffen, dass sie ihn vielen Freunden zur Lektüre empfahl. Um welchen Roman es sich handelt? Das erfahren Sie auf unserem Gedenkspaziergang zu Rosa Luxemburg! Die Führung widmet sich neben ihren politischen Aktivitäten hauptsächlich dem literarischen Schaffen dieser historischen Ausnahmefigur. Geographisch orientiert sich die Führung an dem Weg, auf dem die Gefangenen in der Mordnacht am 15. Januar 1919 transportiert worden sind. Schlusspunkt bildet das Luxemburg-Denkmal am Landwehrkanal.

Dauer: ca. 1,5 h, Länge: ca. 2 km

A. j) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten A 103 – A 121

**01) Stillgeschwiegen! Die Vertriebenen in der SBZ und DDR.
Ausstellung im DDR-Museum Berlin, 06.03.-20.04.2024**

St. Wolfgang Straße 2-4, 10178 Berlin-Mitte

still geschwiegen

stillgeschwiegen...

Stillgeschwiegen!

Die Vertriebenen in der SBZ und DDR

Deutsche Demokratische Republik
Sowjetische Besatzungszone

6. März - 20. April 2024

DDR-Museum

10178 Berlin-Mitte

Täglich 09.00 - 19.30 Uhr

Das Schicksal der rund 4,3 Millionen deutschen Heimatvertriebenen, die in den Jahren 1945-1950 aus den ehemaligen deutschen Ost- und Siedlungsgebieten in die Sowjetische Besatzungszone und spätere DDR gelangten, wurde mehr als vier Jahrzehnte lang aus politisch-ideologischen Gründen tabuisiert und ausgeblendet. Die Ausstellung beleuchtet diesen Teil der gesamtdeutschen Geschichte, zeigt die Rolle des politischen Systems und lässt Vertriebenen, die im DDR-Sprachgebrauch als „Umsiedler“ bezeichnet wurden, zu Wort kommen.

Eine Ausstellung der Stiftung
ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN
präsentiert vom Bund der Vertriebenen

BdV

02) Deutsch-Jüdisches Theater DJT im Saal des Theater-Coupés in Berlin-Wilmersdorf – Programm 2024



Programm Februar - Juni



Willkommen im DJT!

Jüdische Erlebnis-Fest seit 2002
Einen schönen Abend wünschen Ihnen Alexandra Julius Frölich und Team.

Premiere am 13.06.2024 um 19 Uhr

Rendez-Vous im DJT Neues Format

So, 03. März

Von Kairo nach Berlin

Mohamed Askari ist seit Jahrzehnten eine prägende Persönlichkeit arabischer Musik in Deutschland. Mit seinen Ray-Flores und seiner Daff schafft er Klänge, die den "Duft" von tausendrunder Nacht heraufbeschwören - und er hat eine höchst ungewöhnliche Lebensgeschichte zu erzählen. 1943 in Kairo geboren, träumt er schon als Kind von einem selbstbestimmten Leben und dem Studium der Musik. Doch in Ägypten kann er beides nicht bekommen... Erleben Sie Mohamed Askaris virtuoses Spiel und lassen Sie sich von Auszügen aus seiner Autobiographie „EL Hadutra - Geschichte meines Lebens“ verzaubern.

Mit: Eva Maria Kölling und Mohamed Askari
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 15,-*

Fr, 12. April

Der lange Weg hin zur genialen Inszenierung

Gespräch mit der Anatolia-Regisseurin Gudrun H.E. Lelek mit anschließender Filmschau:
"Das BUCH der BÜCHER. Bort erzählt", Teil 1. Gemischt (Regie: Gudrun H.E. Lelek)
Was genau macht so ein Regisseur? Wie arbeitet er - oder sie? Gudrun H.E. Lelek wird es Ihnen beim Rendez-vous genau erklären. Mit dabei ist ihr Lebenspartner und künstlerische Weggefährte, der Schweiß-Schauspieler Wolfram Grässer. Beide können auf jahrzehntelange Arbeit in ganz Deutschland als Regisseurin und als Schauspieler zurückblicken und haben viele aufregende und wundersame Begegnungen aus dem Künstlerleben zu berichten.
Eintritt: 15,- / ermäßigt 10,- / 15,-*

April	
Mo 01.04.	What the World needs now is LOVE 17h
Do 04.04.	Kischen-Intime Geständnisse 19h
Fr 05.04.	Rosinen aus Bagdad 19h
Sa 06.04.	Goldenes Jeruschalajim 18h
So 07.04.	Goldenes Jeruschalajim 17h
Fr 12.04.	Rendez-Vous im DJT 19h
Mai	
Fr 24.05.	Kristina Gordadze in Concert 19h
Sa 25.05.	Kishor: Die beste Ehefrau 19h
Juni	
Sa 01.06.	Von Schwammgesang, Lachen und Liebesleid 18h

Februar	
Fr 02.02.	Holzhaus-Gedenktag: Filmschau "Janas Traum" 19h
Sa 03.02.	Stammilin-Konzert: Patzenträger Potemkin 18h
So 04.02.	Rosinen aus Bagdad 17h
Do 06.02.	Kishor: Intime-Geständnisse 19h
Fr 08.02.	Rosa - Ein Leben 19h
Sa 10.02.	Rosa - Ein Leben 19h
So 11.02.	Klezmer-Konzert: "Beck Madame Bienenovitch" 17h
März	
Fr 01.03.	Kishor: Intime-Geständnisse 19h
Sa 02.03.	Rosinen aus Bagdad 19h
So 03.03.	Rendez-Vous im DJT 17h
Sa 09.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 10.03.	What the World needs now is LOVE 17h
Di 30.03.	What the World needs now is LOVE 19h
So 31.03.	What the World needs now is LOVE 19h

**Besseren!
Der Dibbuk**

Dramatische jüdische Legende

DJT im Coupé Theater, Bürgeramt Wilmersdorf
Hoheisenkollernstr. 177, 10713 Berlin
Verkehrsanbindung: Fehrbelliner Platz, U3, U7
Box 143, 115, 101

Kontakt: 0176 722 61 305
e-mail: karten@djthe.de
www.djthe.de



Kurt und Hildegard Löwenstein-Losien Stiftung

Szen. Lesung: Kishon - Die beste Ehefrau von allen und ICH

Die Ehe ist ein weitverbreitetes Fliesko, Monogamie und Treue sind unelastisch, die Ehe ist nur für Frauen erfunden worden, und deshalb sollten eigentlich auch nur Frauen heiraten. Aber auch sonst ist die Ehe kein Zuckerschlecken für einen Mann! Glauben Sie mir, Ich weiß, wovon ich da spreche, denn ich war 43 Jahre lang mit IHR verheiratet...

Konzept: A.J. Frisch
Mit: Alexandra Julius Frölich und Joachim Kelsch
Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*



Besessen! - Der Dibbuk

Dramatische jüdische Legende nach Salomon An-Ski aus der verlorenen Welt des Shtetl.
 Lea ist die Tochter eines reichen Rabbiners und soll standesgemäß verheiratet werden. Was ihr Vater nicht ahnt: die junge Frau hat bereits anderweitig zarte Bande zu dem TalmodStudenten Chanan geknüpft. Als der junge Mann von der bevorstehenden Hochzeit seiner Geliebten mit einem anderen erfährt, sucht er Hilfe in der Macht alter, magischer Texte und stirbt bei dem Versuch, diese zu entziffern. Channas Liebe zu der jungen Frau ist jedoch so stark, dass seine Seele lebendig bleibt und als Dibbuk in den Körper der Braut eintritt.
 „Der Dibbuk“ behandelt anhand der unerfüllten Liebe nicht nur das klassische jüdische Motiv der „Anhaftung“, nämlich der gequälten Seele, die keinen Frieden findet, sondern er sucht vor allem die Antwort auf die grundlegenden menschlichen Fragen nach Gott und nach dem Grund des Bösen in der Welt und im Menschen...

Regie: Evgenija Rabinovitch
 Textfassung: A.J. Frölich
 Musik: Alexander Gutman
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tokampe, Joachim Kelsch
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Stummfilmkonzert: Panzerkreuzer Potemkin

Der Film „Panzerkreuzer Potemkin“ des jüdischen Regisseurs Sergei Eisenstein wurde am 21. Dezember 1925 im Moskauer Bolschoi-Theater zur Feier der russischen Revolution 1905 uraufgeführt. Fortan galt er als Propagandafilm im Sinne der sowjetischen Regierung unter Stalin.
 Aufgrund seiner eindrucksvollen Bilder, seiner innovativen Schnitttechnik hat der „Panzerkreuzer“ international Filmgeschichte geschrieben und Generationen nachfolgender Regisseure künstlerisch inspiriert.
 Der Pianist Alexander Gutman spielt live zur ungekürzten Originalfassung des Films.
 Eintritt: 12,- / ermäßigt 8,-



ROSA – Ein Leben

Manchmal vergißt sie beinahe, welchen Tag und welches Jahr sie heute schweben muss. Eine lange Zeit ist Rosa Luxemburg schon in Haft, eine zu lange Zeit, die auch nie zu enden scheint. Sie ist fast immer allein und ohne menschliche Nähe. Natürlich, das Wachgrosstal ist da, aber das zählt nicht. Da sind nur die Vögel und Wolken, die Sonne und das Lichtspiel des Himmels, die Bücher, seltene Briefe und noch seltenere Besuche, die das Herz sich zaghaft freudig regen lassen... Allein mit sich und ihrer inneren Welt, den Gedanken an Vergangenheit und Zukunft, an Freunde und Liebe, allein mit den Träumen, die man vom Leben hatte...

Regie: Evgenija Rabinovitch
 Musik: Alexander Gutman
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Alexander Gutman, Joachim Kelsch
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Kino-Filmschau: Fania's Traum

Noten in Not. Das Mädchenorchester von Auschwitz.
 Eigenproduktion DJT 2021.
 Es ist der 2. September 1966.
 Die französische Sängerin Fania Finkel, Überlebende des Mädchenorchesters von Auschwitz-Birkenau, sitzt in ihrem Garten und erwartet prominenten Besuch, der sie offiziell in der DDR willkommen heißen soll.
 Sie schläßt für einen Augenblick ein und begegnet im Traum ihrer Vergangenheit: der Violonistin und Orchesterleiterin Alma Rosé, die für sie bewunderndes Vorbild und gehasste Rivale zugleich war, der Aufseherin über das Orchester, der als „Bestie“ bekannten Lagerführerin Maria Mandl sowie dem Musikliebhaber Lagerkommandant Josef Kramer...
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Buch: Alexandra Julius Frölich
 Idee & Recherche: Bettina Esner
 Mit: A.J. Frölich, Eva Maria Kölling, Xenia Wolgramm, Joachim Kelsch und Alexander Gutman
 Eintritt: 8,- / erm. 5,-

* Preis gilt an der Abendkasse für Schüler, Studenten, Ausübts und Empfänger von ALG II und Grundsicherung für nach Verfügbarkeit. Programmänderungen sind vorbehalten. Bildnachweis: Junit Schicke (ROSA), Mik Sentenza (ROSA / Wonderful World) und Joachim Kelsch.

Klezmer-Konzert:

"Bei Madame Benemovitch" ...
 Auch Musik kann lachen und weinen. Zumindest die jüdischen Klezmerideck lassen keine menschliche Gefühlsebene aus. Hören Sie nur ganz genau hin...und gehen Sie mit unseren jüdischen Musikern Ilja Bondar (Violine) und Sascha Gutman (Klavier) auf eine wundersame Reise quer durch die jüdische und israelische Musikliteratur.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Rosinen aus Bagdad

Es wird orientalistisch: In spanischer Erzähltradition lässt die Schauspielern Eva Maria Kölling gemeinsam mit dem Musiker Mohamed Askari (May und Oud) seine Welt entstehen, in der fast vergessene Geschichten von weiblicher Liebe, Klugheit und Scharfsinn ihre zeitlose Kraft entfalten. Der ferne Blick eröffnet erstaunlich aktuelle und alltagstaugliche Perspektiven auf das gemeinsame Leben von Mann und Frau. Nehmen Sie Platz auf dem fliegenden Teppich der Möglichkeiten und lassen Sie sich von außergewöhnlichen Frauenfiguren inspirieren, die mutig ihrem Herzen folgen.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

What the World needs now is LOVE

Was die Welt jetzt braucht, ist LIEBE. Hat man dieses Lied von Burt Bacharach einmal gehört, so geht es einem nicht mehr aus dem Kopf. Genauso wenig wie der Song „Raindrops keep falling on my head“, der mit dem Film „Zwei Beinhüter“ berührt und eigens mit dem Orcaz prämiert wurde. Unsere Reise durch die Musik- und Lebensgeschichten jüdischer Singer-Songwriter geht weiter mit Amy Winehouse, Charles Aznavour, Barbra Streisand, KISS und anderen.
 Text: Bettina Esner
 Regie: Evgenija Rabinovitch
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Clara Tokampe, Otha Sanchezhyn, Joachim Kelsch
 Musikalische Leitung und Klavier: Alexander Gutman
 Eintritt: 25,- / ermäßigt 18,- / 10,-*

Goldenes Jeruschalajim

Literarisches Konzert mit bekannten Werken aus der jüdischen Welt und Texten von Isaac Bashevis Singer u.a.
 Mit: Alexandra Julius Frölich, Eva Maria Kölling, Ilja Bondar, Alexander Gutman
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Als Special-Gast im DJT: die Sopranistin Kristina Gordadze mit ihrem Konzertprogramm

Frühlingszauber...
 Unendlich ist die Fülle der Musik und fast ebenso sind es das Repertoire und der Charme von Kristina: Sie erleben populäre Opernlieder von Donizetti bis hin zu Gershwin und Bernstein ebenso wie neopollitanische und georgische Lieder und berühmte Jazzballaden.
 Kristina Gordadze stammt aus Georgien, hat ihre Ausbildung in Moskau absolviert, ist Preisträgerin internationaler Opernwettbewerbe und seit vielen Jahren eine international gefragte Künstlerin.
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Von Schwanengesang, Lerchen und Liebesleid

Klassisches Konzert zum Samstagabend mit Werken von Mozart, Sarasate, Saint-Saens, Kreisler, den Komponisten Straus und Strauß, Schostakowitsch, Lloyd-Webber u.a.
 Und für jede Dame gibt's ein Glas Sekt zur freudigen Begrüßung...
 Es spielt das Duo in Kooperation mit Ilja Bondar (Klavier) und Ilja Bondar (Violine).
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Ephraim Kishon: Intime Geständnisse

Szenische Lesung
 "Falschert sie überhaupt?" wurde ich neulich misstrauisch von irgendeiner Matrone gefragt.
 "Wenn es diese Frau wirklich gab, hätte sie schon länger eine Ehrenbelohnungskarte gegen Sie eingereicht." Ja, natürlich gibt es sie, die beste Ehefrau von allen. Und das Eheleben mit ihr ist der tägliche Kampf ums Überleben!
 Mit: Clara Tokampe und Joachim Kelsch
 Eintritt: 20,- / ermäßigt 15,- / 10,-*

Kommunale Galerie Berlin

Hohenzollerndamm 176
10713 Berlin

Kontakt

t 030 | 9029 167 04 (Galerie)
t 030 | 9029 167 09 (Artothek)
t 030 | 9029 167 12 (Atelier)
f 030 | 9029 167 05

[info\[at\]kommunalegalerie-berlin.de](mailto:info[at]kommunalegalerie-berlin.de)

Leitung: Elke von der Lieth

t 030 | 9029 24100
f 030 | 9029 16705

Die Galerie ist eine Einrichtung des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf,
Fachbereich Kultur.

Öffnungszeiten Kommunale Galerie Berlin

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch 10 bis 19 Uhr
Samstag und Sonntag 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei

Öffnungszeiten Artothek

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr
Mittwoch von 10 bis 19 Uhr

Anfahrt

U3		U7		
Fehrbelliner Platz				
101		104		115
Fehrbelliner Platz				

03) Ukrainian Dreamers. Charkiwer Schule der Fotografie

Ausstellung vom 6. März bis 2. Juni 2024



Eröffnung am Dienstag, 5. März 2024, 18 Uhr

Künstler:innen: Sergiy Bratkov, Viktor and Sergiy Kochetov, Bella Logachova, Oleg Maliovany, Boris Mikhailov, Evgeniy Pavlov, Roman Pyatkovka, Daniil Revkovskiy and Andriy Rachinskiy, the Shilo Group (Vladyslav Krasnoshchok and Sergiy Lebedynskyy), the SOSka Group (Mykola Ridnyi, Serhiy Popov, and Hanna Kriventsova) and Oleksandr Suprun.

[.https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/ukrainian-dreamers](https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/ukrainian-dreamers)>

04) Die gemalte Stadt. Fassadenbilder von Gert Neuhaus

Ausstellung vom 21. Februar bis 21. April 2024



Eröffnung am Dienstag, 20. Februar 2024, 18 Uhr

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/gert-neuhaus>

05) ÄTZEN - KRATZEN – STECHEN. Druckkunst im Dialog 2024

Hochdruck | Tiefdruck | Flachdruck | Durchdruck

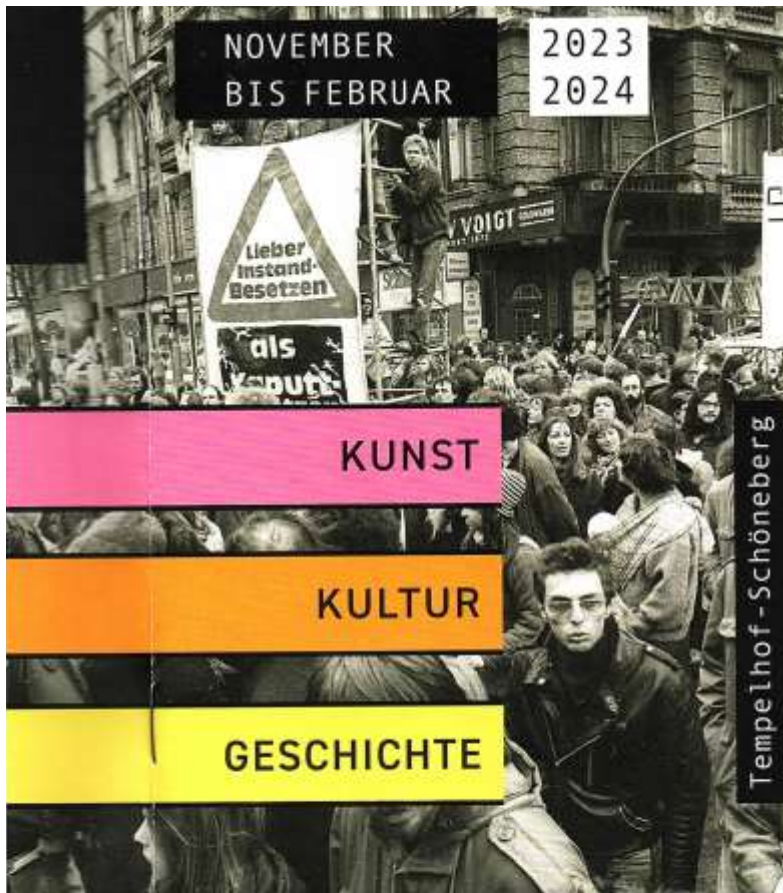
Ausstellung vom 17. Februar bis 1. Mai 2024



Eröffnung am Freitag, 16. Februar 2024, 18 Uhr

<https://www.kommunalegalerie-berlin.de/ausstellungen/druckkunst-im-dialog-2024>

Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg



Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg
Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat erreichen Sie zurzeit:

Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr

Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163

museum@ba-ts.berlin.de

06) Dauerausstellung „Zwischen Feldern und Fabriken“

Tempelhofer und ihre Gäste, die mehr über den Stadtbezirk erfahren möchten, sind in der Dauerausstellung genau richtig: Die originalen Objekte – sei es eine verrostete Pistole oder ein riesiger Mammut-Knochen – sind in verschiedenen Räumen des ehemaligen Schulgebäudes untergebracht und können gar nicht an einem einzigen Besuch alle unter die Lupe genommen werden. Mit Hilfe des kindgerechten Audioguides lässt sich hier bei jedem Museumsbesuch etwas Neues entdecken.

Weitere Informationen auf der [Homepage der Museen Tempelhof-Schöneberg](https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de):

<https://www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/start.html>

In der Ausstellung „Umrisse“ von Moritz Haase

07) Überlebenskunst. Alltag während der Luftbrücke

Sonderausstellung

15.09.2023 – 12.05.2024

Tempelhof Museum

Ausstellungsort
Tempelhof Museum
Alt-Mariendorf 43
12107 Berlin
Tel. 030 – 90277 61 63
museum@ba-ts.berlin.de

Geöffnet
Dienstag bis Sonntag 13–18 Uhr
Donnerstag ab 10 Uhr

Veranstalter
Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Schule, Sport, Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Die Ausstellung wird aus Mitteln
des Bezirkskulturfonds gefördert.

Tempelhof Museum
Sonderausstellung
15.9.23 – 12.5.24

Überlebenskunst

Alltag während der Luftbrücke

Kennen Sie sich auch aus
mit Überlebenskunst?

↓

In dieser Ausstellung
können Sie
eine Rauminstallation
mitgestalten.

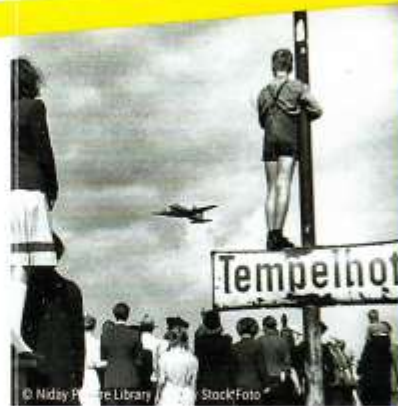
© Museumsarchiv Berlin
Neubauhof / Foto: Dirk Sauer
© Museen Tempelhof-Schöneberg
Dr. Herwig Storz



Die Ausstellung

Elf Monate kaum elektrisches Licht, oder Kochstrom und nur wenige Briketts – wie haben die Menschen in West-Berlin das geschafft?

Die Sonderausstellung blickt auf den alltäglichen Erfindungsreichtum während der Berlin-Blockade 1948/49. Sie erzählt von Gemüse in Pulverform, Schulunterricht bei Kerzenschein, Hühnern im Wohnzimmer – und vom Wagnis, eine Millionenstadt fast vollständig aus der Luft zu versorgen.



Alle drei Minuten eine Landung in Tempelhof. Wie war das möglich?



Mobile „Snockbars“ und Reparaturteams verhinderten Staus und Leerläufe, im Luftkorridor flogen die Maschinen auf fünf Ebenen übereinander.

Rahmenprogramm

Kuratorenführungen

19.11.23 | 15 Uhr

18.2.24 | 15 Uhr

Vortrag

29.11.23 | 18 Uhr

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40–42, 10827 Berlin

Vergnügen in Besatzungszeiten:

Für die westlichen Alliierten gab es nach 1945 zahlreiche Offiziers- und Soldatenclubs in Berlin.

Auch Deutsche arbeiteten in den Clubs oder besuchten sie als Gäste.

Die entstandenen Begegnungen sowie ihren Einfluss auf Politik und Gesellschaft stellt *Dr. Lena Rudeck* vor.



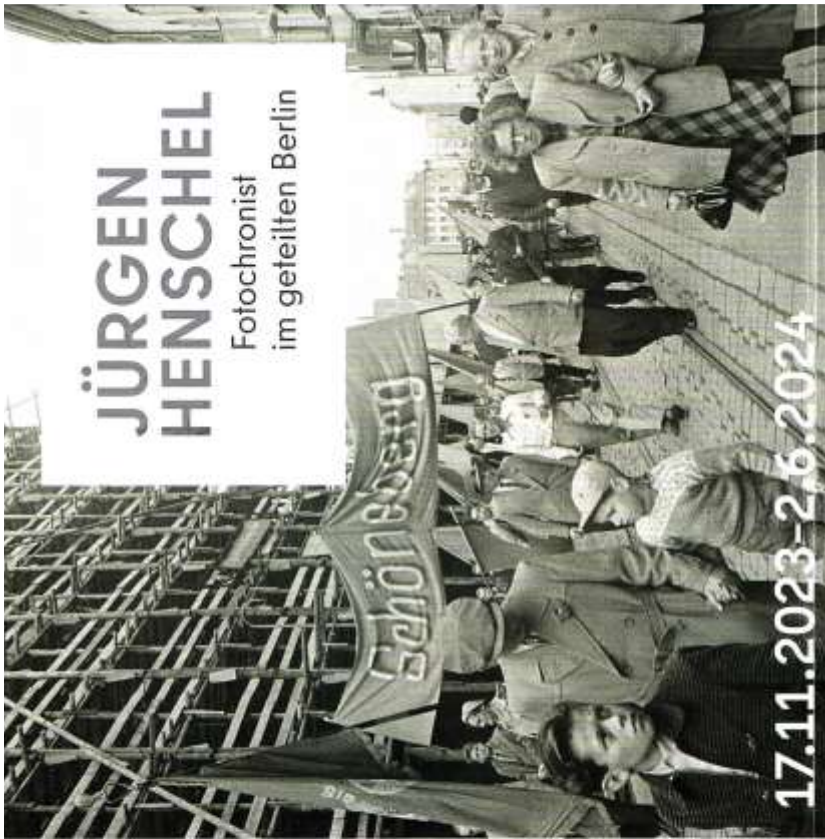
Nur zwei Stunden Strom am Tag!



Wie würde ich diese 120 Minuten nutzen?

© tpk Bildagentur/Foto: Victor Th. Peters

08) Jürgen Henschel. Fotochronist im geteilten Berlin
Ausstellung, 17.11.2023-02.06.2024, Schöneberg Museum



Schöneberg
Museum



Veranstalter

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Amt für Weiterbildung und Kultur
Fachbereich Kunst, Kultur, Museen

Schöneberg Museum

Hauptstraße 40/42, 10827 Berlin
museum@bo-ts.berlin.de
Tel. 030-902 77 61 63
www.museen-tempelhof-schoeneberg.de

Öffnungszeiten

So-Do 14-18 Uhr
und Fr 9-14 Uhr
Eintritt frei.

Als politisch engagierter Chronist fotografiert Jürgen Henschel (1923–2012) Protestkultur, Stadtbau und Alltag in West-Berlin. Das ikonische Foto des sterbenden Benno Ohnesorg ist sein berühmtestes Bild.

Henschel arbeitet ab 1967 als Pressefotograf für die Zeitschrift »Die Wahrheit« der Sozialistischen Einheitspartei Westberlins (SEW), die von der DDR-Staatspartei SED finanziert und angeleitet wird. Die SEW ist in Henschels Fotos präsent, spielt im politischen Leben West-Berlins aber kaum eine Rolle.

Im Archiv der Museen Tempelhof-Schöneberg finden sich etwa 23.000 Negative von Jürgen Henschel, der auch als »Mann mit der Leiter« bekannt ist. Zum 100. Geburtstag des Fotografen zeigt das Schöneberg Museum 100 seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen von 1953 bis 1990. Sie erzählen Bertlingeschichte und spiegeln den Zeitgeist der geteilten Stadt.

Führungen mit den Kuratorinnen

26.11.2023, 10.12.2023

28.1.2024, 25.2.2024

jeweils 15 Uhr



09) Wir waren Nachbarn. Dauerausstellung

RATHAUS SCHÖNEBERG

STÄNDIGE AUSSTELLUNG

Wir waren Nachbarn

Mit **über 170 biografischen Alben**, Hörstationen und Filmen mit zeitbezeugenden Personen erinnert die Dauerausstellung an die Schicksale von jüdischen Menschen aus dem Bezirk, die im Nationalsozialismus verfolgt, entrechtet und ermordet wurden. Zugleich machen **über 6.000 Namen von Deportierten**, auf kleinen Karten handschriftlich notiert und angeordnet nach ihren letzten Wohnadressen, das unbegreifliche Ausmaß der Verfolgung allein in einem Stadtbezirk deutlich.

Durch das **Archiv der Erinnerungen** – mit einem vielfältigen Veranstaltungs- und Vermittlungsprogramm – sowie **Sonderausstellungen** entwickelt sich das Ausstellungsprojekt beständig weiter und bietet einen lebendigen Lern- und Begegnungsort für Interessierte jeden Alters.

Geöffnet: **Sa bis Do, 10-18 Uhr**, Eintritt frei.

www.wirwarennachbarn.de

WIR WAREN NACHBARN
DAUERAUSSTELLUNG IM RATHAUS BERLIN-SCHÖNEBERG

Ort: Rathaus Schöneberg,

Ausstellungshalle, John-F.-Kennedy-Platz, 10827 Berlin



10) Stolpersteinverlegungen in Tempelhof-Schöneberg

MUSEEN TEMPELHOF-SCHÖNEBERG

IM STADTRAUM

Stolpersteinverlegungen in Tempelhof und Schöneberg

Viele Stolpersteine sind bereits in Tempelhof und Schöneberg zu finden. Verlegungen finden auch in den Wintermonaten statt – mit dem Künstler **Gunter Demnig** und dem ehrenamtlichen Steinverleger **Hans-Peter Frank**.

Die Termine der anstehenden Stolpersteinverlegungen finden Sie auf der Website: www.museen-tempelhof-schoeneberg.de/stolpersteine.html

Die Beratung von Angehörigen und Interessierten findet in der Koordinierungsstelle im Schöneberg Museum statt.

Melden Sie sich gern unter:

Stolpersteine@ba-ts.berlin.de

Sie können sich auch in den E-Mail-Verteiler für Stolpersteinverlegungen eintragen lassen.



Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Tel. 033925-70798

Fax 033925-70799

museum@bpm-wustrau.de

[<>www.brandenburg-preussen-museum.de](http://www.brandenburg-preussen-museum.de)

Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

Brandenburg-Preußen-Museum.



Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a, 16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

11) Einblicke in die Brandenburg-Preußische Geschichte. **Die Hauptausstellung**

Seit dem Jubiläumsjahr 2020 präsentiert das Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau eine **komplett überarbeitete Hauptausstellung**. Beginnend mit der einzigen kompletten Portraitgalerie aller Brandenburgischen Kurfürsten, preußischen Könige und Deutschen Kaiser erhalten die Besucher einen vielseitigen Überblick über die Geschichte Brandenburgs und Preußens, von der Christianisierung mit Kreuz und Schwert im Hochmittelalter bis zum Ende der Hohenzollernmonarchie 1918.

Neuer 3D-Rundgang



Virtueller Museumsbesuch

Als kleinen Vorgeschmack für Ihren Besuch bieten wir Ihnen die Möglichkeit, sich virtuell in unserer Hauptausstellung umzusehen!

[Rundgang starten](#)

Das Museum bietet einen neuen, frischen Blick auf Preußen: Ein Raum ist starken preußischen Frauenpersönlichkeiten gewidmet – von [Dorothea Erxleben](#), der ersten promovierten Ärztin der Welt bis zu der erfolgreichen Lokomotivfabrikantin [Sophie Henschel](#). Aus dem Zusammenwirken von [Aufklärung](#) und [Pietismus](#) in Halle am Ende des 17. Jahrhunderts entsteht die „preußische Pflichtethik“. Die Spielzeugsammlung von Anneliese Bödecker, Ehefrau des Museumsstifters, zeigt Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich. Die Industrialisierung wird mit ihren Licht- und Schattenseiten dargestellt: Der Aufstieg zur Weltspitze, insbesondere der optischen Industrie, der Chemie und der Elektroindustrie wird kontrastiert mit der Wohnungsnot und der Verbreitung der Cholera und der Tuberkulose in den rasant wachsenden Städten.



Stationen der Ausstellung:

- Mit Kreuz und Schwert: Die Christianisierung Brandenburgs und Preußens im Mittelalter
- Der Übergang vom Mittelalter in die Renaissance
- Die Reformation und das Zeitalter der Glaubenskriege
- Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg durch Repeuplierung mit Glaubensflüchtlingen
- Aufklärung und Pietismus in Halle – die Wurzeln der „Preußischen Tugenden“
- Friedrich der Große – Philosoph, Eroberer, aufgeklärter Alleinherrscher
- Bedeutende Frauen Preußens
- Preußen unter Napoleon – Reformen und Befreiungskriege
- Vormärz und der späte Beginn der Industrialisierung in Preußen
- 1848 – der Ruf nach Demokratie und dem Einheitsstaat
- Die Einigungskriege 1864, 1866, 1870/71
- Das Deutsche Kaiserreich und der lange Weg zur Einheit
- Chemie, Optik, Elektroindustrie – drei moderne Industrien gelangen an die Weltspitze
- Spitzenforscher – die Nobelpreisträger für Medizin, Chemie und Physik bis 1918
- Seuchen – die Kehrseiten des Wachstums
- Die Auswanderer, die HAPAG und der Norddeutsche Lloyd
- Preußen als Bildungsstaat: Bildung für Jungen und Bildung für Mädchen
- Der lange Weg zum Sozialstaat
- Die Museumsinsel, das Kaiserreich und die Kunst
- Spielzeug als Spiegel der Gesellschaft im Deutschen Kaiserreich
- Der Erste Weltkrieg
- Das Ende. Der Zusammenbruch der Westfront, Novemberrevolution, Flucht des Kaisers.

12) Menschen, Heimat, Geschichten. Auftaktveranstaltung am 21. April 2024

[Web-Ansicht](#)

Brandenburg Salon

Menschen. Heimat. Geschichten.

Auftaktveranstaltung am 21. April 2024

Das [Brandenburg-Preußen Museum](#) gestaltet gemeinsam mit dem [ammian Verlag](#) und dem Verein [pro agro – Verband zur Förderung des ländlichen Raumes in der Region Brandenburg-Berlin e.V.](#) sowie dem [Verlag Natur+Text](#) eine neue Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Brandenburg Salon“. Der „Brandenburg Salon“ lädt ein zum Dialog über die Gegenwart und die Geschichte des Landes Brandenburg und bietet ein Forum für die gesellschaftlich-kulturelle Teilhabe und den Austausch.

Die **Auftaktveranstaltung findet am 21. April 2024** im Zeitraum von etwa 10.00 bis 17.00 Uhr im **Brandenburg-Preußen Museum in Wustrau** statt und wir möchten Sie bitten, sich diesen Termin jetzt schon vorzumerken.

Im Pilotjahr 2024 widmet sich der Brandenburg Salon den in Brandenburg lebenden und wirkenden Familien. Eine historisch gewachsene, sich in der Gegenwart verändernde kulturelle und gesellschaftliche Landschaft sowie die Menschen, die sie prägen, sollen bei den Veranstaltungen sichtbar gemacht werden.

Der „Brandenburg Salon“ richtet sich an alle Brandenburgerinnen und Brandenburger, aber auch an alle Menschen, die sich für das Land Brandenburg, für dessen Geschichte und Gegenwart interessieren.

Programm

Ein detailliertes Programm wird Mitte März auf der [Website des Brandenburg-Preußen Museums](#) veröffentlicht.

Kontakt

Brandenburg-Preußen Museum
Ansprechpartnerin Jeannette Franke
franke@bpm-wustrau.de

Ammian Verlag
Ansprechpartner Marcel Pieth
mp@ammian-verlag.de

Die Veranstaltung findet unter Beteiligung des Landesmarketings Brandenburg statt.

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a
16818 Wustrau

Telefon 033925 70798
Fax 033925 70799

museum@bpm-wustrau.de
www.bpm-wustrau.de

13) Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung

- siehe Startseite -



Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung ist eine unselbständige Stiftung des öffentlichen Rechts in Trägerschaft der Stiftung Deutsches Historisches Museum (DHM).

Die Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung wird durch ihre Direktorin Frau Dr. Gundula Bavendamm vertreten. Vorsitzender des Stiftungsrats ist Dr. Andreas Görgen, Leitender Beamter bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Staatsministerin Claudia Roth MdB.

Frau Dr. Gundula Bavendamm
Direktorin der Stiftung

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung
Stresemannstraße 90
10963 Berlin
T +49 30 206 29 98-0

info@f-v-v.de

<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/de/impressum>

Zuständige Aufsichtsbehörde:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Bundeskanzleramt, Willy-Brandt-Straße 1
10557 Berlin
T +49 30 18 400-0

https://sfvv.e-fork.net/sites/default/files/2023-11/konzept-der-staendigen-ausstellung_sfvv.pdf

A. k) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten A 122 – A 166

01) Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf / Außenstelle in Krockow (Westpreußen) – Die Lage ist ernst, meint nicht nur Dr. Jürgen Martens aus Königswinter (NRW)

Dr. Jürgen Martens

53639 Königswinter

Am Härenberg 14

Tel.: 02244 5497

dr.juergen-martens@t-online.de

Dr. Jürgen Martens, Am Härenberg 14, 53639 Königswinter

16. Dezember 2023

Herrn Bürgermeister
Peter Horstmann
- Stadtverwaltung -
Lange Kesselstraße 4-6
48231 Warendorf

Westpreußisches Landesmuseum

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Horstmann,

dieses Schreiben richte ich an Sie in der Annahme, Sie haben noch das Amt des Vorsitzenden des Stiftungsrats der Kulturstiftung Westpreußen inne. Der konkrete Anlaß, Ihnen zu schreiben, ist, daß ich mir große Sorgen um den Fortbestand des in Ihrer Stadt beheimateten Westpreußischen Landesmuseums mache.

Seit dem Ausscheiden von Frau PD Dr. Gisela Parak als Direktorin des Museums Ende Mai 2023 ist die Leitungsfunktion unbesetzt. Die Bewerbungsfrist einer erfolgten Stellenausschreibung endete am 21. Juli 2023. Geschehen ist seither nichts.

Meine Sorgen um den Fortbestand des Westpreußischen Landesmuseums sind nicht unbegründet. Seit den Zeiten des Gründungsdirektors Hans-Jürgen Schuch und seines Nachfolgers Dr. Lothar Hyss habe ich mich als zuständiger Referatsleiter im BMI, ab 1998 (bis zu meiner Pensionierung 2004) im BKM und danach im Vorstand der Kulturstiftung Westpreußen bis 2014 um die Entwicklung dieser bedeutenden Kultureinrichtung in Ihrer Stadt seitens des Bundes bemüht.

Die Probleme des Museums wurden eklatant mit der Evaluierung der Einrichtung im Februar 2017 durch die Trägerstiftung. Die Museumsleitung hat zwar die gegen sie erhobenen Vorwürfe mit einer Gegendarstellung entkräftet, doch damit wurde die Situation nicht verbessert. Folgen der Verwerfungen zwischen den landsmannschaftlichen Vertretern in der Trägerstiftung mit der Museumsleitung waren die Erkrankung des Museumsleiters Dr. Hyss und sein früher Tod im Frühjahr 2022.

Welche Auswirkungen hatte das Ausscheiden Dr. Hyss´ für das Museum? Er sprach polnisch – neben dem Deutschen war Polnisch seine Muttersprache – und hatte damit die besten Voraussetzungen für kulturelle Begegnungen mit polnischen Einrichtungen, etwa zu Thorn, Kulm, Elbing, Graudenz und zum Stadtmuseum Danzig sowie zum Danziger Nationalmuseum – um einige Partnerverbindungen zu nennen. Auf zahlreichen seiner dienstlich motivierten Reisen habe ich ihn begleitet und seine außerordentlichen fachlichen und menschlichen Kompetenzen schätzengelernet. Diese Kontakte wurden seit der Leitungsübernahme durch Frau Dr. Parak unterbrochen, ja abgeschnitten. Anzusprechen ist auch das Aus für die von Dr. Hyss seit 1998 maßgeblich aufgebaute Außenstelle seines Museums in Krockow/Krokowa (Polen). Jüngst hat die Stiftungsvorstandsvorsitzende die Rückgabe von Dauerleihgaben (darunter ein Danzigmobilium), die Dr. Hyss für Krockow erworben hatte, zurückgefordert. Damit bekundete die deutsche Seite ganz offenbar ihr Desinteresse an den kulturellen Beziehungen zu Polen. Wenn man berücksichtigt, daß die allein vom Bund geförderte Krockower Außenstelle dem Steuerzahler rund 1 Mio Euro gekostet hat, ist dieses Stiftungsverhalten als verantwortungslos zu bezeichnen.

Gleiches gilt für Ihre Warendorfer Einrichtung. Seit dem Einstieg des Bundes in die institutionelle Förderung des Westpreußischen Landesmuseums im Jahre 1990 sind allein aus dem Bundeshaushalt für diese Einrichtung mehr als 30 Mio Euro bereitgestellt worden. Diese Investitionen staatlicherseits (privater Einsatz wie der der Mäzenatenfamilie Horstmann mit ihrem ehem. Franziskanerkloster in Warendorf bleiben unberücksichtigt) wurden im Rahmen des § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) nur deshalb getätigt, um das deutsche Kulturgut und damit das deutsche Kulturerbe aus den Regionen östlich von Oder und Neiße für die Bevölkerung Deutschlands und des Auslands langfristig zu erhalten.

Neben den finanziellen Aufwendungen muß auch der persönliche Einsatz vieler engagierter Menschen hervorgehoben werden, der mit der Entstehung des Westpreußischen Landesmuseums verbunden ist. Soll das alles vergeblich gewesen sein? Denn nimmt man Spekulationen ernst, könnten die landsmannschaftlichen Vertreter in der Westpreußischen Kulturstiftung ein Ende des 1975 von der Landsmannschaft Westpreußen gegründeten Westpreußischen Landesmuseums ins Auge gefaßt haben. Ein Indiz für diese Vermutung könnte die jüngst vom Stiftungsrat getroffene Entscheidung sein, die Nachbesetzung der musealen Leitungsfunktion zu verschieben.

Meine Aufforderung an Sie lautet daher: Beenden Sie über den Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen Gerüchte, das Museum werde aufgegeben, damit, daß umgehend die Leitungsstelle neu besetzt wird. Dieser Schritt ist

dann als glaubhaftes Zeichen für den Fortbestand dieser wertvollen westpreußischen Kultureinrichtung in Ihrer Stadt zu werten.

Mit freundlichen Grüßen

02) Dokumentation zum Problem Westpreußisches Landesmuseum:

KULTUR

Landesmuseum in Warendorf: Neue Leitung oder Umstrukturierung?

Westpreußen in der Warteschleife

Von Johannes Loy

WARENDORF. Still ist es geworden – rund um das Westpreussische Landesmuseum in Warendorf. Aber die Anspannung wächst. Und längst machen Gerüchte die Runde, ob die lange Vakanz an der Museumsspitze nicht doch in eine neue Kontroverse um Bestand und künftige Form des Museums mündet.

„Als Vorsitzender des Stiftungsrates bin ich zuversichtlich, dass das gegenwärtig laufende Besetzungsverfahren Ende September zum Abschluss gebracht werden kann und das Direktorat des Westpreussischen Landesmuseums zeitnah neu besetzt sein wird“, so beantwortete Warendorfs Bürgermeister Peter Horstmann im August 2023 eine Anfrage unserer Zeitung. Es gebe „eine erfreuliche Anzahl geeigneter Expertinnen und Experten“, die die nötige Erfahrung und das erforderliche Rüstzeug mitbrächten, um eine solch anspruchsvolle Leitungsposition auszuüben, sagte Horstmann weiter.

Die Hoffnung auf eine schnelle Wiederbesetzung der Stelle trög. Sie war nach dem schnellen Ende der nur eineinhalb Jahre währenden Amtszeit von Dr. Gisela Parak nötig geworden. Über die Gründe der offenbar konfliktträchtigen Trennung wurde Stillschweigen vereinbart. Ein offenes Geheimnis ist mittlerweile auch, dass der verdienstvolle Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss (1960-2022) gegen Ende seiner Amtszeit 2021 offenbar zwischen die Mühlsteine politischer, landsmannschaftlicher und muscaler Interessen geriet und aus gesundheitlichen Gründen nach 23 Jahren im Amt inklusive Umzug des Museums aus Wolbeck nach Warendorf vorzeitig ging.

Obwohl im vergangenen Herbst nun angeblich schon eine neue kompetente Kandidatin aus Düsseldorf am po-



Das Westpreussische Landesmuseum, früher im Wolbecker Drostenhof untergebracht, erhielt 2014 im ehemaligen Franziskanerkloster in Warendorf ein attraktives und raumgreifendes Domizil. Das Bild links zeigt den Kreuzgang mit Exponaten. Foto: pd/111

tas stand, wurde dem Vernehmen nach das komplette Bewerbungsverfahren ausgesetzt. Kein Wunder, dass wieder Gerüchte über eine Auflösung des Standortes oder eine Zusammenlegung mit dem Ostpreussischen Landesmuseum in Lüneburg durch die landsmannschaftliche Museumsszene wabern.

jedoch ab. Er weist zwar auf eine bereits vor über 20 Jahren geführte Debatte über eine Fusion des Ostpreussischen und des Westpreussischen Landesmuseums unter den Vorzeichen von Spareffekten. Die Pläne seien damals aber schnell wieder ad acta gelegt worden.

Mähnert deutet zugleich

auf die zuletzt umfangreich erweiterten Aufgabengebiete des Lüneburger Museums mit fünf osteuropäischen Partnerregionen hin, zu denen auch Estland, Lettland und Litauen zählen. Vom Platzangebot her sei eine Fusion nicht denkbar, erklärt Mähnert. Die Anfrage, ob es Gespräche über Fusionierungspläne gebe, beantwortet er klipp und klar: „Solche Gespräche gibt es nicht!“ Der Landschaftsverband

Westfalen-Lippe hält sich als kleiner Mitträger des Museums bedeckt und verweist sibyllinisch auf eine in Kürze anstehende Entscheidung. Martin Koschny, Vorsitzender des Stiftungsrates der Kulturstiftung Westpreußen, beantwortet eine eigentlich an die Pressestelle der Stadt Warendorf gerichtete Anfrage unserer Zeitung so: „Bedauerlicherweise haben sich die ursprünglichen Planungen für die Besetzung des Leitungspostens zerschlagen. Aus diesem Grund konnte bisher noch keine Entscheidung über die zukünftige Leitung des Hauses getroffen werden. Für den weiteren Prozess ist deshalb noch eine Abstimmung zwischen den Fördergebern und den Vertretern der Trägerschaft vonnöten.“ Koschny ergänzt: „Nach dem jetzigen Stand kann erst Ende Februar eine tragfähige Information über die weitere Struktur und Führung des WLM veröffentlicht werden.“

Eine Auskunft, die in der Kulturszene reichlich Spielraum für neue Gerüchte und Unruhe lässt.

Das Bundesvertriebenengesetz und seine Bestandsgarantie

Das Westpreussische Landesmuseum wird vom Bund auf der Grundlage von § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) institutionell gefördert (also dauerhaft finanziert), ebenso wie das Ostpreussische LM, das Pommersche LM, das Schlesische Museum zu Görlitz, das Donauschwäbische Zentralmuseum und das Kunstforum Ostdeutsche Galerie. Gemäß dem oben genann-

ten Paragrafen haben Bund und Länder das Kulturgut der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten. Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern.

Das kommt quasi einer Bestandsgarantie gleich. Ob politische Kräfte in Berlin und Düsseldorf diese Bestandsgarantie angesichts schwindenden historischen Interesses an Regionen östlich von Oder und Neiße auch künftig beachten, bezweifeln Kenner der Kulturszene. Die Unruhe in den landsmannschaftlich geprägten Stiftungen und Museen und wächst. (loy)

Die Glocke Warendorf

vom 01.02.2024

Stiftungsrat



Nach langer Stille steht jetzt fest: Das Westpreußische Landesmuseum bekommt Übergangweise einen kommissarischen Leiter. Foto: Archiv

Westpreußische Landesmuseum erhält kommissarische Leitung

Warendorf (lt) Nachdem lange im Raum stand, wann das Westpreußische Landesmuseum endlich eine neue Führungsspitze bekommt, und ob es überhaupt noch weiter fortbesteht, gibt es jetzt ein wenig Klarheit.

Die Direktorenstelle soll für eine begrenzte Zeit mit einer kommissarischen Leitung besetzt werden. Das beschloss der Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen auf seiner Sitzung vom 26. Februar. Martin Koschry, Vorsitzender des Stiftungsrats, übernimmt diese Aufgabe bis Ende 2025. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus sechs Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen, unterstützt ihn dabei.



Grund für die Entscheidung sei, dass das im Sommer 2023 initiierte Besetzungsverfahren wegen verschiedener struktureller Probleme im Dezember 2023 ergebnislos beendet wurde. „Die kommissarische Leitung soll nun einen ergebnisoffenen Prozess der Neuausrichtung einleiten. Koschry beschäftigt sich seit Jahren mit dem Thema „Westpreußen“ und mit dem Aufgabenbereich der Museumsleitung vertraut und spreche fließend Polnisch, heißt es in der Pressemitteilung der Stadt Warendorf.

Der Stiftungsrat wird den Prozess der Neuausrichtung laut eigenen Angaben eng begleiten und abhängig vom Erfolg des Prozesses über die weitere Zukunft des Museums beraten und beschließen.

Das 1975 gegründete und seit 2012 in Warendorf betriebsmäßige Westpreußische Landesmuseum

ist die zentrale Einrichtung Deutschlands für Sammlungen und Aufbewahrungen zur Kultur und Geschichte der historischen Provinz Westpreußen. Es wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, sowie dem Ministerium für Kultur und Wirtschaft des Landes NRW, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Warendorf gefördert.

Der Kultur- und Schulausschuss stimmte bei der jüngsten Sitzung einstimmig für die erneute Förderung des Landesmuseums durch einen Zuschuss der Stadt. Das Landesmuseum hatte, wie immer, in seinem Antrag um eine finanzielle Unterstützung bei den Betriebskosten gebeten. Auch Hermann Meisch (Bündnis 90/Die Grünen), der die finanzielle Förderung nach eigenen Angaben seit zwölf Jahren ablehnte, sprach sich nun dafür aus.

Warendorf (lt) „Das Westpreußische Landesmuseum hat bis vor einmhalb Jahren keinen Bezug auf Warendorf genommen“, sagte Meisch. Das soll sich jetzt ändern. Die Verantwortlichen für das Museum versuchten, sich der Stadt

Warendorf zu öffnen, meinte Meisch. Er ist dementsprechend bereit, das Museum zu unterstützen. „Infolgedessen werden wir die 10.000 Euro Förderung nicht mehr ablehnen“, betonte er bei der Kulturausschusssitzung.

Westpreußenmuseum: Neuer Chef am 26. Februar?

WN 22. Februar 2024

Still ruht der See in Warendorf

von Johannes Loy

WARENDORF. In und um Warendorf hielt man sich bislang zedeckt. Doch nun wird die gut vernetzte Szene der landsmannschaftlichen Museen und Historiker wieder lebendig und hellhörig. Am kommenden Montag soll dem Vernehmen nach die Direktorenstelle des Westpreußischen Landesmuseums neu besetzt werden. Dann tagt der Stiftungsrat, und es soll, wie jetzt durchsickerte, für die verantwortungsvolle Stelle nur noch einen Kandidaten geben.

Die Hoffnung auf eine schnelle Wiederbesetzung der Stelle hatte sich im Verlaufe des Jahres 2023 zerchlagen. Sie war nach dem schnellen Ende der nur eininhalb Jahre währenden Amtszeit von Dr. Gisela Parak nötig geworden. Über die Gründe der offenbar konfliktreichen Trennung wurde im Frühsommer 2023 Stillschweigen vereinbart. Die Wahl war allem Anschein nach ein Fehlgriff, den sich das Auswahlgremium ankreien muss.

Ein offenes Geheimnis in der Szene der Museen ist auch, dass der verdienstvolle Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss (1960-2022) gegen Ende seiner Amtszeit 2021 offenbar zwischen die Mühlsteine



Luftiger Blick auf das Westpreußische Landesmuseum im ehemaligen Franziskanerkloster in Warendorf. Foto: pWMM

politischer, landsmannschaftlicher und musealer Interessen geraten war und sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nach 23 Jahren abgeben musste. Hyss hatte den Umzug des Hauses von Wolbeck nach Warendorf gestemmt und sich große Verdienste erworben.

Obwohl im vergangenen Herbst nun angeblich schon eine neue kompetente Kandidatin aus Düsseldorf ante portas stand, wurde dem Vernehmen nach das komplette Bewerbungsverfahren ausgesetzt. Die in eingeweihten Kreisen als hochqualifiziert eingestufte Düsseldorfer Kandidatin, deren Name der Redaktion bekannt ist, zeigt

sich noch heute darüber verwundert, dass sie sich nach Hyss und Parak beworben hatte, auch in die letzten Gesprächsrunden vordrang, dann aber mit der Ausrede abgespeist wurde, man könne noch keine Entscheidung treffen. Kein Wunder also, dass wieder Gerüchte über eine Auflösung des Standortes oder eine Zusammenlegung mit dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg durch die landsmannschaftliche Museumszene waberten.

Dr. Joachim Männert, Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums, winkte jedoch ab. Er deutete gegenüber unserer Zeitung auf die

zuletzt erweiterten Aufgabenfelder des Lüneburger Museums mit fünf osteuropäischen Partnerregionen hin, zu denen auch Estland, Lettland und Litauen zählen. Vom Platzangebot her sei eine Fusion nicht denkbar, erklärt Männert. Die Anfrage, ob es Gespräche über Fusionsierungspläne gebe, beantwortete er klipp und klar: „Solche Gespräche gibt es nicht!“ Im Übrigen seien schon um die Jahrtausendwende solche Pläne schnell wieder ad acta gelegt worden.

In musealen Kreisen fragt man sich jetzt besorgt denn je, ob die Besetzung der Direktorenstelle nun nach öffentlichen Standards der öffentlichen Ausschreibung oder „unter der Hand“ vor sich geht. In diesem Kontext bewegt sich auch ein unserer Redaktion vorliegender Brandbrief, der möglicherweise in den nächsten Tagen bei der Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung Münster einschlagen wird. Daran hängt auch die Frage, ob es sich nun um eine dauerhafte Leitung für das Museum handelt oder nur um eine interimistische. Dann könnte, trotz aller rechtlichen Bestandsgarantien, auch wieder die Frage nach dem dauerhaften Bestand des Museums am Standort Warendorf ins Gespräch kommen.

Bestandsgarantie

Das Westpreußische Landesmuseum wird vom Bund auf der Grundlage von § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) institutionell gefördert (also dauerhaft finanziert), ebenso wie das Ostpreußische LM, das Pommersche LM, das Schlesische Museum zu Görlitz, das Donauschwäbische Zentralmuseum und das Kunstforum Ostdeutsche Galerie. Bund und Länder sind also verpflichtet, das Kulturgut der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Das kommt quasi einer Bestandsgarantie gleich. Ob politische Kräfte in Berlin und Düsseldorf diese Bestandsgarantie angesichts schwindenden historischen Interesses an Regionen östlich von Oder und Neiße auch künftig beachten, bezweifeln Kenner der Kulturszene. Die Unruhe in den landsmannschaftlich geprägten Stiftungen und Museen und wächst. (dpa)

Westfälische Nachrichten – Freitag, 23.02.2024

Es tut sich was in Warendorf

Westpreußisches Landesmuseum vor entscheidender Sitzung



Warendorf - Am 26. Februar tagt der Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen in Warendorf. Wie geht es mit dem Museum weiter? Wer wird Direktor? Das sind die Fragen, die momentan die landsmannschaftlich geprägte Museumsszene umtreiben.

Von Johannes Loy

Redebedarf

Um das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf war es zuletzt wieder still. Doch nun wird die gut vernetzte Historiker-Szene der landsmannschaftlichen Museen wieder hellhörig. Am Montag, 26. Februar, geht offenbar eine wichtige Sitzung über die Bühne. Dann tagt der Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen, wie dessen Vorsitzender, der münstersche Historiker Martin Koschny, bestätigte. Er hielt sich auf Anfrage zugleich mit konkreten Ankündigungen zurück. Ob und wie also eine neue Museumsleitung installiert wird oder ob es noch generellen Redebedarf über die Zukunft des Hauses gibt, scheint offen. Im

Stiftungsrat sind Träger und Geldgeber des Museums vom Staatsministerium für Kultur und Medien in Berlin bis zum Landschaftsverband Westfalen-Lippe vertreten.

Konflikte

Die Hoffnung auf eine schnelle Wiederbesetzung der Direktorenstelle des Museums hatte sich, wie bereits berichtet, im Verlauf des Jahres 2023 zerschlagen. Sie war nach dem schnellen Ende der nur eineinhalb Jahre währenden Amtszeit von Dr. Gisela Parak nötig geworden. Über die Gründe der offensichtlich konflikträchtigen Trennung wurde im Frühsommer 2023 Stillschweigen vereinbart. Ein offenes Geheimnis in der Szene der Museen ist auch, dass der verdienstvolle Museumsdirektor Dr. Lothar Hyss (1960-2022) gegen Ende seiner Amtszeit 2021 offenbar zwischen die Mühlsteine politischer, landsmannschaftlicher und musealer Interessen geraten war und sein Amt aus gesundheitlichen Gründen nach 23 Jahren abgeben musste. Hyss hatte den Umzug des Hauses von Wolbeck nach Warendorf erfolgreich gesteuert.

Bestandsgarantie

Das Westpreußische Landesmuseum wird vom Bund auf der Grundlage von § 96 Bundesvertriebenengesetz (BVFG) institutionell gefördert (also dauerhaft finanziert), ebenso wie das Ostpreußische LM, das Pommersche LM, das Schlesische Museum zu Görlitz, das Donauschwäbische Zentralmuseum und das Kunstforum Ostdeutsche Galerie. Bund und Länder sind also verpflichtet, das Kulturgut der Vertreibungsgebiete in dem Bewusstsein der Vertriebenen und Flüchtlinge, des gesamten deutschen Volkes und des Auslandes zu erhalten, Archive, Museen und Bibliotheken zu sichern, zu ergänzen und auszuwerten sowie Einrichtungen des Kunstschaffens und der Ausbildung sicherzustellen und zu fördern. Das kommt quasi einer Bestandsgarantie gleich. Ob politische Kräfte in Berlin und Düsseldorf diese Bestandsgarantie angesichts schwindenden historischen Interesses an Regionen östlich von Oder und Neiße auch künftig beachten, bezweifeln Kenner der Kulturszene. Die Unruhe in den landsmannschaftlich geprägten Stiftungen und Museen wächst.

Kandidatin abgewiesen

Obwohl im Herbst 2023 angeblich schon eine kompetente Kandidatin aus Düsseldorf ante portas stand, wurde dem Vernehmen nach das komplette Bewerbungsverfahren ausgesetzt. Die in eingeweihten Kreisen als hochqualifiziert eingestufte Düsseldorfer Kandidatin, deren Name der Redaktion bekannt ist, zeigt sich noch heute darüber verwundert, dass sie

in den Bewerbungsverfahren nach Hyss und Parak zuletzt mit guten Aussichten ins Finale vordrang, dann aber mit der Auskunft abgespeist wurde, man könne noch keine Entscheidung treffen. Kein Wunder also, dass wieder Gerüchte über eine Auflösung des Standortes oder eine Zusammenlegung mit dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg durch die landsmannschaftliche Museumsszene waberten.

Keine Fusion

Dr. Joachim Mähnert, Direktor des Ostpreußischen Landesmuseums, winkte jedoch ab. Er deutete auf die zuletzt erweiterten Aufgabenfelder des Lüneburger Museums mit fünf osteuropäischen Partnerregionen hin, zu denen auch Estland, Lettland und Litauen zählen. Die Anfrage, ob es Gespräche über Fusionierungspläne gebe, beantwortete er kürzlich klipp und klar: „Solche Gespräche gibt es nicht!“ Im Übrigen seien schon vor 20 Jahren solche Pläne schnell wieder ad acta gelegt worden.

In musealen Kreisen fragt man sich jetzt mit einiger Besorgnis, ob die Besetzung der Direktorenstelle in Warendorf nach üblichen Standards der öffentlichen Ausschreibung oder „unter der Hand“ vor sich geht. In diesem Kontext bewegt sich auch ein unserer Redaktion vorliegender Brandbrief, der möglicherweise in den nächsten Tagen die Stiftungsaufsicht der Bezirksregierung Münster erreichen wird. Daran hängt auch die bange Frage, ob nun eine dauerhafte Leitung für das Museum installiert wird oder eine interimistische. Dann könnte, trotz aller gesetzlichen Garantien, auch wieder die Frage nach dem dauerhaften Bestand des Museums am Standort Warendorf ins Gespräch kommen.

Der Spökenkieker online Warendorf

vom 29.02.2024

Das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf erhält zunächst eine kommissarische Leitung

13.02.2024, 11:00:00



Martin Koschny. (C) Privat

Der Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen hat auf seiner Sitzung vom 26. Februar beschlossen, dass die derzeit vakante Direktionsstelle des Westpreußischen Landesmuseums (WLM) für eine begrenzte Zeit mit einer kommissarischen Leitung besetzt werden soll. Mit dieser Aufgabe wurde der Vorsitzende des Stiftungsrates, Herr Martin Koschny M.A., bis Ende 2025 betraut. Unterstützt werden soll er von einer Arbeitsgruppe, die aus sechs Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen besteht.

Der Grund für diese Entscheidung liegt darin, dass das im Sommer 2023 initiierte Besetzungsverfahren aufgrund aus der Vergangenheit herrührender verschiedener struktureller Probleme im Dezember 2023 ergebnislos beendet wurde. Die kommissarische Leitung soll nun einen ergebnisoffenen Prozess der Neuausrichtung einleiten.

Bei seiner Entscheidung kam der Stiftungsrat zu der Überzeugung, dass Herr Koschny die erforderlichen Voraussetzungen für diese kommissarische Leitungsaufgabe mitbringt: als Osteuropahistoriker beschäftigt er sich seit Jahren mit dem Thema „Westpreußen“. Ist in den ideellen Aufgaben der Museumsleitung vertraut und spricht fließend Polnisch. Der Stiftungsrat wird diesen Prozess der Neuausrichtung eng begleiten und abhängig vom Erfolg des Prozesses über die weitere Zukunft des WLM beraten und beschließen.

Das 1978 gegründete und seit 2018 in Warendorf beheimatete Westpreußische Landesmuseum (WLM) ist die zentrale Einrichtung in Deutschland, die sich auf der Grundlage des § 36 des Bundesvertriebsgesetzes (BVFG) der Sammlung, Bewahrung, Erforschung, Dokumentation, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der historischen Provinz Westpreußen widmet. Es wird von der Bundesregierung der Kulturländer Nordrhein-Westfalen sowie dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Warendorf gefördert.

Westfälische Nachrichten

vom 01.03.2024

Neuer Emsbote

Westpreußisches Landesmuseum

Neue kommissarische Leitung

WARENDORF. Anfang der Woche hat eine wichtige Sitzung für das Westpreußische Landesmuseum stattgefunden. Denn der Stiftungsrat der Kulturstiftung Westpreußen beschloss in seiner Sitzung vom 26. Februar, dass die derzeit vakante Direktionsstelle für eine begrenzte Zeit mit einer kommissarischen Leitung besetzt wird. Mit dieser Aufgabe wurde der Vorsitzende des Stiftungsrates betraut, Martin Koschny. Unterstützt werden soll er, vorerst befristet bis 2025, von einer Arbeitsgruppe, die aus sechs Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen besteht. In der Mitteilung ist vom „verschiedenen struk-



Martin Koschny

Foto: Parak

turellen Problemen“ in der Vergangenheit die Rede, die zu der Entscheidung geführt haben. Das Besetzungsverfahren im Sommer 2023 war ergebnislos beendet worden. Die kommissarische Leitung solle nun einen ergebnisoffenen Prozess der Neuorientierung einleiten. Der Stiftungsrat sei zu der Überzeugung gekommen, dass Martin Koschny die erforderlichen Voraussetzungen für die kommissarische Leitung mitbringe. Als Osteuropahistoriker beschaffte er sich seit Jahren mit dem Thema Westpreußen, er sei mit allen spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut und spreche fließend Polnisch. Der Stiftungsrat werde die Neuausrichtung des Museums eng begleiten und abhängig vom Erfolg über die weitere Zukunft des WLM beraten und beschließen, heißt es in der Mitteilung. | **Kultur**

Kultur

Westpreußisches Landesmuseum: Martin Koschny bis Ende 2025 zum Leiter bestimmt

Interimslösung und offene Fragen

Von Johannes Jay

WARENDORF/MÜNSTER. Was in der Szene der landsmannschaftlichen Museen bereits vermutet wurde, ist nun einsehbar. Das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf, einziges hauptsächlich vom Bund getragenes und finanziertes Museum im Münsterland, erhält zunächst eine Interimslösung. Mit dieser Aufgabe wird der münsterische Historiker und Vorsitzende des Stiftungsrates der Kulturstiftung Westpreußen, Martin Koschny, bis Ende 2025 betraut. Damit endet eine längere Hängepartie nach der plötzlichen Trennung von der bisherigen Direktorin Dr. Gela Parak. Diese habe nach nur anderthalb Jahren im Juni 2023 den Posten aufgegeben, damals wurde aus der Vergangenheit her Trennungsgründe vereinbart, was auf schwere Verwertungsprobleme im Dezember 2023 ergab. In der Mitteilung heißt es weiter: „Der Grund für diese Entscheidung liegt darin, dass das im Sommer 2023 initiierte Besetzungsverfahren aufgrund der Vergangenheit herführender verschiedener struktureller Probleme im Dezember 2023 ergebnislos beendet wurde. Die kommissarische Leitung soll nun einen ergebnisoffenen Prozess der Neuorientierung einleiten.“ Bei seiner Entscheidung kam der Stiftungsrat, dem Träger aus Bund, Landesmuseum Westfalen-Lippe (WFL) und Stadt Warendorf angehört, „zu der Überzeugung, dass Herr Koschny die erforderlichen Voraussetzungen für diese kommissarische Leitung auf-



Foto: gawita

Bundesmuseum

Das 1975 gegründete und seit 2013 in Warendorf beheimatete Westpreußische Landesmuseum (WLM) ist die zentrale Einrichtung in Deutschland, die sich auf der Grundlage des § 96 des Bundesvertriebsgesetzes (BVFG) der Sammlungs-, Bewahrung-, Erforschung-, Dokumentation-, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der historischen Provinz Westpreußen widmet. Es wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, dem Landesschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Warendorf gefördert. (p)

zu sein. Für die mittelfristige Planung bleiben Fragen offen. Zuletzt war in der Szene der landsmannschaftlichen Museen darüber gerätselt worden, ob die lange Vakanz mit einer Entscheidung für oder gegen den Museumsstandort Warendorf zusammenhänge. Auch gab es Befürchtungen, dass der politische Wille, solche Museen dauerhaft zu erhalten, schwinden und dadurch Debatten über Fusionen oder gar Schließungen ausgelöst werden könnten.

chen fachliche Mitbringung“. In der Pressemitteilung heißt es weiter: „Als Osteuropahistoriker beschaffte er sich seit Jahren mit dem Thema Westpreußen“, ist mit den spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut und spricht fließend Polnisch.“ Der Stiftungsrat werde, wie es weiter heißt, diesen Prozess der Neuorientierung eng begleiten und abhängig vom Erfolg des Prozesses über die weitere Zukunft des WLM beraten und beschließen“. Landesrätin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, Kulturdezernentin beim LWL, teilte auf Anfrage mit: „Ich hoffe sehr, dass die jetzt angebotene ergebnisoffene Interimslösung das Schiff in ruhiger Fahrt Wasser bringt.“ Das Museum in Warendorf scheint kurzfristig gesichert

WESTFÄLISCHE NACHRICHTEN – Freitag, 01.03.2023

Historiker Martin Koschny bis Ende 2025 zum Leiter bestimmt

Interimslösung für das Westpreußische Landesmuseum

Warendorf/Münster.

Unruhig war es zuletzt rund um das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf. Nach dem kurzen Intermezzo von Direktorin Dr. Gisela Parak hat der Stiftungsrat jetzt eine interimistische Leitung bestimmt. Martin Koschny, münsterscher Historiker und Vorsitzender des Stiftungsrats der Kulturstiftung Westpreußen, übernimmt bis Ende 2025. Und dann?

Von Johannes Loy

Was in der Szene der landsmannschaftlichen Museen bereits vermutet wurde, ist nun eingetroffen. Das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf, einziges hauptsächlich vom Bund getragenes und finanziertes Museum im Münsterland, erhält zunächst eine Interimsleitung. Mit dieser Aufgabe wird der münstersche Historiker und Vorsitzende des Stiftungsrates der Kulturstiftung Westpreußen, Martin Koschny, bis Ende 2025 betraut. Damit endet eine längere Hängepartie nach der plötzlichen Trennung von der bisherigen Direktorin Dr. Gisela Parak. Diese hatte nach nur anderthalb Jahren im Juni 2023 den Posten aufgegeben. Damals wurde Stillschweigen über die Trennungsgründe vereinbart, was auf schwere Verwerfungen im Personalgeflecht des Museums schließen ließ.

MEHR ZUM THEMA

Es tut sich was in Warendorf

Westpreußisches Landesmuseum vor entscheidender Sitzung

Neue Leitung oder Umstrukturierung in Warendorf?

Westpreußisches Landesmuseum in der Warteschleife

Der Stiftungsrat hat also nun, wie die Stadt Warendorf mitteilte, auf seiner Sitzung vom 26. Februar beschlossen, dass die Direktionsstelle des Westpreußischen Landesmuseums (WLM) für eine begrenzte Zeit mit einer kommissarischen Leitung besetzt werden soll. Der neue Direktor werde dabei von einer Arbeitsgruppe, die aus sechs Personen mit unterschiedlichen fachlichen Qualifikationen bestehe, unterstützt: „Der Grund für diese Entscheidung liegt darin, dass das im Sommer 2023 initiierte Besetzungsverfahren aufgrund aus der Vergangenheit herrührender verschiedener struktureller Probleme im Dezember 2023 ergebnislos beendet wurde. Die kommissarische Leitung soll nun einen ergebnisoffenen Prozess der Neuorientierung einleiten.“

Bundesmuseum im Münsterland

Das 1975 gegründete und seit 2013 in Warendorf beheimatete Westpreußische Landesmuseum (WLM) ist die zentrale Einrichtung in Deutschland, die sich auf der Grundlage des § 96 des Bundesvertriebenengesetzes (BVFG) der Sammlung, Bewahrung, Erforschung, Dokumentation, Präsentation und Vermittlung der Kultur und Geschichte der historischen Provinz Westpreußen widmet. Es wird von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien sowie dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Warendorf gefördert.

pd

Bei seiner Entscheidung kam der Stiftungsrat, dem Träger aus Bund, Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) und Stadt Warendorf angehören, „zu der Überzeugung, dass Herr Koschny die erforderlichen Voraussetzungen für diese kommissarische Leitungsaufgabe mitbringt“. In der Pressemitteilung heißt es weiter: „Als Osteuropahistoriker beschäftigt er sich seit Jahren mit dem Thema 'Westpreußen', ist mit den spezifischen Aufgaben der Museumsleitung vertraut und spricht fließend Polnisch.“ Der Stiftungsrat werde, wie es weiter hieß, „diesen Prozess der Neuausrichtung eng begleiten und abhängig vom Erfolg des Prozesses über die weitere Zukunft des WLM beraten und beschließen“. Landesrätin Dr. Barbara Rüschoff-Parzinger, Kulturdezernentin beim LWL, teilte auf Anfrage mit: „Ich hoffe sehr, dass die jetzt angestoßene ergebnisoffene Interimslösung das Schiff in ruhigeres Fahrwasser bringt.“

Das Museum in Warendorf scheint kurzfristig gesichert zu sein. Für die mittelfristige Planung bleiben Fragen offen. Zuletzt war in der Szene der landsmannschaftlichen Museen darüber gerätselt worden, ob die lange Vakanz mit einer Entscheidung für oder gegen den Museumsstandort Warendorf zusammenhänge. Auch gab es Befürchtungen, dass der politische Wille, solche Museen dauerhaft zu erhalten, schwinde und dadurch Debatten über Fusionen oder gar Schließungen ausgelöst werden könnten.



WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
*Franziskanerkloster
Klosterstraße 21
48231 Warendorf*
- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
[02581 92777-13](tel:025819277713)
- Der Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
[02581 92777-0](tel:02581927770)
- *per Fax:*
02581 92777-14
- *per E-Mail:*
sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

03)

Vor 83 Jahren – Die Deportationen der münsterländischen Juden nach Riga

Vortrag von Angelika Sturm

Veranstaltung zur Ausstellung

„Den Tätern auf der Spur: Polizeiliche
NS-Verbrechensorte in Polen“

Mittwoch, 06. März 2024, 13.30 Uhr,

Westpreußisches Landesmuseum Warendorf,

Eintritt frei

Im November jeden Jahres wird an die unheilvollen Ereignisse erinnert, die Menschen jüdischen Glaubens in Europa während des nationalsozialistischen Terrorregimes erleiden mussten. 2022 jähren sich zum 81. Mal die Deportationen in die von den Nationalsozialisten eingerichteten Ghettos, Arbeits- sowie Vernichtungslager und somit auch der Beginn des damit verbundenen Holocaust.

Die Deportation der Juden aus dem Münsterland ist insbesondere mit einem Ort verbunden, dem heute nicht mehr existierenden Gertrudenhof auf der Warendorfer Straße, Ecke Kaiser-Wilhelm-Ring in Münster. Zuvor war der Gertrudenhof eine beliebte Lokalität mit einem Biergarten, in deren Räumlichkeiten sich unter anderem ein Kino befand. Am 11. Dezember 1941 von der Gestapo beschlagnahmt, wurde er zum Sammelpunkt für die Deportationen in Richtung Osten. Am 13. Dezember 1941 fuhr der erste verschlossene Personenzug der Deutschen Reichsbahn vom Güterbahnhof mit 390 Menschen und Zwischenhalten in Osnabrück und Bielefeld mit der Aufnahme weiterer 641 Personen. Wenige Tage später erreichte der Zug Riga im besetzten Lettland.



Gedenktafel an der Stelle
des ehemaligen Gertrudenhofs
in Münster.

Foto: Kulturreferat für Westpreußen,
Posener Land und Mittelpolen

Fortan mussten die Deportierten unter menschenverachtenden Umständen im heruntergekommenen Stadtteil „Moskauer Vorstadt“ leben, in dem die SS das Ghetto errichtet hatte.

Ab Dezember 1941 wurden etwa 25.000 österreichische, tschechische und deutsche Juden in das Ghetto gebracht, tausende von ihnen fanden Anfang 1942 den Tod im Wald von Bikernieki. Bis zur Liquidierung des Ghettos im November 1943 mussten 12.000 Menschen Zwangsarbeit leisten. Von den insgesamt 1.031 Personen des Transports vom 13. Dezember 1941 aus Westfalen überlebten lediglich 102 Männer und Frauen.

Angelika Sturm vom Arbeitskreis Jüdisches Leben in Warendorf und freie Führungsmitarbeiterin im Westpreußischen Landesmuseum, wird in ihrem Vortrag die Geschichte der Deportation der münsterländischen Juden nach Riga beleuchten, von ihren Reisen dorthin und ihren Eindrücken bei den Besuchen der Gedenkstätten vor Ort berichten. Abschließend wird sie auf die Lebensgeschichte der in Osnabrück geborenen Jüdin Irmgard Heimbach verh. Ohl (1927-2013) eingehen, mit der sie zeitlebens freundschaftlich verbunden war. Ohl überlebte die Geschehnisse in Riga und Stutthof und konnte nach Jahren der Verfolgung in ihre Heimatgemeinde Laer zurückkehren. Ihre Erinnerungen an diese Zeit hat sie schriftlich festgehalten, die Angelika Sturm in ausgewählten Passagen vorlesen wird.

Der Vortrag findet als Begleitveranstaltung zur Ausstellung „Den Tätern auf der Spur: Polizeiliche NS-Verbrechensorte in Polen“ statt sowie als Zusammenarbeit des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit dem Westpreußischen Landesmuseum und dem Mariengymnasium Warendorf, organisiert von der Kulturreferentin Magdalena Oxfort und den Geschichtslehrerinnen Sandra Benteler und Stephanie Taube.

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

04) Ein Rückblick auf die Ausstellungseröffnung „Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen“ im Westpreußischen Landesmuseum



**Ein Rückblick
auf die Ausstellungseröffnung
„Die Einwohner von Marienburg
aus der Sicht der ersten Fotografen“
im Westpreußischen Landesmuseum
am Samstag, den 2. März 2024**

Am Samstag, den 2. März wurde unsere neue Sonderausstellung ["Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen"](#) im Westpreußischen Landesmuseum eröffnet. Der Vortragssaal war komplett gefüllt sodass viele Besucher in den Sonderausstellungsraum ausweichen mussten.



Tomasz Agejczyk, Direktor des Stadtmuseums Marienburg und
Magdalena Oxfort, Kulturreferentin für Westpreußen
Fotos: Thomas Hölscher (WLM)

Herr **Tomasz Agejczyk**, Direktor des Stadtmuseums Marienburg, Herr **Marek Charzewski**, Bürgermeister aus Marienburg, Frau **Magdalena Oxfort**, Kulturreferentin für Westpreußen und Frau **Dr. Jutta Reisinger-Weber**, Vorsitzende der Kulturstiftung Westpreußen eröffneten die Ausstellung.

Auch der Fotograf, Sammler und ehemalige Lehrer **Chris Tettke** der Fotoapparate und deren Zubehör, wie z. B. alte Fotoalben zur Verfügung stellte hielt einen kurzen Vortrag.

Außerdem war auch der Bürgermeister aus Warendorf Herr **Peter Horstmann** anwesend.



Der Fotograf, Sammler und ehemalige Lehrer Chris Tettke

Die Besonderheit dieser Präsentation liegt darin, dass nicht nur die Stadt Marienburg im Vordergrund steht, sondern vielmehr die Einwohner und Einwohnerinnen selbst zu sehen sind.

Ergänzt werden die Ausstellungstafeln durch Anschauungsobjekte, die die Geschichte der Fotoapparate und deren Zubehör, wie z. B. alte Fotoalben dokumentieren. Hier konnte die **Galerie Kunst(t)räume** in Ochtrup für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Der Fotograf, Sammler und ehemalige Lehrer Chris Tettke, der seit Jahrzehnten alte Fotoapparate, Fotoalben und Fotografien seit der Erfindung der Fotografie durch Louis Daguerre 1840 sammelt, stellt mit seiner Frau Steffi Herrmann einen Querschnitt seiner Sammlung zur Veranschaulichung zur Verfügung.



Dr. Jutta Reisinger-Weber, Vorsitzende der Kulturstiftung Westpreußen
und Magdalena Oxfort



Wir danken allen Anwesenden und BesucherInnen für diesen großartigen
Ausstellungsaufakt, aber ganz besonders liegt unser herzlicher Dank unseren
Projektpartnern aus Polen, dem Muzeum Miasta Malborka!

Diese schöne Sonderausstellung ist noch bis zum **2. Juni 2024** im ehemaligen Franziskaner-Kloster in Warendorf zu sehen.

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.



05)

**Sonderausstellung:
Die Einwohner von Marienburg
aus der Sicht der ersten Fotografen**

**2. März bis 2. Juni 2024 –
Vernissage am Samstag, 2. März 2024
um 14.00 Uhr**

Die Fotografie glich vor mehr als 150 Jahren eher einer „Zeremonie“. Ein Foto entstand nicht sofort, sondern zunächst wurde das richtige Tageslicht gewählt. Für Familienaufnahmen ging man in das Fotoatelier. Dort gab es den richtigen Hintergrund, das passende Licht. Oft wurden der beste Anzug und das Sonntagskleid dazu angezogen.

Seite A 142 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Was dazu gehörte, war sehr viel Geduld, denn bis der Blitz kam, gab es eine Zeit der Anspannung für alle und man versuchte, seinen Blick zu halten. Neben die Personenfotografie trat die Landschafts- und Stadtfotografie. Die Motive bildeten dann auch Vorlagen für Ansichts- und Grußkarten. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert kam es zu einem vermehrten Interesse an der alten Bausubstanz. Ein Beispiel dafür ist Marienburg mit der Burganlage.

Das frühe Interesse an der Architektur mit den zahlreichen Fotodokumenten war in den vergangenen Jahrzehnten beim Wiederaufbau und der Restaurierung der Marienburg von unschätzbbarer Bedeutung. Es waren diese Fotografien, die eine große Hilfe bei den Vorhaben bildeten. Auf der anderen Seite sind alte Fotografien auch Zeitzeugen, die den Blick in die Vergangenheit ermöglichen und die Entwicklungsstufen einer Stadt nachzeichnen.

In **Marienburg** waren bereits früh Fotografen ansässig, die hier ein Atelier oder Geschäft unterhielten, aber auch in Gaststätten ihr Können unter Beweis stellten. Mit ihren Werken tauchen wir in die Geschichte ein und somit in die Ausstellung.



Blick in die Sonderausstellung

Die Ausstellung wurde vom **Direktor des Muzeum Miasta Malborka / Marienburger Stadtmuseums, Tomasz Agejczyk**, erstellt, realisiert und anlässlich des 5-jährigen Bestehens des Museums am 15. September 2023 in einer polnisch-deutschen Version eröffnet.

Nun ist das **Marienburger Stadtmuseum** zu Gast im **Westpreußischen Landesmuseum**. Aus Platzgründen sind die Ausstellungstafeln einsprachig und Fotos aus den Vitrinen wurden in die Tafeln integriert. Die [Ausstellung](https://westpreussisches-landesmuseum.de/de/ausstellungen/die-einwohner-von-marienburg-aus-der-sicht-der-ersten-fotografen/)
<<https://westpreussisches-landesmuseum.de/de/ausstellungen/die-einwohner-von-marienburg-aus-der-sicht-der-ersten-fotografen/>>

spannt einen weiten Bogen: sie zeigt die Entwicklung der Fotografie, die in Marienburg ansässigen Fotografen seit den 1850er Jahren bis in die 1970er Jahre. Parallel dazu wird auch die Stadt bzw. die Burg Marienburg gezeigt, die den Wandel der Stadt in einem Zeitraum von über 100 Jahren dokumentiert.



Stereoskop zum ausprobieren

Ergänzt werden die Ausstellungstafeln – wie im vergangenen Jahr in Marienburg geschehen – auch im Westpreußischen Landesmuseum durch Anschauungsobjekte, die die Geschichte der Fotoapparate und deren Zubehör, wie z. B. alte Fotoalben dokumentieren.

Hier konnte die **Galerie Kunst(t)räume in Ochtrup** für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Der Fotograf, Sammler und ehemalige Lehrer **Chris Tettke**, der seit Jahrzehnten alte Fotoapparate, Fotoalben und Fotografien seit der Erfindung der Fotografie durch Louis Daguerre 1840 sammelt, stellt mit seiner Frau **Steffi Herrmann** einen Querschnitt seiner Sammlung zur Veranschaulichung zur Verfügung.

Der Blick in die Welt der Fotografie und der Blick auf eine Stadt und deren Geschichte, Menschen und Besonderheiten durch die Kamera mit den Augen der Fotografen steht stellvertretend für andere Städte. Jede Stadt hat hier ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen, doch überall gab es Menschen, die sich dem Medium Fotografie widmeten.

Eine Ausstellung in gemeinsamer Zusammenarbeit des Kulturreferates für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen mit dem Muzeum Miasta Malborka / Marienburger Stadtmuseum und dem Westpreußischen Landesmuseum.

Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21
48231 Warendorf
+49 2581 92 777 0

westpreussisches-landesmuseum.de

Copyright © 2023 Westpreussisches Landesmuseum, All rights reserved.
Dieser Newsletter wird Ihnen ausschließlich mit Ihrem Einverständnis zugesandt.

06) Die Einwohner von Marienburg aus der Sicht der ersten Fotografen

2. März – 2. Juni 2024

Vernissage am Samstag, 02. März 2024 ab 14 Uhr



Die Fotografie glich vor mehr als 150 Jahren eher einer „Zeremonie“. Ein Foto entstand nicht sofort, sondern zunächst wurde das richtige Tageslicht gewählt. Für Familienaufnahmen ging man in das Fotoatelier. Dort gab es den richtigen Hintergrund, das passende Licht. Oft wurden der beste Anzug und das Sonntagskleid dazu angezogen. Was dazu gehörte, war sehr viel Geduld, denn bis der Blitz kam, gab es eine Zeit der Anspannung für alle und man versuchte, seinen Blick zu halten.

Neben die Personenfotografie trat die Landschafts- und Stadtfotografie. Die Motive bildeten dann auch Vorlagen für Ansichtskarten- und Grußkarten. Im 19. und frühen 20. Jahrhundert kam es zu einem vermehrten Interesse an der alten Bausubstanz. Ein Beispiel dafür ist Marienburg mit der Burganlage. Das frühe Interesse an der Architektur mit den zahlreichen Fotodokumenten war in den vergangenen Jahrzehnten beim Wiederaufbau und der Restaurierung der Marienburg von unschätzbbarer Bedeutung. Es waren diese Fotografien, die eine große Hilfe bei den Vorhaben bildeten. Auf der anderen Seite sind alte Fotografien auch Zeitzeugen, die den Blick in die Vergangenheit ermöglichen und die Entwicklungsstufen einer Stadt nachzeichnen.



In Marienburg waren bereits früh Fotografen ansässig, die hier ein Atelier oder Geschäft unterhielten, aber auch in Gaststätten ihr Können unter Beweis stellten. Mit ihren Werken tauchen wir in die Geschichte ein und somit in die Ausstellung.



Stereoskop zum Ausprobieren (Leihgabe von Chris Tettke, Ochtrup)

Die Ausstellung wurde vom Direktor des Muzeum Miasta Malborka/Marienburger Stadtmuseums, **Tomasz Agejczyk** in Zusammenarbeit mit **Magdalena Oxfort** (Kulturreferentin für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen) erstellt, realisiert und anlässlich des 5-jährigen Bestehens des Museums am 15. September 2023 in einer polnisch-deutschen Version eröffnet.

Nun ist das Marienburger Stadtmuseum zu Gast im Westpreußischen Landesmuseum. Aus Platzgründen sind die Ausstellungstafeln einsprachig und Fotos aus den Vitrinen wurden in die Tafeln integriert. Die Ausstellung spannt einen weiten Bogen: sie zeigt die Entwicklung

Seite A 146 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

der Fotografie, die in Marienburg ansässigen Fotografen seit den 1850er Jahren bis in die 1970er Jahre. Parallel dazu wird auch die Stadt bzw. die Burg Marienburg gezeigt, die den Wandel der Stadt in einem Zeitraum von über 100 Jahren dokumentiert.



Ergänzt werden die Ausstellungstafeln – wie im vergangenen Jahr in Marienburg geschehen – auch im Westpreußischen Landesmuseum durch Anschauungsobjekte, die die Geschichte der Fotoapparate und deren Zubehör, wie z. B. alte Fotoalben dokumentieren.

Hier konnte die Galerie Kunst(t)räume in Ochtrup für eine Zusammenarbeit gewonnen werden. Der Fotograf, Sammler und ehemalige Lehrer Chris Tettke, der seit Jahrzehnten alte Fotoapparate, Fotoalben und Fotografien seit der Erfindung der Fotografie durch Louis Daguerre 1840 sammelt, stellt mit seiner Frau Steffi Herrmann einen Querschnitt seiner Sammlung zur Veranschaulichung zur Verfügung.



Leihgaben von Chris Tettke, Ochtrup

Der Blick in die Welt der Fotografie und der Blick auf eine Stadt und deren Geschichte, Menschen und Besonderheiten durch die Kamera mit den Augen der Fotografen steht stellvertretend für andere Städte.

Jede Stadt hat hier ihre ganz eigene Geschichte zu erzählen, doch überall gab es Menschen, die sich dem Medium Fotografie widmeten.

Ostpreußisches Landesmuseum

Heiligengeiststraße 38

21335 Lüneburg

Tel. +49 (0) 4131 75995-0

Fax +49 (0) 4131 75995-11

info@ol-lg.de

07) Jahresprogramm / Ausstellungen 2024/2025



Jahresprogramm / Ausstellungen 2024

21.10.2023 – 25.2.2024

„Stinthengste, Krähenbeiser, Lange Wurst und Co.“

Ostpreußische Bräuche im Wandel
Kabinettausstellung

18.11.2023 – 25.2.2024

Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945)

Künstler aus zwei Jahrhunderten
Sonderausstellung

19.4.2024 – 23.10.2024

Kant 300

Ein Leben in Königsberg
Sonderausstellung

26.10.2024 – 23.2.2025

Das alte Dorpat

Tartu in Fotografien von 1889
Kabinettausstellung

1.11.2024 – 3.11.2024

Museumsmarkt. Tradition trifft Modernes

Kunsthandwerkermarkt

23.11.2024 – 23.3.2025

„Nichts blieb als nur weißer Schnee...“

Winter in Ostpreußen
Sonderausstellung

Ab Dezember 2024

Immanuel Kant und der Geist der Aufklärung

Neue Dauerausstellung

29.09.2023 – 03.03.2024

**Karl Eulenstein (1892–1981). Sugrīžēs j Klaipēdā / Zurück in Klaipėda /
Returning to Klaipėda**

Ausstellung in der Domscheitgalerie (Pranas Domšaitis Galerie)
in Memel (Klaipėda)

– Änderungen vorbehalten –

Vorschau auf unsere Veranstaltungen im März 2024



Sonntag, 03. März 2024, 14.00 Uhr, 1,50€ (zzgl. Museumseintritt)

Wandel der Stile – Wandel der Themen

Führung mit Dr. Gisela Aye

Kunsthistorikerin Dr. Gisela Aye führt auf den Spuren verschiedener Kunststile durch die Dauerausstellung.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt und eine Anmeldung unter Tel. 04131 759950 oder info@ol-lq.de erforderlich.

Abbildung: Ernst Mollenhauer (1892-1963), Das Rettungshaus in den Dünen, Öl 1920/21 © Ostpreußisches Landesmuseum



Dienstag, 05. März 2024, 14.30 Uhr, 7,00 € (inkl. Eintritt, Kaffee, Tee und Gebäck)

Der Künstlertreff in Klein Kuren. Degner, Domscheit und Co.

Vortrag mit Jan Rüttinger in der Reihe „Museum Erleben“

Die abwechslungsreiche Küste des Samlands inspirierte die ostpreußischen Künstler, bereits Ende des 19. Jahrhunderts wurden ihre Dünen und die Steilküste zu beliebten Bildmotiven. Das malerisch im Schatten des Wachbudenberg gelegene Klein Kuren entwickelte sich Anfang des 20. Jahrhunderts zu einem Künstlertreff von Schülern der Königsberger Kunstakademie. Dort trafen sich vor allem Waldemar Rösler, Theo von Brockhusen, Franz Domscheit, Arthur Degner und Alfred Partikel. Sie ließen sich von der Landschaft inspirieren und genossen die Gastfreundschaft auf dem nahen Gut Finken. Jan Rüttinger, Kurator der vergangenen Ausstellung zur Königsberger Kunstakademie, möchte in dieser Veranstaltung einen kleinen Einblick in die zeitgenössischen Werke der sich dort treffenden Künstler geben.

Abbildung: Karl Storch d.Ä., Samländische Steilküste mit Wachbudenberg, Öl/Leinwand, 1924 © Ostpreußisches Landesmuseum

08) Kulturzentrum Ostpreußen Ellingen:
Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2024

Sonderausstellungen und Veranstaltungen

- | | |
|---|--|
| 23.09.2023 – 07.01.2024
17.03.2024 | Ellinger Ansichten – Sichtweisen auf eine Stadt
Frühlingserwachen - der etwas andere Ostermarkt |
| 13.04.2024 – 28.07.2024
18.05.2024 | Seedienst Ostpreußen
Internationaler Museumstag |
| 10.08.2024 – 03.11.2024
23./24.11.2024 | Joachim Rágóczy – Samlandansichten
29. Bunter Herbstmarkt |

Kabinettausstellung

- | | |
|---------------------|--|
| Februar – März 2024 | Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen
- veränderte Situation |
|---------------------|--|

Ausstellungen in Ostpreußen

Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in

- | | |
|---|---|
| Pr. Holland , Schloß | Saalfeld , Stadt- und Gemeindeverwaltung |
| Lyck , Wasserturm | Rosenberg , Hist. Feuerwehrhaus |
| Lötzen , Festung Boyen | Goldap , Haus der Heimat |
| Johannisburg , Städt. Kulturhaus | Rastenburg , I. Liceum |

- | | |
|-------------------|--|
| Ganzjährig | Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur Ostpreußens im neuen Altvaterturm auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald |
|-------------------|--|

Kulturzentrum Ostpreußen • Schloßstr. 9 • 91792 Ellingen/Bay.
Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)
10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)
Telefon 09141-8644-0 info@kulturzentrum-ostpreussen.de
Telefax 09141-8644-14 www.kulturzentrum-ostpreussen.de
www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen

- Änderungen vorbehalten -

PREUSSEN  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg
V.i.S.d.P.: Christoph M. Stabe, Rainer Claaßen (Schriftleitung)
E-Post: info@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de, www.facebook.com/LOWBayern

Spendenkonto:

IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX

09) Einladung zur Eröffnung der Ausstellung "Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen" am 16. Februar 2023 um 18 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Fotografien einer geteilten Landschaft – Die polnisch-russische Grenze in Ostpreußen

Freitag, 16. Februar 2024, 18.00 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen

**Zur Eröffnung der
Ausstellung**



**Fotografien einer
geteilten Landschaft**

**Die polnisch-russische
Grenze in Ostpreußen**

Eine Ausstellung von Dawid Smolorz
mit Fotografien von Thomas Vossbeck
16. Februar bis 20. März 2024

am Freitag, **16. Februar 2024**,
um 18.00 Uhr
sind Sie und Ihre Freunde herzlich eingeladen

Begrüßung
GUNTER DEHNERT
Direktor

Einführung
THOMAS VOSSBECK &
DAWID SMOLORZ

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte das bis dahin deutsche Ostpreußen nicht nur einen beinahe vollständigen Bevölkerungsaustausch, sondern wurde auch zwischen Polen und der Sowjetunion aufgeteilt. So entstand eine der seltsamsten Grenzen in Europa: künstlich, weitgehend mit dem Lineal gezogen, streng bewacht und fast unüberwindbar. Nach der Liberalisierung des Grenzverkehrs im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts erlebt der Landstrich in der letzten Zeit weltpolitisch bedingt erneut eine negative Wende. Auf die veränderte Situation nach dem russischen Angriff auf die Ukraine reagierte Polen in den Jahren 2022-2023 mit dem Bau einer etwa 200 Kilometer langen elektronischen Grenzsperrung. Neben dem seit der Sowjetzeit existierenden Grenzzaun bildet sie nun ein weiteres künstliches Element in der ostpreußischen Landschaft und verstärkt so zusätzlich die periphere Lage des südlichen Teiles Ostpreußens innerhalb Polens und der Europäischen Union.

Die Ausstellung ist Ergebnis einer Reise, die der Journalist und Regionalforscher Dawid Smolorz und der Fotograf Thomas Voßbeck im Oktober 2023 unternahmen. Ihr Weg führte von der Frischen Nehrung bis zu dem östlich von der *Rominter* Heide gelegenen polnisch-litauisch-russischen Dreiländereck. Mit Text und Bild präsentiert die Ausstellung Momentaufnahmen von der polnischen Seite dieses europäischen Grenzlandes, gewährt aber auch einen Blick in seine Vergangenheit.



10) Prof. Dr. Manfred Kittel (Berlin/Regensburg): Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen.

Einladung zur Buchvorstellung von Manfred Kittel am Freitag, 01. März 2024, 18:00 Uhr und Filmvorführung und Gespräch am 12. März jeweils 18 Uhr im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Sehr geehrte Damen und Herren,

am 01. März, um 18.00 Uhr stellt Prof. Dr. Manfred Kittel sein Buch „Die zwei Gesichter der Zerstörung. Raphael Lemkins UN-Genozidkonvention und die Vertreibung der Deutschen“ im Kulturzentrum Ostpreußen vor.

*Am 12. März um 18.00 Uhr berichten die ehemalige Stadtschreiberin von Memel, **Sonya Winterberg**, sowie der ehemalige deutsche Botschafter in Litauen, **Matthias Sonn**, über Ihre Erfahrungen und Einschätzungen zur aktuellen Lage in Litauen.*

Weitere Informationen entnehmen Sie bitte den Ankündigungen weiter unten. Zu beiden Veranstaltungen ergeht eine herzliche Einladung!

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Mit freundlichen Grüßen aus dem Kulturzentrum Ostpreußen

Gunter Dehnert

Direktor Kulturzentrum Ostpreußen

Schloßstraße 9

D-91792 Ellingen/Bay.

Tel. 09141/864422 Fax 09141/864414

dehnert@kulturzentrum-ostpreussen.de

www.kulturzentrum-ostpreussen.de

www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen



Seite A 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Für den polnisch-jüdischen Vater der UN-Völkermordkonvention von 1948 begann ein Genozid nicht erst bei der physischen „Ausrottung“ ganzer Völker, sondern bedeutete vielmehr „Zerstörung nationaler Gruppen als solcher“ in ihrer sozialen Existenz. Später erfuhr der Begriff im Zuge der wachsenden Bedeutung des Holocausts eine Verengung, um schließlich mit dem Boom der Kolonialismus-Debatte erneut einen Begriffswandel zu erfahren. Die Veröffentlichung Kittels verdeutlicht die Geschichte eines weiten Begriffs vom Aushungern der Ukraine über Völkermord und Vertreibung bis heute.

Zum Autor:

Prof. Dr. Manfred Kittel, langjähriger Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte in München, war ab 2009 Gründungsdirektor der Bundesstiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Heute forscht er am Bundesarchiv in Berlin zu zeithistorischen Themen und lehrt Neuere Geschichte an der Universität Regensburg. Zu seinen wichtigsten Veröffentlichungen zählen u. a.: *Provinz zwischen Reich und Republik. Politische Mentalitäten in Deutschland und Frankreich 1918–1933/36*, München 2000; *Nach Nürnberg und Tokio. „Vergangenheitsbewältigung“ in Japan und Westdeutschland 1945 bis 1968*, München 2004; *Vertreibung der Vertriebenen? Der historische deutsche Osten in der Erinnerungskultur der Bundesrepublik (1961–1982)*, München 2007; *Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975)*, Düsseldorf 2020.

11) "Die Stadtschreiberin – Spurensuche im Memelland"

Filmvorführung und Gespräch im Kulturzentrum Ostpreußen, Ellingen

Filmvorführung und Gespräch mit der Autorin und Journalistin Sonya Winterberg und Botschafter a.D. Matthias Sonn.

Moderation: Dr. Klaus Harer, Deutsches Kulturforum östliches Europa

Mittwoch, 12. März 2024, 18.00 Uhr – Eintritt: frei



Seite A 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Sonya Winterberg war von Mai bis Oktober 2022 als Stadtschreiberin des Deutschen Kulturforums östliches Europa in der litauischen Hafenstadt Memel/Klaipėda. Gemeinsam mit der Dokumentarfilmerin Susanne Dzeik begab sie sich auf die Spuren der Deutschen im Memelland. Dabei besuchte sie das Simon-Dach-Haus, den Sitz des Vereins der Deutschen im Memelland, recherchierte im Archiv der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise und sprach mit der Tochter eines ostpreußischen Wolfskindes, die am örtlichen Hermann-Sudermann-Gymnasium Deutsch unterrichtet. Ihre Erkundungen führten sie auch auf die

Kurische Nehrung, zur Königin-Luise-Brücke, die Litauen mit dem Kaliningrader Gebiet der russischen Föderation verbindet, und zum Wolfskinder-Denkmal bei Pogegen/Pagėgiai. In die Erforschung der Vergangenheit spielte dabei immer wieder die Gegenwart hinein, insbesondere die spürbare Bedrohung durch Putins Angriffskrieg.

Im Anschluss an den Film laden wir ein zu einem Gespräch mit der Autorin und dem Botschafter a.D. Matthias Sonn, der von 2019 bis zum Sommer 2023 deutscher Botschafter in Litauen war. In dieser Funktion erlebte er den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine und weiß um die Erwartungen der baltischen Staaten an Deutschland in Bezug auf die politische und militärische Führungsrolle in der Region. Die finnlandschwedische Journalistin Sonya Winterberg arbeitet seit über zwanzig Jahren für Medien in Europa und Nordamerika. Nach Stationen in Belgien, den USA und Deutschland lebt sie heute in Halifax, Nova Scotia. Sie hat u. a. „Kollwitz. Die Biografie“ sowie „Wir sind die Wolfskinder. Verlassen in Ostpreußen“ veröffentlicht.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa e.V. und des Kulturzentrums Ostpreußen

Schlesisches Museum zu Görlitz

Brüderstraße 8, Untermarkt 4, D-02826 Görlitz

Telefon +49 3581 8791-0, Fax +49 3581 8791-200

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



12) Das Ausstellungsprogramm 2024 des Schlesischen Museums in Görlitz

Das Schlesische Museum bietet in diesem Jahr mit seinen Sonderausstellungen ein sehr abwechslungsreiches Panorama schlesischer Kultur und Geschichte. Bis zum 14. April 2024 ist die Schau „Niederschlesien im Aufbruch“ zu sehen, in der charakteristische Gewerbe- und Industrieansiedlungen entlang der 1867 eröffneten Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz über Hirschberg (Jelenia Góra) bis Waldenburg (Wałbrzych) vorgestellt werden. Eine kleinere, aber sehr eindrucksvolle Ausstellung erleben die Besucher mit der Präsentation „Kunst und Krieg“. Bis zum 30. Juni 2024 können Bilder aus dem 17. bis 21. Jahrhundert besichtigt werden, mit denen verschiedene Sichtweisen von Künstlerinnen und Künstlern auf Kriegereignisse deutlich werden.

Große Aufmerksamkeit erhält bereits jetzt die geplante Ausstellung über Jacob Böhme (1575–1624) anlässlich der Jubiläumsjahre 2024 und 2025. 450 Jahre nach seiner Geburt und 400 Jahre nach seinem Tod soll die Ausstellung „LILIENZEIT. Der mystische Philosoph Jacob Böhme und die Erneuerung der Welt“ vom 31. August 2024 bis 2. Februar 2025 seine Gedankenwelt und insbesondere seine Bedeutung in Schlesien einer breiten Öffentlichkeit anschaulich nahebringen. Jacob Böhme zählt zu den wichtigsten deutschen Denkern, der die Literatur, Philosophie, Religion und Kunst über die Jahrhunderte nachhaltig geprägt hat.

Die Schau reiht sich in eine Ausstellungsserie der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden ein, die 2017 mit einer vielbeachteten Präsentation in der Dresdner Schlosskapelle ihren Anfang nahm. 2019 folgten Ausstellungen in Coventry und Amsterdam sowie 2022 in Breslau (Wrocław). Mit der Präsentation 2024/25 beteiligt sich das Schlesische Museum an den zahlreichen Vorhaben in Görlitz und Zgorzelec, mit denen Jacob Böhme in diesem und im kommenden Jahr angemessen gewürdigt werden soll.



„Aurora oder Morgenröte im Aufgang“ ist das 1612 verfasste Erstlings- und Hauptwerk Jacob Böhmes; hier in einem frühen Druck von 1634 aus der Bibliothek des Schlesischen Museums. Foto: SMG

Pressemitteilung

Neue Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz



13) 12.11.2023-30.06.2024, Kunst und Krieg. Zwischen Euphorie und Anklage

Das Schlesische Museum zu Görlitz setzt sich in einer kürzlich eröffneten Kunstaussstellung mit dem Thema „Kunst und Krieg“ auseinander. Etwa 50 Gemälde, Druckgrafiken und kunsthandwerkliche Objekte aus dem 17. bis 21. Jahrhundert zeigen ein Spektrum von

künstlerischen Perspektiven und Techniken. Ziel der Sonderschau ist es, die schwierige Rolle der Kunst in Bezug auf den Krieg zu verdeutlichen und Sichtweisen von teilnahmsvoller Zeitzeugenschaft, kritischer Distanz bis zu heroischen Gesten und Verherrlichung militärischer Macht vorzustellen.

Das Museum dankt besonders der Erika-Simon-Stiftung (Görlitz) für die großzügige finanzielle Unterstützung der Ausstellung, ebenso dem Förderverein des Museums und für zahlreiche Bildspenden an das Museum. Die Ausstellung ist bis zum 30. Juni 2024 zu sehen.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstraße 8

02826 Görlitz

Tel. +49 3581 87910

kontakt@schlesisches-museum.de

www.schlesisches-museum.de



Darstellung der Schlacht an der Katzbach am 26. August 1813 während der Befreiungskriege, 1824, kolorierte Lithographie, vermutlich von Johann Jakob Kirchhoff (1796–1848), © Foto: SMG



Martin Pautsch (1905–1964): Leid über dem Land, 1947, Pastell, © für den Künstler: Uta Loeber-Pautsch, Oldenburg, © Foto: SMG

14) Sonderausstellung "Neue Kunstschatze im Schlesischen Museum"

Das Schlesische Museum lädt Sie ab 30. Juni 2023 herzlich zum Besuch einer neuen Sonderausstellung ein.



Wir präsentieren Ihnen attraktive Neuerwerbungen und Schenkungen der vergangenen Jahre für den Bereich „Kunst“, die bisher noch nie gezeigt wurden. Die Schau gibt damit Einblick in die ständigen Bemühungen des Schlesischen Museums um den Ausbau seiner Sammlungen. Dies zählt zu den Kernaufgaben der Museumsarbeit „hinter den Kulissen“, denn nur auf der Basis qualitativ hochwertiger und breit gefächerter Bestände kann die Vermittlung von Wissens- und Sehenswertem aus der Geschichte Schlesiens in Gegenwart und Zukunft gelingen.

Die Schau macht anschaulich, dass jedes der neu erworbenen Exponate aus dem 18., 19. oder 20. Jahrhundert etwas Besonderes zu erzählen hat: von historischen Ereignissen und bedeutenden Persönlichkeiten, von Begegnungen mit Landschaften und Städten oder von Menschen mit ihren Schicksalswegen, Wünschen und Hoffnungen. Manche Werke „überlebten“ außerdem erstaunliche Abenteuer, bis sie schließlich ins Museum gelangten. Zustande kam diese Schau vor allem dank der vielen großzügigen Schenkungen von privater Seite. Dies trug neben Ankäufen aus dem Handel zur erfreulichen Entwicklung der Kunstsammlung bei. Besonders hervorzuheben ist das große Engagement des Fördervereins des Museums, der Gelder für den Kauf und die Restaurierung einzelner Exponate zur Verfügung stellte. Der Dank gilt außerdem der Ernst von Siemens Kunststiftung, die 2022 ermöglichte, zwei besonders wertvolle Gemälde auf einer Auktion zu ersteigern.

15) Niederschlesien im Aufbruch. Gewerbe und Industrie entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Sonderausstellung, 16.09.2023 bis 14.04.2024





Sonderausstellung im Schlesischen Museum zu Görlitz

Neue Sonderausstellung zur Industriegeschichte im Schlesischen Museum zu Görlitz:
„Niederschlesien im Aufbruch“

16. September 2023 bis 14. April 2024

Am 15. September 2023 um 19 Uhr eröffnet im Schlesischen Museum zu Görlitz die neue Sonderausstellung „Niederschlesien im Aufbruch“ zur schlesischen Industriegeschichte entlang der Schlesischen Gebirgsbahn von Görlitz nach Waldenburg (Wałbrzych). Die 1867 eröffnete Eisenbahnlinie ermöglichte und beförderte den Aufschwung zahlreicher Gewerbe, etwa der Herstellung von Taschentüchern, kostbaren Spitzen, Blaudrucktüchern, Porzellan oder neuartigen Möbeln.

Die Gebirgsbahn war nicht nur das wichtigste Transportmittel für Erzeugnisse der schlesischen Fabriken zwischen Görlitz, Hirschberg (Jelenia Góra) und Waldenburg (Wałbrzych), sondern ab Ende des 19. Jahrhunderts auch eine der Innovationsteststrecken für den elektrischen Betrieb. So zeigt die Ausstellung sowohl Gewerbe- und Industrieprodukte aus Orten entlang der Bahnlinie als auch zahlreiche Eisenbahnmodelle, Fotos und Dokumente von der Strecke.

Aus der Vielzahl der Gewerbe- und Industriezweige mit ihrer weit über Schlesien hinausreichenden Bedeutung sind charakteristische und auch ungewöhnliche Erzeugnisse zu sehen. In Görlitz wurden die Grundlagen geschaffen und Dampfmaschinen und Dampfturbinen produziert, die weltweit Abnehmer fanden. In der Taschentuchstadt Lauban (Lubań) stellten zwischen 1850 und 1945 etwa 35 Fabriken rund 90 Prozent aller in Deutschland produzierten Taschentücher her. Stolz warb die Stadt mit dem Slogan „Lauban putzt der Welt die Nase“.

Im nahegelegenen Langenöls (Olszyna) entwickelte Robert Ruscheweyh ein anderes Spezialprodukt: den Ausziehtisch. Er besaß das weltweit erste Patent dafür. Die von ihm gegründete Fabrik stellte mit einem 13 Meter langen Exemplar für bis zu 50 Personen den wohl längsten Ausziehtisch der Welt her. In der Ausstellung ist ein immerhin 5,25 Meter langes Beispiel zu sehen.

An verschiedenen Orten in Schlesien wurden Stoffe durch Blaudruck verschönert. In Greiffenberg (Gryfów Śląski) entstand eine Blaudruck-Fabrik, aus der sich später die Greiff-Werke für Berufs- und Arbeitskleidung entwickelten. Sehr viel filigraner sind dagegen in tagelanger Handarbeit gefertigte Spitzen, wahre kleine textile Wunderwerke. Im Raum Hirschberg blühte diese Textilkunst vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1930er Jahre, protegiert und gefördert von Fürstin Daisy von Press. Sie unterhielt in Hirschberg (Jelenia Góra) selbst zeitweise mehrere Spitzenschulen, aus denen ein bisher nicht gezeigter Bestand nun im Schlesischen Museum zu Görlitz präsentiert wird.

Der Eisenbahnausbau ermöglichte es auch Scharen von Touristen, das idyllische Riesengebirge zu entdecken. Wanderer und Skifahrer nahmen stets ein Stück Urlaub aus Rübezahls Reich mit nach Hause: Schnitzereien, Souvenirs und allerlei Krimskrams.

Der Endpunkt der Reise ist Waldenburg, im 19. Jahrhundert eine schmutzige Industriestadt mit zahlreichen Kohlevorkommen und -gruben. Die Eisenbahn transportierte nicht nur das „schwarze

Gold“ zu Abnehmern im ganzen Deutschen Reich, sondern auch das „weiße Gold“ der Region: feinstes weißes oder farbig dekoriertes Porzellan. Im Raum Waldenburg waren zahlreiche Porzellanfabriken ansässig, darunter auch die Firma Carl Tielsch in Altwasser (Stary Zdrój).

Die vom Historiker Alexander Szalapski kuratierte Ausstellung ist vom 16. September 2023 bis zum 14. April 2024 zu sehen. Dazu erscheint ein reich illustrierter zweisprachiger (deutsch/polnisch) Katalog. Das Begleitprogramm umfasst Vorträge und Führungen durch die Ausstellung, Werksführungen durch das Turbinenwerk Görlitz sowie zwei Wanderungen entlang der Schlesischen Gebirgsbahn.

Infos und Begleitprogramm: www.schlesisches-museum.de

BEGLEITPROGRAMM

Führungen durch die Ausstellung: 29.9. und 13.10. 2023, jeweils 18 Uhr. Vortrag zum Turbinenbau in Görlitz, anschließend Führung

Werksführungen: Turbinenbau Görlitz: 23.10. | 11.12. | 12.2. | 8.4., jeweils 17.30 Uhr. Vortrag und Führung durch das Turbinenwerk Görlitz, Treffpunkt Lutherstr. 51. Infos und Anmeldung zu individuellen Führungen: innovationscampus.goerlitz@siemens-energy.com

Wandern in Schlesien entlang der Schlesischen Gebirgsbahn. Angebot für aktive Naturfreunde: 23.09.2023, Natur und Industrie im schlesisch-oberlausitzischen Grenzraum | 14.10.2023, Kohle und Porzellan. Um die Stadt des schwarzen und weißen Goldes. Die Anmeldung erfolgt direkt bei Senfkorn Reisen, Brüderstraße 13, info@senfkornreisen.de, 03581 400520.

Schlesisches Museum zu Görlitz

Schönhof, Brüderstr. 8, 02826 Görlitz

+49 3581 87910

www.schlesisches-museum.de

Öffnungszeiten

Di-Do 10-17 Uhr

Fr-So 10-18 Uhr

Sonderöffnungszeiten im ersten Quartal, an Feiertagen und während des Christkindelmarktes.







16) Zentrum gegen Vertreibungen: Ausstellungen



ZENTRUM
GEGEN
VERTREIBUNGEN

AUSSTELLUNG: „DIE GERUFENEN“
Deutsches Leben in Mittel- und Osteuropa

AUSSTELLUNG: „ERZWUNGENE WEGE“
Flucht und Vertreibung im Europa des 20. Jahrhunderts

AUSSTELLUNG: „ANGEKOMMEN“
Die Integration der Vertriebenen in Deutschland

AUSSTELLUNG: „VERSCHWUNDEN“
Orte, die es nicht mehr gibt

AUSSTELLUNG: „IN LAGERN“
Schicksale deutscher Zivilisten im östlichen Europa 1941-1955

ZgV - Zentrum gegen Vertreibungen

Organisationsbüro:

Godesberger Allee 72-74 | 53175 Bonn | Telefon: 0228 - 81007-0 | E-Mail: info@z-g-v.de

Besuchen Sie uns auch auf unserer Homepage: www.z-g-v.de

Teil B
Inhaltsverzeichnis (Seiten B I – B VII)

B. a) Termine von Tagungen u.ä.	Seiten B 1 – B 75
--	--------------------------

- 01) Informations-Rundbrief No. 152 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.01.2024
- 02) 15.02.2024, Berlin: un.sichtbar. Blicke auf das Fotoalbum einer jüdischen Familie 1904-1969
- 03) 15.02.2024 – 16.02.2024, Potsdam: Popular Culture, Social Media and Populist Politics. Perspectives from Eastern Europe
- 04) 15.02.2024 – 16.02.2024, Mainz: Europäische Geschichte(n) der Ukraine. Vom Wert und den Werten einer europäischen Vergangenheit
- 05) 15.02.2024 – 16.02.2024, Warschau: Silenced Church. The Ukrainian Greek Catholic Church Between the Soviet Authorities and the Vatican (1944–1978)
- 06) 22.02.2024, Berlin: Demokracja & Demokratie. Wandel der Politikformen in Polen und Deutschland
- 07) 23.02.2024, Berlin: NS-Überlebende in der Ukraine
- 08) 29.02.2024 – 02.03.2024, Wien: Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert
- 09) 07.03.2024 – 09.03.2024, Marburg/Lahn: Lieder, die Geschichte schreiben
- 10) 18.03.2024 – 19.03.2024, Leipzig: Die Entstehung von deutschsprachigen Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert
- 11) 21.03.2024 – 22.03.2024, Aachen: New Approaches to Heritage Development in Eastern Europe
- 12) 21.03.2024 – 22.03.2024, Jena: Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung im östlichen Europa
- 13) 04.04.2024 – 17.10.2024, Berlin: Gefallene Helden – Demokratische Wortgefechte am Kriegerdenkmal
- 14) 09.04.2024 – 10.04.2024, Leipzig: Übersehen, vergessen, stillgestellt? Zur Latenz kulturellen Erbes
- 15) 15.04.2024, Berlin: Gedenkstätten an ehemaligen Haftorten als Projektionsflächen
- 16) 15.04.2024 – 08.07.2024, Würzburg: Grenzen und Kulturlandschaft. ARKUM – Fachdisziplinen im Gespräch!
- 17) 18.04.2024 – 21.04.2024, Eisenach: 30. Jahrestagung der Wartburg-
- 19) 26.04.2024 – 28.04.2024, Stuttgart: 5. Begegnungstagung „Kultureinrichtungen im Dialog“. Landsmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft
- 19) 23.05.2024, Mont Saint Aignan, Frankreich: Erziehung nach Auschwitz und das “Scapa Flow” der Nazi-Intelligentsia
- 20) 04.06.2024 - 06.10.2024, Allenstein, Berlin: 300 Jahre Kant - Austausch in Olsztyn und Berlin zum ewigen Frieden
- 21) 19.06.2024 – 20.06.2024, Potsdam: Der Krieg im Osten 1944/45

Seite B II zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- 22)** 19.06.2024 – 21.06.2024, Research Park, Norwich, United Kingdom: Ideas of Europe and Images of Russia: From the Eighteenth Century to the Present
- 23)** 28.08.2024 – 30.08.2024, Marburg/Lahn: East and Central European Cultures in Exile. Archiving, Collecting, and Publishing in the Twentieth and Twenty-First Centuries
- 24)** 04.09.2024 – 07.09.2024, Szeged, Ungarn: Life and works of Immánuel Löw
- 25)** 11.09.2024 – 13.09.2024, Potsdam: Streitkräfte zwischen den Weltkriegen. Erfahrungen und Erwartungen in der nationalen und transnationalen Diskussion
- 26)** 16.09.2024 – 20.09.2024, Frankfurt/Main: Projektpräsentationen und Diskussionsforen auf dem 44. Rechtshistorikertag
- 27)** 23.09.2024 – 24.09.2024, Heideberg: From Soviet to Independent Ukraine: A Time of Radical Change
- 28)** 30.09.2024 – 01.10.2024, Bamberg: Räume und Zeiten: Offene und Geschlossene Gesellschaften im Wandel
- 29)** 10.10.2024 - 11.10.2024, Wuppertal: „Heimatpraktiken“ und „Heimatgefühle“ aus historischer Perspektive
- 30)** 18.10.2024, Gamprin-Bendern, Fürstentum Liechtenstein: II. Liechtensteinischer Historikerinnen- und Historikertag
- 31)** 20.11.2024 – 22.11.2024, Augsburg: Internationale und interdisziplinäre Nachwuchstagung zur (Kultur-)Geschichte der Bukowina

B. b) Berichte von Fachtagungen

Seiten B 76 – B 124

- 01)** 25.01.2024 – 27.01.2024, Stuttgart: Neurechte Literatur und Literaturpolitik
- 02)** 21.11.2023 – 24.11.2023, Lüneburg: Die fließenden Grenzen des Kolonialismus
- 03)** 09.11.2023 – 10.11.2023, Hambacher Schloss, Neustadt an der Weinstraße: Orte der Demokratiegeschichte. Arenen der Erinnerung zwischen performativer, medialer und räumlicher Aneignung
- 04)** 03.11.2023 – 04.11.2023, Weimar: Fotografiertes Sozialismus. Zur visuellen Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeiten in der DDR und im östlichen Europa
- 05)** 06.10.2023 – 07.10.2023, Regensburg: Vertreibung und Erinnerung. Forschungsstand und Geschichtspolitik im östlichen Europa
- 06)** 28.09.2023 - 29.09.2023, Würzburg: Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)
- 07)** 19.09.2023 – 22.09.2023, Leipzig: HT 2023: Fragile Fakten verfügbar machen: Die „Wismut“ – multidisziplinäre Forschung über den Uranbergbau und dessen Folgen (1947–2020)
- 08)** 19.09.2023 – 22.09.2023, Leipzig: HT 2023: Russlands Krieg gegen die Ukraine. Von der Stabilität zurück zur Fluidität der Staatsgrenzen – europäische Geschichte als Scherbenhaufen

Seite B III zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- 09) 15.06.2023 – 17.06.2023, Salzburg: Die extreme Rechte in Deutschland und Österreich und ihr Verhältnis zu Europa, den USA und zur Sowjetunion/Russland (1945 bis heute)

B. c) Zeitschriftenschau

Seiten B 125– B 191

- 01) Historische Zeitschrift 318 (2024), 1
02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 2
03) Zeitschrift für Weltgeschichte 23 (2024), 2
04) BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 35 (2022), 1
05) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 2
06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 1
07) Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 45 (2023), 3–4
08) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 2
09) Cold War History 24 (2024) 1
10) Journal of Austrian Studies 56 (2023), 4
11) Journal of Austrian Studies 56 (2023), 2
12) H-und-G.info. (2023) /3
13) H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 (2023), 4
14) H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 (2024) 1
15) Polin. Studies in Polish Jewry 36 (2024)
16) Pražský sborník historický 50 (2022)
17) Istorija 20. veka 42 (2024) 1
18) Südost-Forschungen 81 (2022)
19) Südost-Forschungen 80 (2021)
20) SPIEGELUNGEN 18 (72), 2.23
21) Comparative Southeast European Studies 71 (2023) 4
22) Osteuropa 73 (2024), 12
23) Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise 75 (2024) 4

B. d) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt

Seiten B 209– B 219

A. Besprechungen (Seiten B 209 – B 215)

- 01) Karolina Kuszyk: In den Häusern der Anderen. Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen. Aus dem Polnischen von Bernhart Hartmann. 6. Auflage. (7 SW-Abb.). (Berlin) Ch. Links Verlag (2023). 395 Seiten. ISBN 978-3-96289-146-6. Euro 25,00.
- 02) Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW). Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten. ISBN 978-3-8061-1286-3. € 44,80.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

Seite B IV zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- 03)** Kerstin von Lingen, Peter Pirker (Hg.): Deserteure in der Waffen-SS. Entziehungsformen, Solidarität, Verfolgung. (mit zahlreichen Abb. und Tab.).
(Paderborn) Brill Schöningh (2023). XXXIV, 347 Seiten.
= Krieg in der Geschichte. Band 122.
ISSN 2629-7418.
ISBN 978-3-506-79135-1 (hardback); ISBN 978-3-657-79135-4 (e-book).
Euro 49,90.
Rezensent: Jürgen W. Schmidt, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 216)

- 01)** Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.
Rezensent: Prof. Dr. Grisca Vercamer, Chemnitz
- 02)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 03)** Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945.
(Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin
- 04)** Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.).
(Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten.
ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 217 – B 219)

- 01)** Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 02)** Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.
- 03)** Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Bernhard Jähniq: Zum Innenleben des Deutschen Ordens in Preußen. Ergänzte Beiträge zum 80. Geburtstag in Auswahl (mit 28 Abb., Karten und Tafeln).
Münster/Westf.: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2021. – XX, 412 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 45.
ISBN 978-3-924238-60-5.- € 18,00 (+ Versandkosten über Wolbeck).

- 08)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 09)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 10)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 11)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.
- 12)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten.
ISBN 978-3-88557-247-3. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten.
ISBN 978-3-88557-248-0. € 9,80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten.
ISBN 978-3-88557-250-3. € 9,80.
- 13a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100,00.
- 13b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten.
ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144,90.

- 14)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 15)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite).
Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb.
Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft.
ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 16)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite).
(Velbert 2021). 280 Seiten. € ?
- 17)** Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 18)** Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14.
ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 19)** Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13.
ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil B

B. a) Termine von Tagungen u.ä.

Seiten B 1 – B 75

Letzte Termin-Gesamtschau, siehe AWR-Nr. 830 vom 15.12.2022

01) Informations-Rundbrief No. 152 der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte vom 16.01.2024



Vorsitzender
Pfr. Dr. Irmfried Garbe
Dorfstr.1
17111 Hohenbollentin
Tel.: 039996-79135
irmfried.garbe@posteo.de

Geschäftsstelle der AGpomKG • Karl-Marx-Platz 15 • 17489 Greifswald • Email: m.bartels@predigerseminar-rz.de

**Informations-Rundbrief No. 152 der Arbeitsgemeinschaft für
pommersche Kirchengeschichte vom 16.01.2024**

Liebe Mitglieder und Freunde der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte!

Ein herzlicher Gruß zum neuen Jahr 2024 voraus! Mein Wunsch für Sie alle: Bleiben Sie zuversichtlich! In diesem Jahr werden mehrere Jubiläen begangen, die unsere kirchenhistorischen Aktivitäten mitprägen werden: vor 900 Jahren startete Bischof Otto von Bamberg seine erste Missionsreise nach Pommern (Frühjahr 1124 bis März 1125); vor 250 Jahren wurde Caspar David Friedrich am 5.9.1774 in Greifswald geboren; vor 150 Jahren verstarb Fritz Reuter an seinem Alterssitz in Eisenach am 12.7.1874 – für sein Grabdenkmal formulierte Reuter: *Der Anfang, das Ende, o Herr, sie sind Dein. Die Spanne dazwischen, das Leben war mein. Und irrte ich im Dunkeln und fand mich nicht aus, bei dir, Herr, ist Klarheit, und Licht ist Dein Haus.*

Wir haben uns wieder eine Folge von Veranstaltungen, Vorträgen und Begegnungen vorgenommen, zu denen wir Sie sehr herzlich einladen.

1.) **VORTRAG:** Unser Mitglied Oberbürgermeister **Dr. Stephan Fassbinder** eröffnet in Greifswald die Erinnerungen an Otto von Bamberg mit seinem Vortrag im **Greifswalder Rathaus** am **23. Januar 2024** um 18 Uhr:

„Vor 900 Jahren: Ein Bischof mit Mission – Otto von Bamberg in Pommern“

Den Flyer dieser Veranstaltung finden Sie im Anhang. Mit dieser Veranstaltung beginnt ein längeres Veranstaltungsgeschehen, das sich um das Jubiläum der systematischen Christianisierung Pommerns vor 900 Jahren ranken wird. Für die Koordination der unterschiedlichen Beiträge trifft sich seit Ende 2022 auf Initiative des Pommerschen Landesmuseum ein Arbeitskreis „Otto 900“, an dem auch unsere AG beteiligt ist.

2.) Die **AG für Mecklenburgische Kirchengeschichte** lädt am **24. Januar** um 17 Uhr herzlich zur **Buchvorstellung** **„Einblick in kirchliche Situation Mecklenburgs zum Kriegsende 1945“** in das Rostocker Slüterhaus (Dierkower Höhe 43) ein. **Margrit Käthow** und **Johann Peter Wurm** stellen ihr Buch "Das Kriegsende 1945 in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Lageberichte aus den Kirchengemeinden Teil 2" vor. Die Verfasser haben dafür die Lageberichte aus den Kirchengemeinden der damaligen Kirchenkreise Rostock-Stadt, Rostock-Land, Güstrow und Parchim ausgewertet.

3.) Unser Mitglied Prof. Dr. Haik Porada referiert im Neuen Dorfgemeinschaftshaus **Kasnevit** auf Rügen am **26.1.2024** um **18.30 Uhr** über das kartographiegeschichtliche Thema: **Landmesser in schwedischen Diensten in Kasnevit und auf Rügen – über zivile und militärische Karten in der Schwedenzeit Rügens (1692 bis 1709)**

Dabei handelt es sich um den Start der diesjährigen Reihe der „Kasnevitze Heimatabende“. Der Abend wird von Reinhard Piechocki moderiert. Das sehenswerte Kasnevitze Dorfgemeinschaftshaus sei ganz generell Ihrem Besuch empfohlen!

Seite B 2 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

4.) Die Ernst-Moritz-Arndt-Gesellschaft veranstaltet am **27. Januar in Groß Schoritz um 16 Uhr** einen Themennachmittag zum „Erlebnis Rügen – Als der Overtourismus noch ein Fremdwort war“. Es referieren Stadtarchivar Dr. Frank Biederstaedt über **Fontanes Rügenbild** und Staatssekretär Heiko Miraß über die **Rügen-Erkundungen von Johann Jacob Grümbke**.

5.) Die Pommersche Stiftung für historische Bildung veranstaltet am **30. Januar den Zweiten Historischen Bildungstag MV** unter dem Titel „Zurück zu den Quellen“. Diese hochkarätig besetzte, ganztägige Veranstaltung in den Räumen von **St. Spiritus in Greifswald zwischen 9 und 17 Uhr** richtet sich an alle Multiplikatoren historischer Bildung wie Geschichts- und Sozialkundeführer, Jugendleiter, Hortner und andere, die mit Heranwachsenden Kontakt haben. Das vielseitige Programm dieser Veranstaltung finden Sie auf dem beiliegenden Flyer. Für die Anmeldung läuft die Anmeldefrist am 22. Januar aus. Reagieren Sie bitte schnell!

6.) Am **14. Februar** hält der Kunsthistoriker Detlef Witt um 19 Uhr in der Seitenkapelle der St. Petri-Kirche in Wolgast einen **Vortrag** zum Thema „**Die Figuren des Mönchower Altars und die mittelalterliche Holzskulptur auf Usedom**“. Die Holzskulpturen des Mönchower Retabels aus der Zeit um 1510 befinden sich seit 1958 in der St. Petri-Kirche. Es ist beabsichtigt, die 1958 grob überstrichenen Fragmente der wertvollen mittelalterlichen Bemalung der Figuren freizulegen.

7.) Unsere Arbeitsgemeinschaft ist Mitveranstalter des **Otto-von-Bamberg-Seminarwochenendes** im Haus der Stille, das vom **1. bis 3. März in Weitenhagen** stattfinden wird. Es wird gestaltet von Dr. **Irmfried Garbe** und dem Kunsthistoriker **Detlef Witt**. Ausgehend von seinen Missionsreisen rücken Ottos Leben, seine Bedeutung für die Kirchengeschichte (nicht nur Pommerns), seine memoriale und bildliche Präsenz sowie Otto-Erinnerungsorte in den Fokus. Die Anmeldung zu diesem Seminar, das am Freitagabend beginnt und am Sonntagmittag endet erfolgt über die Internetseite des „Hauses der Stille“ bzw. die über Email: anmeldung-hds@weitenhagen.de. Die Platzzahl ist durch die Hauskapazität begrenzt. Entscheiden Sie sich rechtzeitig! Auch zu dieser Veranstaltung liegt der Flyer bei.

8.) Das Pilgerbüro der Erzdiözese Bamberg bietet mit Begleitung des emeritierten Erzbischofs und Otto-von-Bamberg-Kundigen Dr. Ludwig Schick, der uns auf der letztjährigen Bamberg-Exkursion in bester Erinnerung ist, vom **20. bis 25. Mai** eine ökumenisch geöffnete **Diözesanwallfahrt auf den Spuren des hl. Otto in Pommern** an. Sie wird über mehrere Stationen Vorpommerns schließlich nach Szczecin führen. Den Werbeflyer für diese Veranstaltung finden Sie seit Dezember auch auf unserer Homepage: <https://www.kirche-mv.de/fileadmin/Pommern/AG-PKG/2024-Dioezesanwallfahrt.pdf> Ob aktuell noch Anmeldungen möglich sind, sollten Interessenten zeitnah mit Bamberger Pilgerbüro telefonisch klären.

9.) **Neuerscheinung:** im Verlag Gunter Oettel erschien der Band „**VERKÜNDIGUNG - die reformatorischen Bildwerke Brandenburgs und deren druckgrafische Vorlagen**“ von **Rudolf Bönisch**. Rudolf Bönisch aus Lübbenau forscht seit Jahren zu den druckgrafischen Vorlagen barocker Bildwerke.

AUSBLICK auf weitere AG-Veranstaltungen im Jahr 2024:

10.) **Dr. Norbert Buske-GEDENKSTUDIEN TAG:** In Erinnerung an unseren langjährigen Vorsitzenden Dr. Norbert Buske (1936-2023) wollen wir am Mittwoch, den 15. Mai 2024, einen Gedenkstudientag veranstalten, der um 16.30 Uhr starten und gegen 19.30 enden wird. Der genaue Ort und das Programm werden noch bekannt gegeben. Nehmen Sie sich diesen Termin schon jetzt in den Kalender!

11.) In bereits bewährter Verbindung mit dem Konvent der evangelischen Pommern (Pommernkonvent e.V.) werden wir vom **12. bis 15. September** eine mehrtägige **Exkursion auf den Spuren Otto von Bambergs im Stettin-Kammer Raum** organisieren. Die genauen Konditionen dieser Erkundungsreise, die u.a. die Otto-Ausstellung in Szczecin und den Dom zu Kammin einbezieht, werden im

Seite B 3 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

nächsten Rundbrief detailliert bekannt gegeben. Anmeldungen können Sie aber schon jetzt tätigen an:

12.) GEDENKEN: Zuletzt weisen wir auf einen verstorbenen Freund unserer AG hin. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit:

Dr. Theodor Wengler (10.04.1933 Stettin – 31.12.2023 Bad Honnef)

„Wir müssen bereit werden, uns von Gott unterbrechen zu lassen.“ (Dietrich Bonhoeffer)

Sollten Sie Informationen über Veranstaltungen, Neuerscheinungen, Ausstellungen und ähnliches haben, die unsere Mitglieder und Freunde interessieren sollte, melden Sie diese bitte unseren Kurator für Öffentlichkeitsarbeit:

witt.detlef@bauforscher.de

Mit herzlichen Grüßen und guten Wünschen

Ihr

Irmfried Garbe & Detlef Witt

Informationsbrief der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V.
Internet www.pommersche-kirchengeschichte-ag.de

Diese E-Post erhalten Sie im Auftrag des Vorstands der Arbeitsgemeinschaft für pommersche Kirchengeschichte e.V. Sollten Sie keine weitere Benachrichtigung von uns über Veranstaltungen und Neuerscheinungen auf dem Gebiet der pommerschen Kirchen- und Landesgeschichte wünschen, bitten wir um eine kurze Nachricht, damit wir Ihre Adresse aus unserem E-Post-Verteiler löschen können.

02) un.sichtbar. Blicke auf das Fotoalbum einer jüdischen Familie 1904-1969

Veranstalter Public History Master FU/ZZF; Jüdisches Museum Berlin; Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim
Veranstaltungsort Museum Charlottenburg-Wilmersdorf, Villa Oppenheim, Schloßstr. 55
14059 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.02.2024 - 15.02.2024

<https://visual-history.de/2024/01/23/un-sichtbar/>

Von

Christine Bartlitz, Abteilung III »Zeitgeschichte der Medien- und Informationsgesellschaft«, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Im Zentrum der Veranstaltung steht ein Fotoalbum. Studierende des Masters Public History (FU/ZZF) stellen ihr Projekt und Ergebnisse vor. In einem Podiumsgespräch geht es um die Bedeutung von privaten Fotografien für die Geschichtswissenschaft.

un.sichtbar. Blicke auf das Fotoalbum einer jüdischen Familie 1904-1969

Projektvorstellung und Podiumsgespräch von und mit Studierenden des Masters Public History (FU Berlin/ZZF)

Mitwirkende: Theresia Ziehe (Jüdisches Museum Berlin), Robert Mueller-Stahl (ZZF Potsdam), Michael Lindenberger (Stifter des Albums)

Im Zentrum der Veranstaltung steht ein Fotoalbum der Familie Lindenberger. Es zeigt die Mitglieder der Familie, ihre Feste und Ausflüge, die Urlaubsreisen in die Berge und ans Meer: Einblicke in ein bürgerliches Leben in Deutschland – das Leben einer jüdischen Familie. Das Album dokumentiert das Leben im Kaiserreich, in der Weimarer Zeit, unter NS-Herrschaft und den Aufbau einer neuen Existenz in Palästina.

Was ist sichtbar? Was bleibt unsichtbar? Ein Fotoalbum erzählt von der privaten Familiengeschichte ebenso wie von der Zeit, in der es entstanden ist. Studierende des Masterstudiengangs Public History der Freien Universität Berlin haben das Fotoalbum der Familie Lindenberger als zeitgeschichtliche Quelle im Sinne einer Visual History untersucht und sich dabei auf das Spannungsverhältnis von Sichtbarem und Unsichtbarem konzentriert.

Die Studierenden geben Einblick in das Fotoalbum, stellen ihr Projekt und Ergebnisse vor. In einem Podiumsgespräch geht es um die Bedeutung von privaten Fotografien für die Geschichtswissenschaft und was sie über jüdisches Leben in Deutschland erzählen können. Nach der Veranstaltung gibt es die Möglichkeit, sich bei einem Getränk weiter auszutauschen.

Eintritt frei

Anmeldung unter museum@charlottenburg-wilmersdorf.de oder Tel. 030-902924106

Programm

19.00 Begrüßung: Heike Hartmann (Museum Charlottenburg-Wilmersdorf), Christine Bartlitz (ZZF Potsdam), Theresia Ziehe (Jüdisches Museum Berlin)

19.15 Gespräch mit Michael Lindenberger (Stifter des Fotoalbums)

19.30 Projektvorstellung der Studierenden (Public History)

20.00 Podiumsdiskussion mit Theresia Ziehe (Jüdisches Museum Berlin) und Robert Mueller-Stahl (ZZF Potsdam), Moderation: Christine Bartlitz (ZZF Potsdam)

20.30 Come together

Kontakt

Christine Bartlitz
Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam
Am Neuen Markt 1, 14467 Potsdam
bartlitz@zzf-potsdam.de

<https://visual-history.de/2024/01/23/un-sichtbar/>

Zitation

un.sichtbar. Blicke auf das Fotoalbum einer jüdischen Familie 1904-1969., In: H-Soz-Kult, 09.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142004.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Popular Culture, Social Media and Populist Politics. Perspectives from Eastern Europe

Veranstalter Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung / Universität Potsdam
Veranstaltungsort Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung, Ilse-Zimmermann-Saal, Pariser Str. 1
Gefördert durch Leibniz-Kooperative Exzellenz
10719 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/popular-culture-social-media-and-populist-politics-perspectives-from-eastern-europe.html>

Von

Georgia Lummert, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung

Workshop des Verbundprojekts "Adjustment and Radicalisation. Dynamics in Popular Culture(s) in Pre-War Eastern Europe"

Popular Culture, Social Media and Populist Politics. Perspectives from Eastern Europe

Given the huge success of populist movements (as in Poland or Hungary) and the establishment of authoritarian forms of rule (as in Belarus and Russia), the role of popular culture within society has also changed. Popular culture faces greater political instrumentalization and, in part, repression, but also functions to compensate and resist as it transforms social unrest into entertaining formats. Social media in particular have opened up new possibilities and techniques to exaggerate political antagonisms, undermine ideological discourses, or create alternative symbols and narratives. At the workshop, we will compare a series of case studies from Poland, Russia, Hungary, and Ukraine to analyze different formats of popular culture from Eastern Europe, observing how their forms and functions have changed in recent years.

Programm

Thursday, 15 Feb 2024

2.30 pm

- Welcome & Introduction of Participants and Projects
- Aleksandra Szczepan (University of Potsdam): Sentimental Auschwitz and Righteous Gentiles: Holocaust Kitsch as a Political Tool in East-Central Europe
- Alina Mozolevska (Petro Mohyla Black Sea National University, Mykolaiv/Centre for East European and International Studies, ZOIS): Meme Wars: Weaponization of Popular Culture in the Russo – Ukrainian War

5 pm

- Marina Scharlaj (Dresden University of Technology): Pop Music, Politics and the Construction of War (Before and After Russia's invasion of Ukraine)
- Indira Anna Hajnács (Leibniz Institute for the History and Culture of Eastern Europe): Folk Music as a Projection Vehicle. Music and Populism in Hungary

Friday, 16 Feb 2024

10.15 am

- Konrad Sierzputowski (Jagiellonian University, Kraków/ZfL): Populism, Popular Culture, and Communities of Laughter in Poland (2015–2023)
- Joanna Staśkiewicz (University of Potsdam): Burlesque as Queer Heterotopia. Queering Gender Constructions, Myths and Biography in Burlesque using Examples from Berlin, New Orleans, and Warsaw

12.15 pm

- Daria Ganzenko (Leibniz Centre for Contemporary History, Potsdam): Comedy of Resentment and Pride: 'Russian People' in Mikhail Zadornov's Satiric Monologues (1989–2000s)

2.30 pm

- Final Discussion

Kontakt

dynamics@zfl-berlin.org

<https://www.zfl-berlin.org/veranstaltungen-detail/items/popular-culture-social-media-and-populist-politics-perspectives-from-eastern-europe.html>

Zitation

Popular Culture, Social Media and Populist Politics. Perspectives from Eastern Europe.,
In: H-Soz-Kult, 09.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141889.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

04) Europäische Geschichte(n) der Ukraine. Vom Wert und den Werten einer europäischen Vergangenheit

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz

Ausrichter

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz

Veranstaltungsort

Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz

Gefördert durch Leibniz-Forschungsverbund Wert der Vergangenheit

55116 Mainz

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

<https://www.ieg-mainz.de>

Von

Stefanie Mainz, Leibniz-Institut für Europäische Geschichte (IEG) Mainz

Workshop im Leibniz-Forschungsverbund Wert der Vergangenheit, Lab 2.1 Dynamische Räume.

Organisation: Gregor Feindt (IEG Mainz), Joachim Berger (IEG Mainz), Marcus Otto (GEI Braunschweig), Steffen Sammler (GEI Braunschweig)

Europäische Geschichte(n) der Ukraine. Vom Wert und den Werten einer europäischen Vergangenheit

Wie wurde die Ukraine – argumentativ – ein Teil Europas, vor und nach dem 24. Februar 2022? Der Workshop »Europäische Geschichte(n) der Ukraine« fragt danach, welcher Stellenwert einer europäischen Vergangenheit der Ukraine inner- und außerhalb des Landes zugeschrieben wird und mit welchen spezifischen Werten Akteure aus Politik, Zivilgesellschaft und Wissenschaft eine solche europäische Vergangenheit des Landes verbinden. Dabei wollen die Vorträge besonders die unterschiedlichen raum-zeitlichen Ordnungsmuster und Konstellationen in den Blick nehmen, die für eine solche europäische Geschichte in verschiedenen gesellschaftlichen und medialen Kontexten aktiviert wurden. Welche Epochen und Zeitlichkeitszuschreibungen wurden besonders mit Wert und Werten

Seite B 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

aufgeladen? Wie greifen zum Beispiel populäre Deutungen die raumzeitlichen Metanarrative von Fortschritt und Rückständigkeit auf? Und schließlich: Wie wirkt sich die Europäisierung der Ukraine über historische Argumente auf das Selbstverständnis und die Geschichtskultur des übrigen Europas aus?

Programm

Donnerstag, 15. Februar 2024

13:30 Uhr

Begrüßung und Einleitung

14:00 Uhr

Tetiana PORTNOVA (Potsdam)

Finding Its Place in European History: Ukrainian Historians' Discussions, 19th–21st Centuries

14:45 Uhr Pause

15:00 Uhr

Steffen SAMMLER / Marcus OTTO (Braunschweig)

Europa als Argument, Wert und Versprechen? Westeuropäische Perspektiven auf die Geschichte der Ukraine in Schulbüchern

15:45 Uhr

Mariia KOVALCHUK (München)

Die Darstellung Europas in den ukrainischen Schulbüchern:
Zwischen Teleologie und Partnerschaft

16:30 Uhr Pause

17:00 Uhr

Jurij SHAPOVAL / Yulia OSTROPALCHENKO (Braunschweig)

Russische Geschichtslehrbücher 2023:
Stereotypen und neue Ansätze

17:45 Uhr

Diskussionsrunde: Geschichte im Krieg – Bildungsmedien und
der Wert der Vergangenheit in umkämpften Zeiten

Freitag, 16. Februar 2024

9:15 Uhr

Gregor FEINDT (Mainz)

Terra incognita? Wie deutsche, polnische und britische Zeitungen nach dem 24. Februar 2022 die Ukraine und ihre Geschichte in Europa positionierten

10:15 Uhr

Stefan ALBRECHT (Mainz)

Die antike und mittelalterliche Ukraine in Ausstellungen der letzten 30 Jahre – eine Tour d'horizon. Inszenierte In-Wert-Setzung der Vergangenheit

Seite B 9 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

11:00 Uhr Pause

11:30 Uhr

Joachim BERGER (Mainz)

Die Ukraine – ein blinder Fleck der westeuropäischen Europa-Historiographie seit 1991?

12:15 Uhr

Abschlussdiskussion:

Welchen Wert hat eine europäische Vergangenheit?

Mittagsimbiss und Abreise (ca. 13:00 Uhr)

Eine digitale Teilnahme ist grundsätzlich möglich. Anmeldung bitte bis zum 14. Februar an info@ieg-mainz.de

Kontakt

info@ieg-mainz.de

<https://www.ieg-mainz.de>

Zitation

Europäische Geschichte(n) der Ukraine. Vom Wert und den Werten einer europäischen Vergangenheit., In: H-Soz-Kult, 08.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141966.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

05) Silenced Church. The Ukrainian Greek Catholic Church Between the Soviet Authorities and the Vatican (1944–1978)

Veranstalter Deutsches Historisches Institut Warschau

Veranstaltungsort Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie

00-540 Warschau

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

15.02.2024 - 16.02.2024

<https://www.dhi.waw.pl/veranstaltungen/tagungen/detail/silenced-church-the-ukrainian-greek-catholic-church-between-the-soviet-authorities-and-the-vatican-1944-1978/>

Von

Dorota Zielinska, Pałac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

International Conference

15th – 16th February 2024

German Historical Institute Warsaw

Seite B 10 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

The conference will be translated simultaneously from English to Polish and from Polish to English.

Silenced Church. The Ukrainian Greek Catholic Church Between the Soviet Authorities and the Vatican (1944–1978)

After the Second World War, the Ukrainian Greek Catholic Church found itself in a situation where its leadership had to deal with the Soviet authorities on its own. After the liquidation “councils”, starting with the L’viv Council in 1946 and ending with the Council of Prešov in 1950, the Ukrainian Greek Catholic Church strived to survive in underground. At the same time, it became a hostage to attempts of establishing a political dialogue between Moscow and the Vatican, as well as to the search for ecumenical dialogue between the Catholic and the Russian Orthodox Church.

During this conference, we would like to discuss, how all those projects affected the situation in western Ukraine on the ground. How did the Vatican policies develop and how did those developments influence the Ukrainian Greek Catholic Church?

In addition to the triangle (Ukrainian Greek Catholic Church, the Soviet authorities, the Vatican), our conference aims to reveal and analyse the influence of such actors as the Russian Orthodox Church, the Ukrainian nationalist underground, the Roman Catholic bishops, primarily of those countries where Greek Catholics lived, the Ukrainian diaspora, etc. While the main focus will be on Ukraine, emphasis will be put on transregional perspectives, as well.

Programm

Thursday, 15th February

9.00-09.15 Welcome Speech and Opening by Miloš Řezník and Oleh Turij

9.15-09.30 Introduction to the Conference by Viktoriia Serhiienko

9.30-10.00 Keynote Lecture by Gerhard Simon (online)

University of Cologne

The Temporary Liquidation of the Ukrainian Greek Catholic Church in Soviet Galicia

10.00-10.20 Viktoriia Serhiienko

GHI Warsaw

Declassified Vatican Archive for Pius XII’s Pontificate and the Ukrainian Greek Catholic Church: Research Challenges and Prospects

10.20-10.40 Discussion

Moderated by Natalia Shlikhta

10.40-11.10 Coffee Break

Panel I. Post-war liquidations of Greek-Catholic church structures

11.10-11.30 Roman Skakun (online)

Ukrainian Catholic University (Lviv)

The “Lviv Council” of 1946 as a Soviet Secret Police Operation: A Case of Building and Employing an Agent Network within a Religious Denomination

Seite B 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

11.30-11.50 Natalia Shlikhta

National University of Kyiv-Mohyla Academy (Kyiv)

A Separate Model of "Reunification"? On the Liquidation of the Greek Catholic Church in Transcarpathia (1940s-1960s)

11.50-12.10 Jan Pisuliński

University of Rzeszow

Przesiedlenie ludności ukraińskiej a Kościół greckokatolicki w Polsce podczas ta po II wojnie światowej

12.10-12.30 Yavhen Usoshyn (online)

Independent researcher

Stan Kościoła białoruskiego grecko-katolickiego w końcu i po Drugiej wojnie Światowej

12.30-12.50 Discussion

Moderated by Oleh Turij

12.50-14.00 Lunch Break

Panel II. Ad fontes. Studies on the Ukrainian Greek Catholic Church in Historical Sources

14.00-14.20 Nadezhda Beliakova

University of Bielefeld

From the 'Underground' to the State Archives: Unraveling the Specifics of Soviet State Documents on the Ukrainian Greek Catholic Church's Experience in the 1970s

14.20-14.40 Władysław Bułhak

Institute of National Remembrance (Warsaw)

Tajne aspekty polityki wschodniej Watykanu w czasie zimnej wojny: Wątek ukraiński

14.40-15.00 Katrin Boeckh (online)

Leibniz Institute for East and Southeast European Studies (Regensburg)

The Greek Catholic Church in the Diplomacy between the Holy See and the Kremlin

15.00-15.20 Kerstin Jobst

University of Vienna

A Ukrainian-Catholic Saint on the Run. The 'Rescue' of the Relics of St Jozafat from Occupied Vienna

15.20-15.50 Discussion

Moderated by Franziska Schedewie

15.50-16.20 Coffee Break

16.20-17.30 Round Table Discussion "Giving the word to Silenced Church: New Sources and Approaches to the Study of the Ukrainian Greek Catholic Church"

Andrzej Grajewski, Rafał Łatka, Natalia Shlikhta, Jaroslav Skira, Oleh Turij

Moderated by Viktoriia Serhienko

Friday, 16th February

Panel III. Between Resistance and Cooperation: Greek Catholics in Soviet Ukraine and Eastern Block

9.00-9.20 Anna Bisikalo

Harvard University (Cambridge)

Adaptations of the Ukrainian Greek Catholic Church under Different Legal Regimes in Soviet Ukraine and Communist Poland, 1957-1968

9.20-09.40 Igor Hałagida

University of Gdansk

Kościół greckokatolicki w Polsce w okresie „małej stabilizacji”

09.40-10.00 Anca Sincan (online)

Research Centre for Humanities (Budapest)

Nihil de nobis sine nobis! The Underground Romanian Greek Catholic Church in the 1970s

10.00-10.20 Zsofia Kiss-Kökenyessy (online)

Eötvös Loránd University (Budapest)

“Prohibited, Tolerated, Supported”. The Situation of the Hungarian Greek Catholic Church in Hungary between 1950-1990

10.20-10.40 Peter Šturák (online)

University of Presov

Persecution of the Greek Catholic Church in Slovakia by the Totalitarian Regime in 1945-1968

10.40-11.10 Discussion

Moderated by Kerstin Jobst

11.10-11.40 Coffee Break

Panel IV. Ukrainian Greek Catholic Believers and Hierarchs: Between Soviet Propaganda and Real Stories of Survival

11.40-12.00 Svitlana Hurkina

Ukrainian Catholic University (Lviv)

The Soviet ‘War against the Vatican’ and the Ukrainian Greek Catholics in the Post-World War II Era

12.00-12.20 Anatolii Babynskyi (online)

Ukrainian Catholic University (Lviv)

Exiled Shepherds: Ukrainian Greek Catholic Bishops and the Persecuted Church in Soviet Ukraine, 1958-1978

12.20-12.40 Taras Bublyk (online)

Ukrainian Catholic University (Lviv)

The Case of Aesculapius: the Problem of Episcopal Succession in the Lviv Archdiocese in the 1950s-1970s

Seite B 13 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

12.40-13.00 Liliana Hentosh
Ukrainian Catholic University (Lviv)
Soviet Propaganda and Metropolitan Sheptytskyi's Image in Ukrainian Public
Consciousness

13.00-13.30 Discussion
Moderated by Roman Wysocki

13.30-14.40 Lunch Break

Panel V. Dialog between Ukrainian Greek Catholics, Roman Catholics, and Christian Atheists

14.40-15.00 Jaroslav Skira
University of Toronto
Incarceration in the Gulag to Exile in Rome: Josyf Cardinal Slipyj's Memoirs, his Presence
at the Second Vatican Council and Their Relevance for Today

15.00-15.20 Iryna Hnidyk
Lviv Polytechnic National University
A Voice from the Silence: Representation of the Ukrainian Greek Catholic Church at the
Second Vatican Council

15.20-15.40 Kateryna Budz
University of Edinburgh
'A Different Rite, but the Same Faith': The Relations between the Greek Catholics and the
Roman Catholics in the Soviet Union

15.40-16.00 Nelia Martsinkiv (online)
Duquesne University (Pittsburgh)
The Role of Religiosity and Local Traditions in the Ukrainian Dissident Movement

16.00-16.30 Discussion
Moderated by Semion Lyandres

16.30-17.00 Book Presentation

17.00-18.00 Final Discussion

18.00-19.30 Dinner

The full conference program can be downloaded here:

https://www.dhi.waw.pl/fileadmin/benutzerdaten/dhi-waw-pl/Silenced-Church_uloatka.pdf

Kontakt

dhi@dhi.waw.pl

<https://www.dhi.waw.pl/veranstaltungen/tagungen/detail/silenced-church-the-ukrainian-greek-catholic-church-between-the-soviet-authorities-and-the-vatican-1944-1978/>

Zitation

Silenced Church. The Ukrainian Greek Catholic Church Between the Soviet Authorities and the Vatican (1944–1978)., In: H-Soz-Kult, 09.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141858.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Demokracja & Demokratie. Wandel der Politikformen in Polen und Deutschland

Veranstalter Pilecki-Institut Berlin
10117 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
22.02.2024

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/politikwandel>

Von
Patrik Szostak, Pilecki-Institut Berlin, Forschungseinrichtung

Wie unterscheiden sich Vorstellungen der politischen Gemeinschaft in Polen und Deutschland? Die polnische Transformation nach 1989 wurde häufig mit einem Kopiergerät verglichen: unter dem Motto „Rückkehr nach Europa“ galt es, im Westen ausgereifte liberal-demokratische Institutionen per „Copy and Paste“ nachzuahmen.

Demokracja & Demokratie. Wandel der Politikformen in Polen und Deutschland

Ein Pariser Platz Seminar mit Dr. Jacek Sokołowski, Dr. Jens Bisky und Mateusz Fałkowski (Moderator).

22.02, 18.00 / Pariser Platz 4A, 10117 Berlin / Anmeldung:
<https://forms.gle/SoCLAHHiTHsfRU948>

Wie unterscheiden sich Vorstellungen der politischen Gemeinschaft in Polen und Deutschland? Die polnische Transformation nach 1989 wurde häufig mit einem Kopiergerät verglichen: unter dem Motto „Rückkehr nach Europa“ galt es, im Westen ausgereifte liberal-demokratische Institutionen per „Copy and Paste“ nachzuahmen.

Heute wird die Transformation im Großen und Ganzen als erfolgreich angesehen, die Metapher eines Kopiergeräts wird hingegen, wenn überhaupt, nur noch in polemischer Absicht bemüht. Dies entspringt der mittlerweile weit verbreiteten Erkenntnis, dass politische Systeme, nationale Identitäten und sozio-politische Cleavages immer im Zusammenspiel mit lokalen Eigendynamiken Gestalt annehmen – so geschehen in Polen nach 1989 und auch in Deutschland nach 1945 und 1990.

Seite B 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Jacek Sokołowski (Jagiellonen-Universität in Krakau) hat vor Kurzem das höchst lesenswerte Buch „Transnarod. Polacy w poszukiwaniu politycznej formy“ veröffentlicht, in welchem er die Spezifik dieser Dynamiken in Polen herausarbeitet. Mit Sokołowski und Jens Bisky (Hamburger Institut für Sozialforschung) werfen wir einen Blick auf die letzten Jahrzehnte in Polen und Deutschland. Wir sprechen über deutsche und polnische Vorstellungen von Staat, Nation und politischer Gemeinschaft sowie über die öffentlichen Diskurse und Konfliktlinien, die in beiden Ländern vorherrschen. Sowohl in Polen als auch in Deutschland unterliefen diese Sphären des Politischen einem tiefgehenden Wandel.

Jacek Sokołowski, geboren 1975, schloss 2000 sein Studium der Rechtswissenschaften an der Jagiellonen-Universität ab; er promovierte 2005 an der Universität Heidelberg und verbindet seither juristische Praxis mit wissenschaftlicher Arbeit. Interessen: Ökonomische Analyse des Rechts im Zusammenhang mit kollektiven Entscheidungen im privaten und öffentlichen Recht, empirische Rechtsetzung, Verhalten von politischen Fraktionen, Justiz als Teil des politischen Systems.

Jens Bisky, geboren 1966 in Leipzig, studierte Kulturwissenschaften und Germanistik in Berlin. Er ist geschäftsführender Redakteur der Zeitschrift Mittelweg 36 sowie des Portals Soziopolis am Hamburger Institut für Sozialforschung. Er war lange Jahre Feuilletonredakteur der «Süddeutschen Zeitung». Er ist Autor mehrerer viel beachteter Bücher, darunter «Geboren am 13. August» (2004), «Unser König. Friedrich der Große und seine Zeit» (2011) und «Berlin. Biographie einer großen Stadt» (2019)

<https://berlin.institutpileckiego.pl/de/events/politikwandel>

Zitation

Demokracja & Demokracie. Wandel der Politikformen in Polen und Deutschland.., In: H-Soz-Kult, 16.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142115.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) NS-Überlebende in der Ukraine

Veranstalter
KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V.
10827 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
23.02.2024

<https://kontakte-kontakty.de/ns-ueberlebende-in-der-ukraine-leerstellen-in-der-erinnerungskultur-und-die-gegenwart-des-russischen-angriffskrieges-jour-fixe-am-23-02-um-19-uhr/>

Von
Janna Petersen, Hilfsnetzwerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine

Wir sprechen über Formen der NS-Verfolgung in der Ukraine unter deutscher Besatzung, ihre geringe Vergegenwärtigung in Deutschland, über die Situation der NS-Überlebenden zwei Jahre nach dem russischen Angriff auf die gesamte Ukraine und über den Bedarf der gegenwärtigen Unterstützung.

NS-Überlebende in der Ukraine: Leerstellen in der Erinnerungskultur und die Gegenwart des russischen Angriffskrieges

Einladung zum Jour fixe am Freitag, den 23. Februar um 19 Uhr bei KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V., Feurigstr. 68 in Berlin-Schöneberg.

Bis heute haben die NS-Verbrechen in der Ukraine keinen festen Platz in der deutschen Erinnerungskultur. Im öffentlichen Bewusstsein sind so auch die Opfer der NS-Gewalt in Osteuropa nur wenig präsent. Geschätzt 40.000 NS-Überlebende leben noch in der Ukraine und sind heute erneut mit einem Krieg und einige von ihnen mit einem Leben unter Besatzung konfrontiert.

Mit den Podiumsgästen sprechen wir über Formen der NS-Verfolgung in der Ukraine unter deutscher Besatzung, ihre geringe Vergegenwärtigung in Deutschland, über die Situation der NS-Überlebenden zwei Jahre nach dem russischen Angriff auf die gesamte Ukraine und über den Bedarf der gegenwärtigen Unterstützung.

Anzhela Beliak (Partnerin des Hilfsnetzwerks für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine, online aus Kyiv), Dr. Johannes Spohr (Historiker), Ragna Vogel (KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V.)

Das Gespräch wird moderiert von Eike Stegen (Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz)

Wir bitten um Anmeldung per E-Mail: info@kontakte-kontakty.de oder Telefon: +49 30 78 70 52 88

Im Anschluss laden wir Sie traditionell zu Gespräch und Austausch untereinander und mit unseren Gästen bei einem Getränk und etwas zu Essen ein. Eintritt frei.

Seite B 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Mehr unter: <https://www.facebook.com/kontaktekontakty>

Das „Hilfsnetzwerk für Überlebende der NS-Verfolgung in der Ukraine“ wurde am 9. März 2022 auf Initiative von KONTAKTE-KOHTAKTbl e.V. gegründet und besteht mittlerweile aus 51 Gedenkstätten, Erinnerungsinitiativen, Stiftungen und Vereinen. Die Koordination des Netzwerkes wird von der Stiftung Erinnerung, Verantwortung und Zukunft (EVZ) gefördert.

Kontakt

info@kontakte-kontakty.de

<https://kontakte-kontakty.de/ns-ueberlebende-in-der-ukraine-leerstellen-in-der-erinnerungskultur-und-die-gegenwart-des-russischen-angriffskrieges-jour-fixe-am-23-02-um-19-uhr/>

Zitation

NS-Überlebende in der Ukraine., In: H-Soz-Kult, 16.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142179.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

Veranstalter Institut für Österreichische Geschichtsforschung
Veranstaltungsort Universität Wien, Alte Kapelle am Campus und Sky Lounge
1090 Wien

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

29.02.2024 - 02.03.2024

<https://geschichtsforschung.univie.ac.at/news-detailansicht/news/veranstaltungseinladung-jahrestagung-2024-des-ioeg-nur-die-hinterlaender-der-weltmeere-kontinentale/>

Von

Peter Rauscher, Institut für Österreichische Geschichtsforschung, Universität Wien

Das Institut für Österreichische Geschichtsforschung der Universität Wien begeht von 29. Februar bis 2. März seine Jahrestagung. Der heurige Themenschwerpunkt liegt auf der frühneuzeitlichen Handels- und Transportgeschichte. 21 Vorträge beleuchten Verkehrsinfrastruktur und Wirtschaftspolitik, Handel und Kaufleute, Häfen und Binnenländer in einem Raum, der von Frankreich und der Schweiz im Westen bis Polen und Siebenbürgen im Osten reicht.

Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert

Als wesentliche Phänomene der Frühen Neuzeit gelten die Ausweitung des Seehandels und die zunehmende globale Verflechtung der Wirtschaft. In Europa gewann der atlantische Küstensaum eine herausragende Bedeutung für den Fernhandel. Da sich der europäische Welthandel in relativ wenigen Hafenstädten bündelte, ist er – unter der Voraussetzung einer günstigen Quellenüberlieferung – für die historische Forschung gut zu rekonstruieren. In den zentraleuropäischen Hinterländern der Küsten stellt sich die Situation anders dar: Hier trafen die Güter aus dem transkontinentalen Handel auf die Importe aus dem Mittelmeerraum und dem Orient, auf die Erzeugnisse zahlreicher Gewerbergionen – etwa in der Textil- oder Metallverarbeitung – sowie auf die aus Ostmittel- und Osteuropa bezogenen Grundstoffe. Umgeschlagen wurden diese Güter auf den großen Jahrmärkten oder zunehmend über direkte Geschäftsbeziehungen zwischen Kaufleuten. Eine wichtige Rolle im binneneuropäischen Handelsverkehr spielten Kaufmannsdiasporen bzw. ethnisch-religiöse Minderheiten.

Die Existenz alternativer Verkehrsverbindungen über Land oder auf Flüssen erschwert die Rekonstruktion frühneuzeitlicher Güterströme erheblich, so dass bis heute die Wege des binneneuropäischen Handels und die an ihm beteiligten Personen nicht systematisch erforscht sind.

Ziel der Tagung ist die Präsentation aktueller Forschungen zum Gütergroßhandel in Kontinentaleuropa und die Diskussion zukünftiger Forschungsstrategien. Im Mittelpunkt steht ein Raum, der sich von den Westalpen (Ostfrankreich, Schweiz) bis ins Karpatenbecken erstreckt und die zentraleuropäischen Mittelgebirge sowie das nördlich daran angrenzende Tiefland einschließt. Der zeitliche Fokus liegt auf den eineinhalb Jahrhunderten zwischen dem Ende des Dreißigjährigen Kriegs und der Epoche der Koalitionskriege (ca. 1650–1800).

Programm

Donnerstag, 29. Februar

Alte Kapelle am Campus (Altes AKH, 1090 Wien)

9:00–9:10 Begrüßung durch den Direktor des IÖG CHRISTIAN LACKNER und durch PETER RAUSCHER im Namen der Organisatoren

9:10–9:30 MARK HÄBERLEIN (Bamberg), Einführung in das Tagungsthema

Sektion 1: Handel und Zoll

9:30–10:20 ANDREA SERLES (Wien), Die Obere Donau und ihre Nebenflüsse als Transportnetzwerk – Eine quantitative Analyse der Aschacher Mautprotokolle

10:20–11:10 WERNER SCHELTJENS (Bamberg), Die Zollregister der Schenkenschanz (1630–1810) als Quelle für die Messung von Güterströmen auf dem Rhein

11:10–11:30 Kaffeepause

Seite B 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

11:30–12:20 ADAM PERŁAKOWSKI (Krakau), Die Rolle der Zollkammern in der Handelsstruktur der polnisch-litauischen Adelsrepublik im 18. Jahrhundert. Einführung in die Quellenanalyse

12:20–13:10 MÁRIA PAKUCS (Bukarest), The Transylvanian Route of Ottoman Goods into Central Europe: The Evidence of the Sibiu Customs Accounts (1672–1692)

13:10–15:00 Mittagspause

Sektion 2: Güter und Händler

15:00–15:50 ANKA STEFFEN (Leipzig), Zwischen Adria und Atlantik: Das schlesische Leinwandgewerbezentrum im frühen 18. Jahrhundert

15:50–16:40 MAYA ZELLWEGER (Winterthur), Aus dem Hinterland Appenzell Ausserrhoden nach Europa. Entstehung, Entwicklung und Umfang des Handelsnetzes der Kaufleute in Leinwand, Baumwolle und Baumwollware Zellweger von Trogen (1670 bis 1820)

16:40–17:00 Kaffeepause

17:00–17:50 MICHAELA SCHMÖLZ-HÄBERLEIN (Bamberg), Juden und Juwelenhandel in Mitteleuropa (17. und 18. Jahrhundert)

17:50–18:40 MARTIN KRENN (Wien), Die Freistadt Rust als überregionaler Weinexporteur (im 17. und 18. Jahrhundert)

Freitag, 1. März

Sky Lounge (Oskar-Morgenstern-Platz 1, 12. Stock, 1090 Wien)

Sektion 3: Zwischen Häfen und Hinterländern

9:00–09:50 KLEMENS KAPS (Linz), Ein neues Vermittlungszentrum zwischen zentraleuropäischen Gewerberegionen und maritimen Märkten: Netzwerke und Geografie des Triester Handels (1750–1820)

9:50–10:40 CHRISTINE FERTIG (Münster), Transatlantischer Handel und kaufmännische Wissensproduktion – außereuropäische Heilmittel in Mitteleuropa (1670–1840). Ergebnisse und (vorläufige) Grenzen eines Digital History Projekts

10:40–11:00 Kaffeepause

11:00–11:50 MIROSLAV LACKO (Jena), Globaler Handel und Mitteleuropa: Habsburgische Kupferausfuhr und englische Subsidien in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

11:50–12:40 MAGNUS RESSEL (Bremen), Transkontinentale Handelserleichterung als Resultat von disloziertem Hafenbesitz. Der Konvergenzeffekt der drei Habsburger Besitzungen Ostende, Livorno und Triest

12:40–14:30 Mittagspause

Sektion 4: Infrastruktur und Marktintegration

14:30–15:20 MARGARETH LANZINGER (Wien), Akteure und Infrastrukturen des transalpinen Handels im 18. Jahrhundert

15:20–16:10 GABRIELA WÜTHRICH / DANIEL STETTLER (Zürich), Vom Saumpfad zur Postkutsche. Handel und Verkehr in Graubünden 1750–1850

16:10–16:30 Kaffeepause

16:30–17:20 JULIEN VILLAIN (Paris), Fairs, Economic Areas and the Temporality of Trade: The Frankfurt Fairs and the Integration of Lorraine into the Economic Spaces of the Rhineland (1680s–1790s)

17:20–18:10 JULIETTA SCHULZE (Tübingen), Am Ende der Lieferkette. Handelsnetzwerke städtischer Einzelhändler im württembergischen Raum des 18. Jahrhunderts

Samstag, 2. März

Sky Lounge (Oskar-Morgenstern-Platz 1, 12. Stock, 1090 Wien)

Sektion 5: Kaufleute und Handelshäuser

9:00–9:50 ISTVÁN KENYERES (Budapest), Die Tätigkeit einer Pester Handelsunternehmung aus dem späten 18. Jahrhundert. Die Geschäftsbücher der Firma Natorp-Macher

09:50–10:40 REINHOLD REITH / ELIAS KNAPP (Salzburg), Verlassenschaftsinventare als Quellen der Handels- und Konsumgeschichte am Beispiel der Spezereiwarenhandlungen Azwanger und Hagenauer in Salzburg im 18. und frühen 19. Jahrhundert

10:40–11:00 Kaffeepause

11:00–11:50 PETER RAUSCHER (Wien), Importeure und Fabrikanten. Die Wiener Kaufmannschaft im Donauhandel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts

11:50–12:40 MARKUS DENZEL (Leipzig), Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert. Resümierende Gedanken

12:40–13:00 Verabschiedung

Kontakt

peter.rauscher@univie.ac.at

<https://geschichtsforschung.univie.ac.at/news-detailansicht/news/veranstaltungseinladung-jahrestagung-2024-des-ioeg-nur-die-hinterlaender-der-weltmeere-kontinentale/>

Zitation

Nur die Hinterländer der Weltmeere? Kontinentaleuropäischer Handel im 17. und 18. Jahrhundert., In: H-Soz-Kult, 09.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141952.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Lieder, die Geschichte schreiben

Veranstalter

Musikwissenschaftliches Institut, Philipps-Universität Marburg
35037 Marburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

07.03.2024 - 09.03.2024

<https://www.uni-marburg.de/de/fb09/musikwissenschaft/aktuelles/termine/tagung-lieder-die-geschichte-schreiben>

Von

Maria Behrendt, Philipps-Universität Marburg

Am Musikwissenschaftlichen Institut der Phillips-Universität Marburg findet vom 7.-9.3.2024 die interdisziplinäre Tagung "Lieder, die Geschichte schreiben", statt, organisiert von Dr. Maria Behrendt und Prof. Dr. Anne Holzmüller. Liedforscher aus Musik-, Literatur- und Geschichtswissenschaft entwerfen unterschiedliche Perspektiven auf ein historisch wie sozial denkbar breit gespanntes Spektrum vom Kriegslied zum Protestsong, von der Geschichtsballade zur gegenwärtigen Rockmusik.

Lieder, die Geschichte schreiben

Lieder erzählen nicht nur Geschichten, sondern auch Geschichte. Sie dokumentieren und reflektieren historische Ereignisse, sie erzählen uns ihre Versionen der Vergangenheit – und nicht zuletzt können Lieder wie kaum ein anderes Medium Menschen mobilisieren und tragen so zur aktiven Veränderung von Geschichte bei.

Diese vielfältigen Potenziale, Geschichte mitzugestalten, stehen im Zentrum der interdisziplinären Tagung „Lieder, die Geschichte schreiben“, die vom 7.-9.3. an der Philipps-Universität Marburg stattfindet. Im Rahmen der Tagung werden Liedforscher aus Musik-, Literatur- und Geschichtswissenschaft unterschiedliche Perspektiven entwerfen auf ein historisch wie sozial denkbar breit gespanntes Spektrum vom Kriegslied zum Protestsong, von der Geschichtsballade zur gegenwärtigen Rockmusik. Flankiert wird die Tagung von einem Liederabend, für den Franz Vitzthum (Altus) und Julian Behr (Laute) Werke von u.A. John Dowland, César Franck und Enya spielen werden.

Organisation: Dr. Maria Behrendt & Prof. Dr. Anne Holzmüller

Programm

Donnerstag, 7.3.24

Kunstgebäude, Biegenstr. 11, Hörsaal 00013 (Erdgeschoss)

Theoretische Reflektionen

Moderation: Anne Holzmüller

15.30: Anna Langenbruch (Oldenburg): Lieder, die Geschichte schreiben – eine Herausforderung für die Geschichtstheorie?

Frühe Neuzeit

Moderation: Maria Behrendt

16.10: Andreas Domann (Gießen): Lieder des Schreckens und der Gewalt. Die Zerstörung Magdeburgs 1631 im Spiegel zeitgenössischer Musikdrucke

16.50: Jörg Holzmann (Bern/Salzburg): „Marlbrough s'en va-t-en guerre“. Ein Soldatenlied im Bedeutungswandel

Apéro

19.00: Liederabend im Kunstverein, Gerhard-Jahn-Platz 5, 35037 Marburg mit Franz Vitzthum (Altus) und Julian Behr (Laute): Werke von Dowland, Frank, Enya und Anderen

Freitag, 8.3.24

Centrum für Nah- und Mittelost-Studien, Deutschhausstraße 12, 35037 Marburg, Hörsaal 00A26

Politisches Lied in Deutschland zwischen zwei Weltkriegen

Moderation: Jakob Uhlig

9.00: Katharina Hottmann (Essen): „Der Eisenbeißer kenn' ich mehr“. Landsknechtslieder in nationalsozialistischen Jugendmedien

9.40: Florian Krüpe (Marburg): „Knallt ab den Walter Rathenau!“ Wenn Gewalt in Liedern Realität wird

10.20: Stefan Drees (Berlin): „Wir, zu Gottes Gnaden ...“: Das „Lied der Deutschen“ als parodistische Intervention in Kriegs- und Krisenzeiten zwischen 1914 und 1945

Kaffeepause

Politisches Lied in der deutschen Nachkriegszeit

Moderation: Andrea Horz

11.20: Annika Hildebrandt (Bonn): Bauernrevolution
Zu einer invention of tradition im politischen Lied des 20. Jahrhunderts

12.00: Michael Custodis (Münster): Mit dem Gesicht zum Volke – Gerhard Schöne und das Ende der DDR

Seite B 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Mittagspause

Geschichtsballade des 19. Jahrhunderts und später / Historische Heroen

Moderation: Maria Behrendt

14.30: Christian Kämpf (Dresden): Europäische Integrationsfigur und rechtsnationale Projektionsfläche: Prinz Eugen in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts

15:10: Simon Kannenberg (Siegen): Joachim Raffs Liederzyklus Maria Stuart op. 172 als Geschichtsreflexion zwischen Historismus und Nationbuilding

15:50: Maren Bagge (Hannover): „Women’s War Songs“. Alicia Adelaide Needhams Suffrage Songs

Kaffeepause

Great American Songbook

Moderation: Anne Holzmüller

17.00: Nils Grosch (Salzburg): Populäre Musik als Bühne inszenierter Vergangenheiten

17.40: Anna Lea (Wien): „Chong, He Come from Hong Kong“. Othering und China-Orientalismus in Tin-Pan-Alley-Songs zwischen 1893–1920

Samstag, 9.3.24

Centrum für Nah- und Mittelost-Studien, Deutschhausstraße 12, 35037 Marburg, Hörsaal 00A26

Postcolonialism/Politik und Race

Moderation: Annika Hildebrandt

9.30: Hans-Christian Riechers (Basel): „Wie deucht mir alles so bekannt“: Kolumbus im Kinderlied

10.10: Raoul Manuel Palm (Bielefeld): Eine Hymne für die citoyens de couleurs. Parodieliel, Französische Revolution und die Abschaffung der Sklaverei

10.50: Christina Richter-Ibañez (Frankfurt): Die 1001 Leben von Violeta Parras „Gracias a la vida“

Kaffeepause

Historiographische Potenziale von Rock und Pop

Moderation: Michael Custodis

12.00: Christofer Jost (Freiburg): Urstoff der Popmusik? Zur Narrativisierung und (Ent-)Historisierung des Rock’n’Roll in Popsongs

12.40: Michael Fischer (Freiburg): Reproduktion, Dekonstruktion, Transformation: Nationalmythen in Rammsteins „Deutschland“ (2019)

13.20: Monika Schoop (Lüneburg): Back to the New 70s? „Dekada 70“ and the Memory of the Marcos Dictatorship

Schlussbemerkungen und Abschied

Kontakt

anne.holzmueller@uni-marburg.de

<https://www.uni-marburg.de/de/fb09/musikwissenschaft/aktuelles/termine/tagung-lieder-die-geschichte-schreiben>

Zitation

Lieder, die Geschichte schreiben., In: H-Soz-Kult, 20.02.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-142153>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

10) Die Entstehung von deutschsprachigen Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert

Veranstalter Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen,
Universitätsbibliothek Leipzig
Veranstaltungsort Universitätsbibliothek Leipzig, Beethovenstr. 6
04107 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.03.2024 - 19.03.2024

<https://adw-goe.de/gjz18>

Von

Katrin Löffler, Projekt Gelehrte Journale, Niedersächsische Akademie der Wissenschaften zu Göttingen

Nach 1750 wurden im deutschen Sprachraum verstärkt Zeitschriften gegründet, die sich auf wenige oder einzelne Wissen(schaft)sgebiete konzentrierten.

Die Entstehung von deutschsprachigen Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert

Nach 1750 wurden im deutschen Sprachraum verstärkt Zeitschriften gegründet, die sich auf wenige oder einzelne Wissen(schaft)sgebiete konzentrierten. Solche Fachjournale als periodisch erscheinende Publikationen waren besonders dazu geeignet, den sich beschleunigenden Wissenszuwachs der fachspezifisch interessierten bzw. qualifizierten Öffentlichkeit schnell verfügbar zu machen. Ihre Herausbildung und Etablierung in einem unübersichtlichen Feld ist nach wie vor wenig erforscht und steht im Mittelpunkt der Tagung.

Programm

Montag, 18. März

13.30 Uhr

Anne Lipp (Leipzig): Begrüßung

13.45–15.30 Uhr

Katrin Löffler (Leipzig): Was ist eine Fachzeitschrift? Eine kurze Einführung

Wiebke Hemmerling (Göttingen): Zur Frühgeschichte der Fachzeitschriften

Holger Böning (Bremen): Die ersten kameralwissenschaftlichen Zeitschriften 1729–1750

16.00–17.45 Uhr

Maximilian Görmar (Wolfenbüttel): Philologische Fachzeitschriften

Frank Grunert (Halle): Juristische Fachzeitschriften

Katarzyna Chlewicka (Toruń): Die Danziger Beyträge zur neuern Staats- und Krieges-Geschichte (1756–1764) im Kontext des Siebenjährigen Krieges

Dienstag, 19. März

9.15–11.00 Uhr

Lisa Kolb (Augsburg): Von Stallhaltung bis Mineralogie. Zeitschriften der Oekonomischen Gesellschaft Bern zwischen Agronomie, Ökonomie und Naturgeschichte

Ciprian Glavan (Temeswar): Banater Zeitschrift für Landwirtschaft, Handel, Künste und Gewerbe

Tanita Schmidt (Kassel): Das Archiv der Insectengeschichte als Wissensprojekt der Aufklärung

11.30–12.30 Uhr

Helmut Hiltz (München): Technisches Wissen in den Periodika des 18. Jahrhunderts

Caroline Köhler (Leipzig): Fachzeitschriften für den Gartenbau

13.30–15.00 Uhr

Claire Gantet (Fribourg): Wissenschaftspolitik und Fachzeitschriften: Frankreich und Deutschland im Vergleich

Arne Klawitter (Tokio): Vom Rezensenten zum Zeitschriftengründer. Die

Verselbständigung von Rezensenten der Auserlesenen Bibliothek der neuesten deutschen Litteratur

Kai Torsten Kanz (Göttingen): Internationaler Wissenstransfer durch Periodika.

Deutschsprachige Zeitschriften zur Verbreitung ausländischer Medizin und

Naturwissenschaften (ca. 1750–1800) als Fallbeispiel

Kontakt

Dr. Katrin Löffler

E-Mail: katrin.loeffler@adwgoe.de

<https://adw-goe.de/gjz18>

Zitation

Die Entstehung von deutschsprachigen Fachzeitschriften im 18. Jahrhundert., In: H-Soz-Kult, 11.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141995.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) New Approaches to Heritage Development in Eastern Europe

Veranstalter

Karlsruhe Institute of Technology, RWTH Aachen University, and GWZO Leipzig (RWTH Aachen University)

Ausrichter RWTH Aachen University

Veranstaltungsort Templergraben 57

BMBF - Bundesministerium für Bildung und Forschung

52062 Aachen

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.03.2024 - 22.03.2024

<https://cities-building-culture.com/index.php/news/104-cbc-final-event>

Von

Liliana Iuga

The conference is conceived as an interactive exchange debating the current challenges of residential heritage in Eastern Europe from a comparative and interdisciplinary perspective.

REGISTER HERE: <https://www.staedtebau.rwth-aachen.de/.../Anmeldung/lidx/1/...>

New Approaches to Heritage Development in Eastern Europe

The topic of “residential heritage” in the post-Soviet context is at the core of the CBC project. The research has attempted at developing new approaches to the sustainable management of everyday built heritage, exploring the ways in which this legacy has been valorized, transformed, managed, and appropriated in the post-socialist period. The conference reflects on the findings and conclusions, while also looking for ways to develop further perspectives for analysis and action. It is conceived as an interactive exchange debating the current challenges of residential heritage in Eastern Europe from a comparative and interdisciplinary perspective, against the background of the multiple crises currently affecting the region, among which the war in Ukraine, migration, and scarcity of resources figure prominently. While urban regeneration, adaptive reuse of buildings, and participatory planning are some of the key terms and strategies proposed in this regard, the implications of these concepts for ordinary neighborhoods in Eastern Europe and their heritage is still to be discussed.

Programm

Thursday, 21.03.2024

12:00 - 12:30, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum

Registration

Seite B 27 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

12:30 - 13:00, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum
Welcome & Introduction
Ursula Bach, DLR Projektträger
Barbara Engel, Karlsruhe Institute of Technology
Christa Reicher, RWTH Aachen University

13:00 - 15:00, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum
Results of the Subprojects 1 & 2
Prof. Christa Reicher, RWTH Aachen University
Carola Neugebauer, BBSR Cottbus

Subproject 1: Values of Built Heritage

Mikhail Ilchenko & Polina Gundarina
Commentators:
Daria Klevniuk, University of Amsterdam
David Leupold, ZMO Berlin

Subproject 2: Institutional Practices

Elena Batunova & Albina Davletshina
Commentators:
Zachary Jones, Politecnico di Milano
Jennie Sjöholm, University of Gothenburg

15:00 - 15:30, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum
Coffee Break

15:30 - 17:30, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum
Results of the Subprojects 3 & 4
Christa Reicher, RWTH Aachen University
Carola Neugebauer, BBSR Cottbus

Subproject 3: Civic Practices

Luba Krutenko
Commentators:
Elena Stein, CISR Berlin
Oksana Zaporozhets, Humboldt University Berlin

Subproject 4: Spatial Transformations

Anastasia Malko, Ekaterina Gladkova & Marina Sapunova
Commentators:
Maria Melnikova, Kompetenzzentrum Großsiedlungen
Uwe Altrock, University of Kassel

17:30 - 18:00, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum
Coffee Break

18:00 - 19:00, Super C, Generali Saal (6. OG)
Mass Housing in Uzbekistan, Ukraine, and Beyond. Identifying Architectural Values in the
Most Common Building Typology
Phillip Meuser

Seite B 28 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Friday, 22.03.2024

9:00 - 9:15, Super C, Generali Saal (6. OG)

Welcome

Arnold Bartetzky, GWZO Leipzig

9:15 - 10:00, Super C, Generali Saal (6. OG)

Socialist Modernism in Architecture and Urban Planning 1955-1990. Some Aspects from a Pan-European Perspective.

Thomas Flierl

10:00 - 12:00, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum

Market Place Discussions

Visual Methodologies for the Trans-disciplinary Study of Residential Heritage

Sara Nikolić, Institute for Philosophy and Social Theory, Belgrade

Lidwine Spoormans, TU Delft

Monica Tuşinean, Karlsruhe Institute of Technology

Looking at Soviet Architectural Heritage Today: Activists, Researchers, Journalists

Alexey Izosimov, University of Cambridge

Alexandra Kolesnik and Alexander Rusanov, Bielefeld University

Redefining Heritage Boundaries: East-West Dialogues on Preservation and Innovation

Ivan Nevzgodin, TU Delft

Guido Sechi, University of Latvia

Hanna Szemző, Metropolitan Research Institute, Budapest

Transformations of Open Spaces in Mass Housing Estates

Bernd Hunger, Kompetenzzentrum Großsiedlungen e.v., Berlin

Jitka Molnarova, Czech Technical University, Prague

Kirill Repin, European University Viadrina, Frankfurt (Oder)

12:00 - 13:00, Fakultät für Architektur, Foyer Reiff Museum

Lunch Break

13:00 - 15:00, Super C, Generali Saal (6. OG)

Round-Table Discussion: The Future of Large Housing Estates.

Requirements. Opportunities. Perspectives.

Barbara Engel, Karlsruhe Institute of Technology

Maren Harnack, Frankfurt UAS

Christiane Kornhaß, Stadt Leipzig

Haris Piplas, Drees & Sommer; ETH Zürich

Semen Shyrochyn

Moderation: Florian Urban, Glasgow School of Art

15:00 - 16:00, Super C, Generali Saal (6. OG)

Conclusion

Arnold Bartetzky, GWZO Leipzig

Barbara Engel, Karlsruhe Institute of Technology

Carola Neugebauer, BBSR Cottbus

Christa Reicher, RWTH Aachen University

Kontakt

iuga@staedtebau.rwth-aachen.de

<https://cities-building-culture.com/index.php/news/104-cbc-final-event>

Zitation

New Approaches to Heritage Development in Eastern Europe., In: H-Soz-Kult, 28.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142341.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung im östlichen Europa

Veranstalter

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde in Kooperation mit dem Imre Kertész Kolleg

Veranstaltungsort

Friedrich-Schiller-Universität Jena Ernst-Abbe-Campus, Hörsaal 5

07743 Jena

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

21.03.2024 - 22.03.2024

<https://dgo-online.org/kalender/berlin/2024/imperiale-herrschaft-und-koloniale-erfahrung-im-oestlichen-europa/>

Von

Sebastian Lambertz, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, DGO

Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung im östlichen Europa

Die Jahrestagung stellt zur Diskussion, inwiefern postkoloniale Ansätze gegenüber der Imperiumsforschung neue Erkenntnisse zur Erklärung von Politik und Gesellschaft im Osten Europas liefern.

Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung im östlichen Europa

Es geht um das Verhältnis von Imperium und Gewalt, Integration und Desintegration sowie um Wohlstandsversprechen und Identität. Zum Auftakt sprechen der ukrainische Schriftsteller Juri Andruchowytsh und die Historikerin Botakoz Kassymbekova über biographische und historische Dimensionen von imperialer Herrschaft und kolonialer Erfahrung.

Seite B 30 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Programm

Donnerstag, 21. März 2024

17:30 Uhr: Eröffnung

Begrüßung

Joachim von Puttkamer, Imre Kertész Kolleg Jena
Ruprecht Polenz, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde

Preisverleihungen

Klaus Mehnert Preis
Karin Wolff Preis

Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung
Vortrag
Juri Andruchowytsh, Autor, Ivano-Frankivsk

Gespräch

Juri Andruchowytsh, Ivano-Frankivsk
Botakoz Kassymbekova, Universität Basel
Moderation: Manfred Sapper, DGO / Osteuropa

20:00 Uhr: *Empfang*

Freitag, 22. März 2024

09:00 Uhr: Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung: das östliche Europa im globalen Kontext
Vortrag
Maria Todorova, University of Illinois

09:30 Uhr: Podiumsdiskussion
Maria Todorova, University of Illinois
Manuela Boatca, Universität Freiburg
Moderation: Joachim von Puttkamer, Imre Kertész Kolleg Jena

11:00 Uhr: *Kaffeepause*

11:30 Uhr: Aspekte imperialer Herrschaft und kolonialer Erfahrung
Parallele Panels

Versprechen

Ulrike von Hirschhausen, Universität Rostock
Robert Kindler, Freie Universität Berlin
Immo Rebitschek, Friedrich Schiller-Universität / Imre Kertész Kolleg Jena
Moderation: Gabriele Freitag, DGO; Berlin

Seite B 31 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Identität

Zaal Andronikashvili, Leibniz-Institut für Literatur- und Kulturforschung, Berlin
Tsypylma Darieva, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin
Galina Babak, Humboldt Universität zu Berlin / Czech Academy of Sciences, Prag
Moderation: Susanne Frank, Humboldt-Universität zu Berlin

Gewalt

Jörn Happel, Helmut Schmidt Universität Hamburg
Andreas Heinemann-Grüder, Bonn International Center for Conflict Studie
N.N.
Moderation: Volker Weichsel, DGO / Osteuropa, Berlin

13:00 Uhr: Mittagspause

14:45 Uhr: Wenn die Vergangenheit nicht enden will
Videoinstallation und Diskussion

Aliaxey Talstou, Künstler und Autor, Hamburg
Alexey Markin, Künstler und Aktivist, Hamburg

15:30 Uhr: Imperiale Kontinuitäten und Dekolonisierung: ein politischer Diskurs
Podiumsdiskussion

Dan Diner, Historiker und Publizist, Berlin
Anna-Veronika Wendland, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung,
Marburg
Martin Schulze Wessel, Ludwig Maximilians-Universität München
Moderation: Gwendolyn Sasse, Zentrum für Osteuropa- und internationale Studien, Berlin

17:00 Uhr: Ende der Konferenz

Kontakt

Sebastian Lambertz
presse@dgo-online.org

<https://dgo-online.org/kalender/berlin/2024/imperiale-herrschaft-und-koloniale-erfahrung-im-oestlichen-europa/>

Zitation

Imperiale Herrschaft und koloniale Erfahrung im östlichen Europa., In: H-Soz-Kult, 21.02.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142273>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

[Nach oben ↑](#)

13) Gefallene Helden – Demokratische Wortgefechte am Kriegerdenkmal

Veranstalter
Zitadelle Spandau
13599 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.04.2024 - 17.10.2024

https://www.zitadelle-berlin.de/wp-content/uploads/2024/02/Flyer-Militaer_Denkmaeler_240206.pdf

Von
Johanna Riedel

In dieser Gesprächsreihe bieten wir die Gelegenheit, mehr über Berliner Denkmäler zu erfahren, die von 1822 bis 1989 Generälen und Soldaten gewidmet wurden und die vieles über die spezifisch deutsche Entwicklung der öffentlichen Verehrung militärischer Persönlichkeiten erzählen. Wir besuchen die originalen Objekte im Museum, im neuen Schaudapot auf der Zitadelle und im öffentlichen Raum. Nach einem kurzen Impulsvortrag laden wir zur gemeinsamen Diskussion ein.

Gefallene Helden – Demokratische Wortgefechte am Kriegerdenkmal

„Deutschland bekommt einen Veteranentag“ hieß es im November 2023 in den Medien. Es folgte eine gesamtgesellschaftliche Diskussion über Sinn und Unsinn eines als „Heldenverehrung“ verstandenen Gedenkens.

Wenn es um Erinnerungskultur geht, ist die Zitadelle Spandau natürlich dabei: Schließlich wird sie durch die Ausstellung „Enthüllt. Berlin und seine Denkmäler“ mittlerweile als Zentrum für die Auseinandersetzung mit umstrittenen Monumenten wahrgenommen. Wir geben gerne Raum für eine interessante Kontroverse – immer auf Grundlage wissenschaftlicher Informationen, mit aktuellen Bezügen und in zugewandter Atmosphäre. In dieser Gesprächsreihe bieten wir die Gelegenheit, mehr über Berliner Denkmäler zu erfahren, die von 1822 bis 1989 Generälen und Soldaten gewidmet wurden und die vieles über die spezifisch deutsche Entwicklung der öffentlichen Verehrung militärischer Persönlichkeiten erzählen. Wir besuchen die originalen Objekte im Museum, im neuen Schaudapot auf der Zitadelle und im öffentlichen Raum. Nach einem kurzen Impulsvortrag laden wir zur gemeinsamen Diskussion ein, moderiert von Museumsleiterin Dr. Urte Evert.

Programm

**Generäle von Scharnhorst und Bülow von Dennewitz
Christian Daniel Rauch, 1822**

Donnerstag, 4. April 2024, 18:30 Uhr

Objekt: Generäle von Scharnhorst und Bülow von Dennewitz, Christian Daniel Rauch, 1822, Ursprünglicher Standort: Unter den Linden, Berlin-Mitte
Treffpunkt: Zitadelle, Museum „Enthüllt. Berlin und seine Denkmäler“

Seite B 33 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Wer: Prof. Dr. Gabriele Dolff-Bonekämper (Kunsthistorikerin, Denkmalpflegerin und Hochschullehrerin in Berlin), Prof. Dr. Martin Sabrow (Historiker, Leibniz-Zentrum für zeithistorische Forschung in Potsdam)

Kontroverse Fragen: Die Marmorstatuen sind zwar im Jahr 2020 aus restauratorischen Gründen abgebaut worden – aber sie haben eine bewegte politische Geschichte hinter sich, in die Walther Ulbricht, Helmut Kohl und die Erben von Käthe Kollwitz involviert waren. Und sie sind Teil einer Kontroverse zwischen Rekonstruktion (wie beim Berliner Schloss) und dem Wunsch nach neuen Perspektiven im öffentlichen Raum. Ist es für den Berliner Stadtraum besser, die Erinnerung an die napoleonischen Kriege zu rekonstruieren oder sie (im Museum) verschwinden zu lassen?

Denkmal für die Gefallenen der Siemenswerke

Hans Hertlein, 1934

Donnerstag, 30. Mai 2024, 18:30 Uhr

Objekt: Denkmal für Gefallenen der Siemenswerke, Hans Hertlein, 1934, Standort: Nonnendammallee, Berlin-Spandau

Treffpunkt:

Nonnendammallee 101-123, Ecke U-Bahnhof Rohrdamm

Wer: Prof. Dr. Manfred Hettling (Historiker, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg), Olaf Löschke (Vorsitzender des Historikerlabor e.V. in Berlin)

Kontroverse Frage: Das riesige Siemens-Denkmal mit martialischem Adler steht auf dem Privatgrundstück des Unternehmens, prägt jedoch weithin sichtbar den öffentlichen Raum an Straßen, Bürgersteigen und U-Bahn-Höfen. Bisher konnte sich Siemens gegen die aktuelle Kontextualisierung dieses Kriegerehrenmals aus der Nazi-Zeit wehren. Sind also „privater Besitz, privates Grundstück“ sakrosankt, gleichgültig, wie sehr sie in eine eigentlich gesamtgesellschaftlich gedachte Erinnerungskultur eingreifen? Wann könnte sich die Anwohnerschaft einschalten? Denn an dieser Stelle, an der sowohl im Ersten als auch im Zweiten Weltkrieg Zwangsarbeiter ausgebeutet wurden, wird immer wieder nach anderen Gedenkformen verlangt.

Denkmal für die Gefallenen des 5. Garde-Regiments zu Fuß

Christian Behrens, 1923 (1905)

Donnerstag, 11. Juli 2024, 18:30 Uhr

Objekt: Fragment des Adlers vom Denkmal für die Gefallenen des 5. Garde-Regiments zu Fuß, Christian Behrens, 1923 (1905), Ursprünglicher Standort: Askaniering, Berlin-Spandau

Treffpunkt: Zitadelle, Schaudepot Bastion Königin

Wer: Prof. Dr. Christian Saehrendt (Kunsthistoriker und Publizist in Basel), Prof. Dr. Oliver Janz (Historiker, Friedrich-Meinecke-Institut Freie Universität Berlin)

Kontroverse Fragen:

Schon die Objektgeschichte ist kurios: Erst wird das Denkmal für die getöteten Soldaten aus alten und neuen Einzelteilen zusammengesetzt, bereits zur Zeit seiner Aufstellung als politische heikel eingeordnet, dann im Stadtraum wie ein unbeliebtes, aber unvermeidliches Hinweisschild hin und her geschoben und 1991 nach einer zerstörerischen Anti-Golf-Kriegs-Aktion halb stehen gelassen, halb im Depot entsorgt. Aber weshalb wurde ein

Seite B 34 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

unscheinbares Kriegerdenkmal des Ersten Weltkriegs zum Stein des Anstoßes? War es der Adler – und was würde das über das deutsche Verhältnis zu diesem Vogel aussagen?

Generalfeldmarschall Leonhard von Blumenthal

Adolf Brütt, 1903

Donnerstag, 5. September 2024, 18:30 Uhr

Objekt: Büste Generalfeldmarschall Leonhard von Blumenthal, Adolf Brütt. 1903,
Ursprünglicher Standort: Nebenfigur zur Marmorgruppe um Kaiser Friedrich III vor dem
Brandenburger Tor an der Charlottenburger Chaussee (heute: Straße des 17. Juni),
Berlin-Mitte.

Treffpunkt: Zitadelle, Schaudepot Bastion Königin

Wer: Prof. Dr. Susanne Kähler (Kunsthistorikerin, Hochschule für Technik und Wirtschaft
in Berlin), Felix Jaeger (Potsdam Museum – Forum für Kunst und Geschichte)

Kontroverse Fragen: Die Ehrung des „Helden der Einigungskriege“ (Die Gartenlaube
1897) erfolgte durch die Erweiterung der Siegesallee vor dem Brandenburger Tor. Der
Künstler Adolf Brütt hatte bereits zwei Gruppen im Auftrag Wilhelms II gestaltet. Dieser
stand merkwürdigerweise im Spannungsverhältnis zwischen der wilhelminischen
Retrokunst und Bauhaus in Weimar. Doch weshalb steht nun diese Büste nicht mit den
anderen Werken im Museum „Enthüllt“, sondern im Schaudepot der Bastion Königin? Und
wieso erinnert sich heute kaum jemand an den „berühmten Strategen“?

Grenzposten

Hans Eickworth, 1968

Donnerstag, 17. Oktober 2024, 18:30 Uhr

Objekt: Grenzposten, Hans Eickworth, 1968, Ursprünglicher Standort: geplant
Jerusalemmer Straße, Berlin-Mitte, ab 1971 Ho-Chi-Minh-Kaserne, Berlin-Wilhelmshagen
Treffpunkt: Zitadelle, Museum „Enthüllt. Berlin Und seine Denkmäler“

Wer: Prof. Dr. Axel Klausmeier (Architekturhistoriker, Stiftung Berliner Mauer), Dr. Doris
Müller-Toovey (Historikerin, Militärgeschichtliches Museum Flugplatz Berlin-Gatow)

Kontroverse Fragen: Von 1961 bis 1964 kamen 54 Menschen an der Berliner Mauer ums
Leben. Sechs von ihnen waren Soldaten der DDR-Grenztruppen, denn seit 1962
bewaffneten sich auch Flüchtlinge und Fluchthelfer*innen. Da hatte Hans Eickworth, der
„erste Berufskünstler aus den Reihen der NVA“ (Berliner Zeitung 1961), genug: Er nutzte
seine kreative Energie, um seinen Kameraden ein Denkmal zu setzen, die im Kampf gegen
die eigene Bevölkerung gefallen waren. Doch der Wunsch der DDR-Führung und der
Geschmack des Künstlers gingen weit auseinander. Wie wird heute das Gedenken an diese
speziellen Mauertoten wahrgenommen? Welche Formen gelten heute als angemessen für
das Gedenken an deutsche Soldaten und mittlerweile auch Soldatinnen, die in Ausübung
ihres Berufes getötet werden?

Kontakt

info@zitadelle-berlin.de

<https://www.zitadelle-berlin.de/wp-content/uploads/2024/02/Flyer-Militaer-Denkmaeler-240206.pdf>

Zitation

Gefallene Helden – Demokratische Wortgefechte am Kriegerdenkmal., In: H-Soz-Kult, 23.02.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142154>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Übersehen, vergessen, stillgestellt? Zur Latenz kulturellen Erbes

Veranstalter

PD Dr. Stefanie Samida (Historisches Seminar, Universität Heidelberg); Dr. Achim Saupe (ZZF Potsdam); Dr. Sabine Stach (GWZO Leipzig);

Veranstaltungsort

Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Gefördert durch

Research Lab »Inwertsetzung und Kommodifizierung« des Leibniz-Forschungsverbunds »Wert der Vergangenheit«

04109 Leipzig

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

09.04.2024 - 10.04.2024

Frist

05.04.2024

Von

Sabine Stach, Abteilung "Kultur und Imagination", Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO)

Die Tagung möchte sowohl ‚stilles‘, verborgenes und übersehenes Erbe exemplarisch ans Tageslicht holen, als auch auf einer (meta-)theoretischen Ebene über dessen paradoxalen Status zwischen An- und Abwesenheit, Nähe und Ferne, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit reflektieren.

Übersehen, vergessen, stillgestellt? Zur Latenz kulturellen Erbes

Kulturelles Erbe ist mehr als etwas Überliefertes, Bewahrenswertes, Identitätsstiftendes. In einem praxeologisch-konstruktivistischen Verständnis meint Kulturerbe bzw. Heritage eine soziale Praxis. Anders als die lange vorherrschenden essentialistischen Vorstellungen, wonach die Vergangenheit ‚nur‘ wiederentdeckt werden müsste, um sie zu bewahren, nimmt der praxeologische Zugriff die komplexen und vielfältigen Verflechtungen verschiedener Entitäten in den Blick. Wenn wir von Kulturerbe/Heritage (oder synonym auch nur von Erbe) sprechen, dann ist damit nicht ein materielles Objekt oder ein bestimmter Traditionsbestand gemeint, vielmehr steht die Praxis der Aneignung von Vergangenheit im Vordergrund. In der Kulturerbeforschung ist wiederholt hervorgehoben worden, wie zentral dabei Prozesse der Autorisierung und der Auszeichnung sind. Unbestimmter ist jedoch, wann diese Prozesse der heritagization beginnen und enden. Was hemmt die ‚Erbewerdung‘, wann kommt sie sozusagen zum ‚falschen Zeitpunkt‘, wann kann sie als gescheitert angesehen werden?

Seite B 36 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Und mehr noch: Gibt es Relikte, Praktiken und Traditionen, die sich einer Aneignung langfristig oder sogar grundsätzlich verweigern oder gar (dauerhaft) in einem Zwischenfeld changieren?

Die Tagung widmet sich diesem Davor, Dazwischen oder Danach unter dem Begriff der „Latenz“. Dem latenten Erbe-Status, über den wir gemeinsam diskutieren möchten, wurde bisher nur selten die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Hier scheint das zu gelten, was der Ethnologe Hans Peter Hahn mit Blick auf die materielle Kultur vor einigen Jahren angemahnt hat: Der Fokus werde allzu oft auf die „hoch bewerteten, alle Aufmerksamkeit auf sich ziehenden Objekte“ gelegt; dabei sei es gerade interessant, sich den „inerten“, stillgestellten, wenig beachteten Objekten“ zu widmen, die zu „anderen Momenten eine außerordentliche Bedeutung gehabt haben“ oder zukünftig möglicherweise noch eine besondere Bedeutung haben werden. Übertragen auf Kulturerbe heißt dies, die Rückseiten des ‚Sehenswürdigen‘ in den Blick zu nehmen.

Die Tagung möchte nicht nur ‚stilles‘, verborgenes und übersehenes Erbe exemplarisch ans Tageslicht holen, sondern zugleich auf einer (meta-)theoretischen Ebene über dessen paradoxalen Status zwischen An- und Abwesenheit, Nähe und Ferne, Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit reflektieren. Es geht mithin um Werte-Fragen, um Aspekte der Absenz, Präsenz und Latenz, aber auch um Formen der (Nicht-) Aneignung: Unter welchen Bedingungen bleibt Überliefertes ‚unter dem Radar‘? Durch was oder wen vermag sich dieser Status zu wandeln? In welchen Kontext kommt dem Latenten ein Eigenwert zu? Nicht zuletzt werden damit übergeordnete, gesellschaftsrelevante Fragen adressiert: Wo verläuft die Grenze zwischen Übersehen, Vergessen und Verdrängen? Wie wirkt dieses ‚stille‘ Erbe – unbewusst und im wahrsten Sinne des Wortes ‚verborgen‘ – in die Gesellschaft bzw. in den Alltag hinein?

Um Anmeldung bis zum 5. April 2024 an sabine.stach@leibniz-gwzo.de wird gebeten.

Programm

DIENSTAG, 9. APRIL

13:30 Uhr Begrüßung & Einführung

Achim Saupe (Potsdam), Leibniz-Forschungsverbund "Wert der Vergangenheit"
Corinne Geering (Leipzig)/Torsten Meyer (Bochum), Research Lab "Inwertsetzung und Kommodifizierung"
Stefanie Samida (Heidelberg)/Achim Saupe (Potsdam)/Sabine Stach (Leipzig)

14:00-16:15 Uhr Latenz des Verwahrten I

Andreas Ludwig (Berlin): Latenz und Gewissheit. Sedimentierte Wertzuschreibung in musealen Sammlungen
Antonia Reck (Wolfenbüttel): Latentes Kulturerbe im Kontext von NS-verfolgungsbedingt entzogenem Kulturgut und dessen Restitution
Frank Zöllner (Leipzig): Die Latenz der Verheißung: Politische „Gipsschnitte“ in Leipzig

Kaffeepause

16:45-18:15 Uhr Latenz des Verwahrten II

Anna-Magdalena Heide (Bochum): Reaktivierung kulturellen Erbes durch Kontextualisierung am Beispiel von Kinderzeichnungen
Juana Awad (Berlin): Case Study Werkstatt der Kulturen in Berlin: Kuratorische Praktiken auf dem Weg zum postmigrantischen Gedächtnis

Seite B 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

18:30 Uhr Keynote

Hans Peter Hahn (Frankfurt/M.): Dinge in der Schwebelage halten

anschließend: Abendessen

MITTWOCH, 10. APRIL

9.00-10.30 Uhr Latente Orte I

Magdalena Abraham-Diefenbach (Frankfurt/O.): Kulturerbe der deutschen Juden in den ehemals deutschen Gebieten Polens nach 1945. Latenz der Überlappung?

Michal Korhel (Warschau): Wiederbelebung deutscher Geister in Handlová? Der Umgang mit dem Erbe der Karpatendeutschen in der Slowakei

Kaffeepause

11.00–12:30 Uhr Latente Orte II

Helmut Groschwitz (München)/Kerstin Kammerer (Berlin): Liminale Räume – Zu Latenz, Akteuren und Praktiken von und in „Lost Places“

Simon Graf (Zürich): Die Panzersperre als Relikt – Kulturelles Erbe aneignen, Vergangenheit aufheben

Mittagspause

13.30–14.15 Uhr Latentes immaterielles Erbe

Sabine Eggmann (Zürich): Das stille Erbe schweizerischer Folklore. Ein Versuch zum medialen Blickregime des Fernsehens

Christina May (Halle a.d.S.) /Ortrun Vödisch (Halle a.d.S.): Vergessen, verwalten, verändern – Über das Wiederfinden von immateriellem Kulturerbe in Sachsen-Anhalt

anschließend Abschlussdiskussion

ab 15.30 Uhr Abreise

Kontakt

Dr. Sabine Stach (sabine.stach@leibniz-gwzo.de)

Zitation

Übersehen, vergessen, stillgestellt? Zur Latenz kulturellen Erbes., In: H-Soz-Kult, 05.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142519.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Gedenkstätten an ehemaligen Haftorten als Projektionsflächen

Veranstalter

Lernort Keibelstraße, Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam

Veranstaltungsort

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, Kronenstraße 5,

Gefördert durch

Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie und Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

10117 Berlin

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

15.04.2024 - 15.04.2024

Frist

12.04.2024

http://veranstaltungen.keibelstrasse.de/gedenkstaetten_projektionsflaechen/

Von

Birgit Marzinka, Lernort Keibelstraße, Agentur für Bildung, Geschichte und Politik e.V.

Der Workshop möchte Wissenschaftlern und Gedenkstättenpädagogen zusammenbringen und gemeinsam über historisches Lernen und Forschungsergebnisse diskutieren.

Gedenkstätten an ehemaligen Haftorten als Projektionsflächen. Besuchererwartungen als Herausforderung für Bildung, Vermittlung und Forschung

Gedenkstätten an ehemaligen Haftorten können sowohl faszinieren als auch überwältigen. Jedenfalls wirken sie oftmals emotionalisierend auf Besucherinnen und Besucher, für die sie als Projektionsflächen dienen, die häufig mit sehr individuellen (nicht unbedingt den historischen Tatsachen entsprechenden) Vorstellungen verbunden sind. Denn die Besucherinnen und Besucher kommen mit Vorannahmen; sie haben gefestigte Bilder im Kopf und bringen eine spezifische und individuelle Erwartungshaltung mit. Diese wird beeinflusst durch ihr allgemeines Vorwissen, Medien und manchmal auch familiären Erzählungen (z.B. von Hafterfahrungen). Der historische Ort wird in diesem Fall als authentischer Ort der ehemaligen Haftanstalt interpretiert, ohne die Veränderungen und die Nachnutzung zu berücksichtigen. Das wirft die Frage auf: Wie kann es trotz der starken Wirkung des Ortes und der individuellen Vorannahmen der Besucherinnen und Besucher gelingen, ein differenziertes Bild über die DDR zu vermitteln?

Die Mitarbeiter von Gedenkstätten stehen vor der Herausforderung, einerseits die Geschichte des jeweiligen Haftortes zu präsentieren und in den historischen Kontext einzubetten. Andererseits bleibt ihnen für ein vertieftes Eintauchen in die komplexen Themen des jeweiligen Ortes kaum ausreichend Zeit. Der Fokus des Angebots liegt häufig auf Kurzzeitformaten, wie zum Beispiel klassischen Führungen.

Doch wie können Führungen es leisten, dass sich die die Besucherinnen und Besucher, sich einen Überblick verschaffen, ein eigenes Bild über die Geschichte entwickeln und eigene Urteile bilden können? Wie viel didaktische Reduktion ist erlaubt? Inwieweit ist es

Seite B 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

möglich, in der pädagogischen Arbeit ein differenziertes Bild zu vermitteln? Wie fließen die Erwartungen der Besucherinnen und Besucher in die Bildungs- und Vermittlungsarbeit mit ein? Wie kann das Thema „Emotionen“ von der Bildungsarbeit aufgenommen werden? Welche Instrumente sind wichtig, um „Emotionen“ und professionelle Distanz auszubalancieren, damit den Besucherinnen und Besuchern Raum für historisches Lernen bleibt? Wie kann vor diesem Hintergrund ein multiperspektivisches Angebot entstehen, das auf aktuellen Forschungsergebnissen beruht und zugleich ansprechend ist? Wie können Wissenschaft und Pädagogik gewinnbringend zusammenarbeiten bzw. wie kann der Austausch gestaltet werden?

Der Workshop möchte Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftler und Gedenkstättenpädagoginnen und -pädagogen zusammenbringen und mit ihnen über die skizzierten Fragen, über Kriterien für historisches Lernen am außerschulischen Lernort sowie über aktuelle Forschungsschwerpunkte diskutieren.

Anmeldung über das Online-Formular:

http://veranstaltungen.keibelstrasse.de/gedenkstaetten_projektionsflaechen/

Programm

10:00 Uhr Begrüßung
Amélie zu Eulenburg und Birgit Marzinka

Impulsvorträge
(Moderation Katharina Hochmuth)

10:30 Uhr Vortrag
Christiane Birkert (Jüdisches Museum Berlin)
Besucher im Museum – Erwartungen und Wünsche. Methoden und Erkenntnisse der Besucherforschung

11:00 Uhr Vortrag
Kathrin Klausmeier (Universität Leipzig)
Besucher im Fokus. Was heißt Besucherorientierung an Gedenkstätten?

11:30 Uhr Vortrag
Christian Halbrock
Eine Forschungsperspektive auf die Haftorte. Authentischer Ort, Erwartungen, Fakten.

12:00 – 13:00 Uhr: Diskussion (Moderation Irmgard Zündorf)

13:00 – 14:00 Uhr: Mittagspause

14:00 – 15:30 Uhr: Fishbowl: Wie weiter in der Vermittlungsarbeit? (Moderation Birgit Marzinka)

Elke Stadelmann-Wenz (Gedenkstätte Hohenschönhausen)
Susanne Schöffner-Krohn (Gedenkstätte Brandenburg-Görden)
Axel Janowitz (Stasi-Unterlagen-Archiv)
Ulrike Seeck (Dathe-Gymnasium)
Jens Gieseke (Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung)

Kontakt

Lernort Keibelstraße
Birgit Marzinka
Tel.: 030-28098012
Mail: marzinka@agentur-bildung.de

http://veranstaltungen.keibelstrasse.de/gedenkstaetten_projektionsflaechen/

Zitation

Gedenkstätten an ehemaligen Haftorten als Projektionsflächen., In: H-Soz-Kult, 26.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142359.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Grenzen und Kulturlandschaft. ARKUM – Fachdisziplinen im Gespräch!

Veranstalter

ARKUM (organisiert durch: David Fuchs (Geograph), Gerrit Himmelsbach (Archäologe/Historiker), Robert Lämmchen (Geograph) und Lina Schröder (Historikerin))
97072 Würzburg

Findet statt Digital

Vom - Bis

15.04.2024 - 08.07.2024

Frist

31.03.2024

Von

Lina Schröder, Lehrstuhl Fränkische Landesgeschichte, Universität Würzburg/Europäische Regionalgeschichte, Universität Salzburg

Der ‚Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V.‘ (ARKUM) lädt Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und Qualifizierungsstufen zum digitalen Kolloquium zum Thema ‚Grenzen und Kulturlandschaft‘ ein. Das Ziel dieses Formats fokussiert einen regelmäßigen digitalen Austausch, der verschiedene fachliche Perspektiven auf das Thema ‚Grenzen und Kulturlandschaft‘ beleuchtet und diskutiert.

Grenzen und Kulturlandschaft. ARKUM – Fachdisziplinen im Gespräch!

montags, 17:15-18:45 Uhr an den folgenden Terminen: 15.04., 29.04., 13.05., 27.05., 10.06., 24.06., 08.07.

Im Sommersemester 2024 lädt der ‚Arbeitskreis für historische Kulturlandschaftsforschung in Mitteleuropa e.V.‘ (ARKUM) Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen und Qualifizierungsstufen zum digitalen Kolloquium zum Thema ‚Grenzen und

Kulturlandschaft' ein. Das Kolloquium hat im vergangenen Semester zum ersten Mal stattgefunden und sich intensiv mit dem Thema ‚Raum und Kultur-Landschaft‘ beschäftigt. Das Ziel dieses Formats fokussiert einen regelmäßigen digitalen Austausch, der verschiedene fachliche Perspektiven auf das jeweilige Thema beleuchtet und zur kritischen Diskussion einlädt. Dabei stehen gezielt solche Themen im Vordergrund, die aktuell eine fachübergreifende Erforschung erfahren – so auch das Thema ‚Grenze‘.

Grenzen wurden in den vergangenen Dekaden von unterschiedlichen Fachrichtungen untersucht und mit verschiedenen Ansätzen definiert und interpretiert. Dabei wurden sie in den zurückliegenden Jahren in den politischen Leitlinien von ‚Trennungslinien‘ hin zu ‚Kontaktzonen‘ bzw. ‚Grenzräumen‘ umdefiniert, in denen es neue kulturelle und soziale Phänomene zu entdecken gibt. Das Wort ‚Grenze‘ stammt vom altslawischen Wort ‚granica‘ (polnisch, bulgarisch, bosnisch) bzw. ‚graniza‘ (russisch, bulgarisch) ab und bezeichnet (Beginn und) Ende eines Raumes (Schmieder 2021, 30; Tohidipur 2021, 299). Aus anthropologischer Sicht ist laut Isensee (2018) der Mensch „seiner Wesensverfassung nach auf Grenzen angewiesen. Mit dem gleichen Recht, mit dem er als politisches Wesen definiert wird, könnte man ihn auch als grenzbedürftiges Wesen kennzeichnen.“ Grenzen sind für den Menschen nach Isensee damit lebensnotwendig, sich im Feld der Möglichkeiten zu orientieren, „um überhaupt etwas von dem zu verwirklichen, was er an sich leisten könnte und leisten möchte“ (Isensee 2018, 20; vgl. hierzu auch Rau 2020, 309). Denn Grenzen erzeugen Differenz und erzwingen damit implizit eine Beobachtung des Unterschiedenen (Schwell 2021, 268; Pötsch 2021, 283).

Gerst und Krämer (2019) machen zudem auf die „wirkmächtige Arbeitsteilung“ mittels der Disziplinen ‚Border(land) Studies‘ und ‚Studies of Boundaries‘ aufmerksam: Grenzen im Sinn der ‚Border(land) Studies‘ bedeuten so vor allem politisch-territoriale Demarkationen oder andere räumliche Grenzkonstellationen. Aus der Warte der ‚Studies of Boundaries‘ lassen sich jedoch ebenso sozio-symbolische sowie kulturelle Grenzen untersuchen (Gerst/Krämer 2019, 50 f.; Rau 2020, 309, 313). Innerhalb der Grenzforschung, vor allem in den angloamerikanischen Debatten, herrscht dabei über die Gleichsetzung bzw. die unterschiedliche Verwendung der Begriffe ‚border‘, ‚boundary‘ und ‚frontier‘ Uneinigkeit: Während der äquivalente Gebrauch immer üblicher wird, bezeichnet in der eher traditionellen ‚Politischen Geographie‘ ‚border‘ den die Grenzlinie (= ‚boundary‘) beiderseitig umschließenden Grenzraum und ‚frontier‘ den Grenzbereich auf einer Seite, der durch die Orientierung über die Grenze hinaus variabel ist (Schetter 2021, 240–53).

Verschiedene Grenzperspektiven ergeben sich auch in Bezug auf ‚natürliche‘ Grenzziehungen. Knoll (2019) hebt beispielsweise die Bedeutung der Ambivalenz eines Flusses bezüglich der Grenzthematik hervor, wenn er über diesen schreibt: „Er ist in seiner Längsrichtung ein verbindendes Element, insbesondere war er das in jenen Zeiten, die auf den Wasserweg angewiesen waren. Gleichzeitig ist ein Fluss [je nach Größe!] ein Verkehrshindernis in seiner Querrichtung – übrigens auch dann, wenn er keine politische Grenze bildet“ (Knoll 2019, 82; vgl. ferner Hardt 2005/19). Gerade der vormoderne Fluss als topographische Demarkation (Geofaktor) stellt also eine besondere Art der Grenze dar, wenngleich er ein schönes Beispiel für eine „Grenze auf Zeit“ (Schindler 2021, 335) ist. Ursprünge ‚natürlicher‘ Grenzen finden sich also auch in den Geofaktoren, z.B. im Klima und damit auch in der Flora und Fauna. Mit zu berücksichtigen sind ebenso durch diese (mit)verursachte Grenzveränderungen (z.B. Kleine Eiszeit, Hochwasser, Erdbeben, neue Tier- oder Pflanzenarten durch sich veränderndes Klima etc.). Zu Grenzen werden von der Natur vorgegebene Elemente allerdings, wie das Beispiel Fluss zeigt, erst durch konkret erfahrbare Einschränkungen und/oder durch eine Interpretation der Menschen, die z.B. einen Fluss bewusst zu einer territorialen Grenze deklariert.

Seite B 42 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Zu den im Zweiwochenrhythmus stattfindenden 90-minütigen, digitalen Treffen (ZOOM) sind alle diejenigen regelmäßig eingeladen, die ein Thema im Rahmen des oben beschriebenen Forschungsrahmens bearbeiten und dieses gerne in einem interdisziplinären Kontext vorstellen und diskutieren möchten. Die Präsentationen sollen sich in einem zeitlichen Rahmen von maximal 35 Minuten bewegen und dazu dienen, besonders ‚knifflige‘ Fragen oder Aspekte, den möglichen Umgang mit Einzelbefunden, die methodische Herangehensweise (u.a. in Forschungsprojekten, Studien) etc. vorzustellen und zu diskutieren. In jeder Sitzung ist auch stets Zeit vorgesehen, nach Bedarf aktuelle Herausforderungen in der eigenen Forschung anzusprechen. Der Austausch soll also dazu dienen,

- durch die regelmäßigen Diskussionen zu verstehen, wie die Fachkolleg:innen bestimmte Begriffe/Konzepte – hier den Grenzbegriff – denken, welche Rolle diese in ihrem Fach spielen
- durch die anderen fachlichen Perspektiven eine Erweiterung des eigenen Horizontes zu erfahren
- einen generellen Einblick in die jeweiligen Fachdiskussionen (z.B. auch über eventuelle Kontroversen) zu erhalten

- zu verstehen, wie die anderen Disziplinen zu ihren Ergebnissen gelangen (Methodik, Quellen) und Mittel und Wege zu finden, diese Ergebnisse sinnvoll in die eigene Forschung zu integrieren

Der CfP richtet sich dabei an Wissenschaftler aus Archäologie, Geschichtswissenschaft und Geographie, sowie andere Fachdisziplinen (z.B. die Soziologie), die sich mit Fragen rund um Grenzen und Kulturlandschaft beschäftigen. Eingeladen sind auch alle diejenigen, die einfach nur Interesse am Thema und an den regelmäßigen Diskussionen haben, aber selbst nicht vorstellen möchten. Bewerbungen für einen Vortrag in Form eines Abstracts (max. 2.000 Z.) und einer Kurzvorstellung bzw. eine Interessensbekundung für eine einfache Teilnahme richten Sie bitte bis zum 31.03.2024 an Dr. Lina Schröder, lina.schroeder@uni-wuerzburg.de.

Literatur (Auswahl)

- GERST, Dominik/KRÄMER, Hannes: Die methodologische Fundierung kulturwissenschaftlicher Grenzforschung. In: KLEINMANN, Sarah (u.a. Hgg.): Kontaktzonen und Grenzregionen. Kulturwissenschaftliche Perspektiven (Kleine Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde/38), Leipzig 2019, S. 47–70.
- HARDT, Matthias: Sichtbar gemacht – Elbe und Saale als Grenze des Kaiserreiches Karls des Großen. In: LUDOWICI, Babette (Hg.): Saxones. Eine neue Geschichte der alten Sachsen. Darmstadt 2019, S. 284–286.
- HARDT, Matthias: Zur Konzeption der Elbe als Reichsgrenze im frühen und hohen Mittelalter. In: CARNAP-BORNHEIM, Claus von/FRIESINGER, Herwig: Wasserwege: Lebensadern – Trennungslinien (Schriften des archäologischen Landesmuseums, Ergänzungsreihe/3), Neumünster 2005, S. 193–209.
- ISENSEE, Josef: Grenzen: zur Territorialität des Staates. Berlin 2018.
- KNOLL, Martin: ‚Natürliche‘ Grenzen? Zur Erfahrung von Region und Territorium in der Frühen Neuzeit, in: KUHN, Barbara/WINTER, Ursula (Hg.): Grenzen, Annäherungen an einen transdisziplinären Gegenstand, Würzburg 2019, S. 81–99.
- PÖTZSCH, Holger: Grenzen und Technologie. In: GERST, Dominik (u.a. Hgg.): Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium (Border Studies. Cultures, Spaces, Orders/3), Baden-Baden 2021, S. 283–296.

Seite B 43 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- RAU, Susanne: Grenzen und Grenzräume in der deutschsprachigen Geschichtswissenschaft. In: Francia/47 (2020), S. 307–321.
- SCHETTER, Conrad/MÜLLER-KONÉ, Marie: Frontier – ein Gegenbegriff zur Grenze? In: GERST, Dominik (u.a. Hgg.): Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium (Border Studies. Cultures, Spaces, Orders/3), Baden-Baden 2021, S. 240–253.
- SCHINDLER, Larissa: Grenze und Mobilität – ein vielfältiges Forschungsgebiet. In: GERST, Dominik/KLESSMANN, Maria/KRÄMER, Hannes (Hg.): Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium (Border Studies. Cultures, Spaces, Orders/3), Baden-Baden 2021, S. 331–344.
- SCHMIEDER, Falko: Entwicklungslinien einer interdisziplinären Begriffsgeschichte von Grenze. In: GERST, Dominik/KLESSMANN, Maria/KRÄMER, Hannes (Hg.): Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium (Border Studies. Cultures, Spaces, Orders/3), Baden-Baden 2021, S. 29–49.
- SCHWELL, Alexandra: (Un-)Sicherheit und Grenzen. In: GERST, Dominik (u.a. Hgg.): Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium (Border Studies. Cultures, Spaces, Orders/3), Baden-Baden 2021, S. 267–282.
- TOHIDIPUR, Timo: Grenzen im Spiegel des Rechts. In: GERST, Dominik (u.a. Hgg.): Grenzforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium (Border Studies. Cultures, Spaces, Orders/3), Baden-Baden 2021, S. 297–315.

Kontakt

lina.schroeder@uni-wuerzburg.de

Zitation

Grenzen und Kulturlandschaft. ARKUM – Fachdisziplinen im Gespräch!., In: H-Soz-Kult, 25.02.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142304>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) 30. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.

Veranstalter

Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.

Veranstaltungsort

Veranstaltungskapelle der Nikolaikirche (Eingang nördlich neben der Kirche)

Gefördert durch Freistaat Thüringen

99817 Eisenach

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.04.2024 - 21.04.2024

<https://wartburggesellschaft.de/tagungen/>

Von

Guido v. Büren, Museum Zitadelle Jülich

Seite B 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Die 30. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V. kehrt an den Gründungsort der Gesellschaft zurück, nach Eisenach in Thüringen und zur Wartburg. Die Tagung behandelt den Burgenbau in Thüringen als eines von zwei Schwerpunktthemen. Daneben gibt es eine Sektion zu Bodo Ehardt. Wie üblich, werden in einer dritten Sektion aktuelle Forschungen zu Burgen und Schlössern in Europa präsentiert.

30. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.

Die 30. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V. (WBG) kehrt an den Gründungsort der Gesellschaft zurück, nach Eisenach in Thüringen und zur Wartburg. Die ursprünglich für 2023 (30 Jahre nach der ersten Tagung, 31 Jahre nach der Gründung) vorgesehene Tagung wird nunmehr 2024 stattfinden, und zwar vom 18. bis 21. April 2024. Die Tagung soll den Burgenbau in Thüringen als eines von zwei Schwerpunktthemen behandeln. Daneben ist eine Sektion zu Bodo Ehardt geplant. Schließlich werden in einer dritten Sektion aktuelle Forschungen zu Burgen und Schlössern in Europa präsentiert werden.

Burgen in Thüringen

25 Tagungen nach der Eisenacher Tagung „Burgen und frühe Schlösser in Thüringen und seinen Nachbarländern“ (1997, veröffentlicht im Jahre 2000) – dank Corona sind es 27 Jahre – widmet sich die Wartburg-Gesellschaft erneut dem Burgenbau in Thüringen. Das Jahr 2024 wurde von der Thüringer Landesregierung zum „Jahr der Burgen“ ausgerufen, unsere Tagung will zeigen, ob und inwieweit Thüringen tatsächlich ein „Burgenland Thüringen“ ist.

Bodo Ehardt

1925 veröffentlichte Otto Doering das Buch „Bodo Ehardt – ein deutscher Baumeister“ zum Ruhme Ehardts in einer für ihn eher schwierigen Phase. Das Ende der Monarchie hatte auch die Zahl potenzieller Auftraggeber deutlich dezimiert, Bauaufträge beschränkten sich auf wenige Burgenerneuerungen. Der verglichen mit der Vorkriegszeit geringere Erfolg beflügelte nicht gerade Ehardts Engagement für die neuen republikanischen Verhältnisse.

Die Tagung möchte aber nicht hauptsächlich den Weg Ehardts von der Kaisertreue zum Versuch der Anbiederung an die NS-Machthaber nachzeichnen, sondern ein Schlaglicht auf alle Schaffensperioden und insbesondere Ehardts Leistungen werfen. Dazu gehören Bauprojekte wie die Hohkönigsburg oder das Wartburg-Hotel und der Ausbau der Vogtei innerhalb der Wartburg ebenso wie Publikationsprojekte, etwa zu den Burgen Italiens.

Aktuelle Forschungen

Die europäische Dimension und Vernetzung der Erforschung von Burgen und Schlössern war der Wartburg-Gesellschaft von Anfang an ein Anliegen. Durch den Fall des Eisernen Vorhangs ergaben sich nach der Gründung 1992 grundlegend neue Zugänge zum mittel- und osteuropäischen Raum. Im Fokus standen aber auch immer wieder der Benelux- und der Alpen-Raum. Die abschließende dritte Sektion präsentiert aktuelle Forschungen aus ganz Europa.

Die Tagung findet in Zusammenarbeit mit der Historischen Kommission für Thüringen statt und wird vom Freistaat Thüringen unterstützt.

Seite B 45 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Programm

Donnerstag, 18. April 2024

9.00 Öffnung des Tagungsbüros

10.00 Begrüßung durch den Vorstand

Grußwort des Thüringer Ministers für Kultur, Bundes- und Europaangelegenheiten und Chef der Staatskanzlei, Prof. Dr. Benjamin-Immanuel Hoff

10.45 Christine Müller, G. Ulrich Großmann: Einführung zur Tagung

Sektion Burgen in Thüringen

11.15 Thomas Bienert (Erfurt): Aufkommen, Verbreitung und Niedergang kleiner Herrensitze in Thüringen

11.45 Udo Hopf (Weimar): Katalog der befestigten Kirchtürme und Kirchhöfe in Thüringen

12.15 Tanja Kilzer (Siegen): Von der Residenz zur Ruine – Die Geschichte und Baugeschichte des Schloss Gehren bei Ilmenau

12.45 Mittagspause

14.00 Heiko Pludra: Burg Ranis – vom wettinischen Schlossbau im 15. Jahrhundert bis zum Wiederaufbau der Brandruine nach 1646

14.30 Benjamin Rudolph (Weimar): Mildenfurth. Die Transformation einer romanischen Prämonstratenser-Stiftskirche in einen Schlossbau der Renaissance

15.00 Andreas Priesters (Aachen): Die Burg weiterbauen – Um- und Ausbau thüringischer Burgen in der frühen Neuzeit.

15.30 Kaffeepause

16.00 Wilfried Keil (Heldburg): Die Bauskulptur des Palas der Burg Weißensee / Runneburg

16.30 Pia Heberer (Rohrbach): Schloss Weimar (Arbeitstitel)

17.00 Marco Philipp Krüger: Niederadliges Wohnen auf dem Lande im 17. Jahrhundert – die Würmer auf Großfurra

18.00 Mitgliederversammlung Wartburg-Gesellschaft

Freitag, 19. April 2024

Sektion Bodo Ehardt

9.00 Einführung in die 2. Tagungssektion

9.15 Thomas Biller (Freiburg): Von den „Deutschen Burgen“ zum „Wehrbau Europas...“.
Zu den wissenschaftlichen Publikationen Bodo Ehardts

9.45 Jens Friedhoff (Hachenburg): „... dauernde Übermittlung aller in das Gebiet der
Burgenkunde schlagenden Nachrichten“. Bodo Ehardt (1865–1945) und die Vereinigung
zur Erhaltung deutscher Burgen in Wilhelminischer Zeit 1899–1918

10.15 Ulrich Klein (Marburg): Die Umbauten von Torhaus, Ritterhaus und Vogtei auf der
Wartburg durch Bodo Ehardt

10.45 Kaffeepause

11.15 G. Ulrich Großmann (Fürth): Bodo Ehardt und die Veste Coburg

11.45 Cornelia Thielmann (Oberhaid): Vergleich zwischen Bodo Ehardt und Rudolf
Esterer (Arbeitstitel)

12.15 Anne-Katherine Sikora: Zu Schloss Burg an der Wupper

13.00 Mittagspause

14.30 Nachtrag Sektion Thüringen

14.30 Thomas Steinmetz (Berlin): Markward von Grumbach, seine Mutter Friderun und
beider Vorfahren in Thüringen sowie deren Herrnsitze in Thüringen

15.00 Kaffeepause

Gang / Fahrt zur Wartburg

16.00 Rundgänge auf der Wartburg (u.a. Bergfried)

Festvortrag auf der Wartburg

18.00 Öffentlicher Abendvortrag

18.00 Begrüßung Burghauptmann Franziska Nentwig

18.15 Festvortrag Harald Wolter-von dem Knesebeck (Bonn): Bilder auf der Wartburg und
Bilder von der Wartburg im Laufe der Jahrhunderte

(19.15 Rückkehr in die Stadt)

Samstag, 20. April 2024

9.00 Bus-Exkursion zu den Burgen Treffurt (Burg Normannstein), Creuzburg und Burg Brandenburg bei Lauchröden. 18.00 Rückkehr

Sonntag, 21. April 2024

9.00 Einführung zur Tagungssektion

Sektion Neue Forschungen

9.15 Timm Radt (Stuttgart): Schloss Wässerndorf – Zu Wiederentdeckung einer bedeutenden frühgotischen Burg

9.45 Kurt Andermann (Freiburg): Neipperg – neue Forschungen zu einer alten Burg

10.30 Kaffeepause

11.00 Christopher Herrmann (Gemünden/W.): Neue Überlegungen zum Bau der Deutschordensburg in Riga (1496–1515)

11.30 Katrin Wenzel-Schöning: (NN)

12.00 Schlussdiskussion

13.00 Ende der Tagung

Kontakt

Wartburg-Gesellschaft
zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V.
c/o Andreas Volkert
Auf der Wartburg
99817 Eisenach
volkert@wartburg.de

<https://wartburggesellschaft.de/tagungen/>

Zitation

30. Jahrestagung der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern e.V., In: H-Soz-Kult, 05.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141753.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) 5. Begegnungstagung „Kultureinrichtungen im Dialog“.

Landmannschaften und Kultureinrichtungen der Vertriebenen im Dialog mit Bund, Ländern und Wissenschaft, Stuttgart 26. bis 28. April 2024



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen



Foto: Vertriebenen-Denkmal im Kurpark Bad Cannstatt, an den Bodelschwinger ist der Teufel der Cherna angebracht
Quelle: Andreas Frankhöfe - Eigenes Werk

Aktuelle Änderungen im Programm entnehmen Sie bitte unseren Internetseiten: www.kulturstiftung.org

Weitere Auskünfte:

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen
Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn
Brunnenstraße 191, 10119 Berlin
Telefon Bonn: 0228 / 249 65040
Telefon Berlin: 030 / 863 355 10
E-Mail: kontakt@kulturstiftung.org

gefördert durch:



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien

Foto Vertriebenen: Alex Schöls und Fruchtkasten am Schillerplatz
Quelle: Landesmuseum Württemberg

HINWEISE FÜR TAGUNGSTEILNEHMER

1. Tagungsstätte

Hotel Royal
Sophienstrasse 35
70178 Stuttgart

2. Wegweiser

Die Tagungsstätte befindet sich im Stadtzentrum und ist fußläufig vom Hauptbahnhof zu erreichen.

3. Anmeldung

Um verbindliche schriftliche Anmeldung per Post oder E-Mail (veranstaltungen@kulturstiftung.org) wird bis spätestens **15. April 2024** gebeten.

4. Verpflegung und Unterkunft

Bei den Mahlzeiten sind Sie Gast der Kulturstiftung. Für die Unterkunft der Tagungsteilnehmer werden Ihnen von uns Zimmer zur Verfügung gestellt. Über die Reservierung und die Teilnahme an der Veranstaltung erhalten Sie eine Bestätigung. Bei Nichtnutzung der bestellten und zugesagten Unterkunft müssen die der Kulturstiftung in Rechnung gestellten Kosten vom Besteller erstattet werden. Parkgebühren können nicht erstattet werden.

5. Fahrtkosten

Diese können für die **angemeldeten** Teilnehmer bei Benutzung der Deutschen Bahn AG in der niedrigsten Wagenklasse übernommen werden. Hierfür ist die Vorlage der Fahrkarte notwendig. Bei Benutzung des Pkw ist die Wegstreckenentschädigung für Hin- und Rückfahrt auf einen Betrag von € 0,20 pro Kilometer (max. 130 €) begrenzt. Für Personen- und Sachschäden bei der An- und Abreise sowie am Tagungsort kann keine Haftung übernommen werden. Taxikosten können nicht erstattet werden.

Sollte Ihnen eine persönliche Teilnahme aus terminlichen Gründen nicht möglich sein, so können Sie gerne eine Vertreterin bzw. einen anderen Vertreter Ihrer Institution/Einrichtung entsenden.



**5. Begegnungstagung
„Kultureinrichtungen im Dialog“**



**Landmannschaften und
Kultureinrichtungen der
Vertriebenen im Dialog mit Bund,
Ländern und Wissenschaft**

EINLADUNG

26. bis 28. April 2024

Stuttgart

Zum Tagungsthema

Vom 26. bis 28. April 2024 findet die 5. Jubiläumstagung „Kultureinrichtungen im Dialog“ statt. Das von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen initiierte Format hat sich in den vergangenen Jahren zu einer festen Plattform des Austausches zwischen Einrichtungen der eigenständigen Kulturarbeit der Heimatvertriebenen untereinander und mit fachlichen und wissenschaftlichen Einrichtungen des §96 BVFG-Förderbereichs entwickelt.

Da die Kulturstiftung 1974 in Stuttgart gegründet wurde, wollen wir in diesem Jahr bei unserer Tagung bei einer öffentlichen Veranstaltung auch auf die Rolle der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler für die Stadt Stuttgart und den Beitrag von diesen für die Stadt Stuttgart eingehen.

Erneut gilt es Impulse für die künftige gemeinsame Arbeit zu setzen. Gleichzeitig wollen wir zukunftsweisend bedeutende Themenfelder der Kulturarbeit nach § 96 BVFG erörtern und im Dialog die Weichen für eine stärkere Zusammenarbeit und Vernetzung setzen.

Gemeinsam gilt es, auf Bewährtem aufzubauen, mit verstärkter Kraft auch Neues in Angriff zu nehmen und Zukunft neu zu gestalten. Das beinhaltet auch, über Organisations- und andere Grenzen hinweg zusammen zu arbeiten, Hilfe zu leisten und Kräfte zu bündeln.

Programm

Freitag, 26. April 2024

14.00 Uhr
Reinfried Vogler,
Ehrenvorsitzender der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Bonn
Grußwort

14.15 Uhr
Thomas Konhäuser, Projektleiter, Berlin
Begrüßung und Impuls

14.30 Uhr
Themenblock 1:
Stand und Perspektiven der Kulturarbeit gemäß §96 BVFG

17.00 Uhr
Öffentliche Veranstaltung zur Rolle der Heimatvertriebenen für die Region Stuttgart und der Beitrag der Stadt Stuttgart für die Heimatvertriebenen

Samstag, 27. April 2024

10.00 Uhr
Themenblock 2:
Vernetzung der Medien und Publikationsorgane

Projektvorstellung:
Die MedienArbeitsGemeinschaft (MAG) der Kulturstiftung in Zusammenarbeit mit der AGDM

11.30 Uhr
Themenblock 3:
Bedeutung der Vernetzung von nach §96 tätigen Einrichtungen mit musealen Einrichtungen und der Wissenschaft

13.00 Uhr
Mittagessen

14.30 Uhr
Themenblock 4:
Stärkung der Nachwuchsförderung: Jugend, Bildung und Kultur

16.00 Uhr
Themenblock 5:
Stärkung der Heimatsammlungen

18.00 Uhr
Abendessen

Sonntag, 28. April 2024

10.30 Uhr
Zusammenfassung der Tagungsergebnisse und Abschlussdiskussion

12.00 Uhr
Mittagessen

Im Anschluss
Kranzniederlegung am Vertriebenenedenkmal

Optional: Besuch des Heimatmuseums der Besserabideutschen

19) Erziehung nach Auschwitz und das “Scapa Flow” der Nazi-Intelligentsia

Veranstalter

Leonore Bazinek (Laboratoire ERIAC, Université e Rouen)

Ausrichter

Laboratoire ERIAC, Université e Rouen

76130 Mont Saint Aignan

Land France

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

23.05.2024

Frist

30.03.2024

<http://eriac.univ-rouen.fr/appele-a-communications-education-apres-auschwitz-et-le-scapa-flow-de-lintelligentsia-nazie-erziehung-nach-auschwitz-und-das-scapa-flow-der-nazi-intelli/>

Von

Leonore Bazinek, UFR DES LETTRES ET SCIENCES HUMAINES, Équipe de Recherche Interdisciplinaire sur les Aires Culturelles, Universität zu Rouen

Erziehung nach Auschwitz und das “Scapa Flow” der Nazi-Intelligentsia

Eine Auseinandersetzung mit dem Werdegang der stark in den Hitlerismus verwickelten Intellektuellen sowie des scheinbaren Versandens der ersten Analysen.

Erziehung nach Auschwitz und das “Scapa Flow” der Nazi-Intelligentsia

Scapa Flow ist eine Bucht zwischen schottischen Inseln. In dieser Bucht versenkte sich am 21. Juni 1919 auf den kodierten Befehl „Paragraph Elf. Bestätigen“ des Admirals Ludwig von Reuter die Flotte der deutschen Marine knapp vor der Unterzeichnung des Friedensvertrags von Versailles. Vor dem Auslaufen aus Deutschland hatte man noch alle wertvollen Bestandteile aus den Schiffen ausgebaut. Reuter hatte während des langen Herumirrens der Flotte alle Besatzungsmitglieder zurückgeschickt, auf die er sich nicht 100% verlassen konnte. Nur von Getreuen umgeben, wollte er die Ehre Deutschlands retten.

Die auf dem Meeresgrund und über den Strand verstreuten Wrackteile, ihre langsame Auflösung unter Freisetzung verschiedener Stoffe, aber auch die teilweise Bergung und schließlich die Transformation in ein Museum kann als Metapher für die Schwierigkeiten dienen, denen die Bemühungen einer Erziehung nach Auschwitz ausgesetzt sind.

Heute spricht man immer noch von Rechtsruck, großer Verunsicherung, Protestwahl, obwohl sich Frankreich seit Jahrzehnten vor allem mit dem problème Le Pen herumschlägt und obwohl Herkunft und Ziel seiner Partei nie ein Geheimnis waren. Und in Deutschland ist man mit vielfältig erscheinenden Gruppierungen konfrontiert, von denen insbesondere eine seit 2013 ebenfalls als Partei auftritt. Obwohl der Verfassungsschutz sich zu ihr unmissverständlich äußert, lässt man es auch hier zu, dass diese „Partei“ sich aktiv am politischen Geschehen beteiligt.

Seite B 51 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Dieses Paradox bildet den Hintergrund unserer Überlegungen. Woher jene Verwirrung, woher die praktische und theoretische Schwäche sowohl der Politiker als auch der Wissenschaftler?

Man kann feststellen, dass die begonnene Analyse der von den Nationalsozialisten nie verheimlichten Bedeutung ihrer Weltanschauung nach 1950 mehr und mehr vernachlässigt wurde. Ein weiteres Moment ist sicherlich in der Vernachlässigung des reeducation-Projektes für Deutschland zu sehen, das von den Alliierten um 1945 geplant war. Beides fiel weitgehend einem sogenannten „Kalten Krieg“ zum Opfer, dessen Institution und Durchführung zumindest teilweise unter dem Einfluss von Nazi-Intellektuellen geschah. Einige, in deren Identität man sich – wissentlich oder unwissentlich – irrte, waren auch tatsächlich wie verstreutes Strandgut „eingesammelt“ worden, um sofort in den Wiederaufbau Deutschlands eingebunden werden zu können; Andere tauchten zwar unter, aber, verstärkt ab 1950, wieder auf. Sie übten ihren Einfluss durch Unternehmensgründungen usw., aber auch im Fortführen und Wiederaufgreifen ihrer akademischen Tätigkeiten, aus und legten vor allem die Grundlagen zweifelhafter geschichtlicher Paradigmen, die nun drohen, historische Forschung weitgehend durch Erinnerungskultur zu ersetzen.

Um diese Prozesse genauer erfassen zu können, werden wir uns mit aufmerksamen Zeitzeugen befassen, insbesondere mit Edmond Vermeil (1887-1964), Armand Cuvillier (1887-1963), Theodor W. Adorno (1903-1969) und Heinz-Joachim Heydorn (1916-1974). Der Versuch, die aktuelle gesellschaftliche Wirklichkeit mit diesen theoretischen Ressourcen in Beziehung zu setzen, wird zeigen, dass die wissenschaftliche Forschung sich von intellektueller Gewalt nicht beeindrucken lassen muss, sondern den kurzfristig sehr wirksamen Kampflogiken ihre langfristig wirkenden Betrachtungen entgegensetzen kann; dass also ein auf Freiheit zielendes Denken sich in den Weltanschauungskampf begeben kann, ohne dessen Methoden und Zielsetzungen zu teilen. Vernünftiger Mut erweist sich als eine der maßgeblichen Bedingungen genuin menschlicher Freiheit.

Wir erwarten ebenso Fallstudien wie grundsätzliche, metatheoretische Beiträge.

Kontakt

leonore.bazinek1@univ-rouen.fr

<http://eriac.univ-rouen.fr/appel-a-communications-education-apres-auschwitz-et-le-scapa-flow-de-lintelligentsia-nazie-erziehung-nach-auschwitz-und-das-scapa-flow-der-nazi-intelli/>

Zitation

Erziehung nach Auschwitz und das "Scapa Flow" der Nazi-Intelligentsia., In: H-Soz-Kult, 16.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142067.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) 300 Jahre Kant - Austausch in Olsztyn und Berlin zum ewigen Frieden

Veranstalter Freunde Kants e.V.
Gefördert durch Auswärtiges Amt
10719 Berlin

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
04.06.2024 - 06.10.2024
Frist
15.03.2024

<https://www.freunde-kants.com/>

Von
Hilmar Girnus, Freunde Kants und Königsbergs e.V.

Immanuel Kants Schriften werden auch 300 Jahre nach seiner Geburt auf der ganzen Welt gelesen.

Zusammen mit jungen Kant-Interessierten aus Polen, Russland (im Exil), Litauen und Deutschland wollen wir uns auf die Spuren des großen Philosophen begeben, zuerst im polnischen Teil des ehemaligen Ostpreußens, wo Kant von etwa 1750 bis 1754 lebte, und vier Monate später in Hamburg, Lüneburg und in Berlin. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich.

Kant-Zukunftswerkstatt 2024

Immanuel Kants Schriften werden auch 300 Jahre nach seiner Geburt auf der ganzen Welt gelesen. Sein 1795 in Königsberg erschienener philosophischer Entwurf „Zum ewigen Frieden“, in dem Kant die Idee einer Weltfriedensordnung entwickelte, war visionär und ist heute, angesichts der Kriege in der Ukraine, im Nahen Osten und in anderen Teilen der Welt von besonderer Aktualität.

Zusammen mit jungen Kant-Interessierten wollen wir uns auf die Spuren des großen Philosophen begeben, zuerst im polnischen Teil des ehemaligen Ostpreußens, wo Kant von etwa 1750 bis 1754 lebte, und vier Monate später in Hamburg, Lüneburg und in Berlin. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Wir werden uns mit Leben und Werk Immanuel Kants und mit Kants Wirkung auf die Region befassen, deren Aushängeschild er heute ist und deren Geschichte sehr wechselhaft und konfliktbeladen ist. Daher wollen wir uns – gerade in Anbetracht des russischen Überfalls auf die Ukraine – auch mit Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“ beschäftigen.

Das gesamte Programm, das vom Auswärtigen Amt der Bundesrepublik Deutschland gefördert wird, findet auf Deutsch statt, daher sind gute Deutschkenntnisse (mind. B2) erforderlich. Wir freuen uns über Bewerbungen von interessierten Studierenden, Auszubildenden und jungen Berufstätigen, die entweder ihren aktuellen Lebensmittelpunkt in Polen, Litauen, Deutschland oder den Ländern der Östlichen Partnerschaft haben oder die Staatsbürgerschaft eines dieser Länder oder Russlands besitzen. Rückfragen können gerne an info@freunde-kants.com gerichtet werden.

Seite B 53 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Besonderer Hinweis für Interessenten mit russischer Staatsbürgerschaft: Wir hoffen insbesondere auf Bewerbungen von Studierenden und jungen Berufstätigen, die sich derzeit in der EU aufhalten.

Die Kosten für das Programm werden komplett übernommen. Voraussetzung ist die Teilnahme und Mitarbeit an allen Programmpunkten. Interessierte schicken bitte bis zum 15.03.2024 ein einseitiges Motivationsschreiben sowie einen kurzen tabellarischen Lebenslauf auf Deutsch an info@freunde-kants.com.

Wir freuen uns auf eure Bewerbung!

Link zum Bewerbungsaufruf: https://www.freunde-kants.com/files/ugd/e49178_e9a38ef8d8104441b42cbab00885cc48.pdf

Programm

Das 1. Modul der KANT-ZUKUNFTSWERKSTATT 2024 wird am 04.06.2024 (Anreise) in Gdańsk/Danzig beginnen. Nach einem Stadtrundgang am 05.06. fahren wir nachmittags weiter nach Olsztyn/Allenstein. In der Hauptstadt der polnischen Woiwodschaft Ermland-Masuren werden wir bis zum 09.06. (Abreise) bleiben. Dort erwartet uns ein abwechslungsreiches Programm, wobei neben der Befassung mit Leben und Werk Immanuel Kants der gemeinsame Spaß und Austausch in der Gruppe nicht zu kurz kommen werden. Zum Abschluss besuchen wir Jarnołtowo (ehemals Groß Arnsdorf), wo eine Gedenkstätte an Kants Aufenthalt dort erinnert.

Das 2. Modul unserer diesjährigen Kant-Zukunftswerkstatt soll am 01.10.2024 in Hamburg beginnen. Im nahegelegenen Lüneburg besuchen wir das Ostpreußische Landesmuseum mit seiner Kant-Ausstellung und werden vom 02. – 06.10.2024 (Abreise) in Berlin sein.

Kontakt

Hilmar Girnus - hilmar.girnus@freunde-kants.com

<https://www.freunde-kants.com/>

Zitation

300 Jahre Kant - Austausch in Olsztyn und Berlin zum ewigen Frieden., In: H-Soz-Kult, 27.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142393.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Der Krieg im Osten 1944/45

Veranstalter

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
14471 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.06.2024 - 20.06.2024

Frist

31.03.2024

Von

Chris Helmecke, Abteilung Forschung - Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr führt am 19./20. Juni 2024 in Potsdam einen Workshop zum Krieg im Osten 1944/45 durch.

Aus zwei Blickwinkeln – der räumlichen sowie der zeitlichen Kontextualisierung – soll der Stellenwert des Krieges im Osten 1944/45 innerhalb des Zweiten Weltkrieges sowie insbesondere in der Bedeutung für dessen Ende untersucht werden.

Der Krieg im Osten 1944/45

Was führte zum Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa? Die regelmäßigen Großveranstaltungen in Erinnerung an den sogenannten D-Day vom 6. Juni 1944 sollen verdeutlichen: Es war die Landung der Westalliierten in der Normandie, welche den Sieg über NS-Deutschland einleitete. Die (post)sowjetische Geschichtsschreibung hebt hingegen die erfolgreichen Großoffensiven der Roten Armee seit dem Sommer 1944 als entscheidend hervor. Auch westliche Historiker schlossen sich dieser Bewertung zwischenzeitlich an. Andrew Roberts beispielsweise behauptet in seinem Buch „Feuersturm“: „Der Krieg gegen Deutschland wurde an der Ostfront gewonnen“, und wendet sich damit gegen das westliche Narrativ.

Der Workshop befasst sich deshalb erstens in einer Gesamtperspektive mit der Bedeutung des Krieges im Osten 1944/45 für den weiteren Verlauf des Zweiten Weltkrieges – gerade auch im Bezug zur alliierten Landung in der Normandie. Abseits einer Entweder-oder-Diskussion sollen dabei auch die Wechselwirkungen zwischen beiden Kriegsschauplätzen in den Blick genommen werden. Der Krieg im Osten steht aber nicht nur in Verbindung wie auch im Kontrast zu den Kämpfen im Westen. Er hat selbst seit seinem Beginn 1941 einen Wandel vollzogen. Dies zeigt sich etwa in einer veränderten Kriegführung, in gewandelten Zuständen der Streitkräfte oder auch in deren Einsatzverfahren. Deshalb sollen zweitens in einer Binnenperspektive die Unterschiede und Besonderheiten des Krieges im Osten 1944/45 im Vergleich zu 1941 bis 1943 betrachtet werden.

Ein Vorschlag für einen Workshopbeitrag sollte eine der folgenden Fragen behandeln:

Kriegführung und Operationen:

Was waren die bedeutenden Operationen 1944/45 im Osten? Wie wirkte sich die Rüstungswirtschaft in der Kriegsendphase auf die Operationsführung aus? Wie änderten sich die Kriegführung, die Art des Kämpfens sowie Einsatzverfahren und welche Bedeutung hatte das? Welchen Einfluss hatte der Partisanenkrieg auf die Kriegführung? Wie wirkte sich die Trennung der Kriegsschauplätze in der Führungsstruktur der Wehrmacht aus? Welche Ressourcenkonflikte entwickelten sich in Planung und Umsetzung der Operationen zwischen Ost- und Westheer? Welche Transfers ergaben sich durch wechselnde Einsatzgebiete zwischen West- und Ostfront von Großverbänden aber auch von kleineren Einheiten und einzelnen Soldaten?

Verbrechen:

Wie wirkten sich die militärischen Ereignisse in Ost und West auf den Charakter des verbrecherischen Vernichtungskrieges aus, den das Deutsche Reich seit 1941 gegen die Sowjetunion führte? Zu welchen Verbrechensdimensionen führten Einsatzverfahren wie etwa das Prinzip der „Verbrannten Erde“? Was bedeuteten schnelle Rückzüge und die damit verbundene Aufgabe von (Vernichtungs-)Lagern und Ghettos für die Insassen? Welche Formen von Gewalt traten zutage, als Herrschafts- und Besatzungsverhältnisse wechselten?

Streitkräfte, Personal und Material:

In welchem Zustand befanden sich Wehrmacht und Rote Armee und welche relevanten Entwicklungen sind in der Organisation, Zusammensetzung, Ausbildung, Ausrüstung, soldatischen Leitbildern etc. seit 1941 erkennbar? Welchen Einfluss auf die Kriegführung nahmen die hohen personellen und materiellen Verluste gerade im letzten Kriegsjahr? Zeigten sich unterschiedliche militärkulturelle Aspekte an den verschiedenen Fronten?

Politik und Verbündete:

Welche Bedeutung muss dem zunehmenden Abfall der deutschen Verbündeten im letzten Kriegsjahr beigemessen werden? Wie wirkten sich außenpolitische Ereignisse auf die militärische Kriegführung und umgekehrt aus? Was bedeutete der Verlust von kriegswichtigen Rohstoffgebieten für das Deutsche Reich? Welche Rolle spielten Kollaboration, „Volksaufstände“ und Selbstbefreiungsversuche in den Gebieten, die sich noch unter deutscher Herrschaft befanden?

Nachkrieg:

Welchen Stellenwert nimmt das letzte Kriegsjahr im Osten in der Erinnerungskultur sowie in der Geschichtspolitik der am Krieg beteiligt bzw. von diesem betroffen gewesenen Länder ein? Wie entwickelte sich jener während des „Kalten Krieges“? Wie danach?

Bitte richten Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag von max. 20 Min. Dauer bis zum 31. März 2024 an die unten genannte Kontaktadresse. Der Vorschlag sollte ein 1–2-seitiges Abstract sowie bio-bibliografische Informationen enthalten.

Der Workshop findet am 19./20. Juni 2024 in Potsdam am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr statt. Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Eine Simultanübersetzung findet nicht statt. Der Veranstalter übernimmt die Kosten für Fahrt und Unterkunft in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz.

Kontakt

chrishelmecke@bundeswehr.org

Zitation

Der Krieg im Osten 1944/45., In: H-Soz-Kult, 04.03.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-142520>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Ideas of Europe and Images of Russia: From the Eighteenth Century to the Present

Veranstalter

Matthew D'Auria (University of East Anglia)

Ausrichter

University of East Anglia

Veranstaltungsort

Research Park, Norwich

Gefördert durch

UEA; BASEES; The Historical Association

NR4 7TJ

Norwich

Land

United Kingdom

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

19.06.2024 - 21.06.2024

Frist

25.03.2024

Von

Matthew D'Auria

European perceptions of and discourses about Russia tell us much more about Europe's self-perceptions (and delusions) than about Russia itself. And the same holds true for Russian views about Europe. Underlying such a complex identity-formation processes is an often troublesome intellectual dialogue between Europe and Russia, between two closely entwined entities. One of the purposes of this international conference, is to shed light on such a dialogue, discern its main elements, and its untold

Ideas of Europe and Images of Russia: From the Eighteenth Century to the Present

Call for Papers

Seite B 57 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Ideas of Europe and Images of Russia:
From the Eighteenth Century to the Present

XV Annual Conference of the Research Network on the History of Idea of Europe

University of East Anglia, School of History – Norwich

19 - 21 June 2024

The geo-cultural relationship between Europe and Russia has been a source of intrigue for scholars, historians, philosophers, novelists, and politicians since at least the late seventeenth century. Catherine the Great envisioned Russia as a blend of 'European sophistication' and 'Slavonic values', while Fyodor Dostoevsky saw the Russian soul as a 'complex mosaic, woven with threads of European rationality and Asian mysticism'. The debate on Russia's belonging to Europe persisted among Russian elites, with European observers often viewing Russia as a periphery to civilise or as 'the Other'. In the nineteenth century, views varied; some, like Elisée Reclus, considered the Russian Empire a place of despotism, contrasting it with civilised Europe. Friedrich Nietzsche, on the other hand, believed that Russia could regenerate a decadent Europe. The First World War and the events of 1917 led some to argue Russia had returned to 'Asiatic' barbarism, ideas that kept influencing Cold War projects of European unification. The fall of the Berlin Wall paved the path to a novel phase in the political and intellectual relationship between Europe and the Soviet Union/Russia, when key political leaders such as François Mitterrand and Mikhail Gorbachev could speak of a 'common European house' – a conception that appears to have been totally shattered under the Putin regime with its full-scale invasion of Ukraine in February 2022.

Clearly, (Western) European perceptions of and discourses about Russia tell us much more about Europe's self-perceptions (and delusions) than about Russia itself. And the same holds true for Russian views about Europe. Underlying such a complex identity-formation processes is an often troublesome intellectual dialogue between Europe and Russia, between two closely entwined entities. One of the purposes of this international conference, organised by the East Centre and the Institute for the Study of Ideas of Europe at the University of East Anglia in cooperation with the Research Network on the History of the Idea of Europe, is to shed light on such a dialogue, discern its main elements, and its untold assumptions and underlying prejudices. The overall aim is to examine how images of Europe and discussions about Russian identity have interacted and influenced each other. Embracing a multidisciplinary and interdisciplinary approach, the conference aims to engage intellectual, cultural, social, and art historians as well as literary scholars and political theorists.

Topics of discussion may include, but are not limited to:

- The history of Europeanization efforts in the Russian Empire and the Soviet Union
- Religion, the arts, and images of Europe and Russia
- The cultural and intellectual history of geopolitics and alliance-making in relation to Russia and Europe
- Europeanism and Pan-Slavism
- The Soviet Union and projects of European unification
- Eurasianism and the European Far Right
- The Western labour movement, the USSR, and Europe

Seite B 58 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- Peace movements, the USSR, and alternative projects of European unification
- Perceptions of Europe and Europeanness among minority groups and nationalities (Georgians, Ukrainians, Jews, etc...) of the Russian Empire/USSR
- Russian political emigration and notions of Europe
- The impact of the Russo-Ukrainian War on conceptions of Europe

We invite scholars to explore the evolving relationship between European and Russian identities. If you would like to present a paper (c. 15 minutes), please send an abstract (max. 300 words and in English) with a title and a short biography by 25 March 2024 to Dr Matthew D'Auria (m.dauria@uea.ac.uk) or to Dr Jan Vermeiren (j.vermeiren@uea.ac.uk) or to Professor Matthias Neumann (m.neumann@uea.ac.uk). Please note that the working language will be English.

There will be no fees for participating. Limited funding is available, although preference will be given to non-tenured scholars.

It is expected that a selection of the papers, duly revised and lengthened, will be published as a special issue of *History: The Journal of the Historical Association*.

Kontakt

Dr Matthew D'Auria,
Associate Professor in Modern European History
School of History, University of East Anglia
Norwich, NR47TJ - United Kingdom

Zitation

Ideas of Europe and Images of Russia: From the Eighteenth Century to the Present., In: H-Soz-Kult, 21.02.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142261>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) East and Central European Cultures in Exile. Archiving, Collecting, and Publishing in the Twentieth and Twenty-First Centuries

Veranstalter

Dr. Tatsiana Astrouskaya (Herder-Institut for Historical Research on East Central Europe),
Dr. Denisa Nešřáková (Herder-Institut for Historical Research on East Central Europe)

Veranstaltungsort

Herder-Institut for Historical Research on East Central Europe
35037 Marburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

28.08.2024 - 30.08.2024

Frist

30.04.2024

<https://www.herder-institut.de/event/call-for-papers-east-and-central-european-cultures-in-exile/>

Von

Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft

The Herder Institute Summer Academy invites Early Career Researchers, including Advanced Master Students, Ph.D. Students, and Early Postdocs, to participate in a workshop dealing with the East and Central European diaspora's experiences of collecting, archiving, and publishing in exile.

East and Central European Cultures in Exile. Archiving, Collecting, and Publishing in the Twentieth and Twenty-First Centuries

The Herder Institute Summer Academy invites Early Career Researchers, including Advanced Master Students, Ph.D. Students, and Early Postdocs, to participate in a workshop dealing with the East and Central European diaspora's experiences of collecting, archiving, and publishing in exile. Eastern Europe can be characterized by constant flux, with peoples, objects, and institutions undergoing continuous movement. From the late nineteenth century through periods of wars, revolutions, and the Cold War, various social, ethnic, religious, and political groups were compelled to migrate and exile due to poverty, catastrophes of the twentieth century, aspirations for better lives, and sometimes escaping prosecution for both trumped-up accusation and actual WWII crimes. Mass migration entails the establishment of cultural institutions in new environments, including archives, libraries, and publishing houses, which serve as mediators between cultures and their bearers, both within and outside their respective countries.

Suppressed under socialism, East European cultures sought avenues to the „free world,“ yet they were influenced by the ideological confrontation between East and West. Along with opposing the unfreedoms of Socialism in their native countries and on the global scale, publishing activities in the diaspora could include the dissemination of far-right and radical nationalist ideas. Furthermore, conflicts, recriminations, suspicions, and financial quarrels were not rare and they occupied a visible place in émigré publications. How can we critically engage with this heritage while paying attention to its diversity and historical significance?

The Summer Academy will delve into the publishing and collecting initiatives that emerged across Europe and the world following World War II, continuing into the late 1980s.

Equally crucial is the issue of preservation and accessibility, which can be facilitated through digitization. However, the challenge lies in how to approach and digitally connect the scattered multicultural and multilingual collections.

Against the backdrop of Russia's ongoing aggressive war in Ukraine and mounting repressions in Belarus and Russia, East European cultures find themselves once again facing exile and emigration, while the Cold War experience of émigré activities at archiving, collecting, and publishing regain its relevance.

With its extensive archival materials, including the unique Urbańczyk collection of the Polish underground press from the era of Solidarność, the newspaper clippings archive from the

Seite B 60 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Cold War period, and the comprehensive periodicals archive covering Eastern and Central Europe, the Herder Institute provides an exceptional foundation for this thematic focus, which will be explored through various theoretical and practical thematic units.

We invite submissions for 10-15 Minutes Paper presentations on the topics, including, but not limited to:

- Publishing Houses in exile: national and transnational perspectives
- The variety of émigré and publishing and collecting activities and how they affect the production of knowledge on Eastern Europe during the Cold War and after
- (Re)creation of national cultures in exile Intercultural connections and collections in the diasporas
- New and old diasporas' approaches to publishing and collecting: continuity or rupture?
- The role of digital publishing and archiving techniques for enhancing access to émigré collections and archives

Send your exposé (approx. 300 words) and a short CV to forum@herder-institut.de until April 30, 2024.

Accommodation for selected participants will be provided and travel costs up to 250 Euro (EU), 500 Euro (Non-EU), 800 Euro (overseas travels) can be covered upon request.

Kontakt

Dr. Tatsiana Astrouskaya (tatsiana.astrouskaya@herder-institut.de), Dr. Denisa Nešťáková (denisa.nestakova@herder-institut.de)

<https://www.herder-institut.de/event/call-for-papers-east-and-central-european-cultures-in-exile/>

Zitation

East and Central European Cultures in Exile. Archiving, Collecting, and Publishing in the Twentieth and Twenty-First Centuries., In: H-Soz-Kult, 16.02.2024, [<www.hsozkult.de/event/id/event-142177>](https://www.hsozkult.de/event/id/event-142177).

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Life and works of Immanuel Löw

Veranstalter

Szeged Jewish Community, Jewish Theological Seminary - University of Jewish Studies, Budapest; Szeged University
Gefördert durch ÖKF, WUJS, MAZSIHISZ
6722 Szeged
Land Hungary

Findet statt in Präsenz

Vom – Bis

04.09.2024 – 07.09.2024

Frist

01.03.2024

Seite B 61 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Von

Dóra Pataricza, Jüdische Gemeinde von Szeged

The Jewish Community of Szeged, the Jewish Theological Seminary – University of Jewish Studies, and the University of Szeged are jointly hosting an international conference on "Life and works of Immánuel Löw" in Szeged from September 4th to 6th, 2024. Scholars, researchers, and experts worldwide are invited to discuss the renowned Chief Rabbi of Szeged, Immánuel Löw. Abstracts for presentations should be sent to immanuellowconference@gmail.com by March 1, 2024, for peer review.

Das Leben und Werk von Löw Immánuel

Die Jüdische Gemeinde Szeged, die Rabbinerseminar - Jüdische Universität, Budapest und die Universität Szeged organisieren eine internationale, wissenschaftliche Konferenz mit dem Titel "Das Leben und Werk von Löw Immánuel" in ungarischer, deutscher und englischer Sprache in Szeged.

Das Ziel der internationalen Konferenz über das Leben und die Werke von Immánuel Löw, der Rabbiner von Szeged, besteht darin, Wissenschaftler, Forscher und Experten aus verschiedenen Ländern und Regionen der Welt zusammenzubringen, um die Zusammenarbeit und die Entwicklung neuer Perspektiven zu fördern. Die renommierten Fachvorträge in Plenarsitzungen und Sektionen bieten den Forschern die Möglichkeit, ihre Forschungsbereiche vorzustellen. Darüber hinaus sind auch die Löw-Gedenkwanderung und die offizielle Einweihung der nach Löw Lipo und Löw Immánuel benannten Räume Teil des Programms.

Die Konferenz findet vom 4. bis 6. September 2024 statt, der Veranstaltungsort wird von der Universität Szeged bereitgestellt. Der Sabbatgottesdienst in der von Baumhorn Lipót und Löw Immánuel entworfenen Synagoge, der in der örtlichen Gemeinschaft stattfindet, ist ebenfalls Teil des Programms.

Wir bitten Sie, den Titel Ihres geplanten Vortrags und eine kurze, 200-Wörter umfassende Zusammenfassung bis zum 29. Februar 2024 an die E-Mail-Adresse immanuellowconference@gmail.com zu senden. Die Einreichung von Abstracts wird einem Begutachtungsprozess unterzogen, um das hohe wissenschaftliche Niveau der Konferenz zu gewährleisten. Die Bewerber werden bis zum 11. März über die Aufnahme in die Sektion informiert.

Ein Teil der auf der Konferenz präsentierten Studien soll in englischer Sprache bei einem renommierten internationalen Verlag veröffentlicht werden. Wenn der Autor seine Forschung im Konferenzband veröffentlichen möchte, muss er bis spätestens 31. Dezember 2024 einen wissenschaftlichen Artikel entsprechend den formalen Anforderungen an die E-Mail-Adresse immanuellowconference@gmail.com senden. Die angenommenen und begutachteten Studien werden in gedruckter Form veröffentlicht. Die formalen Anforderungen an die Studie werden zu einem späteren Zeitpunkt bekannt gegeben. Die Reise- und Unterbringungskosten für Referenten aus Österreich werden vom Österreichischen Kulturforum in Budapest übernommen.

Programm

Tag 1: 4. September

09:30 Uhr - 10:00 Uhr: Anmeldung und Begrüßungskaffee
10:00 Uhr - 10:30 Uhr: Eröffnungszeremonie
10:30 Uhr - 12:00 Uhr: Vormittagssitzung
12:00 Uhr - 13:00 Uhr: Mittagspause
13:00 Uhr - 14:30 Uhr: Nachmittagssitzung
15:00 Uhr - 17:30 Uhr: Geführte Tour
17:30 Uhr - 19:00 Uhr: Freizeit
19:00 Uhr - 21:00 Uhr: Konferenzdinner

Tag 2: 5. September

09:30 Uhr - 12:00 Uhr: Vormittagssitzung (Englisch)
12:00 Uhr - 13:00 Uhr: Mittagspause
13:00 Uhr - 14:30 Uhr: Nachmittagssitzung (Englisch)
14:30 Uhr - 15:00 Uhr: Kaffeepause
15:00 Uhr - 17:30 Uhr: Einweihung des Immanuel-Löw-Platzes und des Lipót-Löw-Platzes
17:30 Uhr - 19:00 Uhr: Freizeit/Networking
19:00 Uhr - 21:00 Uhr: Konferenzdinner

Tag 3: 6. September

09:00 Uhr - 09:30 Uhr: Anmeldung und Begrüßungskaffee
09:30 Uhr - 11:00 Uhr: Vormittagssitzung
11:00 Uhr - 11:30 Uhr: Kaffeepause
11:30 Uhr - 13:00 Uhr: Mittagssitzung
13:00 Uhr - 14:00 Uhr: Mittagspause
14:00 Uhr - 15:30 Uhr: Nachmittagssitzung
15:30 Uhr - 16:00 Uhr: Schlusswort und Abschied
19:00 Uhr: Kabbalat-Schabbat-Gottesdienst (optional)

Tag 4: 7. September 2024

10:00 Uhr – 13:00 Uhr: Schabbat-Gottesdienst (optional)

Kontakt

immanuellowconference@gmail.com

Zitation

Life and works of Immanuel Löw., In: H-Soz-Kult, 13.02.2024,
<www.hsozkult.de/event/id/event-142022>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

25) Streitkräfte zwischen den Weltkriegen. Erfahrungen und Erwartungen in der nationalen und transnationalen Diskussion

Veranstalter

Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr
14471 Potsdam

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

11.09.2024 - 13.09.2024

Frist

31.03.2024

<https://zms.bundeswehr.de/de>

Von

Markus Pöhlmann, Militärgeschichte bis 1945, Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr

Streitkräfte zwischen den Weltkriegen. Erfahrungen und Erwartungen in der nationalen und transnationalen Diskussion

Die Tagung untersucht den Wandel des Militärs zwischen den beiden Weltkriegen weltweit und mit besonderem Fokus auf Prozesse der gegenseitigen Wahrnehmung sowie auf die Bedeutung der Prognose.

Streitkräfte zwischen den Weltkriegen. Erfahrungen und Erwartungen in der nationalen und transnationalen Diskussion

Thema

Das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (ZMSBw) verfolgt seit 2020 ein Forschungsprojekt mit dem Titel „Reichswehr. Die Republik und ihre Streitkräfte, 1919-1935“. Die Diskussionen und ersten Forschungsergebnisse haben dabei rasch die unzureichende Einbettung der bisherigen historischen Forschungen in den inter- und transnationalen Rahmen aufgezeigt. Seit ihren Anfängen war die (west- und ost-) deutsche Forschung in der Regel national ausgerichtet. Verstärkt durch die besondere Ausgangslage des Versailler Vertrages konnte so die Vorstellung eines militärischen Sonderwegs Raum greifen. Auch wenn die spezifische Situation der Reichswehr anzuerkennen ist, sind für die Epoche von 1919 bis 1939 auch eine Reihe universaler Herausforderungen für Streitkräfte weltweit zu identifizieren. Dazu zählen die Erfahrung von Demobilisierung, Unwägbarkeiten in der Entwicklung des Militärwesens, die Renaissance der Berufsarmee, die Bedeutung von Allianzen und die Aussicht auf den zunehmend ideologisch gerahmten, gesamtgesellschaftlichen Charakter eines zukünftigen Krieges. Die Tagung untersucht den Wandel des Militärs zwischen den beiden Weltkriegen weltweit und mit besonderem Fokus auf Prozesse der gegenseitigen Wahrnehmung sowie auf die Bedeutung der Prognose. Ausgangspunkt aller Überlegungen sind dabei die Streitkräfte selbst.

Seite B 64 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Mit besonderem Interesse erwarten die Veranstalter auch Diskussionsbeiträge aus Disziplinen, die der Geschichtswissenschaft benachbart sind. Vorschläge, die den Blick auf das militärgeschichtliche Vergleichen oder auf Transfers haben, sind dabei von besonderem Interesse.

Mögliche Fragen

Ein Vorschlag für einen Konferenzbeitrag sollte eine der folgenden Fragen behandeln:

- Streitkräfte und ihr Staat: Wie gingen Streitkräfte mit der Herausforderung einer Demobilisierung und dem folgenden Wiederaufbau von Kräften und Strukturen im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung um? Welche Rolle spielte Paramilitär als militärisches Instrument und als Herausforderung für das staatliche Gewaltmonopol?
- Transnationale Ordnungen von Sicherheit: Wie unterschieden sich ab 1919 die Sicherheitsbedürfnisse von Imperien und Nationalstaaten? Welche Bedeutung hatten militärische Kooperationen und Bündnisse für das Militär?
- Militärisches Lernen: Wie organisierten Streitkräfte das Lernen aus dem Weltkrieg? Lässt sich für die Epoche die Ausbildung von transnationalen Expertenkreisen (epistemic communities) beobachten?
- Militärische Prognostik: Wie organisierten Streitkräfte den Ausblick in mögliche militärische Zukünfte? Wer entwarf Zukunftskriegsszenarien und was war dabei die Agenda?
- Die Streitkräfte und ihre Geschlechter: Welche Bemühungen der Neudefinition von Vorstellungen von (soldatischer) Männlichkeit lassen sich zwischen 1919 und 1939 beobachten? Welche Erwartungen formulierten die Streitkräfte und andere gesellschaftliche Gruppen an die Rolle von Frauen in einem zukünftigen Krieg?
- Die Signaturen einer ambivalenten Moderne: Motorisierung, Mechanisierung, Zeit und Tempo, Sachlichkeit, Rationalisierung und Totalitarismus – wo griff das Militär gesamtgesellschaftliche Strömungen auf und wo brachte es solche in die eigene Gesellschaft ein?
- Legitimation und Delegitimation des Krieges: Auf welche Weise wurde Krieg als Mittel der Politik zwischen 1919 und 1939 in der politischen Kommunikation, in Kunst und Kultur und in den Wissenschaften bestätigt, in Frage gestellt oder neu definiert? Inwiefern wurden pazifistische Überzeugungen handlungsrelevant bzw. politisch mehrheitsfähig oder auch gerade nicht?

Organisatorische Fragen

Bitte richten Sie Ihren Vorschlag für einen Vortrag bzw. ein Panel bis 31. März 2024 an die unten genannte Kontaktadresse. Der Vorschlag sollte ein 1-2-seitiges Abstract und bibliografische Informationen enthalten.

Die Tagung findet vom 11. bis 13. September 2024 in Potsdam statt.

Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch. Eine Simultanübersetzung steht nicht zur Verfügung.

Seite B 65 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Die Veranstalter übernehmen die Kosten für Fahrt und Unterkunft in Anlehnung an das Bundesreisekostengesetz.

Als Ergebnis der Tagung ist eine international sichtbare, englischsprachige Veröffentlichung geplant.

Veranstalter für das ZMSBw: Dr. habil. Markus Pöhlmann und PD Dr. John Zimmermann

Kontakt

ZMSBwITMG@bundeswehr.org

<https://zms.bundeswehr.de/de>

Zitation

Streitkräfte zwischen den Weltkriegen. Erfahrungen und Erwartungen in der nationalen und transnationalen Diskussion., In: H-Soz-Kult, 05.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141774.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

26) Projektpräsentationen und Diskussionsforen auf dem 44. Rechtshistorikertag

Veranstalter

MPI für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie / Institut für Rechtsgeschichte der Goethe-Universität Frankfurt
60323 Frankfurt

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

16.09.2024 - 20.09.2024

Frist

31.03.2024

<https://rechtshistorikertag2024.de/>

Von

Stefanie Rüter, Forschungscoordination und Kommunikation, Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie

Der 44. Rechtshistorikertag wird vom 16. bis 20. September in Frankfurt am Main stattfinden.

Projektpräsentationen und Diskussionsforen auf dem 44. Rechtshistorikertag

Zusätzlich zu den Hauptvorträgen und Sektionen ist am Mittwoch, 18. September 2023, ein Programmpunkt ausschließlich für die Präsentationen von Forschungsprojekten sowie die Ausrichtung von kleinen Diskussionsforen reserviert. Diese werden im Max-Planck-Institut

Seite B 66 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie auf dem Campus Westend stattfinden. Wir laden alle Interessierten ein, Vorschläge zu drei möglichen Formaten einzureichen:

- (1) Posterpräsentation des eigenen Promotionsvorhabens oder Forschungsprojekts
- (2) Projektpräsentation im Rahmen eines 10-minütigen Vortrags mit anschließender Diskussionsmöglichkeit (5 Minuten)
- (3) Diskussionsforum zu Problemen und Formen rechtshistorischer Forschung mit einem 10-minütigen Vortrag und anschließender Diskussionsmöglichkeit (20 Minuten)

Auf der Grundlage der Vorschläge wird ein Programm zusammengestellt, sodass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Rechtshistorikertages an den Präsentationen oder den Diskussionsforen teilnehmen können. Die Auswahl der Vorschläge erfolgt durch die Ausrichter des Rechtshistorikertages. Im Fall von Vorschlägen durch Doktorandinnen und Doktoranden erfolgt die Auswahl in Zusammenarbeit mit Vertretern und Vertreterinnen des „Junges Netzwerks Rechtsgeschichte“.

Die drei besten Präsentationen von Doktorandinnen und Doktoranden erhalten einen vom Verein der Freunde des Max-Planck-Instituts gestifteten Preis. Die Jury besteht aus einem Vertreter der Organisatoren sowie zwei Vertretern des Netzwerks junge Rechtsgeschichte.

Vorschläge für die Präsentation von Forschungen, bei denen die Erschließung, Aufbereitung oder Analyse von Quellen mit Mitteln der Digitalen Humanwissenschaften erfolgen, werden bevorzugt ausgewählt.

Wir bitten um Einreichung Ihrer Vorschläge bis zum 31. März 2024 über <https://events.gwdg.de/e/rht2024>

<https://rechtshistorikertag2024.de/>

Zitation

Projektpräsentationen und Diskussionsforen auf dem 44. Rechtshistorikertag., In: H-Soz-Kult, 26.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142223.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) From Soviet to Independent Ukraine: A Time of Radical Change

Veranstalter German-Ukrainian Historical Commission (DUHK/YHIK)

Veranstaltungsort Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg, Hauptstraße 242

Gefördert durch The German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Foreign Office of the Federal Republic of Germany.

69117 Heidelberg

Findet statt Hybrid

Vom - Bis

23.09.2024 - 24.09.2024

Frist 15.04.2024

<https://www.duhk.org/veranstaltungen/jahreskonferenzen/from-soviet-to-independent-ukraine>

Von

Georgiy Konovaltsev, Historisches Seminar, Abt. Geschichte Ost- und Südosteuropas, Ludwig-Maximilians-Universität München

The ninth annual conference of the German-Ukrainian Historical Commission will take place 23-24 September in Heidelberg. The submission deadline for proposals is 15 April 2023.

From Soviet to Independent Ukraine: A Time of Radical Change

The organizational committee of the conference includes Prof. Dr. Tanja Penter (Heidelberg University), Prof. Dr. Guido Hausmann (University of Regensburg), Prof. Dr. Gelinada Grinchenko (University of Wuppertal/Kharkiv University) and PD Dr. Franziska Schedewie (Heidelberg University).

Conference venue: Internationales Wissenschaftsforum Heidelberg, Hauptstraße 242, 69117 Heidelberg

Format: hybrid (online and offline participation possible)

Languages: English

The German-Ukrainian Historical Commission is supported by the German Academic Exchange Service (DAAD) with funds from the Foreign Office of the Federal Republic of Germany.

For organizational questions please contact:

duhk@lrz.uni-muenchen.de / +49 89 2180-3056 / www.duhk.org

The current situation, above all Ukraine facing Russia's full-scale invasion, encourages historians to explore anew the time of the breakup of the Soviet Union and of Soviet Ukraine, the international and national contexts of the birth of the Ukrainian state in 1991 and the deep and long-lasting transformation of Ukrainian society in the late 1980s and 1990s. The German-Ukrainian Historical Commission devotes in 2024 its annual conference to this era by discussing its key features and long-lasting effects. A space of experiences and expectations opened up during this time which deserves a more detailed investigation in order to assess its overall significance for Ukraine today.

The conference organizers invite applicants to present their research on new trends in the field of grassroots activism in Ukraine ('perestroika from below'), transregional cultural, social and political entanglements, critical geopolitics or ruptures and continuities in historical narratives, memories and scholarship.

Areas of interest include the following themes:

- Testing the limits of the Soviet system: peculiarities of civic activism between new expectations for the future and the constraints of the Soviet system
- Being Soviet - being Ukrainian under perestroika: Marking and shaping identity and belonging: religion, nationality, region
- Experiences of change in ego-documents
- Institution building: state building as a grassroots process
- Transformation of Soviet historiography and memory culture;

Seite B 68 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- The rise of a new Ukrainian memory culture
- Engaging from the outside: the impact of the Ukrainian diaspora

While we mainly aim to initiate German-Ukrainian dialogue about these issues, contributions from other countries are very welcome as well. Accommodation will be provided and travel expenses refunded for conference speakers.

We would like to thank the International Academic Forum Heidelberg for the use of its premises.

Please submit your proposals (500-800 words) and a short CV (one page maximum) in one PDF-file to Georgiy Konovaltsev (duhk@lrz.uni-muenchen.de) by April 15, 2024. Please state whether you are interested in participating in person in Heidelberg or online.

Kontakt

Georgiy Konovaltsev
Tel.: +49 89 2180-3056
E-Mail: duhk@lrz.uni-muenchen.de

<https://www.duhk.org/veranstaltungen/jahreskonferenzen/from-soviet-to-independent-ukraine>

Zitation

From Soviet to Independent Ukraine: A Time of Radical Change., In: H-Soz-Kult, 15.02.2024, <www.hsozkult.de/event/id/event-142117>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Räume und Zeiten: Offene und Geschlossene Gesellschaften im Wandel

Veranstalter
Akademie für geographische Regionalforschung e.V.
Veranstaltungsort
Universität Bamberg
96047 Bamberg

Findet statt in Präsenz
Vom - Bis
30.09.2024 - 01.10.2024
Frist
31.05.2024

<https://www.geographische-regionalforschung.de/jahrestagung/>

Von

Patrick Reitingner, Theorie, Methodik und Geschichte der Geographie, Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL), Leipzig

Seite B 69 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Am 30. September und 01. Oktober 2024 findet die Jahrestagung der Akademie für geographische Regionalforschung (vormals Deutsche Akademie für Landeskunde) an der Universität Bamberg statt.

Räume und Zeiten: Offene und Geschlossene Gesellschaften im Wandel

Das Werk „Die offene Gesellschaft und ihre Feinde“ verfasste Karl R. Popper in Neuseeland während des Zweiten Weltkriegs als Plädoyer für eine Offene Gesellschaft, die er durch vielfältige Formen des Totalitarismus bedroht sah. Er verteidigt hier die zukunfts offene Entwicklung von Gesellschaften (und der Wissenschaft) gemäß dem Prinzip von Versuch und Irrtum im Gegensatz zur Vorstellung eines teleologischen Historizismus, der voraussetzt, dass sich Geschichte nach universalen Gesetzmäßigkeiten in nur eine „richtige“ Richtung entwickeln könne. Diese verantwortungsethische Position, welche die Freiheit des Einzelnen stets an seine Verantwortung gegenüber anderen rückbindet, ist sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart immer wieder durch vermeintlich neue und dezidiert als Alternativen bezeichnete gesellschaftspolitische, organisatorische und technische Entwicklungen herausgefordert.

Die Tagung „Räume und Zeiten: Offene und Geschlossene Gesellschaften im Wandel“ setzt sich mit der zentralen Frage auseinander, wie Gesellschaften mit Mechanismen der Öffnung und Schließung im geographischen Sinne umgehen. Dabei sollen Themen angesprochen werden, die sowohl aktuelle Herausforderungen als auch historische Entwicklungspfade globaler, regionaler und lokaler Prozesse in Offenen und Geschlossenen Gesellschaften untersuchen. Der Blick auf die historisch-geographischen Zusammenhänge ermöglicht eine Kontextualisierung gegenwärtiger Phänomene, indem danach gefragt wird, unter welchen räumlichen Bedingungen nach Offenheit strebende Gesellschaften entstanden sind, wie sie sich gegen autoritäre und totalitäre Gesellschaftsentwürfe behaupten konnten und welche Herausforderungen sie bestehen mussten. Diskutiert werden nicht nur die räumlichen Implikationen und Organisationsformen Offener Gesellschaften, sondern auch die geschlossenen Formen von Gesellschaft. Dies ermöglicht eine konzeptionelle Verbindung von Perspektiven der Regionalen Geographie mit Geographien lokaler und globaler Verflechtungen und damit interdisziplinäre Anknüpfungen sowohl an aktuelle Debatten der Landes- und Regionalgeschichte als auch der Globalgeschichte, die alle das Verhältnis von Regionalität und Globalität in spezifischen historischen und geographischen Kontexten zu greifen versuchen. Hierbei ist zu fragen, inwieweit die Individualität von Räumen einen genuinen Erkenntnisgewinn versprechen. Konzepte von Globalität, Regionalität und Lokalität eröffnen damit Wege zu einem neuen Verständnis für die Bedingungsmöglichkeiten von Offenen und Geschlossenen Gesellschaften. Dabei verstehen wir „offen-geschlossen“ eher in ihren hybridisierten Ausprägungen denn als dichotom geschiedene Pole.

Die Jahrestagung der Akademie für Geographische Regionalforschung (vormals Deutsche Akademie für Landeskunde) findet in Zusammenarbeit mit der Abteilung Theorie, Methodik und Geschichte der Geographie des Leibniz-Instituts für Länderkunde (IfL) in Leipzig und der Professur für Historische Geographie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg am 30. September und 01. Oktober 2024 in Bamberg statt. Als Keynote Speaker der Tagung haben Ute Wardenga und Ulrike Jureit zugesagt.

Abstract mit einem Umfang bis zu 2.000 Zeichen senden Sie bitte bis zum 31. Mai 2024 an diana.strauss@geowiss.uni-tuebingen.de.

<https://www.geographische-regionalforschung.de/jahrestagung/>

Zitation

Räume und Zeiten: Offene und Geschlossene Gesellschaften im Wandel., In: H-Soz-Kult, 26.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142330.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

29) „Heimatpraktiken“ und „Heimatgefühle“ aus historischer Perspektive

Veranstalter

Prof. Dr. Juliane Brauer, Sebastian Braun M.A.

Ausrichter Prof. Dr. Juliane Brauer, Sebastian Braun M.A.

Veranstaltungsort Bergische Universität Wuppertal

42119 Wuppertal

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

10.10.2024 - 11.10.2024

Frist

20.03.2024

<http://www.geschichte.uni-wuppertal.de/de/lehrgebiete/geschichte-und-ihre-didaktik/>

Von

Sebastian Braun, Fachgruppe Geschichte, Bergische Universität Wuppertal

„Heimat“ hat Konjunktur - und das nicht nur in aktuellen gesellschaftspolitischen Debatten, sondern zunehmend auch in geisteswissenschaftlichen Disziplinen. Aus diesem Grund lädt der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal (Prof. Dr. Juliane Brauer, Sebastian Braun M.A.) zu einem interdisziplinär angelegten Workshop, um sich dem Gegenstand aus historischer Perspektive zu nähern.

„Heimatpraktiken“ und „Heimatgefühle“ aus historischer Perspektive

Spätestens seit Beginn der 1980er Jahre konnte durch Hermann Bausingers Studien ein Paradigmenwechsel eingeleitet werden, der sich darin begründete, dass ein weitverbreitetes, monolithisches Verständnis des Begriffes aufgelöst werden und Heimat als etwas verstanden werden konnte, das Menschen aktiv gestalten. Anknüpfend an Bausingers Forschungen, gelang es Beate Mitzscherlich und Beate Binder in den 1990er und 2000er Jahren mit der Erforschung von „Beheimatung“ Bausingers grundlegendes Konzept weiterzuentwickeln. Seither rückt die Erforschung des Gegenstandes und seines „Konstruktcharakters“ zunehmend auch in den Blick der Geisteswissenschaften.

Im Rahmen des DFG-Projektes „Heimat global“ unter Leitung von Jens Jäger an der Universität zu Köln, wurde erstmals unter historischer Perspektive versucht, Heimat als Konzept für den deutschsprachigen Raum analytisch zu rahmen und nationale, regionale sowie lokale Erscheinungsformen zu untersuchen.

Seite B 71 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Umso erforderlicher ist es, einen Schritt weiter zu gehen und „Heimatpraktiken“ auf der Basis aktueller, forschungsprogrammatrischer Ansätze in den Fokus zu rücken, um sich „Heimat“ historisch anzunähern. Dabei stellt insbesondere die Erforschung von „Heimatgefühlen“ („Heimweh“, „Fernweh“, „Heimatliebe“, Nostalgie u. a.) – trotz erster Ansätze – weitgehend noch eine „terra incognita“ dar.

Deshalb lädt der Arbeitsbereich Geschichte und ihre Didaktik der Bergischen Universität Wuppertal (Prof. Dr. Juliane Brauer, Sebastian Braun M.A.) zu einem Workshop, der die Möglichkeit bieten soll auf theoretischer, empirischer und praktischer Ebene „Heimatpraktiken“, respektive Prozesse von „Beheimatung“ unter historischer Perspektive auszuloten.

Ziel soll es sein, aktuelle Forschungsansätze zum Gegenstand in den Blick zu nehmen und der Frage nachzugehen, welche Rolle im Kontext der Auseinandersetzung mit „Beheimatung“ auch „Heimatgefühle“ (u.a. „Heimweh“, „Fernweh“, „Heimatliebe“, Patriotismus, Zugehörigkeits- und Abwehrgedühle) hatten. Dazu gehört auch die Frage, wer, wann das Recht auf welche Heimat bekommt oder wem es verweigert wird und wie die Praktiken von „Beheimatung“ bzw. Verweigerung dieser gesellschaftspolitische Wirkmächtigkeit bekamen. Willkommen sind besonders laufende Projekte mit historischen Zugängen zur Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts sowie mit regionalgeschichtlichem Schwerpunkt.

Dabei bietet sich ein breites Spektrum möglicher Themen an: „Beheimatung“ im Kontext von Flucht und Vertreibung, vor dem Hintergrund transnationaler Prozesse wie (Arbeits-) Migration, im Rahmen gesellschaftlicher Transformationsphasen (Nachkriegszeit/ vor und nach 1989) oder unter der Perspektive von „Heimatverlust“ im Kontext von Klimaschutz und Energieversorgung (z. B. durch Braunkohletagebau). Weitere Ansätze können Projekte eröffnen, die „Beheimatung“ innerhalb spezifischer religiöser und kultureller Gemeinschaften in den Blick nehmen oder den Gegenstand als geschichtskulturelles Feld behandeln in Museen und Ausstellungen.

Der Workshop richtet sich insbesondere an den akademischen Nachwuchs der Geisteswissenschaften und aus dem Feld der Public History. Neben geschichtswissenschaftlichen Projekten sind darüber hinaus Bewerbungen aus den benachbarten Disziplinen wie der Germanistik/ Literaturwissenschaft, Kulturwissenschaft oder Religionswissenschaft willkommen, die einen historischen Zugang wählen

Wir begrüßen konkrete Qualifikations- und Forschungsprojekte, die sich historisch und/ oder regionalgebunden mit „Heimat“, „Beheimatung“ und/ oder „Heimatgefühlen“ befassen. Übersenden Sie ihren Abstract (max. 1.500 Zeichen) mit kurzen biographischen Informationen bis zum 20. März 2024 an Sebastian Braun M.A.: sbraun@uni-wuppertal.de Eine Rückmeldung ist bis Mai 2024 geplant. Reisekosten können zum Teil übernommen werden.

Kontakt

Sebastian Braun M.A.
wissenschaftlicher Mitarbeiter
Geschichte und ihre Didaktik
Fachgruppe Geschichte
Bergische Universität Wuppertal
Gaußstraße 20
42119 Wuppertal
sbraun@uni-wuppertal.de

<http://www.geschichte.uni-wuppertal.de/de/lehrgebiete/geschichte-und-ihre-didaktik/>

Zitation

„Heimatpraktiken“ und „Heimatgefühle“ aus historischer Perspektive., In: H-Soz-Kult, 19.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142206.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) II. Liechtensteinischer Historikerinnen- und Historikertag

Veranstalter Fachbereich Geschichte, Liechtenstein-Institut
9487 Gamprin-Bendern
Land Liechtenstein

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

18.10.2024

Frist

25.02.2024

Von

Stephan Scheuzger, Abteilung Geschichte, Liechtenstein-Institut

Am 18. Oktober 2024 findet zum zweiten Mal der Liechtensteinische Historikerinnen- und Historikertag statt. Ziel ist es, Personen, die sich im In- und Ausland mit der Geschichte Liechtensteins befassen, wie auch Liechtensteinerinnen und Liechtensteiner, die zu historischen Themen jenseits des liechtensteinischen Rahmens forschen, miteinander in Austausch zu bringen. Das diesjährige Tagungsthema ist "Familie".

II. Liechtensteinischer Historikerinnen- und Historikertag

Der Anlass richtet sich ebenso an professionelle Historikerinnen und Historiker wie an jüngere Forschende und Studierende, privat in der historischen Forschung Engagierte und Geschichtsinteressierte, Archivarinnen und Archivare.

Thematisch stellt der Anlass in diesem Jahr die Familie in den Mittelpunkt. Die historische Familienforschung verfügt über eine lange Tradition und hat sich in den letzten Jahrzehnten dynamisch entwickelt – unter dem Eindruck neuer geschichtswissenschaftlicher Ansätze ebenso wie angesichts eines als beschleunigt wahrgenommenen Wandels in der Sphäre des familialen Lebens. Nach wie vor hat sich die historische Beschäftigung mit der Familie aber in einer hohen Masse mit Idealvorstellungen, Dogmen, Missverständnissen und Mythen auseinanderzusetzen. Auf jeden Fall bietet die Geschichte der Familie ein prädestiniertes Feld für den Dialog zwischen der Geschichtswissenschaft und der nicht professionell betriebenen historischen Forschung. Sie bildet einen der historischen Themenbereiche, in denen die geschichtswissenschaftliche Forschung unmittelbar ersichtlich über kein Erkenntnis- und Deutungsmonopol verfügt (R.–U. Kunze). Jede und jeder hat eine Familiengeschichte und etwas dazu sagen. Und die Geschichtswissenschaft ist insbesondere im Bereich der Zeitgeschichte auf Quellen angewiesen, die von privater Seite zugänglich gemacht werden.

Seite B 73 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Tagungsbeiträge sind zur ganzen Breite des Spektrums thematischer Aspekte, analytischer Ansätze, methodologischer Fragen und forschungspraktischer Erfahrungen willkommen. Mögliche Themen sind unter anderem der Wandel des Familienbegriffs – was wurde über die Zeit hinweg unter «Familie» verstanden? –; die den verschiedenen Familienmitgliedern historisch zugeschriebenen Rollen; die normativen Voraussetzungen der Familie und die Praxis des Familienlebens sowie deren Wechselwirkungen; die wirtschaftlichen und politischen Bedeutungen von Familie und Verwandtschaft wie auch weitere Funktionen und Dysfunktionen. Wie sich Familie im Kontext gesellschaftlicher Entwicklungen veränderte, bildet ebenso einen möglichen Diskussionsgegenstand wie die Art und Weise, wie Familie gegen gesellschaftlichen Wandel in Stellung gebracht wurde. Thematisiert werden können auch die Erfahrungen mit bestimmten Herangehensweisen an die Geschichte von Familien und mit verschiedenen Quellenarten (etwa auch ikonographischen Quellen oder Quellen der oral history) oder die Beiträge der wissenschaftlichen Forschung zu bestimmten Familienbildern.

Neben den Präsentationen zum Tagungsthema ist auch eine Sektion vorgesehen, in der laufende oder vor kurzem abgeschlossene Forschungen oder Qualifikationsarbeiten zu anderen liechtensteinischen Themen oder von Historikerinnen und Historikern in und aus Liechtenstein zu weiteren Gegenständen vorgestellt werden können.

Ein keynote speech von Prof. Dr. Simone Derix (Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg) wird das Programm einleiten.

Vorschläge für Beiträge sind mit einem Arbeitstitel, einem knappen Abstract (von maximal 1000 Zeichen) und kurzen Angaben zum CV (nicht mehr als 1 Seite) in einem pdf-Dokument unter dem Betreff „Historikerinnen- und Historikertag“ bis zum 25. Februar 2024 erbeten an: info@liechtenstein-institut.li.

Auf der Grundlage der eingegangenen Vorschläge wird bis Anfang März ein Tagungsprogramm erstellt. Die Möglichkeit einer Publikation der Tagungsbeiträge wird am Ende der Tagung diskutiert.

Zitation

II. Liechtensteinischer Historikerinnen- und Historikertag., In: H-Soz-Kult, 11.02.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-141993.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) 2. Internationale und interdisziplinäre Nachwuchstagung zur (Kultur-) Geschichte der Bukowina

Veranstalter

Bukowina-Institut an der Universität Augsburg / Professur für Verflechtungsgeschichte Deutschlands mit dem östlichen Europa (Universität Augsburg)

Bukowina-Institut

86152 Augsburg

Findet statt in Präsenz

Vom - Bis

20.11.2024 - 22.11.2024

Frist

03.05.2024

Website

<https://www.bukowina-institut.de>

Von

Christina Eiden, Bukowina-Institut an der Universität Augsburg

2. Internationale und interdisziplinäre Nachwuchstagung zur (Kultur-) Geschichte der Bukowina

Das Bukowina-Institut an der Universität Augsburg lädt Nachwuchswissenschaftler disziplinübergreifend zu einem regen geistigen Austausch über die Facetten der Bukowina, insbesondere in Hinblick auf Geschichte und Kultur, ein. Die Tagung zielt darauf ab, Nachwuchsforscher (BA, MA, PhD, Post-Doc) eine Plattform zu bieten, um eigene wissenschaftlichen Forschungen zu präsentieren und sowohl mit Kolleg:innen als auch etablierten Wissenschaftler:innen in Austausch zu treten.

2. Internationale und interdisziplinäre Nachwuchstagung zur (Kultur-) Geschichte der Bukowina

Das Bukowina-Institut an der Universität Augsburg lädt Nachwuchswissenschaftler disziplinübergreifend zu einem regen geistigen Austausch über die Facetten der Bukowina, insbesondere in Hinblick auf Geschichte und Kultur, ein. Willkommen sind Vertreter:innen aus der Anthropologie, Digital Humanities, Ethnologie, Geographie, Geschichte, Judaistik, Kunstgeschichte, Kulturwissenschaften, Literaturwissenschaft, Rechtswissenschaften, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Soziologie, Translationswissenschaft, Umweltgeschichte und verwandten Disziplinen.

Die Tagung zielt darauf ab, Nachwuchsforscher (BA, MA, PhD, Post-Doc) eine Plattform zu bieten, um eigene wissenschaftlichen Forschungen zu präsentieren und sowohl mit Kolleg:innen als auch etablierten Wissenschaftler in Austausch zu treten. Dies ermöglicht sowohl multiperspektivische als auch multidisziplinäre Blickwinkel auf die historische Region der Bukowina.

Den Eröffnungsvortrag wird der ausgewiesene Bukowina-Experte Prof. Kurt Scharr (Universität Innsbruck, Institut für Geschichtswissenschaften und Europäische Ethnologie) halten. Zudem werden „Senior Experts“ zu den jeweiligen Themenbereichen eingeladen.

Seite B 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Wir freuen uns auf zahlreiche Beiträge, insbesondere laden wir zu folgenden Themen ein:

- jüdische Perspektiven sowie weitere Erinnerungskulturen und Minderheiten
- Umweltgeschichte, Mental Mapping und Räume
- Mobilität, Multiethnizität sowie familiäre Lebenswelten
- literarische und künstlerische Perspektiven
- Medizingeschichte, insbesondere Psychiatriegeschichte
- Staatlichkeit und Alltag in den urbanen Zentren in Theorie und Praxis
- Experimentelle Forschungsansätze (z.B. Gamification, Storytelling, Oral-History, digitale Archive etc.)

Auch andere Beiträge sind selbstverständlich willkommen!

Bewerbung:

Nachwuchswissenschaftler mit Interesse können sich mit einem Abstract von maximal 500 Wörtern in deutscher oder englischer Sprache und einem kurzen Lebenslauf bewerben. Bitte senden Sie Ihr Abstract bis zum 3. Mai 2024 an Frau Christina Eiden (eiden[at]bukowina-institut.de).

Die Konferenz findet in deutscher und englischer Sprache im Bukowina-Institut an der Universität Augsburg statt.

In Ausnahmefällen ist eine Online-Teilnahme möglich.

Teilnehmer ohne institutionelle Förderung können eine (Teil)Erstattung der Reise- und Aufenthaltskosten beantragen. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an Frau Christina Eiden: eiden[at]bukowina-institut.de.

Kontakt

Christina Eiden: eiden[at]bukowina-institut.de

<https://www.bukowina-institut.de>

Zitation

2. *Internationale und interdisziplinäre Nachwuchstagung zur (Kultur-)Geschichte der Bukowina.*, In: H-Soz-Kult, 05.03.2024, www.hsozkult.de/event/id/event-142542.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Neurechte Literatur und Literaturpolitik

Organisatoren

Torsten Hoffmann, Universität Stuttgart; Nicolai Busch, Universität Mannheim; Kevin Kempke, Universität Stuttgart

Stuttgart

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

25.01.2024 - 27.01.2024

Von

Johannes von Moltke, German Studies / Film, Television and Media, University of Michigan

„Wir müssen lesen“ verkündete Götz Kubitschek, Vordenker der Neuen Rechten aus Schnellroda, jüngst bei einer Veranstaltung vor der Universität Wien. Genauer: „wir müssen einen Roman nach dem anderen, ein zentrales Werk nach dem anderen für uns vereinnahmen, aus rechter Sicht lesen und daraus das machen, was man eine Rückeroberung oder Reconquista an der Universität nennen sollte.“¹ Literatur und Lesen, so Kubitscheks Botschaft an die kleine Gruppe, die trotz Protest zur angekündigten Veranstaltung zu Ray Bradburys Roman „Fahrenheit 451“ gekommen war, gehören wesentlich zum Instrumentarium neurechter „Metapolitik.“

Angesichts der strategischen Selbstinszenierung der Neuen Rechten als „Lesebewegung“² ist es nur konsequent, dass die Universität reagiert und neurechte Vorstöße auf dem Gebiet von Literatur und Literaturpolitik wissenschaftlich untersucht. Getragen von der Erkenntnis, dass es in diesen Dingen „für eine optimistische Ignoranz leider zu spät ist“³, widmet sich diesem Vorhaben derzeit ein von der DFG gefördertes Forschungsprojekt „Neurechte Literaturpolitik“ an der Universität Stuttgart.⁴ Dessen Beteiligte veranstalteten nun vor Ort eine wichtige Tagung zum Thema. Verantwortet von Torsten Hoffmann (Stuttgart), Kevin Kempke (Stuttgart) und Nicolai Busch (Mannheim) unter Mitarbeit von Alexander Fischer (Stuttgart), versammelte die dreitägige Konferenz ein gutes Dutzend intergenerationeller Literaturwissenschaftler:innen, die sich entsprechend dem Tagungsaufwurf den „kulturpolitischen, literaturbetrieblichen und philologischen Implikationen“ literaturbezogener Aktivitäten der Neuen Rechten zuwandten. Unter expliziter Zugrundelegung eines breiten Politikbegriffs verhandelte die Tagung in erster Linie nicht etwa Eingriffe politischer Institutionen in den Literaturbetrieb (also etwa: Förderung, Zensur, Steuerung) sondern vielmehr „gesellschaftliche Streitprozesse, im Zuge derer verhandelt wird, was, gute, ‘schlechte‘ oder eben auch ‚neurechte‘ Literatur ist, wer sie schreibt, wie sie zu lesen ist und wie sie wirkt“.⁵

Eine Reihe von Vorträgen war einzelnen Autoren gewidmet, wobei sich zu den „üblichen Verdächtigen“ wie Ernst Jünger oder Gottfried Benn auch obskurre, aber in der rechten Szene nicht weniger gefeierte Namen wie Rolf Schilling oder Gerd Gaiser gesellten. Hinzu kam die Auseinandersetzung mit „Midcult“ Autoren wie Juli Zeh oder Michel Houellebecq, denen LEA LIESE (Basel) in ihrem Vortrag nachging, sowie mit Uwe Tellkamp, einer zentralen Figur, die ANJA THIELE (Jena) als „Haus- und Hofautor der Neuen Rechten“ historisierend vor dem Hintergrund ostdeutscher Identitätspolitik einordnete. Neben den literarischen galt das Augenmerk nicht zuletzt auch (pseudo-)wissenschaftlichen und publizistischen Autor:innen: vom oft zitierten Armin Mohler und dem Ehepaar Götz Kubitschek / Ellen Kositzka bis zum Germanisten Günter Scholdt, der ebenfalls im Kreis der Neuen Rechten um Schnellroda aktiv ist (überhaupt fällt auf, dass Absolventen der Germanistik dort überrepräsentiert sind).

Seite B 77 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Ein von Julia Encke (Berlin) engagiert moderiertes Gespräch mit MARCEL LEPPER (Bern) und VOLKER WEIß (Hamburg) zog zusätzlich die Bilanz aus dem medialen Umgang mit neurechter „Metapolitik“, wobei insbesondere Weiß als langjähriger Beobachter und ausgewiesener Historiker der Szene die Wichtigkeit eines differenzierten, professionellen, begrifflich und historisch sattelfesten Journalismus unterstrich. Beispielhaft wurde hier die jüngste Correctiv-Recherche zum „Geheimplan gegen Deutschland“ diskutiert.[6](#)

Zur vereinnahmenden Lektüre Jüngers trug ALEXANDER BRAUNEGG (New York) vor. Anhand von erhaltenen Dokumenten aus dem Deutschen Literaturarchiv in Marbach konnte er nachweisen, wie Jünger in einem bei Antaios erschienen Briefwechsel mit seinem einstweiligen Privatsekretär Armin Mohler entstellend paraphrasiert wird. Gleichzeitig lässt sich dem Band ein gewisses philologisches Interesse nicht absprechen, wenn etwa Mohler seinen „lieben Chef“ dazu anhält, faschistische Tendenzen aus Werken der Zwischenkriegszeit nicht für bundesrepublikanische Ausgaben nachträglich zu glätten, zu verharmlosen, und damit für die Demokratie unschädlich zu machen. Insgesamt reklamiert die Neue Rechte Jünger als „Waldgänger“ – als Ausnahmeperson und starkes Individuum, das jenseits gesellschaftlicher Zwänge die Kapazität zum Widerstand entwickelt.

Im Grunde ähnlich verfährt die neurechte Benn-Rezeption, der SAMUEL MÜLLER (Würzburg) nachwies, dass sie den Autor und seine Textproduktion permanent soldatisiert, intellektualisiert und elitarisiert. Obwohl solche Lektüren immer wieder die Kraft der Sprache, die Autonomie des Textes, und die lebensverändernde Macht des Lektüreerlebnisses beschwören, wurde in vielen Vorträgen deutlich, dass die vorgebliche Autonomie der Literatur in der Regel letztendlich hinter deren Instrumentalisierung zurücktritt. So zeigten JENS KRUMEICH und SANDRA SCHELL (Heidelberg) am Beispiel von Gerd Gaiser, wie dieser schon in den 50er-Jahren von rechts gegen die als „Literatur aus der Schuldkolonie“ verunglimpften Texte eines Günter Grass, Wolfgang Koeppen oder Heinrich Böll in Stellung gebracht wurde. In unüberhörbar antisemitischen Verkehrungen ins Gegenteil[7](#) wird ausgerechnet Marcel Reich-Ranicki von rechts angelastet, er habe den Nazilyriker und NSDAP-Parteigänger Gaiser schon früh „vernichtet“, „hingerichtet“, „ausgelöscht“. Im Gegenzug reklamieren Vordenker wie Kubitschek oder Scholdt Gaiser heute für einen Gegenkanon von rechts. Folgerichtig sprachen die Vortragenden von einer gleichzeitig radikal-aktualisierenden und geschichtsrevisionistischen Funktionalisierung von Literatur.

Etwas anders liegen die Dinge bei noch lebenden Autoren wie Rolf Schilling, einem raunenden Dichter, der in der Nachfolge Theodor Däublers oder Stefan Georges antritt, dem „geheimen Deutschland“ als „holdem Reich“ seine Stimme zu verleihen. JONAS MEURER (Bamberg), der schon zuvor in einem umsichtigen Beitrag die Methoden- und Begriffsreflexion im Umgang mit der Neuen Rechten angemahnt hatte[8](#), betrieb in seinem Vortrag zu Schilling akribische Netzwerkrekonstruktion und wies damit nach, dass es der Literaturwissenschaft nicht nur um die hermeneutische Auseinandersetzung mit mehr oder weniger schlechter Dichtung gehen kann. Vielmehr bedarf es auch eines praxeologischen Ansatzes, der Texte in ihre Entstehungs- und Verwendungszusammenhänge einordnet, ihre Zirkulation in literarischen und politischen Gruppen nachzeichnet oder sich den Institutionen der Literaturvermittlung von rechts zuwendet, wie etwa dem Antaios-Verlag in Schnellroda oder der Berliner Bibliothek des Konservatismus. Zu letzterer lieferte MATTHIAS BERING (Jena) eine wertvolle Skizze mit Schwerpunkt auf den literarischen Aktivitäten dieser Berliner Institution, die unter dem Deckmantel eines bürgerlichen Konservatismus neurechte Literaturpolitik betreibt. Dazu gehört bei der Bibliothek des Konservatismus ebenso wie anderswo eine strategisch eingesetzte Medienpolitik, die Lesen und Literatur nicht nur über Bücher und Zeitschriften, Vorlesen und Vorträge, sondern auch gezielt über eine kaum noch zu überschauende Anzahl an Blogs, Podcasts und YouTube-Videos vermittelt.

Eine ganz andere Form literaturbezogener Praxis stand im Mittelpunkt des Vortrags von NICOLA GESS (Basel), die sich der Erziehung zum (rechten) Lesen zuwandte. Signifikanter-, wenn auch wenig überraschenderweise standen bei dieser Untersuchung zwei Frauen im Mittelpunkt. Orientierung bietet die Publizistin und Renegatin Caroline Sommerfeld, deren Fibel „Wir erziehen“ (2019) an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriglässt: Als Invektive gegen „linke Freiheits- und Gleichheitsvorstellungen“ leitet dieses Handorakel zur Rückbesinnung auf Tradition, Führung und Gefolge an. Wie Gess deutlich machte, will Sommerfeld dazu die Reformpädagogik für die Neue Rechte gewinnen, doch schien in mancher Hinsicht eine andere Referenz naheliegender: Wenig fehlt, und man hätte den Eindruck, Sommerfeld wolle die Studien zum Autoritären Charakter von hinten aufziehen, indem sie empfiehlt, Kinder zu diesem zu erziehen. Dass dabei die Heranführung an Lektüre zentral ist, wird an einem Buch wie „Vorlesen“ deutlich, ebenfalls 2019 bei Antaios erschienen und verfasst von Sommerfeld und Ellen Kositzka, der zweiten Hauptfigur in Gess' Vortrag. Zwar greift das Buch eine allseits beliebte und praktizierte Kulturtechnik auf, und die Herausgeberinnen schlagen eine Auswahl an vorzulesenden Texten vor, die zunächst wenig anstößig ist. Doch gab Gess' Zusammenschau dieses vordergründig harmlosen Unterfangens mit den klar artikulierten pädagogischen Vorstellungen im Schnellrodakreis den Blick frei auf die Abgründigkeit des (Vor-)Lesens von und für rechts. Dessen Rolle in der Erziehung zum „Mitmachen“, in der frühen Verankerung emphatischer Begriffe von Volk, Nation, Heldengeschichte und Verantwortung durch anleitende, wenn auch noch so kuschelige Lektüre wird nochmals durch die zugrundeliegenden Prinzipien der Exklusion unterstrichen, auf die Gess in ihrem Vortrag hinwies.

Dabei ist unklar, welche Rolle inhaltliche Kriterien bei der Unterscheidung zwischen guter/vorlesenswerter und „zersetzender“ Literatur spielen. Immer wieder drängte im Lauf der Tagung der Verdacht sich auf, dass an den Werken, die die Rechte für ihre „Reconquista“ heranzieht, weniger Form und Inhalt noch auch der völkische Klang (beispielsweise in den Naturgedichten Schillings) ausschlaggebend sind, sondern vielmehr deren Zirkulation und ihre phatische Funktion: Als Formen der Kommunikation dienen sie in den entsprechenden Netzwerken in erster Linie zur Herstellung und Pflege von Gemeinschaft. In diese Richtung argumentierte zumindest implizit auch ein Trio von Wissenschaftlerinnen aus der Heidelberger Germanistik. ANDREA ALBRECHT, KRISTINA MATEESCU und LOUISA SEMMLER (Heidelberg) schlugen im Anschluss an Leo Strauss vor, neurechte Literatur als „esoterische Kommunikation“ aufzufassen. Damit beschreiben sie Formen der Textproduktion und -lektüre, welche die politrhetorische Strategie des *dogwhistle* ins Literarische übertragen: Botschaften werden für „Wahrnehmungseliten“ so enkodiert, dass vor allem diese sie dechiffrieren und sich als Teil einer eingeschworenen Gemeinschaft wahrnehmen können. Dass selbst neurechte Kommentatoren in dieser Hinsicht gerne von „tiefem“ Lesen sprechen, deutet allerdings wiederum auf eine Nähe zu hermeneutischen Verfahren hin, wie sie eine kritische Literaturwissenschaft historisch entwickelt und praktiziert hat (auch wenn dort heute unter „postkritischen“ Vorzeichen Verfahren wie *surface reading* reklamiert werden). Wie die universitäre Germanistik mit dieser mimetischen Aneignung durch rechte Leser:innen umzugehen hat, war eine der wiederkehrenden Fragen, auf welche die Tagung zunächst mit einer Bestandsaufnahme antwortete. Eine einlässliche Auseinandersetzung mit Fragen von Kritik und Postkritik und deren Inanspruchnahme durch Verschwörungstheoretiker und Querdenker:innen – auch und gerade für neurechte Lektürestrategien – musste im Laufe der kurzen Tagung ausbleiben.

Obwohl sich die Tagung insgesamt stark auf den deutschsprachigen Raum konzentrierte, gingen zwei Vorträge auch dem von Meurer⁹ formulierten Desiderat nach, transnationale Netzwerke mit ins Auge zu fassen. Blicke über den Rhein und über den Atlantik zeigten sowohl grenzüberschreitende Beziehungen und wiederkehrende Muster als auch nationale

Seite B 79 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Eigenheiten auf. So konnten THOMAS WORTMANN (Mannheim), CORNELIA RUHE (Mannheim) und NICOLAI BUSCH (Mannheim) am Beispiel persönlicher Kontakte zwischen neurechten Gründungsfiguren wie Armin Mohler und Alain de Benoist, aber auch an der Entwicklung neurechter Zeitschriften nach 1968 einerseits starke Annäherungen zwischen der französischen *nouvelle droite* und deutschen Neuen Rechten nachweisen. Andererseits zeugen literaturhistorische Kompendien, Bibliotheken und Leselisten von den nationalen Spezifika der Kanonbildung und in der Erziehung zum Lesen.

Ein entsprechender Befund ergibt sich auch aus dem deutsch-amerikanischen Vergleich, den SUSANNE KOMFORT-HEIN (Frankfurt am Main) und JOHANNES VON MOLTKE (Ann Arbor) unternahmen. So setzen zum Beispiel Neue Rechte auf beiden Seiten des Atlantiks bei anhaltender antiakademischer Kritik stets auch auf akademische Distinktion, wenn etwa in Schnellroda halbjährliche „Akademien“ ausgerichtet werden (darunter auch eine zum Thema Lesen) oder wenn sich die amerikanische Internetplattform „PragerU“ mit einem „U“ für „Universität“ schmückt, ohne auch nur im Entferntesten eine zu sein. Andererseits unterscheiden sich auch hier der Lektürekanon des „geheimen Deutschland“ mit Rückbezug auf den „Geist von Weimar“ und die Betonung elitär völkischer Traditionslinien im literarischen Erbe von Jünger bis Schilling von den Titeln, die sich etwa auf der „America First Reading List“ der US-amerikanischen Neuen Rechten finden. Unter den dort aufgelisteten Leseempfehlungen und Autoren – einzige Autorin: Ayn Rand – überwiegt der humanistische Kanon, wie er in wertekonservativen „western civ“-Curricula an amerikanischen Universitäten unterrichtet wird – auch wenn sich zu Homer, Ovid und Dante, Shakespeare und Melville auch einige rechtsextreme Schriftsteller wie Mike Ma und Jean Raspail gesellen.

Wie erwähnt, darf die breit gefächerte Bestandsaufnahme, welche die Tagung auf eindringliche und weiterführende Weise ermöglichte, als wesentliches Ergebnis der Beiträge in ihrer Summe gelten. Daneben zogen sich – nicht zuletzt im Anschluss an die zitierten Vorarbeiten der Organisatoren – einige wiederkehrende Dichotomien durch die Vorträge und Diskussionen. Vor allem stand wiederholt die Frage im Raum, ob rechte Literaturpolitik und Lektürestrategien sich an offenen oder geschlossenen Textbegriffen orientieren, ob sie sich also stark machen für das Aushalten von Widersprüchen, die Toleranz von Ambiguität, oder ob sie eher zur Vereindeutigung neigen, zur dogmatischen Auslegung und Vereinnahmung „eines zentralen Werkes nach dem anderen“ (Kubitschek) von rechts. Was gilt den Rechten mithin die Autonomie von Literatur, oder verschreiben sie sich ganz deren heteronomer Ein- und Unterordnung unter rechte, „metapolitische“ Zielsetzungen? Diese Dichotomien, so ein weiteres Fazit dieser wichtigen und höchst anregenden Tagung, sind letztlich nicht aufzulösen. Vielmehr sind sie gerade in ihrer Widersprüchlichkeit charakteristisch für die Irritationen, die neurechte Literaturpolitik zu generieren im Stande ist.

Eine weitere Dichotomie allerdings, die bei jeder Beschäftigung mit der Neuen Rechten unweigerlich auf den Plan tritt, wurde in Stuttgart klar aufgelöst: Die Frage, ob die Auseinandersetzung mit neurechten Literaturpolitiken diesen neuen Sauerstoff zuführt oder aber aufklärendes Licht ins Dunkel „metapolitischer“ Machenschaften bringen kann, wurde eindeutig zugunsten der kritischen – und das heißt: gut recherchierten, wissenschaftlich anschlussfähigen und umsichtig argumentierenden – Auseinandersetzung beantwortet.

Konferenzübersicht:

Nicolai Busch (Mannheim) / Torsten Hoffmann (Stuttgart) / Kevin Kempke (Stuttgart):
Begrüßung und Einführung

Marie Müller-Zetzsche / Yves Müller (Potsdam): Jugendtopos und Traditionslinien extrem
rechter Literaturpolitik nach 1945 am Beispiel von „Klüter Blättern“ und „Nation Europa“

Alexander Braunegg (New York): „Lieber Chef ...“. Neurechte Tradierungspraktiken im
Briefwechsel zwischen Armin Mohler und Ernst Jünger

Samuel Müller (Würzburg): Kontinuitäten (neu)rechter Gottfried Benn-Lektüren

Anja Thiele (Jena): Im Osten erwacht die Geschichte? Die DDR, 1989/1990 und
geschichtsphilosophische Dimensionen neurechter Literaturpolitik

Matthias Berning (Aachen): Die Literaturpolitik der „Bibliothek des Konservatismus“

Nicola Gess (Basel): Rechts erziehen. Neurechte Literaturpädagogik bei Kositzka und
Sommerfeld

Jens Krumeich / Sandra Schell (Heidelberg): Strategische (Re-)Lektüren der
Nachkriegsliteratur

Cornelia Ruhe / Thomas Wortmann / Nicolai Busch (Mannheim): Literaturpolitik und
publizistische Netzwerke der deutsch-französischen Neuen Rechten.

Susanne Komfort-Hein (Frankfurt am Main) / Johannes von Moltke (Ann Arbor): “Where
Woke Goes To Die”: Transnationale Literaturpolitiken der Neuen Rechten

Lea Liese (Basel): Zwischen Elitismus und Populismus. Die Neue Rechte und der neue
Midcult

Podiumsdiskussion

(Wie) Stellung beziehen? Zum wissenschaftlichen und journalistischen Umgang mit der
Neuen Rechten

Marcel Lepper (München) und Volker Weiß (Hamburg)

Moderation: Julia Encke (Berlin)

Jonas Meurer (Bamberg): Holdes Reich. Der Lyriker Rolf Schilling, seine neurechten
Apologeten und die „Rückseite“ der Kunstautonomie

Andrea Albrecht / Kristina Mateescu / Louisa Semmler (Heidelberg): Tiefe Lektüren.
Esoterische Kommunikationspraktiken der „Neuen Rechten“

Anmerkungen:

1 Vgl. Milena Wurmstädt, Deutscher Rechtsextremist Kubitschek trat unter Protest vor Uni Wien auf, in: Der Standard, 17.11.2023,

<https://www.derstandard.de/story/3000000195725/deutscher-rechtsextremist-kubitschek-trat-unter-protest-vor-uni-wien-auf>.

2 Jonas Meurer, Lob der Lektüre. Die Neue Rechte als Lesebewegung, in: Steffen Pappert / Corinna Schlicht / Melani Schröter / Stefan Hermes (Hrsg.), Skandalisieren, stereotypisieren, normalisieren. Diskurspraktiken der Neuen Rechten aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive, Hamburg 2021, S. 195–215.

3 So die Organisatoren der Tagung in ihrem Einführungsvortrag.

4 Als Vorarbeiten aus dem Projekt liegen u.a. schon vor: Torsten Hoffmann, Ästhetischer Dünger. Strategien neurechter Literaturpolitik, in: Deutsche Vierteljahresschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte 95 (2021), S. 219–254; Kevin Kempke / Torsten Hoffmann, Ernstfall und Schwächeanfall. Zu den Ambivalenzen neurechter Literaturpolitik und ihrer Rezeption, in: Pop-Zeitschrift.de, 8.3.2022, <https://pop-zeitschrift.de/2022/03/08/ernstfallundschwaechefall/> (31.1.2024); Nicolai Busch, Neurechte Pop-Lektüren. Eine Replik, in: Pop-Zeitschrift.de, 29.11.2021, <https://pop-zeitschrift.de/2021/11/29/neurechte-pop-lektueren-eine-replikautorvon-nicolai-busch-autordatum29-11-2021/> (31.1.2024).

5 Einführungsvortrag von Torsten Hoffmann, Kevin Kempke, Nicolai Busch.

6 Siehe „Geheimplan gegen Deutschland“, 10.1.2024, <https://correctiv.org/aktuelles/neurechte/2024/01/10/geheimplan-remigration-vertreibung-afd-rechtsextreme-november-treffen/> (1.2.2024)

7 Sylvia Sasse, Verkehrungen ins Gegenteil. Über Subversion als Machttechnik, Berlin 2023.

8 Jonas Meurer, ‚Neurechte Literaturpolitik‘ erforschen, in: Pop-Zeitschrift.de 16.5.2023, <https://pop-zeitschrift.de/2023/05/16/neurechte-literaturpolitik-erforschenautorvon-jonas-meurer-autordatum16-5-2023/> (31.1.2024)

9 Ibid.

Zitation

Johannes von Moltke, Tagungsbericht: *Neurechte Literatur und Literaturpolitik*, In: H-Soz-Kult, 28.02.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142309.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Die fließenden Grenzen des Kolonialismus

Organisatoren

Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. (Nordost-Institut),
Universität Hamburg; Herder-Institut für Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-
Gemeinschaft; Museum Lüneburg; Universitätsgesellschaft Lüneburg e.V.

Veranstaltungsort Nordost-Institut
21335 Lüneburg

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

21.11.2023 - 24.11.2023

Von

Melina Hubel, Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald/Universität Greifswald

Am 21. November 2023 begann der zur Tagung „Die fließenden Grenzen des Kolonialismus“ gehörende Nachwuchsworkshop am Nordost-Institut Lüneburg mit einer Begrüßung der Veranstalter und der international angereisten Teilnehmenden. Diese bestanden größtenteils aus Doktoranden, die später auch an der Tagung teilnehmen würden.

Zur Einstimmung bearbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen verschiedene Aufgaben, hauptsächlich zur Definition und Abgrenzung häufig fälschlich synonym verwendeter Begriffe *Colonialism* und *Imperialism* sowie *decolonial* und *postcolonial* sowie deren konkrete Bedeutungen für die geschichtswissenschaftliche Forschung.

Den theoretischen Diskurs für die eigene Forschung nutzbar zu machen, war eine der Ziele der Veranstaltung. So hatten die Teilnehmenden bereits im Rahmen des Workshops und vor der Tagung die Gelegenheit, ihre Projekte zu diskutieren.

BERENIKA ZELLER (Bern) und MICHÈLE HÄFLIGER (Bern) stellten ihre Forschungen zur Karpantoukraine beziehungsweise der Podkarpatská Rus vor, und demonstrierten hierbei Zugangsmöglichkeiten sowohl durch die Eigen- und Fremdkonstruktion eines Gebietes als auch durch eine akteurszentrierte Perspektive. Insbesondere die Verwendung der Begrifflichkeit „Ruthenen“ wurde problematisiert. Außerdem machte die vorherige Diskussion besonders deutlich, dass ein postkolonialer Forschungsansatz auch bei vermeintlich ähnlichen Themen sehr unterschiedlich aussehen kann – dies stellten die Referentinnen klar dar.

Trotz des Ausfalls von Franziska Davies fand die für den Abend geplante Roundtable Discussion mit MARTIN RHODE (Halle/Saale) und MONIKA RÜTHERS (Hamburg) statt. Unter dem Eindruck des Krieges in der Ukraine diskutierte das Podium tradierte Forschungsrichtungen in der bisherigen Empireforschung, Hindernisse in Forschung und Studium durch den Wegfall russischer Quellen und von Reiseumöglichkeiten nach Russland, Chancen durch die Digitalisierung und Erschließung von Quellen aus Minderheitenkontexten sowie das Potenzial einer Osteuropäischen Geschichte als selbstkritisches Fach, dass sich bewusst gegen die Reproduktion von Feind- und Rückständigkeitsstereotypen verwehren muss. Insbesondere die Peripheriestudien tun sich als vielsprechendes Forschungsfeld auf, was nicht zuletzt die hohe Dichte diesbezüglicher Vorträge im Workshop und der folgenden Tagung sogleich beweisen sollte.

Dass bisher weniger beachtete Themen und geografische Peripherien in postkolonialer Perspektive vielversprechende Forschungsmöglichkeiten bieten, bewies KACPER DZIEKAN (Poznań), der deutschbaltische Spuren in Alaska verfolgte. Er stellte die personellen Kontinuitäten der Präsenz der Deutschbalten in der russischen Marine und in den russischen Handelskompanien im frühen 19. Jahrhundert dar, belegte ihre Anwesenheit in leitenden Positionen in der Kolonie und verfolgte ihre Spuren – neben den erwartbaren geografischen Benennungen – auch in die Stadt Sitka (das frühere Nowo-Archangelsk), wo es bis heute beispielsweise eine evangelisch-lutherische Kirche samt Gemeinde als koloniales Erbe gibt.

Kolonisierung ist kontextabhängig, dies zeigte DOMINIKA ZYŚK (Poznań) in ihrem Beitrag zu der insbesondere seit dem Beginn des offenen Krieges in der Ukraine politisch zugespitzten Sprachenpolitik in Estland. Der Schwerpunkt der Betrachtung liegt auf der geplanten Schulreform, mit der estnischsprachige und russischsprachige Kinder gemeinsam unterrichtet werden sollen. Neben allgemeinem Mangel an Lehrkräften ist die Reform auch dadurch motiviert, das Auseinanderdriften der Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Haussprachen zu mindern; dies wird jedoch von beiden Gruppen oft mit Argwohn (begründet in Othering-Prozessen und der Sorge um Identitätsverlust) begegnet, fortschrittstheoretisches Vokabular wird im Diskurs von verschiedenen Akteuren verwendet. Zyśk betonte die Notwendigkeit der Implementierung von dekolonisierter Sprache in diesem Kontext, gerade in Anbetracht der politisch angespannten Situation.

Nach einer erfrischenden Stadtführung durch Lüneburg, die sowohl für die Gruppe des Workshops als auch für die Tagungsteilnehmenden offenstand, begann die Tagung mit einer Begrüßung durch Joachim Tauber (Lüneburg) und Heidi Hein-Kircher (Marburg).

Mit einführenden Überlegungen eröffnete AGNIESZKA PUFELSKA (Lüneburg) die Reihe der inhaltlichen Beiträge. Hierbei griff sie jene Themen und Problemkomplexe auf, die sich durch die kommenden Tage ziehen sollten: Die Konfrontation der geschichtsbewussten Öffentlichkeit mit dem akademischen Diskurs, das Bewusstsein um die Entstehung von Heterogenität und multiethnischen Identitäten aus kolonialen Kontexten, die Vielfalt der postkolonialen Forschungsansätze und nicht zuletzt die Erkenntnis darum, dass Kolonialismus keine Teleologie darstellt und uneingeschränkt binäre Deutungsmuster nicht haltbar sind.

MARKUS NESSELRODT (Frankfurt/Oder) wies zunächst darauf hin, dass die Interpretation und Benennung der preußischen Herrschaft in Warschau als „kolonial“ nicht zeitgenössisch waren, sondern erst später erfolgte. Dies bedeute jedoch nicht, dass der Kontext nicht kolonial geprägt sein konnte. In Anlehnung an Jürgen Osterhammels Kolonialismusdefinition zeigte er die performative, im Stadtbild sichtbare Herrschaftsausübung sowie die diskursive Konstruktion einer Andersartigkeit geprägt vom Stereotyp der Rückständigkeit der polnischsprachigen Bevölkerung und des Selbstverständnisses als vermeintliche deutsche „Kulturbringer“.

Der nächste, interessiert rezipierte Beitrag stammte von FELIX MATHEIS (Hamburg) – ein Ausschnitt aus seiner Dissertationsschrift [1](#) vorstellte. Hier zeigte er auf, wie hansestädtische Kaufleute, vornehmlich aus Hamburg, Bremen und Danzig, ihre Netzwerke als Profiteure der nationalsozialistischen Diktatur in das sogenannte Generalgouvernement expandierten und dabei von der Enteignung jüdischer Kaufleute unmittelbar profitierten, da sie diese in den Lieferketten nahtlos ersetzen konnten. Dabei prägte der rassistisch-koloniale Blick auf die lokale Bevölkerung die Sicht auf das neue Arbeitsfeld: Stereotypen

Seite B 84 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

der vermeintlich chaotischen „polnischen Wirtschaft“ in den übernommenen Kaufhäusern sowie der „verjudeten Spekulationswirtschaft“ wurde das Selbstbild des ordentlichen, seriösen deutschen Kaufmanns gegenübergestellt.

Die zum Panel gehörende Diskussion im Plenum beschäftigte sich insbesondere mit dem Verhältnis von Kolonialismus und Rassismus, sowie den Ausprägungen von Motiven und Reaktionen bei herrschenden und beherrschenden Akteuren.

Entgegen der ursprünglichen Pläne fand aufgrund des Ausfalls von Franziska Davies in den Räumlichkeiten des Museums Lüneburg eine Podiumsdiskussion statt, die gut besucht war. Als Diskutanten fungierten JOACHIM TAUBER (Lüneburg), HANS-CHRISTIAN PETERSEN (Oldenburg) und DMYTRO MYESHKOV (Lüneburg). Unter Beteiligung des städtischen wie akademischen Publikums wurde über die Kommunikation der Academia mit der Öffentlichkeit, die Forschung in der Ukraine sowie die Integration ukrainischer Wissenschaftler und der ukrainischen Wissenschaftsdiskurse in die westeuropäische Forschungslandschaft diskutiert. Auch die politische Situation in den baltischen Staaten im Angesicht des russischen Angriffskrieges sowie die ambivalenten Diskurse innerhalb von Minderheiten wie den Russlanddeutschen und den in der Ukraine lebenden deutschsprachigen Minderheiten in Bezug auf Kolonialismusfragen kamen zur Sprache.

Am Donnerstag begann das ambitionierte Tagesprogramm, bei dem DANIEL STIENEN (München) in seinem Vortrag die grundlegenden Punkte der Tagung adressierte: Wie – und unter welchen Bedingungen – kann ein (post-)kolonialer Forschungsansatz erfolgsversprechend sein? Am Beispiel Preußens zeigte er die Relevanz des Forschungsdesigns auf und verwies auf den akteurszentrierten Bias vieler Untersuchungen. Dabei plädierte er für mehr Sensibilität für Perspektivität sowie die scharfe Definition der verwendeten Termini, wobei letztere nicht zur Schmälerung der (post-)kolonialen Theorien führen solle – in der Vielfalt liege das intellektuelle Potenzial der Forschungsrichtung mitbegründet.

OLEKSANDRA KRUSHYNSKA (Wien) betrachtete die komplexen Beziehungen der Szlachta im sogenannten Königreich Galizien und Lodomerien mit der Zentralregierung des Habsburgerreiches, insbesondere das kolonial gefärbte Otherring der Szlachta als historisch privilegierte politische Akteure mit fraglicher Loyalität, deren Eigenidentifikation als politische Modernisierer in der Region im harten Kontrast zu den sozioökonomischen Integrationsbestrebungen Wiens stand.

Die anschließende Diskussion griff insbesondere den Topos der Definitionsproblematik auf und ergänzte die Vorträge um weitere Beispiele und Impulse.

Der vermeintliche Kontrast zwischen wissenschaftlichem Selbstverständnis und kolonialer Praktiken durch in anderen Kontexten Kolonisierte im nächsten Vortrag lenkte das Augenmerk noch einmal auf die essenzielle Selbstreflexion heutiger Forschender. MARIA RHODE (Göttingen) zeichnete die Netzwerke polnischer Anthropologen im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert nach, welche mithilfe persönlicher Kontakte menschliche Schädel insbesondere aus der sibirischen Region bezogen. Jene waren oft nachweisbar unrechtmäßig in den Besitz der Forschenden gelangt; moralische Vorbehalte gegenüber den ökonomisch schwächeren, nichtchristlichen Ethnien waren zugunsten der Anerkennung der westeuropäischen Forschungsgemeinschaft fallengelassen worden. In diesem Kontext war europäische Wissenschaft kolonial.

Seite B 85 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

JERZY GORZELIK (Katowice) und WIKTORIA TOMBARKIEWICZ (Kraków) diskutierten koloniale Vereinnahmungen Schlesiens in vermeintlich dekolonialer Motivation.

In der Diskussion zu diesem Panel zeigten sich erneut die komplexen Verschränkungen des Themas. Was kolonial und was postkolonial ist, ist stets kontext- und akteursabhängig zu betrachten.

BENEDIKT STIMMER (Wien) beurteilte Anhand von Reisetagebüchern und anderer zeitgenössischer Berichte den Blick deutschsprachiger Autoren als quasi-kolonialen Blick, bemühten sie doch zeitgenössische Analogien kolonialer Inbesitznahme der ehemals polnisch-litauischen Gebiete, insbesondere die Abwertung des Gebrauchs der polnischen Sprache bei gleichzeitiger Aufwertung der deutschen Sprache als Indiz für einen „höheren Kulturzustand“. Die postkoloniale Perspektive erwies sich hier (wenn auch nicht uneingeschränkt) als erkenntnisbringend.

Ein vielbeachteter Beitrag von OLEKSANDRA TEREITYEVA (Innsbruck) folgte darauf. Sie arbeitet an einer noch in einer frühen Phase befindliche Untersuchung zu aktuellen (auch nichtstaatlichen) Akteuren und Strukturen der Politics of Memory in der Ukraine, insbesondere hinsichtlich des Topos der Dekolonisierung, welcher in der Regel Derussifizierung meint. Untersucht werden sollen neben den Akteuren auch die Art und Zielgruppe der Diskurse.

Aufgrund der aktuellen Natur der Untersuchung fand insbesondere der Beitrag von Oleksandra Terentyeva trotz des frühen Bearbeitungsstandes viel Eingang in die Diskussion. Bei Abschluss der Arbeit werden sich vielfältige Anschlussdiskurse ergeben, die auch für die sub- oder nichtakademische Öffentlichkeit von Interesse sein könnten.

MARINA GERBER (Hamburg) beschäftigte sich in ihrem Vortrag mit den subakademischen Diskursen, die von den beteiligten Akteuren als „decolonial“ bezeichnet wird und deren Ziel die Produktion eines decolonial knowledge außerhalb akademischer Standards ist. Neben der Nutzung von Hegels Texten in diesen Diskursen stellte Marina Gerber auch mögliche Beweggründe für das Führen ebensolcher dar.

ANTON LIAVITSKI (München) und JANNICK PISKORSKI (Hamburg) beschäftigten sich auf sehr unterschiedliche, wenn auch anschaulich aufzeigende Weise mit konstruierten Zentrum-Peripherie-Dichotomien und den eigenen, postkolonialen Logiken der Akteure beider Seiten.

In der anschließenden Diskussion zu den Beiträgen wurde deutlich, dass die Kommunikation zwischen Akteuren der (de-/post-)kolonialen Diskurse, sei es akademisch oder subakademisch, vom Plenum als nicht hinreichend für produktive Ergebnisse befunden wurde. Abwehrreaktionen wie *Westplaining* oder politische Instrumentalisierung existierender Stereotypen sind Herausforderungen, die die Academia anders fordern als der interne Diskurs im Fach.

MORITZ FLORIN (Erlangen-Nürnberg) präsentierte zunächst seinen quantitativen Forschungsansatz zur zeitlichen Nutzung bestimmter Begriffe aus dem kolonialen Kontext in Google Ngram Viewer, sofern dazu online Quellen zur Verfügung stehen. Weiterhin führte er an Beispielen aus, welche Hindernisse in der Kommunikation, unterschiedlicher Wahrnehmung sowie Definitionsunterschiede im (de-)kolonialen Kontext bei internationaler Forschung entstehen können; etwa das Narrativ der Sowjetunion (respektive das heutige Russland) als tradierte antikoniale Macht, verschränkt mit der Idee, Europäer könnten grundsätzlich nicht kolonisiert worden sein.

Seite B 86 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Der letzte Beitrag der Konferenz wurde von ROSARIO NAPOLITANO (Riga) beigesteuert, der sich mit der Verbreitung, Produktion und dem Inhalt der Filme beschäftigte. Sowohl die Deportation lettischer Filmproduzierender wie auch die Bereitstellung in Russland produzierter Filme mit lettischen Schauspielern aber ohne Bezug zum lettischen Alltag wurden thematisiert, insbesondere legte er jedoch auch ein Augenmerk auf die Nutzung der Filme als „Mass-Education-Tool“ mit regulierten Eintrittspreisen und Vorführungen mit mobilen Projektoren in ländlichen Regionen.

Auch in der folgenden Diskussion mit dem Plenum wurden neben anderen jene Fragen, die bereits die gesamte Konferenz über aufkamen, erneut aufgegriffen: Wie können wir die Kooperation im Fach stärken und den Diskurs inklusiver gestalten? Moritz Florin weist weiterhin auf die Bedeutung des Bewusstseins eines Bias bei allen beteiligten Akteuren und Quellen hin und betont auch die Notwendigkeit von Sprachkenntnissen. Forschende aller beteiligten Länger sollten auf dieselben Konferenzen geholt und Arbeitsgruppen internationalisiert werden.

Sicher kann eine einzige Konferenz nicht die letzte Antwort auf Definitions- oder Richtungsfragen der *(post-)colonial studies* liefern. Jedoch bot diese insbesondere denjenigen, die als Nachwuchswissenschaftler:innen eingeladen waren, einen wertvollen Impuls bezüglich der Pluralität der möglichen Forschungsdesigns und schärfte das Bewusstsein aller Teilnehmenden für die unbedingte Notwendigkeit der Präzision hinsichtlich der Kontextsensitivität und der Genauigkeit im sprachlichen Ausdruck ihrer Arbeiten. An notwendigen Anschlussdiskursen wird es der Geschichtswissenschaft – gerade in Anbetracht Osteuropas, in Zukunft nicht mangeln.

Konferenzübersicht:

Colonialisms or the Many Forms of Colonialism – Clarification of Terms / Kolonialismen oder die vielen Formen des Kolonialismus – zur Begriffsklärung

Work in small groups / Arbeit in Kleingruppen

Panel I: Colonial Spatial Orders / Koloniale Raumordnungen

Berenika Zeller (Bern): Leben mit der Modernisierungs- und Zivilisierungsmission der Tschechoslowakei, 1920–1939

Michèle Häfliger (Bern): Ruthenische Mehrheit in Minderheitsposition zwischen konkurrierenden (trans-)nationalen Identitätsentwürfen

Larisa Kangaspuro (Helsinki): Ukrainian Prisons in the Penal System of the Russian Metropolis

Roundtable

Franziska Davies (München) / Martin Rhode (Halle/Saale) / Monika Rütters (Hamburg): Decolonizing or De-Centering? New Approaches and Their Impact on Studies on Eastern Europe

Panel II: Colonial Legacy / Koloniales Vermächtnis

Kacper Dziekan (Poznań): The Legacy of Baltic Germans in Russian America. Past and Present

Dominika Zyśk (Poznań): Estonian Language Politics and Upcoming School Reform

Volha Davydzik (Lüneburg): Pessimism and Optimism of the Future: The Future of the World(s) in the Strategies of Feminism and Digital Technologies.

Final discussion: A Changed View on Colonialism? / Abschlussdiskussion: Ein veränderter Blick auf Kolonialismus?

City Tour / Stadtrundgang

Agnieszka Pufelska (Lüneburg): Einführende Überlegungen

Panel Akteure

Markus Nesselrodt (Frankfurt/Oder): Das preußische Warschau (1796–1806). Ein koloniales Projekt?

Felix Matheis (Hamburg): „Die Kolonien liegen im Osten“. Kolonialistische (Selbst-)Deutungen hansestädtischer Kaufleute im besetzten Polen 1939 bis 1945

Cosmin Minea (Brno): A New-Found-Land and Its Westernization. Architects in Late 19th Century Romania

Franziska Davies (München): Von Kolonialismus und Arroganz: Deutschlands Blick auf Ostmitteleuropa

Panel Modernisierung

Francesco Constantini (Kraków): The Reception of Modernity in Poland: A Postcolonial Analysis at the Turn of the Centuries

David Stienen (München): „Decolonize Prussia“? Kritische Reflexionen

Oleksandra Krushynska (Wien): Becoming Austrian? The Problem of Socio-Political Transformations in Galicia. During First Decades of Habsburg Rule (1772–1815)

Panel Epistemologische Gewalt

Maria Rhode (Göttingen): Die (physische) Anthropologie in Polen: Eine nicht-koloniale Wissenschaft?

Jerzy Gorzelik (Katowice): Die Synthese der Kunstgeschichte einer umstrittenen Region als Praxis der Kolonisierung und Dekolonisierung. Der Fall Oberschlesiens

Wiktorija Tombarkiewicz (Kraków): The Functionality of the Postcolonial Approach in the Research on Upper Silesia's Imaginary Incorporation. A Study of the Region's Historical Syntheses Related to the Polish Millennium

Panel Vermittlung

Benedikt Stimmer (Wien): Diglossie als „koloniales“ Machtverhältnis? Sprachenfrage und „aufgeklärte“ Herrschaft in den habsburgischen und den preußischen Teilungsgebieten Polen-Litauens um 1800

Katheryna Budz (Edinburgh): Forced Orthodoxization as a Colonial Practice. A Case of the Post-War Eastern Galicia

Oleksandra Terentyeva (Innsbruck): Mnemonical and Decolonizing Landscape of Ukrainian Political and Semi-Political Public Discourse

Panel Adaptionen

Marina Gerber (Hamburg): Decolonial Knowledge'. Myth and Motifs in the East Central European Decolonial Discourse

Jannick Piskorski (Hamburg): Polen A und B in der postkolonialen Theorie und in der Popkultur

Anton Liavitski (München): Zentrum und Peripherie. Stadt-Dorf-Gefälle im politischen Diskurs Weißrusslands (1990–1995)

Panel Sowjetisierung

Moritz Florin (Erlangen-Nürnberg): What We Talk About When We Talk About Decolonization. A Study in the Historical Semantics of Decoloniality in the Soviet Union and Russian

Violetta Korsakova (Kraków): Self-Sovietization, Mimicry and Endurance. Polish Art History in the Years 1945–1955

Rosario Napolitano (Riga): The Process of Cinefication in Soviet Latvia during the Stalin Era (1940-1941, 1944-1953)

Anmerkungen:

1 Felix Matheis, Hanseaten im „Osteinsatz“ Hamburger und Bremer Handelsfirmen im Generalgouvernement 1939–1945, Göttingen 2024.

Zitation

Melina Hubel, Tagungsbericht: *Die fließenden Grenzen des Kolonialismus*, In: H-Soz-Kult, 21.02.2024, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142113>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Orte der Demokratiegeschichte. Arenen der Erinnerung zwischen performativer, medialer und räumlicher Aneignung

Organisatoren Henning Türk, Leibniz-Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam; Oliver Sukrow, Technische Universität Darmstadt; Kristian Buchna, Stiftung Hambacher Schloss

Veranstaltungsort Hambacher Schloss / Siebenpfeiffersaal
67434 Neustadt an der Weinstraße

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

09.11.2023 - 10.11.2023

Von

Alessandro Leto, Archiv und Parlamentsdokumentation, Landtag Rheinland-Pfalz, Mainz

In den Weimarer Verfassungsverhandlungen wurde die Farbfolge Schwarz-Rot-Gold unter Rückbindung an die Revolution von 1848 und Betonung des großdeutschen Gedankens reaktiviert. Die Trikolore sollte den Bruch mit der konstitutionellen Monarchie des Kaiserreichs symbolisieren und war zugleich Signum des kompromisshaften Ausgleichs der Weimarer Koalitionäre. Dabei avancierte Schwarz-Rot-Gold im Zuge der staatsymbolischen Konflikte zum „Zeichen der Republik“. Während in Weimar Schwarz-Rot-Gold und Schwarz-Weiß-Rot als Bekenntnis für bzw. gegen die Republik gegeneinander in Stellung gebracht wurden, können systemoppositionelle Aneignungsversuche heute auch in schwarz-rot-goldenem Gewand erfolgen und mit schwarz-weiß-roten Erscheinungen flankiert werden. So beschrieb Kristian Buchna von der Stiftung Hambacher Schloss am Ende seines Vortrags, wie Verschwörungstheoretiker und Esoteriker neben Rechtspopulisten und Reichsbürgern seit dem Mai 2022 anhaltend Märsche hinauf zum Hambacher Schloss unternehmen. Diese „Systemopposition im Namen der Demokratie gegen die Demokratie“ bedürfe politischer und gesellschaftlicher Interventionen.

Unter diesem Eindruck stand dann auch die Tagung im Hambacher Schloss zu Orten der Demokratiegeschichte, die Henning Türk in seiner Einleitung im Spannungsfeld aus Geschichtspolitik, Geschichtswissenschaft und History-Marketing verortete. In den damit verbundenen unterschiedlichen Handlungsrollen fanden sich einige der Tagungsteilnehmer wieder, was auch dem derzeit florierenden geschichtspolitischen Interesse an der Demokratiegeschichte zuzuschreiben ist. Das Konzept der Tagung wollte die Zeitschichten der Erinnerungsorte, die als Arenen begriffen wurden, offenlegen und die analytische Tragfähigkeit des Begriffs der Aneignung als „kreativen Prozess“ erproben. So sollten Deutungskämpfe und die damit verbundenen Brüche, Konflikte und (Neu-)Aneignungen an den konkreten Orten sichtbar werden. Dabei wurden die Vorträge chronologisch und räumlich in Sektionen zusammengefasst.

Am Beispiel des Bauernkriegs von 1524/25 wollte MARCO VERONESI (Stuttgart) eine in der Fläche verwurzelte Bewegung mit „protodemokratischen“ Organisationsstrukturen erkennen. Dabei machte er in der Gegenwartspolitik die Beobachtung, dass nicht umkämpft sei, wer aneignet, sondern wo erinnert wird. Demzufolge zeige sich, dass im erinnerungspolitischen Gedenken an den Bauernkrieg und das Aufbegehren gegen die Zentralgewalt die Zuspitzung auf *einen* Gedenkort der Dezentralität dieser breit verwurzelten Bewegung entgegenliefe. Den Ansatz eines dezentralen Gedenkens verteidigte Veronesi gegen Einwände bloß wirtschaftlich-touristischer Motive.

Seite B 90 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Die touristische Aneignung des Hambacher Schlosses im 19. Jahrhundert untersuchte OLIVER SUKROW (Darmstadt) anhand von Reiseberichten und Entwürfen von Architekten, die die damalige Maxburg als „Hybrid von Geschichts- und Kulturtourismus“ erscheinen lassen. Dabei war die zeitgenössische Perspektive weniger auf die Vergangenheitserinnerung als vielmehr auf die Zukunft gerichtet. KRISTIAN BUCHNA (Neustadt) deutete das Hambacher Schloss als einen umkämpften Ort „oppositionellen Aufbegehrens“. Dabei unterschied er Motive „oppositioneller Aneignung“, die er unter Ausprägungen systemimmanenter Opposition sowie Systemopposition bündelte. Die geschichtspolitischen Deutungskonflikte nach 1945 zeichneten sich durch Kämpfe um eine historisch begründete Identität und kulturelle Hegemonie aus, in denen sich Hambach als zentraler Schauplatz auftat. Mit dem erstmaligen Auftritt der AfD im Jahr 2016 erkennt der Referent fortan eine neuartige „systematische“ Aneignung von Personen, Orten, Ereignissen und Symbolen der deutschen Demokratiegeschichte durch die Vertreter eines Milieus, die sich als einzig legitime Erben des Hambacher Festes stilisieren, indem sie sich zu Opfern einer gegenwärtigen „Diktatur“ erklären.

RÜDIGER HACHTMANN (Berlin) und OLIVER GAIDA (Berlin) legten die Zeitschichten des Friedhofs der Märzgefallenen offen. Zunächst den Gefallenen der Revolution von 1848 zugeordnet, konnten ab 1920 auch diejenigen gemeint werden, die sich dem Kapp-Lüttwitz-Putsch entgegengestellt hatten. Zudem trat mit dem Friedhof der Sozialisten 1919 in der lokalen Erinnerung Berlins ein erinnerungspolitischer Konkurrenzort hinzu. Nach 1933 konnte der Besuch des Friedhofs der Märzgefallenen ein Zeichen inneren Widerstands sein. Wie Geschichte *gemacht* wird, konnte Gaida anhand des staatspolitischen Umgangs nach 1945 zeigen. Der erinnerungspolitische Abstieg dieses Gedenkortes, der im Nationalsozialismus erzwungen und in der DDR nicht umgekehrt worden war, erfuhr erst mit der nach 1998 einsetzenden Revitalisierung eine Kehrtwende. Hachtmann bekräftigte, dass der Ort zu einem Symbol des Widerstands geworden sei, der heute durch erinnerungskulturelle Vereinnahmung von oben unter Rekurs auf 1848 europapolitisch aktiviert werde. Ein Desiderat deutete sich dahingehend an, inwieweit auch religiöse bzw. christliche Praktiken diesen Gedenkort geprägt haben können.

Mit Blick auf die Erinnerungspolitik in der Weimarer Republik kam HENNING TÜRK (Potsdam) zum Ergebnis, dass das Hambacher Schloss hier erstmals gezielt als Ort der Demokratiegeschichte angeeignet worden sei. Die Wurzel scheine im geschichtspolitischen Konzept zu liegen, wonach sich die Linksliberalen als Erben der Ideen von 1832 sahen und historische Legitimität für die Republik zu konstruieren suchten. Zudem ließ der historische Wandel aufhorchen. Während vor 1918/19 unter Projektion auf Hambach das zu Erringende herausgestellt wurde, wurde nun das bereits Errungene hervorgehoben. Diese Beobachtung deckt sich mit Sukrows Feststellung für das 19. Jahrhundert. Wie das Geburtshaus Matthias Erzbergers zu einem Ort der Demokratiegeschichte wurde, zeichnete CHRISTOPHER DOWE (Stuttgart) nach, der zugleich Kurator der Erzberger-Erinnerungsstätte ist. Umgehend nach der Ermordung im Jahr 1921 setzte an Sterbestelle und Friedhof das Gedenken ein. In Weimar traten dabei Sterbestelle und Geburtshaus in Konkurrenz zueinander. Zwar war am 50. Todestag eine Gedenktafel am Geburtshaus angebracht worden, eine Zäsur im Erzberger-Erinnern sei aber erst im 21. Jahrhundert eingetreten. Von da an sei das Geburtshaus Erzbergers zum „Kristallisationspunkt“ der Erinnerung geworden.

Anhand des Baus des Bundesverfassungsgerichts (BVerfG) stellten die Referentinnen ANA LENA WERNER (Berlin/Bremen) und AMELIE OCHS (Berlin/Bremen) eine Aneignung der architektonischen Moderne für die bundesdeutsche Demokratiegeschichte fest, die einem doppelten Abgrenzungsbedürfnis zum Nationalsozialismus und zur DDR entsprungen sei. Sie forderten die nachdrückliche „Entheroisierung“ des Baus des BVerfG, der weiterhin einer

westdeutschen „Erfolgsgeschichte“ verhaftet bleibe. MAREN WIENIGK (Berlin) widmete sich der gut und heterogen dokumentierten Baugeschichte des Reichstags, der ein fragiler und experimenteller Ort der parlamentarischen Demokratiegeschichte sei. Der Reichstag selbst und die Kunst im und am Bau seien geprägt von „Über- und Ablagerungen“, die „enormen Transformationen“ unterlegen sind und so zur Flexibilisierung des Ortes beigetragen haben. TOBIAS KAISER (Berlin) untersuchte das Parlamentsgebäude als touristisches Ziel und beleuchtete Professionalisierungsprozesse des Besucherdienstes. Dabei plädierte er für die Nutzbarmachung des Konzepts des „heiligen Ortes“¹, indem er auf Parallelen in der Topografie und den Praktiken von Parlaments- und Sakralbauten verwies. Anhand der Baugeschichte der Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur beleuchtete ANTOINE BEAUDOIN (Cottbus-Senftenberg) exemplarisch die demokratiestiftenden Wiederaufbauprojekte der Alliierten. Er stellte fest, dass Gebäude der Besatzungszeit in Westdeutschland in Vergessenheit geraten seien, die zunächst als Gebäude der Demokratie erkannt werden müssten.

Den Auftakt in der Sektion zur Paulskirche machte KERSTIN WOLFF (Kassel), die die zielgerichtete „Indienstnahme“ dieses Ortes durch die Frauenbewegung herausstellte. Der Interzonale Frauenkongress von 1948 war die Reaktion auf das eine Woche zuvor gefeierte hundertjährige Jubiläum in der Paulskirche, das weitgehend ohne Frauen auskam. Dort seien Wege demokratischer Traditionslinien beschworen und mit der Frauenbewegung im 19. Jahrhundert verknüpft worden. Dies habe dem Ziel gegolten, die Frauen in die Demokratiegeschichte einzuschreiben. CHRISTOPH CORNELIßEN (Frankfurt) näherte sich diesem „enttäuschenden“ und „ungemütlichen“ Ort der Demokratie als Ort öffentlicher Debatten, der weniger durch seine Architektur als vielmehr über seine „Magie des gesprochenen Wortes“ wirke. Die Paulskirche habe seit 1948 dabei drei Phasen durchschritten. Während zu Beginn Auszeichnungen und Preisverleihungen mit diesem Ort verbunden waren, trat in einer zweiten Phase eine Kontroversität hinzu, die sich zunächst außerhalb der Paulskirche abspielte. Innerhalb des Gebäudes blieb er ein „geweihter Ort“. In der dritten Phase habe die Kontroverse dann auch Einzug in die Paulskirche gehalten. Seit ihrer Neueröffnung 1948 war die Paulskirche zu einem Ort der „politischen Selbstverortung der westdeutschen Demokratie“ geworden, der von Mehrdeutigkeit geprägt sei und dabei keine klare Demokratiebotschaft vermittele. Was wer in der Paulskirche wie erinnert, sah DOMINIK GEPPERT (Potsdam) ² in den Fluchtpunkten der deutschen Geschichte begründet. Diese junge Debatte der letzten Jahre habe einerseits einen Konsens über 1848 als „europäischste aller Revolutionen“³ hergestellt, andererseits eine strittige und in Diskussion befindliche Frage zutage treten lassen, die Geppert pointiert auf den Punkt brachte: „wie viel deutsche Geschichte für ein migrantisches Publikum?“ Welche Demokratiegeschichte folglich mit der Paulskirche erinnert werden soll, könne mit dem Standort 2023 nicht mehr durch die Ideen und Vorstellungen von 1948 beantwortet werden. Zugleich liefe eine Restaurierung von 1848 fehl. Erklärungsbedürftig bleibe die Symbolsprache, die ein „Gefühl der Unterwältigung“ befördere. Der „Enttäuschungsmetaphorik“ der Referenten – so bemerkte es Andreas Schulz – stellte Arnold Bartetzky die mit dem Wiederaufbau der Paulskirche verbundene Idee der „Sühne“ entgegen. Zudem plädierte er mit Verve für den Erhalt der Paulskirche in der Gestalt von 1948. Denn aus Sicht der Denkmalpflege ginge bei der geschichtspolitischen Gestaltung des Demokratieortes diese Zeitschicht verloren. Dowe versetzte sich gedanklich in die Rolle des Kurators. Wenn er eine Ausstellung konzipieren würde, wäre sie eine zum Erinnern nach 1948. Die Ereignisse um 1848/49 würden dabei deutlich in den Hintergrund rücken.

Unter dem Gesichtspunkt des Werdens neuer Erinnerungsorte referierte WERNER SUPPANZ (Graz) zum Heldenplatz in Wien als „contested space“. Er fragte danach, ob gerade die „Vielfachcodierbarkeit“ dieses Ortes zum Kampf bzw. zur Aneignung einlade. So deutete Suppanz das erstmals 2013 veranstaltete „Fest der Freude“ auf dem Heldenplatz

als ein Element im Deutungskampf republikanisch-demokratischer Aneignung – einer „invention of democratic tradition“. Wie ein unscheinbarer deutsch-französischer Grenzort zum Demokratieort *gemacht* wurde, rekonstruierte PIA NORDBLOM (Mainz). Am 6. August 1950 kamen deutsche und französische Studenten in St. Germanshof zusammen, um in einer medial professionell flankierten Aktion Schlagbaum und Grenzzaun als überkommene Grenzbefestigungen zu beseitigen. Das fast 60 Jahre später dort errichtete Europa-Denkmal sage – so Nordblom – dabei mehr über die Zeit der Errichtung als das eigentliche Ereignis aus. Der Ort des Konflikts sei vom Protest- zum Begegnungsort umfunktioniert und das Denkmal auf neutralem Gebiet als „diskursives Neutrum“ errichtet worden. Sie plädierte dafür, die Orte der Demokratiegeschichte über die nationale Dimension hinaus zu denken.

Die Abschlussdiskussion hat mit aller Deutlichkeit zutage treten lassen, dass historisches Denken zu keiner Zeit der Reflexion und Prüfung von Begriffen entbehren darf. Bereits in der ersten Sektion meldete MARTIN SABROW (Berlin/Potsdam) Kritik an der unzureichenden Differenzierungsschärfe des Aneignungsbegriffs an. Die Veranstalter schlossen hieran an und verwiesen auf das weitläufige Begriffsfeld und die Varianz im Sprachgebrauch der Teilnehmer. Während Türk zudem den Zusammenhang von Identitätsbildungsprozessen und dem Konzept der Orte der Demokratiegeschichte herausstellte, stärkte Sukrow den interdisziplinären Zugang. Die Demokratieorte als „Kommunikationsräume“ zu begreifen – so Buchna –, lässt sich mit dem Hinweis von Ochs auf kunstgeschichtliche Diskurse verbinden, wo jüngst der Begriff des „Kontaktraums“ verstärkt diskutiert würde. Die während der Vorträge spärliche Reflexion des Konzepts der Orte der Demokratiegeschichte fand nun Eingang in die Abschlussdiskussion. So fragte THORSTEN HOLZHAUSER (Stuttgart) kritisch, welche Rolle die Historiker in dem von Türk beschriebenen Spannungsfeld einnehmen: „Vereinnahmen wir als Historiker den Demokratiebegriff?“ Hachtmann lehnte außerdem die Formulierung „Geburtsorte der Demokratiegeschichte“ ab, weil sie teleologischem Denken und einer unterstellten Abgeschlossenheit demokratischer Prozesse Vorschub leiste. Veronesi ergänzte, dass Orte nach der jeweiligen strukturellen Verfasstheit unterschieden werden müssten, wenn sie etwa Orte direkter, repräsentativer oder prototypischer Demokratie seien. Dowe knüpfte abschließend an den Zugang Cornelißens an, der die Paulskirche in ihren dynamischen Konkurrenzsituationen betrachtete. Demnach müssten die Orte „gegeneinander“ gedacht werden. Denn innerhalb eines pluralistischen Gesellschaftsbildes sei nicht nur die Konkurrenz der Orte sichtbar zu machen, sondern auch die Konkurrenz der Inhalte.

Die treffende Verortung der Demokratiegeschichte in dem von Türk beschriebenen Spannungsfeld hat einige über die Tagung hinausweisende Probleme und Fragen aufzeigen können. Die Prüfung der eigenen Annahmen und gebührende Begriffssensibilität bedürfen der steten intra- wie intersubjektiven Aushandlung. Denn was die Teilnehmer selbst unter „Demokratie“ verstehen, welches Gesellschaftsbild sie bei gegenwartsbezogenen Aussagen zugrunde gelegt haben, das wurde nur bedingt ersichtlich. Eine Arbeitsdefinition hätte hier Klarheit schaffen und Missverständnissen vorbeugen können. Dass Demokratie- und Diktaturgeschichte stets zusammen gedacht und erzählt werden müssten, trat konsensual aus der Tagung hervor. Die wohl bedeutendste Frage trug Geppert in die Tagung hinein. Denn wie die deutsche Geschichte für ein zunehmend migrantisches Publikum aufzubereiten und zu vermitteln ist, bedarf der nachdrücklichen und eingehenden Beantwortung, die weit über die Fachgrenzen hinausreicht.

Seite B 93 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Konferenzübersicht:

Frühdemokratisches Aufbegehren: Konfliktive mediale und räumliche Aneignungen

Moderation: Arnold Bartetzky (Leipzig)

Marco Veronesi (Stuttgart): 500 Jahre Bauernkrieg: Dezentrales Gedenken, spontane Aneignung

Oliver Sukrow (Darmstadt): Das Hambacher Schloss als touristischer Erinnerungsort im 19. Jahrhundert

Kristian Buchna (Neustadt): Zwischen Regierungs- und Systemkritik. Das Hambacher Schloss als oppositioneller Erinnerungsort der Demokratie

Die Revolution von 1848/49: 175 Jahre umkämpftes Erinnern

Moderation: Elisabeth Thalsofer (Rastatt)

Rüdiger Hachtmann (Berlin): Volkstümliches und proletarisch-sozialistisches Gedenken gegen die Obrigkeit. Der Friedhof der Märzgefallenen 1848 bis 1945

Oliver Gaida (Berlin): Zwischen demokratischem Aufbruch und staatlich-heroisierendem Gedenken. Der Friedhof der Märzgefallenen nach 1945

Erinnern für die Republik. Demokratieorte in der/für die Weimarer Republik

Moderation: Oliver Sukrow (Darmstadt)

Henning Türk (Potsdam): Das Hambacher Schloss – eine „Freiheitsburg“ in der Weimarer Republik?

Christopher Dowe (Stuttgart): Verschlungene Pfade oder wie aus dem Geburtshaus Matthias Erzbergers ein Ort der Demokratieggeschichte wurde

„Gegenbauten“ und veränderte Erinnerungstopografien – Orte und Räume der Demokratie nach Zeiten der Diktatur(en)

Moderation: Johanna Blokker (Cottbus-Senftenberg)

Ana Lena Werner (Berlin/Bremen) / Amelie Ochs (Berlin/Bremen): Zur Verortung des Bundesverfassungsgerichts in der (west-)deutschen Erinnerungspolitik

Maren Wienigk (Berlin): Kunst im Reichstag der Nachkriegszeit

Antoine Beaudoin (Cottbus-Senftenberg): Orte der Demokratieggeschichte und das Erbe der Besatzungszeit in Westdeutschland

Tobias Kaiser (Berlin): Parlamente als „heilige Orte der repräsentativen Demokratie“ und ihre (Un-) Sichtbarkeit in Konzeptionen zur deutschen Demokratieggeschichte

Öffentlicher Abendvortrag

Seite B 94 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Simone Schneider (Neustadt/Mainz): Begrüßung

Martin Sabrow (Berlin/Potsdam): Deutsche Erinnerungskultur zwischen hellem und dunklem Gedächtnis. Überlegungen zu einem schwierigen Verhältnis

„Glanzlos, geschichtslos, ohne Magie“? Die Frankfurter Paulskirche und das Ringen um eine angemessene Demokratieerinnerung nach 1945

Moderation: Benedikt Wintgens (Berlin)

Kerstin Wolff (Kassel): Der Interzonale Frauenkongress 1948 in der Paulskirche. Die Inszenierung einer Rückbesinnung

Christoph Cornelißen (Frankfurt): Die Paulskirche seit 1948 – ein Ort öffentlicher Debatten und gesellschaftlicher Konflikte

Dominik Geppert (Potsdam): 1848 – 1949 – 2023: Was erinnern wir eigentlich in der Frankfurter Paulskirche?

Neue Erinnerungsorte? Erweiterte Themenfelder in der Demokratieggeschichte

Moderation: Thorsten Holzhauser (Stuttgart)

Werner Suppanz (Graz): Das „Fest der Freude“ am 8. Mai am Wiener Heldenplatz: Ein alter/neuer Ort der Demokratieggeschichte in Österreich

Pia Nordblom (Mainz): „Europäisches Feuer“. Bobenthal-St. Germanshof – demokratieggeschichtliches Erinnern an der (deutsch-französischen) Grenze

Anmerkungen:

1 Kaiser verwies hier auf Thomas Mergel, *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag* (Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 135), Düsseldorf 2002, S. 149–152.

2 Dominik Geppert war Mitglied der „Expert:innenkommission Paulskirche“, worauf er in seinem Vortrag Bezug nahm.

3 Geppert verwies hier auf Christopher Clark, *Frühling der Revolution. Europa 1848/49 und der Kampf für eine neue Welt*, München 2023.

Zitation

Alessandro Leto, Tagungsbericht: *Orte der Demokratieggeschichte. Arenen der Erinnerung zwischen performativer, medialer und räumlicher Aneignung*, In: H-Soz-Kult, 19.02.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141976.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Fotografierter Sozialismus. Zur visuellen Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeiten in der DDR und im östlichen Europa

Organisatoren Stiftung Ettersberg; Landeszentrale für politische Bildung Thüringen
99423 Weimar

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

03.11.2023 - 04.11.2023

Von

Annekathrin Müller, Leipzig

Im Zentrum des 21. Internationalen Symposiums der Stiftung Ettersberg standen die Beziehungen zwischen Fotografie und Sozialismus. Fotografische Praxis wurde hier, dem Untertitel der Tagung folgend, als „visuelle Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeiten“ verstanden. Unter diesem Gesichtspunkt diskutierten die Teilnehmenden vielfältiges Material aus dem Spätsozialismus ab den späten 1960er-Jahren. Eingeladen waren internationale Referenten aus den Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie aus der Kunstgeschichte. Sie stellten Fallbeispiele aus der DDR, Polen, der Tschechoslowakei und der Sowjetunion vor. Hervorgegangen aus dem Teilprojekt „Sozialismus im Bild“ des Forschungsverbunds „Diktaturerfahrung und Transformation“ zielte das Tagungskonzept auf einen interdisziplinären Austausch im Sinne der Visual History ab. Zugleich weitete man den Blick über die DDR-Forschung hinaus auf andere Länder des östlichen Europas. AXEL DOßMANN (Jena), der die inhaltliche Ausrichtung verantwortete, vertrat das Anliegen, bei der historisch-politischen Auseinandersetzung mit Fotografien gezielt auf deren Eigendynamik einzugehen. Dazu zählte die Verständigung über die Rückwirkung von Bildern auf das heutige Geschichtsbewusstsein. Ein besonderes Augenmerk sollte auf bestimmten Bildformeln und vor allem auf den pluralen Deutungsangeboten der Fotos liegen, betonte Doßmann in seinem Einführungsvortrag: Worauf versuchen die Akteure der fotografischen Praxen jeweils Antworten zu geben – einst und heute? Dass die Bilder tatsächlich den Ankerpunkt der Veranstaltung im Reithaus Weimar bildeten, wurde durch einen „Foto-Tisch“ zusätzlich unterstrichen. Eine Auswahl aus den Präsentationen der Referenten bot dem Publikum die Möglichkeit, sich noch einmal einen individuellen Überblick über die Vielfalt des Bildmaterials zu verschaffen.

Das Symposium, das von der Stiftung Ettersberg sowie der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen gemeinsam organisiert wurde, gliederte sich in vier Sektionen. Im Folgenden werden ausgewählte thematische Schwerpunkte, Methoden und fortwirkende Diskussionspotenziale skizziert. Die tatsächliche Reihenfolge der Beiträge ist der Übersicht am Ende dieses Berichts zu entnehmen. Ein Tagungsband der Stiftung Ettersberg erscheint in der Reihe „Europäische Diktaturen und ihre Überwindung“.

Zu problematisieren sei die selektive Wahrnehmung von Fotografie, die unter sozialistischen Vorzeichen entstanden ist. So lautete ein zentraler Diskussionspunkt der Veranstaltung. Zwischen den beiden Enden einer geläufigen Dichotomie aus affirmativen oder dissidentischen fotografischen Bildproduktionen hätten in den sogenannten sozialistischen Bruderländern durchaus weitere Spielarten existiert. Gerade solche Strategien verdienen erhöhte Aufmerksamkeit, beeinflussen sie doch unsere Geschichtsbilder und können Narrative ins Wanken bringen. Zukünftige Studien, so wurde festgehalten, sollten daher zu einer Enttypisierung beitragen. In diesem Zuge sei gleichfalls

kritisch zu hinterfragen, welche „Schablonen“ – so der vielfach genutzte Ausdruck – beim Blick von außen auf den Sozialismus bedient wurden. Beispiele hierfür sind unter anderem in westdeutschen Zeitschriften zu finden, auf die Axel Doßmann zu Beginn der Tagung Bezug nahm.

Das in Weimar präsentierte Bildmaterial vermittelte ein weitläufiges Panorama der Entstehungs- wie auch der Rezeptionszusammenhänge. Schon die Reichweite der thematisierten Aufnahmen variierte stark: so gehörten einige Bilder zu den bereits während des Staatssozialismus‘ massenhaft verbreiteten, andere sind bis heute unveröffentlicht geblieben. Hinzu kam, dass sowohl künstlerische als auch bildjournalistische, private und öffentliche sowie explizit propagandistische Gebrauchsformen der Fotografie untersucht wurden. Der aktuelle Forschungsstand zum „fotografierten Sozialismus“, so der Konsens unter den Referenten, werde jedoch einigen Bildwelten noch nicht gerecht – und dies nicht nur auf Grund der Materiallage. An verschiedenen Stellen griff man deshalb die Frage nach den Ökonomien der Aufmerksamkeit auf. Es wurde reflektiert, in welchen Kontexten und mit welchen Absichten Bilder aus dem Sozialismus bereits publiziert und in der gegenwärtigen öffentlichen Wahrnehmung angekommen sind, während es andere noch zu entdecken gilt. Zudem wurde mehrfach angemerkt, dass die Sichtbarkeit bestimmter Fotografien nicht zuletzt in den eigenen Reihen der Wissenschaft durch so pragmatische Faktoren wie der Zugänglichkeit in Archiven und Bilddatenbanken sowie auch durch Bildrechte-Fragen mitbedingt wird.

Eines dieser Ungleichgewichte besteht ANNETTE VOWINCKEL (Potsdam) zufolge in der „Überrepräsentation“ der von ihr unter diesem Schlagwort geführten „Ostkreuz-Fotografie“. Sie meinte damit eine besonders erfolgreiche Sparte der sogenannten Autorenfotografie, die die Kanonbildung zum Thema Fotografie und Ostdeutschland bzw. DDR entscheidend geprägt habe. Vowinckels aktuelles Forschungsvorhaben, das sie in Auszügen vorstellte, widmet sich daher einem bislang unterforschten Gebiet der offiziellen Bildwelten: der staatlichen Bildagentur der DDR, *ADN Zentralbild*. Am konkreten Beispiel der *photo international*, einer internationalen Abteilung innerhalb der *ADN Zentralbild*, wies die Historikerin nach, dass allein in dieser Organisationseinheit weit verzweigte politische und wirtschaftliche Netzwerkstrukturen existierten, die bis ins westliche Ausland zu internationalen Presseagenturen reichten. Ihr Plädoyer, nicht allein Bildästhetiken, sondern gleichfalls die offiziellen Distributionswege und kommerziellen Interessen der DDR zu untersuchen und hierfür weiteres Material zu erschließen, bildet einen relevanten Anstoß für die zukünftige Forschung.

Mit der Zirkulation von Aufnahmen setzte sich auch der Historiker STEFAN GUTH (Heidelberg) auseinander. Sein Thema war die Atomstadt Ševčenko, die in der Wüste Kasachstans in der Sowjetunion ab Ende der 1950er-Jahre erbaut wurde. Bei der Analyse von zwei unterschiedlichen Präsentationen aus den 1980er-Jahren, die sich Ševčenko widmeten, kam Guth zu dem Ergebnis, dass beide vermittelt über den „Stil“ der Amateurfotografie den „Jargon der Authentizität“ nutzten. Zugleich hätten sie jedoch äußerst gegensätzliche Aussagen transportiert: Einerseits bezog sich Guth dabei auf ein Firmenalbum, das anlässlich des 30-jährigen Jubiläums der Stadt entstand und propagandistischer nicht hätte gestaltet sein können. Im anderen Fall untersuchte er betont unbeholfen wirkende Ansichten von Ševčenko in dissidentischen Diafilmen. Letztere wurden als eine Form des Partisanenkinos in der Moskauer Wohnung von Viktor Sokirko und Lidija Tkačenko gezeigt.

Der polnische Historiker KRZYSZTOF RUCHNIEWICZ (Wrocław) erläuterte, wie sich ein Netzwerk aus jungen Fotografen in Wrocław aus dem Widerstand gegen das kommunistische System in Polen formierte, um in großem Maßstab anti-staatliche Aktivitäten fotografisch zu dokumentieren und jenseits der offiziellen Bildsteuerung zu verbreiten. Er beschrieb damit Entstehung und Ziele der Gruppe *Dementi*, die in Polen Anfang der 1980er-Jahre während des von der Regierung verhängten Kriegszustands aktiv war. Dass es lohnt, gleichfalls die transnationalen Netzwerke zu rekonstruieren, die in künstlerischen Kreisen zwischen sozialistischen Ländern und dem Rest der Welt gepflegt wurden, bestätigte der Vortrag von EVA PLUHAŘOVÁ-GRIGIENĚ (Flensburg). Im Anschluss an ihre Präsentation ausgesuchter Serien von vier tschechischen Fotografen, die sich humoristischer Strategien bedienten, gab die Kunsthistorikerin einen schlaglichtartigen Einblick in die internationalen Beziehungen der tschechischen Fotoszene. Über die sogenannte Humanistische Fotografie aus Frankreich sei man in der Tschechoslowakei gut informiert gewesen und hätte eigene Resonanzräume und fotografische Traditionen jenseits der herrschenden Ideologie etabliert. Als Beispiel nannte sie unter anderem Vladimír Birgus, der 1978 den Aufsatz „Der unentschiedene Augenblick“ in der Zeitschrift für tschechoslowakische Fotografie veröffentlichte. RENATA MAKARSKA (Mainz) kam mit ihrem Beitrag auf den internationalen Referenzrahmen der sozialdokumentarischen Fotografie sowie auf die Grenzen des damals Möglichen zurück, als sie die retrospektiv angelegte Ausstellung zur „soziologischen Fotografie“ in Polen, *I Ogólnopolski Przegląd Fotografii Socjologicznej*, zum Ausgangspunkt ihrer Betrachtungen erklärte. Diese sollte im November 1980 in der polnischen Kleinstadt Bielsko-Biała einen Überblick über das dokumentarfotografische Schaffen des 20. Jahrhunderts geben, musste jedoch nach nur fünf Tagen schließen. Der an dieser Ausstellung beteiligten Fotografin Zofia Rydet, deren Reportagen Makarska neben denen von Anna Musiałówna näher beleuchtete, gelang zudem eine Vernetzung ins westliche Ausland, wo sie ab 1988 ausstellen konnte.

Die interdisziplinäre Ausrichtung unter der Referenten äußerte sich auch in der methodischen Bandbreite: So wurde in den Präsentationen neben dem institutionengeschichtlichen Blickwinkel auch entlang künstlerischer Werke argumentiert. MARTINA BALEVA (Innsbruck) ging dezidiert fototheoretisch vor und konzentrierte sich auf eine einzelne Urlaubsfotografie. Dabei kombinierte sie die Bildanalyse nach dem Schema von Roland Barthes mit Informationen, die sie Akten der Staatssicherheit entnommen hatte. Die von ihr besprochene Aufnahme vom Strand in Nessebar, Bulgarien, 1983, wirkte zunächst wie die meisten Familienfotos harmlos und zeugte von nostalgischen persönlichen Erinnerungen. Zugleich bot sie aber Anlass, auf die an der bulgarischen Riviera zahlreich vertretenen Agenten der Geheimdienste hinzuweisen, unter denen sich auch in dieser Mission tätige „Strandfotografen“ befunden hätten. Baleva führte aus, wie sich mit dem Wissen um den politischen Hintergrund der Blick auf ein einzelnes Foto stark verändern kann.

Der Kunsthistoriker BERTRAM KASCHEK (Stuttgart) referierte über Aufnahmen, die Christian Borchert als Fotograf aus der DDR auf zwei Rumänienreisen Ende der 1970er-Jahre gemacht hatte. Kaschek stellte diese Bilder in ihrem werkimmanenten Zusammenhang vor und sah sie neben weiteren Osteuropa-Reisen als Katalysatoren für eine sich wandelnde Bild- und Porträtauffassung bei Borchert. Das sozialistische Rumänien im Sinne einer Fortschrittserzählung sei darauf nicht zu finden.

WALTER SPERLING (Moskau) bezog in seine Analyse visueller Zeugnisse aus der multiethnisch geprägten Stadt Grosny ebenfalls ikonografische Vergleiche ein, verknüpfte diese jedoch mit einem ethnografischen Zugang. Ihm war daran gelegen, die „Integration“ des Kopftuches als eines Symbols muslimischer Traditionen innerhalb der sowjetischen Gesellschaft aufzuzeigen und daraus Aussagen über kulturelle Hybridität abzuleiten.

SANDRA STARKE (Potsdam), die Kinderfotos in privaten Fotoalben aus der DDR untersuchte, ging ebenfalls stark von der Bildebene aus. Sie gliederte die dargebotenen Motive der ihr vorliegenden Alben in vier schwerpunktmäßig vertretene Themengruppen und zog anhand des Abgebildeten Rückschlüsse auf die staatliche Einflussnahme, die bis hinein in das Private der Familie gereicht habe. Darüber hinaus erläuterte sie, dass sich die amateurhaften Inszenierungen mitunter als kleine „Freiräume“ verstehen lassen, da man sich hiermit von den Erwartungen an eine streng durchorganisierte Kindheit und Jugend abgrenzte. Auch ISABEL ENZENBACH (Berlin) untersuchte Fotoalben im Hinblick auf ihre Repräsentation des Alltagslebens. Sie widmete sich in ihrem Vortrag vor allem den Porträts und Selbstporträts des mosambikanischen Vertragsarbeiters Geraldo Paunde, die dieser als Erinnerung an sein Leben in der Lausitz und in Hoyerswerda Mitte der 1980er-Jahre in Fotoalben zusammentrug. Heute sind diese neben weiteren im Online-Archiv *De-Zentralbild* zum visuellen Gedächtnis von Migranten in der DDR einzusehen. Enzenbach interpretierte stark anhand von vestimentären Elementen, Posen sowie den Alltagswelten, die ins Bild fanden. Das führte sie zu dem Fazit, es handele sich um eine Form der „paradoxen Aneignung“ des Sozialismus‘ in der DDR, denn Paunde habe sich in diesen Alben als assimiliert dargestellt.

Weniger auf die Ästhetik der Fotografien, umso mehr jedoch auf die enthaltenen Auskünfte über Generations- und Geschlechterverhältnisse in der DDR zielten die Studien von ANNIKA NEUBERT (Jena) und BENJAMIN GLÖCKLER (Freiburg) ab. Beide hatten unabhängig voneinander die auflagenstarke Zeitschrift „Für Dich“ ausgewertet, die sich explizit an berufstätige Frauen wandte. Neubert zeigte Beispiele von Reportagen, die die Mithilfe der Väter in Haushalt und Kindererziehung hervorheben sollten. Nur in solchen Fällen sei das Thema Haushalt überhaupt bildwürdig gewesen. Doch obgleich die Zeitschriftenredaktion hier den Blick auf die väterlichen Leistungen lenken wollte, zeichneten sich bei näherer Betrachtung Widersprüche innerhalb der Bildstrecken ab, die die tatsächliche Dreifachbelastung für Frauen letztlich bestätigten, schlussfolgerte die Historikerin.

Glöckler unterzog die „Für Dich“ zusammen mit einer weiteren Zeitschrift, dem „Volkshelfer“, einer Durchsicht hinsichtlich des vermittelten Bildes zum Thema Altern in der DDR. Um 1970 wurden neue Konzepte für die Altenbetreuung ausgelobt, die sich in diesen Zeitschriften spiegelten. So sei propagiert worden, dass ältere und alte Menschen aktiv, verantwortungsbewusst und engagiert für die Gesellschaft bleiben sollten. Hierzu zählte auch eine unengeltliche Fürsorgetätigkeit für die Enkel. Im Gegenzug sollten Jüngere älteren Menschen im Alltag helfen.

Sowohl der Vortrag von Neubert als auch der von Glöckler verdeutlichten noch einmal, dass die Aussagen der Bildstrecken – wie hier, um die vermeintlichen Erfolge sozialpolitischer Maßnahmen zu versinnbildlichen – in den Publikationen des thematisierten Zeitrahmens hochgradig durch textuelle Elemente mitbestimmt wurden. Es ist auch davon auszugehen, dass die Ideologie sich die spezifische Wirkung und Verbreitung des Mediums Fotografie vielleicht noch mehr zu eigen machte, als es bislang herausgearbeitet wurde, gab THOMAS LINDENBERGER (Dresden) in seinem abschließenden Statement zu bedenken. Eines ist bereits klar geworden: Der jeweilige Referenzrahmen entscheidet über die ankommende Botschaft – ob es der heutige ist, der wie im Fall der Vorträge mit einer wissenschaftlichen Fragestellung verbunden und von den Erwartungshaltungen gegenwärtig geführter Diskurse gekennzeichnet ist, oder jener des Entstehungszeitraums und -kontexts. Gerade mit Blick auf eine gelenkte Öffentlichkeit wie die des Staatssozialismus‘ bietet die Kommunikationsfunktion, die fotografische Bilder erfüll(t)en, ausreichend Anlass, weiter differenziert betrachtet zu werden.

Seite B 99 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Konferenzübersicht:

Jörg Ganzenmüller (Weimar/Jena): Begrüßung

Eröffnungsvortrag

Axel Doßmann (Jena): Spätsozialismus im fotografischen Bild: Herausforderungen und Perspektiven

Sektion 1: Zustimmung und Dissidenz: Zu den Grenzen staatssozialistischer Bildsteuerung

Annette Vowinckel (Potsdam): »Photo International«: Aufstieg und Fall eines sozialistischen Netzwerks für Nachrichtenbilder

Krzysztof Ruchniewicz (Wrocław): »Nicht wir haben die Agentur aufgelöst, sondern die Geschichte hat die Agentur aufgelöst«: Die unabhängige Breslauer Fotoagentur »Dementi« in den Jahren 1982–1991

Stefan Guth (Heidelberg): Atommacht im Fokus. Affirmative und dissidentische Fotografie in der sowjetischen Nuklearstadt Ševčenko in den 1980er Jahren

Diskussionsrunde moderiert von Anke John (Jena)

Sektion 2: Nähe, Distanz, Blicke: Haltungen sichtbar machen

Eva Pluhařová-Grigienė (Flensburg): Humor in der tschechoslowakischen Dokumentarfotografie. Sozialistisch, humanistisch, universell?

Bertram Kaschek (Stuttgart): Auf der Suche nach Form und Stil: Christian Borcherts Fotografien aus Rumänien (1977/1979)

Martina Baleva (Innsbruck): Mit Barthes am Strand. Fotografische Operationen an der Roten Riviera

Diskussionsrunde moderiert von Christiane Kuller (Erfurt)

Sektion 3: Das Eigene und das Fremde im Fokus

Sandra Starke (Potsdam): Vom Glück der Kinder. Rollenbilder und Deutungsmuster in privaten Fotoalben der DDR

Isabel Enzenbach (Berlin): Paradoxe Aneignungen. Private Fotos mosambikanischer Migranten in der DDR

Walter Sperling (Warschau/Moskau): Sowjetbürgerin mit Kopftuch. Zur visuellen Geschichte von Hegemonie und Hybridität im Kaukasus

Diskussionsrunde moderiert von Axel Doßmann (Jena)

Sektion 4: Generations- und Geschlechterbeziehungen in Fotoreportagen

Annika Neubert (Jena): Wenn Papa von der Arbeit kommt. Fotografierte Haus- und Sorge-Arbeit in der DDR-Frauenzeitschrift »Für Dich« 1970–1990

Benjamin Glöckler (Freiburg): Erzieherische Bildkommunikation. Fotografiertes Alltagsleben von Älteren und Alten in DDR-Zeitschriften um 1970

Renata Makarska (Mainz/Germersheim): »Soziologische Fotografie« in Polen der 1970er Jahre und die studentische Zeitschrift »itd«

Diskussionsrunde moderiert von Annett Jahn (Jena)

Abschlussdiskussion: Sozialismus als Bild: Zur Zukunft der Visual History der DDR und des östlichen Europas

Impulse von Annett Gröschner (Berlin) und Thomas Lindenberger (Dresden), moderiert von Jörg Ganzenmüller (Weimar /Jena)

Zitation

Annekathrin Müller, Tagungsbericht: *Fotografiertes Sozialismus. Zur visuellen Aneignung gesellschaftlicher Wirklichkeiten in der DDR und im östlichen Europa*, In: H-Soz-Kult, 14.02.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141878.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Vertreibung und Erinnerung. Forschungsstand und Geschichtspolitik im östlichen Europa

Organisatoren

Katrin Boeckh, Forschungsstelle Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg (Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung)

Ausrichter Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung
93047 Regensburg

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

06.10.2023 - 07.10.2023

Von

Maximilian Sommer, Forschungsstelle Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

Die 2022 von der bayerischen Landesregierung ins Leben gerufene Forschungsstelle „Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern“ hat eine internationale

Konferenz zum Thema „Vertreibung und Erinnerung. Forschungsstand und Geschichtspolitik im östlichen Europa“ organisiert, zu der viele Vortragende, vor allem aus dem östlichen Europa nach Regensburg kamen. Die Tagung hatte zum Ziel, die historische Forschung über dieses Thema in der Öffentlichkeit präsent zu machen und wissenschaftliches Arbeiten durch Vernetzung und Austausch zu fördern. Im Vordergrund stand der Forschungsstand in den jeweiligen Ländern. Hierbei war vor allem durch den internationalen und interdisziplinären Vergleich ein Mehrwert zu erwarten, bei dem nicht nur die materiellen Güter, welche die Vertriebenen mitgebracht haben, im Fokus stehen sollten, sondern auch kulturelle Errungenschaften, welche bis heute unser Leben prägen, berücksichtigt werden. Dafür wurden auch Perspektiven aus Museen, Archiven und Ausstellungen einbezogen. Aufgeteilt in Panels mit zwei bis drei Vortragenden wurden thematische Schwerpunkte gelegt.

MATHIAS BEER (Tübingen) dekonstruierte in seinem Vortrag die Chiffre „Flucht und Vertreibung“, machte auf die Dimensionen dieses Themas aufmerksam und offenbarte sein sehr tiefgreifendes Wissen in diesem Feld. Indem er jedoch die Zeit der Vertreibungen der Deutschen nach dem zweiten Weltkrieg als eine der „blutigsten des Krieges“ titulierte schoss er über das Ziel hinaus die Vernachlässigung dieses historischen Ereignisses zu revidieren. Er läuft damit eher Gefahr die Verbrechen der Deutschen im Rahmen des Krieges zu relativieren. Nichtsdestotrotz schaffte es Beer über einen historischen Tatsachenbericht hinwegzukommen und interpretierte die Sachlage gekonnt.

Folgend auf einen Input zu den unterschiedlichen Wegen zwischen DDR und dem Bundesrepublikanischen Deutschland durch MATTHIAS STICKLER (Würzburg) zum Umgang mit Heimatvertriebenen entfaltete sich eine sehr interessante Diskussion mit dem Publikum über die Möglichkeiten aber auch Schwierigkeiten von Integration in eine zerrüttete Gesellschaft. Weiter inwiefern überhaupt von „Integration“ in einer deutschen Nachkriegsgesellschaft die Rede sein könne, da die schiere Anzahl an Flüchtlingen sehr groß, die Gesellschaft nach Krieg und nationalsozialistischer Herrschaft nachhaltig geschädigt und das Land wirtschaftlich und mental verwüstet war, sowohl in der BRD als auch im sozialistischen Nachbarland.

PETR KOURA (Aussig), der die Dauerausstellung „Unsere Deutschen“ in Aussig vorstellte, schilderte, wie die Geschichte der Deutschen als Teil der eigenen Geschichte Tschechiens wahrgenommen werde, und führte die Anwesenden virtuell durch die Ausstellung. Die Deutschen treten in der Ausstellung nicht als fremde in der tschechischen Nation auf, sondern ihre Leistung und Anteilhabe an der Landesgeschichte wird erinnert. Hierbei wird ein möglichst objektiver Blick gewahrt, weder wird verschwiegen, was die Deutschen durchgemacht haben, noch wird aber auch beschönigt was die Deutschen während des Krieges getan haben. Kurz und knapp also, die Deutschen treten nicht als Minderheit der tschechischen Geschichte auf, sondern als Akteure der Böhmisches Kultur und Politik. Auch verwies Koura auf die Kontroversen und Diskussionen um die Ausstellung und ermöglichte dadurch einen multiperspektivischen Blick.

Während die Ausstellung in Aussig eine tschechische Perspektive einnimmt, wie im Namen „unsere Deutschen“ erkennbar, kann das auch erst seit 2020 eröffnete Sudetendeutsche Museum in München als dessen deutsches Äquivalent gelten. Dieses wurde durch RAIMNUD PALECZEK (München) im Rahmen des Runden Tisches vorgestellt. Er verwies auf die Möglichkeit durch Ausstellungen auch ein jüngeres Publikum zu erreichen, besonders erfolgreich war dies mit der Ausstellung zu Otfried Preußler. Hierbei bedankte sich Paleczek für die gute Zusammenarbeit mit Mitreferentin Ingrid Sauer als Vertreterin des Sudetendeutschen Archivs im Bayerischen Hauptstaatsarchiv.

Seite B 102 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

THERESA STANGL (Regensburg) zeigte die Möglichkeiten und Chancen der interdisziplinären Zusammenarbeit durch eine sprachwissenschaftliche Herangehensweise auf. In ihrer Dissertation möchte Sie anhand von Sprachinterviews erforschen, wie sich im Zuge der Vertreibung aus dem Gebiet der heutigen Slowakei die individuelle Mehrsprachigkeit und das Verhältnis von Sprache und Identität entwickelt hat.

Die verheerende Rolle der Deutschen während des Krieges in Jugoslawien wurde durch ALEKSANDAR JAKIR (Split) sehr differenziert thematisiert. Er erörterte die Schwierigkeiten in der Erinnerungspolitik, woraufhin er in einem Exkurs auf die Probleme bei der Erinnerung in Bezug auf den einerseits als heroisch wahrgenommenen Antifaschisten und andererseits autoritär regierenden Staatspräsidenten Tito einging und die Schwierigkeit von einseitiger Geschichtserzählung und Erinnerung verdeutlichte.

Das Abschlusspanel gestalteten KATRIN BOEKH (Regensburg) und DANIELA NERI-ULTSCH (Regensburg) als Vertreterinnen der Forschungsstelle Kultur und Erinnerung. Heimatvertriebene und Aussiedler in Bayern. Ihre Themen behandelten eine bayerische Perspektive mit außenpolitischen Bezügen. Neri-Ultsch blickte in die jüngste Vergangenheit und betrachtete die Versöhnungspolitik Bayerns nach 1989 am Beispiel der Eichendorff-Begegnungs- und Gedenkstätte in Lubowitz. Zum Abschluss erfrischte dieser Blick auf Versöhnung und Verständigung und lockerte die Stimmung nach knapp zwei Tagen der Diskussion über Vertreibung und Konflikt. Boeckh griff in ihrer Forschung auf die neu geöffneten Archivalien des Vatikans zum Pontifikat von Pius XII, der als päpstlicher Nuntius für einige Jahre in München lebte und so eine besondere Bindung zu Deutschland und vor allem Bayern hatte, zurück. Das Besondere der Quellen, so Boeckh, sei die Mischung aus Briefen von Priestern und Gläubigen an den Heiligen Stuhl über die verschiedensten Themen welche Menschen aller sozialen Klassen beschäftigten. Dies erlaubt einen differenzierten Blick auf die Vertreibung der Deutschen, auf die Haltung von Pius XII. und eine emotionsgeschichtliche Betrachtungsweise.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die internationale Repräsentanz der Konferenz ein bereicherndes Umfeld förderte, das konstruktive kulturübergreifende Dialoge ermöglichte. Es ist jedoch zwingend erforderlich, die Unterrepräsentation von Frauen in der Gruppe der Vortragenden festzuhalten, was die Notwendigkeit einer größeren Vielfalt bei zukünftigen wissenschaftlichen Zusammenkünften unterstreicht, um die Forschung diverser gestalten zu können. Jedoch war bereits jetzt eine außerordentlich hohe Multiperspektivität gegeben, was dieses Forschungsfeld interessant und bereit für kommende Aufgaben macht. Eine dieser kommenden Aufgaben sollte, so Carl Bethke, der stärkere Einbezug des Rückkehrwunsches der Heimatvertriebenen nach 1945 sein.

Konferenzübersicht:

Begrüßung und Eröffnung: Ulf Brunnbauer (Regensburg) / Sylvia Stierstorfer (München) / Gertrud Maltz-Schwarzfischer (Regensburg) / Katrin Boeckh (Regensburg/München)

Panel 1: „Aufarbeitung und Vertreibung in Deutschland:

Moderation: Katrin Boeckh (Regensburg/München)

Mathias Beer (Tübingen): Flucht und Vertreibung der Deutschen. Geschichte und Erinnerung

Seite B 103 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Matthias Stickler (Würzburg): Eingliederung, Repression, Assimilation – Unterschiedliche Wege der Integration der Heimatvertriebenen in der Bundesrepublik Deutschland, der DDR und in Österreich nach 1945

Panel 2: Aufarbeitung der Vertreibung in Tschechien

Moderation: Matthias Stickler (Würzburg)

Miroslav Kunštát (Prag): Zur tschechischen Historiographie der Vertreibung und der Zeit danach. Konjunkturen und Zäsuren

Petr Koura (Aussig): Die Dauerausstellung „Unsere Deutschen“ in Aussig: Das Ringen um das Erinnern

Panel 3: Aufarbeitung der Vertreibung in der Slowakei

Moderation 1: Carl Bethke (Leipzig)

Ondrej Pöss (Bratislava): Die Karpatendeutschen in der Slowakei. Historiographie, Forschungsstand und Erinnerungskultur

Theresa Stangl (Regensburg): Sprache, Kultur, Erinnerung. Individuelle Mehrsprachigkeit als Identitätsstifter der deutschen Minderheit aus der Slowakei: Fokus Bayern.

Panel 4: Aufarbeitung der Vertreibung in Ungarn

Agnés Tóth (Budapest): Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen in der ungarischen Geschichtsschreibung

Panel 5: Aufarbeitung der Vertreibung in Polen

Moderation: Thomas Wunsch

Ryszard Kaczmarek (Kattowice): Vertreibung und Aussiedlung der Deutschen aus Polen in den Jahren 1945-1989. Ein Überblick über die polnische Geschichtsschreibung

Roman Smorlorz: Die synchrone Erforschung der Aussiedlung in wissenschaftlichen Institutionen in Polen und Deutschland.

Abendveranstaltung: Runder Tisch

Vertreibungen: Erinnerungspolitik, Wissenschaftliche Aufarbeitung und Vermittlung. Vom zweiten Weltkrieg bis heute

Moderation: Katrin Boeckh (Regensburg)

Peter Becher (Regensburg)

Raimund Paleczek (Regensburg)

Ingrid Sauer (München)

Martin Zückert (München)

Panel 6: Aufarbeitung und Vertreibung in Rumänien

Moderation: Matthias Beer (Tübingen)

Corneliu Pintilescu (Sibiu): Narratives of Victimhood: Memory and Historiography on Romanian Germans from Deportation to the Soviet Union to Mass Migration (1945–1989), via Zoom

Aleksandar Jakir (Split): Die Donauschwaben in Historiographie und Erinnerungspolitik in Kroatien und Serbien

Panel 7: Deportation und Auswanderung: Russland

Alfred Eisfeld (Göttingen): Deportationen der deutschen Bevölkerung nach Sibirien und Kasachstan: Gründe, Verlauf, Ergebnisse und Forschungsstand

Viktor Krieger (Nürnberg): Die Ausreisebewegung nach Deutschland im Spiegel der sowjetischen und postsowjetischen Historiographie

Olev Liivik (Tallinn): The forced migrations of the Baltic Germans. Estonia as a case study

Panel 8: Trans Bavariam

Moderation: Ulf Brunnbauer (Regensburg)

Daniela Neri-Ultsch (Regensburg): Bayerische Versöhnungspolitik nach 1989 am Beispiel der Eichendorff-Begegnungs- und Gedenkstätte in Lubowitz

Katrin Boeckh (Regensburg/München): Der Heilige Stuhl und die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg. Bayern im Blick

Zitation

Maximilian Sommer, Tagungsbericht: *Vertreibung und Erinnerung. Forschungsstand und Geschichtspolitik im östlichen Europa*, In: H-Soz-Kult, 14.02.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141837.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)

Organisatoren

Polnische Historische Mission, Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Renata Skowrońska, Polnische Historische Mission, Julius-Maximilians-Universität Würzburg / Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Helmut Flachenecker / Lina Schröder, Julius-Maximilians-Universität Würzburg; Andrzej Radzimiński, Nikolaus-Kopernikus-Universität Toruń; Caspar Ehlers, Max-Planck-Institut für Rechtsgeschichte und Rechtstheorie; Lisa Haberkern, Stiftung Kulturwerk Schlesien; Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg; Kolleg „Mittelalter und Frühe Neuzeit“ (Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg)

Ausrichter

Archiv und Bibliothek des Bistums Würzburg
Veranstaltungsort Domerschulstraße 17

Förderer

Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales; Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit
97074 Würzburg

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

28.09.2023 - 29.09.2023

Von

Eva Strecker, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

In der epochen- und fachübergreifenden Tagung wurden sowohl das Konzept wie auch der Begriff der Sklaverei und deren verschiedene Ausprägungen im europäischen Raum – begonnen mit einem zusammenfassenden Blick der Alten Geschichte bis zum Ende des 20. Jahrhunderts – thematisiert. Das absichtlich vage formulierte Thema wurde von Vertretern verschiedener Disziplinen und Spezialisten verschiedener Epochen aus mehreren Ländern rezipiert, so dass zum Ende der Tagung ein breites und buntes Netz aus Vorträgen für eine finale Diskussion der gefundenen Unterschiede und Gemeinsamkeiten an Arten der Unfreiheit entstanden war.

SZYMON OLSZANIEC (Toruń) begann mit dem spätrömischen Reich, das mittlerweile keine Expansionskriege mehr führte und auch schon in geraumer Zeit keinen militärischen Erfolg zu verzeichnen hatte. Somit war deren Hauptquelle an Sklaven nicht mehr zugänglich; stattdessen wandten sie sich verschärft dem Sklavenhandel zu, insbesondere die Gothen waren Hauptopfer dessen. Auch römische Einwohner wurden versklavt, entweder als juristische Strafe oder beispielsweise durch Verkauf durch die eigenen Eltern. Eine Konstante in dem römischen Umgang mit Sklaven war deren Stand als Besitzgegenstand des Herren: Erst ein Gesetz aus dem Jahr 319 n. Chr. verbot Mord oder schwere körperliche Verletzung des Sklaven als Bestrafung.

Mittelalterliche Arten der Unfreiheit wurden besonders im Hinblick auf die Rolle der Kirche untersucht. So stellte THOMAS WETZSTEIN (Eichstätt-Ingolstadt) die Verbindung zwischen Rechtslehre und Sklaverei her, da beide sich schon während römischer Zeit parallel zueinander entwickelten. Kirchenrecht formulierte Freiheit zwar als Geschenk Gottes, die Sklaverei wurde aber als durch die Erbsünde bedingten Naturzustand der

Menschen angesehen. Die Kirche war der Sklaverei also nicht abgeneigt, wusste sie den Nutzen von Sklaven doch perfekt einzusetzen. Vielmehr formulierten sie die Gleichheit aller Menschen als Auftrag für die Zukunft. Der Vortrag durch EDUARD VISINTINI (Mainz) bestätigte diese Beteiligung sowie Weiterführung römischer Sklaverei im Mittelalter durch die Kirche und führte weiter aus, dass Sklaven in klarem Kontrast zu Gefangenen gesehen werden müssen und hier ein Unterschied zwischen gerechter und ungerechter Unfreiheit formuliert wurde. Das Mittelalter führte die Unfreiheit der Römer also weiter und rechtfertigte sie nun biblisch. Hier stieß die Tagung auch zuerst auf die Problematik des Begriffes: die *ancillae* im Kontrast zu Sklaven, *slaves*, *serfs*, Leibeigenen, dem lateinischen *servus* – die Quellsprache des Mittelalters macht eine exakte Begrifflichkeit ebenso schwierig wie die Antike.

Mit dem Vortrag durch JACEK BOJARSKI (Toruń) und MAŁGORZATA DERECKA (Olsztyn) wurde eine archäologische Sichtweise auf den (Un-)Freiheitsbegriff geworfen: In den von ihnen untersuchten Grabstätten ging es um die gesellschaftlichen Zwänge von insbesondere Frauen – und wie diese auch über den Tod hinaus bestanden, bedingt durch ihre Pose im Grab und Status als Grabbeigabe für Männer. Dieser von dem viel diskutierten Sklavereibegriff klar unterschiedenen Druck, dem Mann in den Tod zu folgen, und die Romantisierung dessen als eine Art der Unfreiheit warf erstmals die Frage des Bewusstseins auf – inwieweit ist es von Relevanz für die Forschung, ob die Zeitgenossen den beschriebenen Zustand ebenfalls als Unfreiheit kategorisieren würden?

Die Vorträge mit einem epochalen Schwerpunkt in der Frühen Neuzeit gingen insbesondere auf die Religionsfreiheit als verwehrt Gut und die Kriegsgefangenschaft als eine zeitlich begrenzte Unfreiheit ein. WOLFGANG WÜST (Erlangen-Nürnberg) stellte die Kopplung von gesetzlicher Unfreiheit und gesellschaftlichem-sozialen Zwang am Beispiel des Kirchenzwangs im Anschluss des Augsburger Religionsfrieden 1555 dar. Wo „Policeyordnungen“ nicht galten – wie in Reichsstädten – oder wo es trotz des an den Landesherren gebundenen Religionszwangs beispielsweise ökumenische Beziehungen gab, griff oft persönlicher Ausschluss aus der Familie und damit verbundene Enterbung als soziale Einschränkung.

Sowohl MICHAŁ KURAN (Łódź) wie auch JAKUB SYTNIIEWSKI (Opole) boten beide eine Perspektive auf eine polnische Geschichte der Freiheit. Kuran ging hier auf die „Beschreibung des sarmatischen Europas“ ein, in welcher der Autor Alexander Guagnini die Sklaverei als Antonym zu Freiheit sieht und somit einem freien Polen im Weg steht: „die Freiheit [öffne] die Tür zur Unabhängigkeit“. Sytniewski ging auf die Angriffe der Tataren und die folgenden Verschleppungen ein. Die hier Gefangenen wurden zeitgenössisch nicht für ihre unfreiwillige Unfreiheit verurteilt und hatten verschiedene Optionen, um ihre Freiheit wieder zu erlangen: Lösegeldzahlungen, Freilassungen, Flucht, Befreiungsmision (Rettung), die Konversion zum Islam oder in seltenen Fällen auch „Pobratymstwo“ (= Blutsbrüderschaft). Die Art und Weise, wie Gefangene behandelt wurden und welche Optionen ihnen damit offen waren, hing von ihrem Stand ab.

Mit dem 19. Jahrhundert liefen manche Formen der Unfreiheit langsam aus. ANDRZEJ MICHALCZYK (Bochum) und JAN OCKER (Kiel) gingen beide auf das umstrittene Konzept der Leibeigenschaft ein, insbesondere deren Auslaufen im 19. Jahrhundert: Mit dem wachsenden Industrie- und Dienstleistungssektor wurden die klassischen Formen der Leibeigenschaft für Feldarbeit immer obsoleter, diese endeten auch in deutschsprachigen Gebieten um diese Zeit. Doch Freiheit war damit nicht gegeben, weder Zug- noch Berufsfreiheit waren überall vorhanden. Auch KAVEH YAZDANI (Connecticut) sprach über den Wandel zur Lohnarbeit, dieser bedeutete jedoch keineswegs freiere Arbeitsmöglichkeiten. Vielmehr unterstrich Yazdani, wie fest Sklaverei und Unterdrückung

Seite B 107 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

durch Lohnarbeit Teil des nun entstandenen Kapitalismus waren. Die europäischen Kolonien waren nur durch Sklaverei profitabel zu halten und lediglich mit den Kolonien funktionierte der Motor der modernen Industrie. Die Unfreiheit nahm somit mehr zu als tatsächlich ab. Lohnkürzungen erwiesen sich als effizienter in Europa als Sklaverei und wurden so Teil der Wirtschaft.

VOLODYMYR ABASCHNIK (Charkiw) stellte mit seiner Diskussion zur Geschichte der Universität Charkiw den Gedankenaustausch deutscher und polnischer Gelehrter sowie den Einfluss vor, den dieser auf Diskussionen zu Freiheit von Lehre und Wissenschaft hatte, insbesondere deren Unterdrückung durch das zarische Russland.

Die Vorträge mit Schwerpunkt im 20. Jahrhundert konzentrierten sich insbesondere auf den politischen und gezielten Einsatz von Freiheitsentzug unter anderem in Form von Unterdrückung der Pressefreiheit und Gefängnissen.

ALEXANDRA PULVERMACHER (Klagenfurt) gab mit einem Fallbeispiel aus dem besetzten Polen und der dort eingeführten Schutzhaft die bis dato genaueste Angabe an, wie der Freiheitsentzug exakt verlief, von fadenscheinigen Gründen für Verhaftungen, die dann zu einer "Schutzhaft" in KZs führte, oft mit massiven Sterberaten. Die brutale Vorgehensweise führte zu einem massiven Zulauf für den polnischen Widerstand. Die hier gezielt eingesetzte Unfreiheit war willkürlich und grausam.

Ein letztes Beispiel an Unfreiheit kam von BARTOSZ KALISKI (Warschau), der an dem Beispiel des tschechischen Journalisten Jiří Lederer (1922–1983) die Möglichkeiten und Folgen einer zensurierten und politisierten Presse ausmachte – eine Art der Unfreiheit, die sowohl den Journalisten sehr persönlich, aber auch dessen potenzielle Leser im Hinblick auf die Informationen, die ihnen frei zugänglich sind, einschränkt.

Durch die offene Themenstellung war es jedem Referenten möglich, seine persönliche Interpretation des Freiheits- und Unfreiheitsbegriffes in Bezug zum jeweiligen Feld zu geben. Auch deshalb waren die Themen so bunt und machten eine schlüssige und zusammenfassende Schlussfolgerung schwierig. Der abschließende Austausch war bestimmt durch Diskussion über die Semantik des Sklavereibegriffes, wobei der allgemeine Schluss war, dass bei Bezug auf Quellen immer das in der Quelle verwendete Wort in Originalsprache anzumerken sei und gerade das englische *slave* durch die amerikanischen Baumwollplantagen vorbelastet ist und ein Diskurs, der natürlich immer nötig bleibt, mit Nuance in dieser Hinsicht erfolgen muss.

Die Zeit der Tagung erlaubte nur einen kleinen Einblick in ein riesiges Feld der Freiheits- und Unfreiheitsforschung. Gerade der interdisziplinäre und epochenübergreifende Ansatz machte hier den Eindruck, dass kaum die Oberfläche des Themas angekratzt werden konnte. Man kann hier bestimmt noch mehr Forschung und Diskussion erwarten.

Konferenzübersicht:

Szymon Olszaniec (Toruń): Slavery in the late Roman Empire – An overview

Thomas Wetzstein (Eichstätt-Ingolstadt): Freiheit und Unfreiheit im mittelalterlichen Kirchenrecht

Seite B 108 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Kaveh Yazdani (Connecticut): Political economy, capitalism and discourses on free and unfree labor, ca. 17th to 19th centuries

Volodymyr Abaschnik (Charkiw): Beitrag polnischer und deutscher Gelehrter zu Freiheitsdiskussionen an der Universität Charkiw in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Wojciech Mrozowicz (Breslau): Freiheit als Wert in der schlesischen Historiografie und Hagiografie des Mittelalters

Michał Kuran (Łódź): Freedom and enslavement of nations and individuals in the European Sarmatian Chronicle (1611) by Alexander Gwagnin

Krzysztof Kwiatkowski (Toruń): Unfreie im spätmittelalterlichen Preußen. Zwischen Krieg und Besiedlung

Jakub Sytniewski (Opole): About mutual experience of captivity. The situation of prisoners of war from the Polish-Lithuanian state in the Crimea and Tatars captives in Polish-Lithuanian Commonwealth in 17th century

Alexandra Pulvermacher (Klagenfurt): Die Anwendung der „Schutzhaft“ im besetzten Polen am Beispiel der „Intelligenzaktion Zichenau“

Jacek Bojarski (Toruń) und Małgorzata Derecka (Olsztyn): Auch nach dem Tod zusammen. Freier Wille oder Religions- und Gesellschaftsdiktat?

Eduard Visintini (Mainz): Rightful and Unrightful Unfreedom in the Early Middle Ages: The Case of Merovingian Church

Sebastian Kalla (Freiburg): Die ancillae im Hochmittelalter. Ein Fortbestehen der Sklaverei?

Wolfgang Wüst (Erlangen-Nürnberg): Konfessionszwang und Kirchenzucht nach dem Religionsfrieden von 1555. Religiöse Unfreiheit im Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation im Spiegel von Kirchen-, Policey- und Strafordnungen

Jan Ocker (Kiel): „das unsere undersaten [...] unsere liebeigen seindt“. Gedanken zur Geschichte, Struktur und Wahrnehmung der Gutswirtschaft in Holstein, Mecklenburg und Pommern (16. bis 19. Jahrhundert)

Andrzej Michalczyk (Bochum): Der Wandel soziokultureller Haltungen und Erwartungen in einer Post-Leibeigenschaft-Gesellschaft. Oberschlesien im langen 19. Jahrhundert

Marta Baranowska (Toruń) und Paweł Fiktus (Breslau): Analysis and criticism of the Slavery Convention of September 25, 1926 in Polish political and legal thought of the interwar period

Bartosz Kaliski (Warschau): Das tschechische Schicksal? Journalist Jiří Lederer (1922–1983) – Opfer zweier totalitären Systeme

Zitation

Eva Strecker, Tagungsbericht: *Freiheit und Unfreiheit in Mitteleuropa (vom Frühmittelalter bis 1989)*, In: H-Soz-Kult, 23.02.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142091.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) HT 2023: Fragile Fakten verfügbar machen:

Die „Wismut“ – multidisziplinäre Forschung über den Uranbergbau und dessen Folgen (1947–2020)

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

19.09.2023 - 22.09.2023

Von

Silvio Dittrich, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig; Franziska Naether, Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig / Universität Leipzig

Der Uranerzbergbau in der SBZ/DDR (1947–1990) und die anschließende Sanierung der Hinterlassenschaften (ab 1991) sind eng mit dem Unternehmen „Wismut“ verknüpft. Dieser hatte erheblichen Einfluss auf die Industrie, Lebenswelten und Landschaften der Region. Die Auswirkungen in Form von veränderten Landschaften, gesundheitlichen Beschwerden, Umweltschäden und sozialen Konflikten sind bis heute spürbar. Es stellt sich die Frage, wie dieses komplexe gesellschaftliche Phänomen angemessen erforscht und der Öffentlichkeit vermittelt werden kann.

Das Unternehmen „Wismut“ war weitgehend abgeschottet, und es gab wenig Wissen darüber. Es hatte eigene politische, kulturelle und kommerzielle Strukturen, und die Mitarbeiter genossen in der DDR privilegierte Lebensstandards und hohe Löhne. Einige erlangten einen respektablen Wohlstand – oft für den Preis schwerer Erkrankungen. Die Anzahl der Zeitzeugen nimmt daher stetig ab, und historische Materialien, darunter Gewebeprobe, persönliche Nachlässe, aber auch künstlerische Erzeugnisse, sind gefährdet.

Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig (SAW) arbeitet in Kooperation mit Forschungs- und Gedächtniseinrichtungen an der Dokumentation und Präsentation der Hinterlassenschaften auf dem Weg zu einem veritablen „Wismut-Erbe“ in einer digitalen Forschungsumgebung. Dies fördert interdisziplinäre Forschungen und verwendet Methoden der Digital Humanities. In ihrer Sektionseinführung wies FRANZISKA NAETHER (Leipzig) auf bestehende Vorhaben hin wie das Wismut-Erbe-Projekt¹, dessen Forschungsumgebung für das Projekt „Landschaft als KulturErbe“ im Verbundprojekt „DIKUSA“ weiter genutzt wird.

Eine Quintessenz der Beschäftigung mit dem Thema ist, dass es sich bei der „Wismut“ nicht nur um ein „lokales“ Phänomen handelt, sondern Teil größerer Trends, historischer Implikationen und zukünftiger Entwicklungen war und ist. Die sozialistische Ära war eine Zeit der Hochindustrialisierung (und Militarisierung) sowie Motor mehrerer Entwicklungen. Gerade in den Regionen des Uranbergbaus verfügen Unternehmen wie die „Wismut“ über ein hohes Maß an Identifikation in der Bevölkerung. Zudem lässt sich ein wachsendes Interesse in Wissenschaft und Politik an der Analyse von Industriekultur im Zusammenhang mit Wirtschaft, Medizin, Geografie, Politik etc. konstatieren – also in einer multidisziplinären Auseinandersetzung mit solch komplexen Themen, wie es auch die Sektion versucht hat.

Zum Auftakt des Panels ordnete RAINER KARLSCH (München) überblicksartig wesentliche Punkte der ereignisreichen 45-jährigen Geschichte der „Wismut“ in der DDR ein und bettete diese in einen internationalen Vergleich. Der erste Nuklearwaffeneinsatz kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkriegs änderte die geostrategische Lage im Kräfteverhältnis der Supermächte USA und UdSSR. In der Folge setzte die UdSSR erhebliche Ressourcen ein, um ein eigenes Atomprogramm aufzubauen und im Rüstungswettlauf mit den USA nicht ins Hintertreffen zu gelangen.

Ein beispielloser Auf- und Ausbau der Uranindustrie begann mit dem Erzgebirge als dessen Zentrum. Die „Wismut“ wurde innerhalb kürzester Zeit der größte Uranbergbaubetrieb der Welt mit mehr als 200.000 Beschäftigten. Ein Gulag, schränkte Karlsch ein, sei aus der „Wismut“ aber nie geworden, anders als etwa in Bulgarien oder der CSR, wo Strafgefangene im Uranbergbau eingesetzt wurden. In den 1950er-Jahren blieben die UdSSR und die USA abhängig von Uranimporten, da eigene Vorkommen noch nicht ausreichend erschlossen waren. Die USA importierten Uran aus Belgisch-Kongo und Südafrika und unterstützten so Kolonialismus und Apartheid. Die Sowjetunion bezog einen Großteil des Urans aus der DDR und der CSR und festigten dadurch die sozialistischen Regime.

Ökologische, ökonomische und soziale Belastungen wurden sowohl in Ost als auch in West toleriert, beispielsweise ein fahrlässiger Umgang mit Abraum und Schlamm, schlechte Arbeitsbedingungen – in den Uranminen von Colorado war die Strahlenbelastung extrem hoch – und verursachte gewaltige volkswirtschaftliche Folgekosten. Anders als aber in den USA war die Besonderheit im Erzgebirge, dass der Uranbergbau in einem dichtbesiedelten Gebiet stattfand.

Eine dieser Konsequenzen war die hohe gesundheitliche Belastung der Arbeiter. Viele Bergleute sind an den Folgen von Krebs oder Silikose gestorben. ANDREAS HOCHHAUS (Jena) fasste die medizinische Forschung zu Strahlenkrankheiten zusammen und skizzierte die Möglichkeit mit Hilfe der vielen vorhandenen Gewebeprobe, die sich zurzeit im „Gesundheitsdatenarchiv Wismut“ befinden und moderner molekulargenetischer Methoden neue Erkenntnisse zu generieren. Bisherige Daten weisen auf genetische Aberrationen auf chromosomalem Niveau hin; diese Befunde können durch Mutationsanalyse relevanter Gene ergänzt werden und die Kenntnisse über die Biologie der strahleninduzierten Lungentumoren komplettieren.

Der Uranerzbergbau der „Wismut“ brachte komplexe Umweltprobleme mit sich, die je nach Standort sehr heterogen ausfielen. Wie die „Wismut“ mit diesen Problemen umging, war die Kernfrage von SABINE LOEWE-HANNATZSCH (Freiberg) in ihrem Vortrag. Dabei waren für Loewe-Hannatzsch vor allem die Wahrnehmung der durch den Bergbau verursachten Umweltprobleme, die Maßnahmen, die von der „Wismut“ ergriffen wurden und der Verantwortung diese Maßnahmen umzusetzen von zentraler Bedeutung. Seit dem Beginn der 1950er-Jahre wurden die Umweltprobleme auf allen Handlungsebenen wahrgenommen. Jedoch mussten die positiven Ansätze, die es in der DDR-Umweltpolitik

gab, immer wieder hinter den ökonomischen Zielen zurückstehen. Die Sanierung der Halden fand deshalb unter rein ökonomischen Gesichtspunkten statt und nicht im Sinne einer bestmöglichen Renaturierung. Eingegriffen wurde meistens nur, wenn ökologische Folgen, wie Sickerwässer, Staub- und Winderosion, Brände und natürliche Laugung den ökonomischen Nutzen behinderten oder die Anlagen bereits stillgelegt waren.

Als eines der größten Umweltprobleme benannte Loewe-Hannatzsch die Ressource Wasser. Dieses wurde im Uranbergbau beispielsweise zur Kühlung der Bohrlöcher, zur Staubbekämpfung usw. benötigt. Am Ende des Prozesses folgte die Ableitung der teilweise hochbelasteten Grubenwässer in Bäche und Flüsse. Auch heute müssen die Grubenwässer noch aufwendig gereinigt werden, bevor diese wieder in den Wasserkreislauf abgegeben werden können. Die „Wismut“ hatte verschiedene Maßnahmen ergriffen, um die Umweltauswirkungen des Uranerzbergbaus zu minimieren, leider unter der Prämisse: wenig Kosten und minimaler Aufwand. Die DDR schaffte es nicht, einheitliche und verbindliche rechtliche Rahmenbedingungen zur hinreichenden Sanierung der „Wismut“ zu etablieren, weil der politische Wille fehlte, finanzielle, personelle und materielle Möglichkeiten zu schaffen.

Wie man die verschiedenen Forschungszweige zum „Wismut-Erbe“ methodisch verbinden kann, zeigte SILVIO DITTRICH (Leipzig) in seinem Werksattbericht. Um das „Wismut-Erbe“ zu recherchieren, zu ordnen und wissenschaftlich nutzbar zu machen, wurde an der SAW ein virtuelles Forschungsportal³ entwickelt. Es soll Wissenschaftlern und einer breiten Öffentlichkeit gleichermaßen Zugang zur Forschung am Gegenstand Wismut ermöglichen und dient der Darstellung und Recherchierbarkeit der im Projekt erhobenen Datensätze zu Archivbeständen, verknüpften Personen-, Orts- und Ereignisdaten sowie des Stands der Forschung zum „Wismut-Erbe“.

Dittrich präsentierte anschaulich, wie man verschiedene zeitweilige Perspektiven auf eine Bergbaulandschaft mittels einer interaktiven Karte darstellen kann und diese intermedial mithilfe von Dokumenten und audiovisuellen Quellen kontextualisiert werden. Der digitale und interdisziplinäre Ansatz soll es ermöglichen, die punktuelle oder flächenhafte Umgestaltung der Landschaft einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die unterschiedlichen Darstellungen von Arbeiterwohnsiedlungen, alten Infrastrukturstandorten, Lagerstätten, Aufbereitungsbetrieben, Objekten, Schächten, Halden, medizinischen und kulturellen Einrichtungen vermitteln dem Nutzer eine anschauliche Vorstellung von den vielfältigen geografischen, historischen und wirtschaftlichen Werten dieser Landschaft.

Der zweite, kürzere Teil der Sektion befasste sich mit der Kunstproduktion der „Wismut“. Mitarbeiter aller Bereiche der „Wismut“ wurden angehalten, künstlerisch tätig zu werden – freilich im Sinne des Staates. Daneben stellen sich einzelne Künstler, hauptsächlich Schüler von Bernhard Heisig und Wolfgang Mattheuer aus dem Umfeld der Hochschule für Grafik und Buchkunst (HGB) Leipzig, in den Dienst der „Wismut“. Der wohl bekannteste Vertreter, der am 23.08.2023 verstorbene Maler Werner Petzold, war daher mehrfach Thema des Podiumsgesprächs zur Frage: Wie können uns die Werke der Wismut-Kunstproduktion als Quellen dienen?

Mathias Lindner, einer der besten Kenner der DDR-Kunst, moderierte die Runde. Es diskutierten die Kunsthistorikerin ANNETTE MÜLLER-SPREITZ, die durch ihre frühere Tätigkeit für die Wismut-Stiftung eine Expertin für die Wismut-Kunstproduktion ist, mit MARCUS A. HURTTIG der Kurator des Museums der Bildenden Künste Leipzig mit Schwerpunkt DDR-Kunst und die Künstlerin ANIJA SEEDLER. Sie ist zugleich Zeitzeugin, da ihr Vater in leitender Position bei der „Wismut“ in Cainsdorf nahe Zwickau arbeitete und

sie im Umfeld der Uranproduktion aufwuchs. Ihre ambivalenten Erinnerungen – einerseits eine verklärte Kindheit, andererseits die Gefahren der Nuklearenergie und Zerstörungen der Landschaft – haben ihre Sicht- und Arbeitsweise als Künstlerin geprägt.

Bereits ab 1956 begann die „Wismut“, Kunstwerke zu erwerben und in Auftrag zu geben. Dies wurde koordiniert durch eine eigene Kulturabteilung, wie Müller-Spreitz zu berichten wusste. Ein herausragendes Beispiel ist das Triptychon „Die friedliche Nutzung der Atomenergie“ von Werner Petzold. Dieser suchte das Abenteuer, lebte mit den Kumpeln, und initiierte Laienkunstzirkel sowie Plein Airs.

Ein weiterer Schwerpunkt beleuchtete die künstlerischen Medien, Stile und Ausdrucksformen, die in der Wismut-Kunstsammlung vertreten sind. Diese Sammlung spiegelt die Geschichte des weltgrößten Uranbetriebs wider und ermöglicht Einblicke in die kulturpolitischen Leitbilder dieser Ära. In Bezug auf das Leipziger Museum der Bildenden Künste (MdbK) zeigt sich nach Recherchen von Hürttig, dass die Wismut-Kunst nicht aktiv angekauft wurde, sondern durch Schenkungen und Kontexte wie Bezirksausstellungen oder die Verbindung zur HGB in die Sammlung gelangte.

Anija Seedler brachte als Zeitzeugin eine persönliche Perspektive in die Betrachtung ein, was ihre Bindung zur Wismut-Kunstsammlung besonders interessant macht. Diese besteht zum Beispiel aus Kindheitserinnerungen an die Haldenlandschaft in Schlema oder Eindrücken vom ersten Aufeinandertreffen mit Kommilitonen aus den alten Bundesländern und deren Wahrnehmungen von Landschaften und künstlerischen Kreisen.

Einen kontroversen Aspekt betrifft die Debatte um „Auftragskunst“, „DDR-Kunst“ oder „Staatskunst“. Die Frage, wie Kunst im Auftrag der „Wismut“ entstand und wie sie sich von anderen Kunstwerken der DDR unterscheidet, ist von großer Bedeutung. Während einige die Wismut-Kunst heute mit einem abwertenden Blick betrachten, zeigt sich ein wachsendes Interesse, diese Werke in den historischen Kontext zu stellen und differenzierter zu bewerten. Fakt ist: Die Bezüge sind eher regional als national zu sehen, denn die Künstler stammen vor allem aus Leipzig und anderen Orten wie Gera.

Schließlich stellt sich die Frage, welche Forschungsmöglichkeiten die neue Wismut-Stiftung bieten könnte. Obwohl sie erst in den Anfängen steht, gibt es bereits Projekte in Zusammenarbeit mit Studierenden der Hochschule Lüneburg und dem Schacht Aue-Bad Schlema. Was zurzeit noch fehlt, ist ein Online-Katalog oder ein offener Zugang zu den Kunstwerken, was für die Forschung von großer Bedeutung wäre. Hier könnte die Stiftung von den Erfahrungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften und ihrer frei zugänglichen Wismut-Erbe-Plattform profitieren.

Dieser Teil der Sektion hat gezeigt: Die Quellen sind vielfältig, und es gibt neben dem der Forschung auch ein großes öffentliches Interesse – durch direkt beteiligte Zeitzeugen, aber auch durch nach 1991 Geborene. Sie sind ein wichtiges Element der Gedächtnisgeschichte – auch im Andenken an die, die sehr früh an den Folgen ihrer Arbeit bei der „Wismut“ verstorben sind. Neben dem Wunsch nach weiterer Forschung wurde auch geäußert, dass die Kunstwerke (rund 4500 Objekte befinden sich bei der Wismut-Stiftung) mehr gezeigt werden sollten. Zumindest mutmaßte Hürttig eine hohe Resonanz bei diesem Themen, gerade bei jüngeren Museumsbesuchern, wie bereits frühere Schauen zu Industriekultur und Arbeiterportraits bewiesen haben. Allerdings ist gerade im Fall der „Wismut“ eine saubere historische Kontextualisierung unabdingbar.

Wie die überaus lebhaft diskutierte und Resonanz auf die Sektion zeigt, hat das Thema einen Nerv getroffen. Der Sektionsleitung war daran gelegen, über das Thema zu informieren und potenzielle Forschungs Kooperationen auszuloten. Beispiele für weitergehende Forschungsthemen liegen in der Geografie (Transformation/Verwüstung von Landschaften, funktionale Verknüpfung von (Erinnerungs-)Orten, räumlich-kartographischer Zugang zur Erschließung des Wismut-Erbes), Chemie/Physik (Uran/Nuklearenergie), den Geschichtswissenschaften (industrielle Entwicklungen, Kalter Krieg), Sozialwissenschaften (politische Aspekte, Interviews – auf Makro- und Mikroebene, privilegierte Arbeiter, Widerstand), Medizin (öffentliche Gesundheit), Kunstgeschichte (Kunstproduktion) etc. Das Potential für interdisziplinäre Studien ist groß; Synergien mit der Wirtschaft, Archiven, Institutionen des öffentlichen Gesundheitswesens, Politik und anderen Akteur:innen sind anzustreben.

Im Nachgang der Sektion ergaben sich bereits erste Projektanträge im Bereich Medizin und Geschichtswissenschaft sowie eine engere Zusammenarbeit mit der Wismut-Stiftung. Weitere an dem Thema Interessierte sind herzlich eingeladen, in Kontakt zu treten.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Sebastian Lentz (Leipzig) / Silvio Dittrich (Leipzig) / Franziska Naether (Leipzig)

Teil 1: Panel-Vorträge

Franziska Naether (Leipzig): Einführung

Moderation: Sandra Dahlke (Moskau)

Rainer Karlsch (Berlin/ München): Die Wismut im internationalen Vergleich

Andreas Hochhaus (Jena): Medizinische Aspekte des Wismut-Erbes

Sabine Loewe-Hannatzsch (Freiberg): Umweltpolitik, Umweltprobleme und Sanierung im Uranerzbergbau der SAG/SDAG Wismut 1946–1949 – Ergebnisse, Fragen und Ausblick

Silvio Dittrich (Leipzig): Forschen, Bewahren & Vermitteln – das Wismut-Erbe als (Denk-)Anstoß multidisziplinärer Forschung: Ein Werkstattbericht

Teil 2: Podiumsgespräch

Kunstproduktion der Wismut als Quelle für die Geschichtswissenschaft

Anija Seedler (Leipzig)

Annette Müller-Spreitz (Leipzig)

Marcus Andrew Hurrig (Leipzig)

Moderation: Mathias Lindner (Chemnitz)

Anmerkungen:

1<https://www.saw-leipzig.de/de/projekte/wismut-erbe-forschung> (29.01.2024).

2<https://www.saw-leipzig.de/de/projekte/landschaft-als-kulturerbe> (29.01.2024).

3<https://wismut.saw-leipzig.de/home> (29.01.2024).

Zitation

Franziska Naether / Silvio Dittrich, Tagungsbericht: *HT 2023: Fragile Fakten verfügbar machen: Die „Wismut“ – multidisziplinäre Forschung über den Uranbergbau und dessen Folgen (1947–2020)*, In: H-Soz-Kult, 10.02.2024,

www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141668.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

08) HT 2023: Russlands Krieg gegen die Ukraine. Von der Stabilität zurück zur Fluidität der Staatsgrenzen – europäische Geschichte als Scherbenhaufen

Organisatoren Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands (VGD) (Universität Leipzig)

Ausrichter Universität Leipzig

04107 Leipzig

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

19.09.2023 - 22.09.2023

Url der Konferenzwebsite

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Von

Heidi Hein-Kircher, Wissenschaftsforum, Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung - Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Marburg

Der Beginn des Angriffskrieges Russlands gegen die Ukraine am 24. Februar 2022 markierte eine über den postsowjetischen Raum hinausgehende Zäsur. Bis dahin gab es trotz der russischen Annexion der Krim und des von Russland geführten Kriegs in der Ostukraine seit 2014 immer noch Hoffnungen, auf eine Eingrenzung oder ein Abklingen des territorialen und militärischen Konflikts zwischen dem größten und dem zweitgrößten Staaten Europas. Verstöße gegen die von der Sowjetunion mitinitiierten und von Russland weiterhin formal getragenen Grundsatzdokumente der Vereinten Nationen (UNO) und Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) sind trotz eskalierender Gewalt erfolgt. Diese Regelbrüche werden gleichzeitig sowohl mit neo-imperialen Geschichtsbildern legitimiert als auch paradoxerweise mit dekolonialen Versatzstücken des Konzepts einer multipolaren Welt getarnt und die international vereinbarte Unveränderlichkeit von Staatsgrenzen mit geradezu beliebig konstruierten Szenarien vermeintlich außer Kraft gesetzt. Daher führte der Beginn des Angriffskrieges letztlich auch zur Wirkungslosigkeit der regelgeleiteten Prinzipien von Koexistenz der Blöcke seit 1945 und vor allem das grundlegende Prinzip der territorialen Integrität der europäischen Staaten in der europäischen Nachkriegsordnung. Die von Bundeskanzler Scholz im Februar 2022 postulierte „Zeitenwende“ bezog sich auf einen Scherbenhaufen europäischer (und deutscher) Außenpolitik.

Ausgehend von diesem aktuellen Hintergrund diskutierten die teilnehmenden Panelist:innen die Historizität des – so die Ausgangsthese – relativ jungen Konzepts fester und unveränderlicher Staatsgrenzen im (trans-)regionalen und europäischen Kontext aus verschiedenen disziplinären und regionalen Perspektiven.

STEFAN ROHDEWALD (Leipzig) griff in seinem Eingangsstatement die Frage auf, inwiefern sich das Konzept internationaler Grenzen in Auflösung befände. Hierbei nutzte er den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine als Ausgangspunkt, diskutierte aber die Frage an Hand der Bildung Transnistriens (Eigenbezeichnung: Pridnestrowische Moldauische Republik) 1990. Dieses wurde von Russland gestützt aus Moldawien herausgebrochen, ist de facto von diesem unabhängig, wird aber bis heute international nicht anerkannt. Rohdewald sah in der Bildung Transnistriens den Anfang der Infragestellung von Grenzen in Europa, insbesondere im postsowjetischen Raum. Der Georgienkrieg 2008 und schließlich die Annexion der Krim und der Angriff Russlands auf die Ostukraine seien daher weitere Eskalationsstufen. Er verglich sie mit den Pufferzonen, wie sie in der Frühneuzeit vor der Einrichtung linearer Grenzen auch in diesen Gebieten üblich waren. Sie seien aber, wie der Angriff insgesamt, mit dem gegenwärtigen Regelwerk von OSZE und UNO grundsätzlich aber unvereinbar.

GUIDO HAUSMANN (Regensburg) Statement über die Geographie und Grenzen der Ukraine betonte die Bedeutung des Ersten Weltkriegs und des anschließenden Staatsgründungsprojekts für das gegenwärtige ukrainische historische Bewusstsein. An der Konzeption eines ukrainischen Territoriums und dessen Legitimierung hätten ukrainische Geografen wie Stepan Rudnickyi einen wichtigen Anteil, weil hierdurch erstmals eine ukrainische Territorialität und politische Grenzen wissenschaftlich legitimiert worden seien. Hausmann betonte, dass die Ideenwelt dieser Geografen stark durch regionalen (ukrainisch-polnischen) und größeren europäischen (Österreich, Deutschland) Austausch, aber auch durch Abgrenzungen (gegenüber Polen und Russland), geprägt worden sei. Im Gegensatz zu diesen auf „natürlichen“ oder ethnischen Grenzen aufbauenden Konzepten sei am Ende des Ersten Weltkrieges der politische Kontext (vor allem der Friede von Brest Litowsk) ausschlaggebend gewesen. In den 1990er Jahren seien deren Werke wiederaufgelegt worden und hätten Vorstellungen von einer ‚großen‘ Ukraine, die über die Grenzen von 1991 hinausgingen, genährt. Um eine Essentialisierung von Räumen, wie sie etwa in den frühen 1920 Jahren geschehen sei, durch die Historisierung und Kontextualisierung dieses wissenschaftlichen Erbes, so Hausmanns Fazit, für die Ukraine wie für das ganze östliche Europa bis heute eine wichtige Aufgabe.

Dagegen erinnerte CORINNE GEERING (Leipzig) an die Bedeutung der sowjetischen Vergangenheit, insbesondere mit Blick auf den Kalten Krieg und den „neuen“ Ost-West-Konflikt. Geering wies darauf hin, dass sich die Sowjetunion in internationalen Organisationen im Zuge der Dekolonisierung der 1950er- und 1960er-Jahre als Befürworterin staatlicher Souveränität sah. Diese hätte das entsprechende völkerrechtliche Regelwerk mitgetragen, obwohl dies etwa im Widerspruch zu dem militärischen Einschreiten in die Angelegenheiten der Staaten des Warschauer Pakts stand. Zugleich hätten auch zur Hochzeit des Kalten Krieges die Vertreter der Sowjetrepubliken dem Westen wiederholt das Aufrechterhalten imperialistischer Politik vorgeworfen. Sehr ähnliche Argumente würden heute erneut von staatlichen Vertretern Russlands geäußert. Insgesamt hätten sich aber die Debatten zu staatlicher Souveränität gewandelt und die koloniale Politik Russlands sei in den Vordergrund getreten. Geering beantwortete die Frage, welche Rolle die sowjetische Vergangenheit heute spielte, wenn von einem „neuen“ oder „zweiten“ Kalten

Krieg gesprochen wird, aus zwei ambivalenten Perspektiven: Die sowjetische Vergangenheit spiele einerseits gegenwärtig eine sehr große Rolle, da Russland als Rechtsnachfolger der Sowjetunion eben auch eine Atommacht sei. Sie habe aber andererseits letztlich keine Bedeutung, da die heutige Situation sich drastisch von derjenigen des Kalten Krieges, insbesondere von den späteren Jahrzehnten der Entspannungspolitik seit den 1970er-Jahren, unterscheide. Hierbei verwies sie auf die internationalen Abkommen im Bereich der Sicherheits-, Wirtschafts- und Handelspolitik, wodurch die Prinzipien der „staatlichen Souveränität“ und „territorialer Integrität“ an Bedeutung gewonnen hätten. In deren Folge sei 1994 das Budapester Memorandum verfasst worden, wodurch die Rückführung von Atomwaffen aus der Ukraine nach Russland erfolgt sei. Somit verdeutlichte Geering, dass die völkerrechtliche Situation klarer sei als in anderen Dekolonisierungsprozessen. Jedoch lägen in der fehlenden Durchsetzungsfähigkeit des gesamteuropäischen Regelwerks und der Selbstverpflichtung der Staaten grundsätzliche Probleme, sodass sich in den Debatten über die multipolare Weltordnung eine imperiale bzw. koloniale Perspektive zeige.

NATALIIA SINKEVYCH (München) fokussierte in ihrem Redebeitrag die Rolle der Kirchen für die Definition von politischen Grenzen im östlichen Europa. Hierbei ging sie auf die Politisierung der Religion, den Klerikalismus und die ständige Suche der Kirche nach Protektion durch den Staat und von Spitzenpolitikern ein. Dies habe auch für die gegenwärtige Lage in der Ukraine eine besondere Bedeutung, da auf ihrem Territorium mehrere christliche Konfessionen (vor allem griechisch-katholisch, ukrainisch und russisch-orthodox, armenisch) sowie weitere Religionen koexistierten. Sinkevych verdeutlichte, dass die interkonfessionellen Debatten schon längst die Grenzen der kanonischen Fragen überschritten hätten, dass aber Religion und Kirche wichtige Faktoren für das ukrainische Nationalbewusstsein darstellen würden. Sie würden erheblichen Einfluss auf die Erinnerungskultur und die staatliche Gedächtnispolitik nehmen, sodass die Kirchen- und Religionsgeschichte in der gegenwärtigen ukrainischen Gesellschaft bedeutende Themen sei, um sich über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Ukraine und der ukrainischen Gesellschaft zu verständigen. Gerade Sinkevychs Beitrag verdeutlichte, dass in den gegenwärtigen Debatten über Konzepte von Fluidität und Stabilität von Grenzen auch kulturelle und konfessionelle Aspekte eine bedeutende Rolle spielen, da sich diese häufig erheblich von den staatlich-territorialen unterscheiden.

In der anschließenden Diskussion, die teilweise über die Fragestellung der Sektion auf Grund des großen Interesses des anwesenden Publikums hinausging, verdeutlichten die Panelist:innen, dass eine transepocheale Perspektive wichtige Einblicke in die jeweiligen Argumentationsstrukturen und Geschichtsbewusstsein gäbe. Für die völkerrechtliche Legitimation sei jedoch der Blick in die jüngste Vergangenheit ausreichend. Diese träte ein, sobald ein Staat anerkannt sei und, wie etwa im Falle des ukrainischen Grenzvertrags mit Russland aus dem Jahr 2003, Grenzen bestätigt worden seien. Letztlich hätten alle Staaten ihre jeweilige Geschichte, die Verweise auf frühere Staatlichkeiten seien durch eine historisch fundierte Analyse leicht zu dekonstruieren. Es handele sich angesichts des russischen Nationalismus und seiner messianistischen Haltung um einen Versuch, Dekolonialisierung rückgängig zu machen. Hierbei verdeutlichte Geering, dass es zwei historische Perspektiven auf die Legitimierung der Grenzen gäbe: der Fokus durch Mythenbildung auf Geschichte als Legitimationsgrundlage und derjenige auf die 1990er-Jahre, in denen durch internationale Abkommen die bipolare Ost-West-Trennung nach dem Zerfall der Sowjetunion neu geordnet worden sei.

Seite B 117 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Hinsichtlich des Verständnisses der ukrainischen Staatlichkeit wurde betont, dass der historische Ukrainebegriff anders als der moderne verstanden würde und es nicht zielführend sei, wenn er nur auf die Orthodoxie reduziert würde. Die sowjetische Grenzziehung insgesamt habe ähnlich wie in Kolonialimperien traditionelle Grenzen infrage gestellt, woraus sich im postsowjetischen Raum Grenzkonflikte ergeben hätten. Insgesamt verdeutlichten die Rede- und umfangreichen und lebhaften Diskussionsbeiträge, wie drängend die Frage nach Veränderlichkeit von (europäischen) Grenzen in der Gegenwart ist. Das Infragestellen von Grenzen, also letztlich deren Fragilisierung, so das abschließende Fazit der Diskussion schaffe Präzedenzen, die über das östliche Europa hinausgingen.

Sektionsübersicht:

Sektionsleitung: Liliya Berezhnaya (Münster) / Anke Hilbrenner (Düsseldorf) / Stefan Rohdewald (Leipzig)

Stefan Rohdewald (Leipzig): Über die Auflösung des Konzeptes internationaler Grenzen

Guido Hausmann (Regensburg): Die Geographie und Grenzen der Ukraine

Corinne Geering (Leipzig): Welche Rolle spielt die sowjetische Vergangenheit heute?

Nataliia Sinkevych (München): Kirche und die Bestimmung der politischen Grenzen im Osteuropa

<https://www.historikertag.de/Leipzig2023/>

Zitation

Heidi Hein-Kircher, Tagungsbericht: *HT 2023: Russlands Krieg gegen die Ukraine. Von der Stabilität zurück zur Fluidität der Staatsgrenzen – europäische Geschichte als Scherbenhaufen*, In: H-Soz-Kult, 10.02.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-141634.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Die extreme Rechte in Deutschland und Österreich und ihr Verhältnis zu Europa, den USA und zur Sowjetunion/Russland (1945 bis heute)

Organisatoren

Fachbereich Geschichte, Paris-Lodron-Universität Salzburg; Forschungsgruppe „Die radikale Rechte in Deutschland, 1945–2000“, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam / Moses Mendelssohn Zentrum Potsdam; Zeithistorischer Arbeitskreis Extreme Rechte (ZAER) Salzburg

Fand statt in Präsenz

Vom - Bis

16.06.2023 - 17.06.2023

Von

Johannes Dafinger, Fachbereich Geschichte, Paris-Lodron-Universität Salzburg; Maximilian Kreter, Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung e.V. an der TU Dresden

Die Jahrestagung 2023 des Zeithistorischen Arbeitskreises Extreme Rechte (ZAER) beschäftigte sich in Salzburg mit einem denkbar aktuellen Thema, denn sie widmete sich dem Verhältnis der extremen Rechten zu Europa sowie zu den USA und zur Sowjetunion/zur Russland in historischer Perspektive. Diese drei Regionen und Chiffren waren als positive wie auch negative Bezugspunkte der extremen Rechten eng miteinander verbunden. So entwarfen viele der rechtsextremen Europakonzepte nach 1945 – die teils an nationalsozialistische Europakonzepte anknüpften – ein Bild von Europa, das seine Schärfe in Abgrenzung einerseits zur kommunistischen Welt, andererseits zu den Vereinigten Staaten von Amerika erhielt. Wie JOHANNES DAFINGER (Salzburg) in seiner Einführung darlegte, wurde in Diskursen insbesondere der Neuen Rechten (Nouvelle Droite) eine Stärkung des europäischen Zusammenhalts gegen vermeintliche Bedrohungen von außen sowie zur Aufrechterhaltung einer rassistisch-kulturalistisch bestimmten angeblichen Eigenart Europas befürwortet. Man hoffte, Europa zur dritten, eigenständigen Macht zwischen den beiden Supermächten USA und Sowjetunion entwickeln und damit aus deren Einflusssphären lösen zu können. Damit einher ging die Ablehnung weltweiter Vernetzung und der Globalisierung internationaler politischer, wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und kultureller Beziehungen, insbesondere eine migrationsfeindliche Haltung sowie eine negative Einstellung gegenüber globalen politischen Strukturen, allen voran den Vereinten Nationen. Auch nach dem Ende des Kalten Krieges pflegte die extreme Rechte eine Bollwerksrhetorik und betrachtete Europa als schützenswerte Festung. Dafinger argumentierte, dass die extreme Rechte Europäisierung stets nur im Modus einer „protektionistischen Europäisierung“ gutgeheißen habe. Mit dem Begriff „protektionistische Europäisierung“ ließen sich Europäisierungsprozesse fassen, die darauf ausgerichtet seien, Europa von breiteren multilateralen und potentiell globalen Verbindungen abzuschneiden.

Die USA und die Sowjetunion/Russland waren freilich nicht immer nur negative Bezugspunkte für alle Teile der extremen Rechten. So konnte „Antiamerikanismus“ im Sinne einer kritischen Haltung gegenüber dem liberalen, demokratischen „Westen“ Hand in Hand gehen mit der Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten jenseits des Atlantiks, die den Liberalismus und die Demokratie ebenfalls bekämpften. Und in den Antikommunismus der extremen Rechten mischte sich mitunter Russlandbegeisterung, die sich nach dem Zerfall der Sowjetunion verstärkte.

MARGIT REITER (Salzburg) eröffnete das erste Panel zu Europadiskursen der außerparlamentarischen extremen Rechten in Österreich mit einem Vortrag über den Nationalsozialisten Theodor Soucek, der sich – begnadigt nach einer Verurteilung wegen der Planung eines politischen Mordes – ab Mitte der 1950er-Jahre wieder politisch engagierte. Soucek schrieb nun das Buch „Wir rufen Europa. Vereinigung des Abendlandes auf sozialorganischer Grundlage“, gab die Zeitschrift „Europaruf“ heraus und gründete die Partei „Sozialorganische Bewegung Europas“ (SORBE). 1957 organisierte er in Salzburg zudem einen großen Europa-Kongress, der der transnationalen Vernetzung der extremen Rechten diene. Soucek verfocht das Ziel eines starken Europas im Sinne einer „europäischen Völkergemeinschaft auf der Basis bedingungsloser Gleichberechtigung“ der Nationen mit einer gemeinsamen Europaregierung. Nur ein solches Europa könne sich zwischen Ost und West behaupten. Wie Reiter zeigte, scheiterten Souceks Annäherungsversuche an die 1955/56 gegründete FPÖ. Nach der Auflösung der SORBE setzte er sich nach Spanien ab.

JUDITH GÖTZ (Innsbruck) widmete sich in ihrem Vortrag der jüngsten Zeitgeschichte und analysierte rechtsextreme „Europakonstruktionen“ am Beispiel der 2012 entstandenen Identitären Bewegung in Österreich. Sie unterstrich, dass die „Europäische Union“ ein Feindbild der Identitären sei, ein anders verstandenes „Europa“ aber Identifikationsangebote für die extreme Rechte bereithalte. Götz verwies insbesondere auf das Konzept eines „Europas der Völker“ bzw. „der Vaterländer“, das auf der völkischen Idee aufbaue. Die Identitäre Bewegung habe sich insbesondere die „Erhaltung“ der „ethnokulturellen Identität“ auf die Fahnen geschrieben. Neben einer regionalen und einer nationalen Identität existiere für die Identitäre Bewegung auch eine europäische Identität, die allerdings durch „Islamisierung“ und Zuwanderung, die zur Ersetzung der „autochtonen“ Bevölkerung führen werde, bedroht sei. Das von der Identitären Bewegung erstrebte Europa sei – in den Worten der Akteure selbst – „kein multikulturelles Einheitsgebilde“; stattdessen solle es in Europa „echte Vielfalt“ geben, womit vermeintlich althergebrachte Eigenheiten der „Volkstümer“ Europas gemeint seien. Dieses Programm habe die Identitäre Bewegung durch Aktionen in- und außerhalb Österreichs bekannt zu machen versucht.

In der anschließenden Diskussion wurde unter anderem die Frage aufgeworfen, inwieweit die Europakonzepte der extremen Rechten nach 1945 an faschistische und nationalsozialistische Europakonzepte anknüpften. Derartige gedanklich-ideologische Kontinuitäten über die Zäsur 1945 hinaus betonte DOMINIK RIGOLL (Potsdam) in seinem Vortrag im zweiten Panel. Er präsentierte darin den rechtsextremen Anwalt und Publizisten Friedrich Grimm als Vorläufer der heutigen extremen Rechten und wies insbesondere auf Verbindungen zwischen der Leugnung deutscher Kriegsverbrechen im Ersten Weltkrieg in den 1920er-Jahren und der Leugnung des Holocausts nach 1945 hin. Das also schon in den 1920er-Jahren entstandene Negationisten-Netzwerk sei bald nach 1945 Teil einer rechten Internationale gewesen.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit, genauer gesagt in den Jahren 1947 bis 1950, verfasste Bernhard Gericke die Kampfschrift „Die Europäische Revolution“, die MAIK ULLMANN (Braunschweig) in seinem Vortrag analysierte. Gericke sah das Kriegsende nicht als tiefe Zäsur, sondern lediglich als den Zeitpunkt, der die erste und die zweite Phase „einer großen europäischen Revolution“ voneinander abgrenze. Der Nationalsozialismus „und die ihm verwandten Bewegungen in anderen europäischen Ländern“ seien Ausdruck dieser Revolution, deren Bedeutung und Wirkung genauso hoch einzuschätzen sei wie die der „anderen großen Revolutionen der Neuzeit, der englischen, der französischen und der russischen Revolution“. In der noch bevorstehenden zweiten Phase dieser Revolution müsse sich ausgehend von Deutschland eine „revolutionäre Kampfgemeinschaft auf europäischer Ebene“ herausbilden, um den Umsturz in Europa zu vollenden. Gericke gehörte 1949/50 dem Parteivorstand der rechtsextremen Sozialistischen Reichspartei an und gründete anschließend die Nationale Arbeiter-Partei, die in der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre in der FDP aufging.

ALEXANDER HOBE (Hamburg) plädierte in seinem Vortrag dafür, den Rechtsextremismusbegriff stärker zu historisieren. In den frühen 1950er-Jahren in der Debatte über die Schaffung der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft von Verbänden ehemaliger Wehrmachtssoldaten vertretene Positionen würden heute möglicherweise als „rechtsextrem“ beschrieben werden, seien aber in der zeitgenössischen Debatte keineswegs „extrem“ gewesen. Hobe illustrierte dies am Beispiel von Äußerungen von Akteuren im Umfeld des Verbandes Deutscher Soldaten. Sowohl „Europa“ (in seiner uns geläufigen Bedeutung) als auch „Extremismus“ seien als Konzepte das Ergebnis einer Suchbewegung und erst im Diskurs der 1950er-Jahre allmählich „entstanden“.

Das dritte Panel widmete sich dem rechtsextremen Konzept einer „Nation Europa“, dessen „Erfindung“ die extreme Rechte dem britischen Faschisten Oswald Mosley zuschreibt. MARIE MÜLLER-ZETZSCHE (Potsdam) analysierte dazu zwei Zeitschriftenprojekte der extremen Rechten, die beide in engem Zusammenhang mit der Europäischen Sozialen Bewegung standen, einem 1951 gegründeten rechtsextremen Netzwerk: die in Coburg herausgegebene Monatszeitschrift „Nation Europa“ und die Pariser „Défense de l'Occident“. Müller-Zetzsche verortete das dahinterstehende publizistische Netzwerk im Dreieck Europa-USA-Sowjetunion, indem sie den Antikommunismus als Element hervorhob, das die Akteure zusammengebunden habe. Die USA seien von Teilen des Netzwerks als Schutzmacht akzeptiert worden, grundsätzlich habe Europa als Nation aber unabhängig von jedem Einfluss der Großmächte bleiben und als Dritte Kraft aufgebaut werden sollen. Dazu sollte eine europäisch geführte Armee gehören sowie eine gesamteuropäische Sozialpolitik, für die es aber kein gemeinsames Konzept gab. Strittiger noch war das Verhältnis der „Nation Europa“ zu den (ehemaligen) Kolonien und zur Dekolonisierung. An dieser Frage spaltete sich die Europäische Soziale Bewegung.

Henning Eichberg knüpfte an derartige Europakonzepte in den 1970er-Jahren an. Im Zentrum der Schriften Eichbergs stand, wie LINN SOFIE BØRRESEN (Berlin) herausarbeitete, die fixe Idee von der Verschiedenheit der Kulturen. Eichberg glaubte, dass das von ihm postulierte „Recht auf Verschiedenheit“ und kulturelle Unterschiede von verschiedener Seite angegriffen wurde: Auf der einen Seite habe die Sowjetunion „Völkersäuberung“ betrieben, auf der anderen Seite die Orientierung am „american way of life“ in Europa zum Verlust nationaler Identität geführt. Auch multinationale Konzerne und die von ihm so bezeichnete „One World-Ideologie“ sah Eichberg als Gefahren für diese Identität an. Er proklamierte daher ebenfalls einen „europäischen Nationalismus“ und das Konzept einer „Nation Europa“, das er als „revolutionär“ und „antiimperialistisch“ ansah. Eichberg griff damit bewusst Elemente linker Globalisierungs-, Imperialismus- und Kapitalismuskritik auf.

In seiner Keynote am Ende des ersten Konferenztages skizzierte ANTON SHEKHOVTSOV (Wien) die ideologischen und personellen Verbindungen der westeuropäischen extremen Rechten zur Sowjetunion vor beziehungsweise zu Russland nach 1990/91. In den 1960er-Jahren entwickelte Jean-François Thiriart – wie die im vorangegangenen Panel in den Blick genommenen Akteure – Ideen eines europäischen Nationalismus (und sah Afrika als „natürliche Erweiterung Europas“). Russland sprach er in seiner Konzeption eines europäischen Imperiums die Rolle eines Bollwerks gegen „die asiatische Flut“ zu. Dazu müsse Sibirien von „Weißen“ aus dem europäischen Teil Russlands besiedelt werden. Bevor dies geschehen könne, müsse die Sowjetunion aber mithilfe Chinas geschwächt werden. Diese Überlegungen wandelte Thiriart in den 1980er-Jahren ab zum Konzept eines „euro-sowjetischen Imperiums“, in dem er der Sowjetunion nun eine deutlich wichtigere Rolle zuschrieb. Europa könne von Moskau aus vereinigt werden; die Voraussetzung sei allerdings, dass Moskau Europa „europäisch“ machen wolle und nicht „russisch“. Beziehungen zwischen der westeuropäischen extremen Rechten und der Sowjetunion ließen sich für die Zeit vor 1990/91 nicht belegen. Ganz anders sehe es jedoch für die Zeit nach dem Zerfall der Sowjetunion aus. Alexander Dugin und Wladimir Schirinowski seien etwa im Austausch mit Rechtsextremen in diversen europäischen Ländern gestanden. Besonders enge Beziehungen nach Russland habe die FPÖ aufgebaut.

Im vierten Panel, mit dem der zweite Konferenztag eröffnet wurde, weitete sich die Perspektive erneut. MARIUS HUBER (Berlin) zeigte am Beispiel des deutschen Befreiungsnationalismus in den 1980er-Jahren auf, dass der Blick von rechten Akteur:innen nicht nur im Rahmen von Europakonzeptionen über die Grenzen des eigenen Nationalstaates hinausging, sondern auch über die Grenzen des europäischen Kontinents

reichte. Dabei fokussierte Huber auf zwei Personen, die maßgeblich für die Übernahme des Begriffs „Antiimperialismus“ zur Selbstbezeichnung des eigenen politischen Lagers von der Neuen Linken in die Neue Rechte verantwortlich waren: Wolfgang Strauß und Siegfried Bublies. Anhand von Veröffentlichungen in der von Bublies herausgegebenen Zeitschrift „Wir selbst“ zeichnete Huber die Debatten der Anhänger der entstehenden Nationalrevolutionären Bewegung nach, die sich als Europäerinnen und Europäer von den USA und der Sowjetunion gleichermaßen kolonisiert sahen. So wählte sich laut Huber die Nationalrevolutionäre Bewegung auf der Seite der Nationalbewegungen in der „Dritten Welt“ und der secessionistischen Bewegungen in Europa im Kampf gegen „imperialistische Supermächte“, die sowohl in Gestalt von Vielvölkerstaaten als auch als Kolonialherren auftraten. Huber betonte, dass ein dezidiert rechter Befreiungsnationalismus – anders als der Antiimperialismus der Neuen Linken – sich an vermeintlichen ethnischen und nationalen Zugehörigkeiten orientiert habe und er damit auf die „Allgegenwärtigkeit des Ethnopluralismus“ in der extremen Rechten verweise.

Auch MARTIN DEUERLEIN (Tübingen) wies auf Basis von Beiträgen in der Zeitschrift „Wir selbst“ darauf hin, dass Rechtsextreme die angebliche „Kolonisierung“ Europas durch die beiden Supermächte des Kalten Krieges mit historischen Formen des Kolonialismus verglichen – hier mit der Unterdrückung von Nordamerikas Indigenen durch europäische Kolonisatoren. Deuerlein zeichnete die verschiedenen Perspektiven der extremen Rechten auf die „Indianer“ von den 1970er-Jahren bis in die 1990er-Jahre nach. Gleichzeitig erläuterte er, dass rechtsextreme Akteure postulierten, der „westliche Imperialismus“ habe schon durch die Römer seine Wirkung gegen die Germanen entfaltet und sich konsequent durch die deutsche Geschichte gezogen. Der bereits erwähnte Henning Eichberg packte diese fixen Ideen in die griffige Formulierung, die Deutschen seien die „Indianer Europas“. Gegen dieses Schicksal helfe nur eine Rückbesinnung auf Mythen und Traditionen. Diese Perspektive sei, so Deuerlein, auch einhergegangen mit einer intensiven Kritik an der Rationalität und an „westlicher“ Wissenschaft. Das Erkennen der eigenen Subjektivität habe die extreme Rechte als Rückbesinnung auf das Eigene und Ursprüngliche begriffen. Hier zeige sich bei Eichberg der Übergang vom Ethnozentrismus zum Ethnopluralismus, der bis heute prägend für die extreme Rechte sei. Vereinzelt Beispiele dieser Kolonisierungsvergleiche fänden sich heute noch bei der AfD sowie bei der extremen Rechten in Großbritannien.

Im Mittelpunkt von STEFAN RINDLISBACHERs (Wien) Vortrag standen das „Collegium Humanum“ (CH) und der „Weltbund zum Schutze des Lebens“ (WSL) sowie deren Hauptakteure Günther Schwab, Werner Haverbeck und Ursula Haverbeck-Wetzel. Rindlisbacher arbeitete heraus, wie stark die Akteure von ihren Lebensverläufen in der Zeit des Nationalsozialismus und von ihren Funktionen in nationalsozialistischen Organisationen geprägt waren. So hätten der WSL und das CH zahlreichen im Nationalsozialismus tätigen Wissenschaftler und Ärzte die Möglichkeit geboten, sich nach 1945 wieder zu vernetzen. Unter dem Vorsitz von Werner Haverbeck wurden der WSL und das CH eine Anlaufstelle für Personen, die sich der Esoterik, Naturheilkunde, Astrologie sowie biodynamischen Landwirtschaft und Impfkritik zuwandten und zumindest eine gewisse Offenheit für (extrem) rechte Positionen zeigten. Diese Positionen finden sich laut Rindlisbacher konzentriert in Schwabs Manifest „Der Tanz mit dem Teufel“ von 1958 wieder. In dieser und anderen Publikationen zeige sich ein kulturkritisches, extrem konservatives, teilweise auch rechtsextremes beziehungsweise völkisches Weltbild, das sich – in Frontstellung zu dem verbreiteten starken Antikommunismus nicht nur in der extremen Rechten – mit einer großen Russlandbegeisterung gemischt habe. Auch hier würden Gemeinsamkeiten der extremen Rechten mit der Neuen Linken offenbar, die sich auf gemeinsame Feindbilder und -konstruktionen wie das kapitalistische, rechtsstaatlich-liberale System der USA hätten

„einigen“ können, aber bei den dazugehörigen Gegenentwürfen sehr weit auseinandergelassen hätten. Abschließend erläuterte Rindlisbacher, dass die Lebensschutzbewegung als Bindeglied zwischen alter Naturschutz- und Lebensreformbewegung und neuen Umweltschutzbewegungen den Weg für die Querdenken-Bewegung vorgezeichnet habe.

Das fünfte Panel widmete sich der extremen Rechten und Europa nach 1989. ANN-KATHRIN MOGGE (Kassel) blickte in ihrem Vortrag zunächst auf Wegmarken der Entwicklungen nach 1989/90, infolge derer beispielsweise Francis Fukuyama eine Verstärkung der westlich geprägten Nachkriegsordnung prognostizierte. Im Gegensatz dazu, so Mogge, sahen deutsche Rechtsintellektuelle die Rolle Deutschlands als Nation in Europa als neu gestaltbar an. Sie hofften auf ein neues Europa – ein Europa, das ihren Vorstellungen entspreche, insbesondere ein „Europa der Vaterländer“ oder ein „Europa der Regionen“. Damit sei auch die Hoffnung auf neue Allianzen und die Auflösung der Westbindung verbunden gewesen. Mogge stellte Ergebnisse ihrer Untersuchung der Zeitschrift „Criticón“ vor, deren Beiträge sie hinsichtlich der Haltung der Autoren zur zukünftigen Rolle Deutschlands in Europa analysierte. So arbeitete sie heraus, welche Positionen hinsichtlich der Frage der EU-Mitgliedschaft Deutschlands in der Zeitschrift vertreten wurden. Ein einheitliches „Maastricht-Europa“, das mit Auflösung der Nationalstaatlichkeit, Umverteilung deutscher Gelder und der Festschreibung der Westbindung assoziiert wurde, wurde von den deutschen „Rechtsintellektuellen“ abgelehnt, da es ihren eigenen Vorstellungen von Europa widersprach. Im Zentrum der Kritik habe der angeblich fehlende demokratische *demos* gestanden, so Mogge. Als Argument für die Dysfunktionalität einer Suprastruktur wie der EU wurde der Zerfall der Sowjetunion als Vielvölkerstaat angeführt, der ein nach ethnischen und nationalen Gesichtspunkten konstruiertes „Europa der Vaterländer“ als vermeintlich tragfähiger Entwurf entgegengesetzt wurde. Im Zentrum sollte ein starkes Deutschland stehen. Der österreichische FPÖ-Parteiideologe Andreas Mölzer machte sich dabei dafür stark, die „Achse Berlin – Wien“ wiederzubeleben, um eine mitteleuropäische Föderation unter deutscher Führung als Gegenprojekt zu einer französisch-britischen Vorherrschaft in Europa zu etablieren.

Darauf ging CONSTANZE JEITLER (Tübingen) in ihrem Vortrag zu Europa-Konzeptionen der FPÖ ebenfalls ein. Sie strich zunächst heraus, dass sich die Positionen der FPÖ immer wieder gewandelt hätten. Dabei unterschied Jeitler verschiedene Phasen. Die Frühphase bis Mitte der 1960er-Jahre sei von Revisionismus, Antikommunismus, Antislawismus sowie der Vertretung der Interessen der Vertriebenen geprägt gewesen. Die mittlere Phase ab Ende der 1970er Jahre sei eine „liberale“ Phase gewesen. Mitte der 1990er-Jahre, kurz vor dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Gemeinschaft (EG), habe sich die Partei für den Beitritt zur EG und NATO starkgemacht. Ende der 1990er-Jahre habe die bis heute andauernde dritte Phase eingesetzt, die von Euroskeptizismus sowie den Konzepten eines „Mitteleuropa“ und eines „christlichen Abendlandes“ in verschiedenen Ausprägungen gekennzeichnet (gewesen) sei. Die beiden letztgenannten Konzepte seien insbesondere von Andreas Mölzer über die von ihm gegründeten Zeitungen wie den österreichischen Ableger der „Jungen Freiheit“ sowie die Zeitung „Zur Zeit“ in die Debatte eingebracht worden. Mölzer zog 2004 nach einem Vorzugsstimmwahlkampf gegen den Willen der FPÖ-Führung in das Europaparlament ein.

Die Konferenz brachte die Teilnehmer in ausgesprochen produktiver Atmosphäre miteinander ins Gespräch. Der Zeithistorische Arbeitskreis Extreme Rechte ist als Plattform für die Zusammenarbeit im Bereich der deutschsprachigen historischen Rechtsextremismusforschung inzwischen kaum mehr wegzudenken. Die nächste Jahrestagung des ZAER findet am 27. und 28. Juni 2024 zum Thema „Lebenswelten der radikalen Rechten“ in Potsdam statt.

Konferenzübersicht:

Begrüßung und Einführung

Margit Reiter (Salzburg) / Johannes Dafinger (Salzburg)

Panel 1: Europadiskurse der außerparlamentarischen extremen Rechten in Österreich

Moderation: Robert Obermair (Salzburg)

Margit Reiter (Salzburg): „Wir rufen Europa“. Rechtsextreme Europaideen und transnationale Vernetzung am Beispiel von Theodor Soucek

Judith Götz (Innsbruck): „Verteidiger*innen Europas“? Rechtsextreme Europakonstruktionen am Beispiel der Identitären

Panel 2: Die extreme Rechte und Europa im ersten Nachkriegsjahrzehnt

Moderation: Grazia Prontera (Salzburg)

Maik Ullmann (Braunschweig): Die europäische Nachkriegsordnung im rechtsextremen Milieu der Bundesrepublik: Bernhard Gerickes Europäische Revolution

Alexander Hobe (Hamburg): Rechtsextrem? Wehrmachtsveteranen, die europäische Integration und die Kriegsverbrecherfrage

Dominik Rigoll (Potsdam): Die Internationale der Nationalisten und die Geburt des Negationismus

Panel 3: Rechtsextreme Konzepte einer „Nation Europa“ zwischen West und Ost, 1950er bis 1980er Jahre

Moderation: Johannes Dafinger (Salzburg)

Marie Müller-Zetzsche (Potsdam): Europakonzeptionen einer „faschistischen Internationale“ in den 1950er Jahren

Linn Sofie Børresen (Berlin): Henning Eichberg und seine Idee der „nationalen, europäischen Kulturrevolution“ – ein Bollwerk gegen den „Spätkapitalismus“ und den „Apparatekommunismus“

Keynote

Moderation: Johannes Dafinger (Salzburg)

Anton Shekhovtsov (Wien): Relations between the German/Austrian Far Right and the Soviet Union/Russia

Panel 4: Antiamerikanismus, antiimperialistische Rhetorik und Russlandbegeisterung in der extremen Rechten

Moderation: Margit Reiter (Salzburg)

Marius Huber (Berlin): Rechter „Antiimperialismus“. Deutscher Befreiungsnationalismus in den 1980er Jahren

Seite B 124 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Martin Deuerlein (Tübingen): „Indianische Ratschläge zur Entkolonisierung“ – Die „neue Rechte“ und Nordamerikas Indigene

Stefan Rindlisbacher (Wien): „Rußland ist ganz anders!“: Die Lebensschutzbewegung zwischen Umweltschutz, Antiamerikanismus und Russlandbegeisterung

Panel 5: Die extreme Rechte und Europa nach 1989

Moderation: Maximilian Kreter (Dresden)

Ann-Kathrin Mogge (Kassel): „[E]ine Wiederkehr der Rechten auf die politische Bühne“: Deutsche Rechtsintellektuelle zur Rolle Deutschlands in Europa nach 1989/90

Constanze Jeitler (Tübingen): Europapolitik der FPÖ nach 1989. Zwischen Euroskeptizismus, Mitteleuropa und Abendland

Anmerkung:

¹ Siehe den Call for Papers: Lebenswelten der radikalen Rechten, in: H-Soz-Kult, 3.12.2023, <https://www.hsozkult.de/event/id/event-140461> (23.1.2024).

Zitation

Maximilian Kreter, Tagungsbericht: *Die extreme Rechte in Deutschland und Österreich und ihr Verhältnis zu Europa, den USA und zur Sowjetunion/Russland (1945 bis heute)*, In: H-Soz-Kult, 02.03.2024, www.hsozkult.de/conferencereport/id/fdkn-142409.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

01) Historische Zeitschrift 318 (2024), 1

Berlin/Boston 2024: [De Gruyter Oldenbourg](https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/1/html)

<https://www.degruyter.com/journal/key/hzhz/318/1/html>

ISSN [0018-2613](https://www.issn.org/0018-2613)

Kontakt

Andreas Fahrmeir
Historisches Seminar der Johann Wolfgang Goethe-Universität
Redaktion Historische Zeitschrift (HZ)
60323 Frankfurt am Main
Norbert-Wollheim-Platz 1

Von

Florian Hoppe, Geisteswissenschaften, De Gruyter Oldenbourg

Das neue Heft der Historischen Zeitschrift ist erschienen; wir wünschen anregende Lektüre!

Inhaltsverzeichnis

Aufsätze

Winfried Schmitz, Verschuldete Bauern, Pächter oder Erntearbeiter? Noch einmal zur Frage: Wer waren die „hektémoroi“? [S. 1]

In vorsolonischer Zeit war nach Angaben Plutarchs und der aristotelischen „Athenaion politeia“ ein großer Teil der Bevölkerung Attikas von reichen Landbesitzern abhängig. Darlehensgeber konnten Schuldner, die ihre Schulden nicht zurückzahlen konnten, ergreifen und mit sich führen. Sie ließen sie auf ihren Feldern arbeiten oder verkauften sie in die Sklaverei. Solon selbst beklagte in seinen Elegien diese Konsequenzen, die rechtens waren, da sie dem archaischen Schuldrecht entsprachen. Der Vergleich mit der römischen Noxalhaftung zeigt, dass so wie in Rom auch im archaischen Athen eine Person, die einen Vertrag gebrochen oder eine Schädigung verursacht hatte, dem Geschädigten zu übergeben war. Durch den Vergleich mit der römischen Noxalhaftung lässt sich die Form der Schuldknechtschaft und der Schuldsklaverei im frühen Athen besser verstehen. Von diesen Personen zu unterscheiden sind aber die hektémoroi, die frei blieben; als Angehörige der unterbäuerlichen Schicht waren sie auf einen Zuverdienst angewiesen. Für Erntearbeiten erhielten sie ein Sechstel der geernteten Produkte, einen hekteús pro geerntetem médimnos. Da sie lediglich „Erntepächter“ waren, auf dem Feld also nicht das ganze Jahr über wirtschafteten, war ein Sechstel angemessen und reichte, um die eigenen Erträge so weit zu steigern, dass sie sich und ihre Familien ernähren konnten. Die Annahme, Solon habe ein Exportverbot aller landwirtschaftlichen Produkte gesetzlich festgeschrieben, beruht wahrscheinlich auf einem falschen Textverständnis; tatsächlich bezog sich das Gesetz auf Kontrakte über Erntearbeiten auf heiligem Land und kann als Beleg dafür gewertet werden, dass solche Ernteverträge in archaischer Zeit verbreitet waren.

Winfried Schmitz, Indebted Peasants, Tenants or Harvesters? Once again to the Question: Who Were the hektémoroi?

In pre-Solonian times, according to Plutarch and the Aristotelian „Athenaion politeia“, a large part of the population of Attica was dependent on rich landowners. Lenders could seize debtors who could not repay their debts and lead them away. They made them work in their fields or sold them into slavery. Even Solon himself lamented these consequences in his Elegies, which were justified because they corresponded to the archaic law of debt. The comparison with Roman noxal liability shows that, just as in Rome, in archaic Athens a person who had broken a contract or caused injury was to be handed over to the injured party. By comparing Greek law of debt with Roman noxal liability, the form of debt bondage and debt slavery in early Athens can be grasped more precisely. However, the hektémoroi, who remained free, are to be distinguished from these people; as members of the lower peasant class, they were dependent on additional income. For harvest work, they received one-sixth of the harvest. Since they were merely “tenants in harvest time”, i. e. they did not farm the field all year round, one sixth was appropriate and sufficient to increase their own yields to the point where they could feed themselves and their families. The assumption that Solon legislated a ban on the export of all agricultural products is probably based on a misunderstanding of the text; in fact, the law referred to contracts for harvesting work on sacred land and can be taken as evidence that such harvesting contracts were common in archaic times.

Maria Weber, Zwischen organisierter Wachsamkeit und Chaos. Massenveranstaltungen, ephemere Räume und Herstellung von Sicherheit im 18. Jahrhundert [S. 35]

Frühneuzeitliche Massenveranstaltungen wie Herrschereinzüge, Geburtstage und Hochzeiten wurden gezielt als Herrschaftsinstrument eingesetzt, um Status und Prestige, Vormachtstellung und Macht demonstrieren zu können. Während diese Aspekte bereits vielfach Gegenstand der historischen Forschung waren, zielt der vorliegende Beitrag darauf ab, Organisationsstrukturen hinter diesen Spektakeln herauszuarbeiten und konkret danach zu fragen, wie bei diesen spezifischen Ereignissen, bei denen der existierende Raum angeeignet und umgestaltet wurde, Sicherheit hergestellt werden konnte. Anhand der Analyse von Ordnungen und Zeitungsberichten aus dem 18. Jahrhundert (England, Frankreich) wird dabei zweierlei deutlich: Feierlichkeiten wurden erstens als Gefahren- und Bedrohungspotenziale für den urbanen Raum, Mensch und Eigentum wahrgenommen und charakterisiert. Zweitens zeigt der Beitrag, welche Maßnahmen und Mechanismen entwickelt wurden, um die latent vorhandenen Gefahren diskursiv zu antizipieren und praktisch verhindern oder abmildern zu können. Letztlich legt der Beitrag einen Vorschlag vor, Settings- und Konstellationsanalysen als epistemologische Prinzipien neu zu denken.

Maria Weber, Organized Vigilance. Mass Events, Ephemeral Spaces, and Securitization in the 18th Century

Early Modern mass events that attracted large numbers of spectators, such as royal entries, the kings' and queens' birthdays, weddings, or funerals, were used as specific means of power in order to demonstrate status and prestige, supremacy and power, and were therefore carefully staged. Courtly spectacles and mass events have already been investigated in detail in this regard. The present article, however, aims to shift perspective: by focusing on processes of organization and planning mass events, it seeks to precisely elucidate how urban spatial structures were adopted, and, in particular, reshaped to ensure security. Based on a dense analysis of 18th century orders and newspaper reports (England, France), the article points out that spectacles and mass events – notwithstanding their representational function – were perceived as threatening and dangerous events for urban

space as well as for people and property. Taking this in account, the paper focuses especially on the measures and mechanisms that have been developed to either anticipate or to prevent perceived dangers and shows that ensuring security was an enormous challenge and intertwined space, institutions, actors, and environment.

Mona Rudolph, „Diamonds are a girl’s best friend?“. Diamanten, DeBeers und die Vermarktung von Brillantschmuck in den USA, 1939–1960 [S. 64]

Heutzutage stellen Diamanten ein äußerst gefragtes Gut dar, allerdings entwickelten sich die Edelsteine erst im Laufe der Zeit zu dieser absatzstarken Ware. Von den 1890er Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg unterlag die Nachfrage nach den Steinen in den USA als weltweit größter Absatzmarkt erheblichen Schwankungen. Um die schwache US-amerikanische Nachfrage anzukurbeln, lancierte der Diamantenproduzent DeBeers zusammen mit der Werbefirma N. W. Ayer ab 1938 großangelegte und aufwändig gestaltete Werbekampagnen. Am Beispiel dieser Werbeanzeigen untersucht und rekonstruiert der Aufsatz die Vermarktung von Brillanten in den USA vom Zweiten Weltkrieg bis in die 1960er Jahre. An den Schnittstellen von Wirtschafts- und Kulturgeschichte angesiedelt, spürt die Untersuchung unter Berücksichtigung geschlechtergeschichtlicher Perspektivierungen den ökonomischen Interessen des DeBeers-Konzerns nach und fragt dabei immer wieder, wie sich die Wahrnehmung von Brillantschmuck im Laufe der Zeit wandelte. In den Werbeanzeigen richtete sich DeBeers zunächst vorrangig an unverheiratete Paare als Konsumenten, berücksichtigte bis in die 1960er Jahre jedoch eine zunehmend größer werdende Klientel. Dennoch achtete das Unternehmen sorgsam darauf, die Illusion des als rar und elitär geltenden Luxusguts zu bewahren und den Markt weiterhin zu regulieren. Letzteres fiel dem Konzern mit der Zeit immer schwerer, da permanent neue Produzenten auf den europäischen Diamantenmarkt drängten. Unter Zuhilfenahme wirtschaftswissenschaftlicher Theoreme rückt der Aufsatz in diesem Zusammenhang auch in den Blick, wie Diamanten allmählich zu einem Massenprodukt wurden, ohne als solches wahrgenommen zu werden.

Mona Rudolph, „Diamonds are a Girl’s Best Friend?“ Diamonds, DeBeers and the Marketing of Brilliant Jewellery in the USA, 1939–1960

Diamonds are nowadays an extremely sought-after commodity, but the gemstones developed into this high-selling product only over the course of time. From the 1890s until the Second World War, the demand for the stones fluctuated considerably on the world’s largest market, the USA. In order to boost the weak US demand, the diamond producer DeBeers, together with the advertising firm N. W. Ayer, launched large-scale and elaborately designed advertising campaigns from 1938 onwards. Using the example of these advertisements, the essay examines and reconstructs the marketing of diamonds in the USA from World War II to the 1960s. Situated at the intersection of economic and cultural history as well as taking gender-historical perspectives into account, the study traces the economic interests of the DeBeers corporation, and asks how the perception of brilliant jewellery changed over time. DeBeers initially addressed unmarried couples as consumers in its advertisements, but by the 1960s also took an increasingly larger clientele into account. Nevertheless, the company was careful to preserve the illusion of diamonds as a rare and elite luxury commodity, and to continue to regulate the market. The latter became increasingly difficult for the company as new producers entered the European diamond market. With the help of economic theorems, the essay also focuses on how diamonds gradually became a mass product without being perceived as such.

Nekrolog

Ulrich Pfister, Richard Tilly (1932–2023) [S. 99]

Neue historische Literatur

Schwerpunkt Kontinuität und Diskontinuität 1: Deutschland und seine Globalgeschichte
Andreas W. Daum, Deutschland in der Welt – die Welt in Deutschland. David Blackbourns
brillante Globalgeschichte [S. 105]
David Blackbourn, Germany in the World. A Global History, 1500–2000 (A. W. Daum) [S.
105]

Schwerpunkt Kontinuität und Diskontinuität II: Das Mittelalter als Epochenbegriff
Frank Rexroth, Abschied vom Epochendenken? Mittelalterbilder in Zeiten der
Entkategorisierung [S. 115]
Bernhard Jussen, Das Geschenk des Orest. Eine Geschichte des nachrömischen Europa
526–1535 (F. Rexroth) [S. 115]

Allgemeines

Jens Elberfeld/Kristoffer Klammer/Sandra Maß u. a. (Hrsg.), Erträumte Geschichte(n). Zur
Historizität von Träumen, Visionen und Utopien (D. van Laak) [S. 141]

Christoph Mauntel/Klaus Oschema (Eds.), Order into Action. How Large-Scale Concepts
of World-Order Determine Practices in the Premodern World (K. Skottki) [S. 142]

Altertum

Jack L. Davis, A Greek State in Formation. The Origins of Civilization in Mycenaean Pylos.
With Contributions by Sharon R. Stocker (J. Fischer) [S. 145]

Winfried Schmitz, Leges Draconis et Solonis (LegDrSol). Eine neue Edition der Gesetze
Drakons und Solons mit Übersetzung und historischer Einordnung. Unter Mitarbeit von
Anja Dorn und Tino Shahin (U. Walter) [S. 147]

Patrick Sänger/Sandra Scheuble-Reiter (Hrsg.), Söldner und Berufssoldaten in der
griechischen Welt. Soziale und politische Gestaltungsräume (W. Will) [S. 149]

Joanna Kenty, Cicero's Political Personae (A. Thurn) [S. 152]

Jens Fischer, Folia ventis turbata. Sibyllinische Orakel und der Gott Apollon zwischen
später Republik und augusteischem Principat (J. L. Lightfoot) [S. 153]

Krešimir Vuković, Wolves of Rome. The Lupercalia from Roman and Comparative
Perspectives (C. Ulf) [S. 156]

Arabelle Cortese/Giulia Fioratto (Eds.), Urban Space between the Roman Age and Late
Antiquity. Continuity, Discontinuity and Changes. Acts of the International Workshop,
University of Regensburg, 13–14 February 2020 (M. Fafinski) [S. 158]

Myles Lavan/Clifford Ando (Eds.), Roman and Local Citizenship in the Long Second
Century CE (E. Meyer-Zwiffelhofer) [S. 160]

Seite B 129 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Seraina Ruprecht, *Unter Freunden. Nähe und Distanz in sozialen Netzwerken der Spätantike* (E. Köstner) [S. 164]

Kate Cooper/Jamie Wood (Eds.), *Social Control in Late Antiquity. The Violence of Small Worlds* (M. Hahn) [S. 166]

Kyrill von Alexandrien, *Gegen Julian*. Bd. 1: *Widmungsschreiben an Theodosios und Buch I–V*, übersetzt und kommentiert von Gerlinde Huber-Rebenich, Stefan Rebenich und Michael Schramm (R. Brendel) [S. 168]

Kyrill von Alexandrien, *Gegen Julian*. Bd. 2: *Buch VI–X. Die griechischen Fragmente*, übersetzt und kommentiert von Adolf Martin Ritter und Michael Schramm sowie Thomas Brüggemann (Fragmente) (R. Brendel) [S. 168]

Mittelalter

Dan Jones, *Mächte und Throne. Eine neue Geschichte des Mittelalters* (M. Borgolte) [S. 172]

Philipp A. Sutner (Hrsg.), *Landhandelsrouten. Adern des Waren- und Ideenaustauschs 500 v.–1500 n. Chr.* (M. Jäcker) [S. 173]

Jonathan R. Lyon, *Corruption, Protection and Justice in Medieval Europe. A Thousand-Year History* (K. Ubl) [S. 176]

Manfred Luchterhandt/Hedwig Röckelein (Hrsg.), *Palatium Sacrum – Sakralität am Hof des Mittelalters. Orte, Dinge, Rituale* (M. Weber) [S. 178]

Thomas Groll/Brigitte Haas-Gebhard/Christof Paulus (Hrsg.), *Der Grabfund von Wittislingen und die östliche Alemannia im frühen Mittelalter* (F. Quaas) [S. 180]

Konrad Schellbach, *Erdbeben in der Geschichtsschreibung des Früh- und Hochmittelalters. Ursprung, Verständnis und Anwendung einer spezifisch mittelalterlichen Traditionsbildung* (H.-W. Goetz) [S. 181]

Andreas Bihrer/Hedwig Röckelein (Hrsg.), *Die „Episkopalisierung der Kirche“ im europäischen Vergleich / The „Episcopalization of the Church“ in European Comparison* (M. Eber) [S. 183]

Emily Joan Ward, *Royal Childhood and Child Kingship. Boy Kings in England, Scotland, France and Germany, c. 1050–1262* (G. Lubich) [S. 185]

Lukas G. Grzybowski, *The Christianization of Scandinavia in the Viking Era. Religious Change in Adam of Bremen's Historical Work* (B. Gübele) [S. 187]

Die sogenannten St. Galler Annalen. Eine anonyme Fortsetzung der Chronik Hermanns des Lahmen (1054–1102). Nach Vorarbeiten von Alois Schütz († 2017), hrsg. und übersetzt von Benedikt Marxreiter (G. Lubich) [S. 189]

Georg Strack, *Solo sermone. Überlieferung und Deutung politischer Ansprachen der Päpste im Mittelalter* (M. Thumser) [S. 192]

Seite B 130 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Anne Südbeck, Hildesheims weltliche Eliten im Hochmittelalter (S. Krieb) [S. 194]

Peter Coss, The Foundations of Gentry Life. The Multons of Frampton and Their World 1270–1370 (S. Krieb) [S. 195]

Ingrid Baumgärtner, Mapping Narrations – Narrating Maps. Concepts of the World in the Middle Ages and the Early Modern Period. Edited by Daniel Gneckow, Anna Hollenbach und Phillip Landgrebe (C. Mauntel) [S. 197]

Frühe Neuzeit

Tobias Schenk, Actum et iudicium als analytisches Problem der Justizforschung. Interdisziplinäre Perspektiven auf kollegiale Entscheidungskulturen am Beispiel des kaiserlichen Reichshofrats (T. Duve) [S. 199]

Jose Cáceres Mardones, Bestialische Praktiken. Tiere, Sexualität und Justiz im frühneuzeitlichen Zürich (W. Burgdorf) [S. 200]

Zürcher Liedflugschriften. Katalog der bis 1650 erschienenen Drucke in der Zentralbibliothek Zürich. Bearbeitet von Eberhard Nehlsen. Redaktion: Christian Scheidegger (H.-J. Künast) [S. 202]

Michael Kwass, The Consumer Revolution, 1650–1800 (M. Schmölz-Häberlein) [S. 204]

19.–21. Jahrhundert

Christine Hatzky/Barbara Potthast, Lateinamerika 1800–1930 (S. Rinke) [S. 207]

Lynn Miller/Therese Dolan, Salut! France Meets Philadelphia (A. Fahrmeir) [S. 208]

David Silkenat, Scars on the Land. An Environmental History of Slavery in the American South (S. Lentz) [S. 209]

Jens Mastnak (Hrsg.), In der King's German Legion. Die Briefe der Brüder Carl, Ernst, Friedrich und Ivan von Hodenberg (1803–1815) (J. Heinzen) [S. 211]

Katharina Thielen, Politische Partizipation in der preußischen Rheinprovinz 1815–1845. Eine Verflechtungsgeschichte (A. Fahrmeir) [S. 213]

Rouven Pons, Erzherzog Stephan (1817–1867). Biografie eines Habsburgers im entstehenden Medienzeitalter (A. Bittner) [S. 215]

Manfred Beine/Marion Kant/Ralf Othengrafen (Hrsg.), Ein westfälischer Jude in der preußischen Armee. Isaac Löwenstein aus Rietberg-Neuenkirchen und sein Tagebuch 1821–1823 (A. Fahrmeir) [S. 217]

Paul W. Werth, 1837. Russia's Quiet Revolution (M. Schulze Wessel) [S. 219]

Patricia Strach/Kathleen A. Sullivan, The Politics of Trash. How Governments Used Corruption to Clean Cities, 1890–1929 (R. Köster) [S. 221]

Doris Kaufmann, Ornamentwelten. Ethnologische Expeditionen und die Kunst der „Anderen“ (1890–1930) (F. Odenwald) [S. 223]

Seite B 131 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Ben Lewis, Oswald Spengler and the Politics of Decline (R. Krug) [S. 224]

Pnina Lahav, The Only Woman in the Room. Golda Meir and Her Path to Power (J. Hestermann) [S. 226]

Jeffrey Veidlinger, Mitten im zivilisierten Europa. Die Pogrome von 1918 bis 1921 und die Vorgeschichte des Holocaust (U. Jureit) [S. 228]

Daniel Tödt, The Lumumba Generation. African Bourgeoisie and Colonial Distinction in the Belgian Congo (D. M. Natermann) [S. 230]

Frank Grelka/Stephan Rindlisbacher (Eds.), „Our Work with the Masses Is Not Worth a Kopeck...“. A Document Collection on German and Polish Rural Soviets in Ukraine during the NEP, 1923–1929 (G. Hausmann) [S. 232]

Jürgen Luh, Der Kronprinz und das Dritte Reich. Wilhelm von Preußen und der Aufstieg des Nationalsozialismus (J. Pekelder) [S. 233]

Gregor Hofmann, Mitspieler der „Volksgemeinschaft“. Der FC Bayern und der Nationalsozialismus (R. Schäfer) [S. 235]

Johannes Hürter/Thomas Raithel/Reiner Oelwein (Hrsg.), „Im Übrigen hat die Vorsehung das letzte Wort ...“. Tagebücher und Briefe von Marta und Egon Oelwein 1938–1945 (E. Raim) [S. 237]

Gisela Boeck/Florian Detjens/Hans-Uwe Lammel et al., Karriereentwürfe in der Zerreißprobe – Beispiele aus der Universität Rostock im Nationalsozialismus (M. Grüttner) [S. 239]

Ramona Bräu, Die Plünderung Polens. Die Reichsfinanzverwaltung in den Jahren der Besatzung (1939–1945) (K.-P. Friedrich) [S. 240]

Bob Moore, Prisoners of War. Europe 1939–1956 (S. Neitzel) [S. 242]

Philipp Neumann-Thein/Daniel Schuch/Markus Wegewitz (Hrsg.), Organisiertes Gedächtnis. Kollektive Aktivitäten von Überlebenden der nationalsozialistischen Verbrechen (Y. Müller) [S. 244]

Paul Betts, Ruin und Erneuerung. Die Wiedergeburt der europäischen Zivilisation 1945 (T. Holzhauser) [S. 246]

Martin Belz, Pfarreien im Wandel. Pastoralkonzepte, Laienpartizipation und Liturgiereform in Frankfurt am Main 1945–1971 (B. Wieland) [S. 248]

Ralf Ahrens, Strukturpolitik und Subventionen. Debatten und industriepolitische Entscheidungen in der Bonner Republik (C. Kopper) [S. 250]

Martin Schmitt, Die Digitalisierung der Kreditwirtschaft. Computereinsatz in den Sparkassen der Bundesrepublik und der DDR 1957–1991 (R. Köster) [S. 252]

Peter-Paul Bänziger/Michael Herzig/Christian Koller u. a., Die Schweiz auf Drogen. Szenen, Politik und Suchthilfe, 1965–2022 (T. Bonengel) [S. 254]

Eingegangene Bücher [S. 256]

Zitation

Historische Zeitschrift 318 (2024), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 11.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141830>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 2

Berlin 2024: [Metropol Verlag](#)

Erscheint monatlich

<https://metropol-verlag.de/produkt/zeitschrift-fuer-geschichtswissenschaft-72-jg-heft-2-2024/>

96 Seiten.

Preis Jahresabonnement (Inland): € 136,00; Einzelheft: € 14,00

ISSN [0044-2828](#)

Redaktion

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG)
Berlin

c/o

Technische Universität Berlin Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin Redaktion Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG) Kaiserin-Augusta-Allee 104-106 10553 Berlin Mitglieder: Friedrich Veitl (verantwortl. Redakteur), veitl@metropol-verlag.de Redaktion: Friedrich Veitl (verantwortlich), Frédéric Bonnesoeur, Kolja Buchmeier, Lara Raabe, Detlev Kraack, Swen Steinberg, zfg@metropol-verlag.de Verlagsadresse: Metropol Verlag, Ansbacher Str. 70, 10777 Berlin

Von

Friedrich Veitl

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft
72. Jahrgang 2024, Heft 2

Inhaltsverzeichnis

ARTIKEL

Jörn Happel: Wo liegt Britsch-Mulla? Über sowjetische Lebenswelten und die Grammatik eines Ortes S. 103–119

Seite B 133 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Tobias Haberkorn: Clara Zetkin, Russland und die deutsche Sozialdemokratie 1880 bis 1900 S. 120–138

Maria Neumann: In zweifelhafter Gesellschaft? Adolf Arndt und August-Martin Euler – Zwei vergangenheitspolitische Akteure der ersten documenta 1955 S. 139–160

REZENSIONEN

Allgemeines

Martin Schulze Wessel: Der Fluch des Imperiums. Die Ukraine, Polen und der Irrweg in der russischen Geschichte. München 2023 (Martin Aust) S. 161

Dietrich von Engelhardt: Medizin in Romantik und Idealismus. Gesundheit und Krankheit in Leib und Seele, Natur und Kultur. 4 Bde. Stuttgart-Bad Cannstatt 2023 (Florian G. Mildenerberger) S. 163

Altertum - Mittelalter

Richard Talbert/Lindsay Holman/Benet Salway (Hrsg.): Atlas of Classical History. Revised Edition. London 2023 (Hendrik Müller) S. 165

Stephan Pongratz: Gottes Werk und Bosos Beitrag. Die Bewältigung des Alexandrinischen Schismas (1159–1177) in den Papstvitien des Kardinal Bosos. Wien/Köln 2023 (Roman Tischer) S. 166

Hans-Werner Goetz (Hrsg.): Kontroversen in der Jüngerer Mediävistik. Wien/Köln 2023 (Bea Lundt) S. 168

Neuzeit - Neueste Zeit

Andrea Kirchner (Hrsg.): Von Konstantinopel nach Genf. Quellen zum Wirken Richard Lichtheims. Göttingen 2022

Andrea Kirchner: Emissär der jüdischen Sache. Eine politische Biografie Richard Lichtheims. Göttingen 2023 (Max Bloch) S. 170

Thilo Schulz: Alfred Rothstein (1892–1960). Armut, Ausgrenzung, Überleben. Eine jüdische Biografie. Göttingen 2023 (Horst Thum) S. 172

Jasmin Welte: Helmut Berve und die Alte Geschichte. Eine deutsche Biographie Basel 2023 (Matthias Willing) S. 174

Dennis Werberg: Der Stahlhelm – Bund der Frontsoldaten. Eine Veteranenorganisation und ihr Verhältnis zum Nationalsozialismus. Berlin 2023 (Klaus-Peter Friedrich) S. 176

Dorothy Thompson: „Ich traf Hitler!“ Der Reportage-Essay von 1932. Hrsg. von Oliver Lubrich. Wien 2023 (Kai Sammet) S. 178

Lion Feuchtwanger: Bin ich deutscher oder jüdischer Schriftsteller? Betrachtungen eines Kosmopoliten. Mit bislang unveröffentlichten Texten. Hrsg. von Nele Holdack, Marje Schuetze-Coburn und Michaela Ullmann. Berlin 2023 (Wolfgang Benz) S. 180

Seite B 134 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Thomas Großbölting: Alfred Müller-Armack. Die politische Biografie eines Ökonomen. Münster 2023 (Holger Czitrich-Stahl) S. 182

Carola Sachse: Wissenschaft und Diplomatie. Die Max-Planck-Gesellschaft im Feld der internationalen Politik (1945–2000). Göttingen 2023 (Reinhard Mehring) S. 184

Alexander Kraus/Christoph Lorke (Hrsg.): Zeitgenössische Kunst fördern und vermitteln. Neugründungen von Kunstvereinen in der Bundesrepublik nach 1945/49. Hannover 2022 (Theresa Angenlahr) S. 186

Carl Schmitt – Dietrich Braun: Erst Leviathan ist der Ausdruck vollendeter Reformation. Briefwechsel 1963–1966. Hrsg. v. Martin Braun, Matthias Eichhorn und Reinhard Mehring. Berlin 2022 (Peter Steinbach) S. 188

Nikita Vasil'evič Petrov: Vremja Andropova. Moskau 2023 (Wladislaw Hedeler) S. 190

Judith M. Hughes: The Perversion of Holocaust Memory. Writing and Rewriting the Past after 1989. London u. a. 2022 (Irina Rebrova) S. 192

Zitation

Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 72 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 19.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142122.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

03) Zeitschrift für Weltgeschichte 23 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Zeitschrift für Weltgeschichte](#)

Weiterer Titel

Die ungleiche Entwicklung der Regionen im vormodernen Ostmitteleuropa und Westasien

München 2024: [Martin Meidenbauer](#)

Erscheint halbjährlich

<https://www.ingentaconnect.com/content/plg/zfw/2022/00000023/0000002>

Preis Jahrespreis € 49,90 ; Einzelpreis € 29,90

ISSN [1615-2581](#)

Kontakt

Institution

Zeitschrift für Weltgeschichte

c/o

Prof. Dr. Hans-Heinrich Nolte Bullerbachstr. 12 D-30890 Barsinghausen Tel +49 5105 64 332

Von

Michael Bertram, Redaktion Zeitschrift für Weltgeschichte (ZWG)

Die ungleiche Entwicklung von Regionen stellt schon lange ein wesentliches Thema weltgeschichtlicher Forschung dar. Häufig wird sie jedoch nur verspäteter oder nachholender Entwicklung in Bezug auf Industrialisierung und Modernisierung diskutiert, wodurch ein eindeutiger Zusammenhang postuliert wird, der vor allem auf einer Engführung beruht. Die jüngere Forschung hat inzwischen deutlich machen können, dass die Ungleichheit zwischen Regionen tiefergehende, strukturelle Ursachen hat, die bereits in der Vormoderne zu beobachten sind und sehr langfristige Auswirkungen hervorbringen können. In diese Forschungsdebatte reiht sich die Tagung „Die ungleiche Entwicklung der Regionen in der Vormoderne. Das `jüngere Europa` im trans- und interkontinentalen Netzwerk“ ein, die Dariusz Adamczyk und Zdeněk Nebřenský am 4. und 5. November 2021 in Prag veranstaltet haben. Einen wesentlichen Teil der Tagungsbeiträge kann die Zeitschrift für Weltgeschichte nun in dieser Ausgabe präsentieren. Am Beispiel des „jüngeren Europas“, das im Wesentlichen Südostmitteleuropa umfasst, aber immer wieder auch darüber hinausgriff, beleuchten sieben Beiträge sowohl die Verflechtungen dieses Raums in Mittelalter und früher Neuzeit als auch die Diskrepanzen zwischen seinen Zentren und (inneren) Peripherien. Damit liefert der aktuelle Themenschwerpunkt einen facettenreichen Beitrag zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte eines Raums, der viel über jahrhundertlange ungleiche Entwicklungen zu erzählen vermag.

Der russische Angriffskrieg in der Ukraine und seine Vorgeschichte beschäftigen in jüngster Zeit Historiker intensiv, gleichzeitig nehmen seine Protagonisten immer wieder Bezug auf die Historie und nutzen sie für Erklärungsmuster und ideologische Legitimierungen — nicht selten auf höchst fragwürdige Art und Weise. Zu den Ereignissen, die in diesem Zusammenhang diskutiert werden und denen in der politischen Arena öffentlichkeitswirksam gedacht wird, gehört das Massaker von Babij Jar, dem im Jahr 1941 über 33.000 jüdische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer gefallen waren. Ein besonders heikler Punkt in der Debatte ist die umstrittene Rolle rechts-nationalistischer ukrainischer Kräfte unter Stepan Bandera. In seinem Beitrag vertritt der Historiker, Geograph und Literat Pavel Polian eine andere, weil selten vertretene und dezidiert jüdische Sicht auf den Umgang mit Babij Jar und Bandera. Das mag nicht ganz ohne Polemik gehen, doch hilft vielleicht gerade diese, das Bild entgegen jüngerer Tendenzen der Heldenverehrung wieder auszudifferenzieren. Dazu soll auch der flankierende Aufsatz von Jens Binner beitragen, der die „westliche“ Forschungssicht auf die Problematik vorstellt und die Beschäftigung mit der Thematik auf eine noch breitere Grundlage stellt.

Die große Weltgeschichte findet nicht selten ihren Niederschlag auch in kleinen Fundsachen. Einer solchen widmet sich der Turkologe und Historiker Sebastian Cwiklinski in einer Miscelle, die den Blick abermals von Europa aus weit in den Osten lenkt. Am Beispiel des Turkvolks der Baschkiren macht er deutlich, wie in der Frühen Neuzeit das zumeist nur rudimentäre Wissen über außereuropäische Völker zusammengetragen und aufbereitet wurde, um schließlich seinen Weg in ein so epochales Werk wie das Lexikon von Johann Heinrich Zedler zu finden. Auch wenn dort nur ganze sieben Zeilen über die Baschkiren zu finden sind, erlaubt die Nachverfolgung der zugrundeliegenden Quellen lohnende Einblicke in die wissenshistorischen Zusammenhänge einer frühen Globalisierung.

Schließlich runden dieses Mal wieder einige Rezensionen von Publikationen, die für den Themenbereich der ZWG von einigem Interesse sein dürften, die vorliegende Ausgabe ab. Wie immer wünsche ich allseits eine interessante und anregende Lektüre.

Jürgen G. Nagel

Inhaltsverzeichnis

Jürgen G. Nagel:
Editorial

Thema: Die ungleiche Entwicklung der Regionen im vormodernen Ostmitteleuropa und Westasien

Dariusz Adamczyk/Zdeněk Nebřenský:
Die ungleiche Entwicklung der Regionen im vormodernen Ost(mittel)europa.
Forschungsperspektiven, Indikatoren, Kontexte

Thomas Wunsch:
Das „Jüngere Europa: Wo ist es, und wenn ja, wie lange?

Monika Saczyńska-Vercamer:
Das „jüngere Europa“ und der Papst — universelles Recht und Region. Das Beispiel der Supplikanten an die Apostolische Pönitentiare aus der Kirchenprovinz Gnesen im 15. Jahrhundert

Vytautas Volungevičius:
Die Landgemeinde im östlichen Ostseeraum des 13.-15. Jahrhunderts zwischen inneren und äußeren Spannungen

Andreas Rüter:
Maßstab und Vergleich. Preußen in den Aufzeichnungen des Danziger Kaufmannssohns Martin Gruneweg OP (1562-1615)

Shahin Mustafayev:
Der Steuersatz des städtischen Zentrums und der umliegenden ländlichen Peripherie: Der Bezirk Täbris nach dem osmanischen Steuerregister von 1728

Hans-Heinrich Nolte:
Ungleiche Entwicklungen. Innere Peripherien und Welthandelsweg: Das russische Pomorie 16. zum 18. Jahrhundert

Beiträge

Pavel Polian:
Babij Jar und Bandera

Jens Binner:
Die Ukraine und Stepan Bandera

Miszelle

Sebastian Cwiklinski:
„gewisse Völker in der großen Tartaray“: Baschkiren in der ersten großen deutschsprachigen Enzyklopädie (erste Hälfte des 18. Jahrhunderts)

Laudatio zur Verleihung des Preises der Zeitschrift für Weltgeschichte 2022

Rezensionen

Autorinnen und Autoren

Zitation

Zeitschrift für Weltgeschichte 23 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 29.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142351>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 35 (2022), 1

Zeitschriftentitel

[BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen](#)

Weiterer Titel

Neue Wege in der Biographieforschung. Über die Potenziale kollektivbiographischer Ansätze für die Erforschung von Großreichen im 19. Jahrhundert, Hg. v. Benedikt Tondera

Hagen 2024: [Barbara Budrich Verlag](#)

ISSN [0933-5315](#)

Kontakt

Almut Leh

FernUniversität in Hagen, Institut für Geschichte und Biographie

Redaktion BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen

58097 Hagen, Universitätsstr. 47

Von

Almut Leh, Institut für Geschichte und Biographie, Fernuniversität Hagen

Die Beiträge dieses Themenheftes beruhen auf dem Workshop Vielvölkerreiche als Erfahrungswelten. Imperiale Biografien im langen 19. Jahrhundert, der im September 2021 an der Universität Oldenburg stattfand. Im Zentrum des Workshops stand die Auseinandersetzung mit der Frage, welche besonderen Rahmenbedingungen Großreiche für die Entfaltung historischer Biographien boten. Reflektiert werden sollten hierbei insbesondere die zahlreichen theoretischen Neuerungen in der Erforschung der imperialen Geschichte in den vergangenen beiden Jahrzehnten, die gelegentlich unter den Schlagworten imperial turn (David-Fox et al. 2006) bzw. new imperial history (Hirschhausen 2015) verhandelt werden. In diesen Begriffen werden eine Reihe von innovativen Forschungstendenzen gebündelt, darunter die Abkehr von einer dichotomischen Zentrum-Peripherie-Logik, der Einbezug der Perspektive ethnischer Minderheiten sowie ein stärkerer Fokus auf die Bedeutung „mentaler Landkarten“. Insbesondere wird der imperiale Raum hier nicht als vormoderne, defizitäre Vorstufe des Nationalstaats gedacht, sondern als politisches, kulturelles und administratives Gebilde sui generis. In diesem Verständnis brachte das Großreich eigene Ordnungsvorstellungen in Bezug auf die Gesellschaft, den Staat und dessen Territorium hervor.

Letzteres bedeutet, gewendet auf die autobiographische Erfahrung jener, die in den Imperien des 19. Jahrhunderts lebten, dass diese sich fundamental von nationalstaatlich geprägten Lebensbeschreibungen unterschieden. Genau dies reflektiert das von Malte Rolf und Tim Buchen entwickelte Konzept der imperialen Biografien (Buchen/Rolf 2014, 2015), das ausschließlich die Eliten der Großreiche in den Blick nimmt. Die grundlegende These lautet hier, dass es die Personen (meistens Männer) an der Spitze von Verwaltung, Militär, Wirtschaft und Wissenschaft waren, die die Großreiche im Inneren zusammenhielten. Sie entwickelten mentale Konzepte vom imperialen Raum als zusammenhängendes Ganzes und tauschten sich in öffentlichen Foren darüber aus, repräsentierten gegenüber der Bevölkerung staatliche Autorität, waren kontinuierlich beruflich wie privat über weite Distanzen mobil und verbanden auf diese Weise die verschiedenen Reichsteile miteinander.

Der Oldenburger Workshop nahm diese Prämissen der imperialen Biografien kritisch unter die Lupe: Inwiefern eignet sich der biographische Ansatz dafür, eine Art von imperialer Kollektividentität nachzuzeichnen? Reproduziert die Engführung auf „große weiße Männer“ nicht eine problematische und verzerrte zeitgenössische Perspektive, die Minderheiten, Frauen und sozial minderprivilegierte Gruppen ausschließt? Wie tragfähig ist die Unterscheidung von „nationaler“ und „imperialer“ Biographie gerade auch mit Blick auf das späte 19. Jahrhundert, in dem ein in vielen Teilregionen aufblühender separatistischer Nationalismus einerseits und ein zentralistisch gesteuerter imperialer Nationalismus andererseits die entsprechenden Kategorien vermischte? Schließlich: Lässt sich die theoretische Komplexität von historisch-biographischer Forschung mit einer ansprechenden sprachlichen Darstellung vereinbaren? Die in diesem Themenheft versammelten Beiträge sind ein Resultat dieses Diskussionsprozesses und entwickeln das Konzept der imperialen Biografien in neue Richtungen weiter

Inhaltsverzeichnis

Benedikt Tondera

Einleitung

Alexa von Winning

Schnittstellen: Familien, Biographien und Empires

Abdulhamit Kırmızı

Identitäten quantifizieren. Nichtmuslime in der spätosmanischen Beamtenerschaft

Tamara Scheer

Tornisterkinder. Österreichische Identität im Wandel von der Monarchie zur Republik

Barbara Henning

Ein Urgroßvater aus Zentralasien für eine Tochter der Republik. Kollektivbiographische Perspektiven auf die Nachkommen des Propheten am Beispiel der Memoiren von Saffet Tanman (1912-2012)

Philipp Schedl

„Wahrhaft russische Menschen“ und „Verteidiger der russischen Sache“. Konstruktionen kollektiver Identität bei russischen Grenzlandnationalisten im späten Zarenreich

Benedikt Tondera

Erkenntnisse aus der digitalen Auswertung der „Listen ziviler Dienststränge“ aus dem späten Zarenreich

Weitere Hefte ↓

- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 35 \(2022\), 1: Neue Wege in der Biographieforschung. Über die Potenziale kollektivbiographischer Ansätze für die Erforschung von Großreichen im 19. Jahrhundert, Hg. v. Benedikt Tondera](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 33 \(2020\), 2](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen, 33 \(2020\), 1](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 32 \(2019\), 1–2: 30 Jahre BIOS. Ein Reader mit Beiträgen zum Wiederlesen](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 31 \(2018\), 2: \(Post-\)Industrial Memories. Oral History and Structural Change](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 31 \(2018\), 1\): Oral History in der akademischen Lehre \(Schwerpunkt hrsg. von Linde Apel und Karin Orth\)](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 30 \(2017\), 1-2: Digital Humanities und biographische Forschung. Positionsbestimmungen und Analysen \(Schwerpunkt\)](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 29 \(2016\), 2: Biographie und Geschichte in der Bildungsforschung](#)
- [BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 29 \(2016\), 1: Verwaltete Biographien](#)

>>>> ...

Zitation

BIOS. Zeitschrift für Biographieforschung, Oral History und Lebensverlaufsanalysen 35 (2022), 1. , In: H-Soz-Kult, 04.03.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142416>. Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

05) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 2

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](#)

Weiterer Titel

Unter dem Radar. Belarus nach den Protesten

Zürich 2024: [Selbstverlag](#)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2024/2>

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00;
Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](#)

Kontakt

*Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)
Institut G2W*

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, Forum RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Belarus ist weitgehend aus der Aufmerksamkeit der internationalen Öffentlichkeit verschwunden. Unter dem Radar versucht Alexander Lukaschenka sein diktatorisches Regime immer fester zu verankern. Tausende Bürgerinnen und Bürger, die 2020 gegen die gefälschten Präsidentschaftswahlen protestiert hatten, haben inzwischen das Land verlassen, Menschenrechtsorganisationen sprechen von ca. 1500 politischen Gefangenen.

Höchste Zeit, einen genaueren Blick auf Belarus zu werfen: Vom Zustand des Regimes über neue und alte Formen des Widerstands, die belarusische Literaturszene im Ausland, wo die Bücher von "extremistischen" Autoren noch publiziert, verkauft und gelesen werden können, bis zur religiösen Sphäre des Landes, die ebenfalls immer stärker kontrolliert wird.

Inhaltsverzeichnis

Ingo Petz: Der Geist der Zukunft. Belarus in den Blick nehmen

Belarus erhält im Westen nur sporadisch Aufmerksamkeit, obwohl die Diktatur an der Grenze zur EU mit engen Verbindungen zu Russland Europa wesentlich mehr beschäftigen sollte. Die eindrücklichen Massenproteste 2020 brachten das Land zwar kurz ins Scheinwerferlicht, seither ist es aber wieder in Vergessenheit geraten und die Situation im Land hat sich deutlich verschlechtert. Die unerschütterlichen Aktivitäten der belarusischen Opposition im Exil geben dennoch Hoffnung auf eine demokratische Zukunft.

Aliaksei Bratachkin: Der Schein einer „Normalisierung“. Belarus nach den Protesten von 2020

Auf die Proteste gegen die gefälschten Präsidentschaftswahlen 2020 hat das belarusische Regime mit verstärkten Repressionen reagiert. Die Überwachung der Gesellschaft und Verfolgung von Regimegegnern hat enorme Ausmaße angenommen und zu einer Massenemigration geführt. Außenpolitisch ist Belarus noch näher an Russland gerückt und riskiert, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Die Entwicklungen sprechen für eine andauernde Krise des autoritären Systems, dessen Anpassungsfähigkeit an Grenzen stößt.

Tatsiana Astrouskaya: Alte und neue Taktiken des (digitalen) Widerstands gegen Krieg und Autoritarismus

Nach der Revolution von 2020 hat sich der Widerstand in Belarus in den digitalen Raum verlagert. Damit ist er grenzüberschreitend geworden und hat eine größere Reichweite gewonnen, zudem bleiben die zahlreichen emigrierten Oppositionellen involviert. Gleichzeitig bleiben traditionelle Menschenrechtsaktivitäten wie die Dokumentation von politisch motivierten Gerichtsfällen oder das aus der Sowjetunion bekannte Schreiben von Briefen an politische Gefangene relevant. Mit dem Samisdat hat sogar eine analoge Praxis aus der Sowjetzeit ein Revival erlebt.

Seite B 141 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Alhierd Bacharevič: Wie ich Extremist wurde. Verbotene Literatur in Belarus

Seit der Niederschlagung der Proteste gegen die gefälschten Präsidentschaftswahlen 2020 in Belarus ist der Extremismus-Begriff enorm ausgeweitet worden. Alle möglichen Publikationen, aber auch Personen und Gruppen werden als extremistisch eingestuft, wenn sie sich gegen die staatliche Politik positionieren. Extremistische Bücher werden verboten und zerstört, ihre Autoren von ihrem Publikum abgeschnitten. Zugleich verweist die Entwicklung auf einen neuen, gestiegenen Stellenwert der Literatur in der belarusischen Gesellschaft.

Nina Weller: Belarusische Literatur trotz(t) Verboten, Repressionen und Vertreibung

Seit der Niederschlagung der Proteste gegen das autoritäre Regime läuft in Belarus die Repressionsmaschinerie auf Hochtouren. Bücher werden verboten, Verlage zwangsliquidiert. Zahlreiche Akteure der unabhängigen Kultur- und Literaturszene haben das Land verlassen. Der belarusische Staat setzt alles dran, um auch das freie Wort der belarusischen Literatur zum Schweigen zu bringen. Doch hat er nicht mit der Durchhaltekraft und dem Einfallsreichtum der unabhängigen Literaturszene gerechnet, die in Schattenzonen oder im Ausland neue, zwar steinige, aber bescheiden-wirkungsvolle Wege findet, belarusische Literatur zu schreiben, zu verlegen und zu vernetzen.

Nina Weller im Gespräch mit Iryna Herasimovich und Sylvia Sasse: 33 Bücher für ein anderes Belarus

Die Aktion 33 Bücher für ein anderes Belarus setzt auf neue Publikationswege für belarusische Literatur, indem sie belarusische Bücher in unterschiedlichen europäischen Verlagen erscheinen lässt. Die Idee knüpft an die Tradition des Tamizdat zur Zeit des Kalten Kriegs an und schreibt sie kreativ fort. Nina Weller hat mit den beiden Initiatorinnen Iryna Herasimovich und Sylvia Sasse über das Projekt gesprochen.

Alexander Shramko: Repressionswalze und Hoffnungsschimmer: Die orthodoxe Kirche in Belarus:

Nach der Protestwelle von 2020 säubert das belarusische Regime auch das religiöse Feld. Seit dem Angriff Russlands auf die Ukraine nehmen die Repressionen noch zu. Während regimetreue Geistliche gefördert werden, werden illoyale Geistliche abgesetzt, strafrechtlich verfolgt oder sie emigrieren. Einige Priester im Exil haben im litauischen Exarchat des Ökumenischen Patriarchats eine neue geistliche Heimat gefunden.

Sergei Yushkevich: Die Umweltstrategie der Belarusischen Orthodoxen Kirche

Mit ihren Umweltaktivitäten nehmen zwei Eparchien der Belarusischen Orthodoxen Kirche unter den Religionsgemeinschaften in Belarus eine Pionierrolle ein. Umweltinitiativen existieren auf allen kirchlichen Ebenen. Allerdings gibt es auch einige schwierige Fragen zum ökologischen Verhalten der Kirche, und nur wenige Kirchgemeinden beteiligen sich an Umweltaktivitäten.

Aliaksei Lastouski: Durchhalten in der Finsternis: Die katholische Kirche in Belarus

Auch gegenüber der katholischen Kirche in Belarus haben seit den Protesten von 2020 die Repressionen zugenommen. Die katholischen Bischöfe unterstützen die angegriffene Ukraine zwar eher vorsichtig und haben eine eindeutige Verurteilung Russlands als Aggressor vermieden, doch auch dies wertet das Regime bereits als illoyales Verhalten.

Seite B 142 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Umgekehrt kritisieren Gläubige und Priester die Bischöfe für ihre zögerliche Unterstützung der Ukraine.

Buchbesprechungen

Elena Korosteleva, Irina Petrova, Anastasiia Kudlenko (eds.): Belarus in the Twenty-First Century. New York 2023

Lizaveta Kasmach: Belarusian Nation-Building in Times of War and Revolution. Budapest 2023

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 29.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142410.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 1

Zeitschriftentitel

[Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\)](http://www.rgow.eu)

Weiterer Titel

Richtungswahl. Polen, Ungarn, Armenien

Zürich 2024: [Selbstverlag](http://www.selbstverlag.ch)

<https://rgow.eu/zeitschrift/2024/1>

Preis Jahresabonnement (print&digital) CHF 110,00; Abo für Studierende CHF 65,00; Einzelheft CHF 15,00

ISSN [2253-2465](http://www.issn.org)

Kontakt

Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Institut G2W

8002 Zürich, Bederstr. 76

Von

Regula Zwahlen, RGOW, Religion & Gesellschaft in Ost und West (RGOW)

Bei der richtungsweisenden Parlamentswahl in Polen im Oktober 2023 ist die bisherige Regierungspartei abgewählt worden. Die neue Regierung steht vor beträchtlichen Herausforderungen, dennoch besteht Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Rechtsstaats. Anders sieht die Situation in Ungarn aus, wo ein umstrittenes "Souveränitätsgesetz" verabschiedet wurde; unklar ist auch die Zukunft der armenischen Flüchtlinge aus Berg-Karabach. Ausserdem nehmen wir verschiedene Auswirkungen von Russlands Krieg gegen die Ukraine in den Blick.

Inhaltsverzeichnis

Reinhold Vetter: Aufbruchstimmung. Polens Rechte verliert die Macht

Die Parlamentswahl vom 15. Oktober 2023 hat der langjährigen Regierungszeit der nationalkonservativen Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) in Polen ein Ende gesetzt. Der Regierungswechsel verdankt sich einer rekordhohen Wahlbeteiligung, allerdings bleibt die PiS die stärkste Partei. Die neue Regierungskoalition steht vor enormen Aufgaben, wenn sie die von ihren Vorgängern ausgehöhlte Gewaltenteilung und Rechtsstaatlichkeit wiederherstellen will. Der PiS-nahe Staatspräsident versucht die Arbeit der neuen Regierung zu obstruieren.

Péter Techet: Orbáns Souveränität: Recht als politisches Mittel

In Ungarn hat die Regierung im Dezember 2023 ein sog. Souveränitätsgesetz verabschiedet, das ausländische Einflussnahme verhindern soll. Das neue Gesetz ist ein politisches Mittel der Regierung, um Oppositionelle sowie regierungskritische Medien und NGOs öffentlich zu diskreditieren und noch stärker zu marginalisieren, als sie es sowieso schon sind.

Harutyun G. Harutyunyan: Flucht ins Ungewisse: Der erzwungene Exodus der Armenier aus Berg-Karabach

Nach dem erneuten aserbaidischen Angriff auf Berg-Karabach und der Kapitulation der de facto autonomen Republik ist die armenische Bevölkerung fast vollständig nach Armenien geflohen. Das Land war auf die Ankunft von 120 000 Flüchtlingen kaum vorbereitet und steht weiterhin vor der Herausforderung, die Geflüchteten zu integrieren. Lokale Initiativen, unter anderem von der Armenischen Apostolischen Kirche, helfen dabei.

Ruslan Suleymanov: Ambivalentes Bild. Reaktionen der muslimischen Welt auf den Ukraine-Krieg

Die Vielfalt der muslimischen Staaten spiegelt sich auch in ihren Reaktionen auf Russlands Krieg gegen die Ukraine wider. Für viele arabische Länder sind vor allem die Auswirkungen des Kriegs auf den globalen Getreidehandel zentral. Die Türkei versucht sich als Vermittler zwischen Moskau und dem Westen zu positionieren. Dagegen hat der Iran seine wirtschaftlichen Beziehungen zu Russland, vor allem im militärisch-industriellen Komplex, deutlich vertieft.

Ksenia Luchenko: Umstrittene Mission: Afrikanisches Exarchat der Russischen Orthodoxen Kirche

In den letzten Jahren hat das Moskauer Patriarchat in Afrika einen aggressiven Expansionskurs verfolgt, der in der Weltorthodoxie auf verbreitete Ablehnung stößt. In Form eines eigenen Exarchats wirbt es dem Patriarchat von Alexandria Geistliche und Gläubige ab, was mithilfe von Finanzmitteln russischer Unternehmen gelingt. Die Anwesenheit der Russischen Orthodoxen Kirche in Afrika dient dem russischen Staat vor allem als Propagandamittel und Soft Power.

Seite B 144 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Regula Zwahlen: *Des Patriarchen orthodoxe Patrioten: 25. Weltkonzil des Russischen Volks*

Der russische Patriarch steht nicht nur der Russischen Orthodoxen Kirche vor, sondern auch dem „Weltkonzil des Russischen Volks“, das patriotische Kräfte zur geistlichen und kulturellen Wiedergeburt Russlands versammelt. Das Weltkonzil ist tonangebend bei der Entwicklung nationalpatriotischen und revanchistischen Gedankenguts. Seit 2014 steht der Krieg gegen die Ukraine im Zentrum, deren Hinwendung zum „satanischen Westen“ mit allen Mitteln bekämpft werden müsse.

Buchbesprechungen

Reinhold Vetter: *Polen im 21. Jahrhundert*, Baden-Baden 2023

Rainer Bendel, Robert Pech (Hg.): *Christen und totalitäre Herrschaft in den Ländern Ostmittel- und Südosteuropas von 1945 bis in die 1960er Jahre*, Wien 2023

Marco Besl, Simone Oelke (Hg.): *Politische Macht und orthodoxer Glaube. Beziehungen zwischen Politik und Religion in Osteuropa*. Regensburg 2023

Klementyna Suchanow: *Das ist Krieg. Die geheimen Strategien radikaler Fundamentalisten zur weltweiten Abschaffung der Menschenrechte*. München 2023

Weitere Hefte ↓

- <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 \(2024\), 2: Unter dem Radar. Belarus nach den Protesten](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 \(2024\), 2: Unter dem Radar. Belarus nach den Protesten](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 \(2024\), 1: Richtungswahl. Polen, Ungarn, Armenien](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 \(2024\), 1: Richtungswahl. Polen, Ungarn, Armenien](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 9: Schlaglichter. Ukraine in Geschichte und Gegenwart](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 9: Schlaglichter. Ukraine in Geschichte und Gegenwart](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 7-8: Im Fluss. Flusslandschaften im östlichen Europa](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 7-8: Im Fluss. Flusslandschaften im östlichen Europa](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 6: Stürmische Zeiten. Ökumene - Baltikum](#)
=====

- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 6: Stürmische Zeiten. Ökumene - Baltikum](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 5: Schwierige Nachbarschaften. Russland, Südkaukasus und Zentralasien](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 5: Schwierige Nachbarschaften. Russland, Südkaukasus und Zentralasien](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 4: Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung 51 \(2023\), 4](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 4: Spurensuche. Zeitschrift für Geschichte der Erwachsenenbildung und Wissenschaftspopularisierung 51 \(2023\), 4](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 3: Erschüttert. Kirchliche Friedensethik und Ökumene](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West \(RGOW\) 51 \(2023\), 3: Erschüttert. Kirchliche Friedensethik und Ökumene](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 51 \(2023\) 11-12: Risiken und Nebenwirkungen. Toxische Landschaften und Gesundheitsbedrohungen](#)
=====
- [Religion und Gesellschaft in Ost und West 51 \(2023\) 11-12: Risiken und Nebenwirkungen. Toxische Landschaften und Gesundheitsbedrohungen](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 >>>>> ...

Zitation

Religion und Gesellschaft in Ost und West 52 (2024), 1. , In: *H-Soz-Kult*, 16.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141912.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

07) Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 45 (2023), 3–4

Wien 2023: [MANZsche Verlags- und Universitätsbuchhandlung](#)

<https://doi.org/10.5771/0250-6459-2023-3-4>

ISSN [0250-6459](#)

Kontakt

Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte (ZNR)
Wien

https://www.univie.ac.at/znr/?page_id=17

Von

Josef Pauser, Institut für Rechts- und Verfassungsgeschichte, Universität Wien

Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 45 (2023), 3–4

Inhaltsverzeichnis

Nachruf

Dietmar Willoweit (1936–2023), in: ZNR 45 (2023), S. 173

Beiträge

MARTIN LÖHNIG, Regensburg

„Ein Beamtenstand in der Justiz, welcher in keinem anderen deutschen Lande übertroffen wäre“ – Die Erstbesetzung des Appellationsgerichts Colmar 1871, in: ZNR 45 (2023), S. 174–211

The German Reichsanzeiger of 13 September 1871 names nineteen men who would take up their duties on 1 October 1871 at the Colmar Court of Appeal, the highest court located in the new “Reichsland Alsace-Lorraine“. Until then, they had been in the service of the French, Prussian, Bavarian, or Baden states. Now they were to form the core of a new elite. What kind of court were these men to belong to? What powers did it have? What can be learned about the origins and lives of the members of this first line-up of the Colmar Court of Appeal? What were the career paths of these men? How was it possible to design a judicial elite on the drawing board that was not surpassed by any other German country (Bismarck)?

PETER COLLIN, Frankfurt/Main

Ambivalenzen des Schiedsgerichtsverständnisses im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert – Das Beispiel der Schiedsgerichte der Sozialversicherung, in: ZNR 45 (2023), S. 212–233

The text starts from the observation that the concept of arbitration played an important role not only in the development of private conflict resolution, but also in the handling of sociopolitical conflict settings in which the state was involved. For such conflicts, public arbitration courts were created since the second half of the 19th century – as an alternative

to both ordinary jurisdiction and administrative institutions of conflict resolution. In this article, the focus is on the arbitration courts of the social security system. The paper asks what role these arbitration courts played as forums of participation, it problematizes the independence of the arbitration courts, and it shows what procedural and material normative rationalities these arbitration courts followed. The article will show that the introduction of these arbitration courts contributed significantly to making the new social security system a success story. The simple and inexpensive procedure, the principle of official investigation and equal representation were decisive for the acceptance of the new jurisdiction. On the other hand, the arbitration courts did not function as popular instances of worker-friendly equity jurisprudence. Rather, they became transmission belts of a social policy defined and controlled largely autonomously by the Reich Insurance Office.

AHMET ARSLAN, Göttingen

Ernst Eduard Hirschs und Eugen Ehrlichs Konzepte des „lebenden Rechts“ im Lichte der Rezeption westeuropäischen Rechts in der Türkei, in: ZNR 45 (2023), S. 234–258

In a historically unprecedented move, the Republic of Türkiye adopted a large number of codes from Western Europe beginning in 1926. The most important code adopted was the Swiss Civil Code. This global reception was part of the modernisation and secularisation of Türkiye. One of the protagonists who played a major role in this legal modernisation was the German professor Ernst Eduard Hirsch, who witnessed the legal development in Türkiye top down, where he had sought exile from the National Socialists. On the other hand, Eugen Ehrlich, with his concept of living law, argues that the legal development can primarily take place bottom-up. The aim of this article is to examine whether or not this top-down legal development has been successful in Türkiye from the perspective of the centenary, to show the motives of the Turkish legislator, the role of Hirsch in this reception, and to evaluate the views of Ehrlich and Hirsch about legal development through the Turkish reception. The successful top-down legal modernisation during the hundred years of the Republic of Türkiye confirms Hirsch's views on legal development on the one hand, and falsifies Ehrlich's on the other. However, the structure of the Swiss Civil Code is also conducive to the bottom-up legal development in Türkiye.

ANDRÉ LEPEJ, Heidelberg

„[E]ine der komplexesten Erscheinungen der modernen Zeitgeschichte“ – Eduard Wahl als Gutachter im Nürnberger I.G. Farben-Prozess (1947/1948), in: ZNR 45 (2023), S. 259–279

As a special counsel for all defendants, the Heidelberg law professor Eduard Wahl (1903–1985) provided several expert opinions on the fundamental legal issues of the Nuremberg I.G. Farben-Trial 1947/1948 and commented on various occasions about the legal and social problems of the court case. Wahl, who commented on both the formal and the substantive legal issues, emerged as a sharp critic of the legal bases and procedural maxims of the Nuremberg courts. In addition to the objection to the prohibition of retroactive penal laws (*ex post facto* laws) and the *tu quoque*-objection, which demanded impunity with regard to the offenses also committed by the Allies and now punishable, Wahl defended the nullity of the Kontrollratsgesetz No. 10 on the basis of the *iudex inhabilis*-objection insofar as it punished the German war of aggression against Poland. On the occasion of Eduard Wahl's 120th birthday, his expert opinions and other journalistic statements are to be evaluated in this treatise from a systematizing point of view and integrated into the contemporary discussion.

Diskussion

MATHIAS REIMANN, Ann Arbor

Master Narratives und „Fragmentierung“ in der amerikanischen

Rechtsgeschichtsschreibung. Ein Bericht aus der Neuen Welt, in: ZNR 45 (2023), S. 280–297

The article discusses both „master narratives“ and „fragmentation“ in US-American legal historiography; while it connects these two aspects to one another, it refrains from making broad claims about their causal relationship. „Master narratives“ can be understood in two ways. It can mean comprehensive works in the sense of treatises covering a large area of legal history; in the United States, such works are few and far between, they do not occupy a prominent place, and they do not provide the discipline with significant coherence. „Master narratives“ can also mean essential explanations or interpretations of legal history; there is no lack of such „narratives“, but their variety is so broad that they do not proffer much overall guidance for the discipline either. In recent decades, American legal historiography has been increasingly „fragmented“. Today, it consists overwhelmingly of individual („micro“) studies. These studies are often of high quality but they are rarely being connected to overarching themes and thus produce little synergy. This situation is not primarily due to increasing specialization but rather to a pervasive, quasi-postmodern, doubt regarding the validity (or at least, utility) of general theories or explanations. As a result, current scholarship produces many interesting bits and pieces but very little insight into an understanding of the course and nature of American legal history writ large.

Literatur

Metin Batkin, Die Rezeption „westlicher“ Verfassungsrechte in der Türkei. Die türkische Verfassung von 1961 (= Schriften zur Rechtsgeschichte 199). Duncker & Humblot, Berlin 2021 (Christian Rumpf), in: ZNR 45 (2023), S. 298–301

Joachim Brüser, Reichsständische Libertät zwischen kaiserlichem Machtstreben und französischer Hegemonie. Der Rheinbund von 1658. Aschendorff Verlag, Münster 2020 (Gabriele Haug-Moritz), in: ZNR 45 (2023), S. 302–304

Marc Buggeln, Das Versprechen der Gleichheit. Steuern und soziale Ungleichheit in Deutschland von 1871 bis heute. Suhrkamp, Berlin 2022 (Franz Hederer), in: ZNR 45 (2023), S. 304–306

Katharina Flechsig, Von Causenflickern und Rittern der Rechte. Juristenkritik und Juristenideal in der Frühen Neuzeit. Universitätsverlag, Göttingen 2021 (Andreas Deutsch), in: ZNR 45 (2023), S. 306–308

Xunxiang Wu, Volkmarks Vorarbeiten zum Allgemeinen Preußischen Landrecht von 1794 (= Schriften zur Preußischen Rechtsgeschichte 7), Peter Lang, Berlin etc 2022 (Bernd Mertens), in: ZNR 45 (2023), S. 308–310

Zeitschriftenschau, in ZNR 45 (2023), S. 311–352

Zitation

Zeitschrift für Neuere Rechtsgeschichte 45 (2023), 3–4. , In: *H-Soz-Kult*, 06.02.2024, [<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141805>](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141805).

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

08) Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 2

Berlin 2024: [Blätter Verlag](#)
Erscheint monatlich

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/februar>

128 Seiten.

Preis Jahresabo € 93,60; ermäßigt € 74,40; Auslandszuschläge auf Anfrage; Einzelheft € 11,00 (zzgl. Versand)

ISSN [0006-4416](#)

Kontakt

*Blätter für deutsche und internationale Politik
Berlin*

c/o

*Blätter-Redaktion Berlin: Anne Britt Arps, Albrecht von Lucke, Annett Mängel, Steffen Vogel
Online-Redaktion: Tessa Penzel
Torstraße 178 10115 Berlin Tel. 030/3088 3640
Fax 030/3088 3645*

Von

Anne Britt Arps

Liebe Leserinnen und Leser,

In der Februar-Ausgabe der „Blätter für deutsche und internationale Politik“ analysiert Michael Tomasky, was die US-Demokraten der faschistischen Bedrohung durch Donald Trump noch entgegensetzen können. Zwei Jahre nach Beginn des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine unterstreicht Steffen Vogel die Notwendigkeit glaubhafter Abschreckung gegen den Kreml. Ahmed Fouad Alkhatib hegt Hoffnungen auf einen Frieden zwischen Israelis und Palästinensern, trotz der Verheerungen in Gaza und des Leids auf beiden Seiten. Meron Mendel plädiert in der Debatte um Kunstfreiheit und Antisemitismus für eine Kultur der Kritik, nicht des Verbots. Und Simone Schlindwein zeigt auf, wie afrikanische Staaten die Vermüllung des Planeten mit Plastik eindämmen wollen.

Weitere Themen im Februar: Gegen Ampel und AfD: Die mobilisierte Republik, Social Media: Die digitale Dominanz der AfD brechen!, Die aufgestaute Wut: Landwirte in der Zerreißprobe, Klimaschutz und fossile Geschäfte: Der janusköpfige Westen, Der postmoderne Konservatismus, Sozialer Wohnungsbau: Reform oder Bedeutungslosigkeit, Polen: Illiberal gegen den Illiberalismus?, Russlands Weg zur Kriegsgesellschaft, Myanmar: Militärdiktatur vor dem Sturz? u.v.m.

Mit herzlichen Grüßen

Ihre „Blätter“-Redaktion

<https://www.blaetter.de/ausgabe/2024/februar>

Inhaltsverzeichnis

KURZGEFASST

Michael Tomasky: Amerika vor der letzten Wahl? Die faschistische Bedrohung und die Aufgabe der US-Demokraten. S. 57-66

Vieles deutet auf einen Sieg Donald Trumps bei der US-Präsidentschaftswahl im November hin. Was aber können die Demokraten tun, um diese gefährliche Entwicklung noch zu stoppen? Der US-amerikanische Politikwissenschaftler und leitende Redakteur der „The New Republic“, Michael Tomasky, sieht für die Partei nur eine Chance: Will sie Trump besiegen, muss sie deutlich offensiver und selbstbewusster auftreten. Denn bei der Wahl gehe es um nichts Geringeres als den Kampf gegen den Faschismus.

Steffen Vogel: Den großen Krieg verhindern. Der ukrainische Überlebenskampf und die Verantwortung Europas, S. 67-74

Zwei Jahre nach dem gescheiterten Überfall russischer Truppen auf Kiew scheint der Frontverlauf zwischen Russland und der Ukraine festgefahren. Während sich der Kreml auf einen langen Krieg einstellt, macht sich in vielen westlichen Staaten Kriegsmüdigkeit breit. „Blätter“-Redakteur Steffen Vogel warnt: Wenn sich die EU nicht der bitteren Notwendigkeit einer glaubhaften Abschreckung stellt, droht der Ukraine eine Niederlage – mit fatalen Folgen für die europäische Sicherheitsordnung.

Sebastian Hoppe: Personenkult und Regression: Russlands Umbau zur Kriegsgesellschaft, S. 75-82

Seit dem Beginn der russischen Invasion in die Ukraine vor zwei Jahren sind eine ganze Reihe Bücher zu den Ursachen des Angriffskriegs erschienen. Der Politikwissenschaftler Sebastian Hoppe hat sie gelesen und hebt vor allem zwei prägende Merkmale Russlands hervor: Personalisierung und gesellschaftliche Regression. Das aber sei die gleiche brandgefährliche Mischung, die auch in Ländern wie der Türkei oder China am Werk ist.

Ahmed Fouad Alkhatib: Israel hat meine Familie getötet, aber nicht meine Hoffnung, S. 83-88

Seit dem grausamen Überfall der Hamas vom 7. Oktober führt Israel einen erbarmungslosen Militäreinsatz in Gaza. Der US-amerikanische Autor und Aktivist Ahmed Fouad Alkhabtib – selbst in Gaza aufgewachsen – beschreibt, wie die Hamas zuvor mit Unterstützung des israelischen Premierministers Benjamin Netanjahu jede Friedenslösung torpediert hat, und plädiert für die gegenseitige Anerkennung der jeweiligen Traumata.

Meron Mendel: Kunstfreiheit und Antisemitismus. Für eine Kultur der Kritik, nicht des Verbots, S. 89-96

Die Kunst- und Kulturwelt ist bezüglich Israel zutiefst gespalten. Der Historiker Meron Mendel zeichnet nach, wie sich dieser Konflikt von der „Mbembe-Debatte 2020“ über die Documenta Fifteen bis heute fortentwickelt hat. Im Spannungsfeld von Kunstfreiheit und dem Schutz von Minderheiten plädiert er für eine Kultur der Kritik statt für staatliche Eingriffe.

Seite B 151 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Reinhard Olschanski: Das Ende der grünen Hegemonie? Warum die Konservativen heute postmodern sind, S. 97-106.

In einem Essay verkündete der Rechtskonservative Andreas Rödder kürzlich das Ende der Hegemonie grüner, postmoderner Positionen. Der Philosoph Reinhard Olschanski widerspricht und sieht den „postmodernen“ Abschied von der Realität eher bei den Rechtskonservativen, während sich Klimaschutz an der harten physikalischen Wirklichkeit orientiere.

Susanne Götze: Klimaschutz und fossile Geschäfte: Der janusköpfige Westen, S. 107-112

Das 1,5-Grad-Ziel ist kaum noch einzuhalten und dennoch verhalten sich westliche Staaten widersprüchlich, so die Publizistin Susanne Götze: Während sie bei der Klimakonferenz zu Recht auf einen Ausstieg aus fossilen Energieträgern drängen, investieren sie gleichzeitig in dieselben.

Simone Schlindwein: Plastik als globale Gefahr. Warum afrikanische Staaten für ein internationales Abkommen kämpfen, S. 113-118

Große Mengen an Plastik schädigen weltweit, besonders aber im Globalen Süden, Ökosysteme und Menschen. Die Afrika-Korrespondentin Simone Schlindwein legt dar, warum gerade viele Länder Ostafrikas auf ein global bindendes Abkommen zur Reduzierung von Plastikmüll hinarbeiten.

Dieter Rink und Björn Egner: Sozialer Wohnungsbau: Reform oder Bedeutungslosigkeit, S. 119-124

Für immer mehr Großstädter hierzulande werden die Mieten zur finanziellen Herausforderung. Doch die Pläne der Ampel, jährlich 100 000 neue Sozialwohnungen zu bauen, können die Not nicht entschärfen, so der Stadtsoziologe Dieter Rink und der Politikwissenschaftler Björn Egner. Wird der soziale Wohnungsbau nicht reformiert, droht ihm die Bedeutungslosigkeit.

Inhaltsverzeichnis

KOMMENTARE

Gegen Ampel und AfD: Die mobilisierte Republik von Albrecht von Lucke, S. 5

Erheben wir Einspruch – gegen den Rechtsruck! Von Claus Leggewie, S. 9

Social Media: Die digitale Dominanz der AfD brechen! Von Johannes Hillje, S. 13

Die aufgestaute Wut: Landwirte in der Zerreißprobe von Tanja Busse, Christiane Grefe, S. 17

EU-Lieferkettengesetz: Und wieder sabotiert die FDP von Armin Paasch, S. 21

Green New Deal: Gegen das soziale Vakuum der EU von Regina Viotto, S. 25

Polen: Illiberal gegen den Illiberalismus? Von Jan Opielka, S. 29

Serbien: Aufbegehren gegen die Autokratie von Vedran Džihic, S. 33

Pakistan vor der Wahl: Die gesteuerte Demokratie von N. Hegewisch, H. Khan, S. 37

Myanmar: Militärdiktatur vor dem Sturz? Von Robin Eberhardt, S. 41

ANALYSEN UND ALTERNATIVEN

Amerika vor der letzten Wahl? Die faschistische Bedrohung und die Aufgabe der US-Demokraten von Michael Tomasky, S. 57

Den großen Krieg verhindern. Russlands Aggression, Europas Verantwortung von Steffen Vogel, S. 67

Personenkult und Regression: Russlands Umbau zur Kriegsgesellschaft von Sebastian Hoppe, S. 75

Israel hat meine Familie getötet, aber nicht meine Hoffnung von Ahmed Fouad Alkhatib, S. 83

Kunsthfreiheit und Antisemitismus. Für eine Kultur der Kritik, nicht des Verbots von Meron Mendel, S. 89

Das Ende der grünen Hegemonie? Warum die Konservativen heute postmodern sind von Reinhard Olschanski, S. 97

Klimaschutz und fossile Geschäfte: Der janusköpfige Westen von Susanne Götze, S. 107

Plastik als globale Gefahr. Warum afrikanische Staaten für ein internationales Abkommen kämpfen von Simone Schlindwein, S. 113

Sozialer Wohnungsbau: Reform oder Bedeutungslosigkeit von Dieter Rink und Björn Egner, S. 119

DEBATTE

UNO: Nachhaltig bedeutungslos von Albert Denk, S. 45

KOLUMNE

Für ein grünes Wachstumsnarrativ von Mariana Mazzucato, S. 49

NACHRUF

Detlef Henschel 1938 – 2023 von Hans-Jürgen Urban, S. 53

BUCH DES MONATS

Der Judenhass. Eine Geschichte ohne Ende? Von Sebastian Voigt, S. 125

EXTRAS

Dokumente, S. 52

Kurzgefasst, S. 55

Zurückgeblättert, Impressum, Autoren und Autorinnen, S. 128

Zitation

Blätter für deutsche und internationale Politik 69 (2024) 2. , In: *H-Soz-Kult*, 11.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141923.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Cold War History 24 (2024) 1

London 2024: [Routledge](https://www.routledge.com)

<https://www.tandfonline.com/toc/fcwh20/24/1>

Preis Institutions: Print & Online €702,00; Online €614,00; Personal: Print €132,00

ISSN [1468-2745 \(Print\)](#), [1743-7962 \(Online\)](#)

Kontakt

Cold War History
United Kingdom

Von

Sophie-Margarete Schuster, Geschichtswissenschaften, Kulturwissenschaft, Humboldt-Universität zu Berlin

Inhaltsverzeichnis

Research Article

Refugee transport and the Cold War: the Intergovernmental Committee for European Migration (ICEM) and the Hungarian refugees of 1956

Gusztáv Kecskés

Pages: 1-22

DOI: 10.1080/14682745.2023.2217761

Seite B 154 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Early Cold War intelligence paper mills: the case of the Association of Hungarian Veterans
Katalin Kádár Lynn & Mark Stout
Pages: 23-44
DOI: 10.1080/14682745.2023.2191948

Rostislav Ulianovskii, the Tudeh Party of Iran and Soviet attempts to set Iran on a non-capitalist path of development (1979–83) | Open Access
Dmitry Asinovskiy
Pages: 45-65
DOI: 10.1080/14682745.2023.2217753

Beyond the Arc of Crisis: Jimmy Carter and the Arab 'Radicals,' 1978–79
Benjamin V Allison
Pages: 67-86
DOI: 10.1080/14682745.2023.2253737

Professors and Students in the Cultural Cold War: The Case of Ethiopia*
Natalia Tsvetkova
Pages: 87-107
DOI: 10.1080/14682745.2023.2231871

The African Student Movement in the Soviet Union during the 1960s: Pan-Africanism and Communism in the Shadow of Nation-States
Constantin Katsakioris
Pages: 109-129
DOI: 10.1080/14682745.2023.2295358

Research Note

What it takes to recognise a new government? India's diplomatic recognition and understanding of Castro's Cuba
Binay Prasad
Pages: 131-152
DOI: 10.1080/14682745.2023.2240155

Book Review

A través del Telón de Acero: Historia de las relaciones políticas entre España y la RDA (1973–1990)
Xavier María Ramos Diez-Astrain, (Madrid: Centro de Estudios Políticos y Constitucionales, M° de la Presidencia, 2021), 331 pp.
Marina Pérez de Arcos
Pages: 153-154
DOI: 10.1080/14682745.2022.2121359

Diasporic Cold Warriors: Nationalist China, Anticommunism, and the Philippine Chinese, 1930s–1970s
Kung, Chien-Wen, (Ithaca, NY: Cornell University Press, 2022), xxii + 292 pp.
Brandon Kirk Williams
Pages: 155-157
DOI: 10.1080/14682745.2022.2121360

Seite B 155 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Afghan Crucible: the Soviet invasion and the making of modern Afghanistan
Elizabeth Leake, (Oxford: Oxford University Press, 2022), xxiii + 343 pp.
Liliane Stadler
Pages: 157-160
DOI: 10.1080/14682745.2022.2158711

Zitation

Cold War History 24 (2024) 1. , In: *H-Soz-Kult*, 13.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141431>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Journal of Austrian Studies 56 (2023), 4

Journal of Austrian Studies 56 (2023), 4

Zeitschriftentitel

[Journal of Austrian Studies](#)

Weiterer Titel

Interdisciplinarity and Diversity in Austrian Studies

Lincoln, NE 2023: [University of Nebraska Press](#)

<https://muse.jhu.edu/issue/51598>

ISSN [2327-1809](#); [2165-669X](#)

Kontakt allgemein

Lincoln, NE

Von

Tim Corbett

This special volume of the *Journal of Austrian Studies* — the second of two volumes originally conceived to showcase “New Directions in Austrian Studies” — is dedicated to two complex issues, namely sociological diversity and its investigation in interdisciplinary scholarship. The authors who participated in this volume locate themselves in a variety of fields, including history, musicology, literature studies, cultural studies, anthropology, and sociology. Their articles cover topics as varied as dis/ability, fascism, film music, travel literature, environmental history, gender, war, kinship, and racism, which are explored through manifold theoretical lenses and methodological approaches including discourse analysis, the history of emotions, gender theory, (post-)migration, and oral history. In short, these articles showcase the profound diversity that has shaped modern Austria — and the equally profound diversity that has become so characteristic of the field of Austrian studies.

Inhaltsverzeichnis

Tim Corbett

“Introduction: Interdisciplinarity and Diversity in Austrian Studies”

Seite B 156 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Julia Heinemann

“Historicizing Invalids in the Early Modern Habsburg Monarchy: A Dis/ability History Approach”

Britta McEwen

“Feeling(s) Caught Between the Austrian First Republic and Fascism”

Ingeborg Zechner

“Springing from the Land of Music: Hollywood’s Film Music Between ‘Austrian’ Entertainment and ‘German’ Arts”

Antonia Villinger

“Literatur und Energie in Joseph Roths Der Rauch verbindet Städte (1926)”

Nicole Haring, Roberta Maierhofer, and Barbara Zach

“Social and Cultural Narratives of Aging Masculinities in Austria”

Julia Anna Tyll-Schranz

“Yugoslavia Does Not Exist Anymore, But Yugoslavia’s Capital Does, and It Is Called Vienna’: Revisiting Vienna through the Lens of (Post-)Yugoslav Migration Practices”

Darko Leitner-Stojanov and Robert Pichler

“On the Dynamics of Kinship in Migration Processes: Some Perspectives from Historical-Anthropological Studies on North Macedonian Migrants in Austria”

Philipp Rohrbach

“Life Stories of Children of Black US Occupation Soldiers and Austrian Women”

Sabrina Steindl-Kopf and Sanda Üllen

“Romani Activism and Postmigration Experiences in Contemporary Austria”

Weitere Hefte ↓

- [Journal of Austrian Studies 56 \(2023\), 4: Interdisciplinarity and Diversity in Austrian Studies](#)
- [Journal of Austrian Studies 56 \(2023\), 2: Empire and \(Post-\) Colonialism in Austrian Studies](#)

Zitation

Journal of Austrian Studies 56 (2023), 4. , In: *H-Soz-Kult*, 18.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141917.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

11) Journal of Austrian Studies 56 (2023), 2

Journal of Austrian Studies 56 (2023), 2

Zeitschriftentitel

[Journal of Austrian Studies](#)

Weiterer Titel

Empire and (Post-) Colonialism in Austrian Studies

Lincoln, NE 2023: [University of Nebraska Press](#)

<https://muse.jhu.edu/issue/50465>

ISSN [2327-1809](#); [2165-669X](#)

Kontakt allgemein

Land

United States

Lincoln, NE

Von

Tim Corbett

Globalisation, migration, transnationalism, empire/imperialism, (post-) colonialism/decolonisation, heterogeneity, diversity, interculturality, cosmopolitanism: These are some of the most influential concepts that have shaped not only academic research but also public and political discourses across the globe in recent years. The field of Austrian studies has already been engaging innovatively and productively with these issues for quite some time now. This special issue of the Journal of Austrian Studies, the first of two volumes broadly dedicated to “New Directions in Austrian Studies”, showcases numerous disciplinary and methodological approaches to the issue of empire and (post-)colonialism in Austrian Studies.

Inhaltsverzeichnis

Tim Corbett

“Introduction: Empire and (Post-) Colonialism in Austrian Studies”

Dirk Rupnow and Jonathan Singerton

“Habsburg Colonial Redux: Reconsidering Colonialism and Postcolonialism in Habsburg/Austrian History”

Orel Beilinson

“What is Austro-Hungarian History to the Eurasianist?”

Mathieu Gotteland

“Austro-Hungarian Informal Imperialism in China, 1869-1917”

Amy Millet

“Global Connections and Culinary Conceptions of Cultural Identity in Nineteenth-Century Austrian Food Literature”

Lida Maria Dodou

“Emigration to the Habsburg Empire: The Case of Salonica Jews, 1867-1918”

Seite B 158 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Salvatore Pappalardo and Saskia Elizabeth Ziolkowski
"The Emergence of Austro-Italian Literary Studies"

Christian S. Davis
"Hugo Bettauer, Feminism, and the Non-White World in Interwar Vienna"

Dylan Price
"In the Presence of 'Gypsiness': Dvořák, Ecocriticism, Stimmung"

Christian Hütterer
"From Idealistic Legacy to Pragmatic Cooperation? Central Europe, the European Union and Austrian Foreign Policy"

Zitation

Journal of Austrian Studies 56 (2023), 2. , In: *H-Soz-Kult*, 08.02.2024,
www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141916.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) H-und-G.info. (2023) /3

Zeitschriftentitel

[H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern](http://www.h-und-g.info)

Weiterer Titel

Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies? Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland

Berlin 2023: [Selbstverlag](http://www.selbstverlag.de)

Erscheint online

<http://h-und-g.info>

Preis kostenfrei

Kontakt

Institution

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern

Land

Deutschland

c/o

Bürgerkomitee 15. Januar e.V. Haus 1 Ruschestr. 103 10365 Berlin

bueko_1501_berlin@web.de

Von
Christian Booß

Der Grad der Umweltverschmutzung in der DDR war ein Treibmittel der friedlichen Revolution. Während sich in den 1970er eher noch traditionelle Naturschützer und grüne „Exoten“ für die Verschmutzung von Luft, Wasser und den Flächenverbrauch der Braunkohle interessierten, wuchs die Umweltbelastung mit den wirtschaftlichen Problemen der DDR Wetterlagen Smogalarm verkündet. Umweltgruppen und -bibliotheken gehörten waren im Netzwerk, was den Umbruch 1989 vorbereitete und ermöglichte, besonders zahlreich. Das Ende der DDR, Globalisierung und Klimakrise haben die Umweltbilanz in Ostdeutschland deutlich verbessert. An manchen schmutzigen Braunkohlelöchern entstehen Idyllen. Aber es gibt auch wohlstandsbedingt neue Probleme. Die Transformation hält an. Die Energiewende trifft auch und gerade Ostdeutschland. Doch die Umweltfragen, die die Ostdeutschen 1989 einten, droht die Gesellschaft heute zu spalten. Radikale Klimaschützer treffen auf Klimaleugner.

Inhaltsverzeichnis

Michael Succow, Corlo Jordan, Martin Stief, Christian Halbrock, Peter Wensierski, Helmut Müller-Enbergs, Rainer Hällfritzsch, Margit Miosga, Ulrich Neumann, Dieter Rink, Astrid Mignon Kirchhof, Sophie Lange, Martin Baumert, Sebastian Stude, Jochen Bona, Heidi Bohley, Uwe Bastian, Joachim de Haas, Marlies Oettel, Henry Schramm, Edith Penk, Julia E. Ault, Tobias Huff, Rainer Doelchow, Walter christian Steinbach, Uwe –Ralph Beck , Tim Eisenlohr, Peter Neumann, Edmund Käbisch, Saskia Hünecke, Hartwig Berger, Nele Techen, Christian Hennicke, u.a.

Zitation

H-und-G.info. (2023)/3. , In: *H-Soz-Kult*, 27.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-129072.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 (2023), 4

Zeitschriftentitel

[H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern](http://www.h-und-g.info)

Weiterer Titel

Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies? Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland

Berlin 2023: [Selbstverlag](#)

<http://h-und-g.info/>

Preis kostenfrei

Kontakt

Institution

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern

c/o

Bürgerkomitee 15. Januar e.V. Haus 1 Ruschestr. 103 10365 Berlin

bueko_1501_berlin@web.de

Von

Christian Booß

Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland. Der Grad der Umweltverschmutzung in der DDR war ein Treibmittel der friedlichen Revolution. Während sich in den 1970er eher noch traditionelle Naturschützer und grüne „Exoten“ für die Verschmutzung von Luft, Wasser und den Flächenverbrauch der Braunkohle interessierten, wuchs die Umweltbelastung mit den wirtschaftlichen Problemen der DDR Wetterlagen Smogalarm verkündet. Umweltgruppen und -bibliotheken gehörten waren im Netzwerk, was den Umbruch 1989 vorbereitete und ermöglichte, besonders zahlreich. Das Ende der DDR, Globalisierung und Klimakrise haben die Umweltbilanz in Ostdeutschland deutlich verbessert. An manchen schmutzigen Braunkohlelöchern entstehen Idyllen. Aber es gibt auch wohlstandsbedingt neue Probleme. Die Transformation hält an. Die Energiewende trifft auch und gerade Ostdeutschland. Doch die Umweltfragen, die die Ostdeutschen 1989 einten, droht die Gesellschaft heute zu spalten. Radikale Klimaschützer treffen auf Klimaleugner.

Inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt 3/2023

Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies?

Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland damals und heute.

Carlo Jordans letzter Beitrag

Wie wir die Grünen in der DDR gründeten

Dezember 2003, hier

Umweltschäden in der späten DDR

Prof. Dieter Rink Umweltsituation und staatliche Umweltpolitik

Dr. Tobias Huff Luftverschmutzung und Umweltpolitik in der DDR

Martin Stief „Ein Volk kann man betrügen – die Natur nicht“ – Bevölkerungsreaktionen auf Umweltprobleme im Chemierevier der DDR

Bitteres aus Bitterfeld – Eine Bestandsaufnahme. Ein Film der DDR-Umweltbewegung

Arche

Sebastian Stude Sauberer Strom? Das Kernkraftwerk Rheinsberg

► mehr Bilder

Gegenwehr. Die Umweltgruppen

Christian Halbrock Vom Gehversuch zur Selbstermächtigung oppositionellen Handelns:

Die unabhängige Umweltbewegung der 1980er Jahre in der DDR

Tim Eisenlohr Eine Erfahrung die mich bis heute trägt. Als Jugendlicher in der

Umweltbibliothek

Seite B 161 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Brigitte und Walter Christian Steinbach Unsere Zukunft hat schon begonnen. Espenhain
Edith Penk Interview mit Edith Penk, 85, der ältesten Umweltaktivistin aus Schleife-Rohne
Edmund Käbisch Einsatz für die Umwelt unter dem Dach der Kirche
Joachim de-Haas Die Umweltgruppe Perleberg 1987-1990
Marlies Öttel Umwelt- und Umweltbewegung an einer Westmülldeponie in der DDR
Peter Neumann Bewährung in der sozialistischen Produktion
Reinhard Dalchow Die kirchliche Umweltgruppe Menz – und das Kernkraftwerk
Rheinsberg
Rainer Hällfritsch, Margit Miosga, Ulrich Neumann Bitteres aus Bitterfeld. –Zur
Entstehung des Filmes
Bitteres aus Bitterfeld. –Film der DDR-Umweltbewegung Arche. Videoausschnitt

► mehr Bilder

Leben ohne Abriss und Ruinen. Die Stadtökologiegruppen
Matthias Sengewald Stadtökologie - eine Bewegung zwischen Denkmalpflege,
Alternativen zur Verkehrsplanung, sauberer Luft und Stadtbegrünung
Christian Booß Der Kiezfürst. Stadterneuerung mit und gegen den Staat am Prenzlauer
Berg
Matthias Sengewald Bürgerinitiative Altstadtentwicklung Erfurt
Saskia Hünecke Mit ARGUS-Augen auf Potsdam blicken!
Das Forschungsprojekt "Stadtwende"

Einflüsse von Stasi und Partei

Heidi Bohley „Ich habe vieles verdrängt“ Stasi-IM in der Umweltbewegung von Halle
Henry Schramm In eigener Sache: zu meiner IM-Verpflichtung
Heike Amos Die Staatssicherheit und die Grünen. Rezensionsszitat.
Helmut Müller-Enbergs Die entwickelte sozialistische Landschaft Schöneiches
Ministerium für Staatssicherheit der DDR MfS-Dienstanweisung Nr. 2/85 zur vorbeugenden
Verhinderung, Aufdeckung und Bekämpfung politischer Untergrundtätigkeit

Grenzüberschreitungen Richtung Osteuropa und dem Westen

Hartwig Berger Smog kennt keine Grenzen - Gemeinsame Umweltaktivitäten im Vorfeld
der Wende
Julia E. Ault Grenzübergreifende Umweltprobleme in der DDR, Protest und politische
Versuche
Sophie Lange „Grüne Ritzen“ in der DDR
Uwe Bastian Greenpeace und die Umweltbewegung in der DDR

Von der Vernetzung zur Parteibildung - Die grüne Bewegung

Carlo Jordan/Jochen Bona: Die Gründung von Bündnis90/Die Grünen vor über 30 Jahren

► mehr Bilder

Das grüne Erbe der DDR?
Astrid M. Kirchhoff Die Hinterlassenschaften des DDR - Natur- und Umweltschutzes im
wiedervereinten Deutschland
Peter Wensierski. Grenzenlose Umweltverschmutzung- 30 Jahre danach
Dirk Messner Das Umweltbundesamt (UBA) zieht 30 Jahre nach der Deutschen Einheit
eine positive Umweltbilanz
Martin Baumert Braunkohlenindustrie und Umwelt in Ostdeutschland seit 1945
Ralph-Uwe Beck Die 90er Jahre und die Umweltbewegung im Osten Ein kritischer
Kommentar zum Erreichten

Seite B 162 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Christian Hennicke Bitterfeld heute. Ein Interview
Prof. Michael Succow im Interview zu seinen Groß-Naturschutzgebieten und heutigen Umweltproblemen

Auswahlbibliographie
Auswahl von Veröffentlichungen zum Thema

Auch in dieser Ausgabe 3/23:

Diverses:

Christian Booß: Erste gesamtdeutsche Repräsentativumfrage zur Opferentschädigung - Studie der Europauniversität Viadrina 2023

Joachim Goertz: Freiheitsk(r)ampf in Deutschland 2023 - Rezension zu Thomas A. Seidel, Sebastian Kleinschmidt (Hrsg.): Angst, Politik, Zivilcourage. Rückschau auf die Corona-Krise, EVA Leipzig 2023 (Georgiana Bd.8)

Aktuelle Kontroverse:

Kontroverse XII: Nützt die Aufarbeitung der Demokratie? im Aufbau: Martina Weyrauch, Anna Kaminsky, u.a.

Kontroverse X: Wie war die DDR und was ist Ostidentität

Kontroverse XI: KGB-Opfergedenken in Potsdam

Autoren: Michael Succow, Corlo Jordan, Martin Stief, Christian Halbrock, Peter Wensierski, Helmut Müller-Enbergs, Rainer Hällfritzsch, Margit Miosga, Ulrich Neumann, Dieter Rink, Astrid Mignon Kirchhof, Sophie Lange, Martin Baumert, Sebastian Stude, Jochen Bona, Heidi Bohley, Uwe Bastian, Joachim de Haas, Marlies Oettel, Henry Schramm, Edith Penk, Julia E. Ault, Tobias Huff, Rainer Doelchow, Walter christian Steinbach, Uwe –Ralph Beck , Tim Eisenlohr, Peter Neumann, Edmund Käbisch, Saskia Hünecke, Hartwig Berger, Nele Techen, Christian Hennicke, u.a. .

Zitation

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 (2023), 4. , In: H-Soz-Kult, 27.02.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139599>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 (2024) 1

Zeitschriftentitel

[H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern](http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-139599)

Weiterer Titel

Verdun 2.0. Der Ukraine-Krieg geht ins Dritte Jahr und die Welt gerät in Unordnung

Berlin 2024: [Selbstverlag](http://www.selbstverlag.de)

<http://h-und-g.info/ukraine-krieg/ukraine-krieg-schwerpunkt-4/23>

Preis kostenfrei

Kontakt

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern

c/o

Bürgerkomitee 15. Januar e.V. Haus 1 Ruschestr. 103 10365 Berlin

bueko_1501_berlin@web.de

Von

Christian Booß

Die Sache zieht sich. Militärische Fortschritte sind schwer erkenn- und einschätzbar. Auch wirtschaftlich scheint sich Putin „besser“ zu halten, als viele vorhersagten. Droht eine Eiszeit wie im Kalten Krieg? Doch weitere internationale Konflikte, wer auch immer sie anstacheln mag, machen die Lage komplizierter, nicht nur der neue (Beinahe-) Nahostkrieg. Manche Staaten versuchen zwischen den Fronten Nutzen zu ziehen, andere drohen zerrieben zu werden. Verschieben sich international die Gewichte? Wer soll die Folgekosten bezahlen? Hält „der Westen“ das durch? Gibt es Zerreißproben in der EU, in Deutschland? Die Zahl und Verweildauer der Ukrainischen Flüchtlinge in Deutschland wird absehbar hoch bleiben. Politische Debatten malen ihre Lage oft schwarz-weiß, ihre Lage ist differenzierter. Die Lage in Nähe der ukrainischen Front und in besetzten Gebieten ist bedrückend. Die Informationsgewinnung oft schwierig. Manche Nachrichten aus dem Inneren der Ukraine, Spannungen beim politisch-militärischen Personal, Korruption, militärische Defizite beunruhigen.

Inhaltsverzeichnis

Hermann Wentker. Droht ein kalter Krieg

Klaus Wittmann. Hilfe mit gezogener Handbremse

Sviatlana Tsikhanouskaya. Die Stimmung in Belarus und die Opposition

Alda Vanaga, Botschafterin der Republik Lettland. Die Ukraine unterstützen

Karl Schlögel. Rückkehr aus der Ukraine

Andreas Umland. Putin hat unsere Weltsicherheitsordnung schon zerrissen

Carlo Masala. Militärische Lage

Martin Böttger. Kommentar

Kateryna Andrus. Die Frontstadt Nikopol unter Beschuss

Jörg Drescher. Was braucht die Ukraine am Dringendsten

Oksana Mikheieva. Legitimation der Besatzung durch Manipulation

Vera Ammer. Lage von Gefangenen

Christian Booß. Droht wieder ein Energiekrieg

Olga Konsevych. Journalisten im Kriegschaos

Markus Welsch. Ein Plädoyer für OSINT

Daria Stanchuk/ Vitsche; Uta Gerlant; Norman Heydenreich; Khrystyna X. Zur Lage der Ukrainer/innen in Deutschland. Deutschland als Ausrichter der nächsten Geberkonferenz

IHK-Chemnitz. Hilfe und Arbeit für Geflüchtete

Jakob Wöllenstein. Belarus

Fausta Šimaitytė. Unser Krieg

Wanda Jazarbek. Polen nach der Wahl

Philipp Ammon. Armenien

Frank Nordhausen. Erdoğan's Spiel zwischen den Kriegen

Andrei Suslov. Zur Lage Russlands und der russischen Opposition

Andreas Umland. Putinismus nach Putin

Sebastian Rimestadt. Spielt Religion noch eine Rolle
Belinda Cooper. Menschenrechtsfragen

Zur Kontroverse, ob die Aufarbeitung angesichts des Rechtspopulismus geschlafen hat:
Anna Kaminsky u.a.

Zur Kontroverse um die Ostidentität: Richard Schröder u.a.+ Rezensionen
<http://h-und-g.info/ukraine-krieg/ukraine-krieg-schwerpunkt-4/23>

Weitere Hefte ↓

<<<<<<< HEAD

- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2024\) 1: Verdun 2.0. Der Ukraine-Krieg geht ins Dritte Jahr und die Welt gerät in Unordnung](#)
=====
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2024\) 1: Verdun 2.0. Der Ukraine-Krieg geht ins Dritte Jahr und die Welt gerät in Unordnung](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2023\), 4: Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies? Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland](#)
=====
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2023\), 4: Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies? Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info. \(2023\)/3: Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies? Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland](#)
=====
- [H-und-G.info. \(2023\)/3: Früher Umwelt-Katastrophengebiet, heute Erholungsparadies? Schwerpunkt zum Thema Umwelt und Umweltbewegung in der DDR und Ostdeutschland](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2023\), 1: Vor der Mauer. Das alte Westberlin](#)
=====
- [H-und-G.info Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2023\), 1: Vor der Mauer. Das alte Westberlin](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 3 \(2022\), 4: Putins Spiel mit der Welt](#)
=====
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 3 \(2022\), 4: Putins Spiel mit der Welt](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 3 \(2022\), 1: Gibt es Heimatgefühle gegenüber der früheren DDR](#)
=====
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 3 \(2022\), 1: Gibt es Heimatgefühle gegenüber der früheren DDR](#)
>>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2022\): Gedenkstätten und andere Orte zur Erinnerung an die DDR-Repressionsgeschichte](#)
=====

- [H-und-G.info Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 \(2022\): Gedenkstätten und andere Orte zur Erinnerung an die DDR-Repressionsgeschichte](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 2 \(2021\), 3: Rechtspopulismus und Aufarbeitung](#)
=====
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 2 \(2021\), 3: Rechtspopulismus und Aufarbeitung](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582 <<<<<<< HEAD
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 2 \(2021\), 2: Russland und seine ehemaligen Satelliten](#)
=====
- [H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 2 \(2021\), 2: Russland und seine ehemaligen Satelliten](#)
>>>>>> 78bd62693442c74ee4226e991cc4f1cab60ba582

Zitation

H-und-G.info. Aufarbeitungsforum Heute und Gestern 4 (2024) 1. , In: H-Soz-Kult, 27.02.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141987>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Polin. Studies in Polish Jewry 36 (2024)

Zeitschriftentitel

[Polin. Studies in Polish Jewry](#)

Weiterer Titel

Jewish Childhood in Eastern Europe

Liverpool 2024: [Liverpool University Press](#)

Erscheint jährlich

ISBN 978–1–802070–34–7

470 Seiten.

Preis hardback £ 55.00 (\$ 82.50); paperback £ 24.95 (\$ 37.50)

ISSN [0268-1056](#)

Kontakt

Polin. Studies in Polish Jewry

c/o

Verlags- und Vertriebskontakt: e.burridge@liverpool.ac.uk

Von

Francois Guesnet, Department of Hebrew and Jewish Studies, UCL, University College London

'Jewish Childhood in Eastern Europe' is an examination of the history of children, childhood, and child-rearing in Jewish Eastern Europe. The contributors, drawn from Israel, Poland, western Europe, and North America, have endeavoured throughout to let children and teenagers speak for themselves and, while aware of the limits of their freedom of action, to assess their degree of agency. At the same time, close attention has been paid to ideas and ideals about Jewish children and Jewish childhood expressed by those with a degree of power over these children's lives: not only their parents, but religious and communal leaders, educators and political activists invested in mobilizing the youth. Edited by Natalia Aleksion, Harry Rich Professor of Holocaust Studies at the University of Florida, François Guesnet, Professor in Modern Jewish History in the Department of Hebrew and Jewish Studies at University College London, and Antony Polonsky, Chief Historian of the Global Educational Outreach Program at the Polin Museum.

Among the topics we have investigated are conceptions of childhood and family in Jewish Eastern Europe, changes in the medical treatment of children, the educational experience of Jewish children and children and trauma from 1914 to 1947. Gershon Hundert has argued that studying the experience of children and the attitudes towards coming of age offers an important corrective to the way we think of the Jewish past. This volume proves the potential of this lens for such topics as local history, the history of education, and charitable institutions, the history of medicine, emotions, gender history and Polish-Jewish relations to name just a few.

Inhaltsverzeichnis

Natalia Aleksion, François Guesnet, Antony Polonsky: Introduction 1

Gadi Sagiv: Children and Childhood in Hasidic Courts before 1939 17

Rotem Preger-Wagner: Representations of Boyhood in Nineteenth-Century Hebrew Literature 40

Yehoshua Ecker: The Beautiful Manor House: Glimpses of Jewish Childhood in the Galician Countryside 63

Sean Martin: Advocacy and Practice in CENTOS Journals 87

The Medical Treatment of Children

Marek Tuszewicki: The Child in Traditional Jewish Medicine around 1900 102

Zvi Eckstein, Anat Vaturi: Newborn Care and Survival among Jews in Early Modern Poland 120

Ekaterina Oleshkevich: Who Nursed the Jewish Babies? Wet-Nursing among Jews in the Late Russian Empire 138

Rakefet Zalashik: TOZ Summer Camps: Modern Welfare for Weak and Exhausted Jewish Children in Poland 161

The Educational Experience

David Assaf, Yael Darr: What Kind of Self Can a Pupil's Letter Reveal? The Tarbut School in Nowy Dwór, 1934–1935 181

Seite B 167 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Agnieszka Wiercholska: State Schools as Polish–Jewish Contact Zones: The Case of Tarnów 200

Anna Landau-Czajka: Working Children and young People as Seen by Contributors to Mały Przegląd 221

Ula Madej-Krupitski: Through Their Own Eyes: Jewish youngsters Describe Their Holidays in Interwar Poland 243

Natalia Aleksion: Autograph Books of Polish Jewish Schoolgirls as Historical Documents 269

Sarah Ellen Zarrow: From Relief to Emancipation: Cecylia Kłaftenowa's vision for Jewish Girls in Interwar Lwów 293

Children and Trauma, 1914-1947

Jan Rybak: Zionist Care and Education for Galician Refugee Children in Austria during the First World War 311

Joanna Śliwa: Jewish Children Seeking Help from Catholic Institutions in Krak.w during the Holocaust 329

Sarah A. Cramsey: 'It was easier with a child than without': Creating and Caring for Polish Jewish Families in the Wartime Soviet Union, 1939–1946 344

Anna Shternshis: Voices of Soviet Jewish Children Documenting the Second World War 367

Joanna Michlic: Jewish Child Survivors in the Aftermath of the Holocaust 392

Boaz Cohen: The Rehabilitation of Jewish Child Holocaust Survivors, Poland, 1944–1947 401

Childhood in Post-1945 Poland

Kamil Kijek: Beyond Post-Holocaust Trauma: Polish Jewish Childhood in Dzierżoni.w, Lower Silesia, 1945–1950 420

Łukasz Bertram: Blurred Spots of Revolution: Polish Communists of Jewish Origin and Their Early Political Socialization 450

Weitere Hefte ↓

- [Polin. Studies in Polish Jewry 36 \(2024\): Jewish Childhood in Eastern Europe](#)
- [Polin. Studies in Polish Jewry 35 \(2023\): Promised Lands: Jews, Poland, and the Land of Israel](#)
- [Polin. Studies in Polish Jewry 34 \(2022\): Jewish Self-Government in Eastern Europe](#)
- [Polin. Studies in Polish Jewry 33 \(2021\): Jewish Religious Life in Poland since 1750](#)
- [Polin. Studies in Polish Jewry 32 \(2020\): Jews and Music-making in the Polish Lands](#)
-

Zitation

Polin. Studies in Polish Jewry 36 (2024). , In: *H-Soz-Kult*, 18.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141851>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Pražský sborník historický 50 (2022)

Titel der Ausgabe

Pražský sborník historický 50 (2022)

Zeitschriftentitel

[Pražský sborník historický \(The Prague Historical Review\)](#)

Praha (Prag) 2022:

Erscheint jährlich

<http://www.ahmp.cz/eng/index.html?mid=28>

ISBN 978-80-88629-00-9

488 + VI Seiten.

Preis 259 CZK

ISSN [0555-0238](#)

Kontakt

Pražský sborník historický (The Prague Historical Review)

c/o

Red. *Pražský sborník historický / The Prague Historical Review* Prague City Archives
Archivní 6 CZ-149 00 Praha 4

Von

Marketa Ruckova

For more information, see: <http://www.ahmp.cz/psh-eng>

Content and summaries: http://www.ahmp.cz/page/docs/PSH50_obsah_resume.pdf

Reviews: http://www.ahmp.cz/page/docs/PSH50_recenze.pdf

Bibliography 2000–2022: http://www.ahmp.cz/page/docs/PSH50_bibliografie.pdf

Inhaltsverzeichnis

STUDIA ET COMMENTATIONES

MAREK BRČÁK, *Pražské kapucínské řeholní komunity a jejich vnější působení (1599–1795)* [Prague Capuchin Monastic Communities and Their Public Activities (1599–1795)]

Abstract: Two Capuchin monasteries operated in Prague in the Early Modern period: the one in Hradčany was founded soon after the Order's arrival in the city (1599), while the

beginnings of the other monastery in the New Town date to the 1630s (the monastery was closed in 1795). The study address issues concerning the mechanisms used by the Capuchin monks in forming and strengthening social contacts in the Czech metropolis, without which the local Capuchin communities could not have survived. The functioning of this social network is related to the formation and care of the Order's positive image, which the Capuchins created primarily through their visibility in the context of collecting alms on a daily basis and their pastoral activities.

Keywords: Capuchin monks – Prague-Hradčany – Prague – New Town – selfpromotion – monasteriology – Early Modern period – Baroque religiosity
13–55

DANA MAREŠOVÁ, „Vdova národa“ Anna Klicperová (1814–1900) [Anna Klicperová, the “Nation's Widow” (1814–1900)]

Abstract: Although the term “nation's widow” has not yet appeared in the professional literature, the phrase “nation's daughter”, linked with Zdeňka Havlíčková, does in fact exist. The fate of this orphaned child was literally in the hands of the nation, which influenced Zdenka's entire life. Similar to the “nation's daughter”, society at the time was also interested in several widowed women, who can therefore be labelled as “widows of the nation”. One of these was Anna Klicperová, the wife of playwright, writer and middle school professor Václav Kliment Klicpera, and her life is the subject of this article. Based on her example, the presented text attempts to answer why she actually became the “nation's widow”, what her position was after the death of her husband, what she had to deal with in her life (constant representation, loss of her own identity, lack of finances, providing for her family, concern for her children). Finally, this study touches on the events (public collections, unveiling memorials and other ceremonial activities) that shaped this woman and made her the “nation's widow”.

Keywords: burgher women – widows of the nation – to be widowed – second half of the 19th century – Prague – Anna Klicperová
57–79

MAGDALÉNA ŠUSTOVÁ, Pražská vychovatelna v Libni ve světle výročních, administračních a statistických zpráv [The Prague Asylum for Troubled Youth in Libeň in Light of Annual, Administrative and Statistical Reports]

Abstract: Established with city funds, the Prague Asylum for Troubled Youth in Libeň was the first institution for boys with educational problems in the Czech lands. In the years 1883–1948, the asylum operated in Libeň Château, in the “Vychovatelna” building in Libeň, later in the Na Korábě School and at the Psychiatric Hospital in Bohnice. The elementary school and continuing vocational school at the asylum educated the wards and prepared them for life outside the asylum. According to incomplete statistics, institutional education showed a significant success rate (70–80%), and many wards-maintained contact with the institution long after going out into the world on their own.

Keywords: Prague Asylum for Troubled Youth in Libeň – Libeň – education – correctional pedagogy – social pathology – educational institutions
81–123

MATERIALIA

JIŘÍ SMRŽ, Osobnosti malostranské správy a samosprávy v sedmdesátých letech 16. století [Prominent Individuals in Prague-Lesser Quarter Administration and Self-Government in the 1570s]

Abstract: The article is the first part of the planned publication of a unique source preserved from the Prague agglomeration in the Early Modern period – extended memorial records of the renewal of city councils containing the names of representatives of the city administration and self-government from the period when councillors were confirmed for the upcoming term in office. The nine entries published in this first part of the work come from Prague's Lesser Quarter from the years 1572–1580. The entries are published in the form of summary tables by individual bodies of city administration and self-government. The index of names that is included with the tables makes it possible to search for individual burghers. The summary tables are preceded by a short introductory study providing a closer look at the Lesser Quarter in the studied period, both the urban area of the city and the source base for the study of its population. Based on existing literature, an effort was also made to summarise some social phenomena typical for the period preceding the official resettlement of the imperial court of Rudolf II to Prague in 1583. Keywords: Lesser Quarter – 16th century – city administration – self-government – prosopography
127–223

JAN RYBA, Zákon o právním postavení snoubenek a nemanželských dětí, pozůstalých po účastnících národního boje za osvobození (č. 21/1948 Sb.) ve spisech pražských soudů [Act on the Legal Status of Fiancées and Illegitimate Children, Survivors of Participants in the National Struggle for Liberation (No. 21/1948 Coll.) in the Files of the Prague Courts]

Abstract: The study addresses the implementation of Act No. 21/1948 Coll. on the legal standing of the fiancées of victims of Nazi persecution and their children in the agenda of Prague district courts at the time. A total of 46 preserved files are analysed. The introduction provides a brief description of the act and specific cases are then used to demonstrate the implementation of the law's individual sections (e.g. inheritance compensation, pensions, illegitimate children and their legal status). The next part of the paper categorises cases based on the race of the fiancée, with the dominant group being represented by couples composed of a Jewish fiancée and a non-Jewish fiancée. In the conclusion of the study, the duration of the relationship of the engaged couple, the age of the applicants and their participation in the probate proceedings of their partner's assets are analysed. Keywords: fiancées – mixed marriage – Holocaust
225–249

RECENSIONES LIBRORUM

Pragensia

Jarmila Čiháková – Martin Müller, Malostranská rotunda svatého Václava v Praze [St. Wenceslas Rotunda in Prague-Lesser Quarter] (Klára Fleková)
253

Ivana Lorencová – Tomáš Štanzel, Jan (Johann) Böhm. Chemik(er) & Fotograf [Jan (Johann) Böhm. Chemist & Photographer] (Jiří Pešek)
258

Hana Kábová – Ivana Koucká et al., Josef Dobiáš (1888–1972). Život a dílo [Josef Dobiáš (1888–1972). Life and Work] (Jan Boukal)
266

Seite B 171 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Milan Hlavačka – Miloš Hořejš et al., Fenomén Ringhoffer. Rodina, podnikání, politika [Phenomenon Ringhoffers. Family, Business, Politics]; Milan Hlavačka – Pavel Bek, Ringhofferové. Rodina a podnikání [The Ringhoffers. Family and Business] (Šárka Janotová)
269

Jiří Smrž, Podíl cechmistrů na správě pražských měst v raném novověku [The Contribution of Guild Masters to the Administration of Prague Towns in the Early Modern Period] (Karin Pátrová)
278

Tomáš Sekyrka, Aby živnosti své k užitku tím lépe hleděti mohli. Společenské postavení a majetkové poměry pražských malířů v epoše baroka [Improving the Prospects of Artisans. Social Standing and Well-Being of Prague Painters in the Baroque Era] (Radka Heisslerová)
282

Mlada Holá – Martin Holý et al., Profesori pražské utrakvistické univerzity v pozdním středověku a raném novověku (1457/1458–1622) [Professors at the Utraquist University in Prague in the Late Middle Ages and Early Modern Period (1457/1458–1622)] (Jan Boukal)
287

Urbana

Entscheidungsfindung in spätmittelalterlichen Gemeinschaften, (Hrsg.) Wolfgang Eric Wagner (Jiří Smrž)
291

Jana Čermáková et al., Katalog pečetí Archivu města Brna [Catalogue of Seals of the Brno City Archives] 1/1 1208–1348; 1/2 1350–1410 (Jiří Smrž)
296

Städtisch, urban, kommunal. Perspektiven auf die städtische Geschichtsschreibung des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, (Hrsg.) Pia Eckhard – Marco Tomaszewski (Martin Nodl)
302

Kurt Weissen, Marktstrategien der Kurierbanken. Die Geschäfte der Alberti, Medici und Spinelli in Deutschland (1400–1475) (Martin Nodl)
304

Kieler Urkundenbuch 1242–1600, Band 1: 1242–1472, Band 2: 1473–1600, (Hrsg.) Henning Unverhau – Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte (Ivana Ebelová)
307

Richard Papáč, Maleficz. Ako sa súdilo a trestalo v Košiciach v 16. storočí [Maleficent. Judgement and Punishment in 16th-Century Košice] (Petr Kreuz)
310

Orden und Stadt, Orden und ihre Wohltäter, (Hrsg.) Jiří M. Havlík – Jarmila Hlaváčková – Karl Kollermann; Ivana Čornejová – Jiří M. Havlík – Josef Hrdlička et al., Telč a jezuité. Řád a jeho mecenáši [Telč and the Jesuits. The Order and Its Patrons] (Markéta Krejčová)
316

Seite B 172 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Christian Katschmanowski, Die Stadt als Raum des Fürsten? Zur Baupolitik der Mainzer Kurfürsten in ihrer Residenzstadt ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (Lucie Rychnová)
321

Jan Lhoták, Město Sušice a jeho poddaní. K úloze a významu vrchnostenského hospodaření královských měst v raném novověku [The Town of Sušice and Its Subjects. On the Role and Importance of the Noble Economic Management of Royal Towns in the Early Modern Age] (Marek Ďurčanský)
324

Marie Pultarová, V našem poníženém způsobu. Kati, rasi a biřici v raně novověkých městech východních Čech [In Our Humiliating Style. Executioners, Brutes and Myrmidons in the Early Modern Towns of East Bohemia] (Petr Kreuz)
328

Stephan Steiner, „Das Reich Gottes hier in Wien“. Evangelisches Leben in der Reichshauptstadt während der Regierungsjahre Kaiser Karls VI. (Zdeněk R. Nešpor)
335

Sozialgeschichte Wiens 1740–2020. Transformationen des Raums, Inklusion und Exklusion, Außensichten und Mobilität, (Hrsg.) Andreas Weigl – Peter Eigner (Olga Fejtová)
338

Michael Stolleis, „Recht erzählen“. Regionale Studien 1650–1850 (Petr Kreuz)
343

Matthew Bach, Combating London's Criminal Class. A State Divided, 1869–95 (Petr Kreuz)
348

Karel Řeháček, Plzeňská radnice mezi válkami. Kdo byl kdo ve vedení města v letech 1918–1939 [Plzeň City Hall Between the Wars. A Who's Who in City Administration 1918–1939] (Hana Svatošová)
353

Praha v obnoveném státě. Zemská metropole hlavním městem nové republiky [Prague in the "Restored" Czechoslovak State. National Metropolis as the Capital of the New Republic], (edd.) Olga Fejtová – Martina Maříková – Jiří Pešek (Erika Szívós)
356

Miloš Matěj, Průmyslové dědictví města Ostravy [The Industrial Heritage of Ostrava] (Jan Červinka)
365

Christiane Reinecke, Die Ungleichheit der Städte. Urbane Problemzonen im postkolonialen Frankreich und der Bundesrepublik (Lucie Filipová)
369

Varia historica

Malcolm Gaskill, The Ruin of all the Witches. Life and Death in the New World (Petr Kreuz)
375

Obrazy zášti. Vizuální projevy antijudaismu a antisemitismu v českých zemích [Images of Hatred. Visual Expressions of Anti-Judaism and Anti-Semitism in the Czech Lands], (ed.)
Eva Janáčková (Ivana Ebelová)
381

BIBLIOGRAFIE

Josef Paták – Markéta Růčková, Přehled obsahu Pražského sborníku historického XXXI–L (2000–2022) [Overview of the Contents of the Prague Historical Review XXXI–L (2000–2022)]
391–466

List of illustrations

467

List of authors

469

Zitation

Pražský sborník historický 50 (2022). , In: *H-Soz-Kult*, 08.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141925>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Istorija 20. veka 42 (2024) 1

Zeitschriftentitel

[Istorija 20. veka / History of the 20th Century](#)

Belgrad 2024: [Institute for Contemporary History / Institut za savremenu istoriju](#)

Erscheint twice a year

280 Seiten

Preis € 5,00 (Print)

ISSN [E-ISSN: 2560-3647](#); [Print ISSN: 0352-3160](#)

Kontakt

Institution

Istorija 20. veka / History of the 20th Century

Land Serbia

c/o

Nebojsa Stambolija, casopis@isi.co.rs

Von

Nebojša Stambolija, Institut za savremenu istoriju

Istorija 20. veka (History of the 20th Century) considers previously unpublished manuscripts of articles and scholarly contributions whose object is contemporary history of Serbia, former Yugoslavia and the Balkans in European and global context. Articles are expected to be interdisciplinary and based on original archival research. The journal publishes articles that critically investigate social, cultural, economic and intellectual developments of the 20th century. All received manuscripts are subject to a double-blind external peer review process. To be accepted the manuscripts need to be deemed publishable by the editorial board and two anonymous reviewers. Articles are published in Serbian and English, and in other languages should the need arise.

Inhaltsverzeichnis

SADRŽAJ / CONTENTS

Ledia Dushku

FROM OTTOMANS TO ALBANIANS: THE FIRST BALKAN WAR AND THE PROCLAMATION OF THE ALBANIAN INDEPENDENCE (OCTOBER–NOVEMBER 1912)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.dus.1-18>

Danilo Šarenac

THE SERBIAN ARMY AND ITS STRUGGLE WITH THE AMMUNITION CRISIS OF 1914

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.sar.19-44>

Vladimir Krivošejev

EPIDEMIJE TOKOM PRVOG SVETSKOG RATA U RURALNIM OBLASTIMA UŽIČKOG I VALJEVSKOG OKRUGA: PRILOG KVANTIFIKACIJI RATNIH ŽRTAVA

EPIDEMICS DURING WORLD WAR I IN THE RURAL AREA OF VALJEVO AND UŽICE REGIONS: CONTRIBUTION TO QUANTIFICATION OF WAR VICTIMS

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.kri.45-64>

Sonja Jerković, Saša Ilić

ESTABLISHMENT OF THE FINANCIAL SYSTEM IN THE KINGDOM OF SERBS, CROATS, AND SLOVENES AFTER THE FIRST WORLD WAR

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.jer.65-86>

Miloš Žikić

JUGOSLOVENSKI PLAN ZA UPAD U JUGOZAPADNU BUGARSKU I LIKVIDIRANJE VMRO (1930–1939)

YUGOSLAV PLAN FOR INCURSION INTO SOUTHWEST BULGARIA AND LIQUIDATION OF IMRO (1930–1939)

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.zik.87-104>

Nebojša Stambolija

KOSTA PEĆANAS'S CHETNIKS IN OCCUPIED SERBIA 1941–1942

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.sta.105-122>

Tamás Kovács

POLICE OFFICERS AT A CROSSROADS: LIFE-STORIES OF HUNGARIAN POLICE OFFICERS AFTER THE GERMAN OCCUPATION OF HUNGARY

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.tam.123-142>

Nemanja Dević

SRETEN ŽUJOVIĆ (1899–1976): BIOGRAFIJA JEDNOG SRPSKOG REVOLUCIONARA
SRETEN ŽUJOVIĆ (1899–1976): BIOGRAPHY OF A SERBIAN REVOLUTIONARY

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.dev.143-166>

Aleksandar V. Miletić

BALANCING TRUST: YUGOSLAV COMMUNISTS AND GERMAN SOCIAL DEMOCRATS (SPD) 1950–1953

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.mil.167-182>

Sanja Lukić

SLIKA JUGOSLOVENSKEG DRUŠTVA U ČASOPISIMA LIFE I TIME 1945–1980

THE IMAGE OF YUGOSLAV SOCIETY IN THE MAGAZINES LIFE AND TIME 1945–1980

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.luk.183-198>

Miomir Gatalović

PRILOZI ZA PROUČAVANJE ISELJAVANJA SRBA I CRNOGORACA SA KOSOVA I METOHIJE POD VLAŠĆU JOSIPA BROZA TITA

CONTRIBUTION TO THE STUDY OF EMIGRATIONS OF SERBS AND

MONTENEGRINES FROM KOSOVO AND METOHIJA UNDER THE RULE OF JOSIP BROZ TITO

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.gat.199-220>

Petar Dragišić

ZAPADNONEMAČKI MEDIJI O UBISTVU STJEPANA ĐUREKOVIĆA 1983. GODINE

WEST GERMAN MEDIA ON THE ASSASSINATION OF STJEPAN ĐUREKOVIĆ IN 1983

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.dra.221-232>

Jovan Čavoški

I POSLE TITA... NIKO. JUGOSLAVIJA I KRIZA POKRETA NESVRSTANIH POČETKOM OSAMDESETIH GODINA 20. VEKA

AND AFTER TITO... NO ONE. YUGOSLAVIA AND THE CRISIS OF THE NON-ALIGNED MOVEMENT DURING THE EARLY 1980s

<https://doi.org/10.29362/ist20veka.2024.1.cav.233-256>

Zitation

Istorija 20. veka 42 (2024) 1. , In: H-Soz-Kult, 28.02.2024,

<http://www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141937>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Südost-Forschungen 81 (2022)

Titel der Ausgabe

Südost-Forschungen 81 (2022)

Zeitschriftentitel

[Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas](#)

München 2022: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Preis Einzelband: € 126,00

ISSN [0081-9077](#)

Kontakt

Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas

c/o

Dr. Peter Mario Kreuter Südost-Institut Landshuter Straße 4 93047 Regensburg

Von

Peter Mario Kreuter, Redaktion "Südost-Forschungen", Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Die seit 1936 als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift Südost-Forschungen ist das Publikationsorgan des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung für historische Forschungen zu Südosteuropa. Die Zeitschrift ist interdisziplinär angelegt und offen für Beiträge über die Epochen von Byzanz bis hin zur Zeitgeschichte. In ihrem sehr umfangreichen Rezensionsteil bieten die Südost-Forschungen einen breiten Überblick über die aktuelle Fachliteratur in allen relevanten Sprachen. Hervorzuheben ist die Internationalität der Autor:innen, zumal der große Anteil an Mitarbeiter:innen aus Südosteuropa.

Der Schwerpunkt der Zeitschrift liegt auf Abhandlungen zur Geschichte der Kulturen Südosteuropas. Darüber hinaus werden Beiträge zur Geographie, Kunst, Literatur, Religionswissenschaft, Wirtschaft, Sprachwissenschaft und Volkskunde berücksichtigt, soweit sie in direktem Zusammenhang mit der Geschichte Südosteuropas stehen. Unterteilt ist die Zeitschrift in einen Aufsatzteil und einen umfangreichen Rezensionsteil. Publikationssprachen sind Deutsch, Englisch oder Französisch.

Inhaltsverzeichnis

INHALT

Themenschwerpunkt "Südosteuropa ist tot, lang lebe der Balkan!"

Nießer, Jacqueline / Satjukow, Elisa / Weber, Claudia: Südosteuropa ist tot, lang lebe der Balkan! Einleitende Bemerkungen über Positionierungen in einem interdisziplinären Forschungsfeld .

Höpken, Wolfgang: Southeast European Studies Yesterday and Today. Instrumentalisation and Scientification – Theories and Paradigms

Seite B 177 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Satjukow, Elisa / Nießer, Jacqueline: Reflections on Positionality in German Southeast European Studies

Bădescu, Gruia: "Even Romanians Come Research Us Now". On Positionality in Southeast European Studies, between *ti si naș* and Nested Orientalisms

Kersten-Pejanić, Roswitha: Nicht dramatisieren, nicht bagatellisieren – sondern aufzeigen. Reflexionen zur Positionierung in der südosteuropäischen Konfliktforschung

Horvat, Lea / Ranković, Aleksandar: Galeb i golub. Heritage Scholars, Power and Knowledge Production in (Post-)Yugoslav Studies

Meyer, Rosa Karolin: Puzzling the Pieces – Working on a Playground Ethnography on the Salafi Scene in Bosnia and Herzegovina

Hepp, Bianca: Dreck und Pferdekutschen. Überlegungen zur reflektierten Wissensproduktion der deutschsprachigen Südosteuropastudien

Stöxen, Jana: Begegnungen mit Südosteuropa. Regionalwissenschaften am Balkan-Grill

Beiträge

Pfützner, Andreas: Zwischen Kapitulationen und staatsrechtlichem Niemandsland. Ein Beitrag zur Staatsangehörigkeitsfrage von Juden in den Donaufürstentümern vor 1866.

Jakir, Aleksandar: "Everybody wants Yugoslavism, there is no difference!" The Sokol Movement as a Promotor of Yugoslav Nationalism During the Interwar Years in Dalmatia

Vojtěchovský, Ondřej: Smugglers, Fraudsters, Black Marketeers. Yugoslavs as Actors in the Illegal Cross-Border Trade in Czechoslovakia in the Period of State Socialism.

Aus der Südosteuropaforschung

Katsiardi-Hering, Olga: 200 Jahre nach der Griechischen Revolution. Eine Darstellung der historiographischen Jubiläumsproduktion.

Držaić, Karlo: Anti-Semitism in Croatia in the early 1990s

Jusufi, Lumnije: Sprachhistorische und soziolinguistische Studien zur albanischen Sprache von Rexhep Ismajli

Nachrufe

Irène Beldiceanu-Steinherr (1928 – 2022) (Oliver Jens Schmitt)

Marco Dogo (1946–2021) (Bojan Mitrović / Stefano Petrunaro)

Rezensionsteil

Zitation

Südost-Forschungen 81 (2022). , In: H-Soz-Kult, 06.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141782>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Südost-Forschungen 80 (2021)

Titel der Ausgabe

Südost-Forschungen 80 (2021)

Zeitschriftentitel

[Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas](#)

München 2021: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Preis Einzelband: € 126,00

ISSN [0081-9077](#)

Kontakt

Südost-Forschungen. Internationale Zeitschrift für Geschichte, Kultur und Landeskunde Südosteuropas

c/o

Dr. Peter Mario Kreuter Südost-Institut Landshuter Straße 4 93047 Regensburg

Von

Peter Mario Kreuter, Redaktion "Südost-Forschungen", Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung

Die seit 1936 als Jahrbuch erscheinende Zeitschrift Südost-Forschungen ist das Publikationsorgan des Leibniz-Instituts für Ost- und Südosteuropaforschung für historische Forschungen zu Südosteuropa. Die Zeitschrift ist interdisziplinär angelegt und offen für Beiträge über die Epochen von Byzanz bis hin zur Zeitgeschichte. In ihrem sehr umfangreichen Rezensionsteil bieten die Südost-Forschungen einen breiten Überblick über die aktuelle Fachliteratur in allen relevanten Sprachen. Hervorzuheben ist die Internationalität der Autor:innen, zumal der große Anteil an Mitarbeiter:innen aus Südosteuropa.

Der Schwerpunkt der Zeitschrift liegt auf Abhandlungen zur Geschichte der Kulturen Südosteuropas. Darüber hinaus werden Beiträge zur Geographie, Kunst, Literatur, Religionswissenschaft, Wirtschaft, Sprachwissenschaft und Volkskunde berücksichtigt, soweit sie in direktem Zusammenhang mit der Geschichte Südosteuropas stehen. Unterteilt ist die Zeitschrift in einen Aufsatzteil und einen umfangreichen Rezensionsteil. Publikationssprachen sind Deutsch, Englisch oder Französisch.

Inhaltsverzeichnis

Beiträge

Gheorghe, Adrian: Mental Frames and Textual Strategies in Mid-14th Century Byzantine-Turkish Sources on the Beginnings of the Anatolian Turks in Europe

Rödel, Volker: Wilhelm „von Koppenbach“, Bischof von Fünfkirchen. Seine Identität und seine Ungarn zugewandte oberrheinische Herkunftslandschaft

Sadovski-Kornprobst, Lena: Zur Richterwahl in Omiš (Almissa) 1490–1492 und dem Einfluss Venedigs auf die gesellschaftlichen Strukturen einer dalmatinischen Kleinstadt im 15. Jahrhundert

Kotzageorgis, Phokion: Greek Rebellions and Ottoman Sources on the Battle of Lepanto

Zelepos, Ioannis: Religiöse Vielfalt im venezianisch-osmanischen Kontaktraum. Zur konfessionellen Interaktion zwischen orthodoxen Christen und Juden im frühneuzeitlichen Südosteuropa

Berecz, Ágoston: Hungarian, Romanian and German in the Counties of Dualist Hungary

Lange, Frederik: Zwischen Binnenfluss und ‚Zivilisationsgrenze‘: Der Deutungskampf um die Drina im Zwischenkriegsjugoslawien, 1918–1941

Fonzi, Paolo: Hellenes, Slavs or Levantines? Italian and German Perceptions of Greece during the Second World War

Becker-Naydenov, Patrick: „Westliche Horizonte?“ Zur musikpublizistischen Rezeption des Warschauer Herbstes in Bulgarien 1956–1971

Idrizi, Idris: Stalinistische Machtspiele unter albanischen Kommunisten. Enver Hoxha und die Demontage Kadri Hazbius

Hoxha, Artan R.: A Swamp, a Forbidden Grove and a Ruined Factory in a Corner of South-eastern Albania . From the Heterotopia of First Modernity to Dead Zones of Second Modernity

Aus der Südosteuropa-Forschung

Stanciu-Păscărița, Daniela: Das Kaffeehaus in Hermannstadt. Unterhaltung und Geselligkeit am Anfang des 20. Jahrhunderts

Steindorff, Ludwig: Handbuch zur Geschichte Südosteuropas. Ein erster fachlicher Überblick

Nachrufe

János M. Bak (1929–2020). Von Gábor Klaniczay

Peter Bartl (1938–2022). Von Oliver Jens Schmitt

Andreas Kiesewetter (1962–2021). Von Serena Morelli

Ljubinka Trgovčević-Mitrović (1948–2022). Von Dubravka Stojanović

Rezensionsteil

Zitation

Südost-Forschungen 80 (2021). , In: *H-Soz-Kult*, 06.02.2024,
<www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141783>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

20) SPIEGELUNGEN 18 (72), 2.23

SPIEGELUNGEN 18 (72), 2.23

Zeitschriftentitel [Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas](#)

Weiterer Titel Kind und Gesellschaft (II)

Regensburg 2023: [Verlag Friedrich Pustet](#)

zweimal jährlich

ISBN 9783791734163

271 Seiten.

Preis Einzelheft: € 17,00 zzgl. Porto- und Versandkosten; Jahresbezug: € 28,00 zzgl. Porto- und Versandkosten

ISSN [1862-4995](#)

Kontakt

Spiegelungen. Zeitschrift für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

c/o

*IKGS, Spiegelungen, Halskestraße 15, 81379 München, E-Mail: redaktion@ikgs.de,
Telefon: 089 - 78 06 09 0*

Von

Laura Schmid, Institut für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas

Mit Ausgabe 2.23 setzen die „Spiegelungen“ den Themenschwerpunkt „Kind und Gesellschaft“ mit weiteren Fallstudien fort, die zeitlich vom ausgehenden 19. bis ins 21. Jahrhundert reichen. Das Bemühen um Kinderspielplätze in Kaschau/Košice, die „Militarisierung der Kindheit“ in Kinderzeitschriften der sowjetischen Ukraine der Zwischenkriegszeit, Erinnerungen an die „Kindertransporte“ jüdischer Kinder 1938/39 sowie außerschulische Sozialisationsmöglichkeiten von ungarndeutschen Kindern heute decken ein breites thematisches und regionales Spektrum ab.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

WISSENSCHAFT

Kind und Gesellschaft II

Tobias Weger: Kein Platz für Kaschauer Kinder? Debatten um Spielplätze in der Lokalpresse vor dem Ersten Weltkrieg

Nani Hohokhiia: The militarisation of childhood in the children's press and illustrated publications in the Soviet Ukraine, 1929-1941

Monika Tempian: The Culture of Memory in a Kindertransport Child

Szimonetta Waldhauser, Viktória Nagy: Außerschulische Möglichkeiten der Sozialisation für ungarndeutsche Kinder und Jugendliche. Die Ergebnisse zweier Meinungsumfragen

Archive

Jasmina Đonlagić Smailbegović: Quellen zur österreichisch-ungarischen Herrschaft im Archiv von Bosnien und Herzegowina

Quelle

Angela Ilić: Bilddokumentation zum Südostdeutschen Wandervogel im IKGS-Fotoarchiv. Eine Auswahl

Corneliu Pintilescu: „Alltagsleben und interethnisches Zusammenleben im Banat im 20. Jahrhundert“. Erfahrungen der Feldforschungsarbeit und Schlussfolgerungen eines Forschungsprojekts

Aufsätze

Mária Rózsa: Die Brandkatastrophe des Deutschen Theaters zu Pest am 2. Februar 1847 als Medienereignis

Edit Király: Kunst des Vermittelns: Brückenwächter in Štúrovo/Párkány

Rezensionen

Attila Bombitz, Christoph Leitgeb, Lukas Marcel Vosicky (Hgg.): Frachtbriefe. Zur Rezeption österreichischer Gegenwartsliteratur in Mitteleuropa (Cristina Spinei) / Marion Acker: Schreiben im Widerspruch. Nicht-/Zugehörigkeit bei Herta Müller und Ilma Rakusa (Georg Aesch) / Helmut Braun: »Du hast mit deinen Sternen nicht gespart.« Rose Ausländer und Paul Celan (Martin Hainz) / Josip Kosor: Moj Prijatelj Stefan Zweig. Nepoznata pisma Josipa Kosora Stefanu Zweigu (Marijana Erštić) / George Guțu: Celaniana – Band 1 und 2 (Raluca A. Rădulescu) / Ioana Maria Cusin, Ioana Maria Fierbințeanu, Ileana Maria Ratcu (Hgg.): Rumäniendeutsch, Identität(en) und Lebensbilder. Siebenbürgen und Altreich (Mihai Crudu) / Mariana Hausleitner: Selbstbehauptung gegen staatliche Zwangsmaßnahmen. Juden und Deutsche in Rumänien seit 1830 (James Koranyi) / Tünde Katona: Von Lebenden und Toten. Medien der Gedächtnisbewahrung in der Frühen Neuzeit in Ungarn (Klára Berzeviczy) / Fabian Kümmeler: Korčula. Ländliche Lebenswelten und Gemeinschaften im venezianischen Dalmatien (1420–1499) (Maja Haraminčić Cebalo) / Die Protokolle des Landeskonsistoriums der Evangelischen Landeskirche in Rumänien 1919–1933 (András Bándi) / Helmut Moll (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts (Gergely Csukás) / Andreea Odoviciuc: Gegeneinander, Nebeneinander, Miteinander. Deutsch und Rumänisch als Rechts- und Verwaltungssprachen im habsburgischen Kronland Bukowina (1848–1918) (Kurt Scharr) / Serhii Plokhyy: Die Frontlinie. Warum die Ukraine zum Schauplatz eines neuen Ost-West-Konflikts wurde (Dmytro Myeshkov)

LITERATUR

Marjana Gaponenko: Kinder

Robert Balogh: »Nie hatten wir so einen schönen Hahn!«

Alta Vášová: In den Gärten

Orsolya Péntek: 6. März 1953

Frieder Schuller: Transilvanian Brunch

Pierre Pachet: Friedhof

Ilse Hehn: Bleistiftskizzen

Ilma Rakusa: Herbstfäden

Kristiane Kondrat: Gedichte

Sigrid Katharina Eismann: Gedichte

Stafette: Gedichte

FEUILLETON

Interview

Hellmut Seiler: Abstraktion und Sinnlichkeit. Ein Interview mit Peter Jacobi

Europäische Kulturhauptstädte

Eszter Stricker: Temeswars Geschichte auf 1.000 Fotos erzählt

Eszter János: Die Temesvarer Zeitung im Dienst der Kulturvermittlung

Angela Ilić: Emília Kánya – ein außergewöhnliches Leben mit Stationen in Temeswar und Rijeka

Anikó Szilágyi-Kósa: Deutsche in und um Wesprim. Europäische Kulturhauptstadt 2023

Südosteuropäische Spuren in Bayern

Tobias Weger: Schlachtengetümmel auf einem Deckenfresko

Personalia

Raluca Rădulescu: Nachruf auf George Guțu

Frieder Schuller: Der Wanderer zu Hause. Kurze Sätze für ein langes Leben. Eginald Schlattner zum 90. Geburtstag

Eva Filip: »Jetzt erst recht!«. Zum 80. Geburtstag der Schriftstellerin, bildenden Künstlerin und Kunstdozentin Ilse Hehn

Andrei Corbea-Hoișie: Zum 80. Geburtstag von Hans-Jürgen Schrader

Horst Samson: Literatur im Blitzgewitter. Das Alter ist ein kugelförmiges Gespinst. Der Schriftsteller Gerhard Ortinau ist 70

Besprechungen

Ivo Andrić: Das Fräulein. Roman (Ingeborg Szöllösi) / Mircea Cărtărescu: Melancolia. Erzählungen (Ingrid Baltag) / Kristiane Kondrat: Wer tanzt im Niemandsland (Klaus Hübner) / István Örkény: Rebellion in der Nussschale. Ein Lesebuch (Wolfgang Schlott) / Tomáš Šalamun: Steine aus dem Himmel. Gedichte (Jonis Hartmann) / Oleg Serebrian: Tango in Czernowitz. Roman (Giulia Fanetti) / Norman Manea: Der Schatten im Exil (Eva Filip)

FORUM

Aus dem IKGS

Zitation

SPIEGELUNGEN 18 (72), 2.23. , In: *H-Soz-Kult*, 05.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141629.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Comparative Southeast European Studies 71 (2023) 4

Zeitschriftentitel

[Comparative Southeast European Studies](#)

Weiterer Titel

Everyday Ethnicity and Popular Responses to Nation-Building Projects in Moldova after 1989

Berlin 2024: [De Gruyter Oldenbourg](#)

Erscheint vierteljährlich

<https://www.degruyter.com/journal/key/soeu/71/4/html>

Preis Open Access

ISSN [E-ISSN: 2701-8202](#); [Print-ISSN: 2701-8199](#)

Kontakt

Comparative Southeast European Studies

Regensburg

c/o

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Landshuter Straße 4, 93047 Regensburg, E-Mail: rutar@ios-regensburg.de

Von

Sabine Rutar, Leibniz-Institut für Ost- und Südosteuropaforschung, Regensburg

In *Comparative Southeast European Studies* 71, no. 4, 2023, Svetlana Suveica and Petru Negură have compiled a thematic section on "Everyday Ethnicity and Popular Responses to Nation-Building Projects in Moldova after 1989".

The thematic section features contributions by Vladimir Solonari, Keith Harrington, Jennifer Cash, Elena-Ana Daniela and Ion Marandici.

It is among the first compilations to focus on recent nation-building processes in Moldova and is recommended to your attention.

In the open section, Christophe Solioz contributes a compelling essay that pays tribute to one of the great contemporary Slovenian literary figures, the late Boris Pahor (1913-1922).

In addition, the issue contains four book reviews.

Inhaltsverzeichnis

Content

Everyday Ethnicity and Popular Responses to Nation-Building Projects in Moldova after 1989

Guest Editors: Petru Negură and Svetlana Suveica

Seite B 185 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Petru Negură and Svetlana Suveica
Everyday Ethnicity and Popular Responses to Nation-Building Projects in Moldova After 1989 465

Vladimir Solonari
Popular Sentiments and Political Failures: Understanding the Disintegration of the Republic of Moldova, 1989–1990 488

Keith Harrington
Mobilising the Masses: Explaining the Rapid Rise of Worker Activism in Transnistria in the Late 1980s 517

Jennifer Cash
Widening “Ground-Up” Nationalism: Some Reflections on Religion and Gender in the Republic of Moldova 546

Elena-Daniela Ana
Wine as a “Cultural Product”? Ethnographic Notes on Work and Nationhood in the Republic of Moldova 565

Ion Marandici
Z-Propaganda and Semiotic Resistance: Contesting Russia’s War Symbols in Moldova and Beyond 585

Essay

Christophe Solioz
Boris Pahor’s Urban Miniature: Conducting the City as an Open-Ended Score 617

Book Reviews

Vladan Vukliš
Dora Komnenović. Reading between the Lines: Reflections on Discarded Books and Sociopolitical Transformations in (Post-)Yugoslavia 631

Armend Bekaj
Arben Hajrullahu and Anton Vukpalaj. eds. Forging Kosovo: Between Dependence, Independence, and Interdependence 634

Benjamin Nurkić
Muamer Džananović, Jasmin Medić and Hikmet Karčić. Nastanak Republike Srpske: od regionalizacije do strateških ciljeva (1991–1992) 637

Dušan Spasojević
Dimitri A. Stavropoulos. The Irregular Pendulum of Democracy: Populism, Clientelism and Corruption in Post-Yugoslav Successor States 640

Zitation

Comparative Southeast European Studies 71 (2023) 4. , In: *H-Soz-Kult*, 16.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141938.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Osteuropa 73 (2024), 12

Weiterer Titel
Geschichte und Gegenwart der Ukraine

Berlin 2024: [BWV Berliner Wissenschafts-Verlag](#)

<https://zeitschrift-osteuropa.de/hefte/2023/12/>

ISBN 978-3-8305-5597-1

208 Seiten

Preis Jahresabo 84 €, Einzelheft 10,00 €, Themenheft je nach Umfang 15,00 € oder 18,00 €, Doppelheft 22,00 € oder 28,00 € zzgl. Porto

ISSN [0030-6428](#)

Kontakt

Osteuropa

c/o

Redaktion „Osteuropa“ Dr. Manfred Sapper, Dr. Volker Weichsel, Dr. Andrea Huterer, Olga Radetzkaja, Margrit Breuer, Schaperstraße 30 10719 Berlin Tel. 030/30 10 45 - 81 / 82 Fax 030/21 47 84 14 E-mail: osteuropa@dgo-online.org

Von

Volker Weichsel, Redaktion, Redaktion OSTEUROPA

Seit zehn Jahren führt Russland Krieg gegen die Ukraine. Zur Verteidigung ihrer Souveränität erhält sie breite Unterstützung aus dem Westen. Ob diese ausreicht, um den Aggressor zurückzuschlagen, ist offen. Einen Nebeneffekt hat der ukrainische Freiheitskampf: Das Interesse am Land ist explodiert. Und die Ukrainestudien gewinnen an Profil und Substanz. Das zeigen die 14 Beiträge in Osteuropa 12/2023 „Geometrie der Nation. Geschichte und Gegenwart der Ukraine“. Sie schlagen den Bogen vom Kriegsgeschehen über eine Analyse des ukrainischen Sonderwegs nach Westen, den ukrainischen Futurismus, eine Lokalstudie über das jüdische Berdyčiv bis zur Debatte über Postkolonialismus und die Ukraine. Das Heft hat 208 Seiten, 4 Farbkarten und kostet 24,00 €.

Inhaltsverzeichnis

Editorial

Ukraineexpertise

Die Mühen der Ebene 3

Emil Souleimanov

Unerwartete Allianzen

Karabach, Gaza und die Folgen 7

Nikolay Mitrokhin

Der Krieg in der Ukraine 2023

Bilanz eines schrecklichen Jahres 17

Seite B 187 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Christine Engel
Stimmungsbarometer Witz
Putin, der Krieg und die Lage in Russland 35

Nikolay Mitrokhin
Russlands Krieg gegen die Ukraine
Wochenberichte aus dem Winter 2023/2024 57

Gerhard Simon
Go West!
Etappen des Sonderwegs der Ukraine 79

Ulrich Schmid
Postkolonialismus und kein Ende?
Die Ukraine als Testfall für theoretische Alternativen 97

Stephan Rindlisbacher
Das sowjetische Erbe
Grenz- und Territorialkonflikte in der Ukraine, im Südkaukasus und in Zentralasien 113

Bozhena Kozakevych
Modernisierung und Sowjetisierung
Die Sowjetmacht und die Juden in Berdyčiv 127

Claudia Dathe
Der ukrainische Futurismus
Aufbruch, Umbruch, Abbruch 149

Andrii Portnov
Ukrainestudien an der Viadrina
Möglichkeiten und Herausforderungen 163

Christian Thomas
Weinen und Widerstand
Taras Ševčenko und die Ukraine 169

Dokumentation
Iosif Brodskij: Auf die Unabhängigkeit der Ukraine (1991) 185

Michail Ryklin
Genie und Narr
Iosif Brodskijs Gedicht „Auf die Unabhängigkeit der Ukraine“ 189

Evgenij Brejdo
Kein Schmähdgedicht
Iosif Brodskijs „Auf die Unabhängigkeit der Ukraine“ 195

Zitation

Osteuropa 73 (2024), 12., In: *H-Soz-Kult*, 27.02.2024, <www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-142328>. Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise 75 (2024) 4

Titel der Ausgabe

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise 75 (2024) 4

Zeitschriftentitel

[Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär](#)

Niederanven 2024: [Office Services SA \(Ossa\)](#)

Erscheint 4 mal im Jahr

<http://www.hemecht.lu>

128 Seiten

Preis Jahresabonnement: 55€; Abonnement für Studierende: 30€; Einzelpreis: 25€ + Porto

ISSN [0018-0270](#)

Redaktion Hémecht

Institution

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise – transnationale, locale, interdisciplinaire / Zeitschrift für Luxemburger Geschichte – transnational, lokal, interdisziplinär

Land Luxembourg

L- 4366 Esch/Belval

Maison des Sciences Humaines, 11, Porte des Sciences

Von

Sonja Kmec, Geschichtsabteilung, Universität Luxembourg

Im Dezember 2023 erschien das Heft 75/4 der "Hémecht. Zeitschrift für Luxemburger Geschichte. Transnational, lokal, interdisziplinär". Dass alte Luxemburger Bräuche am Verschwinden sind, kann eine Studie über das "Burgbrennen" am ersten Fastenwochenende, vorgelegt von Sonja Kmec, Catherine Lorent und Jean Reitz, nicht bestätigt. 2020 wurden in 260 Orten sog. Burgen abgebrannt. Doch Änderungen in der Praxis sind seit den 1970er Jahren sehr wohl zu beobachten. Im aufgezwungenen Wehrdienst patriotische Lieder oder auch deutsche Schlager singen: darauf verweisen Briefe von Luxemburger (Zwangs)rekruten, die Susanne Schmolze in ihrem Beitrag systematisch untersucht. Sie kann zeigen, dass Singen Kameradschaft untermauerte, aber auch ironisch ausgelegt werden konnte oder Protest signalisierte. Im dritten Aufsatz des Heftes beschäftigt sich Daniela Lieb mit dem Unabhängigkeitsdenkmal in Mersch, das während des Zweiten Weltkriegs vom NS-Besitzer abgerissen worden war. Indem sie literatur- und religionswissenschaftliche Analysekatoren bemüht, zeigt sie, wie das Monument nach dem Krieg in den lokalen, den nationalen, den resistenzhistorischen und den europäischen Integrationsdiskurs eingebettet wurde.

In der Rubrik Geschichtsvereine stellen die Petinger Geschichtsfreunde sich vor. Anschließend teilen fünf Historiker:innen die Resultate ihre Abschlussarbeiten mit: Esther Beeckaert hat in ihrer Genter Dissertation über den Wandel der Ardenner Landschaft im 18. Jahrhundert geforscht, Thomas Lutgen in seiner Aachener Dissertation über den ersten Luxemburger Staatsarchitekten Karl Arendt (1825-1910) und Marlene Duhr an der Uni

Luxemburg über editorische Probleme populärer Musik anhand der Werke für Blasorchester von Laurent Menager. Die Masterarbeit von Sophie David da Costa untersucht die Luxemburger Presseberichte über das deutsche Kolonialreich, während jene von Mady Stehres-Delvaux sich mit der Rolle der organisierten Luxemburger Bauernschaft bei der Gründung der UEBL beschäftigt.

Den multidisziplinären Zugang der Zeitschrift bestätigen die neun besprochenen Bücher. Sie reichen vom Denkmalschutz über den Tausch in ländlichen Gesellschaften, die 1848er Revolution in Luxemburg, die Düdeler Schmelz und die unterschiedlichen Erfolge rechter Parteien in Benelux bis zu den Kabarett-Texten von Mars Klein und den Dankesreden von 30 Servais-Preisträgern. Das Heft schließt mit dem Jahresinhaltsverzeichnis.

Inhaltsverzeichnis

Sonja KMEC / Catherine LORENT / Jean REITZ, Den Winter verjagen: Das Burgbrennen in Luxemburg und seine Entwicklung seit den 1970er Jahren [Burning Winter: A study of the custom of „Burgbrennen“ in Luxembourg and its evolution since the 1970s] S. 389-418 Drawing on digitized newspaper archives and an enquiry conducted in 2020/21, this article examines changes in the ritualization of “Burgbrennen” – a communal event centered around the lightening of a seasonal fire on the first Saturday or Sunday of Lent in Luxembourg. A first finding is that the number of such bonfires has increased since the early 1970s from about 100 localities to 260 recorded instances in 2020. While most stacks continue to be cross-shaped, a form recorded since the early 19th century, the (erroneous) etymology of “Burg” (castle) also inspires some castle-shaped constructions. The type of combustible material that is used has changed, notably due to safety regulations and anti-pollution acts. A series of maps show distinctive regional characteristics in terms of organizers, which appear linked to older village-based traditions in the rural North and East, while the feast was generally introduced in the South and Center by associations and clubs. A certain eventisation (combining the bonfire with other attractions) is evident in urban settings and in the context of the Esch2022, European Capital of Culture, but even without any side-effects the sensory spectacle and sociability of a bonfire enjoys (renewed) popularity in the 21st century.

Susanne SCHMOLZE, Du weißt ja das schöne Lied. Musik in Briefen und Aufzeichnungen luxemburgischer Rekruten während des Zweiten Weltkriegs [You know the beautiful song. Music in letters and reports of recruits from Luxembourg during World War II] S. 419-434 This article studies the role music had for Luxembourgish men who served in the German Reichsarbeitsdienst (RAD) and Wehrmacht during the Nazi occupation of Luxembourg. It analyses references to three types of songs in war letters, diaries and memoirs: The Luxembourgish national songs *Ons Heemecht* (today's national anthem) and *De Feierwon*, popular contemporary German ‘Schlager’ and songs about military life. Previous research on war letters, the political impact of music in general and its use in Nazi propaganda in particular allow identifying the crucial purposes of music listening and singing practices. National songs served to articulate a Luxembourgish identity as well as express protest against occupation and military service. Parodies could also serve as a form of protest. ‘Schlager’ formed an integral part of radio programmes, they were intended to boost morale and the emotional connection between recruits and their families at home; they also allowed to articulate hope for the future.

LOKALE GESCHICHTE

Daniela LIEB, Axis mundi. Das Merscher Monument national de l'indépendance in interdisziplinärer Perspektive (1939/1959) [Axis mundi. The Mersch Monument national de l'indépendance in an interdisciplinary perspective (1939/1959)], S. 435-461
In the context of the centenary celebrations in 1939, monuments large and small dedicated to national independence were established on many sites throughout Luxembourg. Among them, the Monument national de l'indépendance erected in Mersch occupies a special place due to its exceptional location outside the capital, its imposing dimensions and its eventful history. Its close interconnection over decades with current politically and ideologically relevant discourses and developments is similarly remarkable. The article examines some facets of this process: the idea of Mersch as the country's geographical centre and its special relationship with the transcendent; the monument's symbolic appropriation by circles of the Luxembourg resistance movements during World War Two: and finally, its integration into the discursive web encompassing European unification.

GESCHICHTSVEREINE

Guy Kummer, Die Geschichtsfreunde aus der Gemeinde Petingen, S. 462-463

FORSCHUNGSBERICHTE

Esther Beeckaert, Rural Transformation in the Ardennes. The Commons as Landscapes of Change, 1750–1800, PhD thesis, Universiteit Gent and Vrije Universiteit Brussel 2022; supervisors: Prof. Dr. Eric Vanhoute (UGent) and Prof. Dr. Wouter Ryckbosch (VUB), S. 464-468

Thomas Lutgen, Charles Arendt (1825-1910). Leben und Werk des ersten Luxemburger Staatsarchitekten; Dissertation an der Fakultät für Architektur der RWTH Aachen, 2023; Betreuer: Prof. Dr.-Ing. Christian Raabe, S. 468-470

Sophie David Da Costa, Die Berichterstattung über das deutsche Kolonialreich in ausgewählten luxemburgischen Zeitungen. Masterarbeit in Geschichte, Fachrichtung Internationale Geschichte der Neuzeit, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 2023. Betreuer: Prof. Dr. Friedrich Kießling, S. 471-474

Marlène Duhr, Populäre Musik edieren. Editorische Probleme dargestellt an den Werken für oder mit Blasorchester von Laurent Menager (1835-1902), PhD, Université du Luxembourg, 2022. Betreuer: Prof. Dr. Damien Sagrillo, S. 474-477

Mady Stehres-Delvaux, L'agriculture luxembourgeoise à l'époque de l'Union économique belge-luxembourgeoise ; mémoire de master en histoire, ULB, 2023, sous la direction du professeur Serge Jaumain. S. 477-480

REZENSIONEN (S. 481-502; integral online veröffentlicht auf rezensio.net)

Michel Summer, Rezension zu:

Daniel Ludwig, Die Bedeutung von Tausch in ländlichen Gesellschaften des fränkischen Frühmittelalters. Vergleichende Untersuchungen der Regionen Baiern, Alemannien und Lotharingen (Besitz und Beziehungen. Studien zur Verfassungsgeschichte des Mittelalters, Bd. 2), Ostfildern: Jan Thorbecke Verlag, 2020; 404 S.; ISBN 978-3-7995-9401-1; 49 €.

Michel Pauly, Rezension zu:

Robert Wagner, Fort Lambert, Luxembourg: Frënn vun der Festungsgeschicht a.s.b.l., 2023; 107 S.; ISBN 978-2-919896-02-8; 20 €.

Seite B 191 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Thomas Kolnberger, Rezension zu:

Claude Frieseisen / Marie-Paule Jungblut / Josée Kirps / Philippe Nilles / Benoît Reiter und Sanja Simic, 1848 – Revolutioun zu Lëtzebuerg. Luxembourg: Chambre des Députés / Archives nationales de Luxembourg, 2023, 303 S.; ISBN 978-2-929773-32-9; 40 €.
« 1848 – Revolutioun zu Lëtzebuerg », Ausstellung vom 10.7. bis zum 2.12.2023, Archives nationales de Luxembourg, Luxembourg.

Michelle Stoffel, Rezension zu:

Renée Wagener, Emanzipation und Antisemitismus. Die jüdische Minderheit in Luxemburg vom 19. bis zum 21. Jahrhundert (Studien zum Antisemitismus in Europa, 16), Berlin: Metropol Verlag, 2022, 725 S., ISBN 978-3-86331-655-6; 36 €.

Fabian Trinkaus, Rezension zu:

Stëmme vun der Schmelz, Dudelage: Centre national de l'audiovisuel, 2023, 250 S.; ISBN 978-99959-809-3-1; 35 €.

Markus Linden, Rezension zu:

Léonie De Jonge, The Success and Failure of Right-Wing Populist Parties in the Benelux Countries (Routledge Studies in Extremism and Democracy), Abingdon und New York: Routledge, 2021, 210 S.; ISBN 9780367502515; 130 £ (fester Einband) / ISBN 9780367502522; 36,99 £ (Taschenbuch) / ISBN 9781003049258; 26,99 £ (eBook).

Alex Langini, Rezension zu:

Inventar der Baukultur im Großherzogtum Luxemburg, Kanton Mersch/ Gemeinde Mersch. Luxembourg, hg. v. Institut national du patrimoine architectural, Luxembourg 2022, 2 Bände, 1069 Seiten; ISBN 978-2-919883- 51-6 (nicht im Handel)

Koku G. Nonoa, Rezension zu:

Pascal Seil (Hg.), Mars Klein, Samthandschuh war nicht. Die Kabarett-Texte 1978-2020. Mersch: Centre national de Littérature, 2021; 274 S.; ISBN 9782919903948, 25 €.

Anne-Marie Millim, Rezension zu:

Germaine Goetzinger und Nathalie Jacoby (Hg.), Drësseg Rieden: 30 Joer Prix Servais, Luxemburg: Imprimerie Centrale, 2022, 287 S.; ISBN 978-2- 919798-06-3, 30 €.

Zitation

Hémecht. Revue d'Histoire luxembourgeoise 75 (2024) 4. , In: *H-Soz-Kult*, 05.02.2024, www.hsozkult.de/journal/id/z6ann-141386.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

A. Besprechungen (Seiten B 192 – B 202)



- 01)** Karolina Kuszyk: In den Häusern der Anderen. Spuren deutscher Vergangenheit in Westpolen. Aus dem Polnischen von Bernhart Hartmann. 6. Auflage. (7 SW-Abb.). (Berlin) Ch. Links Verlag (2023). 395 Seiten. ISBN 978-3-96289-146-6. Euro 25,00.

Die polnische Autorin versucht aufzuzeigen, wie die aus dem Osten Polens ausgewiesenen Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg die von Deutschen verlassenen Städte und Wohnungen im neuen Westen Polens vorfanden und wie sie mit dem Vorgefundenem umgingen und zurechtkamen. Nachdem bereits zahlreiche Literatur zum Umgang mit den Städten, Dörfern und Landschaften („das nach außen hin Sichtbare“, S. 19) vorhanden sei, wage sie sich an den Umgang mit dem „Innenleben“, wie die Autorin betont. „Die alltägliche Materialität“ komme bei den Wissenschaftlern nicht vor (S. 19). Leider hält sie sich nicht stringent an dieses Konzept. Im Anhang findet sich eine polnisch-deutsche Konkordanz der Ortsnamen (leider nicht vollständig) und eine Auflistung der Beschlüsse, Dekrete und Verordnungen des polnischen Staates diesen Themenbereich betreffend und eine umfangreiche Liste deutscher und polnischer Literatur zum Thema. Das Buch ist unterteilt in sieben Sachgebiete wie Häuser, Möbel oder Schätze und Geheimnisse. Die Kapitel beginnen stets mit Zitaten aus Erinnerungstexten. In der vorliegenden Übersetzung sind die polnischen Ortsnamen bei der ersten Erwähnung zusätzlich in Klammern mit dem ehemaligen deutschen Namen genannt. Es zählt aber zu einem verbreiteten Phänomen der deutschen Literatur, bekannte

deutsche Städtenamen wie Danzig, Stettin oder Breslau mit den polnischen Namen anzuführen, aber Warschau oder Krakau in deutscher Nomenklatur zu belassen. Warum wurde das polnische *Rynek* (Marktplatz) nicht übersetzt?

Häuserfassaden wurden von den Polen übermalt oder neu verputzt, Straßen und Plätze umbenannt, aber in den Wohnungen blieben viele Relikte erhalten, wie Möbel, Bilder oder Haushaltsgeräte. Die Autorin, Jahrgang 1977, suchte in ihrer eigenen Familie, in Archiven nach Erlebnisberichten und Erinnerungstexten, befragte Mitbürger, Historiker und Zeitgenossen, die Relikte aus der deutschen Zeit suchen und sammeln. Sie fragte nach dem Umgang mit den Materialien deutscher Provenienz und deren Adaption, um damit eine kulturhistorische Lücke zu schließen. Während viele Wohnungen und Anwesen geplündert und verwüstet wurden – vor allem in gemischt polnisch-deutschen Wohngebieten, nutzen viele Neuankömmlinge das vorhandene Mobiliar, weil sie selber ohne viel Gepäck angekommen waren. Erst die zweite Generation ging daran, Neues anzuschaffen. Noch in vielen Haushalten fanden und finden sich noch heute deutsch beschriftete Gebrauchsgegenstände – Fleischwolf Alexanderwerk, Weck-Einmachgläser oder Zucker-Vorratsdosen, sei es aus Bequemlichkeit oder aus Mangel an Alternativen. Auch viele Kunstgegenstände, wie deutsche Bilder oder religiöse Devotionalien zierten noch bis in die 1990er Jahre viele Haushalte. Die ersten Entrümpelungen begannen in den 1960er Jahren. Anhand vieler Lebensläufe versucht die Autorin verschiedene Aspekte der Beziehung polnischer Bewohner zu ihrer Deutsch geprägter Einrichtung zu beschreiben. Das führt aber sehr oft vom Thema weg hin zu reinen Lebensbeschreibungen. Daneben schildert sie die Geschichte einiger typisch deutscher Einrichtungsgegenstände wie Schutzengelbildern, Wohnzimmergemälden oder Weckgläsern. Überhaupt ergeht sich die Autorin oft in ausschweifenden Abhandlungen, die wenig mit der Thematik des Buches zu tun haben. So, wie die deutschen Vertriebenen mit ihrer Situation umgehen (S. 157f), polnische Zwangsarbeiter in Deutschland im Zweiten Weltkrieg (S. 183f) oder die Postkartensucht der Deutschen (S. 218). Sie versteigt sich gar zu der Formulierung *Quintessenz des Preußentums* für eine Riemenpeitsche, die sie als Disziplinierungsinstrument für unartige Kinder interpretiert (S. 197).

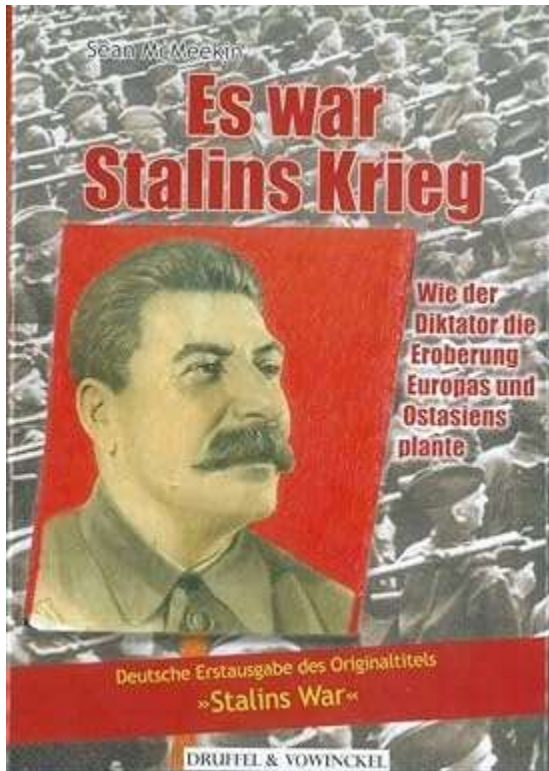
Überhaupt ist die eigentliche Themenstellung zu knapp für eine Abhandlung dieser Größenordnung. Eigentlich könnte diese Problematik stichhaltig und überzeugend in einem guten Aufsatz abgehandelt werden. Durch die abschweifende Schilderung verschiedener Lebensläufe und Fluchtgeschichten, Abhandlungen zur Kunstgeschichte deutscher Kulturgüter und über den Umgang Polens mit dem gewonnenen Land füllt sie die gut 350 Seiten. Obgleich sie von Schicksalen aus allen „wiedergewonnenen Gebieten“

berichtet, liegt ihr Fokus eindeutig auf Schlesien und stark auf Breslau, auch wenn sie ihrer Heimatstadt Liegnitz ein ganzes Kapitel widmet. Desgleichen fällt das Kapitel über die deutschen Friedhöfe, so interessant das Thema sein mag und obwohl es schon häufig behandelt wurde, aus dem anfangs gesetzten Rahmen über das Innenleben der früheren deutschen Häuser.

Unter den Beschlüssen und Verordnungen vermisst der Leser diejenigen des Potsdamer Protokolls, auf denen die Vertreibung der verbliebenen Deutschen beschlossen wurde, von den folgenden Abkommen zwischen Engländern und Polen ganz zu schweigen. Dennoch findet die Potsdamer Konferenz mehrfach Erwähnung, wenn auch mehrmals in falscher historischer Zuordnung (u. a. S. 31: *Anfang Juli 1945, unmittelbar nach der Potsdamer Konferenz*).

Man erfährt nicht viel über die Profession der Autorin, „sie arbeitet als Autorin und Lehrbeauftragte“ (Klappentext), aber nicht in welchem Fach. Sie ist geboren in Liegnitz, Polen, mit einem Deutschen aus Ostberlin verheiratet und lebt in beiden Städten. Das Ansinnen der Autorin, über dieses Thema zu berichten, ist begrüßenswert, wenngleich ihr Zugang wenig strukturiert und fachlich unübersichtlich erscheint. Auch zeitlich springt sie über die fast 75 Jahre ihrer Erzählspanne hin und her und erschwert dem Leser die zeitliche Einordnung. Ihr Erzählstil ist gut lesbar, zeitweise ironisch, rührselig (z. B. in der Schilderung von Zufallsfunden im Garten, S. 140) und mitfühlend. Natürlich kann ich hier nur die deutsche Übersetzung beurteilen. Alles in allem ist der Autorin der *Sonderpreis des Kulturpreises Schlesien des Landes Niedersachsen 2023*, verliehen am 7. Oktober in Breslau, zuzubilligen.

Gisela Borchers, Oldenburg



- 01)** Sean McMeekin: Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante. (zahlreiche Karten und Fotos in SW). Gilching: Druffel & Vowinckel (2023). XII, 728 Seiten. ISBN 978-3-8061-1286-3. € 49,80.

Abenteurer abbrach¹ und Finnland seine Selbständigkeit beließ, weil er nur so
Sean McMeekin: *Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante.* Druffel & Vowinckel Verlag Gilching 2023 728 Seiten mit vielen Karten und Abb. 49,80 €

Der US-Historiker Dr. Sean McMeekin (*1974) lehrt aktuell russische und osteuropäische Geschichte am Bard-College in New York. Sein Forschungsschwerpunkt ist die jüngere russische und deutsche Geschichte vom Ersten Weltkrieg bis zum „Kalten Krieg“. 2021 veröffentlichte er in den USA ein monumentales Werk mit dem Titel „Stalins War“, welches der als rechtsextrem geltende Druffel & Vowinckel Verlag in Gilching in einer 728-Seiten-Ausgabe unter dem Titel „Es war Stalins Krieg. Wie der Diktator die Eroberung Europas und Ostasiens plante“ auf Deutsch herausgab. In dem Buch steht ungemein vieles, was historisch

³Siehe dazu auch den Aufsatz von Helmut Roewer: „Der Abbruch des sowjetischen Winterkriegs durch Stalin – Ein Versuch dieses Rätsels zu erklären“ in meinem Sammelband „Spionage, Doppelagenten und Islamistische Bedrohung“ Ludwigsfelde 2017 S.160-171, wobei Helmut Roewer zu ähnlichen Bewertungen wie McMeekin kommt.

keineswegs falsch ist², wie etwa dass Stalin in den 30-iger Jahren beständig befürchtete, die imperialistischen Großmächte könnten vereint über die Sowjetunion herfallen, weshalb er binnen weniger Jahre die Sowjetunion zum Land mit dem zahlenmäßig stärksten Landheer, den meisten Panzern und Kampfflugzeugen hochrüstete. Dasselbe strebte er, mit weitaus geringerem Erfolg, auch bei der Kriegsflotte an. Stalins Politik in den 30-igern beinhaltete, die Widersprüche zwischen den imperialistischen Mächten (z.B. zwischen Deutschland einerseits und England/Frankreich andererseits) im Interesse der Sowjetunion möglichst noch zuzuspitzen und die Mächte förmlich zu einem Krieg gegeneinander zu drängen, in welchen sich die Sowjetunion erst nach grundlegender Schwächung beider kämpfender Seiten einzumischen beabsichtigte. Stalin hatte also einen großen Anteil am Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Zu seinem Pech entwickelten sich die historischen Ereignisse anders als geplant; Stalin, welcher sich eigentlich aus dem bewaffneten Kampf der kapitalistischen Großmächte heraushalten wollte, hatte von 1941 bis zur anglo-amerikanischen Invasion 1944 die Hauptlast des Titanenkampfes gegen Deutschland zu tragen und obwohl die Sowjetunion eine gewaltige, auch flächenmäßige Kriegsbeute einheimste, ging sie 1945 ziemlich geschwächt aus dem 2. Weltkrieg hervor. Zu Recht kritisiert McMeekin die zeitgenössische Geschichtsschreibung, die bei der öffentlichen Aufdeckung der jeweiligen Verbrechen Hitlers und Stalins zweierlei Maß anlegt. Auch bringt McMeekin in seinem Buch interessante Informationen über die Vorgeschichte des Hitler-Stalin-Paktes, demgemäß dieser in einem gemeinsamen Abendessen am 26. Juli 1939 in Berlin des deutschen Diplomaten Karl Schnurre mit dem sowjetischen Geschäftsträger Astachow seinen Anfang nahm, wobei die Initiative zu einer deutsch-russischen „Annäherung“ an diesem Abend von Astachow ausging, der hier gewiss nicht auf eigene Faust handelte. Ebenso spannend liest sich der Abschnitt, welcher beschreibt wie Stalin in höchster Gefahr Anfang 1940 blitzschnell und gekonnt sein finnisches Winterkriegs-Abenteuer abbrach³ und Finnland seine Selbständigkeit beließ, weil er nur so den bereits anlaufenden anglo-französischen Planungen zwecks Bombardierung der Erdölfelder von Baku entrinnen konnte, was die Sowjetunion unweigerlich als militärischen Bündnispartner in die Arme Hitlers gedrängt und der Weltgeschichte womöglich einen anderen Verlauf gegeben hätte. Denn dann wären Nationalsozialismus und Kommunismus 1945 zugleich zusammengebrochen. Leider

² McMeekin macht z. B. darauf aufmerksam, dass der britische Premier Chamberlain heute noch wegen seiner Appeasementpolitik gegenüber Hitler allgemein von den Historikern geschmäht wird. Dass sein Nachfolger Churchill genau dieselbe Beschwichtigungspolitik, nur 1940-1945 gegenüber Stalin betrieb, gerät dabei völlig aus dem Fokus der Historiker..

³ Siehe dazu auch den Aufsatz von Helmut Roewer: „Der Abbruch des sowjetischen Winterkriegs durch Stalin – Ein Versuch dieses Rätsels zu erklären“ in meinem Sammelband „Spionage, Doppelagenten und Islamistische Bedrohung“ Ludwigsfelde 2017 S.160-171, wobei Helmut Roewer zu ähnlichen Bewertungen wie McMeekin kommt.

Seite B 197 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

ist das Buch von einem gewissen Gert Rautenberg grottenschlecht übersetzt. Es finden sich dort beinahe auf jeder Seite Nonsenssätze a la „Am 25. Mai rief Molotow den litauischen Botschafter an und behauptete, dass die Rote Armee in Litauen entführt worden sei.“⁴ Zudem waren gemäß dem Buch die finnischen Soldaten im Winterkrieg nur mit „Holzgewehren aus dem 19. Jahrhundert“ bewaffnet, mit welchen sie die „sowjetischen Gewehrdivisionen“ bekämpften und ähnliche Albernheiten aus schlechter Übersetzung herrührend mehr. Besonders skurril ist, wobei ich diese Textstellen allein den mangelhaften Englischkenntnissen des Übersetzers zuschreibe, dass die beiden militärischen Unterhändler Admiral Drax und General Doumenec im August 1939 angeblich mit dem Luftschiff (!) „City of Exeter“ nach Moskau reisten oder das der Roosevelt'sche Sondergesandte auf den Balkan 1940 und spätere OSS-Chef Colonel „Wild Bill“ Donovan ein Farbiger gewesen sein soll. Sehr spannend lesen sich gleichfalls die Kapitel über die amerikanische Lend-Lease-Politik gegenüber Russland, gemäß welcher Waffen, Munition, sonstiges Kriegsgerät sowie massenhaft Lebensmittel und Bekleidung (darunter nicht wenig Frauenkleider !) für die nach heutigen Begriffen unvorstellbar hohe Summe von einer Billion Dollar seitens der USA auf Kredit an die Sowjetunion geliefert wurden und einen gravierenden Anteil am Durchhalten Stalins gegenüber der Wehrmacht besaß. Die amerikanischen Butterlieferungen waren dabei so hoch, dass in der amerikanischen Bevölkerung ärgerliche Mißstimmung aufkam, weil es kaum noch Butter zu kaufen gab. Anstatt jedoch höflich Danke für diese kostenlose Hilfe zu sagen, beklagte sich Stalin und Molotow beständig über die mangelhafte Qualität und Quantität des Gelieferten, verlangten allerdings bis zum letzten Kriegstag beständig mehr davon und bezahlten letztlich nie ihre Kriegsschulden bei den USA. Die Amerikaner mussten die Kredite deshalb 1952 abschreiben, während Großbritannien 2006 seine letzten Raten an den Lend-Lease-Schulden beglich. In seinem Buch erwähnt McMeekin zudem ausführlich die angebliche sowjetische geheimdienstliche „Operation Schnee“ (russ. „operacija sneg“), durch welche das kaiserliche Japan mittels einiger sowjetischer Einflussagenten in der amerikanischen Regierung 1941 zum Angriff auf die USA anstatt auf die Sowjetunion umorientiert werden sollte und

⁴ Nachdem Stalin nach dem Hitler-Stalin-Pakt ein größeres sowjetisches Truppenkontingent in Litauen einmarschieren ließ, ging in den Folgetagen ein Rotarmist verloren. Vermutlich war er den Verlockungen des Westens erlegen und schlichtweg desertiert. Außenminister Molotow hingegen behauptete, den betreffenden Rotarmisten hätten böswertigerweise sowjetfeindliche Kräfte in Litauen entführt und man nutzte sowjetischerseits den niemals aufgeklärten Fall dazu, an Litauen weitere erpresserische Forderungen zu stellen. Wie man einen so absurden Satz über die Entführung der Roten Armee in Litauen überhaupt niederschreiben kann, ist mir unerklärlich und ähnliche Sätze finden sich im Buch vielfach, die sehr wahrscheinlich auf einen das Englische nur mangelhaft beherrschenden und zugleich von Geschichte keinerlei Ahnung habenden Übersetzer zurückgehen. Aber vielleicht wurde hier auch nur eine auf KI beruhende Übersetzungssoftware eingesetzt ?

Seite B 198 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

er hält diese Geheimdienstoperation gleich anderen westlichen Historikern für völlig real und für tatsächlich stattgefunden.⁵

Hierzu eine Erläuterung von mir: Die ganze Trubel um die angebliche Operation „Schnee“ entstand im Kopf des seinerzeit als jungen Diplomaten in den USA tätigen NKWD-Auslandaufklärungsoffiziers und späteren KGB-Generalleutnants Vitalij Pavlov (1914-2005), welcher auf die Spionage in den USA und England spezialisiert war. Dieser gab 1996 in Moskau in Form von persönlichen Erinnerungen an seine Geheimdienstzeit das Buch „Operacija sneg“ heraus. Weil ich mich als damals noch junger Historiker gerade mit Richard Sorge und dem Fernen Osten befasste, las ich es aufmerksam und mir kamen zahllose Zweifel bezüglich der Glaubwürdigkeit des dort Behaupteten. Der Zufall wollte es dann, dass 2003 in der Europäischen Akademie Otzenhausen eine historische Tagung zu Richard Sorge stattfand.⁶ Ich hatte dabei Gelegenheit zu einem längeren, auf Russisch geführtem Gespräch mit dem sowjetischen Diplomaten a. D. und ex-KGB-Generalleutnant Sergej A. Kondraschow (1923-2007). In diesem Gespräch kamen wir auch auf das Buch von Pavlov über die „Operation Schnee“ zu sprechen und ich äußerte höflich meine Zweifel, ob denn das alles richtig sein könne, was Pavlov hier niederschrieb. Da sagte Kondraschow, der gemäß seinen Worten ein guter Freund von Pavlov war und in Moskau nicht weit entfernt von ihm wohnte, mir lachend, das ganze Buch wäre doch „čepucha“ (russ. „Unfug“) und dies habe er auch seinem Freund Pavlov gesagt. Der habe ihm daraufhin listig lächelnd geantwortet: „Das mag sein, aber lass sie sich doch im Westen etwas darüber den Kopf zerbrechen“. Das Ganze war also nur eine geheimdienstliche Legende, die der selige Pavlov zu seinem Vergnügen unters Volk brachte und es hätte ihn sicher sehr entzückt zu sehen, wie ernst seine phantasievoll erdachte Story noch heutzutage seitens einiger Historiker genommen wird.

McMeekins Buch ist in seinem sachlichen historischen Gehalt durch lesens- und überdenkenswert. Leider fällt die Lektüre auf Grund der erwähnten schlechten Übersetzung aus dem Englischen ziemlich schwer.

Jürgen W. Schmidt, Berlin

⁵ Siehe das Kapitel 15 „Operation Schnee“ – Stalin sichert seine Ostflanke auf den Seiten 229-241 sowie als Beispiel für einen die ganze Angelegenheit völlig bierernst nehmenden US-Historiker das Buch von John Koster: „Operation Snow: How a Soviet Mole in FDR’s White House triggered Pearl Harbor“ Washington, DC: Regnery 2012.

⁶ Siehe den Tagungsband von Heiner Timmermann, Sergej A. Kondraschow und Hisaya Shirai (Hg): „Spionage, Ideologie, Mythos – Der Fall Richard Sorge“ Münster 2005 (Dokumente und Schriften der Europäischen Akademie Otzenhausen Bd. 113) und darin auf den Seiten 88-104 meinen Aufsatz „Eugen Ott – Freund und Quelle von Richard Sorge“.



02) Kerstin von Lingen, Peter Pirker (Hg.): Deserteure in der Waffen-SS. Entziehungsformen, Solidarität, Verfolgung. (mit zahlreichen Abb. und Tab.).

(Paderborn) Brill Schöningh (2023). XXXIV, 347 Seiten.

= Krieg in der Geschichte. Band 122.

ISSN 2629-7418.

ISBN 978-3-506-79135-1 (hardback); ISBN 978-3-657-79135-4 (e-book).

Euro 49,90.

Ungefähr ab Anfang der 90-iger Jahre häuften sich in Deutschland und Österreich von einer kleinen, aber sehr laut- und medienstarken Minderheit vorgetragene Forderungen nach Rehabilitation aller Wehrmachtsdeserteure. Der Bundestag griff schnell die im Rahmen der sogenannten „Deserteursdebatte“ vorgetragene Forderungen auf und beschloss 2002 die bisherige Einzelfallprüfung bei Urteilen gegenüber Deserteuren, wie sie im 1998 angenommenen „Rehabilitationsgesetz“ noch vorgesehen war, aufzuheben und man rehabilitierte nun im Block alle von der Wehrmachtsjustiz einstmals Verurteilten wegen „Desertion“, „Feigheit“ und „unerlaubter Entfernung“. Im Jahr 2009 kamen zu diesem Personenkreis noch alle wegen „Kriegsverrat“ Verurteilten hinzu. In Österreich nahm der österreichische Nationalrat 2005 ein „Anerkennungsgesetz“ an, in welchem alle Verurteilung der Militärjustiz als „typisch nationalsozialistisches Unrecht“ gleichfalls im Block aufgehoben wurden. Im Jahr 2009 folgte dem in Österreich ein „Aufhebungs- und Rehabilitationsgesetz“, in welchem festgehalten war, dass alle Deserteure durch „bewusste Nichtteilnahme am Krieg“ das nationalsozialistische

Unrechtsregime geschwächt und damit zur Beendigung des Krieges und zur „Befreiung Österreichs“ beigetragen haben. Wie der im vorliegenden Sammelband mit einem speziellen diesbezüglichen Beitrag enthaltene Historiker Dr. Marco Dräger feststellt, gibt es aktuell in Deutschland mehr als 50 Deserteursdenkmale.¹ Da erstaunt dann doch, wenn Dräger anschließend davor warnt „Deserteure“ pauschal als „Friedenstauben“ zu verherrlichen bzw. sie wie etwa einst das „Bonner Friedensplenum“ pauschal als „lebensbejahende, vernünftige und eigenverantwortliche Menschen“ zu definieren, die durch ihre Desertion den „Abscheu vor blindem Gehorsam, militärischem Drill und Uniformität ausdrücken wollten“. (S.330/331) Die neuere Motivationsforschung hat gemäß Dräger gerade bei Deserteuren hier viel Wasser in den friedensbewegt-pazifistischen Wein der Deserteuraktivisten gegossen, welche die Wehrmachtsdeserteure allesamt zu Pazifisten und Widerstandskämpfern stempeln wollten. Eine Desertion aus politischen oder aber aus religiösen Gründen lag gemäß Dräger allerhöchstens in 20-25 % der Fälle vor. (S.332)

Der vorliegende Sammelband beruht auf den Referaten der vom 16. – 18. September 2021 an der Universität Innsbruck abgehaltenen wissenschaftlichen Tagung zum Thema „Wehrmachtsdeserteure. Neue Forschungen zu Entziehungsformen, Solidarität, Verfolgung und (digitaler) Gedächtnisbildung“. Bundesdeutsche Historiker bilden unter den Beiträgern des Sammelbandes die Minderzahl und die absolute Mehrzahl der publizierten Beiträge befasst sich mit Desertion in der „Ostmark“ (also Österreich), auf dem Nordbalkan und in Jugoslawien bzw. in Norwegen, in Italien und in Südtirol. Auch befasst sich eigentlich nur ein einziger Beitrag im Buch explizit mit der im Buchtitel ebenso explizit angesprochenen Waffen-SS. Jener Beitrag des Dresdener Doktoranden Christoph Theel erscheint mir sehr quellenfundiert und wohl gelungen. Theel arbeitet nicht unerwartet heraus, dass in den von einer sehr wirkungsstarken Ideologie durchdrungenen Waffen-SS-Verbänden Desertionen keineswegs häufig waren, allerdings in den ethnisch geprägten Waffen-SS-Divisionen von Balkan (z. B. Division „Handschar“ und Division „Skanderberg“) mit ihrem Personalbestand aus Bosniern und Kosovoalbanern durchaus auch Massencharakter annehmen konnten. Hier wäre zu ergänzen, dass schon der norwegische Historiker Sigurd Sørliie in seinem Werk „Sonnenrad und Hakenkreuz“ – Norweger in der Waffen-SS 1941-1945“ (Paderborn 2019) bezüglich der Ethnien in der Waffen-SS feststellte, dass Norweger durchaus häufiger zu desertieren pflegten, als etwa die Dänen in der Waffen-SS. Sørliie vermutete damals, dass dies auf der durchaus unterschiedlichen sozialen Herkunft der jeweiligen norwegischen und dänischen Waffen-SS-Soldaten beruhte. Ansonsten scheuen sich die Historiker in ihren einzelnen Beiträgen nicht historische Kritik zu üben und

¹ Dem Rezensenten, welcher 15 Jahre in NVA und Bundeswehr diente, kam beim Lesen dieser Zahl der Gedanke ob zwischen der zunehmenden offiziösen Ehrung und Bewunderung aller Deserteure in Deutschland nebst der Zunahme der Zahl der deutschen Deserteursdenkmale und der sich immer mühseliger und mühseliger aus Freiwilligen ergänzenden, personell seit vielen Jahren chronisch unteretzten Bundeswehr womöglich eine direkte Korrelation besteht?

Tatsachen vom Kopf auf die Füße zu stellen. Der namhafte österreichische Historiker Peter Pirker korrigiert die sich hartnäckig in die einschlägige Geschichtsschreibung eingenistet habende Zahl von 450 Deserteurshinrichtungen am Paschberg auf ca. 15 Hinrichtungen und weist auch auf die seltsame Rolle des österreichischen Antifaschisten und sich im Zweiten Weltkrieg als Agenten amerikanischer Geheimdienste betätigenden, späteren Verleger Fritz Molden hin, Molden behauptete etwa wahrheitswidrig gegenüber den Amerikanern, dass sich Österreich zehntausende Soldaten der Wehrmacht durch Desertion entzogen hätten, sich in österreichischen Gebirgsgegenden in einigen tausende von Kämpfern zählenden Partisaneneinheiten sammelten und der Wehrmacht und SS heftige Kämpfe lieferten. Der italienische Historiker Francesco Cotniani bekräftigt in seinem analytischen Aufsatz über die Wehrmachtsdeserteure in Italien 1943-1945, dass die wenigsten Deserteure aus politischen Gründen aus der Wehrmacht wegliefen und dass die Gründe zur Desertion sehr vielgestaltig sein konnten. (S.88)

Bei manchen Aufsätzen wundert man sich, wie sie allein schon aus thematischen Gründen in vorliegenden Sammelband gelangen konnten, was besonders auf den Beitrag der beiden Historiker Thomas Geldmacher und Magnus Koch über die aus Österreich stammenden Wehrmachtrichter im Zweiten Weltkrieg zutrifft. Beide Historiker begehen zudem den Lapsus, das Zwischenlager des Bundesarchivs in „Berlin-Dahlem“ an statt in „Dahlewitz-Hoppegarten“ zu lokalisieren (S.197). Dieser Aufsatz weist wirklich nur wenige Bezugspunkte zum Deserteurthema auf. Manchmal liefern Aufsätze in ihrem Beiwerk recht erstaunliche Erkenntnisse. Der Historiker Robert Parzer befasst sich mit dem Wehrmachtsdeserteur Fritz Schmenkel, welche aus der Wehrmacht zu sowjetischen Partisanen überlief, dort als Partisan kämpfte, später wieder in die Hände der Wehrmacht geriet und gehängt wurde. Über Fritz Schmenkel ist nur wenig Biographisches bekannt, doch seitdem er in der Sowjetunion im selben Jahr 1964 wie Richard Sorge, wohl aus volkspädagogischen Motiven, zum „Held der Sowjetunion“ ernannt und somit „heilig“ gesprochen wurde, nahm man Schmenkel in der DDR folgsam in die Reihe der deutschen antifaschistischen Helden auf. Da erstaunt es schon, wenn Parzer ein SS-Verhörprotokoll eines gefangenen sowjetischen Partisanenoffiziers aus dem Umfeld von Fritz Schmenkel zitiert, in welchem sich sogar die SS-Leute (!) wundern, welcher großer Hass bei den Partisanen gegen Juden herrschte, die alle erschossen werden. (S.312) Ein sehr lesenswerter Aufsatz ist der des österreichischen Historikers Dr. Richard Germann, welcher die kriegsgerichtliche Praxis in der Deserteursaburteilung in zwei Divisionen mit ostmärkischem Personal gegenüber einer „reichdeutschen Division“ vergleicht. Zwar ist die Deserteurszahl in den ostmärkischen Divisionen nicht markant höher, wie häufig in Österreich angenommen, doch kann deutlich erkennen, dass in mancher Division in sachlich ähnlich gelagerten Fällen „härter“ und in mancher Division prinzipiell etwas „weicher“ geurteilt wurde. Das hing oft vom konkreten „Betriebsklima“ in den einzelnen Divisionen und auch stark von der Person des betreffenden Militärrichters der

Seite B 202 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Division ab. Das Todesurteil für Deserteure war keinesfalls zwingend, sondern hing von einer Gesamteinschätzung der Person des zu Verurteilenden ab. Insgesamt gesehen ein Sammelband, der mit einigen landläufigen Vorteilen bezüglich der Deserteure der Wehrmacht aufräumt, wenngleich der sehr vielversprechende Buchtitel nicht dem ganz konkreten Umfang und Gehalt der einzelnen Buchaufsätze entspricht.

Jürgen W. Schmidt, Berlin

B. Besprechungen in Arbeit (Seite B 203)

01) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

02) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten. = Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17. ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00. ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 125,00.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Ute Engel: Stil und Nation. Barockforschung und deutsche Kulturgeschichte, ca. 1830-1933. (129 +2 Abb.). (Paderborn) Wilhelm Fink (2018). 798 Seiten. ISBN 978-3-7705-5492-8. € 128,00 (D).
Rezensent: Dr. Wulf Dietrich Wagner, Berlin.

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen (Seiten B 203 – B 206)

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00. E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Herma Kennel: Als die Comics laufen lernten. Der Trickfilmpionier Wolfgang Kaskeline zwischen Werbekunst und Propaganda. (zahlreich SW-Abb. im Text, 10 Farbfotos auf 8 Farbtafeln im Anhang) (Berlin) be:bra Verlag (2020). 240 Seiten. ISBN 978-3-89809-176-2. Euro 24,00.

03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

- 04)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 05)** Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in Deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.
- 06)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makąła. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 07)** Wolfram Euler und Konrad Badenheuer:
Sprache und Herkunft der Germanen. Rekonstruktion des Frühgermanischen vor der Ersten Lautverschiebung
(1 mehrfarbige Karte). 2., überarbeitete Auflage.
Berlin / London: Verlag Inspiration UN Limited 2021. 271 Seiten.
ISBN 978-3-945127-278. € 89,00.
- 08)** Wolfram Euler: Das Westgermanische. Seine Rekonstruktion von der Herausbildung im 3. bis zur Aufgliederung im 7. Jahrhundert.
(vier Abbildungen). [Zweite Auflage].
London / Berlin: Verlag Inspiration Un Limited 2022. 267 Seiten.
ISBN 978-3-945127-414. € 49,00.
- 09)** Gabriel Berger: Der Kutscher und der Gestapo-Mann. Berichte jüdischer Augenzeugen der NS-Herrschaft im besetzten Polen in der Region Tarnów (mit zahlreichen SW-Abbildungen). (Berlin) Lichtig Verlag (2018). 171 Seiten. ISBN 978-3-929905-39-7. € 14,90.
- 10)** Astrid Bartel: Des Lebens ungeteilte Freude. Erzählungen.
(Norderstedt: BoD Book on Demand 2022). 396 Seiten.
ISBN 978-3-7557-1708-9. € 14,90.

- 11)** Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2019. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 248 Seiten. ISBN 978-3-88557-247-3. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2020. Persönlichkeiten und Die Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 240 Seiten. ISBN 978-3-88557-248-0. € 9.80.
Historisch Ostdeutsche Gedenktage 2021. Persönlichkeiten und Historische Ereignisse. (zahlreiche SW-Abbildungen). (Bonn) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (2021). 256 Seiten. ISBN 978-3-88557-250-3. € 9.80.
- 12a)** Złotów 1370 – 2020. 650-lecie miasta. Opracował [Bearbeiter] Joachim Zdrenka. (zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2020). 573 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-950240-5-4. Złoty 100.00.
- 12b)** Złotów / Flatow 1370-2020. 650 Jahre der Stadt. Übersetzte und ergänzte Auflage bearbeitet von Joachim Zdrenka. ((zahlreiche SW-Abbildungen im Text, mehrfarbiger Stadtplan von 1805 im Anhang). (Toruń) adam marszałek (2022). 617 Seiten. ISBN 978-83-8180-376-2; ISBN 978-83-8180-659-6. Złoty 144.90.
- 13)** Preußen und sein Osten in der Weimarer Republik. Herausgegeben von Manfred Kittel, Gabriele Schneider, Thomas Simon. (mit Abb. und Tab.). Berlin: Duncker & Humblot (2022). 383 Seiten.
= Forschungen zur brandenburgischen und preußischen Geschichte. Neue Folge, Beiheft 17.
ISBN 978-3-428-18526-9 (Print). € 119,90.
- 14)** Gisela Borchers, Arbeitsgemeinschaft Vertriebene der Oldenburgischen Landschaft: Bund der Vertriebenen (BdV). Seine Geschichte in der Stadt Oldenburg. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb. auf 7 Seiten Anhang, 1 mehrfarbiger Stadtplan von Oldenburg auf der hinteren Umschlaginnenseite). Oldenburg: Isensee-Verlag (2022). 79 Seite + 7 Seiten Anhang mit Abb. Herausgegeben von der Oldenburgischen Landschaft. ISBN 978-3-7308-1963-0. € 15,00.
- 15)** 52. Heimatjahrbuch der Kreisgemeinschaft Allenstein e.V. Weihnachten 2021. Herausgegeben von der Kreisgemeinschaft Allenstein e. V., Kreisvertreter Andreas Galinski. (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb., mehrfarbige Bildkarte auf Umschlag-Rückseite). (Velbert 2021). 280 Seiten. € ?

- 16) Angerburger Heimatbrief. Heft Nr. 170, Dezember 2022. Herausgeber: Kreisgemeinschaft Angerburg e.V. (Mitglied in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.). (Rotenburg / Wümme 2022). 171 Seiten. € ?
- 17) Gilbert H. Gornig: Deutsch-polnische Begegnung zu Wissenschaft und Kultur im zusammenwachsenden Europa / Niemiecko-polskie spotkania nauki i kultury w jednoczącej się Europie (zahlreiche SW- und mehrfarbige Abb.). Marburg (an der Lahn): Danziger Naturforschende Gesellschaft (Klages-Verlag August W. Klages Nachf. Markus Szczeponek e. K. (2022).
= Schriftenreihe der Danziger Naturforschenden Gesellschaft. Band 14. ISBN 978-3-7831-9022-5. € 5,00.
- 18) Monarchie und Diplomatie. Handlungsoptionen und Netzwerke am Hof Sigismunds III. Wasa. (Hg.) Kolja Lichy, Oliver Hegedüs. (Paderborn) Brill / Schöningh (2023). XLI, 333 Seiten.
= Fokus. Neue Studien zur Geschichte Polens und Osteuropas. Band 13. ISSN 2698-5020. ISBN 978-3-506-70588-4 (hardback); ISBN 978-3-657-70588-7 (e-book). € 99,00.

Teil C
Inhaltsverzeichnis (Seiten C I – C II)

C. a) Mitteilungen	Seiten C 1 - C 15
---------------------------	--------------------------

- 01)** Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis. CDU will verlässlicher Partner der Vertriebenen, Spätaussiedler und Minderheiten bleiben
- 02)** Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel. Korrekturen im Fremdenrentenrecht bleiben dringend notwendig
- 03)** „STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“. Sechste Ausstellung des ZENTRUMS GEGEN VERTREIBUNGEN
- 04)** Wanderausstellung zu Vertriebenen in der DDR, 05.03.2024 - 20.04.2024
- 05)** Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung
- 06)** 79. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“. Einladung zum Ökumenischen Gottesdienst am 13. April 2024 in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemannskirche) in Gdingen
- 07)** Jubiläumsreise: 70 Jahre LVHS - Agrarpolitische Studienwoche
- 08)** Einladung zum Pfingsttreffen in Krzyżowa/Kreisau
- 09)** Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gründet MedienArbeitsGemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN
- 10)** WertebundPreußen: Bernd Greiner stellt seine Kissinger-Biographie am 28. März 2024 vor

C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften	Seiten C 16– C 49
--	--------------------------

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 16 – C 24)

- 01)** Aktionswochen gegen Rassismus starten, 11. – 24. März 2024
- 02)** 253. Kiezspaziergang: Frauen in der City West, 09. März 2024
- 03)** Nach Brandstiftung: Neue Bücherbox am Gleis 17 wird eingeweiht
- 04)** Neue Leitlinien für den Breitscheidplatz beschlossen
- 05)** Jetzt anmelden: „Osterferien ohne Kofferpacken“
- 06)** Kommunale Galerie zeigt „Die gemalte Stadt - Fassadenbilder von Gert Neuhaus
- 07)** Für mehr Menschlichkeit: Integrationsbeauftragte beziehen Stellung zur aktuellen Migrationsdebatte
- 08)** Gesucht: Kandidatinnen und Kandidaten für den 24. Ehrenamtspreis

Steglitz – Zehlendorf (Seiten C 25 - C 46)

- 01)** Eine Ernährungswende kommt nicht ohne Kosten! - Experten diskutieren die Vorteile und Herausforderungen einer nachhaltigen Ernährung beim 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest
- 02)** Die Reise ist das Ziel: Zukunft der Busreisen im Fokus beim 19. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest
- 03)** Feierliche Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes
- 04)** Veröffentlichung der Sozialstudie zur Lebenssituation älterer Menschen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf
- 05)** Einladung zu den nächsten Kiezkonferenzen - Februar und März 2024
- 06)** Drei Milieuschutzgebiete in Steglitz-Zehlendorf treten in Kraft
- 07)** Ausstellung: „Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“ zwischen März und September im Gutshaus Steglitz
- 08)** Schüler-Haushalt 2024: Diese 11 Schulen setzen sich in Steglitz-Zehlendorf für mehr Demokratie ein!
- 09)** Verlängerung der Sonderausstellung im Heimatmuseum Zehlendorf

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 – C 49)

- 01)** 150 Jahre Friedenau
- 02)** Projektideen für die Nachbarschaft gesucht

C. c) Berichte

Seiten C 50 – C 69

- 01)** Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpfeiler der Arbeit. Margarete Ziegler-Raschdorf aus dem Amt der Landesbeauftragten ausgeschieden
- 02)** Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung. Interessante Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin
- 03)** Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen. Veranstaltung in München mit Parlamentsvizepräsidenten Dr. Csaba Hende. Von Markus Patzke
- 04)** Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg. Gute Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und BdV
- 05)** Den Schatz heben – der Dramaturgie-Workshop der Kulturstiftung der Vertriebenen auf einem Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und alle Siedlungsgebiete
- 06)** Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft. Enge Zusammenarbeit mit der AGDM beabsichtigt
- 07)** Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter. Maßgeschneiderte Programme zur Verständigung. Von Dieter Göllner

- 08)** Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?
Gemeinsame Jahrestagung evangelischer und katholischer Schlesier.
Von Stefan Teppert
- 09)** Bildarchiv gegen das Vergessen. Westpreußisches Landesmuseum zeigt
Postkarten aus der Vergangenheit Danzigs. Von Dieter Göllner
- 10)** Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus.
Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg.
Von Dieter Göllner
- 11)** Deutsch-polnisch-ungarischer Jugendaustausch „Skills for future“,
12.-16.2.2024
- 12)** Winterabenteuer in Kreisau 2024
- 13)** Zu Gast im Kulturzug: Kreisau/Krzyżowa

C. d) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

Seite C 70

keine Berichte

**C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der
Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen**

Seiten C 71 - C 77

- 01)** Nettelbeck nicht zeitgemäß? Und so ganz nebenbei wird mit der
Verfälschung deutscher Geschichte die ostdeutsch-pommersche
Geschichte entsorgt
- 02)** „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt
werden
- 03)** Umbenennung Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach. _Leserbrief

C. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

Seiten C 78 – C 79

- 01)** Zum Tag des Selbstbestimmungsrechts 2024

Teil C

C. a) Mitteilungen

Seiten C 1 – C 15

01) Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis. CDU will verlässlicher Partner der Vertriebenen, Spätaussiedler und Minderheiten bleiben

Primas: Grundsatzprogramm-Entwurf ist klares Bekenntnis

CDU will verlässlicher Partner der Vertriebenen, Spätaussiedler und Minderheiten bleiben

Zum Entwurf des neuen CDU-Grundsatzprogrammes hat der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge und BdV-Vizepräsident, Egon Primas, die folgende Erklärung abgegeben:

Auf seiner Klausurtagung am 12./13. Januar in Heidelberg hat der Bundesvorstand der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) den Entwurf für das vierte Grundsatzprogramm unserer Partei „In Freiheit leben – Deutschland sicher in die Zukunft führen“ einstimmig beschlossen.



In stetem Dialog mit Mitgliedern der Programm- und Grundsatzkommission hat die OMV erneut inhaltlich wesentliche und zukunftsweisende Aussagen zu den Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in ihren Heimatgebieten anregen und einbringen können. Besonders dankbar sind wir unserem Schatzmeister, Philipp Amthor MdB, der auf der OMV-Bundesdelegiertentagung im November nochmals zugesagt hatte, sich als einer der Verantwortungsträger in der Kommission für unsere Inhalte einzusetzen.

Die zahlreichen aufgenommenen Passagen lesen sich als erneutes und sehr klares Bekenntnis der CDU zu den innerparteilich insbesondere durch die OMV vertretenen Anliegen. Mit diesem Entwurf zeigt die Partei, dass sie ein verlässlicher Partner an der Seite der Vertriebenen, Spätaussiedler und der deutschen Minderheiten ist. Es gilt nun, sich dafür einzusetzen, dass der CDU-Parteitag am 6. bis 8. Mai 2024 in Berlin diese Inhalte wie vorliegend beschließt.

Historisch und programmatisch passend, sind unsere Inhalte in die Unterkapitel „Heimat verbindet“ und „Gesellschaft braucht Ankerpunkte“ gestellt worden. Zum einen geht es hier um die Bedeutung von Heimat, die eben auch aus der prägenden Schicksalserfahrung der Vertreibung entsteht.

Das Recht auf die Heimat gilt fort

Hier heißt es: „Das Recht auf die Heimat gilt fort. Wir treten in unserer historischen Verantwortung für ein internationales und europäisches Volksgruppen- und Minderheitenrecht und für das fortwährende Recht auf die Heimat, eigene Sprache

und Kultur ein. Auch in einem vereinten Europa mit zunehmend offenen Grenzen erfüllen Heimatvertriebene und Volksgruppen eine wichtige Brückenfunktion zwischen den Nationen. Auch die Deutschen, die in ihrer Heimat außerhalb der Bundesrepublik Deutschland geblieben sind, können diese wichtige Funktion zwischen Deutschland und seinen Nachbarn beim weiteren Zusammenwachsen Europas wahrnehmen. Vertreibungen jeder Art müssen international geächtet und verletzte Rechte anerkannt werden. An unserer Politik der Aufnahme deutscher Spätaussiedler bei gleichzeitiger Verbesserung der Lebensgrundlagen in den Herkunftsgebieten halten wir fest.“

Zum anderen geht es um den Erhalt einer lebendigen Erinnerungskultur, in dem das Gedenken auch an die von der OMV vertretenen Menschen und Zielgruppen und deren Schicksal seinen selbstverständlichen Platz hat.

Lebendige Erinnerungskultur

Hier heißt es: „Wir wollen eine lebendige Erinnerungskultur. Wir wollen der eigenen Geschichte nicht ausweichen, sondern sie gibt uns Orientierung und Verantwortung. Ein angemessenes würdiges Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft und der Shoah, des SED-Unrechtsstaates, die Freiheits- und Widerstandsbewegungen, die Friedens- und Versöhnungsbeiträge und die wirtschaftlichen und politischen Aufbauleistungen, die in unserem Land erbracht worden sind, ist nicht nur für den ehrlichen Umgang mit der eigenen Geschichte unverzichtbar. Es ist auch konstitutiv für das Selbstverständnis unserer Nation und ihre demokratische Traditionsbildung. Das umfasst auch das Gedenken an die Opfer der Vertreibung, an das besondere Kriegsfolgenschicksal der Aussiedler und Spätaussiedler und die Bewahrung ihres kulturellen Erbes. Das Gedenken an die Opfer der Vertreibung und ihr kulturelles Erbe gehören in den Erinnerungsbogen des ganzen Volkes. Ebenso wenig werden wir die großartige Aufbauleistung und die Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge nach dem Zweiten Weltkrieg vergessen. Wir wollen eine offene, lebendige, dezentrale Gedenkkultur, die frei von weltanschaulicher Vereinnahmung jeder Art ist.“

Nach wie vor sucht man in den Grundsatzprogrammen anderer Parteien nach solchen deutlichen Aussagen oder überhaupt nach einer Einbeziehung der Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler oder der deutschen Minderheiten vergeblich.“ (PM)

02) Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel.
Korrekturen im Fremdenrentenrecht bleiben dringend notwendig

Härtefallfonds der Bundesregierung verfehlt sein Ziel

Korrekturen im Fremdrentenrecht bleiben dringend notwendig

Mit dem 31. Januar lief die Frist aus, Zahlungen aus dem Härtefallfonds für Spätaussiedler, jüdische Kontingentflüchtlinge und Härtefälle aus der Ost-West-Rentenüberleitung zu beantragen. Von bisher 48.543 fertig bearbeiteten Anträgen wurden laut Mitteilung der Bundesregierung lediglich 13.483 genehmigt (Stand 26. Januar 2024). Gestellte Anträge aus dem Personenkreis der Spätaussiedler werden überproportional häufig abgelehnt. Hierzu erklärte BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Aussiedler und Spätaussiedler, die von Altersarmut betroffen oder akut davon bedroht sind, brauchen dringend eine Anpassung der Fremdrentengesetzgebung, wie sie der BdV seit vielen Jahren immer wieder fordert. Dies zeigt sich auch in den Zwischenergebnissen des „Fonds zur Abmilderung von Härtefällen im Bereich der Spätaussiedler, der jüdischen Kontingentflüchtlinge und in der Ost-West-Rentenüberleitung“, für den die Möglichkeit zur Antragstellung heute ausläuft. Eine halbe Milliarde Euro hat die Bundesregierung ohne die Beteiligung einzelner Bundesländer in der Umsetzung eines Koalitionsbeschlusses zur Verfügung gestellt. Beim aktuellen Stand von ca. 165.000 Anträgen ist schon jetzt klar, dass diese Mittel nicht ausgeschöpft werden können. Noch klarer wird dies, wenn man sich die Zahlen des zuständigen Bundesministeriums für Arbeit und Soziales vor Augen führt, wonach bislang nur knapp jeder dritte Antrag positiv beschieden wurde.

Mehr als die Hälfte der eingegangenen Anträge kommen aus dem Personenkreis der Spätaussiedler. Zum Stichtag heute ist die Quote der ablehnenden Bescheide im Verhältnis zu den zwei anderen Antragstellergruppen überproportional hoch. Es ist zu befürchten, dass dieser Trend sich fortsetzt und verstetigt. Grund dafür sind die politisch willkürlich gesetzten Stichtagsregelungen, die der BdV von Anfang an kritisiert hat. Mit der Begrenzung, dass nur Spätaussiedler antragsberechtigt sind, die zudem vor dem 1. April 2012 nach Deutschland gekommen und zu dem Zeitpunkt mindestens 50 Jahre alt gewesen sein müssen, werden mehrere Zehntausende von sozialer Not betroffene Menschen ausgeschlossen. Das ist angesichts der jetzt bekannt gewordenen Antragszahlen und Bescheidquoten sowie angesichts der Not unverantwortlich. Damit verfehlt der Härtefallfonds sein Ziel.

Wünschenswert wäre es, nochmals neu über die willkürlichen



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erläutert Pressevertretern die Position des Verbandes.

© BvV Archiv

und in den Gruppen unterschiedlichen Stichtage zu verhandeln, um sicherzustellen, dass diese soziale Geste der Einmalzahlung so viele Notleidende wie möglich erreicht. Es ist befremdlich, dass die „übrigbleibenden“ Mittel nach Plänen der Bundesregierung „an die Staatskasse zurückgehen“ sollen, statt an Betroffene ausgezahlt zu werden.

Klar ist auch, dass die Altersarmut in den betroffenen Personenkreisen nicht mit einer geringen Einmalzahlung im Rahmen eines Härtefallfonds gelindert werden kann. Im Fall der Aussiedler und Spätaussiedler kann dies nur durch lange überfällige Anpassungen im Fremdrentenrecht gelingen. Der BdV hat hierzu bereits mehrfach fachlich begründete Vorschläge gemacht, die den Haushalt kaum belasten würden und gleichzeitig ein Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit und zum sozialen Frieden wären.

So gilt es etwa, die Anzahl der anrechenbaren Entgeltpunkte endlich zu erhöhen oder die pauschale 40%ige Kürzung der Entgeltpunkte für im Ausland geleistete Kindererziehungszeiten abzuschaffen.

Aussiedler und Spätaussiedler mit ihrer Leistungsbereitschaft und ihren Familienstrukturen waren, sind und bleiben ein Gewinn für unser Land. Sie tragen maßgeblich zur Stabilisierung unserer Sozialsysteme bei, wirken dem Fachkräftemangel unmittelbar entgegen und stärken dadurch die Wirtschaftskraft Deutschlands. Sie sind in die Heimat ihrer Vorfahren zurückgekehrt, weil Deutschland ihr Kriegsfolgeschicksal bis heute anerkennt. Es wird Zeit, dass auch die daraus folgenden sozialen und gesellschaftlichen Verpflichtungen vollumfänglich wahrgenommen werden.

Wir werden unsere Forderungen weiterhin mit Nachdruck gegenüber den Verantwortungsträgern in Regierung und Parlamenten vertreten. (PM)

03) „STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“.
Sechste Ausstellung des ZENTRUMS GEGEN VERTREIBUNGEN

„STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“

Sechste Ausstellung des ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

Die sechste Ausstellung der Stiftung **ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN** befindet sich auf der Zielgeraden. Zentrales Thema der Schau, die unter dem Titel „STILLgeschwiegen! Die Vertriebenen in SBZ und DDR“ am 5. März der Öffentlichkeit vorgestellt wird, ist das Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in der SBZ gelandet und dann in die DDR hineingewachsen sind. Damit wird 35 Jahre nach dem Fall der Mauer eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen.

Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN erfüllt ihren Stiftungsauftrag u.a. durch die Dokumentation und Präsentation des Schicksals der Heimatvertriebenen zum Ende des Zweiten Weltkrieges und der Integration in Deutschland durch die Ausstellungen. Diese thematisieren das Schicksal der Deutschen in Mittel- und Südosteuropa vom Mittelalter bis in die Gegenwart. Sie beleuchten Kontexte und Teile des großen Vertreibungsgeschehens im Europa des gesamten 20. Jahrhunderts und seiner Folgen bis in die heutige Zeit.



Das Schicksal der Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg in der SBZ/ehemaligen DDR „gestrandet“ sind, ist in den bisherigen Ausstellungen partiell angesprochen, aber nicht mit einem besonderen Fokus beleuchtet worden. Mit dieser neuen Ausstellung wird eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen werden.

Ihr Schicksal verlief anders als das der Vertriebenen in Westdeutschland. In der SBZ/DDR gehörte dieses Schicksal politisch zu jenen Bereichen, die bis zur Vereinigung 1990 über Jahrzehnte tabuisiert wurden. Die zwischen 1945 und 1990 aufgrund der geografischen Lage in der sowjetischen Besatzungszone angekommenen und sesshaft gewordenen Heimatvertriebenen, durften sich weder in Selbstorganisationen vereinigen noch zum eigenen oder kollektiven Schicksal und seinen politisch-historischen Ursachen und Folgen artikulieren. Ihr Schicksal blieb Privatsache, obwohl sie mit rund 5 Millionen Betroffenen einen großen Teil der Bevölkerung darstellten. Die Tabuisierung war Teil des politischen Systems in der SBZ/DDR. Görlitzer Vertrag, gesellschaftlicher Anpassungs-



STILLgeschwiegen ist die sechste Ausstellung der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN.

sungsdruck, „verordneter Heimatverzicht“ und eine auf Assimilation gerichtete Aufnahmestrategie gab den Betroffenen keinen Raum für eine öffentliche Auseinandersetzung mit ihrem Schicksal. Das Sprechen über und das damit verbundene Verarbeiten von traumatischen Fluchterfahrungen, Verlust der Heimat, Sehnsucht, gar Rückkehrgedanken waren den „Umsiedlern“ nur innerhalb der eigenen Familie vorbehalten. Die Tabuisierung wirkt bis heute nach.

Die Ausstellung dient der Information, der Erinnerung an das Schicksal, sie soll aufklären, aufarbeiten und das Thema als Teil der gesamtdeutschen Geschichte und Nachkriegsgeschichte verstehen und verankern. Das den Betroffenen durch Tabuisierung und Verbote abgesprochene Recht auf eine offene individuelle und kollektive Erinnerung soll, bevor die wenigen noch lebenden Zeitzeugen nicht mehr berichten können, dazu führen, dass das Wissen um das Unrecht der Vertreibungen, aber auch die unterschiedlich verlaufene Integration in die Aufnahmegesellschaft nicht vergessen wird und Teil der dokumentierten deutschen Geschichte bleibt.

Die Eröffnungsveranstaltung findet am 5. März 2024, 18.30 Uhr in Berlin, in den Konferenzraum des DDR-Museums, St. Wolfgang-Straße 2-4, statt. Im Anschluss an die Veranstaltung wird eine öffentliche Kuratorenführung angeboten.

(PM)

04) Wanderausstellung zu Vertriebenen in der DDR

05.03.2024 - 20.04.2024

Berlin/Neue Bundesländer

Zentrales Thema der sechsten Wanderausstellung der Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN, die unter dem Titel „STILLgeschwiegen – Die Vertriebenen in der SBZ und DDR“ am **5. März** in Berlin eröffnet wird, ist das Schicksal der deutschen Vertriebenen und Flüchtlinge, die nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) gelandet sind und dann in der DDR ihr Leben verbracht haben. Damit wird 35 Jahre nach dem Fall der Mauer eine Lücke in der Aufarbeitung und öffentlichen Wahrnehmung des Themas und der betroffenen Menschen geschlossen. Das Schicksal der Vertriebenen in der SBZ und späteren DDR verlief anders als jenes der Vertriebenen in Westdeutschland. Die in der SBZ angekommenen Vertriebenen durften sich weder in Selbstorganisationen zusammenschließen noch zum eigenen oder kollektiven Schicksal bekennen. Die Tabuisierung war total, ihr Schicksal blieb Privatsache, obwohl sie mit rund 4,3 Millionen knapp 25 % der Gesamtbevölkerung darstellten. Eine emotionale und historische Aufarbeitung, die das subjektive Empfinden über die offizielle Negierung des traumatischen Leids berücksichtigt, fand auch nach 1990 nur unzureichend statt. Die Eröffnungsveranstaltung findet statt am 5. März in Berlin, im Konferenzraum des DDR-Museums, St. Wolfgang-Straße 2-4, 10178 Berlin-Mitte. Die Ausstellung ist vom **6. März bis zum 20. April** täglich von 9.00 bis 19.30 Uhr geöffnet. Die Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN erfüllt ihren Stiftungsauftrag u.a. durch die Dokumentation und Präsentation des Schicksals der Heimatvertriebenen zum Ende des Zweiten Weltkrieges und der Integration in Deutschland, vor allem auch durch Ausstellungen über das Schicksal der Deutschen in Ost-, Mittel- und Südosteuropa vom Mittelalter bis in die Gegenwart.

Ort: DDR-Museum, St. Wolfgang-Straße 2-4, Berlin

Veranstalter: Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN

<https://www.siebenbuerger.de/zeitung/termine/22908-wanderausstellung-zu-vertriebenen-in.html>

Nachtrag:

05) Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung

Stiftung Kulturwerk Schlesien

Gefördert durch Bayerisches Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales
97070 Würzburg

Vom - Bis

15.12.2023 - 15.02.2024

Bewerbungsschluss

15.02.2024

<https://www.kulturwerk-schlesien.de/>

Von

Lisa Haberkern, Geschäftsleitung, Stiftung Kulturwerk Schlesien

2024 vergibt die Stiftung Kulturwerk Schlesien (SKWS) erneut den Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung. Der Preis wird gewährt als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird.

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien 2024

Dank einer großzügigen Zustiftung von Frau Karin Biermann kann die Stiftung Kulturwerk Schlesien den „Karin Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ vergeben.

Welche Voraussetzungen gelten hierfür?

- Bei dem „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ handelt es sich um einen öffentlich ausgeschriebenen Preis.
- Der Preis wird gewährt als Auszeichnung akademischer Qualifikationsarbeiten, in denen ein schlesisches Thema oder ein Schlesien explizit mitbehandelndes Thema bearbeitet wird.
- Mit dem Preis ausgezeichnet werden in ihrer Gesamtleistung überdurchschnittliche Abschlussarbeiten.
- Über die Vergabe des Preises entscheidet eine vom Stiftungsvorstand berufene und aus drei ausgewiesenen Wissenschaftlern bestehende Jury.
- Der Preis soll möglichst jährlich vergeben werden. Gegebenenfalls können mehrere Preise gleichzeitig vergeben werden.
- Der Preis ist mit 1.000 Euro dotiert.
- Mit der Zuerkennung des Preises verpflichtet sich der Preisträger, auf die Förderung durch den „Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung der Stiftung Kulturwerk Schlesien“ in der Veröffentlichung an geeigneter Stelle (Titelblattrückseite, Einführung o.ä.) hinzuweisen. Die Stiftung Kulturwerk Schlesien kann auf Ihren medialen Plattformen und gegenüber Dritten mit der Förderung der Publikation für sich werben.

Seite C 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- Der Preis wird in einem feierlichen Rahmen verliehen, in deren Verlauf der Preisträger seine Arbeit vorstellt.

Bewerbungen, gern auch von den Autoren selbst, oder Hinweise auf abgeschlossene, aber noch nicht gedruckte Arbeiten werden erbeten an die unter info@kulturwerk-schlesien.de.

Kontakt

info@kulturwerk-schlesien.de

<https://www.kulturwerk-schlesien.de/>

Zitation

Karin-Biermann-Preis für Schlesienforschung., In: H-Soz-Kult, 06.02.2024,
<www.hsozkult.de/grant/id/stip-140564>.

Copyright (c) 2024 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) 79. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „Wilhelm Gustloff“, „Steuben“ und „Goya“

Einladung zum Ökumenischen Gottesdienst am 13. April 2024 in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemannskirche) in Gdingen

Bund der Deutschen Bevölkerung in Gdingen
Związek Ludności Niemieckiej w Gdyni



Wejherowo - Reda - Rumia - Sopot - Gdynia



Einladung

Anlässlich des 79. Jahrestag der Tragödien der Passagierschiffe „**Wilhelm Gustloff**“, „**Steuben**“ und „**Goya**“ findet ein Ökumenischer Gottesdienst statt. Wir treffen uns am 13 April (Samstag) 2024 um 15,30 Uhr in der Marienkirche und des Heiligen Petrus (Seemanns-Kirche) in Gdingen, Portowa Str. 2.

Viertelstunde vor her singt der "Gdingener Kammerchor"

Wir widmen diese Gedenkfeier allen Opfern des II Weltkrieges. Anschließend werden Blumensträuße und Lichter vor der Gedenktafel in der Kirche und am Ufer (Skwer Kościuszki) niedergelegt.

An der Festlichkeit u.a. nehmen teil:

Der Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland und der Ukraine, Regierungsvertreter, die Mitglieder der deutschen Minderheiten, Gesellschaften aus Gdingen und Danzig, sowie anderen Organisationen aus Polen, Deutschland und Ukraine.

Die Bewohner unserer Region sind herzlich willkommen.

Wir verbleiben in der Hoffnung, dass Sie an dieser Gedächtnisfeier teilnehmen werden.

Mit freundlichen Grüßen

Benedykt Reszka
Vorsitzende
Benedykt Reszka

Vorstand

Gdingen, den 15.02.2024

Wir bitten um eine verbindliche Zusage.

Seite C 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

07) Jubiläumsreise: 70 Jahre LVHS - Agrarpolitische Studienwoche

70 Jahre LVHS - 40 Jahre LVHS Ehemaligengemeinschaft - 20 Jahre EU-Osterweiterung

Informationen

Termin: Do., 13.06.2024, 08.00 Uhr - Do., 20.06.2024, 22.00 Uhr

Seminarnummer 24-016Z50

Anmeldeschluss 27.03.2024

Einzelzimmer

1379 EUR (incl. Busreise, Hotelübernachtungen, Programm und Halbpension)

Doppelzimmer (p.P.)

1249 EUR (incl. Busreise, Hotelübernachtungen, Programm und Halbpension)

Teilnehmeranzahl mindestens 25

Ansprechpartner Karin Ziaja

Sekretariat

Stefanie Althaus

02581 9458-237

althaus@bistum-muenster.de

Sonstiger Hinweis

Referenten Anne König MdB, Landwirt Martin Ziaja, Dominik Kretschmann, Journalisten und andere

Anmeldefrist: 27. März 2024

Die Teilnahmegebühr wird vor der Reise abgebucht (jeweils 50 % zum 20. April 2024 und zum 20. Mai 2024)

Vorbereitungsabend: 27. Mai 2024, 19 Uhr in der LVHS

Beim Vorbereitungsabend führt der Historiker Florian Paprotny in die Geschichte Schlesiens ein und wirft Schlaglichter auf die aktuellen Entwicklungen in der Landwirtschaft und Landespolitik Polens, insbesondere nach den letzten Wahlen.

„Die europäische Region Schlesien – Land, Leute und landwirtschaftlicher Strukturwandel“

Montag 27. Mai 2024, 19 Uhr, LVHS Freckenhorst

Florian Paprotny, Historiker, Haus Schlesien (Königswinter)

Auch die Reiseroute und alle reisepraktischen Details werden an diesem Vorbereitungsabend vorgestellt.

Wir empfehlen den Abschluss einer eigenen Reiserücktrittsversicherung.

[Jetzt anmelden](#)

[Einladung Schlesienreise Ausschreibung Reise PDF](#)

Agrarpolitische Studienwoche in Berlin, Kreisau, Rosenberg in Schlesien und Görlitz:

Wie entwickelt sich der ländliche Raum in Europa derzeit weiter?

Anlässlich gleich mehrerer Jubiläen (70 Jahre Landvolkshochschule, 40 Jahre Ehemaligengemeinschaft der Landvolkshochschule und 20 Jahre EU-Beitritt Polens) lädt die Landvolkshochschule Freckenhorst Mitte Juni 2024 alle Interessierten zu einer Reise nach Berlin, Polen (in die Regionen Nieder- u. Oberschlesien) und Görlitz ein!

Polen ist die am stärksten wachsende Volkswirtschaft in Europa. Noch 8% der Bevölkerung arbeiten in der Landwirtschaft. Die polnische Landwirtschaft hat stark vom EU-Beitritt profitiert und viele Lebensbereiche erleben eine rasend schnelle Modernisierung. Aber wohin entwickelt sich der ländliche Raum? Und wie entwickelt sich Polen politisch – auch vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges? Welche Rolle spielt die deutsche Minderheit?

Auf dieser agrarpolitischen Studienwoche erleben Sie die facettenreiche Landschaft Schlesiens. Begeben Sie sich auf die Spuren der Geschichte, sprechen Sie mit deutschsprachigen Politikerinnen und Politikern, Unternehmerinnen und Unternehmen und Landwirtinnen und Landwirten. Besichtigen Sie Traditionsbetriebe, Zukunftsorte und historische Altstädte. Unter fachkundiger zweisprachiger Leitung erleben Sie bei dieser Studienwoche die Agrarwirtschaft und Geschichte Schlesiens und Polens aus erster Hand. Herzlich willkommen!

<https://www.krzyzowa.pl/de/dzialalnosc-2/miejsce-pamieci-2/aktualnosc-2/4587-eine-agrarpolitische-studienwoche-nach-berlin-und-schlesien-fuehrt-auch-nach-kreisau>

08) Einladung zum Pfingsttreffen in Krzyżowa/Kreisau



Das alljährliche Pfingsttreffen in Kreisau/Krzyżowa ist ein offenes Treffen für Menschen, die sich Kreisau durch Begegnungen, Projekte oder seine Geschichte(n) verbunden fühlen, aber auch für alle, die den Ort neu kennenlernen möchten.

Kreisau/Krzyżowa ist ein wunderschöner Ort, um ein paar entspannte Tage zu verbringen: Man kann auf der Wiese spielen, spazieren gehen, nach Świdnica/Schweidnitz mit dem Fahrrad fahren, abends am Lagerfeuer sitzen und polnische Spezialitäten essen, die Geschichte des Ortes entdecken und über die Arbeit im Neuen Kreisau ins Gespräch kommen.

Es gibt ein Programm mit Führungs-, Ausflugs- und Gesprächsangeboten. Man kann sich allerdings jederzeit zurückziehen und später wieder dazu kommen. Die diesjährige Besonderheit: Wir werden unser 10-Jahre-Jubiläum am Samstagabend gemeinsam feiern!

Auch für die Kleinen wird es an einem Nachmittag ein Angebot geben.

Programm:

Freitag, den 17.5.2024:

18:30-19:30 Uhr Abendessen

20:00 Uhr Kennenlernen und Wiedersehen

Sonnabend, 18.5.2024:

8:00-9:00 Uhr Frühstück

10:00 Uhr Herzlich Willkommen

10:45 Uhr Kreisauer Geschichte(n) – Führungen:

Seite C 11 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

- Kreisau für Anfänger
- Kreisau für Fortgeschrittene
- Kreisau für Kinde und Jugendliche

12:30-13:30 Uhr Mittagessen

13:00-18:00 Uhr Kinderprogramm

14:00 Uhr Kaffee und Kuchen

16.30 Uhr Thematisches Gespräch

18:25 Uhr Gruppenfoto

18:30 Uhr Wir feiern. 10 Jahre Pfingsttreffen

Sonntag, den 19.5.2024:

8.00-9:00 Uhr Frühstück

10:00 Uhr Gottesdienst

12:00-13:00 Uhr Mittagessen

nachmittags Ausflug und/oder Wanderung (per Rad, Auto und zu Fuß)

18:30-19:30 Uhr Abendessen, Grillen und Lagerfeuer

Montag, den 20.5.2024:

8:00-9:00 Uhr Frühstück

anschließend Abschied und Abreise

Sprache

Es ist ein offenes Treffen, jede*r ist willkommen. Sprachlich werden wir wieder eine Mischung aus Deutsch, Englisch und Polnisch versuchen – und freuen uns, wenn das Treffen jedes Jahr ein bisschen internationaler wird!

Kosten

Übernachtung: Es stehen Zimmer mit höherem und niedrigerem Standard und Bettenzahl im Pferdestall, Kuhstall und Gärtnerhaus zur Verfügung. Für Kinder bis 4 Jahre fallen keine Übernachtungskosten, sofern sie in einem Bett mit ihren Eltern schlafen. Die Preise betragen pro Nacht inkl. Frühstück:

- 160-190 zł für ein Einzelzimmer,
- 230-260 zł (für ein Doppelzimmer,
- 300-330 zł für ein Dreibettzimmer,
- 360-400 zł für ein Vierbettzimmer

<https://www.krzyzowa.pl/de/o-fundacji-2/aktuelles/4615-goscinnie-w-pociagu-do-kultury-kreisau-krzyzowa-2>

Seite C 12 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Hinzu kommen Kosten für die Verpflegung und das Programm in Höhe von insgesamt ca. 270 zł pro Person für einen Aufenthalt von Freitagabend bis Montagmorgen. Für Kinder bis 4 Jahre fallen keine Verpflegungskosten an, für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren 150 zł. Bei kürzerem Aufenthalt reduziert sich der Beitrag entsprechend.

Mögliche weitere Kosten – wie zum Beispiel für die Ausleihe von Fahrrädern (50 zł pro Fahrrad und Tag) – werden vor Ort berechnet.

Der aktuelle Kurs Euro-Złoty beträgt 1 € : 4,36 zł.

Anreise

Kreisau (ca. 70 km von Breslau/Wrocław entfernt) ist mit dem Auto ca. 3,5 Stunden von Berlin und knapp 2 Stunden von Görlitz entfernt. Es gibt einige Eurocity-Verbindungen zwischen Berlin und Legnica bzw. Wrocław. Bislang ist noch offen, ob der Kulturlzug dann wieder die Strecke Berlin – Wrocław bedienen wird.

Bitte beachtet, dass die Bahnstation in Kreisau jetzt eine Wunschhaltestelle ist. Man muss mindestens eine Station vor Kreisau dem*der Zugbegleiter*in Bescheid sagen, dass man dort aussteigen möchte.

Es gibt natürlich auch von vielen Orten Flüge, Zug- und Busverbindungen nach Wrocław. Zum Transfer von dort nach Kreisau geben wir euch gern Tipps.

Adresse:

Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung / Fundacja „Krzyżowa“ dla Porozumienia Europejskiego

Krzyżowa 7

58-112 Grodziszczce

Polen

Anmeldung

Melden Sie sich über das Anmeldeformular bis zum 21. April 2024 an:

<https://modelicc.wufoo.com/forms/m1gafmue011kema/>

Bei Fragen zu Übernachtung und Verpflegung melden Sie sich bei Dominik Całka (dominik.calka@krzyzowa.pl).

Wir freuen uns auf wunderbare Pfingsttage in Kreisau 2024!

Das Pfingsttreffen ist eine gemeinsame Veranstaltung der Kreisau-Initiative und der Stiftung Kreisau für Europäische Verständigung. Es gelten Datenschutzbestimmungen der beiden Organisationen

09) Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gründet MedienArbeitsGemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN



Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

agdm.fuen.org

Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Minderheiten
in der FUEN



Pressemitteilung

Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen gründet MedienArbeitsGemeinschaft in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN

Nr. 1/2023

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN eine **MedienArbeitsGemeinschaft** (MAG) gegründet.

Die **MedienArbeitsGemeinschaft** bietet eine gemeinsame Plattform für Medienschaffende der Publikationsorgane und der neuen Medien der Vertriebenenorganisationen in Deutschland, der deutschen Minderheiten vorrangig im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, von Journalisten, Filmemachern und Theaterschaffenden sowie weiteren interessierten Personen und Institutionen aus dem In- und Ausland zur Entwicklung eigenständiger Medienformate und Kampagnen.

Die Institutionen und Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen und der deutschen Minderheiten bewahren eine unermesslich große Vielfalt an relevanten Themen, die darauf warten, gemeinsam multimedial erschlossen zu werden. In diesem Bewusstsein hat die **MedienArbeitsGemeinschaft** das Ziel, Synergien mit Autoren, Journalisten, Heimatmedienvertretern und Vertretern der Verbände zu schaffen.

Das Netzwerk **MedienArbeitsGemeinschaft** hat die Funktion eines Brückenbauers und wirkt als Träger des europäischen Gedankens und der damit verbundenen demokratischen Werte. Die Arbeit der Medienschaffenden hat das Ziel, aktuelle und relevante Inhalte, aus der Lebenswirklichkeit von Minderheiten in Ost- und Westeuropa, im Geiste der Völkerverständigung sowie des europäischen Integrationsgedankens und das deutsche kulturelle Erbe als Teil der europäischen Kultur und ihrer Geschichte in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken.

Workshops, Seminare und gemeinsame Projekte der **MedienArbeitsGemeinschaft** sollen die ständige Professionalisierung in allen medialen Bereichen (Drehbuch, Recherche, Konzeption, Texten, Kamera, Ton, Schnitt, Social Media usw.) fördern.

Berlin, 07.02.2024

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 /228/ 24965040

Arbeitsgemeinschaft deutscher
Minderheiten (AGDM)

Bundesministerium des Innern
und für Heimat/AGDM
Alt-Moabit 140
10557 Berlin

www.kulturstiftung.org

www.agdm.fuen.org



agdm.fuen.org

Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Minderheiten
in der FUEN



Die Mitglieder der **MedienArbeitsGemeinschaft** schaffen Synergien und entwickeln gemeinsame Projekte und Formate, um sie u.a. marktfähig bei TV-Stationen und anderen Massenmedien anzubieten. Zudem können aus der **MedienArbeitsGemeinschaft** Präsentationsplattformen und mittel- bis langfristig Produktionsfirmen herauswachsen.

Eine vernetzte Berichterstattung und gemeinsame Themenkampagnen werden den Nachweis erbringen, dass die Medien der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit den Medien der deutschen Vertriebenen in Deutschland und dem deutschsprachigen Raum gemeinsam ein journalistisches Schwergewicht bilden können, wenn diese sich in der **MedienArbeitsGemeinschaft** vernetzen.

Kontakt zur MedienArbeitsGemeinschaft:

medienarbeitsgemeinschaft@kulturstiftung.org

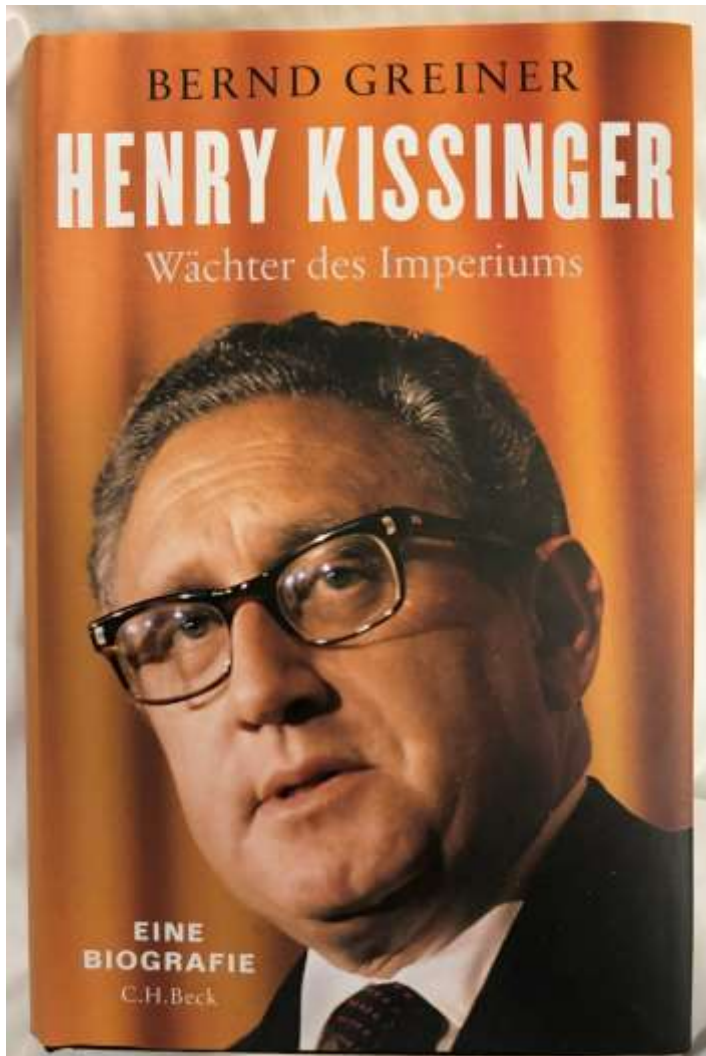


10) WertebundPreußen: Bernd Greiner stellt seine Kissinger-Biographie vor

Donnerstag, 28. März 2024, 19:00 Uhr

Capital Club Berlin, Am Gendarmenmarkt, Mohrenstraße 30, 10117 Berlin

Eintritt: 20 €



C. b) Mitteilungen und Berichte aus ausgewählten Berliner Bezirken mit ostdeutschen Patenschaften **Seiten C 16 – C 29**

Charlottenburg - Wilmersdorf (Seiten C 16 – C 24)

Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf von Berlin
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

[Otto-Suhr-Allee 100](#)
[10585 Berlin](#)

presse@charlottenburg-wilmersdorf.de

01) Aktionswochen gegen Rassismus starten, 11. – 24. März 2024



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 05.03.2024

Die internationalen Aktionswochen gegen Rassismus finden in diesem Jahr von **Montag, 11. März 2024, bis Sonntag, 24. März 2024**, wieder statt.

Der Auftakt findet am Montag, 11. März 2024, um 13 Uhr am Pangea Haus (Trautenaustraße 5) mit einem Bühnenprogramm aus Musik, Mitmachaktionen und Infoständen statt. Die Aktionswochen gegen Rassismus haben Tradition und angesichts unübersehbarer Angriffe von Rechts zunehmende Bedeutung für den Bezirk.

Das gesamte Programm ist hier www.cwgegenrassismus.de abrufbar.

Dieses Jahr finden im Rahmen der Aktionswochen gegen Rassismus über 40 Veranstaltungen und Aktionen, organisiert von über 30 Organisationen, statt. Die vielfältige Bandbreite reicht von Kunstprojekten und Workshops über Aktionstage bis hin zu Stadtrundgängen und Podiumsdiskussionen. Eine Vielzahl von Themen wie die Gegenwart von antimuslimischem Rassismus, die Frage nach Schwierigkeiten der Seenotrettung im Mittelmeer oder die Feier des kurdischen Neujahrsfests werden in den Fokus gerückt.

Seite C 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Zum vierten Mal setzen die Aktionswochen gegen Rassismus Charlottenburg-Wilmersdorf damit bezirkswweit ein Zeichen gegen Diskriminierung und für ein respektvolles, diverses Miteinander in den Kiezen.

Der Internationale Tag gegen Rassismus der Vereinten Nationen wird jedes Jahr am 21. März begangen und geht auf Proteste gegen die Apartheid in Südafrika zurück. Seit den 1980er Jahren finden um diesen Tag bundesweit Veranstaltungen statt.

Kontakt

Demokratiebüro Charlottenburg-Wilmersdorf

Elisabeth Peters und Johannes Westphal

E-Mail: demokratie-cw@stiftung-spi.de

Telefon: (030) 9029-12516/-14783

Internet: www.demokratie.charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag

Kaczmarek

02) 253. Kiezspaziergang: Frauen in der City West, 09. März 2024



Lotte-Lenya-Bogen.- *Bild: Bezirksamt*

Pressemitteilung vom 29.02.2024

Beim 253. Kiezspaziergang stellt Kulturstadträtin Heike Schmitt-Schmelz am **Samstag, 9. März 2024**, Frauen vor, die den Bezirk geprägt haben und Frauen, die sich auch aktuell für die Belange von Frauen einsetzen. Start dieses Spaziergangs ist um **14 Uhr** am Lotto-Lenya-Bogen (gegenüber dem Theater des Westens, nahe Bahnhof Zoo). Endpunkt ist die Galerie der GEDOK Berlin, die sich für die Anerkennung und Förderung von Künstlerinnen einsetzt, an der Suarezstraße 57. Die Teilnahme ist wie immer kostenfrei. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Informationen über die bisherigen Kiezspaziergänge finden Sie unter www.kiezspaziergaenge.de.

Im Auftrag

Brühl

03) Nach Brandstiftung: Neue Bücherbox am Gleis 17 wird eingeweiht



Der Vorgänger: Die Bücherbox wurde bei einem Brandanschlag zerstört. Jetzt wird die neue Bücherbox eingeweiht.- *Bild: BA-CW, Kilic*

Pressemitteilung vom 20.02.2024

Die neue Bücherbox nahe dem Holocaust-Mahnmal „Gleis 17“ wird am **Freitag, 23. Februar 2024, um 12 Uhr** am Bahnhof Grunewald eingeweiht. Die Zeremonie der Anlieferung und Aufstellung findet bereits ab 11.30 Uhr statt. Bezirksbürgermeisterin Kirstin Bauch wird an der Eröffnung teilnehmen.

Eine Brandstiftung, die als „schweres antisemitisches Attentat“ gewertet wird, zerstörte die Bücherbox im Sommer 2023. Der Staatsschutz des Landeskriminalamts Berlin ermittelte einen Tatverdächtigen. Bei den verbrannten Büchern handelt es sich größtenteils um Literatur über die Verfolgung, Deportation und Ermordung vieler Berliner Juden in der Nazizeit. Die Besonderheit am Standort der Bücherbox ist die Nähe zum Mahnmal „Gleis 17“. Es erinnert an den Ort, wo viele tausend Berliner Juden in Konzentrations- und Vernichtungslager deportiert wurden.

Im Auftrag
Jüch

04) Neue Leitlinien für den Breitscheidplatz beschlossen



Weihnachtsmarkt am Breitscheidplatz.- Bild: BACW

Pressemitteilung vom 19.02.2024

Das Bezirksamt hat in seiner letzten Sitzung neue Leitlinien für den Breitscheidplatz als Grundlage für die Bereitstellung des Platzes für Veranstaltungen aller Art beschlossen. Auf Basis dieser neuen Leitlinien wird nun eine Interessenbekundung für den Weihnachtsmarkt und länger andauernde Veranstaltungen im Sommer durchgeführt.

Damit wird eine rechtssichere Basis für die Veranstaltungsgenehmigung geschaffen, die sich an inhaltlichen Kriterien und Vorgaben ausrichtet und nicht wie bisher dem Prinzip „wer zuerst kommt, mahlt zuerst“ folgt. Das Bezirksamt bekommt damit endlich auch inhaltlichen Einfluss auf die am Breitscheidplatz stattfindenden Veranstaltungen. So wurden Vorgaben zum Anteil gastronomischer Stände an den Gesamtständen gemacht. Außerdem wurden Auflagen zu Lebensmitteln aus biologischem oder regionalem Anbau, sowie zu fair-trade Produkten gemacht und gestalterische Fragen geklärt. Der Breitscheidplatz soll sich damit zu einem hochklassigen zukunftssträchtigen Veranstaltungsstandort entwickeln, der auch die Nachhaltigkeitsziele des Bezirks berücksichtigt.

Das neue Statut ist [hier](#) zu finden:

<file:///D:/Downloads/vzb-139-anlage-statut-breitscheidplatz-2024-geaef-ba-beschluss.pdf>

Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger:

„Mit dem neuen Statut haben wir einen großen Schritt getan, um die City-West als Standort spannender und hochwertiger Veranstaltungen zu profilieren und zu verhindern, dass hier ein austauschbarer Event- und Rummelort entsteht. Das wird dem Image der City-West guttun und auch die örtliche Gewerbestruktur stärken.“

Im Auftrag
Jüch

05) Jetzt anmelden: „Osterferien ohne Kofferpacken“



Bild: Haus der Jugend Charlottenburg

Pressemitteilung vom 12.02.2024

Für die alljährliche Ferienaktion „Ferien ohne Kofferpacken“ in den Osterferien 2024 sind die Anmeldungen wieder möglich. Der erste Durchgang, den das Jugendamt Charlottenburg-Wilmersdorf gemeinsam mit dem Jugendclubring organisiert, findet von **Montag, 23. März bis Donnerstag, 28. März 2024**, und der zweite Durchgang vom **Dienstag, 02. April bis Freitag, 05. April 2024**, statt. Es wird ein abwechslungsreiches Ferienprogramm mit erlebnisreichen Aktionen und Ausflügen angeboten.

Die Kinder zwischen sechs und 14 Jahren aus dem Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf treffen sich von Montag bis Freitag in der Zeit von 9 bis 16.30 Uhr im Haus der Jugend Charlottenburg in der Zillestraße 54.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt 50 Euro für eine Ferienwoche. Im Teilnehmerbeitrag sind die Betreuung, Eintrittspreise, mögliche Fahrkosten, Frühstück, Mittagessen und Getränke enthalten. Familien mit Transferleistungen können mit einer finanziellen Förderung rechnen (Mindestbeitrag 20 Euro).

Informationen und Anmeldebogen gibt es unter www.zille54.de oder bei Frau Weichert, Telefon: (030) 9029-12775, ab 15 Uhr.

Jugendstadtrat Detlef Wagner:

„Tolle und wichtige Nachrichten für Familien. „Ferien ohne Kofferpacken“ wird auch in diesem Jahr in den Osterferien an den Start gehen. Familien sind besonders in wirtschaftlich schwierigen Zeiten darauf angewiesen, politische Unterstützung zu erfahren. Der Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf wird sein soziales familienfreundliches Engagement fortsetzen und hat die Finanzierung der beliebten Ferienaktion in den Osterferien 2024 sichergestellt. Ich werde die Familien in unserem Bezirk nicht aus dem Blick verlieren und möchte sie dabei unterstützen, besser durch die aktuell ökonomisch schwierige Zeit zu kommen. Dabei ist es mir auch ein großes Anliegen, Kindern aus Familien mit geringen Einkommen die Teilnahme an der beliebten Ferienaktion zu ermöglichen. Ein Dankeschön an unseren langjährigen Partner, dem Jugendclubring Berlin e.V., für seine attraktive Kinder- und Jugendarbeit in unserem Bezirk. Die vielseitigen sportlichen und kreativen Angebote in den Ferien werden den Kindern viel Spaß und Freude bereiten. Ich wünsche allen Kindern abwechslungsvolle und erlebnisreiche Ferien.“

Im Auftrag
Jüch

06) Kommunale Galerie zeigt „Die gemalte Stadt - Fassadenbilder von Gert Neuhaus“



Bild: Gerd Neuhaus.- Foto: *Norbert Martins*

Pressemitteilung vom 12.02.2024

Die Kommunale Galerie zeigt „Die gemalten Stadt – Fassadenbilder von Gert Neuhaus“ und eröffnet am **Dienstag, 20. Februar 2024, um 18 Uhr** die Ausstellung. Die Begrüßung erfolgt durch Claudia Blomberg, Leiterin des Amts für Weiterbildung und Kultur, und Elke von der Lieth, Leiterin der Kommunale Galerie Berlin.

1976 beginnt Gert Neuhaus mit dem Entwurf und der Ausführung von haushohen Wandbildern an Hausfassaden im Berliner Stadtraum. Die zahlreichen noch vorhandenen Brandwände in der Stadt bilden die Grundfläche für seine illusionistische Malerei, die mittels perspektivischer Darstellung Dreidimensionalität vortäuscht. Herausragend sind seine konstruierten Gründerzeitfassaden, die er auf freistehende Hauswände malt, und so die fehlenden Architekturkörper von Seitenflügel oder Gartenhaus mit Portalen, Fenstern, Balkonen, Gesimsen und Stuckelementen neu aufbaute. Alles nur eine optische Täuschung.

Gert Neuhaus, geboren 1939 in Berlin, studierte von 1956 bis 1962 Gebrauchsgrafik und Ausstellungsdesign an der Hochschule der Künste Berlin. Von 1982 bis 1987 an der Technischen Universität Berlin und von 1986 bis 2004 bei der Stiftung Lette-Verein als künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter; seit 1976 als selbstständiger Gestalter tätig.

Rahmenprogramm

Das Künstlergespräch findet am Mittwoch, 20. März 2024, um 18 Uhr statt, die Finissage der Ausstellung am Sonntag, 21. April 2024, von 15 bis 17 Uhr.

Ausstellungsdauer: 21. Februar bis 21. April 2024

Ort:

Kommunale Galerie Berlin, Hohenzollerndamm 176, 10713 Berlin

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Freitag 10 bis 17 Uhr

Mittwoch 10 bis 19 Uhr

Samstag, Sonntag und Feiertage 11 bis 17 Uhr

Eintritt frei.

Weitere Informationen: www.kommunalegalerie-berlin.de

Im Auftrag

Jüch

07) Für mehr Menschlichkeit: Integrationsbeauftragte beziehen Stellung zur aktuellen Migrationsdebatte

Pressemitteilung vom 01.02.2024

Die Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Beauftragten für Partizipation und Integration bezieht Stellung zur aktuellen Migrationsdebatte und fordert mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit.

Cem Gömüsay (Charlottenburg-Wilmersdorf), Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrations- und Partizipationsbeauftragten:

“In der jetzigen Debatte rund um das Thema Migration hat der Populismus die Oberhand. Es werden Menschen gegeneinander ausgespielt und Ressentiments geschürt, mit der Folge, dass die Gräben in unserer Gesellschaft immer tiefer werden. Was wir brauchen ist ein klares Bekenntnis zur deutschen Einwanderungsgesellschaft und eine Rückkehr zu mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit in der Debatte.”

Fabian Nehring (Lichtenberg), Sprecher der Landesarbeitsgemeinschaft der Integrations- und Partizipationsbeauftragten:

“Den Menschen, die auf der Suche nach Schutz und einem menschenwürdigen Leben nach Deutschland kommen, die Schuld für die derzeitigen Missstände im Bereich der öffentlichen Daseinsfürsorge zu geben, ist nicht nur sachlich falsch, sondern Ablenken von den Entscheidungen von Verantwortlichen Politikern und Politikerinnen, die zu der strukturellen Unterfinanzierung geführt haben.“

Hier die Stellungnahme in vollem Wortlaut:

Für mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit in der Migrationsdebatte

Seit der Veröffentlichung des Recherchekollektivs “Correctiv” zu Deportationsplänen von Menschen mit Migrationsgeschichte aus Deutschland kommt es – endlich – bundesweit zu Demonstrationen und klaren Stellungnahmen gegen Rechtsextremismus, gegen Rechtspopulismus und gegen ihre parteipolitischen Vertretungen. Als Berliner Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Beauftragten für Partizipation und Integration beobachten wir schon seit Langem eine verschärfte gesellschaftliche Debatte um das Grundrecht auf Asyl, über Migration und das Einwanderungsland Deutschland. Bis weit in die sogenannte Mitte der Gesellschaft werden Ängste vor und Ressentiments gegen Migranten und Deutsche mit Migrationsgeschichte geschürt. Berlin ist hierbei meist Projektionsfläche für all diejenigen, die Beweise suchen für das vermeintliche Scheitern eines Einwanderungslandes und sich gegen eine moderne und offene Migrationsgesellschaft stellen. Um dem Rechtspopulismus in Deutschland etwas entgegenzusetzen, fordern wir die Rückkehr zu mehr Menschlichkeit und Sachlichkeit in der Debatte und ein klares Bekenntnis zur Migrationsgesellschaft, die wir längst sind und die Deutschland in seiner Vielfalt ausmacht. Die Aufnahme von Menschen, die in Deutschland Schutz suchen, sowie eine gelingende Teilhabe, unabhängig der Beweggründe für Migration und Flucht hierher, kostet Zeit und Geld. Wir stellen uns aber vehement gegen jeden Populismus, der behauptet, die strukturellen Probleme vieler Kommunen, die fehlenden Schulplätze, die langen Bearbeitungszeiten der Behörden, hätten ihre Ursache in der Zuwanderung. Wir benötigen einen gesellschaftlichen Konsens für eine ausreichend ausgestattete und ausfinanzierte öffentliche, soziale Infrastruktur, von der alle Menschen in Deutschland profitieren. Wir brauchen für die Migrationsgesellschaft ein breites und klares

Seite C 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

gesellschaftliches Bekenntnis zur Unteilbarkeit unserer Grund- und Menschenrechte. Sie müssen ausnahmslos für alle Menschen in Deutschland gelten. Ausgehend von einem solchen Konsens, verurteilen wir in aller Deutlichkeit den Anstieg antisemitischer Straftaten aus allen Teilen der Gesellschaft, insbesondere seit dem 07. Oktober 2023. Wir verurteilen auch jede Befürwortung oder Verharmlosung des Hamas-Terrors. In einer offenen Migrationsgesellschaft müssen Antisemitismus, Rassismus, aktuell insbesondere auch gegenüber muslimisch gelesenen Menschen, und Diskriminierung immer klar benannt und bekämpft werden. Meinungsfreiheit und Debatten sind wichtig und bringen uns als Gesellschaft voran, aber auf Grundlage unserer Verfassung und der unantastbaren Würde aller Menschen. Wenn wir die Debatte über Migration und das Einwanderungsland Deutschland mit mehr Menschlichkeit führen würden, wäre es auch möglich, gleichzeitig den unfassbaren Schmerz und die (re)Traumatisierung von Jüdinnen und Juden und Israelis UND den Schmerz und die Trauer um die vielen Verletzten und Toten in Palästina zu sehen, anzuerkennen und Raum zu geben. Das derzeitige Klima in Deutschland, der Rechtsruck, die politischen und medialen Debatten und die bekanntgewordenen „Deportationspläne“ führen dazu, dass sich Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschland nicht mehr sicher fühlen, ja sogar Angst haben. Die Diskriminierungen und der Alltagsrassismus nehmen deutlich zu. Von Bürgern, von Mitarbeitern in sozialen Projekten und selbst von Kollegen aus den Verwaltungen werden wir angesprochen, die sich angesichts des migrationsfeindlichen und rassistischen Diskurses irritiert und verängstigt zeigen. Das Miteinander in der Migrationsgesellschaft droht auf unabsehbare Zeit Schaden zu nehmen, und das möchten wir nicht zulassen. Deshalb unterstützen wir den Aufruf des Bündnisses #HandInHand: **gemeinsam gegen Rechts!** Wir alle sind Teil der Brandmauer. Lasst uns einen langen Atem haben und dieses Mauerwerk überall stabil und in Vielfalt errichten.

Die Landesarbeitsgemeinschaft der bezirklichen Beauftragten für Partizipation und Integration Fabian Nehring und Cem Gömüsay (Sprecher der Arbeitsgemeinschaft)

Im Auftrag
Brühl

Anmerkung der Redaktion: „gegen Recht“, d.h. gegen Vielfalt in der demokratischen Auseinandersetzung, welch eine Verarmung der politischen Landschaft, wenn alle nur „Links“ sein sollten! Und: was ist überhaupt „rechts“ ...

08) Gesucht: Kandidatinnen und Kandidaten für den 24. Ehrenamtspreis



Bild: BACW

Pressemitteilung vom 01.02.2024

Zum 24. Mal verleiht das Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf in diesem Jahr den Ehrenamtspreis. Ausgezeichnet werden sollen Bürgerinnen und Bürger, die zur Stärkung und Vernetzung nachbarschaftlicher Beziehungen beitragen, im Umweltschutz arbeiten, einen generationsübergreifenden Ansatz verfolgen oder sich für Menschen mit Behinderungen engagieren. Ausgenommen sind Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Sozialkommissionen und Sondersozialkommissionen des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf. Vorschlagsberechtigt sind in Charlottenburg-Wilmersdorf ansässige Personen, Gruppen oder Organisationen.

Vorschläge (mit Anschrift und Telefonnummer) können bis **Donnerstag, 28. März 2024**, an folgende Adressen geschickt werden:

Per Post:
Bezirksamt Charlottenburg-Wilmersdorf
Abteilung Bürgerdienste und Soziales
Soz430
Otto-Suhr-Allee 100
10585 Berlin

Per E-Mail:
freiwilligenagentur@charlottenburg-wilmersdorf.de

Im Auftrag
Kaczmarek

Steglitz-Zehlendorf (Seiten C 25 – C 46)

Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation

Postanschrift:

Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf
Presse-, Öffentlichkeitsarbeit & Digitale Kommunikation
14160 Berlin

presse@ba-sz.berlin.de

01) Eine Ernährungswende kommt nicht ohne Kosten! - Experten diskutieren die Vorteile und Herausforderungen einer nachhaltigen Ernährung beim 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest

Pressemitteilung vom 27.02.2024



v.l.n.r.: Steffen Otte (Domäne Dahlem), Prof. Dr. Sascha Rohn (TU Berlin), Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer (TU Berlin), Prof. Dr. med. Andreas Michalsen (Charité Berlin), Prof. Dr. Frank Schaal (BVCD).- *Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest*

Seite C 26 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Am vergangenen Donnerstag, 22.02.2024, fand der 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest (RIK) im inspirierenden Ambiente des Culinariums der Domäne Dahlem statt. Das Thema des Abends lautete passend zur Location: **“Ernährungswende: Warum wir unseren Lebensmittelkonsum verändern müssen”**.

Die Diskussionen drehten sich um die dringende Notwendigkeit einer nachhaltigen und gesünderen Ernährungsweise angesichts der fortschreitenden Umweltzerstörung und der gesundheitlichen Folgen einer nicht ausgewogenen Ernährung.

Steffen Otte, Geschäftsführer der Domäne Dahlem, betonte die Bedeutung einer Ernährungswende angesichts der massiven Ausbeutung natürlicher Ressourcen und der zunehmenden gesundheitlichen Probleme durch Fehlernährung.

Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer vom Zentrum Technik und Gesellschaft der Technischen Universität Berlin wies auf die Folgen einer nicht nachhaltigen Landwirtschaft hin und präsentierte die Planetary Health Diet als möglichen Lösungsweg für eine gesündere und nachhaltigere Ernährung.

Prof. Dr. Sascha Rohn vom Institut für Lebensmitteltechnologie und Lebensmittelchemie der Technischen Universität Berlin unterstrich die Widersprüche und Herausforderungen in der Lebensmittelproduktion und plädierte für eine differenziertere Betrachtung von Lebensmitteln und deren Inhaltsstoffen.

Prof. Dr. med. Andreas Michalsen des Instituts für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitsökonomie der Charité Berlin sprach sich ebenfalls für die Planetary Health Diet aus und betonte deren Potenzial, sowohl die Gesundheit des Menschen als auch die Umwelt nachhaltig zu schützen: **„Auf diese Weise kann man 10 Milliarden Menschen ernähren, den Planeten retten und uns alle gesünder machen.“**

Die Diskussionen machten deutlich, dass eine **Ernährungswende** zwar mit Kosten verbunden ist, aber die langfristigen Vorteile für die Gesundheit und die Umwelt die Investitionen rechtfertigen.

Eindrücke der Veranstaltung



Prof. Dr. Dr. Martina Schäfer spricht beim 20. RegioTALK.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest



Prof. Dr. Sascha Rohn beim Halten seines Vortrags im Rahmen des RegioTALK.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest



Steffen Otte präsentiert beim RegioTALK in der Domäne Dahlem.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest



Prof. Dr. med. Andreas Michalsen während seines Vortrags beim 20. RegioTALK des Regionalinkubators Berlin Südwest.- Bild: Bernd Elmenthaler / RIK Berlin Südwest

02) Die Reise ist das Ziel: Zukunft der Busreisen im Fokus beim 19. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest

Pressemitteilung vom 26.02.2024



v.l.n.r.: Daniel Packenius (Flixbus, DACH-Region), Ulrich Basteck (Wörlitz Tourist), Wolfram Goslich (busconcept), Christiane Leonard (Bundesverband Deutscher Omnibusunternehmer), Michael Donth (Mitglied des Bundestages, Ausschüsse: Verkehr, Tourismus), Dr. Dirk Ansorge (MAN Truck & Bus SE).- *Bild: ESDES.Pictures/RIK*

Beim 19. RegioTALK des Regionalinkubators Südwest standen am 20.02.2024 im Culinarium der Domäne Dahlem die Zukunft der Busreisen und deren Herausforderungen im Mittelpunkt einer lebhaften Diskussion.

Christiane Leonard, Hauptgeschäftsführerin des Bundesverbandes Deutscher Omnibusunternehmer, eröffnete den Abend mit einem Zitat, das den Kern der Diskussion einfiel: "Die Reise ist das Ziel." Diese Worte, leicht abgewandelt aus dem Kontext von Konfuzius, spiegeln die Bedeutung der Busreisen für die Gesellschaft wider.

Die Debatte, moderiert von **Wolfram Goslich**, drehte sich um die steigende Nachfrage nach Busreisen in Deutschland, insbesondere in Berlin, wo Busreisen ein wichtiger Bestandteil des touristischen Portfolios sind. Flixbus, der weltweit führende Anbieter von Busreisen, verzeichnete allein im Jahr 2023 mehr als 2 Millionen Fahrgäste nach Berlin.

Ulrich Basteck, Geschäftsführender Gesellschafter von Wörlitz Tourist, hob die Herausforderungen hervor, denen sich die Branche gegenüber sieht. Neben der Bewältigung der Auswirkungen der Corona-Pandemie kämpfen Unternehmen mit einem Mangel an Fahrern, Reiseleitern und der Akzeptanz von Gruppenreisen durch Hotels und Gaststätten.



Michael Donth (Mitglied des Bundestages) und Dr. Dirk Ansorge (MAN Truck & Bus SE) beim 19. RegioTALK am 20.02.2024.- Bild: ESDES.Pictures/RIK

Politische Entscheidungsträger wie **Michael Donth**, Mitglied des Deutschen Bundestags, signalisierten die Bereitschaft, über veraltete Standards im Busreisesektor nachzudenken, um die Branche zu unterstützen.

Trotz der Herausforderungen registriert Flixbus einen steigenden Trend zu Busreisen, sowohl im Freizeit- als auch im Geschäftsreisesektor. **Daniel Packerinius**, Geschäftsführer der Flixbus-Tochtergesellschaft für Deutschland, Österreich und die Schweiz, betonte die Bedeutung des Umweltaspekts von Busreisen, der vom Umweltbundesamt als umweltfreundlichstes Verkehrsmittel eingestuft wird.

Die Diskussion umfasste auch technologische Innovationen wie die Umstellung auf Elektromotoren. Während derzeit Dieselbusse die Norm sind, wird in Zukunft eine Umstellung auf umweltfreundlichere Antriebe angestrebt.

03) Feierliche Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes

Pressemitteilung vom 20.02.2024



v.l.n.r.: René Rögner-Francke (BVV-Vorsteher), Dr. Sabine Lehmann-Brauns (BVV-Verordnete und Initiatorin), Alexander Nachama (Enkel von Estrongo Nachama), Prof. Andreas Nachama (Sohn von Estrongo Nachama), Dr. Gideon Joffe (Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin), Urban Aykal (Bezirksstadtrat), Katharina Concu (Vorsitzende des BVV-Ausschusses für Bildung und Kultur), Ruppert Stüwe (Mitglied des Bundestages).- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Am Freitag, dem 16. Februar 2024, erhielt der bisher namenlose Platz zwischen den Straßenführungen Im Gehege vor der Gail-S.-Halvorsen-Schule in Dahlem den Namen des langjährigen Oberkantors der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, Estrongo Nachama. Die feierliche Einweihung geht auf einen Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung (BVV) von 2021 zurück.

In seinem Grußwort betont Urban Aykal, Bezirksstadtrat für Ordnung, Umwelt- und Naturschutz, Straßen und Grünflächen:

„Es ist demokratischer Konsens in Steglitz-Zehlendorf, die Erinnerungskultur überall im Bezirk sichtbar zu machen. Daher freut es mich, dass wir innerhalb eines Jahres gleich drei wichtige Zeichen in diesem Sinne gesetzt haben.“

Seite C 32 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Im Februar 2023 war der Maerckerweg in Maria-Rimkus-Weg umbenannt worden, einer „Gerechten unter den Völkern“. Im Dezember 2023 folgte die Aufstellung einer regionalhistorischen Informationsstelle zu Ehren des Filmpioniers Karl Wolfssohn.

Cerstin Richter-Kotowski, Bezirksstadträtin für Bildung, Kultur und Sport, ergänzt: „Ich begrüße es sehr, dass wir durch die Platzbenennung einen Mann ehren, der sich durch sein jahrzehntelanges Engagement unschätzbare Verdienste im interreligiösen Dialog, vor allem zwischen dem Judentum und Christentum, erworben hat. Er hat sich weit über die Grenzen Berlins hinaus einen Namen gemacht.“

Vor rund 200 Menschen hob Prof. Andreas Nachama, Sohn von Estrongo Nachama, die unermüdliche Einsatzbereitschaft seines Vaters für Versöhnung hervor. Dr. Gideon Joffe, Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, stellte heraus, dass die Platzbenennung gerade zum jetzigen Zeitpunkt ein wichtiges Symbol der Solidarität mit der jüdischen Gemeinschaft sei.

Zum Abschluss der Veranstaltung sprach der Enkel von Estrongo Nachama, Alexander Nachama, ein berührendes Gebet. Neben der Familie Nachama und Dr. Joffe nahmen an der feierlichen Enthüllung des Platzschildes Bezirksbürgermeisterin Maren Schellenberg, BVV-Vorsteher René Rögner-Francke, der Bundestagsabgeordnete Ruppert Stüwe, die Initiatorin und Bezirksverordnete Dr. Sabine Lehmann-Brauns, sowie zahlreiche Bezirksverordnete aus verschiedenen Fraktionen teil.

Ein besonderer Dank des Bezirksamts gilt der anliegenden Gail-S.-Halvorsen-Schule. Sie stellte die benötigte Technik für die Veranstaltung bereit und war mit zahlreichen Schülerinnen und Schülern präsent. Außerdem dankt das Bezirksamt selbstverständlich seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die wie immer in solchen Fällen eine tolle Arbeit geleistet und für einen reibungslosen Ablauf gesorgt haben.



Das enthüllte Schild des Estrongo-Nachama-Platzes.-
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Zur Person Estrongo Nachama:

Durch die wöchentlich im Hörfunksender RIAS übertragene Sabbatfeier und die jüdischen Gottesdienste für die amerikanischen Streitkräfte im Chaplain-Center am Hüttenweg war Estrongo Nachama vielen Berlinerinnen und Berlinern in Ost und West ein Begriff. Von 1947 bis 2000 wirkte er als Kantor, später als Oberkantor der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

Dank seiner außergewöhnlichen Baritonstimme überlebte er Auschwitz und setzte sich nach der Befreiung 1945 in West- und Ostberlin für den interreligiösen Dialog und die Zusammenarbeit von Juden und Christen ein. 1999 wurde ihm der Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

Seit 2013 hält die Berliner Stiftung Meridian mit dem "Estrongo-Nachama-Preis für Toleranz und Zivilcourage" die Erinnerung an den Kantor lebendig.

Eindrücke der Benennung



Shalom-Chor Berlin bei der Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes.-

Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf



Enthüllung des Schildes, v.l.n.r.: R. Rögner-Francke (BVV-Vorsteher), Dr. S. Lehmann-Brauns (BVV-Verordnete und Initiatorin; vorne), C. Richter-Kotowski (Bezirksstadträtin; hinten), A. Nachama (Enkel von Estrongo Nachama) & Prof. A. Nachama (Sohn von Estrongo Nachama).- Bild: Bezirksamt



Bezirksstadtrat Urban Aykal bei seiner Rede zur Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes.- Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf



Rede von Prof. Andreas Nachama, Sohn von Estrongo Nachama
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf



Alexander Nachama bei seiner Ansprache zur Benennung des Estrongo-Nachama-Platzes.-
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

04) Veröffentlichung der Sozialstudie zur Lebenssituation älterer Menschen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf

Pressemitteilung vom 19.02.2024



v.l.n.r.: Prof. Dr. Nils Lahmann, Prof. Dr. Horst Skarabis, Tim Richter und Nina Scholz.
Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf

Bezirksstadtrat Richter: „Was lange währt, wird endlich gut“: Altenhilfeplanung im Bezirk schreitet voran

„Viel zu lange hat es seit 2019 gebraucht, doch nun liegt die **große Sozialstudie zur Lebenssituation älterer Menschen in Steglitz-Zehlendorf** endlich vor“, freut sich **Bezirksstadtrat Tim Richter** bei der Entgegennahme des fast 200-seitigen Werks. **Er nahm die Studie von den beiden maßgeblichen Autoren, Prof. Dr. Nils Lahmann, Epidemiologe und Pflegewissenschaftler und Prof. Dr. Horst Skarabis, emeritierter Lehrstuhlinhaber für Statistik, entgegen.**

Diese Studie, die auf einen BVV-Beschluss aus dem Jahr 2019 sowie einer umfangreichen Befragung von über 5.000 Senioren und Seniorinnen zurückgeht, dient als **Grundlage für die Konzeption eines Altenplanes sowie Entwicklung seniorenpolitischer Leitlinien für den Bezirk Steglitz-Zehlendorf.**

Nach offizieller Übergabe der Studie, stellten Tim Richter, Nils Lahmann sowie Horst Skarabis einige der Erkenntnisse aus dieser Studie vor. Befragungsthemen wie Einkommens- und Wohnverhältnisse, Teilhabe und Engagement, Gesundheitsverhalten, Mobilität und Digitalisierung sowie Einsamkeit und Zukunftserwartungen konnten so einen ersten allgemeinen Eindruck zur Lebenssituation älterer Menschen unseres Bezirkes verschaffen.

Seite C 37 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Mit Stand vom 30. Juni 2023 lebten in Steglitz-Zehlendorf insgesamt 310.515 Personen, von denen 79.013 über 65 Jahre alt waren. Berücksichtigt man unter dem Aspekt der Altenhilfeplanung, dass diese bereits alle Personen ab 60 Jahren mit einbezieht, liegt der Anteil der Seniorinnen und Senioren bei insgesamt 100.413. Dies entspricht einem prozentualen Anteil von 32,3 %, also rund einem Drittel der Steglitz-Zehlendorfer Bevölkerung.

Die Befragung richtete sich jedoch an die Personengruppe ab 65 Jahren, von denen über das Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten per Zufallsgenerator 20.000 Personen, also rund ein Viertel der Bevölkerungsgruppe ausgewählt wurden. Mit einer Rücklaufquote von 25,3 % konnten 5.056 Fragebögen in die Analyse einbezogen werden. Allerdings ist der Anteil Befragter mit Migrationshintergrund mit nur 4,9 % Rücklaufquote unterrepräsentiert.



Vorstellung der Sozialstudie zum Altenplan 2023 in Steglitz-Zehlendorf.- *Bild: Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf*

Einige Ergebnisse:

- Im Zehlendorfer Bereich verfügen rund 2/3 der Befragten über Wohneigentum, im Steglitzer Bereich hingegen wohnen hingegen mehr als 2/3 der Befragten in Mietwohnungen. Vielfach werden große Wohnungen bewohnt, obwohl die Haushaltsgröße bei nur 1 – 2 Personen liegt. Der Anteil der Wohnkosten am Nettoeinkommen lag bei Wohneigentum zwischen 20 % und 29 %, bei Mietwohnungen zwischen 37 % und 48 %. Bezogen auf die soziale Ungleichheit bedeutet das, dass Personen, die in Mietwohnungen wohnen, finanziell erheblich schlechter gestellt sind, da ein höherer Anteil ihres verfügbaren Nettoeinkommens für die Wohnkosten ausgegeben werden muss.

- Der Anteil barrierearmer bzw. -freier Wohnungen ist lt. Umfrage gering; sofern barrierereduzierte Wohnungsausstattungen vorhanden sind, sind die Wohnungen in vielen Fällen dennoch nicht ohne Erschwernisse zu erreichen (fehlender Aufzug, keine Ebenerdigkeit).
- Einen konkreten Umzugswunsch äußerten nur die wenigsten der befragten Personen. Etwa 85 % der Senioren wohnen mindestens 20 Jahre im Bezirk, die durchschnittliche Wohndauer aller Befragten liegt sogar bei etwa 40 Jahren. Zudem fühlen diese sich sehr sicher im Bezirk, was sich auch in der Berliner Kriminalitätsstatistik spiegelt, die Steglitz-Zehlendorf als den sichersten Berliner Bezirk ausweist.
- Teilhabe setzt vor allem das Wissen solcher Möglichkeiten voraus. Klassische Informationsquellen sind das Radio/Fernsehen sowie Zeitungen (über 60 %). Informationen aus dem Internet nahmen bereits den 3. Platz im Ranking ein, Programmhefte als Informationsquelle liegen jedoch mit nur 23 % weit abgeschlagen auf dem letzten Platz. Die jüngste Altersgruppe (65 – 74 Jahre) ist jedoch die Gruppe, die die Internetnutzung mit etwas über 60 % am häufigsten benannt hat und dabei Sogar Radio/Fernsehen und Zeitungen hinter sich lässt.
- Rund 22 % der Befragten gaben an, sich ehrenamtlich zu betätigen, darüber hinaus könnten sich weitere 10 % eine ehrenamtliche Tätigkeit vorstellen. Die, die sich ehrenamtlich engagieren, üben im Mittel 1,52 "Ehrenämter" aus. Die Art der Engagements ist jedoch sehr vielfältig und mitunter sehr unterschiedlich. Am häufigsten wird das kirchliche Engagement benannt, gefolgt von ehrenamtlichen Tätigkeiten für und mit Kindern und Jugendlichen. Engagements in den sogenannten Blaulichtorganisationen (z.B. Sanitätsdienste) liegen mit rund 1 % weit abgeschlagen am unteren Ende der Skala. Dies dürfte auf das Alter der Befragten zurück zu führen sein. Auffällig ist jedoch, dass im Umkehrschluss rund 68 % der Befragten sich nicht ehrenamtlich engagieren oder zumindest Interesse hieran zeigen.
- Das Thema „Mobilität“ wurde zum einem unter dem Aspekt des gesundheitlichen Zusammenhanges von der Organisationseinheit für Qualitätsentwicklung, Planung und Koordination im öffentlichen Gesundheitsdienst (QPK) ausgewertet wurde. Darüber hinaus wollten wir wissen, wie Mobilität das Alltagsverhalten verändert und welche Auswirkungen eingeschränkte Mobilität auf das Freizeitverhalten der Befragten haben kann. Weit über 80 % der Befragten halten PKW mit alternativen Antrieben für wichtig und sind auf individuelle Verkehrsmittel wie PKW angewiesen und auch der Ansicht, dass sie durch den ÖPNV ausreichend versorgt sind. Erwartungsgemäß steigt mit zunehmendem Alter die Immobilität, die sich darin zeigt, dass die Befragten weniger unterwegs sind und auch ihr Bewegungsradius kleiner geworden ist. Die jüngeren Älteren zeigen sich da mobiler und geben häufiger zu Fuß unterwegs zu sein.
- Einsamkeit – gerade nach der Coronapandemie – ist inzwischen zu einem breiten Thema der Gesellschaft geworden. Eine aktuelle YouGov-Umfrage, die im Auftrag der Malteser durchgeführt wurde zeigt, dass sich jeder Dritte einsam fühlt. Nur 10 % der Befragten gaben an, sich weniger einsam zu fühlen als vor der Corona-Pandemie (Quelle TS-Newsletter Ehrenamt v. 7.2.24) – für ältere Menschen kann dies jedoch erhebliche gesundheitliche Probleme zur Folge haben, die möglicherweise schneller zur Pflegebedürftigkeit führen. Hier scheint unser Bezirk recht gut aufgestellt zu sein, denn knapp 60 % der Befragten gaben an, sich nie

Seite C 39 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

einsam zu fühlen. Nur ein verschwindend geringer Teil, 5 % der Befragten, gaben an, sich meistens oder fast immer einsam zu fühlen. Hierbei muss jedoch bedacht werden, dass die Umfrage nach dem ersten (und vor dem zweiten) Lockdown erfolgte und möglicherweise der überwiegende Teil der Befragten zu diesem Zeitpunkt auch wieder mehr Kontaktmöglichkeiten nutzte

- Hinsichtlich der eigenen Vorsorge haben rund 70 % der Befragten entsprechende Vorkehrungen durch Vorsorgevollmachten bzw. Patientenverfügungen getroffen.

„Mit Handlungsempfehlungen zum Abschluss der Studie steht dem Bezirk nun ein Werkzeug zur Verfügung, mit dem sich entsprechende seniorenpolitische Ziele zukünftig entwickeln lassen können“, fasst **Tim Richter** zusammen.

Die Studie steht zunächst hier als [PDF-Datei](#) zum Download zur Verfügung:

file:///D:/Downloads/sozialstudie_zum_altenplan_2023_stand_20240205.pdf

Rückfragen sind telefonisch unter [030 90299 5943](tel:030_90299_5943) oder per E-Mail unter altenhilfe@ba-sz.berlin.de möglich.

05) Einladung zu den nächsten Kiezkonferenzen - Februar und März 2024

Pressemitteilung vom 16.02.2024

Die Sozialraumorientierte Planungskoordination (SPK) lädt auch in diesem Jahr mit Unterstützung der [Runden Tische](#) zu Kiezkonferenzen in Steglitz-Zehlendorf ein. Diese dienen dem Austausch und als Treffpunkt zwischen Bürgern, lokalen Akteuren und Verwaltung. Neben gegenseitigem Kennenlernen stehen Informationen zu neuen Planungsvorhaben und Neuigkeiten aus dem Kiez im Vordergrund. **Wir wollen Einrichtungen, Vereine, Initiativen und Bürgern miteinander ins Gespräch bringen und in regelmäßigen Abständen in den acht Bezirksregionen des Bezirks Steglitz-Zehlendorf zusammen kommen.**

Eine **Übersicht aller Termine 2024** finden Sie auf der [Webseite der SPK](#).

<https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/service-und-organisationseinheiten/sozialraumorientierte-planungskoordination/kiezkonferenzen-1353265.php>

Wann und wo finden Kiezkonferenzen statt?

Pro [Bezirksregion](#) finden zwei Kiezkonferenzen im Jahr 2024 statt. Sie finden in der Regel donnerstags zwischen 18:00 Uhr und 20:00 Uhr statt.

- [Bezirksregion Schloßstraße](#)
 - 01.02.2024 – Ingeborg-Drewitz-Bibliothek
 - **FEIN-Antragsfrist:** 18.01.2024
 - **Thema:** Hitzeschutz
 - 05.09.2024 – Ingeborg-Drewitz-Bibliothek

- **Bezirksregion Albrechtstraße**
 - 15.02.2024 – Stadtteilzentrum Albrechtstraße
 - **FEIN-Antragsfrist:** 01.02.2024
 - **Thema:** Natur-/Umweltschutz im Ehrenamt
 - 12.09.2024 – Jever9
- **Bezirksregion Lankwitz**
 - 20.03.2024 – Maria-Rimkus-Haus
 - **FEIN-Antragsfrist:** 06.03.2024
 - **Thema:** Hitzeschutz
 - 19.09.2024 – N.N
- **Bezirksregion Drakestraße**
 - 28.02.2024 – Gutshaus Lichterfelde
 - **FEIN-Antragsfrist:** 14.02.2024
 - **Thema:** Baustelle Hindenburgdamm
 - 17.10.2024 – BENN Hindenburgdamm
- **Bezirksregion Teltower Damm**
 - 06.03.2024 – Raum für Beteiligung
 - **FEIN-Antragsfrist:** 21.02.2024
 - **Thema:** Gesund älter werden
 - 10.10.2024 – Mehrgenerationenhaus Phoenix
- **Bezirksregion Zehlendorf Südwest**
 - 14.03.2024 – Jugendfreizeiteinrichtung Wannsee
 - **FEIN-Antragsfrist:** 29.02.2024
 - 14.11.2024 – N.N.
- **Bezirksregion Zehlendorf Nord**
 - 19.03.2024 – Haus der Jugend
 - **FEIN-Antragsfrist:** 05.03.2024
 - **Thema:** Fledermausschutz: Wie kann der Bunker der Jugendfreizeiteinrichtung (JFE) zu einem neuen Zuhause für Fledermäuse werden?
 - 07.11.2024 – Jugendfreizeiteinrichtung G. Marshall “M-Street”
- **Bezirksregion Ostpreußendamm**
 - 21.03.2024 – KiJuNa
 - **FEIN-Antragsfrist:** 07.03.2024
 - 26.09.2024 – Jugendfreizeiteinrichtung Folke Bernadotte

Auf der Kiezkonferenz wird zum einen über ein festgelegtes Thema informiert. Passend zum Thema werden Referenten oder Mitarbeitende aus der Verwaltung eingeladen. Über das Beteiligungsmodul von [MeinBerlin.de](https://www.meinberlin.de) können vorab Ideen und Gedanken eingebracht werden. Zum anderen werden Mittel aus dem Fördertopf [FEIN-Einzelmaßnahmen](#) vergeben. Für die Verwirklichung kleiner ehrenamtlicher Projekte stehen pro Antrag höchstens 2.000 € Sachmittel zur Verfügung. Möchten Sie einen FEIN-Antrag für eine Einzelmaßnahme stellen, dann können Sie dies bis zwei Wochen vor der jeweiligen Kiezkonferenz mit diesem [Antrag](#) tun.

Die SPK lädt alle Bürger herzlich ein und freut sich auf spannende Gespräche und den Austausch!

Sollten Sie Rückfragen haben, können Sie sich gerne an die Sozialraumorientierte Planungskoordination im Bezirk Steglitz-Zehlendorf wenden.

Kontakt:

SPK@ba-sz.berlin.de

Lauenburger Straße 81

12169 Berlin

06) Drei Milieuschutzgebiete in Steglitz-Zehlendorf treten in Kraft

Pressemitteilung vom 15.02.2024

Das Bezirksamt Steglitz-Zehlendorf ist den letzten Schritt zum Erlass von drei sozialen Erhaltungsverordnungen im Bezirk gegangen.

Mit der Veröffentlichung der Verordnungen zur Erhaltung der Zusammensetzung der Wohnbevölkerung gemäß § 172 Abs. 1 Nr. 2 BauGB im Gesetz- und Verordnungsblatt von Berlin (GVBl., 80. Jahrgang, Nr.3, S.14-19) haben die sozialen Erhaltungsgebiete „**Feuerbachstraße**“, „**Gritznerstraße Nord**“ und „**Mittelstraße**“ am 10. Februar 2024 ihre Rechtsverbindlichkeit erlangt.

In diesen Gebieten müssen bauliche Maßnahmen oder eigentumsrechtliche Umwandlungsvorhaben durch das Stadtentwicklungsamt genehmigt werden. Grundsätzlich sollen Baumaßnahmen, die den zeitgemäßen Standard einer Wohnung übersteigen und damit zu vermeidbaren Mieterhöhungen führen würden, untersagt werden. Die Genehmigungskriterien veröffentlicht im Amtsblatt von Berlin am 09. Februar 2024 (ABl. Nr. 6 / 9. Februar 2024, S.330) bilden die Grundlage für die Beurteilung von Maßnahmen im Genehmigungsverfahren. So sind beispielsweise Zweitbäder, Zweitbalkone, Wohnungszusammenlegungen, hochwertige Wohnungsausstattungen, wie zum Beispiel Fußbodenheizungen, Videosprechanlagen, der Einbau von Kaminen, bodentiefe Fenster oder repräsentative Treppenhäuser untersagt.

Hintergrund ist, Mietsteigerungen zu verhindern oder zu begrenzen, um preiswerten Wohnraum zu erhalten, denn die bauliche Aufwertung dieser Gebiete würde zu einem erhöhten Verdrängungsdruck der bestehenden Mieter*innen führen. Auch **Bezirksstadtrat Steinhoff** betont die Wichtigkeit der Auseinandersetzung mit der aktuellen Mietsituation in Steglitz-Zehlendorf: „**Es muss für alle Bürgerinnen und Bürger bezahlbares Wohnen sichergestellt sein. Durch den Erlass der drei Erhaltungsverordnungen kommen wir dem Ziel der Schaffung und Erhaltung von finanziell tragbaren Wohnräumen schon einen Schritt näher.**“ Der Milieuschutz soll langfristig eine geordnete städtebauliche Entwicklung sichern.

Für Eigentümer und Bauherren, deren Grundstücke in einem der Milieuschutzgebiete liegen, bietet das Bezirksamt Beratungsangebote an. Bei der Planung baulicher Vorhaben wird die vorherige Beratung dringend empfohlen.

Auf dieser Webseite finden Sie weitere Informationen zum bezirklichen Milieuschutz: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/politik-und-verwaltung/aemter/stadtentwicklungsamt/stadtplanung-und-denkmalschutz/stadtplanung/staedtebauliche-planung/konzepte/artikel.1411915.php>

07) Ausstellung: „Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“ zwischen März und September im Gutshaus Steglitz

Pressemitteilung vom 15.02.2024



Pablo Picasso - Homme et femme nus debout, 1969.- Bild: © Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Gutshaus Steglitz

„Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“

Kuratiert von Brigitte Hausmann

07. März – 29. September 2024

Eröffnung am Mittwoch, 06. März, 19 Uhr

Begrüßung

- Oliver Friederici, Staatssekretär für Gesellschaftlichen Zusammenhalt
- Patrick Steinhoff, Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung
- Dr. Brigitte Hausmann, Leitung Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Helmut Klewan und Ivo Wessel im Gespräch

Anschließend liest Helmut Klewan aus seinen autobiografischen Aufzeichnungen.

Ausstellungsort:

Gutshaus Steglitz

Schlossstr. 48, 12165 Berlin

Öffnungszeiten: Mo–So von 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei

Schließtage: Jeder 1. Dienstag im Monat sowie Mittwoch, 03.04.2024



Picasso: Minotaure aveugle guidé par une fillette dans une nuit étoilée, 1934.-
Bild: © Succession Picasso / VG Bild-Kunst, Bonn 2024

Pablo Picasso (1881-1973) gilt als einer der bedeutendsten Künstler des 20. Jahrhunderts und er ist einer der populärsten Vertreter der klassischen Moderne. Die Ausstellung „Picasso – Werke aus der Sammlung Klewan“ ist von März bis September 2024 im Gutshaus Steglitz zu sehen.

Picassos überbordendes Werk in seinem Facettenreichtum wird als paradigmatisch für künstlerische Freiheit angesehen und fasziniert unverändert durch eine Kreativität, die sich immer wieder neu erfindet. Die stilistische Vielfalt und kreative Entwicklung Picassos, die oft sprunghaft anmutet und gleichwohl konsequent ist, spiegeln die ca. 60 Papierarbeiten in der Ausstellung im Gutshaus Steglitz. Sie stammen aus der Sammlung Klewan (München – Wien). Ihre Entstehungszeit reicht von den 1910er bis in die 1970er Jahre und so veranschaulichen sie Picassos lebenslanges Experimentieren. Im Gutshaus Steglitz haben die Besucher*innen der Ausstellung die Gelegenheit, Picassos Werke in der intimen Umgebung eines frühklassizistischen Herrenhauses zu erleben.

Markante Motivgruppen innerhalb der Ausstellung bilden Blätter zu den Themenkreisen „Künstler und Modell“, „Porträts“ sowie „Mythologisches“. Atelierszenen mit Künstler und Modell sind ein Schlüsselmotiv in Picassos Oeuvre. Die Bedeutungsebenen sind vielschichtig und abhängig von den jeweiligen biografischen Umständen, verbindend ist die Reflexion der Rolle des Künstlers und seiner Beziehung zum Modell. Picasso schuf zahlreiche Porträts, wobei diese mehrheitlich seiner Imagination und weniger Modellsitzungen entstammten. Besonders häufig porträtierte er seine Lebensgefährtinnen. In der Sammlung Klewan befinden sich Porträts von Marie-Thérèse Walter, Dora Maar, Françoise Gilot und Jacqueline Roque. Ferner sind in der Sammlung u.a. Bildnisse von dem Kunsthändler und Verleger Ambroise Vollard oder dem Dichter Arthur Rimbaud.

Seite C 44 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Auch der Stiermensch Minotaurus ist ein Sujet in der Ausstellung. Er rückte in den 1930er Jahren in das Zentrum von Picassos Privatmythologie, was durch zahlreiche Zeichnungen, Grafiken und Malereien bis in die 1950er-Jahre eindrücklich demonstriert wird. In dieser mythologischen Gestalt mit seiner Kraft und animalischen Sinnlichkeit erkannte der Künstler ein Alter Ego. Sein Einsatz ermöglichte Picasso, tiefgreifende psychologische und emotionale Aspekte seiner eigenen Persönlichkeit auszudrücken.

Helmut Klewan (Jg. 1943) war von 1970 bis 1999 Galerist in seiner Heimatstadt Wien und später in München und trat für heute in die Kunstgeschichte eingegangene zeitgenössische Positionen vom Wiener Aktionismus bis Cy Twombly ein. Seither ist er Sammler. Die Sammlung Klewan umfasst umfangreiche Werkgruppen von Picasso, Giacometti, Dubuffet, Maria Lassnig und von Surrealisten.

Zur Ausstellung erscheint im Wienand Verlag ein Katalog (112 S., zahlreiche Abbildungen).

Gefördert aus dem Bezirkskulturfonds und dem Fonds für die Kommunalen Galerien.

Gutshaus Steglitz

Schlossstr. 48, 12165 Berlin

Öffnungszeiten: Mo–So von 10 bis 18 Uhr, Eintritt frei

Schließtage: Jeder 1. Dienstag im Monat sowie Mittwoch, 03.04.2024

Ausgewählte Pressebilder finden Sie unter folgendem Link. Der Downloadbereich ist passwortgeschützt. Das Passwort erhalten Sie auf Anfrage an: kultur@ba-sz.berlin.de

Link: <https://www.berlin.de/ba-steglitz-zehlendorf/auf-einen-blick/kultur/service/presse/pressebilder/pressematerial-pablo-picasso-1413803.php>

Pressekontakt:

Christine Nippe, christine.nippe@ba-sz-berlin.de, Tel.: [030 90299-2212](tel:030902992212)

Brigitte Hausmann, brigitte.hausmann@ba-sz.berlin.de, Tel.: [030 90299-2381](tel:030902992381)

Veranstalter: Fachbereich Kultur Steglitz-Zehlendorf

Infos: [030 90 299-2302](tel:030902992302), www.berlin.de/kultur-steglitz-zehlendorf

08) Schüler-Haushalt 2024: Diese 11 Schulen setzen sich in Steglitz-Zehlendorf für mehr Demokratie ein!

Pressemitteilung vom 14.02.2024

Der Schüler-Haushalt ist ein Projekt, das ganz praktisch an Mitbestimmung und Demokratie heranführt. Den Schüler*innen der teilnehmenden Schulen steht ein festes Budget zur Verfügung, über dessen Verwendung sie in einem selbstorganisierten, demokratischen Prozess entscheiden können. **Das Projekt bietet den Kindern und Jugendlichen einen Lern- und Erfahrungsraum, den sie selbstbestimmt gestalten und in dem sie aus positiven Erfahrungen genauso wie aus Fehlern lernen können.**

In diesem Jahr erhalten **11 Schulen aus Steglitz-Zehlendorf** die Möglichkeit, Ideen in der Schulgemeinschaft zu sammeln, eine Wahl zu organisieren und über 1.500 € abzustimmen. Mit dabei sind:

- **Alt-Lankwitzer-Grundschule**
- **Arndt-Gymnasium Dahlem**
- **Athene-Grundschule**
- **Biesalski-Schule**
- **Brøndby-Oberschule**
- **Clemens-Brentano-Grundschule**
- **Conrad-Schule**
- **Fichtenberg-Oberschule**
- **Grundschule am Insulaner**
- **Grundschule an der Bäke**
- **Ludwig-Bechstein-Grundschule**

Aus neun Bewerbungen hat die Servicestelle **Jugendbeteiligung e.V.** in einer gemeinsamen Sitzung mit Vertreterinnen des Bezirks diejenigen 3 Schulen ausgewählt, die mit ihrer Bewerbung am glaubhaftesten im Sinne des Projektkonzeptes die Förderung demokratischer Prinzipien in den Mittelpunkt stellten. Dem Auswahlgremium fiel die Entscheidung dabei nicht leicht. Schulen, die in diesem Jahr nicht berücksichtigt werden konnten, werden ermutigt, sich im nächsten Jahr erneut zu bewerben.

Acht der teilnehmenden Schulen haben im letzten Jahr bereits einen **Schüler-Haushalt** durchgeführt und konnten sich als Bestandsschulen für eine erneute Teilnahme anmelden. Diese und auch die neuen Schulen möchten **Demokratieförderung** langfristig an ihrer Schule etablieren und nutzen dafür den Schüler-Haushalt als ein impulsgebendes Projekt.

Begleitet werden sie bei diesem Vorhaben durch die Servicestelle Jugendbeteiligung e.V., die die Schulen über das ganze Jahr durch Workshops, Materialien und individuelle Beratung in der Projektumsetzung unterstützt. So werden praktisches Erleben und theoretisches Verstehen miteinander verbunden.

Eingeläutet wird der Start des Projekts mit digitalen Auftaktveranstaltungen gemeinsam mit allen Schulen. Die Servicestelle Jugendbeteiligung freut sich alle bekannten Schulen wiederzusehen und die neuen Schulen kennenzulernen und begrüßen zu dürfen! Und das vor allem dann auch im direkten Austausch bei Auftakt- und Qualifizierungsworkshops, Start- und Abschlussgesprächen mit Schulbesuchen, Phasencafés, Verstetigungstreffen und Abschlussveranstaltungen!

Für das **nächste Jahr** können voraussichtlich wieder **acht Projektplätze** von neuen Schulen besetzt werden. Die offizielle Ausschreibung wird voraussichtlich im Oktober beginnen.

Kontakt:

Projektleitung
Victoria Mrowetz & Mareike Schmidt

E-Mail: berlin@schuelerinnen-haushalt.de
Tel.: [030 3087845 20](tel:030308784520)

09) Verlängerung der Sonderausstellung im Heimatmuseum Zehlendorf

Pressemitteilung vom 08.02.2024

Wegen des großen Interesses wird die derzeitige **Sonderausstellung „Zehlendorf à la carte – Landkarten und Luftbilder unter der Lupe“ im Heimatmuseum Zehlendorf bis Sonntag, 24. März 2024, verlängert.** Die Sonderausstellung zeigt eine Vielzahl an historischen Landkarten aus dem Depot des Heimatvereins Zehlendorf. Die Besucherinnen und Besucher können mithilfe einer Lupe die Details der Karten studieren.

Das Zehlendorfer Heimatmuseum befindet sich in der Clayallee 355, 14169 Berlin, im Historischen Winkel. Weitere Informationen zu Museum und Heimatverein erhalten Sie auf der Homepage www.heimatmuseum-zehlendorf.de

Für zusätzliche Fragen steht Ihnen die E-Mail-Adresse print@heimatmuseum-zehlendorf.de zur Verfügung.

Ruf: 030-802 24 41

Öffnungszeiten:

So und Mi: 11 – 15 Uhr

Do: 15 – 18 Uhr

Der Eintritt ist frei!

Tempelhof - Schöneberg (Seiten C 47 - C 49)

Pressestelle

[John-F.-Kennedy-Platz](#)
[10825 Berlin](#)

Telefon: (030) 90277-6281

pressestelle@ba-ts.berlin.de

01) 150 Jahre Friedenau



Pressemitteilung Nr. 046 vom 23.02.2024

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann lädt alle Bürger zum Jubiläumsjahr ein

Der einzigartige Kiez Friedenau im Bezirk Tempelhof-Schöneberg feiert sein 150-jähriges Jubiläum. Es begann mit der Idee des am 9. Juli 1871 gegründeten Landerwerb- und Bauvereins auf Aktien, Friedenau als Siedlung für Beamte, Pensionäre, Autoren Künstler zu etablieren. Am 9. November 1874 wurde die Landgemeinde durch Kaiser Wilhelm I. offiziell begründet und die faszinierende Geschichte Friedenaus begann. Anlässlich dieses bedeutsamen Ereignisses rückt das Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg die Wurzeln und zukünftigen Entwicklungen der Gemeinde in den Fokus.

Bezirksbürgermeister Jörn Oltmann:

„Wir wollen gemeinsam Friedenaus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft feiern. Heute, 150 Jahre später, freue ich mich, wenn das bedeutende Jubiläumsjahr gefeiert wird und wir gemeinsam die vielen Facetten von Friedenau entdecken.“

Höhepunkte des Jahres ist das **Jubiläumfest am Sonntag, dem 7. Juli 2024** auf dem Breslauer Platz. Das Kiezfest bietet die einzigartige Gelegenheit das Erbe und die

Seite C 48 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Lebendigkeit dieses besonderen Stadtteils zu feiern. Das Bezirksamt freut sich auf viele Friedenauer Organisationen und ein vielfältiges Bühnenprogramm mit Musik und Diskussionen.

Im Laufe des Jahres werden außerdem verschiedene **Lesungen und Spaziergänge in Kooperation mit der Nicolaischen Buchhandlung und dem Museum Schöneberg** angeboten, um in die einzigartige Identität und Vielfalt von Friedenau einzutauchen.

Bereits jetzt lädt das Bezirksamt in Kooperation mit der Nicolaischen Buchhandlung und der PSD Bank herzlich zur Buchvorstellung und Gespräch mit Verlegerin Evelyn Weissberg am 5. März 2024, 19 Uhr in der Handjerystraße 33-36, 12159 Berlin ein. Anmeldung über die [Internetseite der PSD Bank](https://www.psd-berlin-brandenburg.de/Startseite.html).

<https://www.psd-berlin-brandenburg.de/Startseite.html>

Zu weiteren Terminen der Jubiläumsveranstaltungen können Sie sich auf der offiziellen Website zum Jubiläum [150 Jahre Friedenau](https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/150-jahre-friedenau/) auf dem Laufenden halten.

< <https://www.berlin.de/ba-tempelhof-schoeneberg/ueber-den-bezirk/veranstaltungen/150-jahre-friedenau/> >

02) Projektideen für die Nachbarschaft gesucht



Pressemitteilung Nr. 022 vom 30.01.2024

Regionalkasse Tempelhof-Schöneberg

In diesem Jahr stellt der Bezirk 72.000 Euro für Projekte zur Verfügung, die die Nachbarschaft beleben, verschönern und zusammenbringen.

Im vergangenen Jahr wurden 31 Projekte von engagierten Privatpersonen, Vereinen und Trägern realisiert: von der insektenfreundlichen Gestaltung des öffentlichen Raums über kulturelle Veranstaltungen, Kiezfeste, der Erstellung von Informationsmaterial für die Nachbarschaft bis zu Floh- und Tauschmärkten reichte die Palette der geförderten Projekte.

Seit Jahresbeginn rufen die Regionalkoordinatoren der Stelle für Koordination und Beteiligung alle Menschen, die sich in Tempelhof-Schöneberg für die Nachbarschaft engagieren wollen, erneut auf, Projektideen bis zu einer Maximalsumme von 3.000 Euro einzureichen.

Seite C 49 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Projektideen können ab sofort bis zum 15.02.2024 auf meinberlin.de und [per E-Mail](mailto:sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de) vorgeschlagen werden!

sozialraumorientierung@ba-ts.berlin.de

Bezirksbürgermeister, Jörn Oltmann:

„Es ist immer wieder wunderbar zu sehen, mit welcher Kreativität und Engagement die Zivilgesellschaft in Tempelhof-Schöneberg sich für ihre Nachbarschaft einsetzt. Ich freue mich auch in 2024 auf Ihre Projektideen!“

Gemäß dem Motto „Zusammen mit dem Kiez!“ werden auf der Beteiligungsplattform meinberlin.de alle Ideen veröffentlicht, bewertet und kommentiert. Die Projektideen werden aber auch im persönlichen Austausch mit engagierten Menschen in den Regionen entwickelt und diskutiert. In den verschiedenen Ortsteilen haben sich je nach Bedarf und Voraussetzung unterschiedliche Möglichkeiten der Teilhabe entwickelt.

Die Regionalkoordinatoren stehen allen Interessierten gerne für Auskünfte zur Verfügung.

01) Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpfeiler der Arbeit. Margarete Ziegler-Raschdorf aus dem Amt der Landesbeauftragten ausgeschieden

Landesbeauftragte bleiben wichtige Eckpfeiler der Arbeit

Margarete Ziegler-Raschdorf aus dem Amt der Landesbeauftragten ausgeschieden

Durch die Landtagswahlen in Hessen, Bayern und Berlin Ende des vergangenen Jahres haben sich auch Veränderungen bei den für die Vertriebenen und Aussiedler zuständigen Landesregierungen und in Bayern auch bei den Landtagsfraktionen ergeben. In Berlin gibt es erstmals einen Ansprechpartner des Senats für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene. Walter Gauks, der diese Position seit wenigen Tagen innehat, soll als Koordinator und Vermittler die politischen, sozialen und kulturellen Belange und Interessen dieser Gruppen stärker ins Blickfeld rücken. Eine Aufgabe, die Margarete Ziegler-Raschdorf in Hessen nach 15 Jahren nun abgegeben hat. Groß ist die Einigkeit darüber, dass die Aufgaben, die die Landesbeauftragten wahrnehmen, immer noch wichtig und sinnvoll sind. Sie sind als direkte Ansprechpartner wichtige Eckpfeiler der Arbeit für Vertriebene und Spätaussiedler.

Mit dem Ende der 20. Legislaturperiode des Hessischen Landtages endete vor wenige Wochen auch die Amtszeit der Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf. In einer Feierstunde im Ministerium des Innern und für Sport verabschiedete Innenminister Peter Beuth, dessen Ressort die Landesbeauftragte mit ihrer Stabsstelle seit 2019 zugehörig ist, Margarete Ziegler-Raschdorf nach fünfzehn Jahren ihrer Tätigkeit in den Ruhestand.

Margarete Ziegler-Raschdorf war eine starke Stimme

„Die Gedenk- und Kulturarbeit zur Erinnerung an die Vertriebungsgebiete sowie das Geschehen von Flucht und Vertreibung war für die Landesregierung ein zentrales Anliegen. Brauchtum, Kultur und die Biografien der Betroffenen von Flucht und Vertreibung sollen nicht in Vergessenheit geraten. Margarete Ziegler-Raschdorf war über viele Jahre eine kompetente und zentrale Ansprechpartnerin und eine starke Stimme gegen das Vergessen. Ich danke ihr für ihren wichtigen Einsatz und ihren wertvollen Beitrag, die Erinnerung an die mit der Vertreibung in Verbindung stehenden Ereignisse in Hessen zu erhalten“, so Innenminister Peter Beuth.

Margarete Ziegler-Raschdorf wurde am 6. August 1951 in Fulda geboren, ihre Eltern waren Heimatvertriebene aus Schlesien. Somit war der Bezug zum Themengebiet der Heimatvertriebenen und Spätaussiedler für die Landesbeauftragte von Anfang an gelegt. Nach einem Jurastudium war Ziegler-Raschdorf als Rechtsanwältin tätig, bevor sie von 2004

bis 2008 Abgeordnete im Hessischen Landtag war. Am 1. April 2009 wurde sie dann vom damaligen Ministerpräsidenten Roland Koch auf Grundlage eines Kabinettsbeschlusses zur Hessischen Landesbeauftragten für Heimatvertriebene und Spätaussiedler ernannt. In dieser Funktion folgte Margarete Ziegler-Raschdorf auf Rudolf Friedrich, der das Amt von 1999 bis 2009 innehatte.



15 Jahre lang war Margarete Ziegler-Raschdorf die Beauftragte der Hessischen Landesregierung für Vertriebene und Spätaussiedler.

Der Themenbereich „Heimatvertriebene und Spätaussiedler“ gehörte bis zum Ende der 19. Legislaturperiode zum Hessischen Sozialministerium und wurde im Jahr 2019 dem Innenministerium zugeordnet. Margarete Ziegler-Raschdorf nahm die Aufgaben der Landesbeauftragten bis zum Oktober 2020 im Ehrenamt wahr, am 5. Oktober 2020 wurde sie zur hauptamtlichen Beauftragten der Hessischen Landesregierung für Heimatvertriebene und Spätaussiedler benannt. Verbunden mit der Hauptamtlichkeit war neben ihrer Mittlerfunktion zwischen Landesregierung und den Vertriebenen- und Spätaussiedlerverbänden damit auch die Übernahme von Personal- und Budgetverantwortung.

„Die Aufgaben als Landesbeauftragte für Heimatvertriebene und Spätaussiedler sind sehr vielschichtig und reichen von der Mitgliedschaft in verschiedenen Gremien auf Landes- und Bundesebene, über die Prüfung von Förderanträgen und Verwendungsnachweisen bis zur Teilnahme in Vertretung der Hessischen Landesregierung an Gedenktagen, Landeskulturtagen sowie Treffen der Landsmannschaften und Verbände auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene. ... Es war mir eine Ehre und Freude, das großartige Amt der Landesbeauftragten ausüben zu dürfen“, erklärte Margarete Ziegler-Raschdorf. Abschließend betonte sie: „Mein Dank gilt unserem Ministerpräsidenten Boris Rhein und seinen Amtsvorgängern Volker Bouffier und Roland Koch, Innenminister Peter Beuth, Staatssekretär Stefan Sauer sowie der gesamten Hessischen Landesregierung für die enorme Unterstützung meiner Arbeit.“

Nicht vergessen möchte ich, meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Stabsstelle, die mir immer zur Seite standen, zu danken.“

BdV freut sich auf die Zusammenarbeit mit Walter Gauks

Das Land Berlin hat erstmalig einen eigenen Ansprechpartner des Senats für Deutsche aus Russland, Vertriebene und Spätaussiedler berufen. Für den Bund der Vertriebenen hat BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius das ausdrücklich begrüßt, zumal damit das deutliche Signal an die Zielgruppen ausgesandt wird, dass ihre Anliegen bei der Landesregierung zukünftig noch stärker Gehör finden werden. In diesem Zusammenhang erscheine es nur als konsequent, dass die neue Funktion einem Vertreter aus dem Personenkreis der Spätaussiedler übertragen wurde: Walter Gauks sei selbst Russlanddeutscher und im Ehrenamt u.a. stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland.

Er sei der Landesregierung dankbar dafür, dass sie damit ein auch vom BdV unterstütztes Koalitionsvorhaben umsetze, so Fabritius. Es bleibe zu wünschen, dass dieses wichtige neue Amt sich alsbald so etabliere und mit politischem Rückhalt derart ausgestaltet werde, dass Berlin etwa den Ländern Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Nordrhein-Westfalen oder Sachsen und ihren jeweiligen Landesbeauftragten auf Augenhöhe begegnen könne. Neben der Bearbeitung sozialer Anliegen werde es wichtig sein, auch verständigungs-, erinnerungs- und kulturpolitische Akzente zu setzen.



Walter Gauks ist die neue „Ansprechperson für Deutsche aus Russland, Spätaussiedler und Vertriebene“ in Berlin.

Enge Zusammenarbeit in Bayern

Die Landtagswahlen in Bayern brachten auch im Freistaat personelle Veränderungen mit sich. Dazu gehört, dass in der Nachfolge von Sylvia Stierstorfer, die nicht mehr zur Wahl antrat, die wiedergewählte Abgeordnete aus Dingolfing, Dr. Petra Loibl (CSU), bereits am 8. November 2023 zur neuen Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene berufen wurde. Loibl, 1965 im Landkreis Deggendorf geboren, ist eine Vertreterin der Bekenntnisgeneration, die sich ohne eigenen Vertriebenenhintergrund bereits seit vielen Jahren innerhalb der Arbeitsgruppe Vertriebene, Aussiedler und Partnerschaftsbeziehungen der CSU-Landtagsfraktion für die Personenkreise und deren Anliegen einsetzt. „Ich empfinde mein neues Amt als Beauftragte als eine großartige Aufgabe, die ich mit viel Begeisterung und Herzblut angehen werde. Schließlich stammt jeder Vierte in Bayern aus einer Familie

von Vertriebenen und Aussiedler. Ohne sie und ihren Beitrag für Bayern wäre unser Land nicht das, was es heute ist“, betonte Loibl zu ihrem Amtsantritt.



Dr. Petra Loibl ist bereits seit dem 8. November Beauftragte der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene.

In ihre Aufgabe startete die neue Beauftragte mit einer Reihe von Gesprächsterminen mit den wichtigsten „bayerischen Köpfen“ in ihrem neuen Aufgabenbereich. So traf sie sich am 7. Dezember 2023 auch mit dem Präsidenten

des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, zu einem gleichermaßen konstruktiven wie vertrauensvollen Meinungsaustausch. Dabei kamen alle aktuellen Anliegen auf den Tisch, von der Kulturförderung nach § 96 des Bundesvertriebenengesetzes über die Aussiedleraufnahme bis hin zum Härtefallfonds, an dem auch von Altersarmut betroffene Spätaussiedler partizipieren. Fabritius lobte die bisherige Zusammenarbeit mit der Runde der Landesbeauftragten, aus der sich immer wieder gute Initiativen entwickelt hätten. (Der DOD berichtete in seiner letzten Ausgabe.) Loibl wiederum stellte eine weiterhin enge Zusammenarbeit, auch mit dem BdV, in Aussicht. Besonders beeindruckt zeigte sie sich von der vielfältigen Kultur der unterschiedlichen Vertriebenen- und Aussiedlerverbände sowie von dem Einsatz für den Erhalt des Brauchtums und die beeindruckende Aufbauleistung trotz des schweren Schicksals.

Vertriebenenpolitische Sprecher der Fraktionen in Bayern

Freude hat beim Landesverband der Vertriebenen in Bayern die Tatsache ausgelöst, dass alle Landtagsfraktionen wieder „Vertriebenenpolitische Sprecherinnen und Sprecher“ benannt haben. Dies sei in der Bundesrepublik einmalig und zeige die besondere Wertschätzung, die den Heimatvertriebenen und Aussiedlern entgegengebracht werde, heißt es in einer Pressemitteilung des Landesverbandes. Für die CSU werde weiterhin Haushaltsvorsitzender Josef Zellmeier, für die Freien Wähler Bernhard Pohl und für die SPD Volkmar Halbleib die Sprecherfunktion ausüben. Die Landtagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen habe hierfür die Würzburger Abgeordnete Kerstin Celina als Nachfolgerin von Gülseren Demirel aus München benannt.

Für Entrüstung hat dagegen die Benennung des AfD-Landtagsabgeordneten Daniel Halemba als Vertriebenenpolitischer Sprecher seiner Fraktion beim BdV Bayern ausgelöst. Nachdem sich sowohl der AfD-Bundesvorstand wie die Delegierten des jüngsten AfD-Landesparteitages von Halemba distanziert hätten, sei die Berufung weder akzeptabel noch nachzuvollziehen. MP

© ZGV

© LMI Deutsche aus Russland

02) Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung. Interessante Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin

Deutsche Minderheiten als Brücken der Völkerverständigung

Interessante Podiumsdiskussion in der Hessischen Landesvertretung in Berlin

Die deutschen Minderheiten sind Brücken der Völkerverständigung. Das betonte die damalige Staatsministerin Lucia Puttrich, die die Bedeutung deutscher Minderheiten in Osteuropa im Zuge der Völkerverständigung und der europäischen Integration unterstrich.

Im Anschluss stellte Siegbert Ortmann, Landesvorsitzender Hessen des BdV, in einem Grußwort die Arbeit des Deutsch-Europäischen Bildungswerks in Hessen (DEBWH) vor, dessen Vorsitzender er ist. Das DEBWH versteht sich als Brückenbauer zwischen Deutschland und seinen mittel- und osteuropäischen Nachbarn und organisiert regelmäßig verständigungspolitische Seminarreisen in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa.

Das anschließende Podiumsgespräch bildete ein breites Spektrum unterschiedlicher Perspektiven auf den Gegenstand deutscher Minderheiten in Osteuropa ab. Teilnehmer waren der tschechische Historiker Dr. Petr Koura, Direktor des Collegium Bohemicum und Kurator der Dauerausstellung „Unsere Deutschen“ in Ústí nad Labem, Renata Trischler, Koordinatorin der Arbeitsgemeinschaft deutscher Minderheiten (AGDM) und Angehörige der deutschen Minderheit in Kroatien, Weronika Koston, Vorsitzende des Vorstandes des BJDM in Polen, und der aus Siebenbürgen stammende Dr. Bernd Fabritius, Präsident des BdV.

Moderator Dr. Christian Neef gelang es, mit den Podiumsteilnehmern über ihre individuellen Perspektiven, ihre persönlichen



Lucia Puttrich, damals noch Ministerin für Bundes- und Europaangelegenheiten und Bevollmächtigte des Landes Hessen beim Bund, unterstrich die Bedeutung der deutschen Minderheiten.

© Hessische Staatskanzlei - Simone Neumann

Zugänge und Schicksale sowie in allgemein fachlicher Perspektive über die gegenwärtige Situation deutscher Minderheiten in unterschiedlichen Staaten Osteuropas ins Gespräch zu kommen. Die etwa 100 Gäste der Veranstaltung, darunter auch die Botschafterin Rumäniens, Adriana-Loreta Stănescu, und der Botschafter Ungarns, Péter Györköcs, bekamen auf diese Weise ein breites, fachlich fundiertes und durch persönliche Erfahrungen angereichertes Bild der Situation deutscher Minderheiten in Osteuropa.

Diskutiert wurden Fragen der individuellen und kollektiven Identitätsbildung im Kontext der Zugehörigkeit zu einer nationalen Minderheit. Wie und wann merkt man beispielsweise, Teil einer nationalen Minderheit zu sein und wie wirkt sich das auf den eigenen Lebensweg aus? Diskutiert wurde zudem der (politische und gesellschaftliche) Umgang mit deutschen Minderheiten in verschiedenen Staaten Osteuropas. Dabei spielte auch die Frage nach der Selbstorganisation und der politischen Vertretungen deutscher Minderheiten eine wichtige Rolle. Im Laufe des Gespräches wurde immer wieder deutlich, welchen großen Beitrag die jeweiligen deutschen Minderheiten im kulturellen Austausch mit den jeweiligen Mehrheitsgesellschaften spielen. In der Tat sind deutsche Minderheiten eine Brücke der Völkerverständigung. Die Podiumsteilnehmer waren sich daher in ihrem Wunsch einig, dass dieser herausragende Beitrag deutscher Minderheiten zur Völkerverständigung im geeinten Europa – und darüber hinaus – auch in Zukunft politische Förderung erfährt.

(PM)



Siegbert Ortmann, Landesvorsitzender des BdV in Hessen stellte in einem Grußwort die Arbeit des Deutsch-Europäischen Bildungswerks (DEBWH) vor, dessen Vorsitzender er ist.

© Hessische Staatskanzlei - Simone Neumann

03) Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen. Veranstaltung in München mit Parlamentsvizepräsidenten Dr. Csaba Hende.

Von Markus Patzke

Gedenktag für die vertriebenen Ungarndeutschen

Veranstaltung in München mit Parlamentsvizepräsident Dr. Csaba Hende

Mittlerweile hat es Tradition, dass das Ungarische Generalkonsulat und das Haus des Deutschen Ostens in München gemeinsam zur Gedenkveranstaltung anlässlich des ungarischen Gedenktages für die vertriebenen Ungarndeutschen einladen. 2012 hatte das ungarische Parlament den 19. Januar zum offiziellen Gedenktag an die Verschleppung und Vertreibung der Ungarndeutschen ausgerufen. Damit hatte Ungarn als erster und bisher als einziger Staat in Europa das Unrecht der Vertreibung der deutschen Minderheit 1944/1945 offiziell anerkannt und sich zu seiner Verantwortung bekannt.

In München hatten der ungarische Generalkonsul, Gábor Tordai-Lejkó, Doyen des Konsularischen Korps in Bayern, und der Direktor des Hauses des Deutschen Ostens, Prof. Dr. Andreas Otto Weber, für den 8. Februar 2024 zur Veranstaltung in das Sudetendeutsche Haus in München eingeladen. Neben den Vertretern der Landsmannschaft der Ungarndeutschen, der Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Aussiedler und Vertriebene, Dr. Petra Loibl MdL, den Vertretern des Bundes der Vertriebenen, Präsident Dr. Bernd Fabritius, Vizepräsident Steffen Hörthler und dem bayerischen Landesvorsitzenden Christian Knauer war der aus Budapest angereiste Vizepräsident des ungarischen Parlaments, Dr. Csaba Hende, wichtigster Ehrengast, der in einer bemerkenswerten Festrede auf das besondere Schicksal der Ungarndeutschen einging.

Zunächst ging er auf die Bedeutung des Gedenktages und auf das gewählte Datum ein: „Unser Parlament hat deshalb gerade den 19. Januar zum Gedenktag erhoben, weil im Jahr 1946 genau an diesem Tag der erste aus Viehwaggons bestehende Zug vom Bahnhof in Budaörs – zu deutsch Wudersch – voller in die Mittellosigkeit gezwungener Menschen und Familien in Richtung Deutschland rollte, deren einzige gemeinsame ‚Sünde‘ darin bestand, dass ihre Mütter in deutscher Sprache über ihren Wiegen sangen.“ Die Vertriebenen, so der Abgeordnete, hätten in ungarischer Sprache: „Isten veled, édes Hazám!“ oder auf deutsch: „Gott mit Dir, meine liebe Heimat!“ auf die Waggons des ersten Zuges geschrieben. Dr. Csaba Hende gedachte der aus den deutschsprachigen Siedlungen deportierten Menschen, die bis 1947 auf 200.000 Personen angestiegen war, von denen etwa 150.000 in den westlichen und 50.000 in den östlichen Besatzungszonen landeten. Besonders anrührend berichtete er



BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (l.) mit dem Vizepräsidenten des ungarischen Parlaments, Dr. Csaba Hende (M.), und dem ungarischen Generalkonsul, Gábor Tordai-Lejkó (r).

über die Geschichte der etwa 15.000 Rückkehrer in die Heimat, die größte Gefahren auf sich genommen hätten, weil sie nicht auf ihre Identität, auf die Heimat, auf ihr Heimatland verzichten wollten. „Einer von ihnen sagte: ‚Ich wollte nur ein Stück Brot essen, aber das wollte ich zu Hause tun!‘“

Scham über das Vertreibungsgeschehen

Der Vizepräsident des ungarischen Parlaments erklärte seine Scham über die ungarischen politischen Kräfte, die die Vertreibung der Deutschen aus Ungarn unterstützt haben, er wolle sie nicht von ihrer Verantwortung freistellen und er wolle auch diejenigen Behörden nicht entlasten, deren Angehörige an dieser Unmenschlichkeit mitgewirkt haben. Er schäme sich ihrer ebenso, wie derjenigen Vertreter ungarischer Behörden, die an der Verschleppung von Juden in die Vernichtungslager beteiligt waren. Allerdings habe es auch Menschen gegeben, die ihre Stimme für die Ungarndeutschen erhoben hätten wie der damalige Außenminister János Gyöngyösi, den er mit den Worten zitierte: „Die Regierung des demokratischen Ungarns erklärt, dass eine auf rein ethnischen Gründen der Herkunft erfolgende Aussiedlung ungarischer Staatsangehöriger ihrer Überzeugung zuwider wäre. Dies wird, wie jede Art der kollektiven Bestrafung, missbilligt.“ Aber auch

Vertreter der Kirchen hätten sich für die Ungarndeutschen eingesetzt. An der Spitze der katholischen Bischofskonferenz stand damals Erzbischof Josef Mindszenty, der sowohl in den Gefängnissen der Gestapo als auch der kommunistischen Diktatur etliche Jahre verbracht habe. Der evangelische Bischof Lajos Ordass – später ebenfalls eingekerkert – habe die Zwangsaussiedlung der Deutschen gar als einen „Bevölkerungsaustausch, der an die faschistischen Methoden erinnert“ bezeichnet und ihn einen selbstmörderischen Schritt des ungarischen Volkes genannt.

Auch die in der Heimat verbliebenen Ungarndeutschen vergaß Hende nicht zu erwähnen: „Diejenige Hälfte der Ungarndeutschen, die der Vertreibung entgangen ist, lebte jahrzehntelang in tiefster Furcht und verleugnete sogar die deutsche Herkunft, um Repressalien zu entgehen. Mit dem demokratischen Umbruch in 1989 – zu deren politischen Aktivisten ab dem Herbst 1988 ich selbst gehörte – brach die Zeit an, die Zuge-

hörigkeit zur eigenen Nationalität frei erleben zu können.“

Der Parlamentarier schloss damit, die gemeinsamen Aufgaben zu benennen: „Den Sünden der Vergangenheit ins Auge zu sehen, die Verantwortung unserer Vorfahren wahrnehmen und die europäische Zukunft gemeinsam aufzubauen.“

In seinem anschließenden Vortrag „Deutschsprachige Siedler und der Weinbau im Königreich Ungarn vom Mittelalter zur Neuzeit“ zeigte der Direktor des Hauses des deutschen Ostens, Professor Dr. Andreas Otto Weber, an Beispielen der Gemeinde Pusztavám und des südungarischen Weinortes Villány, welche Rolle der Weinbau in der Siedlungsgeschichte der Donauschwaben spielte, und welchen Einfluss sie auf die ungarische Weinbaugeschichte hatten. Anschließend wurde zur Weinprobe mit ungarndeutschen Weinen geladen. Hochkarätig und beeindruckend musikalisch begleitet wurde die Veranstaltung von der Konzertpianistin Andrea Várnagy.

Markus Patzke

Aus: DOD 1/2024, Seiten 11-12

04) Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg. Gute Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und BdV

Gespräch zwischen Minister Strobl und Vertretern des BdV Baden-Württemberg

Gute Zusammenarbeit zwischen Innenministerium und BdV

Stuttgart. (dod) Am 5. Februar 2024 fand im Innenministerium Stuttgart ein Treffen statt, bei dem der baden-württembergische Innenminister und Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler, Thomas Strobl, gemeinsam mit

Vertretern des BdV-Landesverbandes und den einzelnen Landsmannschaften zusammenkam. Ebenfalls anwesend waren der BdV-Landesvorsitzende, Hartmut Liebscher, der Vizepräsident des BdV-Bundesverbandes, Raimund Haser MdL und der BdV-Landesgeschäftsführer, Richard Jäger.



Zu Beginn des Jahres nahm der Präsident des Bundes der Vertriebenen, Dr. Bernd Fabritius, am Neujahrsempfang des Bundespräsidenten im Schloss Bellevue in Berlin teil. Er dankte Dr. Frank-Walter Steinmeier herzlich für die Einladung und erklärte: „Es ist mir eine besondere Ehre, die deutschen Heimatvertriebenen, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände hier zu vertreten und damit auch unsere Anliegen noch sichtbarer zu machen und im Gespräch zu halten.“ Auf unserem Foto Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier (r.) und Elke Büdenbender (l.) empfingen BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius (M.)

Das Treffen begann mit einer herzlichen Begrüßung durch Minister Strobl, gefolgt von einem Austausch über die aktuellen und heimatpolitischen Themen des Vertriebenenverbandes. Ein zentrales Diskussionsthema war die Auswirkungen der bundesweiten Kürzung von Fördermitteln gemäß § 96 BVFG. Darüber hinaus wurde die Planung und Umsetzung von Kulturprojekten des BdV-Landesverbandes unter verstärkter Nutzung digitaler Netzwerke eingehend erörtert, insbesondere die Digitalisierung von Berichten lebender Zeitzeugen. Die Vertreter und Vertreterinnen baten um eine fortgesetzte Unterstützung für die kommenden Jahre, während auch die Verwaltungsvorschrift § 96 BVFG der Kulturmaßnahmen intensiv diskutiert wurde. In diesem Zusammenhang sicherte Thomas Strobl zu, dass ein neuer Entwurf für die Verwaltungsvorschrift in den nächsten Monaten erarbeitet und dem BdV vorgelegt wird.

Das Treffen zeigte deutlich das Engagement und die Zusammenarbeit zwischen dem Innenministerium und dem BdV und den Landsmannschaften, um wichtige Anliegen im Bereich der Heimatpolitik zu adressieren, die Bedürfnisse der Vertriebenen zu unterstützen und das kulturelle Erbe weiterzugeben. (IK)

05) Den Schatz heben – der Dramaturgie-Workshop der Kulturstiftung der Vertriebenen auf einem Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und alle Siedlungsgebiete



Pressemitteilung

Den Schatz heben – der Dramaturgie-Workshop der Kulturstiftung der Vertriebenen auf einem Streifzug durch Geschichte, Gegenwart und alle Siedlungsgebiete

Nr. 2/2024

Der Workshop Dramaturgie in Film, Theater und Dokumentationen der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen diskutierte mehr als die verschiedenen Genres des Films und des Theaters, sondern wagte sich in unterschiedliche Bereiche der Vertriebenen-Historie vor.

Die Geschichte der historischen deutschen Ostansiedlung soll anhand einer mystischen Mittelalterserie von einem beim Workshop gebildeten Autorenteam marktgerecht entwickelt werden und u.a. ein Dokumentarfilm sich dem Kulturparagrafen 96 des Bundesvertriebenengesetzes widmen.

Das von der Kulturstiftung initiierte Theaterprojekt von Katharina Martin-Virolainen „Heimatvertriebene und Heimatverbliebene – zwei Seiten der gleichen Medaille“, das am 11. Juni 2024 in Berlin uraufgeführt wird, behandelt die Anfänge der deutschen Siedlungsgebiete im östlichen Europa, Flucht, Vertreibung und Deportation, die Integration der Heimatvertriebenen im Nachkriegsdeutschland und das Schicksal der verbliebenen deutschen Minderheiten sowie die heutige Brückenbauerfunktion von „Heimatvertriebenen“ und „Heimatverbliebenen“ in einem gemeinsamen Europa.

Die Schriftstellerin und Kulturschaffende Martin-Virolainen, die bereits zahlreiche Theaterstücke verfasste, stellte dem Workshop ihre konzeptionellen Überlegungen zur Realisierung des Theaterstücks vor. So stellen etwa gemeinsame Symbole Verbindungen einiger deutscher Minderheiten her. Etwa im Bild der „schwarzen Maria“ können sich im Südosten Europas verschiedene Gruppen wiederfinden. An der Diskussion zu den Inhalten des Theaterstücks beteiligte sich auch Bernard Gaida, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN.

Bonn, 22.02.2024

Kulturstiftung
der deutschen Vertriebenen

Bonner Geschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon: +49 /228/ 24965040

www.kulturstiftung.org



Den Workshop begann Damian Gorczany inhaltlich mit seinem Vortrag über dokumentarische Erzählformen. Der Filmemacher und Kameramann fasste damit ein dreimonatiges Seminar, das er an der Ruhruniversität Bochum hielt, zusammen und vermittelte den Workshopteilnehmern das Handwerkszeug für die Erstellung eigener dokumentarischer Beiträge.

Der Filmemacher Klaus Didio stellte erste Überlegungen eines Dokumentarfilmprojektes über den Kulturparagrafen 96 des Bundesvertriebenengesetzes vor und berichtete von ersten Recherchegesprächen sowie der großen Bereitschaft einer Reihe von Einrichtungen, die im Zusammenhang mit dem §96 BVFG gefördert werden, sich an seinem Dokumentarfilm zu beteiligen. Gemeinsam eruierte man mögliche Interviewpartner und erarbeitete zentrale inhaltliche Schwerpunkte des Dokumentarfilmprojektes, der die andauernde Relevanz des §96 BVFG auch in der heutigen Zeit aufzeigen soll.

Thomas Dapper, Autor, Filmemacher und Referent für Öffentlichkeitsarbeit bei der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen stellte das Spielfilmprojekt „Rudolfsgnad“ zur Diskussion. Das Vernichtungslager Rudolfsgnad galt dem Künstler Robert Hammerstiel in dessen autobiographischen Roman „Von Ikonen und Ratten“ als das härteste und grausamste im Banat.

Der Workshop schloss mit der „Grundsteinlegung“ für eine Fernsehserie. Diese wird die historische deutsche Ostansiedlung im 12. Jahrhundert thematisch behandeln, dies aber als moderne Mystery-Serie. Hierzu wurde von den Teilnehmern des Workshops eine Autorengemeinschaft gegründet, mit dem Ziel, ein grundlegendes Konzept zeitnah zu erstellen, um dieses einer Filmproduktionsfirma anzubieten.

So wird von den Teilnehmern des Workshops auch künftig viel zu hören und noch mehr zu lesen sein. Die Themenvielfalt aus dem kulturellen Erbe der Deutschen im östlichen Europa konnte nur an der äußersten Schicht der Oberfläche berührt werden. Dennoch wurde deutlich, dass für „unsere Themen“ im Öffentlich-Rechtlichen Fernsehen mehr Sendeplätze in allen Genres zur Verfügung stehen sollten.

Kontakt:

Thomas Dapper

Tel.: 0228-24965 040

Email: presse@kulturstiftung.org; thomas.dapper@kulturstiftung.org

06) Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft. Enge Zusammenarbeit mit der AGDM beabsichtigt



Kulturstiftung gründet MedienArbeitsGemeinschaft

Enge Zusammenarbeit mit der AGDM beabsichtigt

Die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen hat in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Minderheiten (AGDM) in der FUEN eine MedienArbeitsGemeinschaft (MAG) gegründet.

Die MedienArbeitsGemeinschaft bietet eine gemeinsame Plattform für Medienschaffende der Publikationsorgane und der neuen Medien der Vertriebenenorganisationen in Deutschland, der deutschen Minderheiten vorrangig im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion, von Journalisten, Filmemachern und Theaterschaffenden sowie weiteren interessierten Personen und Institutionen aus dem In- und Ausland zur Entwicklung eigenständiger Medienformate und Kampagnen.

Die Institutionen und Organisationen der deutschen Heimatvertriebenen und der deutschen Minderheiten bewahren eine unermesslich große Vielfalt an relevanten Themen, die darauf warten, gemeinsam multimedial erschlossen zu werden. In diesem Bewusstsein hat die MedienArbeitsGemeinschaft das Ziel, Synergien mit Autoren, Journalisten, Heimatmedienvertretern und Vertretern der Verbände zu schaffen.

Das Netzwerk MedienArbeitsGemeinschaft hat die Funktion eines Brückenbauers und wirkt als Träger des europäischen Gedankens und der damit verbundenen demokratischen Werte. Die Arbeit der Medienschaffenden hat das Ziel, aktuelle und relevante Inhalte, aus der Lebenswirklichkeit von Minderheiten in Ost- und Westeuropa, im Geiste der Völkerverständigung sowie des europäischen Integrationsgedankens und das deutsche kulturelle Erbe als Teil der europäischen Kultur und ihrer Geschichte in die öffentliche Wahrnehmung

zu rücken. Workshops, Seminare und gemeinsame Projekte der MedienArbeitsGemeinschaft sollen die ständige Professionalisierung in allen medialen Bereichen (Drehbuch, Recherche, Konzeption, Texten, Kamera, Ton, Schnitt, Social Media usw.) fördern.

Die Mitglieder der MedienArbeitsGemeinschaft schaffen Synergien und entwickeln gemeinsame Projekte und Formate, um sie u.a. marktfähig bei TV-Stationen und anderen Massenmedien anzubieten. Zudem können aus der MedienArbeitsGemeinschaft Präsentationsplattformen und mittel- bis langfristig Produktionsfirmen herauswachsen.

Eine vernetzte Berichterstattung und gemeinsame Themenkampagnen werden den Nachweis erbringen, dass die Medien der deutschen Minderheiten im östlichen Europa und den Nachfolgestaaten der Sowjetunion mit den Medien der deutschen Vertriebenen in Deutschland und dem deutschsprachigen Raum gemeinsam ein journalistisches Schwergewicht bilden können, wenn diese sich in der MedienArbeitsGemeinschaft vernetzen. Kontakt zur MedienArbeitsGemeinschaft: medienarbeitsgemeinschaft@kulturstiftung.org

AGDM

Auf Initiative des damaligen Bundesministeriums des Innern (BMI) wurde 1991 in Budapest eine Arbeitsgemeinschaft gegründet, die alle Organisationen vereint, die in der FUEN, dem Dachverband der autochthonen Minderheiten in Europa, zusammengeschlossen sind und sich als Verbände deutscher Minderheiten betrachten.

Die Arbeitsgemeinschaft ist ein informelles Gremium, welches den Austausch und die Zusammenarbeit der Verbände ermöglicht.

07) Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter. Maßgeschneiderte Programme zur Verständigung.

Von Dieter Göllner

Jubiläum: Die 200. Schlesischen Begegnungen in Königswinter

Maßgeschneiderte Programme zur Verständigung

Im Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrot hat die 200. Studiengruppe ihr einwöchiges Seminar absolviert. Neben polnischen und tschechischen Studentinnen und Studenten waren diesmal auch ukrainische Vertreterinnen aus Lemberg dabei.

Den Auftakt der diesjährigen Seminarreihe „Schlesische Begegnungen“ machte im Januar eine Studentengruppe aus Grünberg. Im Februar hatte Nicola Remig, die Leiterin des Dokumentations- und Informationszentrums (DIZ), die Gelegenheit, die nunmehr 200. Studiengruppe zu begrüßen, zu der Vertreterinnen und Vertreter von der Akademie der Angewandten Wissenschaften in Neisse sowie von den Universitäten in Troppau und Lemberg gehörten. Geplant ist, dass im Frühjahr 2024 noch Studentengruppen aus Ost- und Opatowitz zu Gast sein werden, im Herbst wiederum sollen voraussichtlich Germanisten und Historiker aus Breslau, Kattowitz und Tschenstochau anreisen.

Etablierte Seminarreihe

Im Haus Schlesien nehmen regelmäßig binationale und – wie im jüngsten Fall durch die ukrainischen Studierenden in Polen – auch trinationale Gruppen an den Seminaren teil, womit ein wichtiger Beitrag zum Wissenstransfer, aber auch zur Völkerverständigung geleistet wird.

Anlässlich der 200. Studiengruppe luden Nicola Remig und ihr Team zu einem Pressegespräch ein, in dem es um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der inzwischen grenz-



Pressetermin mit der Jubiläumsgruppe in Haus Schlesien.



Konzentrierte Arbeit gemeinsam mit den ukrainischen Studenten.

überschreitend anerkannten Veranstaltungsreihe ging. Es ist bereits seit 1996 Tradition im Haus Schlesien, dass im Frühjahr und im Herbst eines jeden Jahres Studentengruppen aus Polen und Tschechien eine intensive Seminar-Woche im Rheinland verbringen.

Germanisten, Historiker und Soziologen

Es handelt sich größtenteils um Teilnehmer aus Germanistischen Instituten, aber auch Historiker und Soziologen, Lehrer und Kommunalpolitiker sowie Vertreter der deutschen Minderheit aus den Wojewodschaften Opatowitz und Oberschlesien waren schon dabei. Viele der ehemaligen Teilnehmenden wurden nach dem Studium selbst Dozenten und kamen später erneut ins Haus Schlesien als Betreuer der nächsten Generationen und wirken weiterhin als Multiplikatoren.

Die Veranstaltungsreihe hat sich mittlerweile im Germanistik-Studium vieler schlesischer Hochschulen etabliert und nimmt vielerorts einen festen Platz in den Studienplänen der Nachbarländer ein. Wie Nicola Remig verriet, werden die Programme der Seminare zur Völkerverständigung je nach den Interessen-Schwerpunkten der jeweiligen Gruppe „maßgeschneidert“. Das Ziel ist, dass die Teilnehmer über die deutsch-polnischen Beziehungen in gesellschaftspolitischer und historischer Hinsicht reflektieren können.

Den Abschluss der Seminare bildet eine umfassende Präsentation, die während der Woche in Kleingruppen erarbeitet und in deutscher Sprache vorgestellt wird. Dafür gibt es an den Hochschulen studienrelevante ECTS-Punkte, was tatsächlich ein weiterer Ansporn für die Teilnehmer ist, an den „Schlesischen Begegnungen“ mitzuwirken.



Studenten im Dialog: auf dem linken Bild Jarenja Reha (l.) aus Lemberg und Kinga Paluch (r.) aus Breslau. Auf dem rechten Bild Seminarteilnehmer an einer interaktiven Station der Ausstellung.

200. Jubiläums-Gruppe

Die 200. Studentengruppe erlebte unter der Leitung von Paulina Remer – Dozentin an der Akademie Neisse, die übrigens auch an Schlesischen Universität Troppau studiert hatte – und Jana Nalepova – Dozentin an der Uni Troppau – ein umfangreiches Programm mit Exkursionen und Vorträgen. Unter den 21 Seminarteilnehmern der Jubiläums-Gruppe waren auch ukrainische Studentinnen aus Lemberg dabei. Unter der Begleitung von Jarenja Reha – Hochschullehrerin an der Fakultät für Internationale Beziehungen – nutzten sie die Gelegenheit, ihre Deutsch-Kenntnisse im Dialog mit den Seminarteilnehmern und Veranstaltern zu verbessern sowie Aspekte der Geschichte aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.

Zu den begeisterten Teilnehmern gehörten u.a. der junge Lehrer Jakub Hajek, Absolvent der Schlesischen Uni, die Germanistik-Studentin Kinga Paluch aus Breslau und Vanda Svobodova, die derzeit in Troppau studiert und gleichzeitig als Bibliothekarin im Staatsarchiv tätig ist.

Exkursionen im Fokus

Auf der Agenda der 200. Gruppe standen neben der Erkundung von Haus Schlesien im Rahmen einer digitalen Rallye u.a. auch Exkursionen wie die Besichtigung des Kölner Doms, ein Besuch bei der Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, Führungen durch die Studios der Deutschen Welle in Bonn und im Haus der Geschichte. Der Besuch der Gedenkstätte „SS-Sonderlager KZ-Hinzert“ bei Trier und der Vortrag: „Das Hultschiner Ländchen – ein soziokulturelles Laboratorium“ rundeten das von Adam Wojtala und Herbert Cremer betreute Programm ab.

Das Seminar „Schlesische Begegnungen“ wird vom Bundesministerium des Innern und für Heimat gefördert. Wie Haus Schlesien-Mitarbeiter Adam Wojtala betont, hofft man, dass die Bundesregierung auch in der Zukunft die verständigungspolitische Arbeit finanziell unterstützen wird, so dass Jugendliche aus Mitteleuropa weiterhin die Möglichkeit bekommen, Haus Schlesien und das Rheinland kennenzulernen.

Dieter Göllner



Stolz präsentierte sich die 200. Jubiläumsgruppe im Haus Schlesien (rechtes Bild), die angehenden Historiker von der Universität Breslau sind vom Bücherschatz der Bibliothek im Haus Schlesien beeindruckt.

08) Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert? Gemeinsame Jahrestagung evangelischer und katholischer Schlesier.

Von Stefan Teppert

Was ist uns die europäische Gemeinschaft wert?

Gemeinsame Jahrestagung evangelischer und katholischer Schlesier

Zu ihrer zweiten gemeinsamen Jahrestagung hatten die „Gemeinschaft evangelischer Schlesier“ und das „Heimatwerk Schlesischer Katholiken“ am 17./18. Februar 2024 in den Erbacher Hof in Mainz geladen, um „Schlesische Perspektiven auf Europa“ zu erkunden und sich daran knüpfenden Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen in Deutschland und Polen vor der Europawahl Ausdruck zu verleihen.

Generalsuperintendent i. R. Martin Herche aus Görlitz, Vorsitzender der Gemeinschaft evangelischer Schlesier, sowie Dr. Bernhard Jungnitz aus Holzwickede, Vorsitzender des Heimatwerks Schlesischer Katholiken, begrüßten die Teilnehmer und freuten sich über einen gut gefüllten Saal. Sie zeigten sich zufrieden über ihre Allianz und optimistisch, das Miteinander auch künftig pflegen zu können. Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen (AKVO) in Stuttgart, hatte die Tagung zusammen mit den Veranstaltern organisiert und erläuterte die Motive der diesjährigen Themenwahl. Die Vertriebenen stünden allein schon durch ihre Geschichte für die Verbindung der beiden Lungenflügel Europas – des Westens und des Ostens. Bei ihnen sei Europa seit den 40er Jahren des letzten Jahrhunderts ein zentrales, immer wieder diskutiertes Thema gewesen, vor allem auf dem Hintergrund der Frage nach Verständigung und Versöhnung. Im christlichen Kontext – also sowohl auf katholischer wie evangelischer Seite – spielten die Themen Schuld und Schuldbewältigung eine lange und intensive Rolle. Ein zweites Movens, so Bendel, war die christliche Soziallehre. Sie soll die wirtschaftlich fundierte Union durch Solidarität und Subsidiarität ergänzen.

Richard Coudenhove-Kalergi als Vater Europas

Nicht mit fertigen Antworten, sondern mit Fragen ans Publikum sollte die Tagung beginnen. Wann ist mir Europa zum ersten Mal begegnet? Was bewegt mich oder was ist mir ein Anliegen hinsichtlich Europas? Pfarrer Dr. Matthias Paul aus Görlitz erzählte als Impuls von seiner ersten Begegnung mit Europa in Form der Essays und Reden des polnischen Schriftstellers Andrzej Szczypiorski (* 1928, † 2000) in seinem Buch „Europa ist unterwegs“ (Zürich 1996).

Prof. Dr. Anita Ziegerhofer ist am Institut für Rechtswissenschaftliche Grundlagen der Universität Graz Leiterin des



Generalsuperintendent i. R. Martin Herche, Prof. Dr. Rainer Bendel, Regionalbischöfin Theresa Rinecker, Pfarrer Dr. Matthias Paul, Dr. habil. Robert Zurek, Dr. Bernhard Jungnitz (v.l.n.r. vor der Fahne des alten Erzbistums Breslau und heute des Heimatwerks Schlesischer Katholiken).

Fachbereichs Rechtsgeschichte und Europäische Rechtswissenschaft und stellte per Video ihre Präsentation der Persönlichkeit und des Lebenswerks von Richard Coudenhove-Kalergi vor. Er hatte die Idee einer Vereinigung der Völker Europas und war der Erste, der versucht hat, sie mittels Paneuropa-Bewegung und Paneuropa-Union organisatorisch, programmatisch und politisch umzusetzen. Coudenhove wurde 1894 in Tokio geboren und war der Sohn eines österreichisch-ungarischen Diplomaten und einer japanischen Mutter. 1896 kam er mit seiner Familie nach Europa und wuchs auf Schloss Ronsperg in Böhmen auf. 1923 erschien sein visionäres Buch „Pan-Europa“, das sich gut verkaufte und in viele Sprachen übersetzt wurde. Um intereuropäische Kriege zu verhindern, den West-Ost-Konflikt zu überwinden, konkurrenzfähig zu werden gegenüber der amerikanischen und britischen, zukünftig auch der ostasiatischen und russischen Industrie sowie zum Schutz vor einer Invasion durch die Sowjetunion, strebte er durch die Schaffung eines Europäischen Staatenbundes u. a. einen autarken europäischen Wirtschaftsraum an, eine Währungsunion mit Zentralbank, die Harmonisierung des Rechts, eine gemeinsame Verfassung und ein europäisches Heer. Wichtig waren ihm – ganz in europäischer Tradition – Aufklärung, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte. Ihm schwebte der Schutz nationaler und religiöser Minderheiten sowie Sprachen ebenso vor wie die Gründung einer europäischen Bundeshauptstadt. Bei der Verwirklichung seiner Pläne halfen ihm seine Beziehungen zu wichtigen Politikern, Spitzenbeamten, Wirtschaftsführern und Künstlern in ganz Europa. Als einflussreicher Lobbyist und Netzwerker versuchte er, seine weitsichtigen, geostrategisch motivierten Ziele zu befördern. Er war der Herold, Agitator und Propagandist der Idee einer Vereinigung Europas, einer einigen, freien und starken paneuropäischen Föderation, die kulturell viel-

fältig bleibt, aber weltpolitisch mit einer Stimme spricht. Als Gegner des Nationalsozialismus musste Coudenhove in die Schweiz und nach Amerika flüchten. Er brachte nach dem Krieg Adenauer und de Gaulle zusammen und war wohl der Vater des Eintritts Großbritanniens in die EWG 1972. In weiten Teilen ist Coudenhoves seherisches Vermächtnis aktueller denn je, abgesehen freilich von seinem historisch nachvollziehbaren, heute aber obsoleten Neokolonialismus.

„Stiftung Kreisau für europäische Verständigung“

Dr. habil. Robert Żurek machte die Teilnehmer mit seiner Präsentation über die Begegnungsstätte in Kreisau bekannt, ein Ort in Niederschlesien, wo sich während der Zeit des Nationalsozialismus eine zivile Widerstandsgruppe (der „Kreisauer Kreis“) um Helmuth James Graf von Moltke und Peter Graf Yorck von Wartenburg mit Plänen zur politisch-gesellschaftlichen Neuordnung nach dem erwartbaren Zusammenbruch der Hitler-Diktatur befasste. An dieser symbolträchtigen Stätte fand am 12. November 1989 eine Versöhnungsmesse statt, bei der die damaligen Regierungschefs Deutschlands und Polens, Helmut Kohl und Tadeusz Mazowiecki, ein Friedenszeichen austauschten. Diese Messe sei auch die Geburtsstunde der deutschen Minderheit in Schlesien nach dem Zweiten Weltkrieg gewesen, so Żurek. Im Rahmen einer zivilgesellschaftlichen Initiative wurde 1989 auch die „Stiftung Kreisau für europäische Verständigung“ gegründet. Sie möchte satzungsgemäß Aktivitäten initiieren und fördern, die auf ein friedliches und von gegenseitiger Toleranz geprägtes Zusammenleben der Völker, Gesellschaftsgruppen und einzelnen Menschen zielen. Dadurch soll das Gedankengut des Kreisauer Kreises und der Versöhnungsmesse tradiert und das Zusammenwachsen Europas befördert werden. Żurek wies als Geschäftsführender Vorstand der Stiftung auf die Werte hin, von denen man sich in Kreisau leiten lässt. Damit Verständigung möglich wird, müsse es zuerst gegenseitigen Respekt und Dialogfähigkeit geben. Die dazu nötigen Rahmenbedingungen versuche man in der wohl größten internationalen Begegnungsstätte Europas den Besuchern bereitzustellen. Mit Willkommenskultur gebe man ihnen das Gefühl, sich wie zu Hause fühlen zu können, um so ein günstiges Klima für schwierige Gespräche und für eine Annäherung zu bieten. Zielgruppen seien vor allem Jugendliche sowie Lehr- und Bildungskräfte aus ganz Europa, die durch gemeinsame Aktivitäten und Aufgaben mehr erfahren sollen vor allem über Geschichte und Kultur, Demokratie und Zivilgesellschaft, nachhaltige Entwicklung und Ökologie. Auch die Bevölkerung aus der Umgebung und private Gruppen werden eingeladen.

Der Görlitzer Sprengel der Generalsuperintendentin oder Regionalbischöfin Theresa Rinecker umfasst das Gebiet der schlesischen Kirche im heutigen Sachsen und Brandenburg, sie ist also in einem großen Gebiet mit 150.000 Christen unterwegs und sitzt auch in der Kirchenleitung von Berlin-Brandenburg und der Schlesischen Oberlausitz. Die Bischöfin begann ihren Vortrag mit dem Hinweis, dass es seit 2019 ein

regelmäßiges ökumenisches Treffen der Bischöfe an Oder und Neiße gibt, das einen wertvollen Austausch und Lernprozess in Gang gesetzt habe und in diesem Jahr zum dritten Mal in Breslau stattfinden solle. Man pflege ein intensives Verhältnis auch zur Evangelischen Kirche (Augsburgischen Bekenntnisses) in Polen, die sich mit nur 30.000 Mitgliedern in einer extremen Diasporasituation befindet. In enger ökumenischer Zusammenarbeit werden auch die Christlichen Begegnungstage 2024 in Frankfurt (Oder) auf den Weg gebracht. Erstes Projekt war ein Imagefilm als Appetizer, den es in sechs Sprachen mit Videobeiträgen aus allen sieben beteiligten Ländern (Deutschland, Österreich, Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Ukraine) gibt. Der vormals schlesischen Kirche sei es ein Herzensanliegen, spürbar zu machen, was in dieser Herzregion Europas, wo sich die Zukunft des Kontinents entscheiden werde, täglich geschieht. Die Begegnungstage, die es seit 1991 gibt und die bisher in Prag, Bratislava, Dresden, Breslau und Budapest stattgefunden haben, werden immer größer.

Ein existenzielles Thema

Bei der anschließenden Podiumsdiskussion befragte Pfarrer Dr. Matthias Paul die drei Mitwirkenden nach ihren Erfahrungen, Hoffnungen und Befürchtungen im Hinblick auf Europa: Prof. Dr. Rainer Bendel erwähnte seine Eindrücke aus Schweden und Coimbra, seine Erinnerungen an 1989, als die Grenzkontrollen zur DDR weggefallen waren, und an seine Arbeit mit Jugendlichen aus Osteuropa, die sich für die europäische Freizügigkeit begeistern lassen. Man müsse in die Humanressourcen investieren und eine europäische Öffentlichkeit schaffen. Um die christlichen Werte, die sich aus vielfältigen Quellen und Traditionen speisen, zu bewahren, müsse man sie im Diskurs halten. Die Subjektivität des einzelnen Christenmenschen brauche Unterstützung, Subsidiarität und Herausforderung. Europa werde nicht ohne Solidarität auskommen. Daraus seien Handlungsoptionen zu entwickeln. Dr. Robert Żurek bekundete seine emotionale Reaktion auf die Neueröffnung der Altstadtbrücke in Görlitz, erwähnte ein für ihn eindrückliches Projekt mit Jugendlichen vom Balkan sowie die Geschichte der deutsch-polnischen Versöhnung. Es sei keine Selbstverständlichkeit, in Europa leben zu können. Weil viele Menschen heute mit Kirche nicht mehr viel anfangen können, müsse man neue Zugänge und eine neue Sprache für das dennoch vorhandene religiöse Bedürfnis finden. Bischöfin Theresa Rinecker bekannte sich zu ihrer frankophilen Einstellung. Europa sei ein existenzielles Thema, es gebe dazu keine gute Alternative.

In der von Generalsuperintendent Herche moderierten Schlussrunde ging es um Eindrücke der Teilnehmer zum Tagungsverlauf, Evaluierungen, technische Unzulänglichkeiten, vermisste Aspekte. Im Wesentlichen zeigte sich das Auditorium zufrieden mit den anregenden, nachdenklich stimmenden Vorträgen, Diskussionen und Gesprächen. Für die nächste Tagung wurde das Thema „80 Jahre nach Kriegsende“ vorgeschlagen. *Stefan Teppert*

09) Bildarchiv gegen das Vergessen. Westpreußisches Landesmuseum zeigt Postkarten aus der Vergangenheit Danzigs.

Von Dieter Göllner

Bildarchiv gegen das Vergessen

Westpreußisches Landesmuseum zeigt Postkarten aus der Vergangenheit Danzigs

Im Kreuzgang des ehemaligen Franziskanerklosters zeigt das Westpreußische Landesmuseum in Warendorf die Kabinettausstellung „Heimatgefühle. Danzig im Postkartenmotiv“. Es handelt sich dabei um Exponate aus einer Sammlung historischer Ansichten, die über Jahrzehnte von einer privaten Sammlerin zusammengetragen und die im Jahre 2021 dem Westpreußischen Landesmuseum als Stiftung übergeben wurde.

Die daraus entstandene Ausstellung beleuchtet das Phänomen des Sammelns von Ansichtskarten seit ihrer Einführung bis zu der Entstehung sogenannter Heimatsammlungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf historischen Ansichtskarten, die als Erinnerung an eine in Folge von Flucht und Vertreibung nach dem Zweiten Weltkrieg verlorene Heimat aufbewahrt wurden. In diesem Kontext übernehmen die privat angelegten Kollektionen eine wichtige Rolle: Sie geben der Erinnerung und dem Gedenken Gestalt und Struktur. Dabei werden die Karten als historische Bilddokumente gesammelt und erfüllen somit für die Vertriebenen vielfach die Funktion eines Bildarchivs gegen das Vergessen. Gleichzeitig öffnet sich vor dem Hintergrund der Stadtgeschichte ein komplexes Bild der alten Hansestadt Danzig bis zu ihrer Zerstörung 1945. Bei der hier vorgestellten Sammlung geht es um die umfassendste Zusammenstellung historischer Ansichtskarten aus Westpreußen, die den Museums-Mitarbeitern bislang übergeben worden ist.

In der Ausstellung ist eine Auswahl der etwa 450 Karten zu sehen, die in verschiedene Kapitel unterteilt ist. Neben den bekannten Wahrzeichen der Stadt wie dem Krantor und der Marienkirche, Ansichten der Mottlau und der Speicherinsel dokumentieren die Bildmotive unter anderem auch politische Ereignisse wie den Besuch Wilhelms II. im Jahr 1903 oder Kundgebungen gegen die drohende Abtretung Danzigs vom Deutschen Reich an Polen durch den Versailler Vertrag. Erwähnung finden auch Aspekte des geschäftigen Alltagslebens, wie es besonders zu Marktzeiten erlebbar war, und nicht zuletzt Katastrophen wie etwa Hauseinstürze oder Brände.

Der Großteil der Aufnahmen zeigt das Bild der Hansestadt um 1900 – zu Beginn noch mit Pferdewagen und Kutschen, später dann mit elektrischen Straßenbahnen und den ersten



Postkarte aus Danzig, geschrieben am 22. September 1889.

Automobilen. Somit vermittelt die Ausstellung dem Betrachter auch einen Eindruck von dem technischen Fortschritt, der sich in dem Ausbau der großen Werftanlagen an der Weichsel widerspiegelt.

Gelungene Finissage

Die Sonderausstellung unter dem Motto „Augen-Blicke – Aus-Blicke – Westpreußen entlang der Weichsel“ wurde in Warendorf mit dem Programm „Kunst & Kuchen“ abgeschlossen. Anlässlich der Finissage gab es für die teilnehmenden Besucher einen geführten Rundgang durch die Ausstellung sowie eine Gesprächsrunde zum Thema „Uferlandschaften“. Im Mittelpunkt der Sonderschau stehen 50 Landschaftsgemälde aus der hauseigenen Sammlung. Es sind Arbeiten von rund 30 Künstlerinnen und Künstlern, die entlang der Weichsel ihre Motive gefunden und diese in Farbe wie Öl-, Tempera- oder Aquarellmalerei festgehalten haben. Die Arbeiten entstanden von Mitte der 1860er Jahre bis in die 1990er Jahre und spannen einen Bogen durch die moderne Zeit mit ihren vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten vom realistisch-naturalistischen Stil bis hin zum fast Abstrakten. Die weite Natur, die Steilufer mit den Städten, die Dörfer oder der Fluss selbst waren Motive, die Künstler seit vielen Generationen inspirierten, zum Verweilen und Malen einluden.

Das Besondere an dieser Ausstellung ist die Reihenfolge, in der die Arbeiten gezeigt werden. Die Hängung ist nämlich dem Verlauf der Weichsel nachempfunden. Der Strom – der die Landschaft bestimmt und die an ihm gelegenen Städte – bildet ein Band, an dem sich die Werke wie Perlen an einer Schnur reihen. In den Gemälden wurden Augen-Blicke festgehalten, wobei manche Motive auch Aus-Blicke in die Weite der Landschaft bieten.

D.G.

10) Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus. Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg.

Von Dieter Göllner

Das Kant-Jubiläum wirft seine Schatten voraus

Neues aus dem Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg

Das Ostpreußische Landesmuseum in Lüneburg informiert über die 700 Jahre lang deutsch geprägte Region im Osten Mitteleuropas. Mit Spannung wird die Eröffnung der Kant-Ausstellung im April erwartet. Bis dahin lädt ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm ein.

Neben wechselnden Sonderausstellungen bietet das Ostpreußische Landesmuseum mit Deutschbaltischer Abteilung in Lüneburg seinen Besuchern seit kurzem eine neugestaltete Dauerausstellung zu der 700 Jahre lang deutsch geprägte Region im Osten Mitteleuropas an. Bei einem Rundgang können die Interessenten z.B. Bernstein im haus-eigenen Labor erforschen oder in die weiten Wälder des ehemaligen Ostpreußens spähen. Anhand von Exponaten wird über die Entwicklung vom Aufstieg Preußens bis zur Reichs-gründung sowie über das Schicksal der Vertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg informiert. Als ein Höhepunkt gilt die Deutschbaltische Abteilung, die erstmals die Geschichte der Deutschbalten museal aufbereitet.

Kabinett- und Sonderausstellungen

Bis Ende Februar 2024 hatten die Besucher des Ostpreußischen Landesmuseums Gelegenheit, neben der spannenden Dauerpräsentation auch eine Kabinett- und eine Sonderausstellung zu sehen. Bei der Besichtigung der Kabinettschau „Stinthenge, Krähenbeißer, Lange Wurst und Co.“ konnten „Ostpreußische Bräuche im Wandel“ kennengelernt werden.

Besonders guter Besucherresonanz erfreute sich auch die Sonderausstellung „Die Königsberger Kunstakademie (1845-1945). Künstler aus zwei Jahrhunderten“, zu der es auch ein umfangreiches Begleitprogramm gab. Die 1845 gegründete Königsberger Kunstakademie bildete 100 Jahre lang zahlreiche Maler, Bildhauer und Grafiker aus. Bekannte Künstler wie Lovis Corinth, Carl Steffek, Ludwig Dettmann, Arthur Degner und Ernst Mollenhauer lassen sich mit dieser Hochschule verbinden. Die Sonderausstellung stellte Direktoren und Lehrer dieser nach dem zweiten Weltkrieg untergegan-genen Institution anhand beeindruckender Bildwerke vor.

Fokussierung auf Kant

Ab März finden im Ostpreußischen Landesmuseum keine neuen Wechselausstellungen statt. Der Sonder- und Kabinett-ausstellungsbereich steht für die Jubiläums-Schau zu Immanuel Kant (1724-1804) zur Verfügung. Der große Königsberger



Das Gemälde von Gottlieb Doebler aus dem Jahr 1872 zeigt Immanuel Kant als Gelehrten.

Philosoph wird ab 18. April mit der Sonderausstellung „Kant 300. Ein Leben in Königsberg“ gewürdigt.

Das Mitarbeiterteam des Ostpreußischen Landesmuseums widmet sich bereits seit geraumer Zeit den Vorbereitungen für die Jubiläums-Ausstellung. Am 22. April 2024 wäre Immanuel Kant 300 Jahre alt geworden – das Ereignis wird weltweit gefeiert.

Der wichtigste Denker der Moderne gibt mit seinen Überlegungen auch heute noch hilfreiche Antworten auf viele Herausforderungen unserer Zeit. Das Ostpreußische Landesmuseum erhält in einem derzeit entstehenden Neubau eine eigene Abteilung zu Immanuel Kant und wird ab 2025 die erste und einzige Dauerausstellung über den Königsberger Philosophen präsentieren. Aber schon ab April 2024 werden hier – in der zukünftigen „Kant-Stadt Lüneburg“ – zahlreiche Museums-Angebote realisiert.



© Ostpreußisches Landesmuseum (L), Sonya Winterberg (r)

Die Festveranstaltung mit Arno Surminski, linkes Bild, zu seinem 90. Geburtstag ist ein weiterer Programm-Höhepunkt, der am 20. März unter dem Titel „Für Versöhnung, gegen das Vergessen“ stattfindet. Am 13. März stehen Film und Gespräch zur „Spurensuche im Memelland – Sonya Winterberg und ihre Zeit als Stadtschreiberin in Memel/Klaipėda 2022“, rechtes Bild, im Mittelpunkt.

Am 17. April wird im Lüneburger Rathaus ein Festakt zum Jubiläum des „Weltendenkers“ und „Alleszermalmers“ ausgerichtet und die Sonderausstellung „Kant300. Ein Leben in Königsberg“ eröffnet. Es werden einzigartige und noch nie gezeigte originale Exponate aus Kants Leben zu sehen sein. In einem der weltweit größten Virtual-Reality-Projekte kann hautnah Kants Heimatstadt Königsberg im 18. Jahrhundert – hochaufgelöst und in 3D – erlebt werden. Die Ausstellung wird von einem reichen Begleitprogramm über das ganze Jahr hinweg ergänzt.

Aus dem Veranstaltungsprogramm

Wenn auch im März keine neuen Sonderschauen zu besichtigen sind, lädt das Ostpreußische Landesmuseum dennoch zu einem interessanten Programm mit Führungen, Vorträgen und Workshops ein. So etwa führte Anfang März die Kunsthistorikerin Dr. Gisela Aye unter dem Titel „Wandel der Stile – Wandel der Themen“ auf den Spuren verschiedener Kunststile durch die Dauerausstellung.

In der Reihe „Museum Erleben“ hielt Jan Rüttinger einen Vortrag über den „Künstlertreff in Klein-Kuren“, ein malerisch an der samländischen Küste unterhalb des Wachbudensbergs gelegener Ort.

Im Rahmen einer interaktiven Museumsführung für Menschen mit und ohne Demenz stellten am 6. März Dr. Eike Eckert und Silke Straatman die wechselvolle Geschichte der Deutschbalten im Baltikum unter dem Motto „Nur Adelskultur und Herrenhäuser?“ vor.

Einen spannenden Familiennachmittag verspricht der „Filzworkshop für Anfänger und Fortgeschrittene“ vom 10. März. Am 13. März ist das Programm „Spurensuche im Memelland – Sonya Winterberg und ihre Zeit als Stadtschreiberin in Memel/Klaipėda 2022“ anberaumt. Neben der Filmvorführung gibt es auch ein von Dr. Klaus Harer vom Deutschen Kulturforum östliches Europa moderiertes Gespräch mit der Autorin und Journalistin Sonya Winterberg und dem Botschafter a.D. der Republik Litauen, Matthias Sonn.

Jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat findet der kostenlose Museums-Kinderclub für Schüler von 6 bis 12 Jahren statt. Am 14. März geht es um Antworten rund die Frage „Wer war Königin Luise?“ Am 28. März 2024 bietet der Kinderclub mit Oskar Freitag Wissenswertes zur Frage „Was ist denn ein Ritterorden?“

Am 19. März lädt der Museumsdirektor Dr. Joachim Mähnert zu einer Führung mit dem Titel „Reform und Restauration in Ostpreußen“ ein. Es geht dabei vorrangig um die ambivalente Entwicklung Ostpreußens im 19. Jahrhundert. Vom 19. bis zum 22. März ist der Osterferien-Workshop „Comic oder Graphic Novel?“ mit Uwe de Witt geplant. Die Festveranstaltung mit Arno Surminski zu seinem 90. Geburtstag ist ein weiterer Programm-Höhepunkt, der am 20. März unter dem Titel „Für Versöhnung, gegen das Vergessen“ stattfindet. Die Autorin Ulla Lachauer spricht mit dem „Ostpreußen-Chronisten“ Surminski über sein Leben und Schaffen. Ein Schauspieler vom Lüneburger Stadttheater liest aus dem Buch „Als die Stadt brannte“.

Am 16. April wird im Programmokino Scala in Kooperation mit Arte das neue Biopic „Kant. Das Experiment der Freiheit“ zu sehen sein. Der Regisseur und Produzent Dr. Wilfried Hauke wird den Film vorstellen.

Dieter Göllner

Anlässlich des 300. Geburtstages des großen Königsberger Philosophen Immanuel Kant veranstaltet der BdV-Landesverband Hessen in Kooperation mit der Deutsch-Baltischen Gesellschaft (DBGes) am 23. und 24. April 2024 eine zweitägige Exkursion nach Lüneburg ins Ostpreußische Landesmuseum. Die An- und Abreise erfolgt mit der Deutschen Bahn, Frankfurt-Lüneburg-Frankfurt, die Kosten liegen bei 115 Euro pro Person. Nähere Informationen unter dem QR-Code, Anmeldung bis 2. April 2024 an kulturreferat@bdv-hessen.de.



**11) Deutsch-polnisch-ungarischer Jugendaustausch „Skills for future“,
12.-16.2.2024**



Bei dem Jugendaustausch vom 12. bis zum 16. Februar 2024 haben die Jugendlichen aus Deutschland, Polen und Ungarn ihre Fähigkeiten in den Bereichen Akrobatik, Skulptur und Kochen weiterentwickelt. Die Teilnehmenden aus dem Młodzieżowy Ośrodek Socjoterapii nr 2 in Wrocław, dem IB Mitte in Ebersbach und der Organisation NENESZ in Pecel haben sich begegnet, um in einer besonderen Umgebung ihre Gleichaltrigen aus den anderen Ländern kennenzulernen, ihre Kultur zu zeigen und gemeinsam ihren Interessen nachzugehen.

Neben der Teilnahme an den Workshops ist die Gruppe nach Świdnica gefahren, wo sie die Friedenskirche (UNESCO-Weltkulturerbe) und eine Eisbahn besucht hat. Am letzten Programmtag gab es einen Besuch in dem Młodzieżowy Ośrodek Socjoterapii nr 2 in Wrocław, wo die Projektergebnisse gezeigt wurden. Außerdem hat die Gruppe die Stadtmitte von Wrocław besichtigt.

Das Projekt wurde durch das Programm Erasmus+ der Europäischen Union und das Deutsch-Polnische Jugendwerk gefördert und in Zusammenarbeit mit der Kreisau-Initiative durchgeführt.





12) Winterabenteuer in Kreisau 2024



Vom 5. bis zum 10. Februar 2024 haben 39 junge Menschen und ein vierzehnköpfiges Team (Lehrer, Trainerinnen, Dolmetscher und Betreuerinnen) am „Winterabenteuer“ in Kreisau teilgenommen.

Im Mittelpunkt vom „Winterabenteuer“ stand künstlerischer Ausdruck in verschiedenen Formen. Es gab 18 Stunden von Workshops, unter anderem zu den Themen Akrobatik, Geologie, Skulptur und Kochen. Darüber hinaus gab es jeden Tag Integrationsspiele und Abendreflexionsrunden. Die Teilnehmenden haben auch von der Geschichte Kreisaus erfahren und die benachbarten Städte besucht. In Wałbrzych konnten sie sich in einer Trampolinhalle beim Springen abregieren, bevor sie dann in Świdnica – der zweiten Stadt in Niederschlesien (nach Wrocław), in der die meisten historischen Gebäude stehen – spazieren gegangen sind.

All die Eindrücke, die die Kinder und Jugendlichen in Kreisau gesammelt haben, wurden in einer Abschlussveranstaltung dargestellt. Neben den Akrobatikfiguren mit Schärpen, der Pantomime über die Skulptur- und Geologieworkshops und der Ausstellung von Handarbeiten gab es eine Verkostung von Kleinigkeiten zum Essen, die durch die kleinsten Teilnehmenden zubereitet wurden. Die gemeinsame Woche in Kreisau gab den jungen Menschen die Gelegenheit, ihr Selbstwirksamkeitsgefühl zu stärken, ihre Teamfähigkeiten zu entwickeln sowie für die getroffenen Entscheidungen die Verantwortung zu übernehmen. Mit dem Projekt wurden darüber hinaus die folgenden Ziele verfolgt: Stereotypen und Vorurteilen vorbeugen, einen gemeinsamen Lernraum schaffen, gesellschaftliche und sprachliche Barrieren überwinden, die Vielfalt der Identitäten in Europa erfahren.



PrevNext 1234567

Das Austauschprojekt wurde von der Europäischen Union und dem Deutsch-Polnisches Jugendwerk kofinanziert und in der Zusammenarbeit mit der Kreisau-Initiative durchgeführt. Weitere Projektbeteiligte sind:

Ośrodek Interwencyjno-Socjalizacyjny w Bełchatowie (PL), Dom Dziecka w Bełchatowie (PL), Autorska Szkoła Podstawowa Jaskółka we Wrocławiu (PL), Salus gGmbH

Betreibergesellschaft für sozialorientierte Einrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt (DE), EJF gemeinnützige AG, Kinder- und Jugendhilfeverbund Wartenburg (DE)

Projektkoordination und -leitung:

Adelajda Lebioda, Joanna Chorąży, Karolina Osiecka

<https://www.krzyzowa.pl/de/dzialalnosc-2/mdsm-2/aktualnosci-2/4610-przygoda-zimowa-w-krzyzowej-2025>

13) Zu Gast im Kulturzug: Kreisau/Krzyżowa



Am vergangenen Freitag, dem 24.11.2023, verwandelte sich der Kulturzug von Berlin nach Wrocław in eine bewegte Bühne für Kreisau/Krzyżowa.

Die Fahrt hat den Titel „Breslauer Nachbarn – Sasiadzi Wrocławia: Zu Gast im Kulturzug: Kreisau-Krzyżowa gościem Pociągu do Kultury“ getragen.

Mit an Bord war das Team des Kreisauer Netzwerks vertreten durch den Gedenkstätteleiter Dominik Kretschmann, den Freiwilligen Nikolai Wittschorek und das ehrenamtliche Gremienmitglied Annemarie Franke von der Stiftung Kreisau für die Europäische Verständigung, die Geschäftsführerin Anna Quirin von der Freya von Moltke-Stiftung für das Neue Kreisau, Deputy General Manager and Representativ Paulina Schgmid von dem Kammermusikfestival Krzyżowa-Music und die stellvertretende Geschäftsführerin Elżbieta Kosek von der Kreisau-Initiative e. V.

Das Smooth Acoustic Duo sorgte für die ideale musikalische Untermalung des Programms. Dank des spannenden Quiz, der interaktiven Sprachanimationen, lebhaften Geschichten und anschaulichen Bildern konnten die Fahrgäste des Kulturzugs sowohl das historische Kreisau entdecken als auch ein Gefühl für die aktuelle Jugendarbeit und Bildungsprojekte bekommen. Somit konnten sie die unterschiedlichen Facetten von Krzyżowa/Kreisau kennenlernen.

Ein herzlicher Dank geht an Johanna und Jonas vom Kulturzugteam für die schöne Zeit und ihre großartige Unterstützung.

Es war uns ein Vergnügen und eine große Freude, mit Kreisau/Krzyżowa im Kulturzug zu Gast zu sein!

24 listopada 2023, Pociąg do kultury na trasie Berlin – Wrocław przemienił się w ruchomą scenę, na której wystąpiła w roli głównej Krzyżowa.

<https://www.krzyzowa.pl/de/o-fundacji-2/aktuelles/4615-goscinnie-w-pociagu-do-kultury-kreisau-krzyzowa-2>

keine Berichte

C. e) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen usw.

Seiten C 71 - C 77

01) Nettelbeck nicht zeitgemäß? Und so ganz nebenbei wird mit der Verfälschung deutscher Geschichte die ostdeutsch-pommersche Geschichte entsorgt

B.Z. • 16. FEBRUAR 2024 BERLIN 9

Heißt der Nettelbeckplatz bald Fischstäbchenplatz?

Berliner dürfen über den künftigen Namen mitentscheiden – und haben echt skurrile Ideen

Von PAUL FRIEDRICH

Mitte - Die Berliner dürfen mitentscheiden, wie der Nettelbeckplatz in Wedding künftig heißen soll. Jetzt hat der Bezirk die ersten Vorschläge veröffentlicht. Mit dabei: Conchita-Wurst-Platz, Fischstäbchenplatz, Hund-Wau-Wau-Platz. B.Z. präsentiert die skurrilsten Vorschläge.

Schon im Frühjahr letzten Jahres wurden die Berliner aufgefordert, Namensideen für den Nettelbeckplatz einzureichen. Insgesamt 532 Nennvorschläge sind abgegeben worden.

Darunter finden sich an Prominenten angelehnte Namen wie Pietro-Lombardi-Platz, David-Hasselhoff-Platz, Nickelback-Platz, Conchita-Wurst-Platz, Dwayne-Johnson-Platz, Markus-Söder-Stroek-Platz. Aber auch

mahnende wie Platz der Steuergeldverschwendung und absünde wie Platz der erhabenen Weltromfrösche.

Weitere Vorschläge lauten: Ich-werfe-meinen-Müll-irgendwohin-Platz, Wer-das-Haustier-dumms-Platz, Fischstäbchenplatz, Platz der bösen Gänse, Hund-Wau-Wau-Platz und Knallfroschplatz.

Beschlossen wurde die Umbenennung, weil der Namensgeber des Platzes - Joachim Nettelbeck (1758-1824) - auch eine problematische Geschichte hat.

Nettelbeck war, so heißt es auf dem Bürgerbeteiligungsportal mein.berlin.de, „aktiv im Versklavungshandel tätig“ und „betrieb Koloniallobbyismus“ (siehe Kosten).

Die Vorschläge werden nun von einem Beratungsgremium diskutiert

und die drei besten der Bezirksverordnetenversammlung Mitte vorgestellt. Die Bekanntgabe des neuen Namens soll voraussichtlich im Frühjahr 2025 erfolgen.

Romy Leibner (39), Fröhrentiner aus Hohenschönhausen: „Wenn Menschen unter Nettelbeck gelitten haben und er ein Sklavenhändler war, ist die Umbenennung längst überfällig.“

PHOTO: URBANLECT, PICTURE ALLIANCE

Wer war Joachim NETTELBECK?

Der in Kolberg geborene Joachim Nettelbeck (1758-1824) startete mit elf Jahren in Amsterdam eine Seefahrerkarriere auf einem niederländischen Schiff, das sich als Sklavenschiff herausstellte.

Später organisierte er den Handel mit versklavten Menschen in Afrika und versuchte, profitorientierte Wingen zum Kolonialerwerb zu bewegen. 1807 wurde er zum Helden des entstehenden deutschen Nationalismus, als er seine Heimatstadt Kolberg gegen die französische Belagerung unter Napoleon verteidigte. Ohne die treibende Kraft Nettelbecks wäre die Abwehr der Belagerer nicht erfolgreich gewesen.

Kritiker werfen Nettelbeck Sklavenhandel, Kolonialismus und Nationalismus vor.



Aus B.Z Berlin vom 16.02.2024, Seite 9

02) „Otfried Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden

Kinderbuchautor **Otfried Preußler** (†89) – im Vorjahr feierten wir zu seinem **100. Geburtstag** mit der [Sonderausstellung „Ein bißchen Magier bin ich schon“](#) im **Sudetendeutschen Museum** - hat Millionen Kinderherzen verzaubert mit Geschichten wie „Räuber Hotzenplotz“, „Das kleine Gespenst“, „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ (Gesamtauflage 55 Millionen Exemplare, Übersetzung in mehr als zwanzig Sprachen).

https://www.sudetendeutsches-museum.de/wp-content/uploads/Pressemitteilung_Sudetendeutsches-Museum_Otfried-Preusslers-Erzaehlwelten.pdf

Doch jetzt gibt es Streit um seine Person (die sich nicht mehr wehren kann!): Das „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll in **„Staatliches Gymnasium Pullach“** umbenannt werden. Das habe eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern entschieden, bestätigt Schulleiter Benno Fischbach. Und auch Pullachs Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (60, Die Grünen) ist für die Namensänderung.

[Hier geht es zum ganzen „Bild“-Artikel.](#)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 13, 2024

Wien, am 12. Februar 2024

https://www.bild.de/regional/muenchen/muenchen-aktuell/raeuber-hotzenplotz-schule-will-nicht-mehr-nach-erfinder-benannt-sein-87042952.bild.html?t_ref=https%3A%2F%2Fm.bild.de%2Fregional%2Fmuenchen%2Fmuenchen-aktuell%2Fraeuber-hotzenplotz-schule-will-nicht-mehr-nach-erfinder-benannt-sein-87042952.bildMobile.html%3Ft_ref%3Dhttps%253A%252F%252Fwww.google.com%252F

1. Räuber Hotzenplotz: Schule will nicht mehr nach Erfinder benannt sein

Schule will nicht mehr nach ihm benannt sein Namensstreit um Erfinder von Räuber Hotzenplotz

Otfried Preußler mit seinem Geschöpf, dem R



Räuber Hotzenplotz.- Foto: TEUTO

Von: GEORG GOMOLKA
06.02.2024 - 09:03 Uhr

München – **Kinderbuchautor Otfried Preußler (†89) hat Millionen Kinderherzen verzaubert mit Geschichten von „Räuber Hotzenplotz“, „Das kleine Gespenst“, „Die kleine Hexe“ und „Krabat“ (Gesamtauflage 55 Millionen Exemplare). Doch jetzt gibt es Streit um ihn.**

Das „Otfried-Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei

[München](#) soll in „Staatliches Gymnasium Pullach“ umbenannt werden. Das habe eine Arbeitsgruppe von Schülern und Lehrern entschieden, bestätigt Schulleiter Benno Fischbach gegenüber BILD.

Und auch Pullachs Bürgermeisterin Susanna Tausendfreund (60, Die Grünen) ist für die Namensänderung. Zuerst hatte die „Süddeutsche Zeitung“ über den Fall berichtet.

Der Grund für die Entscheidung ist Preußlers Nazi-Vergangenheit. [Preußler](#) war in der Hitlerjugend (HJ) und trat kurz vor seinem 18. Geburtstag in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) ein. Doch es ging auch um ein Jugendwerk des Autors.



Die Schule wurde 2013 in Otfried-Preußler-Gymnasium umbenannt, das soll jetzt wieder rückgängig gemacht werden.- Foto: picture-alliance / Sueddeutsche Zeitung Photo

Bürgermeisterin: „Er hat keine Vorbildfunktion“

Es gehe vor allem um Preußlers lange nicht bekannten Roman „Erntelager Geyer“, den er mit 17 oder 18 Jahren im 3. Reich geschrieben habe und in dem der Erntehelfer-Einsatz einer HJ-Einheit auf dem Lande idealisiert beschrieben und Nazi-Gedankengut verherrlicht werde, so Fischbach.

Anm.: erst letzte Woche war unser berühmter Landsmann Thema des Seminars [„Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor“](#) an der **Goethe-Universität** in Frankfurt/Main

<https://aktuelles.uni-frankfurt.de/event/otfried-preussler-neue-perspektiven-auf-einen-erfolgsautor/2024-02-07/>

- Diese Veranstaltung hat bereits stattgefunden.

Veranstaltungsserie: [Otfried Preussler – Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor](#)

Otfried Preußler – Neue Perspektiven auf einen Erfolgsautor

7. Februar 2024, 18:15 bis 20:15

Seite C 75 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Wer kennt sie nicht – die kleine Hexe, den Räuber Hotzenplotz oder den Zauberlehrling Krabat? Und wer kennt ihn nicht – den Figurenschöpfer und Geschichtenerzähler Otfried Preußler, der am 20. Oktober 1923 in Reichenberg/Liberec geboren wurde? Seit bald 80 Jahren erreichen seine Geschichten Leser*innen in aller Welt. Aber wer weiß heute etwas über ihre Rezeption in der DDR? Wer kennt seine frühen Arbeiten für den Hörfunk oder seinen Versuch, als Geschichtenerzähler das Fernsehen zu erobern? Welche Spuren haben der ‚kleine Junge aus Reichenberg in Böhmen‘ und der Dienst in der Hitler-Jugend in seinen Werken hinterlassen? Welche Geschichten des Erfolgsautors gilt es neu zu entdecken? Und wie wurden und werden seine Kinder- und Jugendbücher vermarktet? Aus Anlass seines 100. Geburtstags vermitteln Preußler-Forscher*innen ihre neuen Perspektiven auf den Erfolgsautor.

1. November

Dr. Andrea Weinmann (Frankfurt a. M.)

Otfried Preußler, der ‚kleine Junge aus Reichenberg in Böhmen‘. Eine literarische Spurensuche

22. November

Prof. Dr. Petra Josting (Bielefeld)

„Dienst“ in der Hitler-Jugend am Beispiel von Otfried Preußlers erstem Jugendbuch „Erntelager Geyer“ (1944)

6. Dezember

Dr. Wiebke Helm (Leipzig)

Otfried Preußler – ein (Un)Bekannter? Zur Rezeption des Schriftstellers in der DDR

13. Dezember

Dr. Tilman Spreckelsen (Frankfurt a.M.)

„Thomas Vogelschreck“ und das Höhlengleichnis. Weltliterarische Spuren im Werk Otfried Preußlers

10. Januar 2024

Dr. Anke Vogel (Mainz)

Von der Verlagsreklame zu Social Media. Marketing für Otfried Preußler und sein Werk im Thienemann Verlag, Stuttgart

24. Januar

Prof. Dr. Julia Benner (Berlin)

Krippentiere & Kettenraucher. Weihnachtsfiguren im Hörfunkwerk Otfried Preußlers

7. Februar

Prof. Dr. Thomas Boyken (Oldenburg)

„Wir werden eine Geschichte miteinander erzählen, die es noch nicht gibt und die keiner kennt. Praktiken der Autorschaft im Vollzug in „Otfried Preußler lädt ein.“ (1970)

Jeweils ab **18 Uhr c.t.**

Campus Westend, Hörsaalzentrum, HZ 13,
Theodor-W.-Adorno-Platz 5

Kontakt: weinmann@em.uni-frankfurt.de

Die Vorlesungsreihe wird gefördert durch die Waldemar-Bonsels-Stiftung und den Freundeskreis des Instituts für Jugendbuchforschung e.V.

Veranstalter

Institut für Jugendbuchforschung

In der Tageszeitung DIE WELT vom 26.02.2024, Seite 16, schreibt Marc Reichwein unter der Überschrift „Zu guter Letzt. Preußler in Pullach gecancelt:

„Pullach bei München möchte keine Schule mehr, die nach dem Kinderbuchautor Otfried Preußler (1923 bis 2013) heißt... Das Kuriose: Das dortige Staatliche Gymnasium hatte sich erst 2013 in Otfried-Preußler-Gymnasium (OPG) umbenannt... Hätte man noch zwei Jahre länger gewartet, hätte man wissen können, was jetzt stört: die Tatsache nämlich, dass Preußler als Hitlerjunge engagiert war, ein nationalsozialistisches Jugendwerk geschrieben und später verschwiegen hat: „Erntelager Geyer“, erschienen 1943, ist seit 2015 bekannt. Thema auch in den diesbezüglich eher milden Preußler-Biografien von Carsten Gansel („Kind einer schwierigen Zeit“) und Tilman Spreckelsen („Otfried Preußler. Ein Leben in Geschichten“). Dass Preußler als Teenager ein Nationalsozialist war, hat ganz wesentlich mit seiner sudetendeutschen Sozialisation im tschechischen Reichenberg (heute Liberec) zu tun. Laut ‚Bild München‘ kritisiert der Pullacher Schulleiter, dass Preußler sich von seiner nationalsozialistischen Jugend nie distanzierte. Dass der Schriftsteller in einer Zeit lebte, die noch keine Social-Media-Logik der ständigen Statements kannte, dass er Angehöriger einer Generation war, deren Scham durch ‚kommunikatives Beschweige‘ Geschichte geschrieben hat, dass sein Meisterwerk ‚Krabat‘, an dem er gesundheitlich fast zerbrochen wäre, Ausdruck einer literarischen Auseinandersetzung mit der Verführbarkeit der (eigenen) Jugend ist – all das könnte lehrreich am Namenspatron einer Bildungsstätte sein. Angeblich 22 Schulen in Deutschland heißen laut Wikipedia nach Otfried Preußler. Man kann nur hoffen, dass das plumpe Pullach nicht Schule macht.“

03) Umbenennung Otfried-Preußler-Gymnasium in Pullach

Leserbrief

Mit Erstaunen lese ich in SdP 13, 2024 v. 12.02.2024: „Otfried Preußler-Gymnasium“ in Pullach bei München soll umbenannt werden. Dankenswerter Weise erklärt ein Hinweis am Schluß der Meldung, daß die Grünen (Bürgermeisterin und Lehrer-Mehrheit in Pullach) die treibenden Kräfte sind, was nicht mehr erstaunlich, vielmehr logisch ist.

Erst beim weiteren Recherchieren erschließt sich aber, daß eine Umbenennung der Zustimmung des Bayerischen Kultusministeriums bedürfte, demnach vom Bayerischen Ministerpräsidenten mitgetragen werden müßte.

Das aber ist in Anbetracht der politischen Kräfteverhältnisse im Freistaat bis auf Weiteres wohl auszuschließen und könnte den SdP-Lesern ergänzend mitgeteilt werden, womit zugleich unnötige Beunruhigung vermieden würde.

Otfried Preußler wird demnach auch aus Pullach nicht vertrieben werden können – und das ist gut so! - Besser noch ist, daß die Goethe-Universität zu Frankfurt am Main unverdrossen ihre Preußler-Forschung weiterführt.

Univ.-Prof. Dr. Horst Rudolf Übelacker, Linz

[Bitte sehen Sie dazu auch hier den Beitrag „Fairneß für Otfried Preußler“](#) von **Dr. h.c. Bernd Posselt**, Sprecher der sudetendeutschen Volksgruppe

https://docs.google.com/document/d/14cdLPxDcgVPSA_roOo2LPzrplyCm8bjs/edit?pli=1

Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe hat in der Ausgabe der Sudetendeutschen Zeitung v. 16.2. Fairneß für Otfried Preußler eingemahnt:

Hexenjagd gegen den Vater der „Kleinen Hexe“

Einen „differenzierten und qualifizierten Umgang“ mit dem herausragenden literarischen und pädagogischen Erbe des 1923 im nordböhmischem Reichenberg geborenen und 2013 in Prien am Chiemsee verstorbenen, weltberühmten Schriftstellers **Otfried Preußler** hat der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, eingemahnt. Derzeit finde, ausgehend von einigen Lehrern, die das Pullacher Gymnasium, das nach Preußler heißt, umbenennen wollen, eine „richtiggehende Hexenjagd gegen den Vater der ‚Kleinen Hexe‘ und zahlreicher anderer Kinderbücher mit einer internationalen Millionenaufgabe statt.“ Preußler habe niemals geleugnet, als Teenager 1940 den Roman „Erntelager Geyer“ verfasst zu haben, der seine Erlebnisse mit dem so genannten „Jungvolk“ entsprechend dem nationalsozialistischen Zeitgeist wiedergibt: „An diesem Erstling Preußlers gibt es nichts zu beschönigen. Man darf aber nicht vergessen, dass der Autor nach **drei Jahren Ostfront**, fünf Jahren in **sowjetischen Kriegsgefangenenlagern** und der **Vertreibung aus der Heimat** mit dem braunen Gedankengut restlos gebrochen und ein auf Toleranz und Völkerverständigung hinorientiertes Lebenswerk aufgebaut hat.“ Insbesondere das an eine **sorbische Legende** anknüpfende Meisterwerk „Krabat“ sei eine warnende Auseinandersetzung mit dem Missbrauch junger Menschen durch dunkle Mächte. Von Preußler lasse sich lernen, wie verheerend der Nationalismus und die nationalsozialistische Ideologie waren, denen er in den dreißiger Jahren selbst erlag.

Mit Blick auf die Gefahr, dass derartiges Gedankengut in unserer Zeit wiederkehrt, ist das **literarische Erbe** Preußlers umso **bedeutsamer**. Die „Flucht nach Ägypten, königlich böhmischer Teil“ sei ein Roman für Erwachsene und als solcher das eindrucksvollste literarische Denkmal der Welt der Sudetendeutschen und der Tschechen vor der Vertreibung. Der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe zeigte sich in diesem Zusammenhang erfreut über die **hohe Anerkennung**, die Preußler in der Tschechischen Republik genießt.

In den 54 Jahren seit der Entlassung aus sowjetischer Gefangenschaft habe der Schriftsteller nicht nur auf eindrucksvolle Weise sowohl als Lehrer als auch als Familienvater sein Schicksal gemeistert, sondern vielen **Generationen von Jugendlichen**, von China über Afrika bis Südamerika, eine Weltsicht vermittelt, die in ihrer friedensstiftenden Weise heute nötiger ist denn je. Mit Umbenennungen von Einrichtungen, die Preußlers Namen tragen, werde **pädagogisch das Gegenteil** von dem **erreicht**, was man vorgebe zu wollen: „Lieber sollte man diesen großen Erzähler für das würdigen, was er künftigen Generationen zu bieten hat - was niemanden daran hindern soll, sich auch kritisch mit seiner Lebensgeschichte auseinanderzusetzen.“

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 15, 2024

Wien, am 22. Februar 2024

<https://web.de/magazine/wissen/geschichte/otfried-preussler-gymnasium-namen-aendern-loest-hitze-debatte-39372264>

01) Zum Tag des Selbstbestimmungsrechts 2024

Grüß Gott, liebe Sudetendeutsche Rechts- und Heimatfreunde,

sie sind selten geworden, die Gedenken an den 4. März 1919, an dem unserer Volksgruppe die vom US-Präsident Woodrow *Wilson* zugesicherte Selbstbestimmung verweigert wurde. Dafür verloren im Kugelhagel Tschechischer Miliz, friedlich demonstrierende Landsleute ihr Leben oder wurden verletzt. Daran jährlich zu erinnern und damit auch an die damit verbundene „Entgermanisierung“ der unsere Volksgruppe zum Opfer fiel, war Pflicht jeder Kreisgruppe.

Das, das nur noch selten der Fall ist, liegt nicht nur an der Überalterung unserer Volksgruppe, sondern vor allem daran, wie sie selbst, bzw. die Landsmannschaft, mit dem Selbstbestimmungsrecht ihrer Mitglieder umgeht. Auf die, die Selbstbestimmung einfordern, wird zwar nicht mehr mit Kugeln geschossen, dafür mit Paragraphen. So wurde aus einer zustimmungspflichtigen Zweckänderung in der Satzung eine einfache Satzungsänderung, die nicht mehr der Zustimmung aller Mitglieder bedurfte.

Den damals noch zahlreichen Mitgliedern wurde so die Selbstbestimmung durch die eigene Landsmannschaft verweigert. Sie wurden entmündigt.

Das OLG-München schloss sich dieser, unter Mitwirkung des RAW und CSU-Staatsministers Dr. Florian Herrmann, ins Spiel gebrachten Definition an. So wurde aus der Zweckänderung eine Satzungsänderung, die „dem Lauf der Zeit geschuldet“, geändert werden konnte.

Diese Taktik hat Prof. Dr. Blumenwitz in Bezug auf die Bundesregierung, bereits 2001 beschrieben. (Pdf-Datei) So mussten 2023 nur die Namen ausgewechselt werden.

Diese Streichung des §3, beinhaltet nicht nur den Verzicht auf Heimat und geraubten Eigentum, sondern sie ist ein Verzicht auf die unverhandelbaren Menschenrechte und die Fortsetzung der Diskriminierung der Opfer durch CZ-Gesetze und Dekrete.

Posselt sprach 2002 zu recht von einem Computervirus der bei Aufnahme der CZ in die EU eingeschleust werde.

Die CZ wurde aufgenommen und der Virus ist eingeschleust. Er hat nun auch Posselt, anders wie von ihm erwartet, erfasst. Der musste es hinnehmen, trotz

seiner fortlaufenden Entschuldigungen für Verbrechen die Sudetendeutsche an Tschechen verübt hätten !?!? und des hohen Lobes von Ministerpräsident Söder am ST. 2023, auf den hoffnungslosen Platz 10 der CSU Europaliste abgestuft zu werden. Da half auch das Motto des ST 2024,

„Sudetendeutsche und Tschechen miteinander für Europa“, nichts mehr.

Das veranlasste Posselt großzügig seine Kandidatur für das EU-Parlament zurückzuziehen. Ihn bleibt jetzt nur noch die Hoffnung Senator in der Tschechischen Republik zu werden, wie er es einst verkündet hatte.

Uns stellt sich angesichts der Europawahlen die Frage; für welches Europa setzen sich Sudetendeutsche und Tschechen miteinander ein? Für das, der immer noch geltenden Vertreibungsdekrete, die 2005, für Dr. Markus Söder und die CSU, **eine Schande für den Nachbarn** waren oder das eines ungesühnten Völkermords???

„Vertreibung ist Völkermord – dem Recht auf Heimat gehört die Zukunft“. (Posselt 2006)

Das alles ist 2024 noch nicht geregelt. **Aber nichts ist auf Dauet geregelt- was nicht gerecht geregelt ist.** A. Lincoln

Dieses Vakuum könnte für Putin eine Aufforderung sein, an den Ukrainern genau so zu handeln, wie es die Tschechen an ihren Deutschen Landsleuten taten, sie zu vertreiben und sich so ethnisch zu säubern und dafür auch noch mit Milliardenbeträgen, die auch Steuergelder von den Opfern sind, belohnt zu werden.

In heimatlicher Verbundenheit

PS.: **Posselt 2002 Interviewe im Deutschlandfunk:** Die EU ist eine Rechtsgemeinschaft und wer Unrechtsdekrete in eine Rechtsgemeinschaft einschleppen will, der handelt wie jemand, der Computerviren in ein funktionierendes Datenverarbeitungssystem einschleppt. Er gefährdet das ganze Datenverarbeitungssystem, und die Rechtsgemeinschaft. Die EU muss um ihrer selbst willen darauf bestehen, dass solche Unrechtsdekrete vor einem EU-Beitritt eines Kandidatenlandes beseitigt werden. Zu diesem Zweck wurden 1993 die Kopenhagener Kriterien entwickelt, an deren Spitze Demokratie und Rechtsstaatlichkeit, Menschen- und Minderheitenrechte stehen.

Johann Slezak
Aubing-Ost-Straße 88
81245 München
johann.slezak@sudeten-bayern.de
Tel. +49 172 8193826

Teil D
Inhaltsverzeichnis (Seite D I)

D. Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten D 1 – D 25

Allgemeines (Seite D 1 – D 2)

01) fibre Verlag: Angebot Remissionsexemplare

Baltikum (Seiten D 3 - D 7)

Estland (Seiten D 3 - D 4)

01) Katrin Groth wird Stadtschreiberin in Dorpat/Tartu, der Kulturhauptstadt Europas 2024. Im Sommer 2024 wird sie aus der Universitätsstadt berichten

Litauen (Seiten D 5 - D 7)

02) Biking Across History: Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections.
Educational bike tour along the Nemunas/Memel River 2024
Studienreise, 11 - 18 August 2024

Ost- und Westpreußen (Seite D 8)

Keine Beiträge!

Schlesien (Seiten D 9 – D 11)

01) Mein Kommentar dazu: Die geplante Verfilmung des Buches "Soll und Haben" wurde vom Zentralrat der Juden verboten!

Böhmen und Mähren (Seiten D 12 – D 13)

01) KARL-HEINZ MELZER: Geschichten vom Erzgebirgskamm – wenn Grenzsteine erzählen könnten

Südtirol (Seiten D 14 - D 21)

01) Verzicht auf freudige Gedenkfeier

02) WERNER NEUBAUER: 600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit als Teil der Tiroler Landesverteidigung

Galizien (Seiten D 22 – D 23)

- 01)** Literarischer Reiseführer Galizien. Unterwegs in Polen und der Ukraine. Buchpräsentation und Gespräch mit dem Autor Marcin Wiatr, Petro Kendzor, Alla Paslawska und Jurko Prochasko

Rumänien (Seiten D 24 – D 25)

- 01)** Einblick ins »Nichts«: Petre Solomon: Paul Celan – Die rumänische Dimension. Erinnerungen – Einflüsse – Prägungen

Georgien (Seiten D 26 – D 29)

- 01)** Zu Besuch bei den letzten Schwäbinnen Georgiens. Russlanddeutsche gibt es auch im Südkaukasus. Von Ira Peter

Allgemeines (Seite D 1 – D 2)

01) fibre Verlag: Angebot Remissionsexemplare

Angebot Remissionsexemplare (Februar 2024)

Folgende Bände aus unserem Verlagsprogramm bieten wir als Remissionsexemplare (Exemplare mit leichten Beschädigungen, Lagerspuren oder Verschmutzungen) an (AGB für dieses Angebot s. unten):

Aus der Reihe "Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau":

Bände 3, 4, 7, 8, 11, 13, 16, 17, 19, 20, 23-25, 27-34, 37, 39

Weitere Informationen und Inhaltsverzeichnisse:

<https://www.fibre-verlag.de/verlagskatalog/reihen/dhi.html>

Preis pro Band: EUR 8,00 inkl. MwSt zuzügl. Versandkostenpauschale (s.u.)

Jahrbuch "Preußenland":

Bände 1-6, 9, 10.

Weitere Informationen und Inhaltsverzeichnisse:

<https://www.fibre-verlag.de/verlagskatalog/reihen/preussenland.html>

Preis pro Band: EUR 8,00 inkl. MwSt. zuzügl. Versandkostenpauschale (s.u.)

Restexemplare Einzeltitel (nicht über den fibre-Webshop bestellbar, nur noch wenige Exemplare aus Vertriebskooperationen verfügbar):

1. Rafał Żytyniec: Zwischen Verlust und Wiedergewinn.

Ostpreußen als Erinnerungslandschaft der deutschen und polnischen Literatur nach 1945

Olsztyn 2007

Preis: EUR 8,00 inkl. MwSt. zuzügl. Versandkostenpauschale (s.u.).

2. Atlantis des Nordens / Atlantyda Północy.

Das ehemalige Ostpreußen in der Fotografie.

Autoren: Kazimierz Brakoniecki und Konrad Nawrocki

Olsztyn 1993. Zweisprachiger Ausstellungskatalog, 129 z.T. großformatige Schwarzweißfotos

Preis: EUR 20,00 inkl. MwSt. zuzügl. EUR 5,00 Versandkosten.

AGB für dieses Angebot:

Bearbeitung in der Reihenfolge des Bestell-Eingangs, solange der Vorrat reicht; Bestellungen bitte nur per E-Mail.

Bitte unten Rechnungs-/Lieferanschrift eintragen und mit "Antworten" zurücksenden; PDF-Vorkasserechnung, Auslieferung nach Zahlungseingang per Post (Büchersendung/Päckchen/Paket).

Versandkostenpauschale Inland: 1 Expl. EUR 3,50, ab 2 Expl. EUR 6,00.

Auslandsversandkosten auf Anfrage.

Rechnungs-/Lieferanschrift (bitte hier eintragen):

Bitte beachten Sie auch unser ständiges Angebot von Restexemplaren:

<https://www.fibre-verlag.de/katalog/modernes-antiquariat.html>

fibre Verlag | Inh. Dr. Peter Fischer

Wildpfad 9 | D-49082 Osnabrück

Telefon +49 (0)541 33545312

<https://www.fibre-verlag.de>

info@fibre-verlag.de

Baltikum (Seiten D 3 - D 7)

Estland (Seiten D 3 - D 4)

01) Katrin Groth wird Stadtschreiberin in Dorpat/Tartu, der Kulturhauptstadt Europas 2024. Im Sommer 2024 wird sie aus der Universitätsstadt berichten



Das Hauptgebäude der Universität ist eines der Wahrzeichen Dorpats/Tartus.
Fotos: Porträt Katrin Groth: © Kim Lucia Ruoff / Bild der Universität und Collage:
© DKF 08. Februar 2024

Eine vom Deutschen Kulturforum östliches Europa berufene Jury, der auch eine Vertreterin der Botschaft Estlands in Berlin und eine Vertreterin der Universität Dorpat/Tartu angehörten, hat die in Berlin lebende freie Journalistin Katrin Groth zur diesjährigen Stadtschreiberin in Dorpat auserkoren.

Die gebürtige Berlinerin **Katrin Groth** studierte Stadtplanung und Historische Urbanistik in Berlin und Hamburg. Ersten Praktika im In- und Ausland folgten ein journalistisches Volontariat beim Berliner Kurier und die Ausbildung an der Reportageschule zu Erzähljournalismus in Text, Foto und Podcast. Seit 2016 ist sie als freie Journalistin tätig und schreibt unter anderem für DIE ZEIT, brand eins, Stern, GEO und den Tagesspiegel. Ab Frühsommer 2024 wird sie vier Monate in Dorpat verbringen und sich ausgehend von ihrem Interesse an Stadtgeschichte und Stadtentwicklung auf die Suche machen. Nach den Spuren des deutschen Kulturerbes vor Ort. Danach, wie diese heute bewahrt, vermittelt und auch in der zeitgenössischen Kunst reflektiert werden. Sie will »mehr erzählen als das, was schon bekannt ist« und scheut dabei nicht vor den »sperrigen Themen«, wie der Bedeutung der aktuellen außenpolitischen Lage und des Klimawandels für die Menschen in Südostestland zurück. Da ihre Lieblingsformate die Reportage und das Porträt sind, dürfen wir gespannt sein, welche Menschen und welche Perspektiven und Geschichten Katrin Groth uns im Laufe des Sommers vorstellen wird.

Seite D 4 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Hier finden Sie ihr Profil auf  www.freischreiber.de.

Das Stadtschreiber-Stipendium des Deutschen Kulturforums östliches Europa, das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM) dotiert wird, dient dazu, das gemeinsame kulturelle Erbe der Deutschen und ihrer Nachbarn in jenen Regionen Mittel- und Osteuropas, in denen auch Deutsche gelebt haben oder heute noch leben, in der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Es soll darüber hinaus das gegenseitige Verständnis und den interkulturellen Dialog fördern. Als Wanderstipendium konzipiert, war es bisher in Danzig/Gdańsk (2009), Fünfkirchen/Pécs (2010), Reval/Tallinn (2011), Marburg an der Drau/Maribor (2012), Kaschau/Košice (2013), Riga/Rīga (2014), Pilsen/Plzeň (2015), Breslau/Wrocław (2016), Kronstadt/Braşov (2017), Lemberg/Lwiw (2018), Allenstein/Olsztyn (2019), Rijeka/Fiume (2020), Odessa/Odesa (2021), Memel/Klaipėda (2022) und Temeswar/Timişoara (2023) angesiedelt.

Träger des Stipendiums:



Deutsches Kulturforum östliches Europa

Kooperationspartner:



[Deutsches Kulturinstitut Dorpat/Tartu Saksa Kultuuri Instituut](http://www.kulturforum.info/de/preise-stipendien/stadtschreiber-stipendium/8999-katrin-groth-wird-stadtschreiberin-in-dorpat-tartu-der-kulturhauptstadt-europas-2024)

<https://www.kulturforum.info/de/preise-stipendien/stadtschreiber-stipendium/8999-katrin-groth-wird-stadtschreiberin-in-dorpat-tartu-der-kulturhauptstadt-europas-2024>

Pressekontakt

Dr. Martin Pabst
Arbeitsbereich Baltische Länder
T: +49 (0)331 20098-14
pabst@kulturforum.info

L i t a u e n (Seiten D 5 - D 7)

02) Biking Across History: Rethinking Memelland and German-Lithuanian Cultural Connections.

Educational bike tour along the Nemunas/Memel River 2024

Studienreise, 11 - 18 August 2024



We invite young people to experience the history and culture of the Nemunas/Memel region together by bike from 11 to 18 August 2024.

Who we are looking for:

We are looking for young people who are enthusiastic about the culture and history of the Nemunas/Memel region and would like to discover it together by bike.

What do we offer?

- From Kaunas to Klaipėda by bike in 7 days. Max. 85 km per day: 11–18 August 2024.
- Extensive cultural programme and a search for traces of the history of the Nemunas/Memel region.
- The participants give small presentations.
- The working language of the trip is English.
- A transport cart for the luggage and breakdowns.
- Participation fees: 125 euros for students; 195 euros for civic education multipliers. (for Lithuanian students: 105 euro)
- The participation fees include accommodation, full board, bike rental and entrance fees.
- Arrival to Kaunas and departure from Klaipėda is on your own.
- Age: 18-45 (young people between 18 and 35 as well as multipliers from the field of educational work up to the age of 45 years)
- Registration deadline is 04 April 2024. You will receive an answer within one week.

Seite D 6 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

How to apply?

The deadline for applications is **04 April 2024**. Please apply via our [GoogleForms](#) (contact details, biographical information, short letter of motivation, own presentation idea etc.). You will receive an answer within one week.

By applying, you agree to the [conditions of participation](#).

If you have any questions, please do not hesitate to [contact us](#)!

You will receive notification about your application by **12 April 2024**.

Project Idea



Photo: Ruth Leiserowitz: Memel und Rambynas 1998 (CC-BY-SA-4.0)

The Nemunas/Memel is a European river in many respects, the regions to the west and east of it as well as the historical Memelland form a "microcosm of Europe" (Andreas Kossert). Its history and present are therefore particularly suitable for the negotiation of our common as well as the dividing history(s).

The Nemunas/Memel River, which has its source in Belarus, runs through Lithuania and on the last stretch of its course forms the European external border to the Russian Federation and its oblast Kaliningrad. The eastern bank of this last stretch, up to the town of Memel/Klaipėda, historically formed the north-eastern territory of East Prussia and, after the First World War, the Memelland. Historically, the Nemunas/Memel River formed the border between the Teutonic Order (later Prussia) and (Polish) Lithuania (later Tsarist Russia) for centuries. In reality, this historically uniquely stable border was very permeable for people and their cultural and economic exchange. It represents a unique contact space between German, Baltic and Slavic language areas, between different Protestant religious communities, Catholics and Jews.

The First World War destabilised the region, the Second World War destroyed its demographic and historical structure. The Jews of the region were largely deported and murdered by Nazi Germany, and the Baltic and Slavic inhabitants became second- or third-class citizens during German rule in World War II. At the end of the Second World War, large parts of the German population fled, those who remained were often mistreated and later expelled. Many Lithuanians resisted the forcible integration of Lithuania into the Soviet Union.

The end of Soviet rule after 1991 made possible a new, open and cross-border confrontation with history both in Lithuania, which is free again. Today, Lithuania cultivates the multi-ethnic

Seite D 7 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

and multi-religious heritage of its regions and many young people dedicate themselves to these stories in the form of scientific research, contemporary witness projects or cultural work.

The educational cycling tour serves to explore these history(s) and the present of the Nemunas/Memel region. An integral part of the project is the search for traces of Jewish and German cultural heritage in the region. The current situation on the border between the European Union and Russia will also be a topic. For this purpose, various (historical) places, cultural institutions and landscapes will be visited.

A central element of the educational trip is also the exchange with the local population and the holding of eyewitness talks. In addition to lectures by experts, the participants are invited to develop short impulse presentations on various stations and topics of the trip.

Contact person:

Dr. Vincent Regente
Head of Department EU & Europe
Tel.: +49 30 88412 288

Educational leave / Bildungsurlaub / Bildungszeit

Please let us know if you need to apply for educational leave/education time for the project in your federal state.

Funding and Partners:

The Federal Ministry of the Interior and Home Affairs (Bundesministerium des Innern und für Heimat) has indicated that it will provide funding.

The [Stadtgemeinschaft Tilsit e. V.](#) supports the project in terms of content and funding.

Further support is requested from the [Cultural Department for East Prussia and the Baltic States](#) (Kulturreferat für Ostpreußen und das Baltikum).

Project co-operations with the [German Cultural Forum for Eastern Europe](#) (Deutsches Kulturforum Östliches Europa) and the [International Students of History Association](#) are being considered.

Gefördert durch:



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

<https://www.deutsche-gesellschaft-ev.de/veranstaltungen/studienreisen/1826-memel-2024.html>

Seite D 8 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Ost- und Westpreußen (Seite D 8)

Keine Beiträge!

S c h l e s i e n (Seiten D 9 – D 11)

01) Mein Kommentar dazu: Die geplante Verfilmung des Buches "Soll und Haben" wurde vom Zentralrat der Juden verboten!

Posteingang

Gerald Franz 12.02.2024

an Ingrid.Rimland-Zuendel

Mein Kommentar dazu: Die geplante Verfilmung des Buches "Soll und Haben" wurde vom Zentralrat der Juden verboten!

Nachfolgende Quelle wurde inzwischen politisch korrekt entsorgt

Quelle: <http://www.preussische-allgemeine.de/nachrichten/artikel/fast-ausradiertes-autor.html>

Fast ausradiertes Autor

Zum 200. Geburtstag des Schlesiens Gustav Freytag – Sein Roman »Soll und Haben« reizt viele Gemüter

05.07.16

Nationalliberaler Autor und Kritiker Bismarcks: Gustav Freytag Bild: Archiv

Der schlesische Autor Gustav Freytag ist seit 1945 von der Literaturwissenschaft regelrecht geächtet. Dem Schöpfer des Romans „Soll und Haben“ wird postum Antisemitismus vorgeworfen – eine Anklage, mit der er zu Lebzeiten nie konfrontiert wurde.

1855 erschien im Leipziger Verlag Salomon Hirzel der Bildungsroman „Soll und Haben“, der seinen Autor Gustav Freytag auf Anhieb zu einem der bekanntesten deutschen Autoren machte. Das Buch über einen rechtschaffenden Breslauer Kaufmanns-Lehrling wurde ein über die Jahrzehnte millionenfach verkaufter Bestseller, zumal dieser Lobgesang auf das Bürgertum die Leser mit Intrigen, Kriegsfehden und Liebesszenen bestens unterhält.

Wäre da bloß nicht ein Jude namens Veitel Itzig, der in Breslau als Gegenspieler des Lehrlings

– Achtung, Nomen est omen! – Anton Wohlfahrt alle Klischees in sich vereinigt, die man mit einem Juden früher verbunden hat: unehrlich, geldgierig, fies. Übertroffen wird diese Karikatur des Bösen nur von Fagin, dem jüdischen Hehler aus Charles Dickens Roman „Oliver Twist“. Während aber Dickens weltweit als Klassiker gefeiert und gelesen wird, liegen die Dinge bei Freytag anders. Der Schatten der NS-Zeit liegt auf dem Autor, hatte man damals doch „Soll und Haben“ in den Dienst der Rassenideologie gestellt. Seitdem liegt die braune Farbe so dick auf dem Werk, dass in den 1970er Jahren selbst der Regisseur Rainer Werner Fassbinder mit einer Verfilmung daran scheiterte. Sein Filmprojekt wurde vom WDR gestoppt. Vom viel anstößigeren „Oliver Twist“ hingegen gab es seitdem ein gutes Dutzend Verfilmungen. Freytag hätte nur mit dem Kopf geschüttelt angesichts dieser zeitgeistigen Verzagtheit. Der am

13. Juli 1816 im schlesischen Kreuzberg geborene Autor, dessen Vater Arzt und Bürgermeister des Ortes war, ist nie Antisemit gewesen. Im Gegenteil: Er schrieb mit einem Aufsatz gegen Wagners Pamphlet „Über das Judentum in der Musik“ an, engagierte sich im „Verein zur Abwehr des Antisemitismus“ und heiratete mit 75 Jahren in dritter Ehe die Wiener Jüdin Anna Strakosch. Dass seine Zeitgenossen sich nicht an den Klischees in „Soll und Haben“ stießen, verdeutlicht das Lob der jüdischen Autorin Fanny Lewald, die das Buch als „den ersten Roman, dessen Lektüre mir durchweg Vergnügen bereitere“ pries. In der Literatur des 19. Jahrhunderts war es durchaus nicht unüblich, dass man Stereotypen als Kontrastmittel einsetzte, ohne damit Vorurteile schüren zu wollen. Ähnlich verfuhr auch Wilhelm Raabe in seinem Roman „Der Hungerpastor“, wo wie bei Freytag ein Judensohn den negativen Gegenpol zum aufstrebenden Helden bildet. Anders als Freytag wird Raabe heute noch vielfach gelesen, da er später Abstand von seinem frühen Roman nahm und in späteren Erzählungen auch „gute“ Juden in den Mittelpunkt stellte.

Das tat Freytag schon in „Soll und Haben“. Denn dort freundet sich Lehrling Wohlfahrt mit dem Sohn eines Juden an. Doch beim Antisemitismusverdikt, der über dem Werk liegt, wird die differenzierte Darstellung geflissentlich übersehen. Und sie überdeckt zwei viel gravierender wiegende sozialkritische Ansätze: So stellt Freytag in der Person des bankrotten Barons von Rothsattel eine Adelswelt vor, die ohne Hilfe des Bürgertums nicht mehr überlebensfähig ist. Und mit seiner Schilderung deutscher Kolonisten auf polnischem Gebiet, die sich gegen Aufständische wehren, baut er auf gängige Vorurteile gegenüber der „Polenwirtschaft“, welche der deutschen unterlegen sei.

Hier kommt im ersten Fall seine liberale und zum zweiten auch seine nationale Anschauung zum Tragen. Nachdem Freytag keine Anstellung als Professor der Philologie an der Universität von Breslau fand, wurde er Mit-

Herausgeber der bürgerlich-liberalen Zeitung „Der Grenzbote“, die nach dem Revolutionsjahr 1848 zum Sprachrohr der liberalen Bewegung wurde.

Freytag selbst setzte sich als Mitglied des Deutschen Nationalvereins für die Bildung eines kleindeutschen Staates unter preußischer Führung ein und vertrat dieses auch kurze Zeit als Abgeordneter der Liberalen im Norddeutschen Reichstag. In Gegnerschaft zu Bismarcks konservativer Linie zog sich Freytag enttäuscht aus der Politik zurück und widmete sich wieder der Literatur. So entstand ab 1870 sein monumentaler Romanzyklus „Die Ahnen“, in dem er in sechs Bänden die Geschichte einer Familie vom frühen Mittelalter bis ins Jahr 1848 nachzeichnet.

Über diesen Bänden liegt heute der Staub der Vergangenheit. Es liegt auch daran, dass sich Freytag als Romanautor seiner eigenen Dramentheorie verpflichtet fühlte und seinen in ein starres Handlungskorsett geschnürten Helden keinen Raum zur individuellen Entwicklung gab. Freytag schrieb 1863 mit „Die Technik des Dramas“ ein damals viel rezipiertes Lehrbuch des Theaters, mit dem er ein Fazit seiner schriftstellerischen Anfänge als Dramatiker zog. Sein bekanntestes Drama „Die Journalisten“ wurde sogar noch im Jahr 1961 verfilmt.

Auch „Soll und Haben“ leidet an einem schematischen Dramen-Aufbau sowie Schwarz-Weiß-Kontrasten. Trotzdem sollte keiner einen Bogen um dieses Werk machen, geschweige denn es totsichweigen oder in den Giftschrank stellen. Auch wenn Freytag als Autor aus dem Fundus damals gängiger Ressentiments schöpfte, die den Weg zum Nationalsozialismus ebneten, so war der am

30. April 1895 in Wiesbaden gestorbene und in seinem Wohnort Siebleben bei Gotha bestattete Autor weder Vorläufer noch Vordenker ebenjener Bewegung.

Mit seinem Werk steht Freytag trotz allem auf einer Stufe mit den großen Erzählern des Realismus wie Theodor Storm, Gottfried Keller, Theodor Fontane, C. F. Meyer oder Wilhelm Raabe. Es wäre falsch, wollte man versuchen, den Schlesier nachträglich aus der deutschen Literaturgeschichte auszuradieren. Harald Tews

B ö h m e n u n d M ä h r e n (Seiten D 12 – D 13)

01) KARL-HEINZ MELZER: Geschichten vom Erzgebirgskamm – wenn Grenzsteine erzählen könnten

Das abgelegene Kammgebiet des **Erzgebirges** hat eine erstaunlich bewegte Geschichte. Urbar gemacht und dicht besiedelt nach Entdeckung des Erzreichtums, mussten nach dem Niedergang des Bergbaus **neue Gewerbe** gefunden werden wie das **Leitermachen**, das **Nagelschmieden**, das **Klöppeln**, das **Laborantenwesen** und vor allem **Waldarbeiten**. Es war die Zeit, da noch die Meiler brannten. Die Armut führte aber auch zum Paschen, zu Raub und Wildern, was auf das Grausamste bestraft wurde. In Kriegszeiten hatte diese Region den Durchmarsch von plündernden Truppen zu erdulden. Die Vertreibung protestantischer Böhmen über die Grenze und Jahrhunderte später der Sudetendeutschen machten das Kammgebiet zu einer Region des Schreckens. Dieses Buch berichtet von den gegensätzlichen Tatsachen und Ereignissen, welche über Jahrhunderte die Geschichte des Erzgebirgskamms auf böhmischer und wie auf sächsischer Seite bestimmt haben. Die Grenzsteine hätten viel zu erzählen von diesseits und jenseits der Grenze, von hüten wie von drüben. [Hier geht es zum Buch des Regionalhistorikers und Mundartautors Melzer.](https://www.tschirner-kosova.de/produkte/geschichten-vom-erzgebirgskamm-wenn-grenzsteine-erzaehlen-koennten)

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 12, 2024

Wien, am 08. Februar 2024

<https://www.tschirner-kosova.de/produkte/geschichten-vom-erzgebirgskamm-wenn-grenzsteine-erzaehlen-koennten>

TSCHIRNER & KOSOVÁ

Geschichten vom Erzgebirgskamm – wenn Grenzsteine erzählen könnten (ET 4.11.2023)



Geschichten vom Erzgebirgskamm – wenn Grenzsteine erzählen könnten

Karl-Heinz Melzer
156 Seiten
978-3-910195-75-2

2. Auflage erscheint am 4. November 2023

29,80 € zzgl. Versandkosten

Das abgelegene Kammgebiet des Erzgebirges hat eine erstaunlich bewegte Geschichte. Urbar gemacht und dicht besiedelt nach Entdeckung des Erzreichtums, mussten nach dem Niedergang des Bergbaus neue Gewerbe gefunden werden wie das Leitemachen, das Nagelschmieden, das Klöppeln, das Laborantenwesen und vor allem Waldarbeiten. Es war die Zeit, da noch die Meiler brannten. Die Armut führte aber auch zum Paschen, zu Raub und Wildern, was auf das Grausamste bestraft wurde. In Kriegszeiten hatte diese Region den Durchmarsch plündernden Truppen zu erdulden. Die Vertreibung protestantischer Böhmen über die Grenze und Jahrhunderte später der Sudetendeutschen machten das Kammgebiet zu einer Region des Schreckens. Dieses Buch berichtet von den gegensätzlichen Tatsachen und Ereignissen, welche über Jahrhunderte die Geschichte des Erzgebirgskamms auf böhmischer und wie auf sächsischer Seite bestimmt haben. Die Grenzsteine hätten viel zu erzählen von diesseits und jenseits der Grenze, von hüben wie von drüben.

Erscheint am 4. November 2023

Südtirol (Seiten D 14 - D 21)

01) Verzicht auf freudige Gedenkfeier

Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB) gedachte seiner Gründung vor nunmehr 50 Jahren mit einer Presseaus-sendung. [Nachstehend sehen Sie diese](#), zusammen mit Bildern aus der Geschichte des Heimatbundes.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 11, 2024

Wien, am 06. Februar 2024

<https://suedtirol-info.at/verzicht-auf-freudige-gedenkfeier/>



[Südtirol Informations-Dienst](#)

Verzicht auf freudige Gedenkfeier



Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB) gedachte seiner Gründung vor 50 Jahren mit einer Presseaus-sendung. Nachstehend bringen wir diese zusammen mit Bildern aus der Geschichte des Heimatbundes.



Seite D 15 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Der „Südtiroler Heimatbund“ (SHB) wurde am 9. Februar 1974 in St. Pauls/Eppan als Vereinigung der Südtiroler politischen Häftlinge gegründet. Maßgeblich dazu beigetragen hat dazu der ehemalige SVP-Landesrat Sepp Mayr, dem wir auch heute noch dafür großen Dank schulden. Unter den wachsamen Augen von Carabinieri, DIGOS und Staatsanwaltschaft begann der SHB seinen Einsatz für die Heimat.

Die Satzungen erklärten zum Ziel **„die Durchsetzung des seit 1919 verwehrt Selbstbestimmungsrechtes, das die Entscheidung über die Wiedervereinigung des geteilten Tirol zum Gegenstand hat. Die angestrebte Wiedervereinigung soll entweder durch einen einzigen Volksentscheid oder durch schrittweisen Vollzug verwirklicht werden.“**

In der Satzung heißt es weiter: **„Der Südtiroler Heimatbund gründet seine Ideale auf die freiheitlichen Grundsätze des alten Tirol, auf die Opfer und Leiden der Tiroler bis in die jüngste Zeit und auf den unerschütterlichen Glauben an die unveräußerlichen Rechte unserer Heimat Tirol.“**

Der erste Obmann war von 1974 bis 1990 **Hans Stieler** aus Bozen-Gries, ein Freiheitskämpfer, der bereits 1957 verhaftet und von den Carabinieri schwer gefoltert worden war.



Bereits 1956 hatten Hans Stieler und seine Freunde aus Protest gegen die Unterdrückung und Italianisierung Südtirols Masten gesprengt.

Dann übernahm der ebenfalls schwergefolterte **Freiheitskämpfer Sepp Mitterhofer** aus Meran-Obermais die Obmannschaft.



Sepp Mitterhofer in Haft und als Vortragender im „Südtiroler Heimatbund“ in späteren Jahren.

Er leitete den Heimatbund 21 Jahre lang, bis er im Mai 2011 die Obmannschaft an seinen langjährigen Mitarbeiter **Roland Lang**, Obstbauer in Siebeneich bei Terlan, übergab.



Roland Lang (links) übernahm die Obmannschaft im SHB von Sepp Mitterhofer (rechts)

In all diesen Jahren betreute der SHB die Familien ehemaliger Freiheitskämpfer, organisierte zahlreiche Veranstaltungen zur Stärkung des Tirol-Bewusstseins, gestaltete gemeinsam mit dem Südtiroler Schützenbund die alljährlichen Kerschbaumer-Gedenkfeiern in St. Pauls, hielt Kontakt zu führenden Politikern auf beiden Seiten des Brenners und nahm an Fernsehdiskussionen teil. Das Recht auf Selbstbestimmung war immer der Leitgedanke der Vereinigung.



Gedenkfeier zu Ehren der verstorbenen Freiheitskämpfer auf dem Friedhof in St. Pauls



Gedenkmesse für die verstorbenen Freiheitskämpfer in St. Pauls

Seite D 18 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Der SHB gab zahlreiche Pressedienste und Publikationen heraus und war an der Gründung und Gestaltung der ständigen Ausstellung „BAS – Opfer für die Freiheit“ in Bozen federführend beteiligt. Sehr viel werden auch die Nachrufe für verstorbene Freiheitskämpfer gelesen.



Publikationen des SHB

26. Oktober 1956 - 26. Oktober 2007, Staatsfeiertag

ÖSTERREICH IST FREI!

Die letzten Besatzungssoldaten der vier Siegermächte haben Österreich 1956 verlassen. Wann zieht sich endlich auch die italienische Staatsgewalt – welche unser Land 1919 nicht befreit sondern besetzt hat – aus Südtirol zurück?



LANDESEINHEIT - JETZT!

Auftraggeber: Südtiroler Heimatbund, Roland Lang, Triester, Roland Lang/Heimatbund.com
Südtiroler Heimatbund, Flatscherstraße 12, 39012 Merano



Seite D 19 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

SHB-Anzeige in der Tageszeitung „Dolomiten“ SHB-Postkarte zum Gedenken an den von einem italienischen Auftragsmörder im Schlaf erschossenen Freiheitskämpfer Luis Amplatz aus Bozen-Gries.

Es hätte sich angeboten, im Februar 2024 das 50jährige Jubiläum der Gründung feierlich zu begehen. Dort wollten wir uns bei vielen Landsleuten und zahlreichen Organisationen wie dem Schützenbund und dem Andreas Hofer Bund für die Unterstützung und der guten Zusammenarbeit bedanken. Das möchte der SHB an dieser Stelle tun.

100 Jahre nach den Vernichtungsmaßnahmen des Faschismus gegen die deutsche und ladinische Kultur des Landes sehen wir uns jedoch damit konfrontiert, dass ein Südtiroler Landeshauptmann mit der neofaschistischen Partei „Fratelli d’Italia“ eine Koalition eingeht und diesem verderblichen Bündnis die bisherigen autonomiepolitischen Zielsetzungen opfert.

Angesichts dieser traurigen Lage wird der SHB auf jegliche Freudenfeier verzichten, gelobt jedoch, mit allen Kräften weiterhin für die volkstumpolitischen Belange der Heimat einzutreten.

Durchgeführt wurde nur die vorgesehene Ehrung der Freiheitskämpfer durch die drei Obmänner. Roland Lang und die beiden Stellvertreter Meinrad Berger und Luis Pixner legten an der Ehrentafel für Kerschbaumer und seine Mitstreiter im Friedhof von St. Pauls ein Blumengesteck nieder. Ob der Einsatz dieser Männer und Frauen für ein freies Tirol umsonst war? „Nie wieder Faschismus“ steht auf der Schleife.



Kranzniederlegung in St. Pauls. Von links nach rechts: Meinrad Berger, Luis Pixner und SHB-Obmann Roland Lang

Seite D 20 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Es werden wieder bessere Tage kommen, dann können wir wieder feiern, so Obmann Roland Lang und die beiden Obmann-Stellvertreter Luis Pixner und Meinrad Berger.

Roland Lang
Obmann des Südtiroler Heimatbundes (SHB)

02) WERNER NEUBAUER: 600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit als Teil der Tiroler Landesverteidigung

[In diesem prächtigen Werk](#) wird erstmals die Geschichte der traditionsreichen **Schützenkompanie Gries** beleuchtet. Eingebettet in die Gesamt-Tiroler Geschichte existieren historische Hinweise auf den Ursprung der Grieser Schützen, die bis an den Beginn des 15. Jahrhunderts zurück reichen. Der Kunsthistoriker, NR-Abg. a.D. **Werner Neubauer** hat für diese Arbeit in den Archiven in Wien, Innsbruck und Bozen recherchiert und zum Teil unbekannte bzw. sensationelle Unterlagen entdeckt. Besonders zur Person des Tiroler Freiheitskämpfers **Josef Eisenstecken** waren das Staats- und Kriegsarchiv in Wien eine wahre Fundgrube. Neben den Ausrückungen der Grieser über die letzten vier Jahrhunderte schildert der Autor auch interne Familiengeschichten und verknüpft diese geschickt mit der Historie der Schützen. Entlang der Jahrhunderte werden historische Ereignisse mit Beteiligung der Schützenkompanie aufgezeigt und die Geschehnisse entlang der Wiedergründung im Jahr 1959 bis in die heutige Zeit anhand des vereinseigenen Archivs dargelegt

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 12, 2024

Wien, am 08. Februar 2024

<https://www.oeffekt.it/produkt/600-jahre-grieser-wehrhaftigkeit-als-teil-der-tiroler-landesverteidigung/>



600 Jahre Grieser Wehrhaftigkeit als Teil der Tiroler Landesverteidigung

In diesem Werk wird erstmals die Geschichte der traditionsreichen Schützenkompanie Gries beleuchtet. Eingebettet in die Gesamt-Tiroler Geschichte existieren historische Hinweise auf den Ursprung der Grieser Schützen, die bis an den Beginn des 15. Jahrhunderts zurück reichen. Der Kunsthistoriker Werner Neubauer hat für diese Arbeit in den Archiven in Wien, Innsbruck und Bozen recherchiert und zum Teil unbekannte bzw. sensationelle Unterlagen entdeckt. Besonders zur Person des Tiroler Freiheitskämpfers Josef Eisenstecken waren das Staats- und Kriegsarchiv in Wien eine wahre Fundgrube. Neben den Ausrückungen der Grieser über die letzten vier Jahrhunderte schildert der Autor auch interne Familiengeschichten und verknüpft diese geschicht mit der Historie der Schützen. Entlang der Jahrhunderte werden historische Ereignisse mit Beteiligung der Schützenkompanie aufgezeigt und die Geschehnisse entlang der Wiedergründung im Jahr 1959 bis in die heutige Zeit anhand des vereinseigenen Archivs dargelegt.

Autor: Werner Neubauer

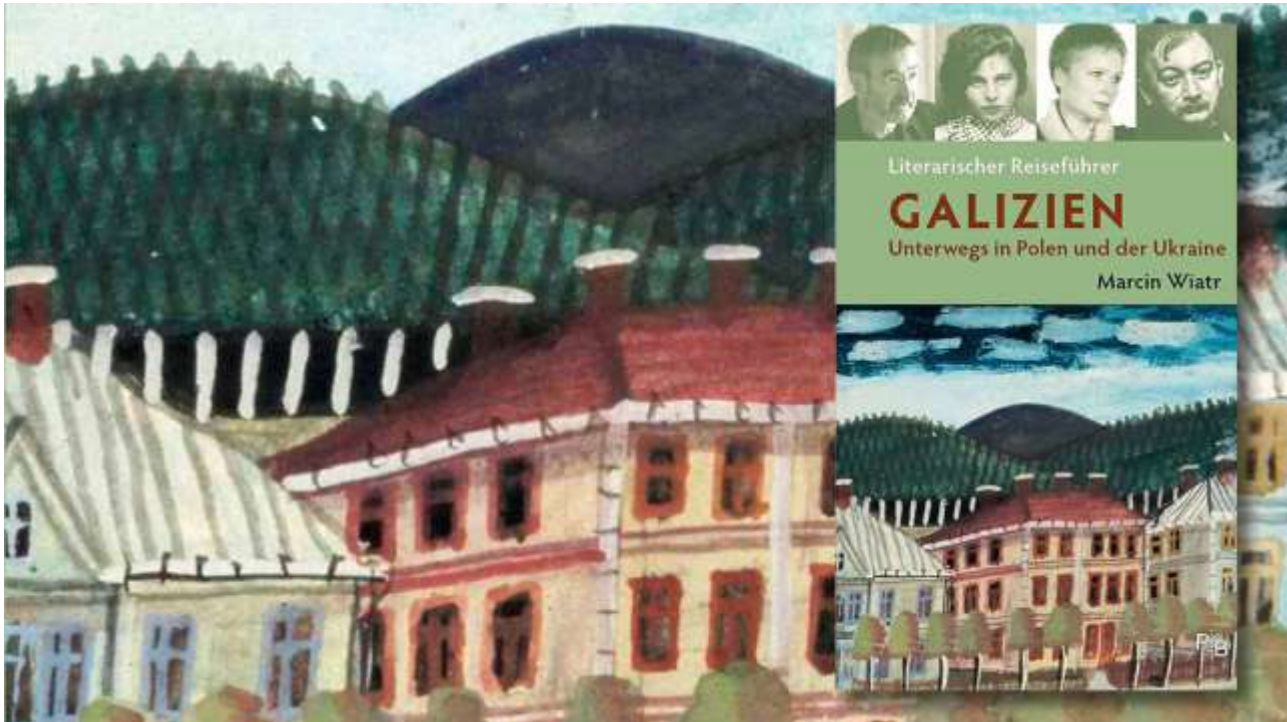
Format: 26 x 23,5 cm

Seiten: 530

30.00 €

Galizien (Seiten D 22 – D 23)

- 01) Literarischer Reiseführer Galizien. Unterwegs in Polen und der Ukraine.
Buchpräsentation und Gespräch mit dem Autor Marcin Wiatr, Petro
Kendzor, Alla Paslawska und Jurko Prochasko



Cover und Ausschnitt im Hintergrund: *Landschaft bei Krynica*, Gemälde von Nikifor (1895–1968). Öl, Aquarell, Gauche auf Karton, Ausschnitt.

© akg-images/Mondadori Portfolio/2004/MondadoriPortfolio

Galizien ist fester Bestandteil des Habsburgermythos und Inbegriff weltverlorener Abgeschiedenheit, ostjüdischer Kulturtraditionen, kakanischer Lebensart und unbeschreiblicher Armut. Auch wenn es das supranationale Gebilde namens Habsburgermonarchie, zu dem Galizien zwischen 1772 und 1918 gehörte, nicht mehr gibt, lebt Galizien in der Literatur fort.

Neben Leopold von Sacher-Masoch, Iwan Franko und Karl Emil Franzos befassten sich Joseph Roth, Bruno Schulz, Mascha Kaléko, Stanisław Vincenz, Józef Wittlin, Hnat Chotkewytsch, Zygmunt Haupt, Stanisław Lem und Isaak Babel mit galizischen Themen. Heute tun dies unter anderen Sophia und Juri Andruchowytsch, Andrzej Stasiuk, Olga Tokarczuk, Martin Pollack, Tanja Maljartschuk, Taras und Jurko Prochasko, Ziemowit Szczerek, Natalka Sniadanko, Maxim Biller.

Das Buch [Literarischer Reiseführer Galizien. Unterwegs in Polen und der Ukraine](#) führt an Orte europäischer Geschichte im Südosten Polens und im Westen der Ukraine. Die Streifzüge durch die naturräumliche, künstlerische und literarische Landschaft Galiziens von Krakau über Tarnow bis nach Brody sowie von Lemberg über Drohobytsch, Stanislau/Iwano-Frankiwnsk und Boryslau bis nach Zakopane sind mit Karten und Bildern versehen.

Der Historiker und Germanist **Marcin Wiatr** ruft der Leserschaft ins Bewusstsein, dass Galizien historische Lektionen bereithält, die uns alle in Europa angehen.

Seite D 23 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

»Der Historiker Marcin Wiatr leitet den Leser durch diese Landschaft, die zu etwa gleichen Teilen zu Polen und der Ukraine gehört – durch die Berge, durch das jüdische Galizien, in Städte wie Krakau und Lemberg und in das Gebiet der einstigen Erdölförderung. Dabei breitet er einen bunten Teppich aus literarischen und historischen Zeugnissen aus. Namen leuchten auf, von Alfred Döblin und Mascha Kaleko in den Zwanzigerjahren bis zu Jurij Andruchowytch, der nach 1989 den »Karpatenkarneval« begründete, ein Dichterfest. Praktische Hinweise sind knappgehalten. Dafür wird der Genius Loci so wirksam herbeigezaubert, dass man Mühe hat, die Lektüre zu unterbrechen. Selbst Gorbatschow und Selenskyj tauchen auf. »Literarischer Reiseführer« ist für diesen Führer wahrlich ein Understatement.«




Gerhard Gnauck, F.A.Z.



Marcin Wiatr 2022. Foto: privat

Marcin Wiatr, geboren 1975 in Gleiwitz/Gliwice, studierte Germanistik, deutsche Geschichte, Erziehungs- und Übersetzungswissenschaften an den Universitäten Oppeln/Opole, Kiel und Krakau. Er wurde mit einer Arbeit über den Politiker Wojciech Korfanty promoviert. 2016 erschien im Verlag des Deutschen Kulturforums sein [Literarischer Reiseführer Oberschlesien](#), 2018 folgte ein Sammelband »Phantom Schmerz oder Cholonek und andere« mit seinen Essays zu Oberschlesiens Geschichte und Gegenwart. Daneben publizierte und übersetzte er zahlreiche Beiträge und Publikationen zu deutsch-polnischen Beziehungen in Literatur und Sportgeschichte.

Wiatr ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Leibniz-Instituts für Bildungsmedien | Georg-Eckert-Institut in Braunschweig, wo er auf deutscher Seite die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission und das erste deutsch-polnische Schulbuch für Geschichte [Europa – Unsere Geschichte](#) betreut sowie die Gemeinsame Deutsch-Tschechische Schulbuchkommission koordiniert. Er forscht zu bildungspolitischen Prozessen und Minderheitenfragen in historischen Grenzregionen des östlichen Europa, internationaler Schulbucharbeit und transnationaler Didaktik.

Eine Veranstaltung des  Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit der  [Nationalen Iwan-Franko-Universität Lemberg/Lwiw](#) und mit Unterstützung des  [Vereins Berliner Unterwelten e. V.](#)

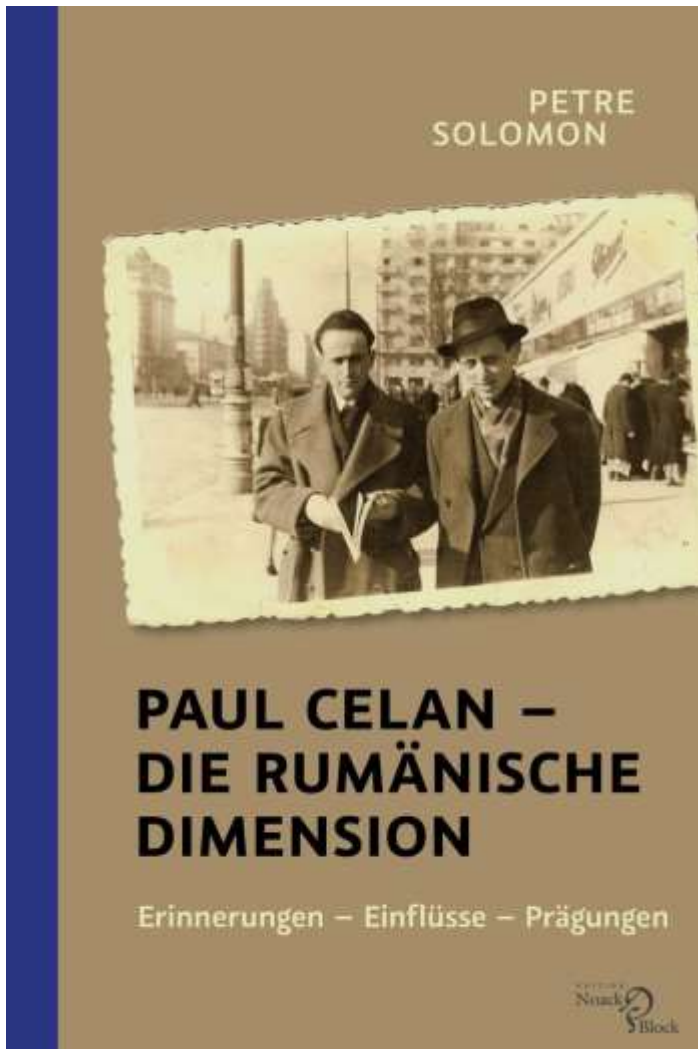
Das Kulturforum wird gefördert von der  [Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien](#).

<https://www.kulturforum.info/de/termine/veranstaltungen/1024320-literarischer-reisefuehrer-galizien-unterwegs-in-polen-und-der-ukraine>

Rumänien (Seiten D 24 – D 25)

01) Einblick ins »Nichts«: Petre Solomon: Paul Celan – Die rumänische Dimension. Erinnerungen – Einflüsse – Prägungen

Petre Solomon: Paul Celan – Die rumänische Dimension. Erinnerungen – Einflüsse – Prägungen. Eine Rezension von Ingeborg Szöllösi
28. Februar 2024



»1947 tauchte in Wien ein junger Mann auf, der sich Paul Celan nannte. Er kam buchstäblich aus dem Nichts«, schreibt der Schriftsteller Milo Dor in seinem Nachruf auf Paul Celan. Wie es um dieses »Nichts« bestellt war, macht ein Brief des Dichters aus dem Jahr 1962 an Petre Solomon deutlich: »Ich habe eine Reihe großer französischer Dichter kennengelernt – und auch übersetzt (wie ich auch die Blüte der deutschen Dichtung kennengelernt habe). Manche von ihnen haben mir durch Zueignung und Widmung ihre Freundschaft kundgetan, von der ich nur Folgendes sagen kann: Sie erwies sich ausschließlich als literarisch. Aber ich hatte, es ist lange her, Dichterfreunde – das war zwischen 1945 und 1947 in Bukarest. Ich werde sie nie vergessen.«

Die »Dichterfreunde« hatten bereits Mitte der 1940er Jahre Celans »poetisches Genie« erkannt, allen voran der rumänische Publizist Petre Solomon, der in seinem 1987 in Bukarest und jüngst auf Deutsch erschienenen Erinnerungsbuch jenem angeblichen »Nichts« nachgeht und es buchstäblich in sein Gegenteil verkehrt: in eine Oase der Fülle.

Seite D 25 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 845 vom 07.03.2024

Der junge Mann, der sich im Winter 1947 aus Bukarest nach Wien aufmachte, trug ein Konvolut eigener Gedichte bei sich. Er hatte Werke aus dem Russischen wie Rumänischen übersetzt und die rumänischen Surrealisten kennengelernt. Einige seiner Gedichte waren bereits in Bukarester Literaturzeitschriften erschienen. Der Literaturpapst jener Zeit, Alfred Margul-Sperber, betrachtete sein Werk als das »einzige, lyrische‘ Pendant des Kafka'schen Werkes«. Über die Herkunftsgegend des jungen Mannes wissen wir, dass in ihr »Menschen und Bücher lebten«. In Bukarest, seinem Zufluchtsort nach dem Zweiten Weltkrieg, war es sein »konstantes Vergnügen«, »in eine Buchhandlung oder in ein Antiquariat einzukehren, um seltene Bücher aufzustöbern«. Dieser junge Mann war ein Dichter, der in Wien, der »Metropole der deutschen Literatur, von der er seit langem geträumt hatte«, nicht heimisch wurde. »Schade um uns, Petrică. Schade auch um die viel zu kurze Jahreszeit, die uns gegeben war, diese schöne Wortspiel-Jahreszeit«, schrieb er aus Wien, das er nach einem sechsmonatigen Aufenthalt im Juli 1948 in Richtung Paris verließ.

»Celans rumänische Texte schlugen ein wie ein Meteorit in die Landschaft unserer Lyrik«, schrieb Petre Solomon, der 1946 im Verlag Cartea Rusă (Das russische Buch) Kollege des Czernowitzers Celan war; dessen Gedicht Todesfuge, das in einer frühen Fassung Todestango hieß, übersetzte Petrică (Diminutiv von Petre) ins Rumänische und setzte sich dafür ein, dass es unter dem Titel Tangoul morții erstmals 1947 in der Bukarester Literaturzeitschrift Contemporanul (Der Zeitgenosse) erscheinen konnte.

Was Solomons Buch so wertvoll macht, ist, dass sich hier ein Freund und literarischer Weggefährte zu Wort meldet – ein Mensch, der Celan bis zu dessen tragischem Tod im Jahr 1970 emotional nahestand. Die Intimität macht aus diesem Buch ein für die Forschung unverzichtbares Dokument, das den beschwingten Anfang einer Freundschaft und einer poetischen Laufbahn beleuchtet.

Petre Solomon: Paul Celan – Die rumänische Dimension. Erinnerungen – Einflüsse – Prägungen.

Edition Noack & Block, Berlin 2023, 314 S., ISBN: 978-3-86813-155-0

<https://www.kulturforum.info/de/kk-magazin/kk-rezensionen/9007-einblick-ins-nichts>

Georgien (Seiten D 26 – D 29)

01) Zu Besuch bei den letzten Schwäbinnen Georgiens. Russlanddeutsche gibt es auch im Südkaukasus

Von Ira Peter

Zu Besuch bei den letzten Schwäbinnen Georgiens

Russlanddeutsche gibt es auch im Südkaukasus

„Russlanddeutsche“ – die gibt es auch in Georgien. Tausende Württemberger wanderten vor rund 200 Jahren ins russische Zarenreich aus. Einige von ihnen gründeten erfolgreich Kolonien im heutigen Georgien, brachten sie zu wirtschaftlicher und kultureller Blüte. Die Deportationen unter Stalin bedeuteten eine jähe Zäsur. Julia Fehring und Tamara Tumajewa gehören heute zu den letzten Nachfahren, die noch in Georgien leben. Die Autorin Ira Peter und Fotograf Arthur Bauer haben sie besucht.

Tamara strahlt, als sie die Haustür öffnet. Sofort huscht die kleine, schmale Frau mit schütterten kastanienbraunen Haaren in die Küche. Es riecht nach gebratenem Fleisch und Gemüsesuppe. In ihren braunen Hauspanntöpfeln tänzelt sie nun zwischen den vollen Töpfen auf dem Gasherd und dem kleinen Esstisch. Füllt immer wieder unsere Teller, erst mit Borscht, dann mit Fleisch und Krautsalat. „Kömmt, ich gebe euch noch mehr Suppe“, sagt sie auf Russisch und ergänzt auf Schwäbisch: „A bissle.“ Dazu reicht sie Brot: „Tunke, tunke, tu es. Des Brot do neitunke.“ Tamara Tumajewa ist 84 Jahre alt und eine der letzten drei Schwäbinnen von Bolnissi, einer Kleinstadt 60 Kilometer südlich von Georgiens Hauptstadt Tbilissi.

Die Siedler aus Württemberg hatten wenig zu verlieren
„Bis 1941 lebten noch 6.500 Deutsche hier“, erzählt Oliver Reisner, Professor für Europa- und Kaukasienstudien an der Staatlichen Ilia Universität in Tbilissi. Die meisten waren Nachkommen von Württembergern, die Anfang des 19. Jahrhunderts den Lockungen des russischen Zaren Alexander I. gefolgt waren: Er wollte seine neu eroberten Gebiete im Südkaukasus besiedeln, bot neben kostenfreiem Land auch Glaubens- und Steuerfreiheit. Die von Hungersnöten, Kirchenstreitigkeiten und einem despotischen König gebeutelten Süddeutschen hatten wenig zu verlieren. 5.000 setzten sich 1816 in die „Ulmer Schachteln“, einfache Boote, die sie stromabwärts bis nach Wien brachten. Mit größeren Schiffen ging es dann entlang der Donau weiter bis zum Schwarzen Meer. Ein Teil der protestantischen Auswanderer blieb im heute ukrainischen Bessarabien und den deutschen Kolonien rund um Odessa. 500 Familien kamen ein Jahr später in Tiflis, georgisch Tbilissi, an und gründeten in der Nähe erste Siedlungen. Sie bekamen deutsche Namen, wie etwa Katharinenfeld, das spätere Bolnissi. Anfangs machten die ungewohnt heißen Sommer den Schwaben zu schaffen. Im Winter wie-



Katharinenfeld heißt heute Bolnissi. Siedler aus Württemberg haben den Ort Anfang des 19. Jahrhunderts gegründet. Heute leben nur wenige ihrer Nachfahren im Ort, das deutsche Erbe wird aber zunehmend wiederentdeckt.

derum schützten die einfachen Erd- oder Lehmhütten sie kaum vor Wind und Schnee. Es fehlte an Trinkwasser. Säuglinge starben an Blutdurchfall, Erwachsene an Malaria und Typhus. Doch die bei den georgischen Nachbarn schnell als fleißig geltenden Protestanten ließen sich nicht entmutigen. Auch nicht von Überfällen durch Nachbarvölker wie Tataren und Persern, die die deutsche Kolonien plünderten, einen Teil der Kolonisten ermordeten oder in die Sklaverei verschleppten.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts genossen sie endlich die Früchte ihrer Arbeit: Die Kolonien blühten dank ausgeklügelten Bewässerungssystemen, dank des erfolgreichen Getreide-, Gemüse- und Obsthandels, der effizienten Milch- und Geflügelwirtschaft sowie der Imkerei. „Katharinenfeld wurde die größte und wirtschaftlich erfolgreichste Siedlung der Kaukasiendeutschen“, erzählt Oliver Reisner. Der Historiker lebt seit 29 Jahren in Tbilissi, hat 2015 einen Verein zur Bewahrung des deutschen Kulturguts im Südkaukasus gegründet und kennt die Geschichte der Siedler im Detail. Besonders in der Weinproduktion erarbeiteten sich die Kaukasiendeutschen eine wichtige Marktposition und machten neun Prozent des Weinhandels im Zarenreich aus, so Reisner: „Sie brachten ihr ganzes Knowhow vom Weinanbau aus Schwaben mit und haben das im Südkaukasus benutzt.“

Katharinenfeld wird erst zu Luxemburg, dann zu Bolnissi
Auch die Familie von Tamara betrieb Weinanbau, bis die Rote Armee Georgien 1921 besetzte und die darauffolgende Zwangskollektivierung die Familienbetriebe auflöste. Alle deutschen Kolonien verloren in der neu gegründeten Sowjet-

© Arthur Bauer



© Arthur Buech

Steinernes deutsches Erbe – und Wirtschaftsfaktor in Bolnissi heute: Die deutsche Mühle im linken Bild war nach der Enteignung und Deportation verfallen, ein Geschäftsmann aus Deutschland, der mit einer Georgierin aus Bolnissi verheiratet ist, setzte sie wieder instand und baute sie zu Hotel und Restaurant aus. Tamara Tumajewa (rechtes Bild) ist 84 Jahre alt und eine der letzten drei Schwäbinnen von Bolnissi.

union ihre wirtschaftliche, religiöse und kulturelle Eigenständigkeit. Und auch ihre deutschen Namen: Katharinenfeld, in Anlehnung an die württembergische Königin Katharina, der Schwester von Zar Alexander I., wurde nach der Sozialistin Rosa Luxemburg in Luxemburg umbenannt, 1946 dann in Bolnissi. So heißt die älteste Kirche Georgiens, die zehn Kilometer von Katharinenfeld entfernt liegt.

„Schaffe, immer schaffe.“

Die Folgen der Enteignung und Verfolgung führten Anfang der 1930er Jahre zu einer schweren Hungersnot in allen Sowjetrepubliken. Zu diesem Zeitpunkt ist Tamaras Mutter Henrietta Ketschik bereits mit Tamaras armenischem Vater verheiratet. Er war 1915 vor dem Genozid an seinem Volk durch die Osmanen nach Georgien geflüchtet. „Weißt du, wie sie sich kennengelernt haben?“ Tamara stellt duftenden Kaffee auf den Tisch, setzt sich kurz hin und springt wieder auf, um Süßigkeiten zu holen. Sie könne nie stillsitzen, entschuldigt sie sich: „Schaffe, immer schaffe.“ Das musste sie schon als Kind. Jeden Samstag schrubbte sie mit ihrer älteren Schwester im Hof die Pfannen und Töpfe so lange mit Holzasche, bis sie glänzten. Sauberkeit war Pflicht, und Ordnung etwas, wovon ihre schwäbische Mutter nahezu besessen war. Alles musste seinen Platz haben. Ihre Mutter sagte stets: „Wenn ein Mensch morgens aufwacht, hat er neue Dinge zu tun. Das heißt, es ist notwendig, abends alles in Ordnung zu bringen.“

Aber sie wollte ja erzählen, wie sich die Eltern kennengelernt haben, erinnert sich Tamara: Als diese jung waren, fanden an den Wochenenden auf der Wiese neben der evangelischen Kirche in Katharinenfeld „Prasdniki“, Feiern, statt. Nicht nur Deutsche, auch Armenier und Aserbaidschaner nahmen teil. So hatten sich ihre Eltern 1916 kennengelernt, noch vor der Oktoberrevolution, als Georgien noch Teil des Russischen Zarenreichs war: „Damals kamen alle gut miteinander aus“, meint Tamara.

Mit Deutschlands Überfall auf die Sowjetunion 1941 änderte sich das radikal: Die fast eine Million Deutschen in der Sowjetunion galten nun als potentielle Kollaborateure des Naziregimes. Ein Erlass des Obersten Sowjet sah „Tausende und aber Tausende [sic] Diversanten und Spione“ unter den Deutschen: Ab August werden alle Deutschen westlich des Urals, ob von der Wolga oder aus der Südukraine, ostwärts nach Sibirien und Nordkasachstan, per Erlass deportiert. Im Oktober trifft die Enteignung und Zwangsumsiedlung auch die Kaukasiendeutschen.

Tamaras Vater, der bei der Stadtverwaltung arbeitete, erfuhr einige Tage vorher von der Deportation. „Er sagte es meiner Mutter, sie weinte. Sie durfte es aber niemandem sagen, nicht einmal ihren Eltern“, sagt Tamara. Weil ihre Mutter durch die Heirat keinen deutschen Nachnamen mehr trug, konnte sie bleiben. Nur Frauen wie sie entgingen der Deportation.

Stigmatisierung der verbliebenen Deutschen

„Natürlich waren die gebliebenen Deutschen stigmatisiert. Viele verbargen daraufhin ihre Identität, manche sogar bis zum Zusammenbruch der Sowjetunion“, erklärt Historiker Reisner. Ein Verwandter ändert auf die Schnelle seinen Nachnamen Ketschik zu Ketschojan, was armenisch klingt. Er bleibt. Alle anderen deutschen Verwandten von Tamara werden deportiert: „Ich war drei, aber ich erinnere mich, dass sie schrien, und ich fragte mich, warum“, sagt sie in einer Mischung aus Schwäbisch und Russisch.

Rund ein Drittel aller 700.000 Russlanddeutschen, die 1941 deportiert wurden, kamen bereits auf dem Weg Richtung Nordosten oder kurz nach der Internierung in den Sonder-siedlungen ums Leben. Auch Tamaras Großmutter starb bereits auf dem Weg nach Kasachstan, bei der Überquerung des Kaspischen Meeres. „Die Leichen wurden direkt ins Wasser geworfen. Das hat Mama immer wieder erzählt.“ Als die Deutschen innerhalb weniger Tage aus Katharinenfeld ver-



© Arthur Bliet

Volleyballtraining, wo einst die Deutschen beteten im linken Bild: Die evangelische Kirche von Bolnissi wird heute von einer Sportschule genutzt und soll bald zum Kulturzentrum umgebaut werden. Die deutschen Häuser in Bolnissi sind sofort am typischen Baustil mit den überhängenden Holzbalkonen und Giebeldächern zu erkennen (rechtes Bild).

schwunden waren, kamen nachts Autos in die kleine Stadt. „Aus den Häusern wurde alles geklaut, was man transportieren konnte“, so Tamara. Daraufhin zogen andere Menschen in ihre Häuser. Historiker Reisner erklärt: „Diese deutschen Siedlungen waren fast ausschließlich von Deutschen bewohnt. Die leeren Orte wurden dann mit Leuten aus Bergregionen Georgiens neubesiedelt.“

„Mei Mama, mei Schwesta, mer schwätzet olle Schwäbisch“

Plötzlich hörte man kein Deutsch mehr auf den Straßen in Katharinenfeld. Tamaras Vater wollte, dass die Kinder nun gut Russisch lernen. Das sei nützlicher als seine Muttersprache Armenisch oder das Deutsch seiner Frau. Zudem seien Deutsche in der Sowjetunion nun vielfach als „Faschisten“ stigmatisiert, die Sprache war mit einem Tabu belegt. Tamara vermied es fortan, in der Öffentlichkeit Schwäbisch zu sprechen und schämte sich jedes Mal, wenn eine Cousine im Schulbus nach ihr schreit: „Tamara, bisch du do?“ Zu Hause wurde aber weiterhin Schwäbisch gesprochen: „Mei Mama, mei Schwesta, mer schwätzet olle Schwäbisch. Kei onnere Sproch weisse mer net.“ Immer wenn sie von „Mama“ spricht, umspielt ein Lächeln ihre Lippen und verwandelt sie für Sekunden in ein glückliches Mädchen. Tamara heiratete einen Armenier. Mit den beiden Kindern sprachen sie später Armenisch, Georgisch und Russisch, selten Schwäbisch. Die deutschen Wurzeln galten noch bis zur Perestroika als Stigma.

Heute ist ihre 92-jährige Schwester Sofia die letzte, mit der Tamara ihre Muttersprache sprechen kann. Sie wohnt einige Häuser weiter. Und es gibt noch die 85-jährige Julia. Deren Mutter Emma war 1941 Witwe und hatte den deutschen Nachnamen ihres Mannes in einen georgischen ändern lassen. Julia heißt heute jedoch wieder Fehringer. Vor zwanzig Jahren wollte sie nach Deutschland auswandern. Aber ihre Mutter wollte nicht mit: „Sie sagte: Ich wurde hier geboren, ich werde hier sterben“, sagt Julia. Sie blieb. Heute vermisst sie die Zeiten, als sie noch mit Nachbarn Deutsch sprechen konnte:

„Mer hent alles vergesse. Mit wem schwätze? Net mol oi Familie is von de Deutsche.“ Heute sind es vor allem die Häuser, die an die deutsche Geschichte von Bolnissi erinnern: „Die Besonderheit ist, dass Katharinenfeld und auch die meisten der 23 anderen noch existierenden deutschen Dörfer in ihrer Struktur zu einem Großteil erhalten sind“, sagt Oliver Reisner vom Kulturverein. Das liege auch daran, dass die Beziehungen zwischen Georgiern und den heimischen Deutschen weniger belastet gewesen seien als in Russland oder der Ukraine, wo Wehrmachtssoldaten eine Spur der Verwüstung hinterlassen hatten.

Noch 400 der typischen deutschen Fachwerkhäuser

Gebäude und ganze Straßenzüge blieben lange unverändert. In Katharinenfeld selbst befinden sich noch 400 der typischen deutschen Fachwerkhäuser mit überhängenden Holzbalkonen und Giebeldächern. Zur 200-Jahrfeier der Kaukasiendeutschen 2017 konnte der Verein an einigen Häusern Erklärtafeln auf Georgisch und Deutsch anbringen, das Vorhaben wurde mit staatlichen Geldern aus Georgien und Deutschland finanziert. Ein Teil der Gebäude ist jedoch im Verfall oder so stark umgebaut, dass nur Kenner um die Fachwerkfassaden hinter dem Beton wissen. „Die heutigen Bewohner haben nicht die Mittel und auch nicht das Wissen, um sie zu erhalten. Und da versuchen wir als Verein Hilfestellung zu geben“, so der Historiker. Vielen sei beispielsweise nicht klar, dass das deutsche Erbe als Anziehungspunkt für Touristen zur Verbesserung der eigenen Lebenssituation beitragen könnte, meint Reisner. In einem kürzlich abgeschlossenen Pilotprojekt haben er und seine Vereinskollegen versucht, die Menschen in Bolnissi dafür zu sensibilisieren. So wurde das ehemalige Dorfschulzenamt hinter der evangelischen Kirche renoviert. Das zweistöckige Gebäude aus den 1850er Jahren wird heute für kulturelle Veranstaltungen genutzt, für Gottesdienste und als Treffpunkt für Senioren und Kinder, die dort Deutsch lernen.

Etwa 2.000 Deutschstämmige leben heute noch in Georgien.

Einen Anspruch auf Rückerstattung der Gebäude der Familien, die während der Sowjetdiktatur enteignet wurden, haben weder sie noch die Deportierten oder deren Nachkommen, die heute beispielsweise in Deutschland leben. Einige versuchen es immer wieder, den Familienbesitz zurückzubekommen. In den Archiven sind Grundbucheinträge oft erhalten und die Besitzverhältnisse leicht nachzuvollziehen. Doch zu einer Entschädigung und Rückgabe kommt es nicht. Laut „Soviet Past Research Laboratory“ (SovLab), einer NGO, die sich in Georgien um die Dokumentation und Aufklärung der

Mehr Informationen über die Geschichte der Kaukasiendeutschen finden sich in dieser Folge des Aussiedler-Podcasts „Steppenkinder“, den unsere Autorin Ira Peter gemeinsam mit Edwin Warkentin moderiert. Weil beide wie ein Großteil der (Spät-) Aussiedler aus der kasachischen Steppe stammen, nennen sie ihren Podcast „Steppenkinder“. Alle zwei Wochen gibt es eine neue Folge. Der Podcast ist hier sowie über gängige Anbieter wie Spotify und iTunes kostenfrei verfügbar.



Verbrechen unter der Sowjetdiktatur einsetzt, lehnt die Regierung Georgiens es generell ab, sich mit diesem Thema zu befassen. Sie befürchte, damit eine Büchse der Pandora zu öffnen, sagt SovLab-Vorstandsvorsitzender Irakli Khvadagiani – egal, um welche repressierte Ethnie es sich handle. Beispielsweise bemühen sich auch Mescheten um eine Entschädigung. Die turksprachige, muslimische Volksgruppe hatte im Süden Georgiens gelebt. Rund 100.000 von ihnen wurden 1944 aus ihren Dörfern nach Kasachstan, Usbekistan und Kirgistan deportiert. Heute leben nur noch rund 1.000 Mescheten in Georgien.

Auf der anderen Seite herrschten „teilweise irrealen Vorstellungen“, dass Nachkommen der Kaukasiendeutschen ihre alten Gebäude zu exorbitanten Preisen zurückkaufen“, so Reisner. Es sei schade, dass sie als Verein mit den Eigentümern oft zu keinem Ergebnis kämen, um Gebäude zu erhalten: „Wir haben es hier mit einem Kulturerbe zu tun, um das sich niemand mehr richtig kümmern kann.“ Gleichzeitig fördert Georgiens Regierung den Erhalt des deutschen Kulturguts weiterhin – auch, um ein Zeichen in Richtung EU zu setzen, meint Reisner. Das südkaukasische Land bemüht sich seit Jahren um einen EU-Beitritt. So soll dank georgischer Förderprogramme auch die evangelische Kirche in Bolnissi in ein Kulturzentrum umgebaut werden. Nach dem Zweiten Weltkrieg diente sie erst als Kino und dann als Sportschule.

Neben der kulturellen Bedeutung erkenne Bolnissis Stadtverwaltung zunehmend auch den ökonomischen Wert des deutschen Erbes, meint Reisner. Die Nachfahren der georgischen Schwaben kommen oftmals aus Deutschland zu Besuch. So ist im ortsansässigen Nationalmuseum, das auch Tagestouristen aus Tbilissi anzieht, ist ein großer Raum allein

der deutschen Geschichte gewidmet. Straßenschilder auf Georgisch und Deutsch weisen Touristen den Weg durch das „Altdeutsche Viertel“ mit beispielsweise der ehemaligen Mühlengraben-Gasse oder Ziegelstraße.

Es gibt Führungen zur deutschen Geschichte und seit 2013 ein Hotel mit Restaurant, das sich auf Nachfahren der Kaukasiendeutschen eingestellt hat. Ein Geschäftsmann aus Deutschland, der mit einer Georgierin aus Bolnissi verheiratet ist, hat die einstige Mühle der Familie Kötzle gekauft und umgebaut. „Es kommen sehr viele Kinder und Enkel der Deportierten zu uns. Und die erzählen mir so viele Geschichten. Irgendwann werde ich sie in meinen Memoiren aufschreiben“, sagt David Mtschedlidze, Manager der „Deutschen Mühle“.

Tamara, eine der letzten Schwäbinnen von Georgien

Ehe wir wieder fahren, möchte Tamara uns noch ihren Gewölbekeller zeigen. Die meisten Gewölbekeller in den deutschen Häusern verfügen über ein spezielles Belüftungssystem, das im Sommer und im Winter konstant für 14 Grad sorgt. „Das ist alles deutsche Bauweise. Die haben arg gut gschafft. Gut gschafft und gut gegesse und gut huleit“, sagt sie und lacht. „Huleit“ für „feiern“ von russisch „guljat“. Wieder huscht uns Tamara in ihrem leuchtend blauen Hauskleid voraus, über eine Tür in der Küche raus aus dem Haus zu einer Treppe. Auf halber Höhe befindet sich das Bad. Im Winter sei das „arg“, immer raus gehen zu müssen. Deshalb werde Tamara bald zu ihrer Tochter nach Wladikawkas in Russland ziehen, dort seien die Lebensbedingungen besser.

Im Keller stapeln sich leere Plastikboxen. Ein dunkler Holzschrank mit Schnitzereien und Spiegeln steht an einer Wand. Aus einer dunklen Ecke holt die 84-Jährige eine große Plastikflasche mit Wein. Die Familie besitze einen „Wingert“. Ihr Sohn bearbeite ihn: „Der schaut auf de Mama sei Traub“, wieder dieses lausbubenartige Lächeln. „Ganz gwiss: De Wingert werd er niemals verkofe.“ Den Wein gibt sie uns mit, er sei gesund, „wie Medizin“. Wir sollen bald wieder kommen und dann auch bei ihr übernachten: „I han noch viel Platz.“ Lange winkt sie uns hinterher, in ihrer Haustür stehend – Tamara, eine der letzten Schwäbinnen von Georgien. *Ira Peter*

Ira Peter

Ira Peter wurde 1983 in Kasachstan geboren und ist Cohost des Aussiedler-Podcasts „Steppenkinder“. Als freie Journalistin arbeitet sie u. a. für ZEIT online, FAZ und den SWR. Für ihr Internetaufgebot als Stadtschreiberin von Odessa wurde sie 2022 mit dem Goldenen Blogger Award ausgezeichnet.

